This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

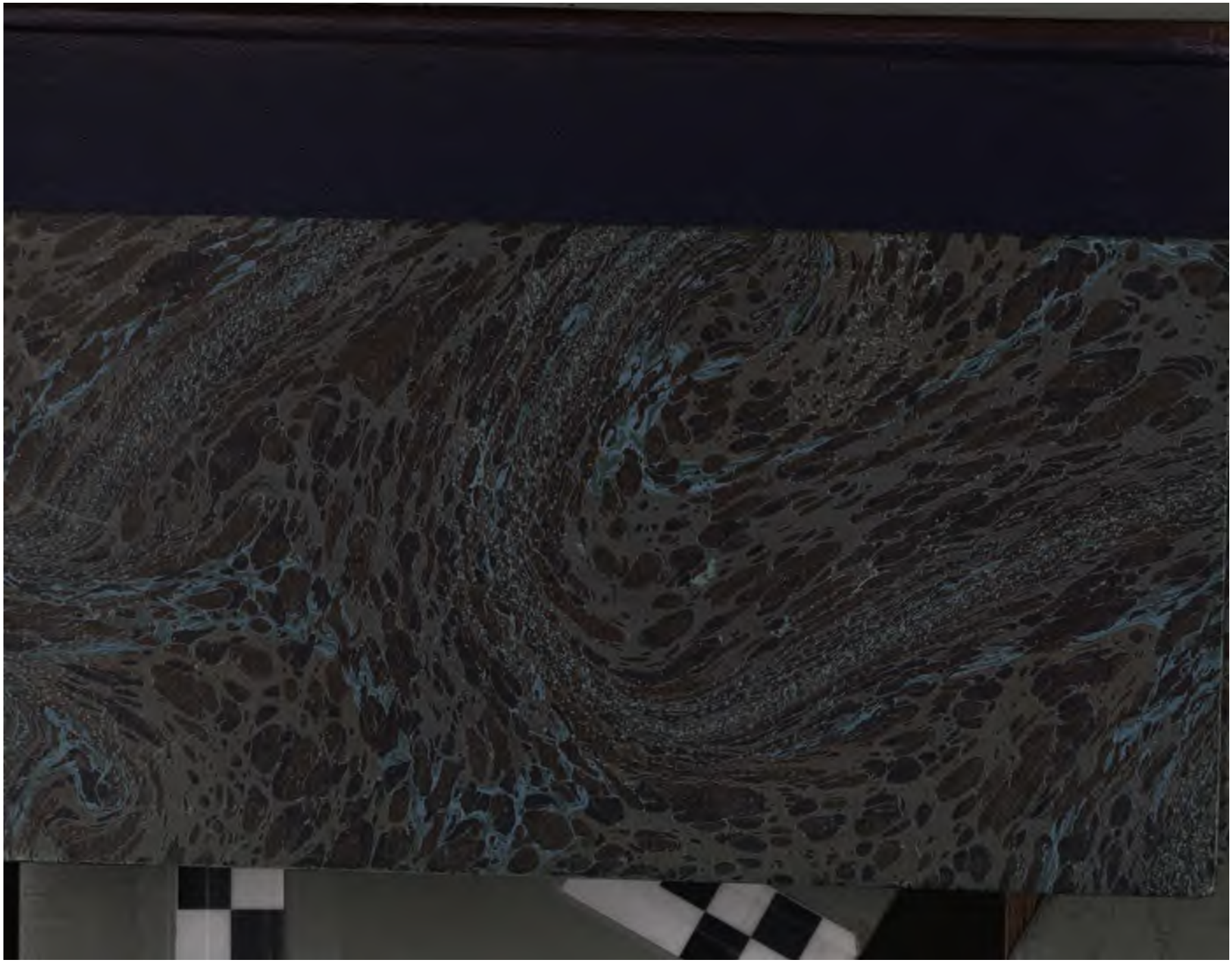
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



LIVRES
DES GENRES
DISTRES

Freiburger Geschichtsblätter

herausgegeben

vom deutschen geschichtsforschenden Verein

des Kantons Freiburg.

5. Jahrgang.

Freiburg i. Ue. 1898.
Verlag der Universitätsbuchhandlung.

Buchdruckerei Gebrüder Fragnière, Freiburg (Schweiz).

Inhaltsverzeichnis.

I. Geschäftliches.

	Seite.
1. Bericht über das Vereinsjahr 1897 vom Präsidenten Dr. A. Büchi	v
2. Bericht über die Kasse pro 1897 vom Kassier J. Helfer	x
3. Verzeichnis der Mitglieder	xi
4. Vereine und Institute, mit denen wir im Schriftenumtausch stehen .	xvii

II. Abhandlungen.

1. W. Effmann, Die Glocken der Stadt Freiburg. Mit 85 Abbildungen	1
2. K. Holder, Bibliographie	209

Bericht über das Vereinsjahr 1897.

Das Berichtsjahr hat einen normalen Verlauf genommen; die Entwicklung des Vereins ist nunmehr eine langsamere aber nichts destoweniger gesunde und erfreuliche. Trotzdem bis heute 6 Mitglieder zum Teil durch Tod zum Teil durch Austrittserklärung oder Wegzug dem Verein verloren gegangen sind, so ist die Mitgliederzahl dessen ungeachtet von 175 auf 190 gestiegen, d. h. eine Vermehrung des Mitgliederbestandes von 15 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Wenn auch in Folge Wegzuges noch einige weitere Verluste drohen, so dürfen wir uns doch der Hoffnung hingeben, in absehbarer Zeit das zweite Hundert zu erreichen. In dieser im Verhältnis zur deutschen Bevölkerung unseres Kantons recht stattlichen Zahl liegt für den Vorstand ein Ausdruck der Anerkennung seiner Bemühungen und für den ganzen Verein der Beweis seiner Lebensfähigkeit und Lebenskraft. Wir hoffen, auch fernerhin uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen und Vereinsorgan wie Versammlungen den Bedürfnissen und Wünschen der Mitglieder soviel als möglich anzupassen, und erwarten, daß uns auch die Mitarbeiter an den Geschichtsblättern wie für Vereinsvorträge treu bleiben und uns das Programm unseres jungen Vereins weiter verwirklichen helfen; denn auf sie fällt ja das Hauptverdienst, wenn der Verein nach innen und außen gefestigt dasteht und sich auch in wissenschaftlichen Kreisen vorteilhaft eingeführt hat.

In den Beziehungen zu den Schweizerischen historischen und antiquarischen Vereinen, mit denen wir Schriftenaustausch unterhalten, ist keinerlei Aenderung eingetreten, dagegen hat sich der Verkehr mit dem Auslande durch Schriftenaustausch mit zwei neuen Vereinen erweitert, so daß wir jetzt mit 49 Vereinen

und Gesellschaften der Schweiz und des Auslandes in Schriftenaustausch stehen. Da durch das Anwachsen des Mitgliederbestandes und des Tauschverkehrs die Geschäftslast unseres Kassiers mächtig angewachsen, dessen Wohnsitz jedoch für die Besorgung der damit verbundenen Geschäfte nicht besonders gut gelegen ist, so wurde durch Vereinsbeschluß die Expedition der Geschichtsblätter an die Verlegerin derselben, Universitätsbuchhandlung (B. Veith) in Freiburg übertragen. Damit ist der Vertrieb der Zeitschrift gegenüber den Mitgliedern sowie gegenüber den im Austausch stehenden Vereinen in einer Hand vereinigt. Der Kassier u. z. Teil auch das Präsidium sind durch diese Neuordnung nicht unerheblich entlastet. Werden dadurch auch etwas größere Auslagen bedingt, so können durch die Vereinfachung der Expedition auch wieder Ersparnisse erzielt werden, so daß jedenfalls das Büdget dadurch nicht erheblich belastet werden wird. Dagegen nimmt das Präsidium nach wie vor die eingehenden Tauschschriften entgegen, führt darüber Controle und liefert sodann die auswärtigen Publikationen an die hiesige Kantonsbibliothek ab, in deren Eigentum sie dadurch übergehen und für alle Mitglieder und Nichtmitglieder dadurch benutzbar werden.

Die Jahresrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 136 Fr. 07 Rp., die als Vermögen bei der Spar- und Leihkasse Düdingen zinstragend angelegt wurden. Der höhere Einnahmeposten gegenüber dem Vorjahr ist auf das erfreuliche Aktiv-Saldo von 223 Fr. 52 Rp. und den Erlös aus dem Verkauf von Geschichtsblättern im Betrage von 73 Fr. 50 Rp. zurückzuführen, während die übrigen Einnahmen sich ungefähr gleich geblieben sind. Die Auslagen sind ganz beträchtlich größer gegenüber dem Vorjahr einmal wegen der durch größeren Umfang von Jahrgang IV unserer Zeitschrift bedingten Mehrkosten des Druckes, sodann weil der Verein an die zum Andenken von Professor Joh. Gremaud errichtete Gremaud-Stiftung 100 Fr. beisteuerte. Voraussichtlich wird Jahrgang V der Geschichtsblätter wegen seines erheblich größern Umfanges und der künstlerischen Ausstattung unsere Kasse stärker in Anspruch nehmen. Wenn trotzdem einige Ueberschüsse bei Seite gelegt werden könnten, so würde dadurch der Verein in die Lage gesetzt, in Zukunft außer den Geschichtsblättern auch ge-

legentlich eine unabhängige Publikation z. B. von Freiburger Chroniken zu veranstalten. Als das dringendste Bedürfnis erscheint jedoch einstweilen die Neuauflage des längst vergriffenen 1. Jahrganges unserer Geschichtsblätter, welche, im Prinzipe vom Vorstand bereits beschlossen, sobald die Mittel es gestatten, an die Hand genommen wird. Dann wird es uns möglich sein, allen jenen Vereinen, die mit uns im Austausch stehen und Heft I noch nicht erhalten haben, dasselbe nachzuliefern.

In der Besetzung des Vereinsvorstandes ist kein Wechsel zu verzeichnen; die bisherigen Mitglieder wurden von der Vereinsversammlung auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Hochw. Herr Pfarrer Helfer, der mit Rücksicht auf die wachsende Geschäftslast sein Amt als Kassier niederlegen wollte, ließ sich bewegen, davon abzustehen, als in der oben angedeuteten Weise die Expedition der Zeitschrift ihm abgenommen wurde.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte versammelte sich der Vorstand wie bisher zwei mal während des Jahres, Ende April in Schmitten und Ende Juli in Murten, in Schmitten zum ersten Male vollständig. Es wird dies nunmehr leichter möglich sein, seitdem der Schienenstrang die Hauptstadt mit dem Murtensee direkt verbindet, welche Verkehrserleichterung von den Mitgliedern des Vorstandes im Interesse der Erledigung der Geschäfte lebhaft begrüßt wird.

Die ordentliche Frühjahrsversammlung des Vereins fand Sonntag, den 23. Mai, bei ordentlich günstiger Witterung aber verhältnismäßig schwacher Beteiligung in Bad Bonn statt. Herr Professor Heinrich Reinhardt behandelte in längerem, durch stete Verknüpfung mit der allgemeinen Geschichte und fesselnde Darstellung höchst anziehenden Vortrage den päpstlichen Nuntius Bonomini, seine Wirksamkeit in Freiburg und in der Schweiz überhaupt, wobei er uns viele neue Resultate, die er durch Herausgabe der Correspondenz dieses Nuntius gewonnen, vorführte. Eine längere und ziemlich lebhafte Discussion schloß sich daran an und zeugte von dem allgemeinen Interesse, mit welchem der Vortrag aufgenommen worden war. Der Vorsitzende gab darauf der Versammlung Kenntnis von dem am 20. Mai erfolgten Hinscheid des Freiburger Historikers J. Gremaud, Professor der Universität, Bibliothekar und Präsident

der Société d'histoire des Kantons Freiburg und entwarf in gedrängten Zügen ein Bild vom Leben und Wirken dieses unermüdlichen Gelehrten und edlen Priesters. Der Vorstand hatte bereits Ende April beschlossen, Herrn Gremaud, in Anbetracht seiner Verdienste um die Freiburgische Geschichte, zum Ehrenmitgliede unseres Vereins der Versammlung vorzuschlagen, als der Tod den so Geehrten ereilte, bevor der Vorschlag der Versammlung unterbreitet werden konnte. Statt dessen beschloß die Versammlung sich an der Errichtung einer Gremaudstiftung mit einem Beitrage von 100 Fr. zu beteiligen. Die Erträgnisse dieser Stiftung sind laut den vom Staatsrate genehmigten Bestimmungen zu einem Preise für historische Arbeiten zu verwenden, die zunächst der Freiburger- und Schweizer-Geschichte entnommen werden sollen. Nach § 7 gehört der Präsident des deutschen geschichtsforschenden Vereins der mit Ausschreibung und Verleihung des Preises beauftragten Kommission an.

Die ordentliche Herbstversammlung des Vereins fand Donnerstag, den 25. November, in Freiburg (Brasserie Peier), bei einer Beteiligung von etwa 40 Mitgliedern statt. Herr Professor Dr. Felix Hauptmann hielt uns einen Vortrag über Wappenwesen und unterstützte seine den meisten Teilnehmern völlig neuen und trefflichen Ausführungen durch viele eigens hiefür hergestellte Abbildungen unter steter Berücksichtigung Freiburgischer Geschlechter und Verhältnisse. Er fand dafür eine dankbare und aufmerksame Zuhörerschaft.

Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages von Albert Bizius (Jeremias Gotthelf) wurde auf unsere Anregung hin von einem hiefür eigens bestellten Organisationscomitee Sonntag, den 3. Oktober, in Murten eine einfache aber des bedeutenden vaterländischen Volksschriftstellers würdige Feier veranstaltet. Unser Verein war wegen längerer Abwesenheit des Präsidenten durch den Aktuar, Herrn Pfarrer Schaffner in Kerzers, bei diesem Festakte vertreten. An dem Geburtshause Gotthelfs wurde bei diesem Anlaß eine Gedenk-Tafel mit passender Inschrift angebracht.

Der Unterzeichnete erhielt von der Generalversammlung in Freiburg den Auftrag, sich im Namen unseres Vereins für Erhaltung

der Stadtbefestigung zu verwenden. Daraufhin wurden in Verbindung mit der Société d'histoire und der Société des Beaux Arts bei der Direktion der öffentl. Arbeiten Vorstellungen gemacht, welche zur Folge hatten, daß diese Vertreter dieser drei Gesellschaften zu sich kommen ließ, um sich mit ihnen über die an der Stadtmauer vorzunehmenden Bauten zu beraten. Man einigte sich darauf, die von der Saane am Murtenthore vorbei der Schlucht entlang führende Befestigung bis zur südlichen Umbiegung in ihrer ursprünglichen Gestalt zu erhalten, während auf der westlichen Partie, da wo durch Vorbauten die Anlage bereits ihres ursprünglichen Charakters beraubt war, ein Durchbruch zur Führung eines Straßenzuges zugestanden wurde.

Freiburg, 25. Dezember 1898.

Der Präsident,
Dr. Alb. Büchi.

Freiburger Geschichtsblätter

herausgegeben

vom deutschen geschichtsforschenden Verein

des Kantons Freiburg.

5. Jahrgang.

Freiburg i. Ue. 1898.
Verlag der Universitätsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

I. Geschäftliches.

	Seite.
1. Bericht über das Vereinsjahr 1897 vom Präsidenten Dr. A. Büchi	v
2. Bericht über die Kasse pro 1897 vom Kassier J. Helfer	x
3. Verzeichnis der Mitglieder	xi
4. Vereine und Institute, mit denen wir im Schriftenumtausch stehen .	xvii

II. Abhandlungen.

1. W. Effmann, Die Glocken der Stadt Freiburg. Mit 85 Abbildungen	1
2. K. Holder, Bibliographie	209

Bericht über das Vereinsjahr 1897.

Das Berichtsjahr hat einen normalen Verlauf genommen; die Entwicklung des Vereins ist nunmehr eine langsamere aber nichts destoweniger gesunde und erfreuliche. Trotzdem bis heute 6 Mitglieder zum Teil durch Tod zum Teil durch Austrittserklärung oder Wegzug dem Verein verloren gegangen sind, so ist die Mitgliederzahl dessen ungeachtet von 175 auf 190 gestiegen, d. h. eine Vermehrung des Mitgliederbestandes von 15 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Wenn auch in Folge Wegzuges noch einige weitere Verluste drohen, so dürfen wir uns doch der Hoffnung hingeben, in absehbarer Zeit das zweite Hundert zu erreichen. In dieser im Verhältnis zur deutschen Bevölkerung unseres Kantons recht stattlichen Zahl liegt für den Vorstand ein Ausdruck der Anerkennung seiner Bemühungen und für den ganzen Verein der Beweis seiner Lebensfähigkeit und Lebenskraft. Wir hoffen, auch fernerhin uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen und Vereinsorgan wie Versammlungen den Bedürfnissen und Wünschen der Mitglieder soviel als möglich anzupassen, und erwarten, daß uns auch die Mitarbeiter an den Geschichtsblättern wie für Vereinsvorträge treu bleiben und uns das Programm unseres jungen Vereins weiter verwirklichen helfen; denn auf sie fällt ja das Hauptverdienst, wenn der Verein nach innen und außen gefestigt dasteht und sich auch in wissenschaftlichen Kreisen vorteilhaft eingeführt hat.

In den Beziehungen zu den Schweizerischen historischen und antiquarischen Vereinen, mit denen wir Schriftenaustausch unterhalten, ist keinerlei Aenderung eingetreten, dagegen hat sich der Verkehr mit dem Auslande durch Schriftenaustausch mit zwei neuen Vereinen erweitert, so daß wir jetzt mit 49 Vereinen

171. Vogt, Ed., Musikdirektor, Freiburg.
172. Vonderweid, Aloys, Redaktor, Freiburg.
173. Voulanthen, B., Hypothekarverwalter, Uebewyl.
174. Wäber, Jos., Vize-Präsident des Amtsgerichtes Tafers.
175. — Moritz, Prof., Freiburg.
176. Wasmer, E., Eisenhändler, Freiburg.
177. Wattelet, Gustav, Murten.
178. Weber, Humbert, Pfarrer, St. Antoni.
179. v. Weck, Paul, Dr med., Freiburg.
180. Wegmüller, Armin, Apotheker, Murten.
181. Weitzel, Alfred, Reg. Secretär, Freiburg.
182. Wenger, Pfarrer, St. Antoni.
183. Westermaier, Dr Max, Prof., Freiburg.
184. Wilczeck, H., Cartonnagefabrik, Freiburg.
185. Wolf, Joh., Landwirt, Obermaggenberg, Alterswyl.
186. Zapletal, Vinc., O. P., Prof., Freiburg.
187. Zengerling, Pfarrer, Gurmels.
188. Zosso, Lehrer, Heitenried.
189. Zurkinden, Lehrer, Düdingen.
190. Zycha, Dr Adolf, Prof., Freiburg.

Vereine und Institute,

mit denen wir in Schriftenaustausch stehen, Dezember 1898.

1. In der Schweiz.

1. **Aarau**: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau. Zeitschrift: Argovia. Präsident J. Hunziker, Professor, Aarau.
2. **Basel**: Historische und antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Beiträge. Präsident Chr. Bernoulli, Oberbiblioth. Basel.
3. **Bellinzona**: Bolletino storico della Svizzera Italiana. Redaktor: Emilio Motta Bibliotecario della Trivulziana in Mailand.
4. **Bern**: Historischer Verein des Kantons Bern. Zeitschrift: Archiv. Präsident Dr. E. Blösch, Professor, Bern.
5. — Allg. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch, Anzeiger. Adresse Stadtbibliothek Bern.
6. **Brig**: Geschichtsforschender Verein von Oberwallis. Zeitschrift: Blätter aus der Wallisergeschichte. Präsident L. von Roten, Staatsrat, Sitten.
7. **Chur**: Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Zeitschrift: Jahresbericht. Präsident: Pl. Plattner, Reg.-Rat, Chur.
8. **Frauenfeld**: Historischer Verein des Kantons Thurgau. Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Dr. Joh. Meyer, Frauenfeld.
9. **St. Gallen**: Historischer Verein in St. Gallen. Zeitschrift: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte und Neujahrsblätter. Präsident Dr. Hermann Wartmann, St. Gallen.
10. **Genf**: Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Zeitschrift: Bulletin und Mémoires et Documents. Adresse, 1, rue de l'Evêché, à Genève.

11. **Glarus:** Historischer Verein des Kantons Glarus. Zeitschrift: Jahrbuch. Präsident Dr. Dinner, Glarus.
12. **Lausanne:** Société d'histoire de la Suisse romande. Zeitschrift: Mémoires et Documents. Präsident B. van Muyden, Lausanne.
13. **Luzern:** Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Zeitschrift: Der Geschichtsfreund. Präsident Dr. J. L. Brandstetter, Luzern.
14. **Neuenburg:** Société Neuchâteloise de Géographie. Zeitschrift: Bulletin. Bibliothekar C. Knapp, professeur, Neuenburg.
15. **Schaffhausen:** Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. Zeitschrift: Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Pfarrer Bächtold, Schaffhausen.
16. **Schwiz:** Historischer Verein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Kanzleidirektor J. B. Kälin, Schwiz.
17. **Solothurn:** Historischer Verein des Kantons Solothurn. Zeitschrift: Urkundio.
18. **Trogen:** Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft. Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher. Herausgeber Dr. Karl Ritter, Trogen.
19. **Zürich:** Stadtbibliothek. Zeitschrift: Neujahrsblatt.
20. — Antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Mitteilungen. Adresse: Stadtbibliothek Zürich.
21. — Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Zeitschrift: Archiv für Volkskunde. Adresse: Dr. E. Hoffmann-Krayer, Präsident Freiestraße 88 Zürich V.

2. Im Ausland.

1. **Aachen:** Aachener Geschichtsverein, Zeitschrift des. Herausgegeben von Dr. Emil Fromm. Adresse: Cromersche Buchhandlung, Kleinmarschierstraße 3. Aachen.
2. **Augsburg:** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift des 2c. Adresse: Ausschuß des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
3. **Darmstadt:** Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen. Zeitschrift: Archiv für Hessische Geschichte und Quartal-

blätter. Adresse: Direktion der Großherzogl. Hofbibliothek Darmstadt, Residenzschloß.

4. **Donaueschingen:** Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Zeitschrift: Schriften des Vereins für ꝛc. Adresse: Dr. Tumbült, Donaueschingen, Vorstand der histor. Abteilung.
5. **Essen:** Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender: Dr. K. Ribbeck, Essen.
6. **Frankfurt** a. M.: Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. Zeitschrift: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Adresse: Stadtarchiv I. Frankfurt a. M. Weckmarkt 3.
7. **Freiburg** i. Br.: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts- Altertums- und Völkerkunde (Historischer Verein). Zeitschrift: Zeitschrift der Gesell. ꝛc.
8. — Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg. Zeitschrift: Freiburger Diözesan-Archiv. Präsident Dr. J. König, Univ.-Professor, Freiburg.
9. **Friedrichshafen:** Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Zeitschrift: Schriften des Vereins etc. Adresse: Bodensee-Verein, Friedrichshafen am Bodensee.
10. **Gießen:** Oberhessischer Geschichtsverein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Dr. Haupt, Oberbibliothekar, Gießen.
11. **Graz:** Historischer Verein für Steiermark. Zeitschrift: Mitteilungen des Hist. Ver. Vorsitzender Prof. Dr. v. Zwiedineck.
12. **Halle** a. d. S.: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschung. Vorsitzender Prof. Dr. G. Herzberg in Halle a. S.
13. **Heidelberg:** Historisch-philosophischer Verein. Zeitschrift: Neue Heidelberger Jahrbücher. Adresse: Großherzogl. badische Universitätsbibliothek.
14. **Jena:** Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen.
15. **Innsbruck:** Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Bibliothekar D. J. Egger, Gymnasial-Professor, Innsbruck.

16. **Karlsruhe**: Badische historische Kommission. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Adresse: Großherzogl. Generallandesarchiv in Karlsruhe.
17. **Meissen**: Verein für die Geschichte der Stadt Meissen. Zeitschrift: Mitteilungen des Vereins ꝛc. Vorsitzender Dr. Markus, Realschule Meissen, Sachsen.
18. **Mülhausen**: Historisches Museum. Zeitschrift: Jahresheft. Präsident Mathias Mieg.
19. **Nürnberg**: Germanisches Nationalmuseum. Zeitschrift: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. I. Direktor G. v. Bezold.
20. — Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg. Zeitschrift: Mitteilungen des Ver. ꝛc. 1. Vorstand: Freiherr von Kreß.
21. **Regensburg**: Histor. Verein für Oberpfalz und Regensburg. Zeitschrift des hist. Ver. ꝛc. Vorstand Dr. C. Will, Regensburg.
22. **Speier**: Historischer Verein der Pfalz. Zeitschrift: Mitteilungen. Conservator Dr. L. Grünenwalder, Kgl. Gymnasiallehrer.
23. **Stockholm**: Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien (Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde). Zeitschrift: Publikationen.
24. **Straßburg**: Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs. Zeitschrift: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens. Präsident Dr. Martin, Univ.-Professor. Straßburg.
25. **Stuttgart**: Königliche öffentliche Bibliothek. Publikation: Württembergisches Urkundenbuch, herausgegeben von der kgl. Direktion des Haus- und Staatsarchives. Vorstand der Bibliothek: Prof. Dr. Steiff.
26. **Tübingen**: Königliche Universitäts-Bibliothek. Universitätspublikationen. Bibliothekar Dr. F. Thomae.
27. **Ulm**: Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift: Mitteilungen. Bibliothekar C. F. Müller, Stadtbibliothekar.
28. **Verden**: Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Verden. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender Dr. K. Jacobs.

Die Glocken der Stadt Freiburg.

Von W. Effmann.

Brandstetter's Repertorium verzeichnet für die Jahre 1812 bis 90 im ganzen 27 Aufsätze und Mitteilungen zur Glockenkunde.[1]) Neben einer Anzahl von kleinern Mitteilungen befindet sich darunter eine Reihe von Aufsätzen, welche für einzelne Teile oder Städte der Schweiz eine Zusammenstellung der dort vorhandenen Glocken mit ihren Inschriften bringen. Solche Nachweisungen liegen vor für die Stadt St. Gallen (von Szadrowski), ferner für die Kantone Schaffhausen, Glarus, Tessin, Appenzell, alle vier bearbeitet von Nüscheler-Usteri, demselben fleißigen Forscher, der auch die Glocken der reformierten Teile des Kantons Bern untersucht und von denen der fünf Orte eine allgemeine Uebersicht gegeben hat. Außerdem sind die Glocken des Kantons Thurgau (von Sulzberger), des bernischen Jura (von Vautrey[2]) und des Kantons Neuenburg (von Tissot) veröffentlicht; gesammelt endlich (von S. Vögeli), aber nicht publiziert ist das Material für den Kanton Zürich.[3])

Aus dieser Zusammenstellung der bisherigen Untersuchungen, die auch im Laufe des gegenwärtigen Jahrzehnts keine wesentliche Erweiterung erfahren haben, geht hervor, daß die Forschung auf

[1]) Brandstetter, Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812—1890 enthaltenen Aufsätze schweizergeschichtlichen Inhalts. Basel 1892. S. 249.

[2]) Seit 1881 in der Semaine catholique, Fribourg. (Bei Brandstetter zu ergänzen.)

[3]) Vgl. Sulzberger, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 13. Heft. Frauenfeld 1872. Note zu Seite 1.

dem Gebiete der schweizerischen Glockenkunde nur erst schwach eingesetzt hat, und daß es namentlich für die Westschweiz an einschlägigen Arbeiten noch in hohem Maße mangelt. Aber auch dort, wo die Glocken schon in den Bereich der Untersuchung gezogen worden sind, ist dies in etwas einseitiger Weise geschehen, indem das Hauptgewicht dabei auf die Wiedergabe der Inschriften gelegt, an eine eingehendere Beschreibung der einzelnen Glocken aber nur selten herangetreten worden ist. Wie wenig die Glocken als Kunstgegenstände dabei zu ihrem Rechte gekommen sind, wird am besten durch den Umstand illustriert, daß von den die Glocken behandelnden Aufsätzen nur drei mit — noch dazu ganz ungenügenden — Abbildungen versehen sind. Bezeichnend für die geringe Beachtung, die diesen Erzeugnissen der schweizerischen Gießerkunst nach dieser Richtung hin zu Teil geworden, ist auch der Umstand, daß in dem die „Architektur, Plastik und Malerei" behandelnden „Fascikel der Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde", worin sonst jeder mit Relief versehene Grab- oder Backstein, soweit er bekannt geworden ist, seinen Platz gefunden hat, kein Beitrag über eine Glocke verzeichnet ist.[1]) Die jetzt im Auftrage der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission erscheinenden Beschreibungen der mittelalterlichen Kunstdenkmäler in der Schweiz gehen ebenfalls an den Glocken bislang noch achtlos vorüber.[2])

Die Glockenkunde war bis vor 50 Jahren noch ein wenig bebautes Gebiet. Dasselbe erschlossen und für die weitere Forschung die Richtung gewiesen zu haben, bleibt das Verdienst der 1858 erschienenen kleinen, aber bahnbrechenden Arbeit von Otte.[3])

---

[1]) Händcke, Fascikel V 6 a—c Bern 1892.

[2]) Es ist dringend zu wünschen, daß das Programm dieser vortrefflichen Publikationen nach dieser Richtung hin eine Erweiterung erfährt. In den deutschen Inventarisationswerken bilden die Glocken einen integrierenden, jetzt auch meist mit Abbildungen versehenen Teil der Berichterstattung.

[3]) Otte, Glockenkunde, Leipzig, 1. Aufl. 1858, 2. Aufl. 1884. Mit Uebersicht der Litteratur zur Glockenkunde.

Otte, Zur Glockenkunde. Nachgelassenes Bruchstück. Halle a. d. S. 1891.

Die beste Einführung bietet für Jeden, der sich mit dem Gegenstande näher beschäftigen will, Otte's Glockenkunde. Die dort gegebenen allgemeinen Entwicklungen werden hier als bekannt vorausgesetzt. Außerdem sei verwiesen auf Schönermark, Die Altersbestimmung der Glocken, mit 3 Blatt Abbildungen. Berlin 1889.

Schade, daß dieselbe von Blavignac vollständig unbenützt geblieben ist; statt seines dickleibigen, jeder Illustration entbehrenden und sich oft in wenig fruchtbaren Spekulationen ergehenden Werkes hätte er bei seiner Liebe zu dem Gegenstande und seiner seltenen Befähigung in der zeichnerischen Darstellung des Details eine Arbeit liefern können, die zu Otte's auch nicht genügend illustrierter Schrift eine dankenswerte Ergänzung geboten und damit selbst wieder weiteren Forscherkreisen Anregung gegeben haben würde.[1]) Denn daß eine Untersuchung der Glocken, die auf schweizerischen Thürmen hängen, auch für die Kunst noch manche Ausbeute bringen wird, das geht aus den oben genannten Aufzeichnungen, wenn ihr Schwerpunkt auch nach anderer Richtung hin liegt, doch klar genug hervor. Sie lassen zugleich erkennen, daß der Ertrag einer eingehenden, den gesammten schweizerischen Glockenbestand umfassenden Untersuchung einer ganzen Reihe von Wissensgebieten zu Gute kommen würde. Abgesehen von der Bereicherung, die an erster Stelle die Glockenkunde selbst erführe, würde besonders der Orts- und Familiengeschichte ein reicher Gewinnanteil zufallen. „Glocken," so hebt Schubert in seinem Werke über die Glocken Anhalts mit Recht hervor, „sind Denkmäler aus Erz und als solche geschichtliche Zeugen verschiedenster Zeiten, Geschlechter, Ereignisse, Personen, zum Teil aus ferner Vergangenheit, vielleicht für ferne Zukunft." „Jenes unscheinbare Glöckchen hat wohl schon geläutet, als den heidnischen Vorfahren das Evangelium gepredigt worden ist; dieses hat frommen Klosterleuten zu Matutin und Vesper geklungen. Jene ist die majestätische Feiertagsglocke, die nur an hohen Festen erschallt, diese die Armsünderglocke, die unglücklichen Verbrechern zum letzten Gange geläutet. Jene ist die Widmung eines nun schon längst ausgestorbenen edlen Geschlechtes und diese, jüngst erst erhöht, . . . weckt die Frage, was werden die Geschlechter erfahren, denen sie mit ihrem Schallen dienen wird." [2])

Daß die Glocken trotzdem verhältnismäßig selten zum Gegen-

[1]) Blavignac. La cloche. Etudes sur son histoire et sur ses rapports avec la société aux différents âges. Genève 1877.

[2]) Schubert, Die Glocken im Herzogtum Anhalt. Ein Beitrag zur Geschichte und Altertumskunde Anhalts und zur allgemeinen Glockenkunde. Dessau, 1896. Vorwort. S. IX und VIII. (Litteraturübersicht — Ergänzung zu Otte — S. XIV—XVII.)

ſtande des Studiums gemacht werden, erklärt ſich nun freilich leicht genug: es ſind die großen Schwierigkeiten, die ſich auf dieſem Arbeitsfelde dem Forſcher entgegenſtellen. Es iſt, ſo ſagt Schubert aus perſönlicher Erfahrung, und er wird dabei keinen Widerſpruch finden, „eine mühſame, beſchwerliche Arbeit, von Ort zu Ort durch's Land zu wandern, auf Stiegen und Leitern, ja am Balkenwerk emporzuklimmen, umſchwirrt von Tauben und Raben, . . . die mit jahrhundertaltem Staube bedeckten Glocken zu ſäubern und zu unterſuchen und in unbequemer, oft gewagter Stellung Abdruck von Bild und Schrift zu nehmen.“ [1]) Dieſe Aufzählung der Mühſeligkeiten iſt ſogar noch einer beträchtlichen Erweiterung fähig, aber es ſind doch alles nur kleine Beſchwerden, die reichlich aufgewogen werden durch den eigenartigen Reiz, den gerade dieſe Arbeit bietet, und der immer auf's neue empfunden wird, ſo oft eine intereſſante Glocke gewiſſermaßen neu entdeckt wird.

Und auch nach einer andern Richtung noch bringt die aufgewendete Mühe reichliche Frucht. Die Wertſchätzung unſerer nationalen Kunſt iſt allmählig Allgemeingut geworden; eine Veräußerung oder Vernichtung ihrer Erzeugniſſe, die noch vor wenigen Jahrzehnten kaum beachtet worden wäre, findet jetzt in den weiteſten Kreiſen Widerſpruch. Eine Ausnahme machen nur die Glocken. Jahraus jahrein wandern noch immer formvollendete, künſtleriſch oder hiſtoriſch bedeutſame Glocken, und zwar häufig unter den nichtigſten Vorwänden, in den Schmelzofen. Das beſte Mittel, auch auf dieſem Gebiete der Zerſtörung ein Ziel zu ſetzen, zu retten, was noch zu retten iſt, liegt darin, die durch Alter, durch geſchichtliche Bedeutung oder künſtleriſchen Schmuck ausgezeichneten Glocken zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und ſie damit dem wirkſamen Schutze der öffentlichen Meinung zu unterſtellen.

Aber nur durch das Zuſammenwirken Vieler kann das Ziel erreicht werden und mancher Vorarbeit bedarf es noch, bis die Geſchichte der ſchweizeriſchen Glockengießerkunſt geſchrieben werden kann. Einen kleinen Baſtein zu einem ſolchen Werke biete ich hier in der Beſchreibung der Glocken von Freiburg; möge dieſelbe dazu beitragen, daß dieſen Schöpfungen der ſchweizeriſchen kunſtgewerblichen Thätigkeit eine erhöhte Beachtung zu Teil werde.

[1]) Schubert a. a. O. S. VII.

1. Die Kollegial- und Hauptpfarrkirche St. Nikolaus.

Die im Jahre 1512 zur Kollegialkirche erhobene Hauptpfarrkirche St. Nikolaus steht an der Stelle einer älteren, 1182 geweihten Kirche. Der Neubau wurde um 1283 begonnen, aber so langsam betrieben, daß er erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts vollendet war. Noch länger zog sich die Fertigstellung des großen Thurmes hinaus, sie erfolgte erst im letzten Dezennium des Jahrhunderts. [1])

Mit dem Voranschreiten des Thurmbaues trat man dann auch an die Vervollständigung des Geläutes heran. Unter dem 27. September 1482 enthält das Ratsmanual von Freiburg folgende Eintragung: Est ordonné par Messeigneurs que a leure de Dieu et de la glorieuse vierge Marie lon doit commencier de faire la grosse cloche sur ceste caresme (16. Februar — 29. März 1483) et que lon doit escripre a meister Ludwig Peyer de Basle quil viegne icy por menar la terre sur la place devant livert et que icelle il lapparilloit et mette a point affin que sur la dite caresme il commencoit. [2])

Die Glocke wurde im Jahre 1484 gegossen und auf den Namen Maria geweiht. Ihr Gewicht betrug 115 Zentner. [3])

Trotz der beträchtlichen Größe, welche dieser Gewichtsangabe gemäß die Glocke gehabt hat, genügte sie doch nicht dem durch

---

[1]) Die geschichtlichen Nachrichten über St. Nikolaus und die übrigen Gotteshäuser sind übersichtlich zusammengestellt bei Dellion, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. VIe vol. Fribourg 1888. Zur Baugeschichte der Kirchen, soweit sie mittelalterlichen Ursprunges sind, vergl. Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, 16. Jahrgang, Zürich 1883, S. 392, 416, 446 und 469.

[2]) Ratsmanual Nr. 6 p. 94.

[3]) Chronique Gurnel (Bibl. économ. Fribourg, D. 407) S. 12*b*.

die glückliche Vollendung des Nikolausthurmes gehobenen stolzen Bewußtsein der Freiburger Bürger. Noch vor dem Ablaufe des Jahrhunderts, 1497 uf Johannis et Pauli (26. Juni) wurde ein Beschluß gefaßt, der die Beschaffung von Geldmitteln für die Erstellung einer noch größeren Glocke in die Wege leiten sollte: Ist geordnet, das man ein grosse gloggen mache, dazu haben min Herren ein pension gelassen. [1])

Im Jahre 1505 war man so weit, um an die Ausführung des Beschlusses herantreten zu können.

Frytag vor Palmarum (14. März). Der Rath, dorzu min Herren Bürger . . . . [2]) von der metzger und glogen wegen. . . . . der gloggen halb ist geraten, das man umb den meister bestell, der zu Muntpelgart (Montbeliard) ist, und soverr die zwo gross büchsen guits zügs sind, so sol man die angryffen und brechen und ich (Nikolaus Lombard, Staatsschreiber und Kirchmeister von St. Nikolaus) domit den übrigen züg bestellen und kouffen, [3])

und ferner im gleichen Jahre

uf Zinstag nach Jubilate (15. April) der Rath, dorzu min Herren die XL (Sechziger) [4]) . . . der gloggen halb ist angesechen den zweyn meistern von Bisantz die zuo machen, wie die abrednüss wyst, die sie haben. [5])

Eine Woche später wird beschlossen, das zum Glockenguß benötigte Metall zu bestellen:

uff Montag vor Jeorii (21. April). Rath dorzu min Herren die LX. Züig zu den gloggen. An die Herren der gesellschaft zu Memmingen, das si min Herren wellen ver-

---

[1]) Ratsmanual Nr. 15 p. 1. Die Standespersonen verzichteten also zu Gunsten der Beschaffung einer großen Glocke auf ein Jahresgehalt (Le vieux mot de pension, so bemerkt Rädlé, ne signifiait alors pas autre chose que la paye annuelle d'un employé, comme les Allemands disent: Jahresgehalt. Vgl. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, 16. Jahrgang, Zürich, 1883, S. 422, No. 1.)

[2]) Das ist der kleine und der große Rat.

[3]) Ratsmanual Nr. 22, S. 79.

[4]) Also der kleine Rat und der Sechziger-Rat.

[5]) Ratsmanual Nr. 22, S. 87.

schaffen um CLX Zentner guots Kupfers und um XLVIII Zentner engelsch Zins zuo ir gloggen und in das fürderlich zuo schicken, dessglichen si an L marck Silbers, das werden inen min Herren erberlich zallen. [1])

Am 26. Mai 1505 war die Arbeit schon im Gange; dies beweist ein Ratsbeschluß, der Unbefugten den Zutritt zur Gießstelle unter Strafe verbietet:

Rat, dorzu min Herren burger von der gloggen wegen: und ist geraten, welher über die schranken gat, der nüt wurcket, oder derzue nüt ist geordnet, daz der umb III ℔ buss an gnad gestrafft werde oder in gevängknuss gelegt werde.[2])

Eine Ausführungsbestimmung hierzu ergeht am Zinstag nach Allexy (22. Juli), (Rath) und dorzu min Herren burger von der guss der gloggen wegen: und ist angesechen, das niemans in der schrangken gang dann Herr Schultheis (Petermann von Faußigny), Herr Dietrich (v. Englisberg), Arsent, Reiff, Krummenstollen, Stoibi, Vöguilli und ich (Nikolaus Lombard) der Räten und die vier Vänner, und dorzu die sind, so do helfen söllen. Welcher sunst dorüber gat, der sol an gnad um X libras gestrafft werden, ist er aber arm, so sol 1 tag und 1 nacht inliegen. [3])

Nicht ganz verständlich ist der nun folgende Beschluß, gefaßt uff Magdalenas (22. Juli) (Rath) dorzu min Herren burger von der gloggen wegen: und ist geraten worden dass man die wider mach. [4])

Ueber den Glockenguß selbst enthalten die Manuale keinen Vermerk. Aus der auf der großen Glocke enthaltenen Inschrift geht aber hervor, daß dieselbe am 31. Juli 1505 gegossen worden ist.

Die zweite der großen Glocken enthält keine Zeitangabe, bezw. sie ist, wenn sie, wie zu mutmaßen, vorhanden gewesen, jetzt in Folge von argen Gußfehlern nicht mehr erkennbar.

---

[1]) Ratsmanual Nr. 22, S. 90.

[2]) Ratsmanual Nr. 22, S. 96.

[3]) Ratsmanual Nr. 23, S. 4.

[4]) Ratsmanual Nr. 23, S. 5. Die Worte „dass man" sind unsicher, aber kaum anders zu deuten.

Da nun aber aus der noch erhaltenen Weiheurkunde hervorgeht, daß zwei Glocken für St. Nikolaus gegossen worden sind, so kann sich der Beschluß von

Zinstag nach Nativitatis mariae (9. Sept.), (Rat) dorzu min Herren burger von der nüwen anderen gloggen wegen, und ist geraten, das man sie giess,[1])

nur auf die zweite Glocke beziehen nnd ist damit auch wohl der Beschluß vom 22. Juli in Verbindung zu bringen.

Zwei Beschlüsse beschäftigen sich dann noch mit der Aufhängung der Glocken.

1505 Mentag vor Thome (15. Dezember). Der glocken halb ist beslossen, dass man jetz glych hinuff henck in namen Gottes.[2])

Daß die Arbeit zur Zufriedenheit des Rates ausgeführt worden ist, bezeugt dann folgende Eintragung:

1506 Zinstag nach Invocavit (3. März). Man sol meister Steffen den gloggenhengker ein offen brief geben, wie min Herren an sinem werk ein gut genügen haben.[3])

Die auf die Beschaffung und den Guß der beiden großen Glocken bezüglichen Beschlüsse finden eine Ergänzung in den Seckelmeisterrechnungen von Freiburg. Ich gehe darauf unten des näheren ein.

Diese beiden Glocken, deren Entstehung von der ersten Planfassung bis zu ihrer Aufhängung im Nikolausthurm sich an Hand der Ratsakten hat verfolgen lassen, stehen in dem aus 13 Glocken bestehenden Geläute der Nikolauskirche ihrer Größe nach noch jetzt an erster Stelle; mit ihnen hängen im ganzen elf Glocken im Thurm, die beiden andern sind im Dachreiter untergebracht.

Die Glocken im Thurme.

Die im Thurme vorhandenen Glocken sind in drei Stockwerke verteilt. Im unteren Geschosse hängen die beiden großen Glocken

---

[1]) Ratsmanual Nr. 23, S. 14.
[2]) Ratsmanual Nr. 23, S. 34.
[3]) Ratsmanual Nr. 23, S. 53.

I die Sions- oder Marienglocke
II die Katharinenglocke.

Im mittleren Geschosse hängen neben und über einander

III die Barbaraglocke
IV die Stundenglocke
V die Primglocke
VI die Gambachglocke
VII und VIII die Sigristenglocken
X und XI die Choralistenglocken.

Im obersten Geschosse endlich befindet sich nur

IX die Sterbe- bezw. Totenglocke.

Die vorgesetzten römischen Zahlen bezeichnen die Reihenfolge in der Größe der Glocken; sie soll auch dem üblichen Brauche entsprechend für die Beschreibung maßgebend sein. Die einzelnen Glocken sind außerdem noch mit durchlaufenden arabischen Ziffern bezeichnet.

1) I. Sions- oder Marienglocke

D (unterer Durchmesser) = 2,20 m
H (Höhe, in schräger Linie bis zur Haube gemessen) = 1,65 m.
d (Stärke im Schlagring) = 0,165 m.

Am oberen Rande, dem Halse, umgeben die Glocke drei von Reifen eingefaßte Inschriftzeilen, die aber nicht unmittelbar aneinander stoßen, sondern durch leere Streifen von einander abgetrennt sind. Unter der unteren Zeile zieht sich noch ein schmaler Streifen hin. Die Gesammthöhe dieser Inschriftenzone beträgt 20 cm, davon entfallen je 4 cm auf die beiden oberen Schriftbänder, auf das untere aber nur 2 cm. Der Beginn der Inschriften liegt in den drei Reihen genau übereinander; er wird oben bezeichnet durch eine weisende Hand, in der Mitte durch ein Kreuz, unten durch eine Kreuzigungsgruppe (vgl. Fig. 1 u. 2).

Die Inschrift, von der sich die beiden ersten Zeilen metrisch in verschiedener Weise lesen lassen, hat folgenden Wortlaut:

Obere Zeile:

summo regi tuba tinniens ju . . . a voce laudem
[illegible] domino fusa nomine suon annis partu cristi
fuerit mille quingentis quinque et mensis juli diem
ultimum vidi aura nubis tuibide meo solvitur sono

Mittlere Zeile:

prec. put hodori virginis agate simul tibi nicholai
honor inclite presul pastor eterne tuis semper fidus
adjutor tuo quos vitaris foves auxiliaris huic ad
ethera ducas verum terre suon | consummatum est

Untere Zeile:

[illegible] . . . . des . . . . . s aque vero petrus
[illegible] artifices mei et come sit servus hujus inclite urbis
nicholaus lambert auctor hujus fabrice | laudate dominum omnes
gentes laudate omnes gentes.

Gußfehler, Schreib- und Satzfehler setzen der Lesung einige Schwierigkeiten entgegen. Die Punkte bezeichnen die Stellen, an denen in Folge von Gußfehlern die Buchstaben entweder gar nicht mehr vorhanden oder nicht mit Sicherheit lesbar sind. Die Zahl der eingesetzten Punkte entspricht der nach Maßgabe des Zwischenraumes mutmaßlich in Wegfall gekommenen Buchstabenzahl.

Die erste Zeile hat nur in ihrem vierten Worte einen Gußfehler; der dadurch verdeckte Raum bietet nur für zwei größere oder drei kleinere Buchstaben Platz, es kann deshalb, da abgesehen von der Zahl quinque Abkürzungen nicht angewendet sind, nur die Ergänzung zu juncta vorgenommen werden, welches Wort in Verbindung mit voce einen richtigen Sinn gibt. In der zweiten Zeile ist bloß der fünfte Buchstabe des ersten Wortes undeutlich; es ist aber doch soviel davon erhalten, daß mit Wahrscheinlichkeit auf den Buchstaben e geschlossen werden darf. In der unteren Zeile liegt der Name des an erster Stelle genannten Gießers im Fehlgusse. Erkennbar sind nur die angegebenen ersten Buchstaben und im zweiten Worte, der Herkunftsbezeichnung, auch noch der letzte Buchstabe.

Zahlreicher als die Gußfehler sind die Schriftfehler, aber auch sie finden ohne Schwierigkeit ihre Berichtigung. In der ersten Zeile ist statt tinuiens zu lesen tinniens; in dem Worte nubis ist der Buchstabe u aus zwei Buchstaben ii gebildet, statt des sinnlosen tuibide kann nur fulgide ergänzt werden. Welche Fehler in dem Einleitungswort der zweiten Zeile unterlaufen sind, muß dahingestellt bleiben, vielleicht ist die Inschrift auch nicht ganz vollständig. Statt hodori ist natürlich honori zu lesen; für tuo, wenn mit ducas in Zusammenhang zu bringen, tuos zu setzen und statt huic gibt nur hinc einen Sinn. In der dritten Zeile wäre endlich come zu comes zu ergänzen.

In der Uebersetzung lautet demnach die Inschrift:

1. „Dem höchsten König, dem Herrn, als klingende (tinuiens) Posaune mit harmonischer (juncta) Stimme Lob zu singen, bin ich unter dem Namen Sion gegossen, als nach Christi Geburt 1505 Jahre verflossen waren; den letzten Tag des Juli habe ich gesehen. Der Hauch der blitzbringenden (fulgidæ) Wolke wird durch meinen Schall gebrochen.

2. (Die Glocke soll ertönen) zu Ehren der Jungfrau Agatha, und zugleich dir zur Ehre, Nikolaus, berühmter Vorsteher, ewiger Hirt, der du den Deinigen immer ein treuer Helfer bist; sie, die du unterstützen, begünstigen, beschirmen mögest, führe von hier (hinc) hinauf zum wahren Sion der Erde. Das Werk ist vollendet.

3. Und daran mögen sich erfreuen Ro.... Be.....s und auch Petrus Mouturiolis, die mich verfertigt haben, und ihr Genosse (comes) möge sein der Diener dieser berühmten Stadt, Nikolaus Lumbert, der Verwalter dieser Kirche[1]). Lobet den Herrn alle Völker, lobet ihn alle Völker.

---

[1]) Auctor hujus fabricæ ist wohl nicht mit dem Glockenguße, sondern mit dem von Lumbert bekleideten Amte des Kirchmeisters von St. Nikolaus in Verbindung zu bringen. Nikolaus Lumbert (oder Lombard) Sohn des Jakob, Bürger von Freiburg, war im Jahre 1490 als Notar angenommen. Von 1490—1500 war er Mitglied des Rates der Sechziger, 1501—1509 Mitglied des Kleinen Rates oder Staatsrates, und von 1512—1514 wieder Mitglied des Rates der Sechziger. Er war Gerichtsschreiber in den Jahren 1490—92, Staatsschreiber vom Jahre 1493—1514; als Baumeister von St. Nikolaus wird er genannt von 1491—93, als Kirchmeister 1495 bis zu seinem am 16. Dezember 1514 erfolgten Tode. Im Jahre 1499 war er als Gesandter der Eidgenossen beim Hofe des Königs von Frankreich.

Die Buchstaben sind als gotische Minuskel gebildet[1]) und in Wachs über vertieften Formen hergestellt worden.[2]) Leicht heraustretendes Rankenornament dient zum Schmucke und zur schärferen Unterscheidung der einzelnen Buchstabencharaktere. (Fig. 2 u. 3).

Jedes Wort wird von dem andern durch ein Täfelchen getrennt, dessen Ornament in seinem Hauptzuge eine S förmige Linie zeigt und in dem Charakter der spätmittelalterlichen Zierschrift gehalten ist. Neben ganzen Tafeln erscheinen auch solche von halber Breite; bei der Verteilung der ganzen und halben Täfelchen ist aber weder an den Satz- noch an den Versbau angeschlossen worden

Im übrigen ist der ornamentale Schmuck der Glocke in engen Grenzen gehalten. Ein solcher tritt in der untern Inschrift-

---

[1]) Die Sitte, für die monumentalen Schriften, also auch für die Glockeninschriften, statt der Majuskeln sich der Minuskeln zu bedienen, ist etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Uebung gekommen. Vgl. Schönermark, a. a. O. S. 17.

[2]) Die Verzierung der Glocken mittels Wachsfäden, die erst beim Anheften auf das sogen. Glockenhemd zu Buchstaben oder Zierraten modelliert wurden, datiert schon aus dem 12. Jahrhundert (Beispiele bei Schönermark a. a. O. Blatt 1. Abb. 18—21), aber erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts fing man damit an, die Glockenschrift in der Weise herzustellen, wie sie seitdem beibehalten ist. Dieselbe bestand darin, daß man die Buchstaben in Wachs bildete und fertig dem Glockenhemde aufklebte. So leicht diese Erfindung scheint, bemerkt Schönermark, „sie war eben um nichts leichter oder schwerer als im folgenden Jahrhundert die der Buchdruckerkunst; man verstand längst Bilder zu drucken, ehe Gutenberg sein erstes Buch verfertigte.“ „Auffallend und bezeichnend für die Nachlässigkeit und Geringschätzung, mit der die Archäologie der Glocken betrieben wurde, ist es,“ so hebt nach derselben Richtung hin Nordhoff hervor, „wenn man bis jetzt in der Entwicklungsgeschichte der Type vom Briefdruck bis zur beweglichen Lettern einerseits und beim historischen Verfolg der gedruckten Initialen, gravierten Metallplatten und Holzmodeln bis zum mechanisch-vervielfältigenden Gebrauch behufs des Holzschnitts und Kupferstichs anderseits die Lettern und Formen der wandernden Glockengießer unter den Vorläufern des Buch- und Bilddruckes ganz übersehen hat; denn der Glockengießer führte doch Formen für Blumen, Kränze, Punkte und andere Zeichen zum Eindrücken in die Form und zum Abdruck im Guß — und ebenso alle Buchstaben des Alphabets, natürlich in den Zügen der Zeit, bei sich, um sie entweder einzeln zu gebrauchen oder zu Worten zu komponieren. Dies Verfahren entsprach dem Buch-, jenes dem Bilddruck.“ (Die kunstgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und Westfalen. Bonner Jahrbücher, LIII und LIV, Bonn 1873, S. 96.)

zeile auf, wo er zur Ausfüllung des von der Inschrift selbst nicht in Anspruch genommenen Raumes verwendet ist. Das Ornament bildet, wie die Abbildung, Fig. 2 zeigt, in flach gestrecktem, wellenförmigen Verlaufe eine Rebenranke, bei der immer je eine Traube und ein Blatt nach oben oder unten gerichtet die Leerräume ausfüllen.

Dasselbe Rankenmuster findet dann weitere Verwendung bei dem Ornamentstreifen, mit dem die Glocke an ihrem unteren Rande verziert ist.

Es spricht nicht für ein feines künstlerisches Empfinden der Artifices, daß ein 30 cm hohes, am untern Rande des Mantels angebrachtes Kreuz mit Benutzung eben desselben Rankenmotivs zusammengesetzt ist. Nicht nur die vier Stufen, auf denen es sich erhebt, sondern auch die Kreuzbalken sind in dieser Weise gebildet; der Hauptbalken ist dabei aus zwei Stücken derart zusammengefügt, daß die Ranke eine in einem Zuge verlaufende Linie bildet. Dieses Kreuz ist der einzige Schmuck, den die Mantelfläche erhalten hat (Fig. 4).

Der figürliche Schmuck der Glocke beschränkt sich auf sechs Reliefs, die inmitten der untersten Inschriftzeile angebracht sind. Sie sind zur Hälfte in der Kreisform, zur Hälfte als oblonge Rechtecke gebildet und so verteilt, daß immer ein Rundbild auf ein rechteckig umrahmtes folgt. Ein Relief in der Rechteckform bildet den Anfang der untersten Zeile; es stellt den gekreuzigten Heiland dar, zu seinen Seiten die Gottesmutter und den Lieblingsjünger. (Fig. 2 u. 5). Das folgende Rundmedaillon mit geriffeltem Rand zeigt im innern Felde unter einem Baldachin thronend eine Bischofsfigur, offenbar den hl. Nikolaus, den Kirchen- und Stadtpatron, als solcher auch noch ausdrücklich gekennzeichnet durch das zu seinen Füßen angebrachte Freiburger Wappenschild. An die obere kleeblattförmige Baldachinbekrönung schließen sich nach auswärts gebogene Fialen an. Zwei senkrechte fialengekrönte Pfosten an den Seiten ergänzen die umrahmende Gesammtarchitektur im Sinne eines aufgeklappten Flügelaltares; die Flügelbilder stellen zwei weibliche Heiligengestalten, die eine mit einem thurmartigen Gefäß, die andere mit dem Schwert, Barbara und Katharina, dar (Fig. 6).

Das nun weiter folgende Relief zeigt die sitzende Muttergottes mit dem Kinde. Die Umrahmung bildet ein konsolen-

getragener Schrein, dessen mit Zinnen bekrönte Seitenflächen und Baldachine in perspektivischer Darstellung gegeben sind. Fig. 7). Das zweite Rundmedaillon wiederholt die Nikolausdarstellung des ersten ohne jede Abweichung.

Das folgende Relief gibt in der Figur des hl. Michael ein neues Bild. Der Engel steht in ruhig aufrechter Haltung mit weit ausgespannten Flügeln da, in der Rechten die Kreuzeslanze, die er dem zu Füßen ausgestreckten Drachen in den Rachen stößt. Die figürliche Darstellung füllt hier die Bildfläche so aus, daß auf eine weitere Architekturumrahmung verzichtet wurde. Fig. 8). Das den Abschluß bildende Rundbild endlich ist wiederum eine Wiederholung der beiden andern mit dem Bilde des hl. Nikolaus.

Genau senkrecht über der Mitte des Reliefs, welches am Beginn der untersten Inschriftzeile angeordnet ist, steht im Anfange der Mittelzeile das mit Zierlinien umrahmte, schlank gebildete Kreuz und darüber, wiederum genau in der Mitte, die ähnlich eingefaßte, mit dem Zeigefinger nach oben weisende Hand des obersten Schriftbandes. Fig. 2. Das Anbringen einer weisenden Hand statt des Kreuzes entstand, so bemerkt Otte,[1]) „im 17. Jahrhundert in evangelischen Landen, wohl um jeden katholisierenden Schein zu vermeiden.“ Daß diese Absicht gelegentlich den Ersatz durch eine weisende Hand veranlaßt hat, mag richtig sein. Daß die Sitte aber nicht darin ihren Ursprung haben kann, beweist die große Freiburger Glocke. Könnte der Umstand, daß die zweite Zeile mit einem Kreuze beginnt, hier zum Anbringen der Hand geführt haben, so lag dieser Anlaß bei einer 1505 von denselben Meistern für Plasseyen gegossenen Glocke nicht vor, wo die große nur einreihige Inschrift ebenfalls mit einer nach oben weisenden Hand beginnt. Eine im Jahre 1578 für das Prämonstratenser-Kloster in Marsing erstellte, jetzt zu Freiburg in der Kollegiumskirche befindliche Glocke hat ebenfalls die und zwar hier auf den Anfang der Schrift weisende Hand. Da bei diesen dem 16. Jahrhundert angehörigen Glocken an die Absicht, einen katholisierenden Schein zu vermeiden, gar nicht zu denken ist, so geht daraus hervor, daß die Anordnung einer Hand statt des Kreuzes nicht in konfessionellen Gegensätzen ihren Ursprung hat.

[1]) Otte a. a. O. S. 120.

Die Henkel der Glocke sind senkrecht gerippt.

Die Angabe der Ratsmanuale über die für den Guß der Sionsglocke beschafften Metalle gibt noch Anlaß zu einer allgemeinen Bemerkung; sie betrifft den vielumstrittenen Silberzusatz zur Glockenspeise. „Das alte Glockengut, die Glockenspeise, bestand", so bemerkt Otte, aus einer Legierung von Kupfer und Zinn, und die Erzählung des St. Galler Mönchs[1]) von einem Glockengießer, welcher von Karl dem Großen, um eine Glocke von vorzüglichem Tone gießen zu können, außer vielem Kupfer mindestens 100 Pfund Silber, welches er hernach unterschlug, erbat, scheint die Quelle der unzähligen Sagen von silbernen oder mit Silber legierten Kirchenglocken zu sein, obwohl letzteres in der That in einzelnen Fällen geschehen sein mag."[2]) Aehnlich äußert sich Böckeler. „Wenn man" so sagt er, „vielfach der Ansicht ist, daß der alten Glockenspeise zuweilen edlere Metalle (Gold, Silber u. s. w.) beigemischt wurden, so beruht dies meist auf Irrtum; wohl verstand man früher nicht die Ausscheidung dieser Metalle aus Kupfer und Zinn, wohl mag man hie und da aus Opfersinn Schmucksachen und Goldmünzen in das Metall geworfen haben,.... wohl mag man Gold- und Silbermünzen in den Mantel hineingeklebt haben, die denn später auf der Glocke fest waren, aber daß man zur Verbesserung des Tones edlere Metalle angewendet habe, ist nicht erwiesen und beruht fast lediglich auf der oben berührten Sage von dem betrügerischen Glockengießer unter Karl dem Großen."[3]) Dies wird von Böckeler an anderer Stelle dann auch noch weiter begründet: „Die Beimischungen von Blei, Zink, Eisen, Wismuth, Nickel, Antimon, ja sogar Silber dürften mehr zufällig sein als Begleiter und theilweise Verunreiniger des Kupfers. So haben z. B. die (sächsischen) Mansfelder Kupfererze ziemlich bedeutenden Silbergehalt. Da dieses Silber erst in den letzten Dezennien ausgebeutet und zur Prägung von Münzen („Segen des Mansfelder Bergbaues") verwandt wird, so blieb dasselbe früher im Kupfer."[4])

Da Umstände ähnlicher Art auch anderwärts vorgelegen

---

[1]) De Carolo M. 1, 29 bei Pertz, Monumenta, 2, 744.

[2]) Otte a. a. O. S. 70.

[3]) Böckeler, Beiträge zur Glockenkunde, Aachen 1882, S. 10.

[4]) Böckeler, wie vor, S. 112.

haben werden, so ist eine geringe Beimischung von Silber, wo sie gefunden ist, allerdings durchaus nicht beweisend dafür, daß zur Verbesserung des Tones absichtlich beim Guße Silber zugesetzt worden sei. Aber es ist sicherlich zu weitgehend, wenn gesagt wird, daß es „trotz der genauesten Untersuchungen noch nie gelungen, in einer alten Glocke, auch nur eine Spur Silber zu entdecken.“ [1])

So wird von Blavignac mitgeteilt, daß die Analyse einer Glocke von Carouge bei Genf bei 78 Teilen Kupfer und 22 Teilen Zinn auf das 238 Pfund betragende Gesammtgewicht der Glocke eine Beimischung von „18 onces d'argent à 993 milièmes“ ergeben habe,[2]) und Viollet-le-Duc berichtet, daß die während der französischen Revolution aus eingeschmolzenen Kanonen angefertigten Sousstücke thatsächlich einen, allerdings nur sehr geringen, Silbergehalt aufweisen.[3]) Diesen Untersuchungsergebnissen kann aber aus dem von Böckeler angeführten Grunde eine entscheidende Bedeutung um so weniger beigemessen werden, als die Untersuchungen gerade bei solchen Glocken, die als stark silberhaltig gelten, ein negatives Ergebnis geliefert haben. So ergab eine im Jahre 1830 an einer aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammenden Glocke von Rouen angestellte Analyse das Fehlen jeder Silberbeimischung, während man allgemein geglaubt hatte, daß bei ihr das Silber vorwiege,[4]) und eine im Jahre 1849 an ihrer

---

[1]) Ruetschi u. Cp., Anfertigung von Kirchengeläuten und deren Unterhalt. Aarau, 1890, S. 13. Ganz ähnlich äußert sich Bergner (Zur Glockenkunde Thüringens, Jena 1896, S. 91), der den Silberzusatz in das Reich der Sage verweist, die „in keinem Falle durch chemische Untersuchung bewiesen“ worden sei.

[2]) Blavignac a. a. O., S. 365.

[3]) Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIme au XVIme siècle, III, S. 284: Il est certain qu'aujourd'hui on a renoncé à jeter de l'argent dans le fourneau des fondeurs de cloches, et nous sommes assez disposé à croire qu'autrefois il en entrait plus dans la bourse de ces industriels que dans leurs creusets, car nos sous, dits de métal de cloches, et façonnés, à la fin du dernier siècle, avec les débris de ces instruments, ne contiennent qu'une très faible partie d'argent: cependant il s'y en trouve.

[4]) Blavignac a. a. O. S. 364: . . . passait aux yeux de tout le monde pour une cloche où l'argent dominait.

Schwesterglocke vorgenommene Untersuchung lieferte dasselbe Ergebnis.[1]) Ganz gleich war das Resultat der Untersuchung, der die 1659 umgegossene Marienglocke des Aachener Münsters im Jahre 1881 unterzogen wurde.[2])

Aber trotzdem ist es irrig, das Zusetzen von Silber in den Bereich der Sage zu verweisen. Es ist freilich richtig, daß Theophilus, der Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts die Schedula diversarum artium verfaßte,[3]) von einem Silberzusatz zur Glockenspeise nichts vermerkt. Dem Kupfer, so gibt er dort vielmehr ausdrücklich an, werde ein Fünfteil Zinn beigemischt und jenes Metall daraus bereitet, aus dem man Glocken macht.[4]) Die Angaben der Schedula finden nun aber eine Ergänzung in dem demselben Theophilus zugeschriebenen[5]) Breviarium diversarum artium Theophili[6]), welches unter Nr. 24 und 26 folgende Eintragungen enthält:

---

[1]) Blavignac a. a. O. S. 365. Otte, Glockenkunde, S. 71.

[2]) Böckeler a. a. O. S. 142.

[3]) Schedula diversarum artium des Mönchs Theophilus (Rugerus). Sammt den Fragmenten und den übrigen Schriften desselben. Uebersetzt und mit Einleitung versehen von A. Ilg. (Quellenschriften zur Kunstgeschichte VII) Wien 1874. In der Einleitung verbreitet sich Ilg in ausführlicher Weise über den Verfasser der Schedula und die der Ausgabe zu Grunde liegenden Texte. Vgl. dazu Otte, Glockenkunde — Bruchstück a. a. O. S. 49, N. 26.

[4]) Theophilus c. 62, Ausgabe von Ilg, S. 264—265: Huic cupro taliter fuso quinta pars stagni admiscetur, et conficitur metallum, quo campanae funduntur. In Kapitel 84 (Ilg, S. 324, 325) wird die Angabe über das Mischungsverhältnis wiederholt: quatuor partes sint cupri et quinta stagni. Wenn Otte, Glockenkunde S. 70 hierzu bemerkt: „in dem offenbar von einem anderen Verfasser herrührenden Kapitel (84) . . . ist mißverständlich von 4 Teilen Kupfer und 5 Teilen Zinn die Rede, so hat er sich offenbar von der unrichtigen Ilg'schen Uebersetzung („es seien vier Teile Kupfer und fünf Teile Zinnes") leiten lassen; der lateinische Text, der „auf vier Teile Kupfer einen fünften Teil Zinn" verlangt, stimmt mit Kapitel 62 vielmehr vollständig überein.

[5]) Hierfür entscheidet sich Ilg; vgl. Ilg. a. a. O. S. XXIX, wo auch die abweichenden Ansichten gewürdigt werden. Die Autorschaft des Breviariums bezw. die Identität der beiden Theophilus ist hier übrigens von nebensächlicher Bedeutung, da an dem hohen Alter des Breviariums nicht gezweifelt wird.

[6]) Dasselbe ist zuerst abgedruckt im Lumen animae; über dessen verschiedene Ausgaben — die erste 1474 oder 1477 — vgl. Ilg XXVI ff. Bei Ilg im lateinischen Texte und in der Uebersetzung S. 360 ff.

„Alle Metalle erzeugen, wenn sie mit Silber und Gold gemischt werden, stärkere und schärfere Töne als gewöhnlich. Dies zeigt sich an den Cimbelen und Glocken."

„Jegliches Metall, wenn es mit Gold oder Silber gemischt wird, erzeugt einen lieblicheren Ton."[1])

Diese beiden Angaben des Breviariums, die meines Wissens bislang noch nicht verwertet wurden, sind von durchschlagender Bedeutung, weil die Ueberlieferungen über die Silberbeimischung damit aus dem Gebiete der Legende herausgehoben und auf eine feste Grundlage gestellt werden, indem sie beweisen, daß man durch Anwendung edler Metalle den Ton verbessern zu können glaubte. Daß dieser Ansicht entsprechend, wenn die Mittel dies gestatteten, aber auch gehandelt wurde, das bekundet die von Seiten der Freiburger Regierung für die Sionsglocke gemachte, aktenmäßig belegte Metallbestellung, in der das Silber in gleicher Linie mit den anderen Metallen, dem Kupfer und Zinn, aufgeführt ist. Es kann deshalb nicht überraschen, wenn bei dem Glockenguss von frommen und opferwilligen Leuten silbernes oder goldenes Geräte und Geschmeide dargebracht wurde, um die Klangfülle des neuen Geläutes zu erhöhen. Daneben kann natürlich recht wohl bestehen bleiben, daß Glockengießer, obgleich von der Nutzlosigkeit dieser Beimischung überzeugt,[2]) den Glauben daran doch genährt und durch besondere Einrichtungen des Ofens dafür Sorge getragen haben, daß das während des Gusses eingeworfene Silber mit der Metallmasse nicht in Berührung, sondern in die Asche kam.[3])

---

[1]) Ilg a. a. O. S. 364. f. und S. 367 f.

[2]) „Ueber die Zweckmäßigkeit resp. Unzweckmäßigkeit der Silberbeimischung verschafft uns," so bemerkt Ruetschi (Anfertigung a. a. O. S. 13) „nachfolgende Thatsache volle Klarheit. In England goß man vor kurzer Zeit vier gleich geformte Versuchsglocken. Die erste Glocke bestand nur aus Kupfer und Zinn: die zweite enthielt etwas Silber, die dritte mehr und die vierte am meisten Silber. Da zeigte es sich, daß die silberfreie Glocke weitaus am klangreichsten war, und daß der Klang sich mit dem Silberzusatz immer mehr verschlechterte."

[3]) Wie dies durch die Bauart des Schmelzofens ermöglicht wird, ist durch Reinwarth in der Hallischen Encyklopädie von Erich und Gruber, Sekt. I, Bd. 70, S. 96 nachgewiesen. Vgl. Otte, Glockenkunde S. 70, N. 1.

Die Manualangabe hat auch noch insofern Bedeutung, als sie das Verhältnis der Silberbeimischung feststellt.[1])

Die Mark Silber zu 1/4 Kilogramm, also 50 Mark zu 1/4 Centner gerechnet, ergeben die für die Glocke beschafften Metalle folgendes Legierungsverhältnis:

Kupfer 76,83 % Zinn 23,05 % Silber 0,12 %.[2])

Bei der Beschaffenheit der betreffenden Quellen, bei der Unbestimmtheit des zu Grunde gelegten Maßes und Gewichtes, bei der Schwierigkeit einer richtigen Berechnung des letzteren, bei der überall wahrnehmbaren Neigung endlich, die Größe der Glocken zu übertreiben, dürften, so bemerkt Otte, die wenigsten Nachrichten über Gewicht und Maß ganz zutreffend sein.[3]) Auch die Angabe, die über das Gewicht der Sionsglocke berichtet, ist übertrieben. Sie lautet:

Etienne Felbenagel de Babenhusen a pendu nos deux cloches, dont l'une Marie pèse 200 quinteaux et l'autre Catharine 90 quinteaux.[4])

Der Glockengießer H. Ruetschi in Aarau, der die Glocke darauf hin untersucht hat, schätzt das Gewicht derselben nur auf ungefähr 170 Zentner. Das von der „Gesellschaft" zu Memmingen[5])

---

[1]) Ob die Gießer das von dem Rate beschaffte Silber nun aber auch wirklich der Glockenspeise zugesetzt, oder dasselbe anderweitig verwendet haben, ist freilich fraglich und nur durch eine chemische Untersuchung zu ermitteln.

[2]) Die gegenwärtig meist angewendete Legierung besteht aus 78 Teilen Kupfer und 22 Teilen Zinn. Doch schwankt das Verhältnis des Kupfers zwischen 77—80, das des Zinns zwischen 23—20. Vgl. Böckeler a. a. O. S. 111 f.

[3]) Glockenkunde S. 166.

Als Beleg dafür, daß besonders bei den alten Glocken das Gewicht vielfach zu hoch angesetzt ist, verweist Böckeler (a. a. O. S. 146) auf die Marienglocke zu Aachen, deren Gewicht stets auf 6000 Kilo angegeben wurde, während sich beim Verwiegen herausstellte, daß sie nur 5400 Kilo schwer war. Noch drastischer ist eine von Viollet-le-Duc (a. a. O. S. 287 N. 1) mitgeteilte Angabe: Presque toujours les poids des bourdons ont été exagérés, et les inscriptions qui les mentionnent sur leur parois sont souvent fautives. Ainsi le bourdon actuel de Notre-Dame, qui passe pour peser plus de 32,000 livres, ne pèse en réalité que 13,000 kilogrammes.

[4]) Fontaine, Collection diplomatique, Comptes des trésoriers N° 352, Freiburger Kantonalbibliothek.

[5]) Dem Stadtmagistrate von Memmingen verdanke ich über diese Gesellschaft die Mitteilung, daß damit die Handelsgesellschaft der „Salzfergger",

bezogene Metall hatte, abgesehen von dem Silber, ein Gesammtgewicht von 208 Zentner. Da für die fertige Glocke hiervon als Feuerverlust gegen 4 %, also 8—9 Zentner in Abzug zu bringen sind, da ferner das im Kanal zurückgebliebene Metall auf mindestens 20 Zentner, wahrscheinlich aber höher zu veranschlagen ist, so ergibt sich auch hiernach ein mit der Ruetschi'schen Angabe ziemlich übereinstimmendes Gewicht. Mit diesem Gewicht würde die Sionsglocke unter den schweizerischen Glocken nach Größe und Gewicht an dritter Stelle stehen, wenn die von Otte und Böckeler gegebene Uebersicht der größten Glocken[1]) zutreffend wäre. Vor der dort nicht genannten Sionsglocke würde die St. Vinzenzglocke von Bern und die Münsterglocke von Schaffhausen, erstere mit 240, letztere mit 230 Ztn. Gewicht rangieren. Von Ruetschi werden nun aber beide Zahlen für unrichtig erklärt. Zwar bleibt nach seiner Angabe die Berner Glocke mit 208 Ztn. die größte Glocke der Schweiz, während die Glocke von Schaffhausen mit einem Gewicht von nur etwa 100 Ztn. ganz herunterrückt. Die zweitgrößte Glocke der Schweiz, besitzt nach Ruetschi Herisau mit einem Gewichte von 182 Ztn.,[2]) die drittgrößte, fast ebenso schwere, Einsiedeln, und darauf würde dann als viertgrößte die Sionsglocke von Freiburg folgen.

Die Sionsglocke wurde mitsammt der Katharinenglocke am 25. März 1506 durch den Bischof von Lausanne, Aymon de Montfaucon, geweiht. Aus der noch erhaltenen, im Anhange unter Nr. I abgedruckten Weiheurkunde[3]) geht hervor, daß die große

---

die späterhin unter dem Namen der „Gesellschaft zum goldenen Stern, genannt Pfannenstiel," vereinigt war — meist aber kurzweg die „Gesellschaft" geheißen — gemeint ist; denn diese trieb außer mit Salz auch Handel mit allerlei anderen Dingen. Sie bildete die Zunft der Großkaufleute der ehemaligen Reichsstadt Memmingen. Die von Freiburg gemachte Bestellung bekundet den großen Ruf, den sie genoß.

[1]) Otte Glockenkunde S. 167 und Böckeler a. a. O. S. 144.

[2]) Abweichend von Rüscheler-Usteri: Die Glocken, ihre Inschriften und Gießer im Kanton Appenzell. Appenzellische Jahrbücher. 2. Folge. 10. Heft, Trogen 1882. S. 31 und 83, der dieser Glocke nur ein Gewicht von 150 Zentner zuteilt.

[3]) Original im Staatsarchive zu Freiburg. Geistliche Sachen 1506.

Glocke auf den Namen Maria geweiht worden ist [1]), und ebenso wird sie in der Angabe über das Gewicht der Glocken genannt. Die Glocke enthält nun aber in ihrer Inschrift selbst die Angabe, daß sie in nomine Syon gegossen sei, und auch unter den Heiligennamen erscheint der Name Maria auf der Glocke nicht. Zum Ueberflusse wird außerdem auch noch in der im Jahre 1511 erlassenen (in der Anlage unter Nr. II mitgeteilten) Läuteordnung ausdrücklich angegeben, die größte Glocke sei zu Ehren des Leidens Christi gemacht worden und habe deshalb den Namen des Berges Sion erhalten.[2]) Daß die Glocke auf den Namen Maria geweiht worden war, wird dort also ganz außer Acht gelassen.

Eine bestimmte Erklärung für diese seltsame Abweichung in der Benennung ist nicht zu geben. Sollte in der Weiheurkunde kein Schreibfehler vorliegen, so muß dem konsekrierenden Bischofe ein nicht zutreffender Name angegeben worden sein oder es muß der Bischof selbst eine Aenderung vorgenommen haben. Wenn spätere Chronisten die Glocke als Marienglocke bezeichnen und sie jetzt auch so genannt wird, so liegen die Gründe hierfür schon näher. Es ist zu beachten, daß die frühere größte Glocke eine Marienglocke war und die Erstellung dieser Glocke mit der neuen Glocke zeitlich sehr nahe zusammenfiel, eine Verwechselung deshalb leicht geschehen konnte. In der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geschriebenen Chronik von Freiburg erscheint die große Glocke als Marienglocke; es wird sogar beigefügt, warum ihr dieser Name gegeben ist.[3])

---

[1]) Cimbala duo majora ecclesiae sancti Nycolai dictae urbis noviter facta majus videlicet Maria et minus Catharina nominibus nuncupata in nomine domini benediximus.

[2]) Unnd diewil wir die grösten gloggen allein zu ere des lydens unnsers lieben Herren Jeshu Christi haben gemacht, die ouch denner den namen des bergs Syon, uff welichen unnser Herren unnsers Heil gewurckt, empfangen, so haben wir angesechen, das man domitt deheiner (= keiner) totenlich lüten söll.

[3]) Raemy, Friburgum Helvetiorum Nuythoniae. Chronique Fribourgeoise du dix-septième siècle. Fribourg 1852. S. 426, f.: Major omnium Maria: ad eam formandam Friburgenses aliqua tormenta bellica fuderunt tutiores sub protectione Deiparae Virginis in cujus honorem dedicata est, quam in fortitudine tormentorum; in Mem-

Daß dieſe Benennung, nachdem ſie einmal in Aufnahme gekommen war, den richtigen Namen ganz verdrängt hat, kann nicht überraſchen. An die ſchwierige Leſung der Inſchrift wird kaum jemals einer herangegangen, ſein und dem Forſcher auf dem Archive lag die Weiheurkunde näher, als die in der Geſetzſammlung verſteckte Läuteordnung, welche die richtige Benennung und ſogar noch eine Erläuterung derſelben enthielt.

2) II. Die Katharinenglocke.

D = 1,75 m, H = 1,33 m, d = 0,133 m.

Die Anordnung der Schriftbänder und die Höhe derſelben iſt die gleiche wie bei der Sionsglocke.

Von den ſchon erwähnten Gußfehlern, womit dieſe Glocke in ganz ungewöhnlichem Maße behaftet iſt, ſind beſonders die Inſchriftzeilen arg in Mitleidenſchaft gezogen worden. Während bei der Sionsglocke nur einzelne Buchſtaben im Guſſe verunglückt ſind, erſtrecken ſich hier die Fehlſtellen über ein volles Drittel der Inſchrift. (Vgl. Fig. 9.) Wahrſcheinlich war zur Herſtellung der Form ein ſchlechter Thon verwendet. Die erhaltenen Teile ſind aber ausreichend, um bis auf einige Lücken, für die ſich gar kein Anhalt findet, das Fehlende ergänzen zu können.

Der Beginn der Inſchriften iſt nicht zu erkennen. Da indes mit Beſtimmtheit anzunehmen iſt, daß, wie bei der Sionsglocke, die Anfangsſtellen ſenkrecht übereinander gelegen haben, ſo können ſie nur an einer vom Fehlguſſe betroffenen Stelle ſich befunden haben. Alle anderen in Betracht kommenden Stellen ſind wenigſtens ſoweit klar, um ſagen zu können, daß dort der Beginn nicht gelegen haben kann.

---

mingen pro eadem comparatae sunt cupri 160 centenae librae, 48 centenae librae stagni Anglici, 50 marchae argenti. Der Herausgeber der Chronik bemerkt hierzu: en 1497 on plaça la grande cloche actuelle, qui porte le nom de Marie. Die im Jahre 1497 beſchloſſene Neubeſchaffung einer großen Glocke und der zu dieſem Zweck im Jahre 1505 bewirkte Metallankauf ſind hier alſo mit der alten, 1484 gegoſſenen Marienglocke in Verbindung gebracht.

Die Inſchriftzeilen lauten darnach unter Ergänzung der fehlenden Buchſtaben durch Punkte und unter Verwendung von eingeklammerten Typen bei den nur unvollkommen vorhandenen Buchſtaben folgendermaßen:

Obere Zeile:

..... san(c)..(m) spo(n)..(n)ea(m) honorem deo et patrie liberationem | xpriſtus (v)in(cit) xpriſtus regn(at) xpriſtus imperat xpriſtu(s) .. ..(o)s .....d(at)

Mittlere Zeile:

.... illo..m ibat laudat(e) dominum deum in cymbalis bene s(o)-nan(tib)us laudate eum in cym(bali)s jubilationis laudo .... plebem con(g).... .....

Die untere Zeile iſt derartig zerſtört, daß nur noch ganz weniges lesbar iſt. Es wiederholt ſich die Pſalmſtelle:

laudate dominum omnes gentes, laudate omnes gentes;

gut erkenntlich ſind außerdem noch die Worte **consummatum eſt**; ſonſt ſind nur die beiden Worte **fusa (s)um** lesbar geblieben.

Die Inſchriften laſſen ſich, ſoweit Reſte noch vorhanden ſind, unſchwer ergänzen. Der Anfangsſatz der erſten Zeile lautet vervollſtändigt: mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patriae liberationem. Es iſt dies ein Spruch, der außer Italien, wo er ſich der weiteſten Verbreitung erfreut, auch in England und beſonders in der Schweiz[1]) nachgewieſen iſt. In der Ueberſetzung lautet derſelbe: Einen heiligen, freien Sinn, Ehre Gott und Befreiung dem Vaterlande.[2]) Nach der Legende war der Spruch in

[1]) Auf Freiburger Glocken mehrfach.

[2]) In ſtrengere Beziehung zur Glocke geſetzt, fand er ſich auf einer Genfer Glocke, die im Jahre 1678 umgegoſſen wurde. Die ſchriftlich überlieferte Inſchrift lautete (nach Blavignac a. a. S. 382 f.): Anno Domini MCCCCLXXXI die ultimo mensis Augusti; mentem sanctam spontaneam habeo, honorem Dei et patriae liberationem invoco.

eine Marmortafel eingegraben, die nach dem Tode der h. Agatha eine Schaar von hundert weißgekleideten Knaben am Grabe der Heiligen niederlegten. Zu der Verbreitung, welche diese Inschrift gerade bei Glocken gefunden, hat wohl der Umstand besonders Anlaß gegeben, daß die h. Agatha als Schutzheilige gegen Feuersgefahr angerufen wurde. Als ein Jahr nach ihrem Tode, so berichtet die Legende, ein Lavaausbruch des Aetna die Stadt Catanea bedrohte, seien die Einwohner der Stadt mit dem Schleier der Heiligen dem Feuerstrom entgegengegangen und hätten so, wie auch bei späteren Gelegenheiten, die Stadt vor Feuer gerettet. [1])

Der zweite Teil der Inschriftzeile gibt den auf mittelalterlichen Glocken überaus häufig vorkommenden Spruch:

Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendat. [2])

Der zwischen defendat und mentem noch verbleibende Teil

---

[1]) Thesaurus pontificiarum sacrarumque antiquitatum necnon rituum, praxium et caeremoniarum . . . . autore Fr. Angelo Rocca Camerate. I Romae MDCCXLV. S. 165 f. Mentem sanctam spontaneam obtulit, honorem deo dedit et patriae liberationem impetravit; hoc est, Agatha sancta se, et cor suum voluntario dedit dono, quo deum honoravit. Nam quidquid ipsa fecit, cogitavit et dixit passaque fuit, tam vivendo quam moriendo, ad honorem dei retulit aut direxit. Hinc patriae liberationem apud deum promeruit, sicut factum fuisse constat unius anni spatio post ejus obitum, quando scilicet mons Aetna in Sicilia perpetuo clarus incendio, ad cujus montis radios Catania sita cernitur, igneum eructavit flumen, quod cum per totam fere Siciliam fluitando cursitaret, Catanenses ad sanctae Agathae sepulchrum confestim cucurrerunt, et ipsius velo inde sublato atque ante incendium expanso seu explicato Catania fuit ab ipso incendio miraculose liberata, igne illo dei providentia protinus represso, cum dies martyrii sanctae Agathae anniversarius foret.

Eingehend behandelt S. Studer diesen Spruch und seine Bedeutung im Berner Neujahrsblatt vom Jahre 1857, Note zu S. 8. und besonders im Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. V. Band 1863, S. 373 ff. (Ueber die lateinische Umschrift der Glocke des Dominikanerklosters in Bern).

[2]) Der auch auf Münzen vorkommende Spruch: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat, so bemerkt Otte (Glockenkunde, S. 122), war das Feldgeschrei des christlichen Heeres unter Philipp I. bei einem Siege über die Sarazenen. Er kommt nach Blavaignac (Cloche, S. 133) auf Glocken vom Anfang des 15. bis Anfang des 16. Jahrhunderts vor.

der Inſchrift iſt vollſtändig zerſtört. Für etwa zwanzig Buchſtaben Raum bietend, wird er wahrſcheinlich die Namensangabe der Glocke enthalten haben.

Von dem erſten Spruch der zweiten Inſchriftzeile ſind nur ganz geringe Reſte vorhanden; ſie ſind aber beſtimmend genug, um leſen zu können: Jesus autem transiens per medium illorum ibat. Es iſt eine aus Lukas (4, 30) entnommene Bibelſtelle, die auf Talismanen angebracht worden ſein ſoll, denen man die Kraft zuſchrieb, den Träger unſichtbar zu machen und ihn dadurch vor Verfolgung zu retten. [1])

Der ſich dann anſchließende Pſalmenſpruch iſt vollkommen erhalten und auch einer weiteren Erläuterung nicht bedürftig. Von dem Schlußſatze der mittleren Zeile ſind dagegen wiederum nur Bruchſtücke vorhanden, die aber bekunden, daß geleſen werden muß: laudo deum, voco plebem, congrego clerum. Gewöhnlich beginnt der Satz mit laudo deum verum, indes erlaubt der zwiſchen laudo und plebem befindliche Raum den Zuſatz des Wortes verum nicht.

Was in der unteren Inſchriftzeile deutlich erhalten iſt, bedarf keiner Erklärung. Die Worte fusa sum werden wohl mit dem Gießernamen und der Datumsangabe in Verbindung geſtanden haben.

Die ſo interpretierten Inſchriften ſtellen der Ueberſetzung keine Schwierigkeiten entgegen.

Die Profilierung der Glocke, die Buchſtabencharaktere, die

---

[1]) Eine zu Genf befindliche, aus dem Jahre 1486 ſtammende Glocke mit derſelben Inſchrift iſt bei Blavignac (a. a. O. S. 381) verzeichnet. Er bemerkt dazu: Ce passage qui peut avoir été choisi avec un sentiment prophétique annonçant que la tourbe populaire allait entrer en ébullition à Genève et se soulever contre la religion, mais que Christ traverserait, sans éprouver aucune atteinte, les siècles de la révolte, prédiction accomplie aujourd'hui.

Il se pourrait aussi que ce passage ait été inscrit sur la cloche dans le but de le rendre invisible aux ennemis, suivant une idée émise par Albert Theutonicus autrement dit Albert le Grand et conservée par les adeptes qui, aujourd'hui encore, ne fabriquent aucun talisman d'invisiblité sans y inscrire, dans une langue quelconque : Jesus passant + par le milieu d'eux + s'en allait. +

Trennungszeichen, die in Ornamentstreifen mit Rebenranken und in figürlichen Reliefs bestehenden Verzierungen, die Gestaltung der Henkel zeigen nur ganz unwesentliche Abweichungen von der Sionsglocke. So sind z. B. in der oberen Inschriftzeile bei der Katharinenglocke die einzelnen von einander unabhängigen Sätze durch Trennungszeichen von einander geschieden, die aus dem Weinranken-Ornament gebildet sind. Bei der Sionsglocke tritt eine solch scharfe Trennung nicht auf; freilich ist dort auch die Inschrift ihrer ganzen Fassung nach mehr als fortlaufend gedacht. Ob das kleine Kreuz, das bei dieser den Beginn der unteren Zeile einleitet (vgl. Fig. 3), bei der Katharinenglocke ebenfalls angebracht war, ist wegen der Gußfehler nicht zu ermitteln. Während den Größenverhältnissen der Sionsglocke entsprechend die Haube von einem breiteren, fünfgliedrigen Profil umzogen wird, besteht dasselbe bei der Katharinenglocke nur aus zwei Reifen. Das Ornamentband am unteren Saume des Schlagringes ist bei beiden Glocken dasselbe; nur waltet der Unterschied ob, daß es bei der Katharinenglocke in umgekehrter Ordnung, als Spiegelbild, erscheint. Das bei der Sionsglocke auf dem Mantel angebrachte Kreuz fehlt hier. Von den Reliefbildern sind in Folge der Gußfehler nur zwei zu erkennen; von diesen zeigt das eine wieder die Nikolausfigur, das andere die Muttergottes mit dem Jesuskinde. Es kann hiernach gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Glocke die zweite der im Jahre 1505 gegossenen Glocken und die im Jahre 1506 auf den Namen Katharina geweihte Glocke ist.

Nach der oben (S. 18) mitgeteilten Angabe soll die Katharinenglocke 90 Zentner wiegen. Ihre Abmessungen lassen aber nicht zu, auf ein Gewicht von mehr als 70 Zentner zu schließen.

Aus dem Beschlusse vom 15. April 1505 (vgl. S. 6) geht hervor, daß mehrere Gießer aus Bisantz (Besançon) herangezogen worden sind; daß es ihrer zwei waren, bezeugt die auf der Sionsglocke enthaltene Inschrift. In Folge des Fehlgusses liegt der Name des an erster Stelle genannten Gießers im Dunkeln; nach dem, was erhalten ist, wird aber wohl an einen mit Besançon in Beziehung stehenden Namen zu denken sein. Der zweite Name Petrus Mouturiolis ist dagegen sicher lesbar, eine bestimmte Ortsdeutung ist damit aber auch dann nicht zu verbinden, wenn man

einen Fehler annehmen und Monturiolis statt Mouturiolis lesen will, da in diesem Falle eine ganze Reihe von Ortschaften in Betracht kommen würde.

Die dargelegte Uebereinstimmung, die zwischen beiden Glocken im ganzen wie im einzelnen herrscht, spricht dafür, daß dieselben Gießer auch die Katharinenglocke gegossen haben. In den Rechnungen tritt noch der Name eines Meisters Nikolaus auf; es wird darin ein einheimischer Meister zu erblicken sein, dem man die ungewöhnlich schwierige Arbeit nicht anvertrauen mochte, der aber zur Hilfeleistung herangezogen wurde.

Die Weihe der beiden großen Glocken fand am 25. März 1506, wie schon bemerkt, durch den Bischof von Lausanne, Aymon von Montfaucon, statt. Die Weiheurkunde verleiht allen denjenigen, die am Freitag beim Aveläuten der Sionsglocke fünf Vaterunser und Ave Maria beten und allen denen, die zur Predigt gehen, einen vierzigtägigen Ablaß. [1])

Die Urkunde ist ausgestellt in dem Thurmgeschoß, in dem die Glocken hängen.[2]) Aus den oben mitgeteilten Auszügen aus den Ratsmanualen ergibt sich, daß am 15. Dezember 1505 beschlossen worden, die Glocken im Thurme aufzuhängen, und daß am 3. März 1506 dieser Beschluß zur Ausführung gebracht war. Da die Weihe erst am 21. März stattgefunden hat, ist dieselbe also oben im Thurme vollzogen worden. Es ist das eine Abweichung von den Bestimmungen des Rituale Romanum, die vorschreiben, daß die Weihe der Glocke vorgenommen werden soll, ehe sie auf den Thurm gebracht wird, und daß sie zu diesem Behufe in Mannshöhe so aufzuhängen ist, daß man bequem um sie herumgehen und das Innere und Aeußere berühren könne. [3]) Daß man sich in dem vorliegenden Falle von der Befolgung dieser Vorschrift entbunden hat, hängt vielleicht mit den Gußfehlern zu-

---

[1]) Daß derselbe an den Freitag gebunden ist, bietet wieder einen Hinweis auf den Namen der Glocke als Sionsglocke.

[2]) Datas Friburgi in cimbalatorio dictae ecclesiae dicti Nicolai.

[3]) Otte, Glockenkunde, S. 17, und Steffens, Kirchweihe und Glockensegnung nach dem Römischen Pontifikale. Essen 1893. S. 159.

sammen, mit denen die Katharinenglocke behaftet war.[1]) Man konnte die Sionsglocke der Besichtigung kaum anders als mit der Katharinenglocke freigeben, von dieser aber wird die Behörde kaum gewünscht haben, daß sie von allzu vielen in Augenschein genommen wurde. Auf den Ton der Glocke hatten ihre Mängel keinen Einfluß; man wird die Kunde derselben nicht über die engsten Kreise haben hinausdringen lassen wollen und die Glocken deshalb möglichst rasch auf den Thurm gebracht und so der Oeffentlichkeit entzogen haben.[2])

Es wurde schon (S. 8) bemerkt, daß die Ausgaben für den Guß der beiden großen Glocken in den Freiburger Seckelmeister-Rechnungen gebucht sind. Die betreffenden Posten sind im Anhange als Anlage Nr. IV mitgeteilt.

Die Aufstellung ist aber zu unbestimmt, um darnach die Kosten der Glocken mit Sicherheit ermitteln zu können. Sie bezieht sich auf alle Ausgaben, auf die des Metalles, des Transportes, des Wächterdienstes, des Gusses, des Aufhängens. Es sind vorwiegend summarisch zusammengefaßte Auslagen, aus denen Einzelposten meist nicht herauszuheben sind. Aber auch die Gesammtsumme selbst ist schwankend; es fehlt z. B. an jedem Nachweis über das zur Katharinenglocke verwendete Metall, von dem es deshalb dahingestellt bleiben muß, ob es durch Einschmelzen von alten Glocken oder Kanonen beschafft worden ist. Auch läßt sich nicht feststellen, in wie weit Posten, die in die Zeit nach 1506 fallen, noch auf die großen Glocken zu verrechnen sind. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, daß größere Ausgaben für andere Glocken mit einbegriffen sind, wie denn noch sonst Unklarheiten vorliegen.[3]) Einige kleinere Zahlungen, wie für die Glocke

---

[1]) Gegenwärtig würde keine Gießhütte von Ruf eine in solchem Maße entstellte Glocke abliefern, freilich würde auch keine Behörde sie abnehmen. Auch die Mängel, mit denen die Sionsglocke behaftet ist, würde man gegenwärtig nicht durchgehen lassen.

[2]) Wie ängstlich die Glocken dort behütet wurden, geht aus der Läuteordnung von 1511 hervor, die in § 2 dem Thurmwächter unter Eid verbietet, ohne Begleitung oder Genehmigung eines Ratsherrn irgend jemand den Zutritt zu den Glocken zu gestatten.

[3]) So enthält z. B. die in der Rechnung unmittelbar aufeinander fol-

der Fremdenherberge und die Zeitglocke, machen sich sofort als solche kenntlich. Wenn aus diesen Gründen darauf verzichtet worden ist, eine Schlußsumme zu ziehen, da dieselbe doch nach keiner Richtung hin sichere Anhaltspunkte bietet, so habe ich doch geglaubt, die Rechnungsauszüge zum Abdruck bringen zu sollen, weil sie in ihren Einzelheiten immerhin schätzenswerte Angaben enthalten. Bezüglich der Umrechnung der einzelnen Sätze in die heutigen Werte bemerke ich, daß nach den Ermittlungen, die Rädle unter Zugrundelegung der Getreidepreise und der Löhne für die in Freiburg zwischen 1450—1500 herrschenden Geldwerte angestellt hat, auf das Jahr 1880 berechnet

1 Freiburger Pfund	(= 20 Schilling)	mit Fr.	20, 29
1 Schilling	(= 12 Denare)	„ „	1, 01
1 Denar (Pfennig)		„ Cent.	8

gleichwertig war.[1]) Nach den heute geltenden Preisen würden sich die Kosten für die Sionsglocke auf Fr. 31,000 für die Katharinenglocke auf Fr. 14,000 stellen, wozu dann noch der Betrag für die Montierung mit Fr. 4000 bezw. 1,600 Fr. hinzu käme.[2])

Das Glockengießen als Gewerbe, so bemerkt Otte, wurde meist im Umherziehen betrieben. Die Glockengießer wanderten von einem Orte zum andern, da die Kirchengemeinden es wegen der leichteren Aufsicht über das gelieferte Metall und wegen Ersparung des mühsamen Transportes der immer größer beliebten Glocken vorzogen, letztere an Ort und Stelle fertigen zu lassen, wozu in der Nähe des Bestimmungsortes der Gußofen errichtet wurde.... Wenn an einem Orte in der Fremde einmal ein Ofen errichtet

---

gende, genau gleichlautende Doppelzahlung von je 333 Pfd. 6 s. 8 d. jedenfalls eine Unrichtigkeit. Dieselbe ist vielleicht so zu erklären, daß Peter von Foussignier mit Auszahlung des Geldes an die Gesellschaft von Memmingen beauftragt war, und daß dann sowohl die an diesen, wie auch die von ihm an die Gesellschaft geleistete Zahlung eingetragen worden ist.

[1]) P. N. R(ädle), Notice sur le prix des céréales et sur les salaires des ouvriers au XVe siècle, comparés à ceux d'aujourd'hui. « Nouv. Etrennes Fribourgeoises », 10e année, Fribourg 1876, S. 131 ff. Derselbe, Notice sur la grille du chœur de l'église de St. Nicolas de Fribourg. Ebendort, 14e année, Fribourg 1880. S. 73 ff.

[2]) Gefl. Mitteilung von H. Ruetschi in Aarau.

und alles zum Glockenguſſe Erforderliche vorhanden war, ſo wurde dies noch im 18. Jahrhundert öffentlich bekannt gemacht und eine Einladung an die Kirchenvorſtände gerichtet, daß ſie die Gelegenheit benutzen und ihre zerſprungenen Glocken zum Umguſſe heranſchaffen ſollten.[1]) So geſchah es auch anläßlich des Guſſes der großen Glocke von St. Nikolaus. Aus den Ratsmanualen geht hervor, daß von Plaffeyen, Plaſſelb und Berlens die Gelegenheit zur Beſchaffung neuer Glocken wahrgenommen wurde.[2])

[1]) Glockenkunde, S. 80.

[2]) Ratsmanual No. 23, S. 31, 32. Eintragung vom 1. Dezember 1505: Die glockengießer haben angeben das man ſchuldig ſy von jedem Zentner zugs mitt aller Rüſtung ſo berüber iſt gangen, inen hand zu geben 9 florenos in gold, alſo ſind der rechnung nach die von Plaffeyen von ir gloggen wegen ſchuldig, die do wigt XX Zentner LXXVIII libras CLXXXVIII florenos in gold. Die von Plaſſelb von ihr gloggen wegen, die do wigt III Zentner LVII libras, XXXII flor. Rinſch. Die von Berlens XXX florenos Rinſch ſolvet 65 ℔.

Die Glocken von Plaffeyen und Plaſſelb ſind noch vorhanden. Die von Plaffeyen iſt die zweitgrößte des aus drei Glocken beſtehenden Geläutes; ihre Abmeſſungen ſind: D = 1,20 m, H = 0,96 m, d = 0,089 m.

Die Glocke ſtimmt in allen Einzelheiten mit den beiden Freiburger Glocken überein; abweichend und durch die geringere Größe bedingt iſt es, daß außer der untern kleinen Zeile hier nur eine große Inſchriftzeile angeordnet iſt. Dieſelbe beginnt, wie ſchon bemerkt, auch hier mit einer weiſenden Hand und lautet: ave maria gracia plena dominus tecum/ mentem sanctam spontaneam honorem deo et patriae liberacionem.

In der untern, mit dem Michaelsrelief beginnenden Zeilen heißt es: anno domini millesimo quingentesimo quinto fuit facta/ laudate dominum omnes gentes laudate dominum omnes gentes.

Außer der Michaelsfigur iſt auch noch das Nikolausrelief, ferner die Kreuzigungsgruppe und das Muttergottesrelief mit dem Kinde angebracht.

Die Glocke von Plaſſelb iſt erheblich kleiner; ſie iſt die kleinſte der drei dort vorhandenen Glocken:

D = 0,69 m, H = 0,55 m, d = 0,047 m.

Abgeſehen von der ſchon bei der Glocke von Plaffeyen hervorgehobenen Reduktion der Inſchriftzeilen ſtimmt auch dieſe Glocke vollſtändig mit den Freiburger Glocken überein. Die oben mit einem Kreuze beginnende und mit dem Nikolausbilde ſchließende Inſchrift lautet: jhesus autem tranciens per medium illorum ibat amen. Die untere mit der Kreuzigung anfangende Inſchrift heißt: anno domini millesimo quingentesimo quinto laudate dominum omnes gentes. Außer der Kreuzigungsgruppe ſind das Muttergottesrelief und die Michaelsfigur angeordnet.

Die Sions- und Katharinenglocke werden durch Treten in Bewegung gesetzt. An der Spitze der mittelschweren,[1] mit Seilen geläuteten Glocken steht

3) **III. Die Barbaraglocke.**

D = 1,46 m H = 1,17 m d = 0,108 m.

Zwischen je zwei Reifen trägt die Glocke (Fig. 10 und 11) am oberen Rande folgende einreihige Inschrift:

+ ANNO . DOMINI . M . CCC . LX . VII MENSE . OCTOBRI + FACTA . SUM . A. MAGISTRO . WALTERO . REBER . DE . ARW +.

---

[1]) Auf eine Gewichtsangabe habe ich bei den folgenden Glocken verzichten zu dürfen geglaubt, da bei den untereinander vielfach abweichenden Rippen die Berechnungsergebnisse doch nur einen bedingten Werth würden beanspruchen können. Zur ungefähren Gewichtsberechnung eignet sich für die hier zumeist in Betracht kommenden Glockengrößen und Rippen die von Otte (Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie, 5. Aufl., I. Bd., Leipzig 1883, S. 357, unter Hinweis auf Karmarsch, Artikel Glocke, in Prechtl, Encyclopädie, 7, 87 und Hahn, Campanologie, S. 115) gegebene Regel: „Das Gewicht einer Glocke, deren größte Weite sich zu der äußerlich in schräger, gerader Linie gemessenen Höhe bis zur Platte derselben wie 5 : 4 (oder annähernd gewöhnlich wie 14 : 11) verhält, läßt sich mit einiger Sicherheit ermitteln, wenn man das in Zollen ausgedrückte Maß des größten Durchmessers der Glocke in den Kubus erhebt und mit 0,0213 multipliciert; das Produkt drückt das Gewicht der Glocke in Pfunden aus, deren 100 auf einen Zentner gehen." Andere Regeln zur Berechnung des Glockengewichts bei Otte, Glockenkunde S. 105 f., ebendort auch eine Tabelle, welche das Gewicht für die nach der französischen Rippe geformten Glocken angibt. Eine Tabelle für Glocken mit deutscher Rippe bei Böckeler a. a. O. S. 125. In der Anlage gebe ich eine Gewichtstabelle nach der Zusammenstellung von H. Ruetschi in Aarau. Dieselbe ergibt etwas höhere Werte als die nach Otte hier mitgeteilte Berechnungsformel.

Die Glocke iſt alſo im Jahre 1367 von Walter Reber von Aarau gegoſſen. [1])

Die Buchſtaben ſind hergeſtellt, indem ihr Spiegelbild dem

---

[1]) Es iſt ein Irrtum, wenn Otte (Glockenkunde S. 207) zu dieſer Glocke und zu einer anderen, von Johannes Reber gegoſſenen, in Delsberg befindlichen Glocke bemerkt: „Familie von Avon.“ Arw iſt Abkürzung für Aarau. Auf der von Johann Reber, einem Sohne des Walter, im Jahre 1390 für Münſter im Kanton Bern gegoſſenen, 1593 nach Delsberg verkauften Glocke lautet die Ortsangabe Arow. Weitere Glocken von Johann Reber befinden ſich noch auf dem Zeitglockenthurm zu Bern aus dem Jahre 1405 und zu Meikirch von 1412 (von Münſingen, Ktn. Bern, ſtammend und 1860 nach Meikirch verkauft.) Auch die ca. 40 Zentner ſchwere, ebenfalls 1412 gegoſſene Annaglocke (Meßglocke) zu Thun ſtammt von Johann Reber. In Aarau beſteht unter der Firma Ruetſchi u. Cie. noch jetzt eine bedeutende Glockengießerei, die ihren Urſprung mit der Glockengießerfamilie Reber in Verbindung ſetzt.

Dieſelbe bewahrt auch noch das „Gießerbuch“ des Walter Reber. „Das Buch enthält verſchiedene Zeichnungen und Formeln. Unter den Zeichnungen befinden ſich ſolche für Oefen und Glockenrippen. Das Buch enthält eine Anzahl Eintragungen aus ſpäterer Zeit. Es iſt ein wenig umfangreiches Heft, Quartformat.“

„Der Gründer meines Geſchäftes“, ſo ſchreibt mir Herr H. Ruetſchi zu Aarau, dem ich auch die vorſtehenden Angaben verdanke, „iſt unzweifelhaft Walter Reber von Muri im Kt. Aargau. Ganz unzweifelhaft iſt, daß die Glockengießerei auf dem gleichen Platze geſtanden, auf welchem die jetzige Gießerei ſteht.“ Ueber Walter Reber bemerkt derſelbe: „W. Reber war ſchon ziemlich alt, als er dieſe Glocke (die Barbaraglocke) gegoſſen und iſt es deshalb wahrſcheinlich, daß die Glockengießerei in Aarau viel früher gegründet wurde.“ Es ſtimmt hiermit die Angabe einer Augsburger Chronik überein, in der ein Hans von Aarau, alſo offenbar Johannes Reber, ſchon im Jahre 1378 als Geſchützgießer thätig erſcheint. Dieſelbe lautet: „1378. In dieſem Jar hat Hans von Arow auf St. Ulrichs Platz der Stadt (Augsburg) drey groſſe ſtück büchſen gegoſſen, under welchen das gröſſiſt ein eiſern oder ſteinern Kugel von 127 pfunden, das mittelſt von 70 pf. und das kleinſt von 50 pf. auf tauſend Schritt zugetragen: welchen Meiſter hernach umb eine gewiſe belohnung drei Herrn des Raths als nemlich Hans Venden, Hans Ilſüng und Hans Flinßbachen underrichtet, wie man ſie laden und abſchießen ſollte: denn dieſe Kunſt dazumal nicht ſo bekannbt und gemein geweſen, wie jetzigen Zeit.“ (Augsburger Chronik von E. Werlichius v. J. 1595 S. 127). Geht aus dieſer Angabe (auch in Carol. Stengelii O. B. Rer. August. Vind. Commentarius p. 222, IV) hervor eines wie verbreiteten Rufes ſich die Aarau'ſche Gießerfamilie erfreute, ſo hat ſie auch zugleich dadurch Intereſſe, weil ſie bekundet, wie frühzeitig Glocken- und Geſchützgießerei mit einander verbunden waren. Mit der Einführung des ſchweren Geſchützes in das Kriegsweſen des 15. Jahrhunderts änderte ſich, ſo

Mantel der Form freihändig eingegraben worden ist;[1]) es sind Majuskeln, nur die Buchstaben a sind, mit Ausnahme des Anfangsbuchstabens, als Minuskeln gebildet. Zwei Kreuze, die ebenso wie die einzelnen Worte durch Punkte von einander getrennt sind, bezeichnen Anfang und Ende der Inschrift. Ein gleiches Kreuz trennt auch die Datierungs- und Gießerangabe.

Der Mantel der Glocke ist vollkommen schmucklos; die Verzierung der gegen den Mantel mit einem kräftigen Streifen sich absetzenden Schlagringfläche ist auf einige unten am Rande angebrachte Reischen beschränkt. Die Henkel sind auf der Vorderfläche fischgratartig schräg gerippt.

Die Herkunft des Namens der Glocke läßt sich nicht nachweisen; auf der Glocke selbst weist keine Inschrift, kein Zeichen auf die Benennung hin.

Ob es zutreffend ist, daß, wie die Ueberlieferung will, die Barbaraglocke zu den Glocken gehört, die sich in der Pfarrkirche von Romont befanden und von dort nach der Einnahme dieser Stadt als Beutestücke nach Freiburg gebracht worden sind,[2]) muß

---

bemerkt Otte (Glockenkunde S. 81), die sociale Stellung, namentlich der bedeutenderen Glockengießer. Diese Kunsthandwerker, die bisher nur den friedlichen Zwecken der Kirche gedient hatten, traten nun, da sie den Kernguß großer Metallmassen verstanden, zugleich als die ersten Stückgießer auf und wurden dadurch für die Fürsten und Städte gesuchte Persönlichkeiten. Anfangs betrieben sie auch diese neue Kunst im Umherreisen, wobei ihnen jedoch Schwierigkeiten erwuchsen, da man sie als Militärpersonen betrachtete, und um so mehr als sich einzelne unter ihnen bei Belagerungen auch als tüchtige Büchsenmeister (d. h. als Artilleristen) bewährt hatten." Die Augsburger Nachricht bietet ein frühes Beispiel von der Berufung eines fremden Gießers zur Herstellung von Geschützen. Da Hans von Aarau zur Unterweisung in der Bedienung der Geschütze herangezogen wurde, so muß er auch als tüchtiger Artillerist Ansehen genossen haben.

[1]) In Folge dessen erklärt es sich auch, daß in dem Worte ꝟUM der Buchstabe ꝟ umgekehrt geschrieben ist. Diese Stellung läßt sich mit den gewöhnlichen Drucktypen nicht wiedergeben, die Abbildung macht sie aber ersichtlich.

[2]) Zu Gunsten Karls des Kühnen hatte sich der Graf von Romont, Jakob von Savoyen, an den Burgunderkriegen beteiligt. Unter den Städten, welche 1476 nach der Schlacht von Murten unter der Hand der rächenden Eidgenossen zu leiden hatten, befand sich deshalb auch Romont. « Uf Sambstag, waz der nechste tag des monades Hœwet 1476, de kamen die glocken

dahingestellt bleiben.[1]) Die in den Kirch- und Seckelmeisterrechnungen enthaltenen Aufstellungen der Kosten, welche mit der Ueberführung der Glocken von Romont nach Freiburg und ihrer Aufhängung verbunden gewesen sind,[2]) geben weder über die Namen noch über die Zahl der von Romont nach Freiburg überführten Glocken einen Anhalt. Es geht nur aus ihnen hervor, daß es eine Mehrzahl von Glocken gewesen ist. Die Angabe, daß es zwei Glocken gewesen seien, ist jüngeren Ursprungs.[3])

Zum erstenmale wurde die Glocke zu Freiburg geläutet am Pfingstfest 1477.[4]) Sie dient als Läuteglocke, zugleich aber auch als Stundenglocke, indem an ihr die vollen Stunden angeschlagen werden.

4) **IV. Stundenglocke.**

D = 1,31 m, H = 1,06 m, d = 0,105 m.

Die am Halse zwischen je drei Reifen angebrachte Inschrift (Fig. 12 und 13) lautet:

XPS VINCIT X REGT X IMPERT X AB OI MALO NOS DEFEDAT KYL XL KYL FUTA X AUGUSTI AN MCCCCXVI.

von Reymond gan Friburg, dan man von sollichem ding nüt ze Reymond liess, es wart alles hinweg gefüert. » Chronik Frieß, Mscr.

[1]) Von den anderen Glocken läßt sich allerdings auch keine mit jenen Glocken von Romont in Verbindung bringen, die nach dem Brande, der Romont im Jahre 1434 zerstörte, neu gegossen worden sind.

[2]) Mitgeteilt unter Anlage Nr. V. Die Kirchmeisterrechnungen sind zwar schon bei Blavignac, Comptes de dépenses de la construction du clocher de Saint-Nicolas à Fribourg en Suisse (Paris 1858, S. 116), zum Abdruck gelangt; derselbe ist jedoch ungenau und lückenhaft, die Wiedergabe der Rechnungen an dieser die Freiburger Glocken besonders behandelnden Stelle ist aber auch deshalb berechtigt, weil das genannte Werk nur wenig verbreitet ist.

[3]) Wie aus einem unter dem 12. März 1495 von dem Stadtrat von Romont an die Regierung von Freiburg gerichteten Dankschreiben hervorgeht, hat Freiburg für die Wegnahme der Glocken Romont insofern entschädigt, als es in diesem Jahre das Metall zum Guße der beiden neuen großen Glocken schenkte.

[4]) Der Posten für das Läuten der Glocken an diesem Festtage bildet

Völlig klar sind der Anfang und der Schluß der Inschrift. Der erstere enthält den auch auf der Katharinenglocke vorkommenden Spruch: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendat. In dem Schlußsatz, der besagt, daß die Glocke am 10. August des Jahres 1416 gegossen worden ist, ist das Wort futa in fudita aufzulösen, was (vgl. Du Cange) identisch ist mit fusa. Die Abkürzungszeichen sind, wie dies Fig. 13 erkennen läßt, durch die über der Inschriftzeile angebrachten Reifen von den betreffenden Wörtern abgetrennt und darüber auf der Haube angebracht. Sie bestehen zum Teil aus einem der in Wegfall gekommenen Buchstaben, und auch hierin waltet noch ein Unterschied ob, indem dieselben entweder stehend, und das ist meistens der Fall, oder liegend angeordnet sind.

Unklar ist nur die Bedeutung der drei Worte Kyl, Xl, Kyl. mit den darüber befindlichen Abkürzungszeichen. Blavignac, der die Inschrift sowohl in seinem Glockenwerke[1]) wie auch in der Schrift über den Nikolausthurm[2]) mitteilt, läßt in der Uebersetzung, die er an ersterer Stelle von der Inschrift gibt, diese drei Worte ganz außer Acht. Man wird in ihnen eine Abkürzung für die Gebetsformel Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison erblicken dürfen, die sich an den vorangehenden Satz auch ganz gut anschließt.

Die Buchstaben, welche die Form der gotischen Majuskeln haben, sind in der Art von Buchinitialen mit reichem Blätterschmuck umgeben. Die die einzelnen Wörter scheidenden schmalen Täfelchen zeigen drei kräftig vortretende Punkte übereinander und sind in gleicher Weise verziert. Den Anfang der Schrift bildet ein breiteres Täfelchen; es zeigt, auf gegliedertem Sockel aufsetzend, ein Kreuz, dessen Arme in Lilien endigen. Zu den Seiten desselben stehen zwei Tauben (Fig. 14).

---

die letzte Eintragung in der auf das Herüberschaffen der Glocken bezüglichen Kirchmeisterrechnung; es war das also gewissermaßen ein feierliches Einweihungsgeläute der neu gewonnenen Glocken. Es ist somit sicherlich die Angabe nicht zutreffend, die von Rämy (Chronik a. a. O. S. 426, N. 1) mitgeteilt ist: Un manuscrit de 1770 nous apprend qu'on sonna à Noël 1476 pour la première fois deux grandes cloches prises à Romont.

[1]) S. 45.

[2]) S. XXXIX.

Die Glocke, hat als weiteren Schmuck noch vier Reliefs, die in einem unten von zwei Reifen begrenzten Friese unmittelbar unter der Inschrift angebracht sind; es sind Rechtecke, die, 5 cm breit und 7 1/2 cm hoch, figürliche Darstellungen enthalten. Das eine derselben — in Fig. 15 abgebildet — zeigt ein sogenanntes Miserikordia- oder Erbärmdebild: Christus in halber Figur, mit übereinander gelegten Händen, im Grabe stehend, umgeben von den Marterwerkzeugen, das Kreuz im Hintergrund, den krähenden Hahn zur Rechten.[1]) Die Umrahmung bildet ein von zwei schlanken Säulchen getragener, dreiseitig vorspringender etwas romanisierender Baldachin. Das zweite Bildwerk enthält die im Guß völlig mißratene Figur des hl. Michael. Von der gleichen Darstellung auf der Sionsglocke unterscheidet es sich durch die lebendigere Bewegung des Engels, der in den weit aufgespannten Rachen des Ungetüms seine Lanze stößt. Das dritte ist eine Wiederholung des Miserikordia-Bildes, wogegen das vierte in einer Muttergottes mit dem Kinde einen neuen Gegenstand enthält (Fig. 16). Die Architekturumrahmung zeigt auch hier die schon besprochene Baldachinanordnung. Die Muttergottes selbst hat in der ganzen Erscheinung und besonders in der steifen Haltung und der fest angezogenen Gewandung noch etwas altertümliches. Auf der rechten Schulter der Mutter sitzt eine Taube, eine zweite Taube trägt das Kind auf der ausgestreckten linken Hand; zwei weitere Tauben sitzen zu Füßen der Muttergottes. Ob man hierin eine Symbolik erblicken will,[2]) muß dahingestellt bleiben.

Der Schlagring ist oben von einem dreigliedrigen Profil mit scharf vortretendem Mittelglied, unten von zwei Reifchen umsäumt. Die Henkel sind zwischen senkrechten Leisten fischgratartig gerippt.

Während nach Blavignac in der Stundenglocke auch die zweite der beiden von Romont gekommenen Glocken noch erhalten

[1]) Ueber diese kompendiösen Darstellungen der gesammten Passions- und Todesgeschichte vgl. Otte-Wernicke. Handbuch a. a. O. Bd. I. S. 541.

[2]) Die Taube ist sowohl Symbol des hl. Geistes wie auch der menschlichen Seele

ist, soll diese nach anderer Angabe schon im Jahre 1480 durch eine größere Glocke ersetzt worden sein.[1] Das ist möglich, so bemerkt dazu Blavignac, aber die unter den Läuteküstern lebende Tradition bezeichnet die Glocke als eine der Glocken von Romont.[2] Daß diese Ueberlieferung indes unbegründet ist, geht aus den Freiburger Seckelmeisterrechnungen hervor. Darnach wurde die Glocke zu Freiburg auf dem Platze vor dem ehemaligen Jaquemartthor von dem Meister Anton Grangier am Tage nach St. Laurentius, d. i. am 11. August 1416 gegossen. Da auf der Glocke der 10. August als Tag des Gußes angegeben ist, ist der bei der Herstellung der Glockenform schon festgesetzte Termin somit um einen Tag überschritten worden. Ein besonderes Interesse bietet der in der Anlage VI unter C mitgeteilte Rechnungsauszug in der Angabe, daß zur Unterhaltung und zum Anfachen des Feuers 57 Schmiede verwendet worden sind. Es ergibt sich des weiteren daraus, daß die Glocke als Ersatz für eine gesprungene Glocke erstellt worden ist. Die Gesammtkosten des Umgusses und Aufhängens der Glocke haben nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen 187 ℔ 5 Sch. 8 D. betragen. In der Rechnung erscheint dieselbe als Glocke der großen Bruderschaft (Cloche de la grant confrari[3]). Die gleiche Bezeichnung führte eine Glocke, die im Jahre 1412 gegossen worden war. Dieselbe war also die Vorgängerin der Glocke von 1416. Aus dem in Anlage VI unter B mitgeteilten Rechnungsauszuge ergibt sich, daß es sich auch damals schon um einen Umguß handelte. Der Namen des Gießers ist nicht angegeben, die Kosten des Umgusses berechnen sich auf 136 ℔ 7 Sch. 4 D. Der erste Guß der Glocke wird 1409 erfolgt sein. Zu diesem Jahre enthalten nämlich die Seckelmeisterrechnungen Angaben über einen Glockenguß, die, in

---

[1]) Vgl. dazu Raemy, Chronik a. a. O. S. 426 N. 1.

[2]) Blavignac, La Cloche, S. 45.

[3]) Dellion a. a. O., S. 372: Confrérie du St-Esprit ou la grande confrérie. Cette association en faveur des pauvres remonte au XIIIe siècle et elle était riche. Le général des Dominicains avait admis, en 1264, tous les membres des deux sexes de la confrérie du St-Esprit érigée à St-Nicolas à la participation de toutes les bonnes œuvres de l'Ordre.

Anlage VI unter A mitgeteilt, sich nicht wohl auf eine andere als die Stunden- bezw. Bruderschaftsglocke beziehen können. Der Gießer erscheint auch hier wieder ohne Namenangabe als meister de la clochy; die Gesammtkosten der Glocke belaufen sich einschließlich der Herstellung des Glockenstuhls auf 304 ℔ 12 Sch.; das zum Guße verwendete Metall wird zu 18 Zentner 30 ½ Pfd. Kupfer und 5 Zentner 68 Pfund Zinn angegeben. Bei dem Umguß von 1412 sind 5 Zentner 51 Pfund Kupfer und 1 Zentner 78 Pfund Zinn zugesetzt worden. Der Umguß von 1416 erforderte einen weiteren Zusatz von 6 Zentner 12 Pfund Kupfer und 2 Zentner 23 Pfund Zinn. Das für den Guß und den doppelten Umguß beschaffte Metall beläuft sich somit auf ein Gesammtgewicht von rund 39 ½ Zentner. Nach dem Durchmesser der jetzigen Stundenglocke wird das Gewicht derselben auf etwa 28 Zentner zu veranschlagen sein; rechnet man dazu den mit einem dreimaligen Guß verbundenen Feuerverlust, die in den Gußkanälen verbleibenden Metallmengen und den Metallüberschuß, so ergibt sich ein Gewicht, das mit dem vorgenannten Gesammtgewicht ziemlich zusammenfällt. Es wird dadurch in hohem Maße wahrscheinlich gemacht, daß die Glocken von 1412 und 1416 in der von 1409 ihre erste Vorgängerin haben.

Die Glocke ist ebenfalls Läuteglocke; sie steht, obgleich sie als Stundenglocke bezeichnet wird, mit einem Uhrwerke auch nicht in Verbindung. Sie trägt aber gleichwohl ihren Namen mit Recht, indem an ihr die halben Stunden angeschlagen werden. Die Stelle des selbstthätigen Uhrmechanismus vertritt dabei, ebenso wie auch bei der Barbaraglocke, der Thurmwächter, der, sobald die Uhrglocken des Rathausthurmes geschlagen haben, die Zeitangaben wiederholen muß. Dieses Anschlagen dient zugleich als Kontrole für die pünktliche Ausübung des dem Thürmer obliegenden Feuerwachtdienstes.

5) **V. Primglocke.**

$$D = 1{,}12 \text{ m}, \quad H = 0{,}92 \text{ m}, \quad d = 0{,}09 \text{ m}.$$

Zwei Inschriftreihen umziehen den Hals der Glocke (Fig. 17). Die Inschrift der oberen Reihe lautet:

xpiſtus vincit xps regnat xps imperat xpiſtus ab oni malo nos defendat jheſus maria

die der unteren Reihe:

meitres pieruz follarcz borge dec fribor maz feytaz lan m cccc xxx & vii luz xv i dzm.

Von dieſen Inſchriften bedarf nur die der unteren Reihe einer Erklärung. In die moderne franzöſiſche Schriftſprache übertragen, lautet ſie: Maître Pierre Follarcz,[1]) bourgeois de Fribourg, m'a faite l'an 1437 le 16 décembre.

Die Inſchrift iſt in einfach ſchöner Minuskelſchrift ausgeführt. Der Grund der Buchſtabentäfelchen iſt an den Seitenrändern ausgezackt; feine Zierlinien begleiten die Buchſtaben. Am Anfange jeder Inſchriftreihe ſteht ein Schmucktäfelchen. Ein auf drei Stufen ſich erhebender Ständer trägt eine kreisförmige Scheibe, die ein aus Zirkelſchlägen gebildetes, gleicharmiges Kreuz umſchließt (Fig. 18). Die Trennungstäfelchen ſind nach einem Gürtel modelliert, der in gleichen Abſtänden mit Roſetten beſetzt war. Auf die Muſterung iſt dabei gar keine Rückſicht genommen, wie dies namentlich aus Fig. 19 hervorgeht, die ein Stück des Gürtels mit einem Teil der Schnalle zeigt.

In einem Frieſe unter der Inſchrift ſind zwei denſelben Gegenſtand wiederholende, rechteckige, 5 cm breite und 6 cm hohe Schmuckbilder angebracht. Sie ſtellen die Kreuzigungsgruppe dar, über der ſich in drei Giebeln eine Baldachin-Architektur erhebt. Ein in fortlaufendem Zuge ſich umſchlagendes Band bildet den umſchließenden Rahmen (Fig. 20). Die beiden Inſchriftreihen haben mit dem Figurenfries und den oberen und unteren Reifen eine Geſammthöhe von 18 cm.

Die Glocke beſitzt noch einen weiteren und zwar ſehr eigenartigen Schmuck. Derſelbe beſteht in einem $1^1/_2$ cm breiten Bande, das in der Form eines Gürtels mit Schnalle und herabhängender Schleife mitten um die Glocke herumgelegt iſt. Dem

[1]) In den Seckelmeiſterrechnungen erſcheint der Name des Gießers als Folarre. Vgl. Anlage VII, C.

Modell dieses Gürtels sind die eben erwähnten Trennungszeichen entnommen. Keinerlei Anzeichen weisen auf eine durch Aneinanderreihung von Modellstücken erfolgte Herstellung des Gürtelbandes hin. Die Abformung ist also nach einem wirklichen Gürtel vorgenommen worden (Fig. 21).

Der Schlagring ist oben durch ein dreigliedriges Profil mit scharfkantig vortretendem Mittelreifen, unten durch drei im gleichem Abstande angebrachte Reifen eingefaßt. Die Henkel sind fischgratartig gerippt.

Auch von dieser Glocke sind in den Freiburger Seckelmeisterrechnungen die Ausgabeposten gebucht. Dieselben sind in der Anlage Nr. VII unter C zum Abdruck gebracht. Es geht aus denselben hervor, daß es sich auch hier um einen Umguß gehandelt hat. Das Gewicht der alten Glocke, die durch Springen unbrauchbar geworden war, betrug 1526 Pfd., es wurden noch 106 Pfd. Kupfer und 118 Pfd. Zinn hinzugekauft und außerdem von dem Gießer noch 200 Pfd. Kupfer zugeliefert. Das Gewicht der Glocke sollte 1950 Pfd. betragen und der Meister für das Glockenmetall 2 $^1/_2$ ℔ für den Zentner erhalten. Infolge Feuerabganges u. s. w. betrug das für die fertige Glocke ermittelte Gewicht aber nur 18 Zentner und verringerte sich dementsprechend der dem Meister zu zahlende Lohn. Die Gesammtkosten der Glocke sind auf 128 ℔ 15 Sch. 9. D. berechnet.

Die Glocke hatte ursprünglich nicht ihren jetzigen Zweck; sie wird la cloche de la wayte genannt, war also als Wächterglocke zu dienen bestimmt. Wie bei der Stundenglocke, so hat die Benennung es auch hier möglich gemacht, die Vorgängerinnen der jetzigen Primglocke an Hand der Seckelmeisterrechnungen zu verfolgen. Es geht aus dem in Anlage VII unter B mitgeteilten Rechnungsauszuge hervor, daß die Glocke, deren Umguß man im Jahre 1437 vorgenommen hatte, erst im Jahre 1420 erstellt worden war. Weiter ergibt sich aus demselben, daß diese Glocke von den Berner Meistern Hans Haspel, Otto Kupfersmit und Anton Schaltenbrand gegossen worden ist, daß das Gewicht der fertigen Glocke 15 Zentner 68 Pfund betragen hat, und die Gießer mit 30 Sch. auf den Zentner bezahlt worden sind. Die Gesammtkosten haben sich auf 82 ℔ 5 Sch. 11 D. belaufen.

Auch die Glocke von 1420 war ein Umguß; sie war der Ersatz für eine im Jahre 1417 durch den Anton Grangier umgegossene Glocke. Die in Anlage VII unter A aus den Seckelmeisterrechnungen zusammengestellten Kosten dieses Umgusses haben 25 ℔ 4 Sch. 8 D. betragen.

Die Seckelmeisterrechnungen, die seit dem Jahre 1402 völlig geordnet vorliegen, geben keinen Aufschluß darüber, wann die ursprüngliche Wächterglocke gegossen worden ist. Im Hinblick auf den Zweck, dem die Glocke zu dienen hatte, darf angenommen werden, daß der erste Guß schon in früher Zeit erfolgt ist.

6) VI. Gambachglocke.

D = 0,96 m, H = 0,75 m, d = 0,08 m.

Die am Halse angebrachte Inschrift lautet:

AVE + MARIA + GRACIA + PLENA + DOMINUS + TECUM + ANNO + DOMINI + 1562.

Die Buchstaben zeigen die Form der römischen Lapidarschrift, wie sie seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Anwendung gekommen ist.[1] Als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Wörtern sind Kreuze angebracht. Dieselben sind gleicharmig mit erbreiterten Enden; sie ruhen auf einem über einem dreistufigen Fuße sich erhebenden senkrechten Pfosten. Die Einfassungsstreifen der Inschrift sind einer alten Uebung entsprechend als starke Schnüre naturalistisch dargestellt.[2]) Die Figur 22, die Kreuz, Schrift und Einfassungsstreifen zeigt, läßt diese Herstellungsweise klar erkennen.

---

[1]) Vgl. Schönermark a. a. O., S. 19.

[2]) Außer den Reifchen oder Riemchen, die im Profil eckig oder rund sind, kommen, so bemerkt Schönermark (a. a. O. S. 11), das ganze Mittelalter hindurch und zwar auch schon sehr früh, Schnüre oder Seilchen um den Hals vor, deren Profil ebenfalls rund ist, die aber aus mehreren Strähnen

Die sonst ganz schmucklose Glocke wird oberhalb des Schlagrings von einem ziemlich kräftig vorspringenden Reifen umsäumt. Ihre Henkel sind nicht verziert.

Nach dem angeblichen Donator wird die Glocke als Gambachglocke bezeichnet. Johann Gambach, Schultheiß von Freiburg, hatte im Jahre 1453 an St. Nikolaus eine Primmesse gestiftet, zu der mindestens eine halbe Stunde lang geläutet werden mußte.[1]) Wenn von Gambach zu diesem Zwecke wirklich eine Glocke gestiftet worden ist, und wenn die jetzt nach ihm benannte Glocke mit Recht zu ihm in Beziehung gesetzt wird, so muß dieselbe ebenfalls einen Umguß erfahren haben.

Daß dies der Fall gewesen ist, wird nun durch die Seckelmeisterrechnungen in sicherer Weise bekundet. Dieselben enthalten zum Jahre 1562 eine Eintragung, aus der hervorgeht, daß Meister Hans Burdi, von dem die Primglocke, die 1200 Pfund gewogen, umgegossen worden ist, für seine Arbeit sowie für das von ihm zugelieferte Metall die Summe von 284 ℔ 12 Sch. erhalten hat.[2])

Der Umstand, daß die jetzige Primglocke ursprünglich Wächterglocke war, während die jetzt nach Gambach genannte Glocke die ursprüngliche Primglocke war, liefert einen gewichtigen Anhalt für die Berechtigung der Ueberlieferung, die in Gambach den Donator erblickt.

---

zusammengedreht sind, also ein bindfadenartiges Aussehen haben. Man hat, um sie herzustellen, auch wirklich Bindfäden genommen und dieselben an den betreffenden Stellen um das Hemd gelegt, wo sie alsdann beim Austrocknen des Mantels verkohlt sind. Fast an allen Glocken mit solchem Schmuck läßt der Guß die Verknüpfung der Schnurenden, wie es ja auch nicht anders sein kann, noch erkennen; auch weicht die Lage dieser Schnüre stellenweise zuweilen merklich von der geraden Linie ab, was ja ebensowohl erklärlich ist.“ Vergleiche hierzu die Abbildungen bei Schönermark, S. 11, Fig. 4—8.

[1]) Vergleiche Dellion a. a. O. S. 313 und Rämy a. a. O. S. 428 f.

[2]) Seckelmeisterrechnungen Nr. 320 vom Jahre 1562: Denne Hannsen Burdi, dem gloggengiesser umb giesserlon der Primgloggen, so er uff einen nüws gegossen hat, welliche gewogen hat 1200 Pfd. in zug und nach abzug des alten zügs, so man ime geben und was ime vom macherlon und umb den zug, den er geben hat gehur, tut II<LXXXIIII ℔ XII S. und ist der abgang daran abzogen.

7) **VII. Erste Sigristenglocke.**

D = 0,67 m, H = 0,53 m, d = 0,055.

Zwei Inschriftreihen umziehen den Hals der Glocke. Die obere Reihe lautet:

DYE GLOGEN IST WYDER ERNUWERT WORDEN DURCH MYCH JACOB KEGLER.

Die untere Reihe:

JESUS MARIA HILF 1569 JAR DER ZYT KILCH MEIGER GSYN PETER KÄNEL.

Aus dieser in der oberen Reihe mit einem gleichschenklichen Kreuz beginnenden Inschrift (Fig. 23), deren Buchstaben ebenfalls in römischen Majuskeln bestehen, geht hervor, daß auch diese Glocke nicht ganz neu beschafft, sondern durch Umguß erstellt worden ist.

Als Verzierung sind auf der Glocke dicht unter den Inschriftzeilen, die von feinen, nach Bindfäden hergestellten Reifen umsäumt sind, vier spitzovale Siegel angebracht. An ihrem Außenrande tragen dieselben eine Inschrift, die aber bei dem unscharfen Guße nicht lesbar ist; das innere Feld ist mit einer heraldischen Lilie gefüllt.[1]) Kleinere, kräftig gebildete Lilien dienen als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten der Inschrift. Zwischen den Medaillons sind dem Mantel Abdrücke kleiner Münzen aufgegossen, deren feine Prägung aber auch nicht lesbar ist.

Der Schlagring ist oben durch einen, unten durch zwei Reifen eingesäumt. Die Henkel sind schmucklos.

---

[1]) Die Lilie bildete das Wappen der Freiburger Krämerzunft; sie erscheint aber auch in den Wappen verschiedener Freiburger Familien, in ganz ähnlicher Anordnung besonders in dem der von Maggenberg. So lange die Siegelumschrift sich nicht feststellen läßt, muß es deshalb dahingestellt bleiben, welche Umstände die Zufügung der Siegelabdrücke veranlaßt haben. Mit einem Donator stehen dieselben jedenfalls nicht in Verbindung, da die Kosten der Glocke vom Staate bestritten worden sind.

Nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen haben die Kosten der Glocke 55 ℔ betragen.[1])

8) VIII. **Zweite Sigristenglocke (Nikolausglocke).**

D = 0,65 m, H = 0,54 m, d = 0,049 m.

Die am Halse der Glocke (Fig. 24 und 25) befindliche Inschrift lautet:

ORA PRO NOBIS SCE POTIFEX NICHOLAE AD DNM IHM XPM.

Ueber den abgekürzt geschriebenen Worten ist als Abkürzungszeichen ein Strich mit einer bügelartigen Erhöhung in der Mitte aufgesetzt. Die viereckigen Lettertäfelchen zeigen gotische Majuskelbuchstaben auf ornamentiertem Grunde. Die Inschrift beginnt und endet mit einem schmalen Teilungsblock, der mit drei übereinander angeordneten Blütenknospen verziert ist. Dazwischen steht ein quadratischer Block mit einem in der Kreuzform gebildeten Ornament. Die vier Enden des Kreuzes laufen in Dreiblättern aus; Dreiblätter füllen auch die Räume zwischen den Kreuzbalken. Nach den beiden ersten Worten sind noch Teilungsblöcke angebracht; von da ab setzt sich dann die Inschrift, wahrscheinlich weil man sah, daß es an Platz fehlen würde, ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Mantel und Schlagring zieht sich ein Doppelreifen entlang, über demselben, am Mantel, wiederholt sich dann viermal der quadratische Teilungsblock mit dem Kreuzornament. Die Henkel sind fischgratartig gerippt.

Wenn die Form der Rippe, die einfache Profilierung und der Schriftcharakter kein Hindernis bieten würden, die Glocke noch dem 13. Jahrhundert zuzuweisen, so verbietet sich eine solche Zeit-

---

[1]) Seckelmeisterrechnung Nr. 333 vom Jahre 1569: Denne dem Kilchmeyer Känel geben, die nüwe gloggen zu bezahlen LV ℔.

stellung aber im Hinblick darauf, daß die Buchstaben über Wachsmodellen hergestellt sind. Die Inschriftreihe ist nicht in der üblichen Weise durch Reifen eingefaßt, sondern es bilden die Buchstabentäfelchen mit ihrem oberen und unteren Rande selbst die Umgrenzungslinien. Aus diesem Grunde ist besonders klar zu erkennen, wie die Täfelchen dem Glockenhemd aufgesetzt worden sind. Indem dabei nämlich in etwas sorgloser Weise verfahren worden ist, sind die Buchstaben vielfach etwas verschoben, und bilden die Umrandungslinien so eine gebrochene Linie. Die Buchstaben nach Modellen zu bilden, ist, wie schon bemerkt,[1]) erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Uebung gekommen. Viollet-le-Duc hebt bei der Besprechung dieser Technik die Anwendung von Buchstabentäfelchen mit Flächenverzierung noch besonders hervor:[2]) ein Verfahren, welches in Deutschland in dieser Technik nur seltener, bei den Freiburger Glocken aber, wie die Sions-, Katharinen-, Stunden- und Primglocke dies zeigen, vielfach geübt worden ist. An Glocken mit Minuskelbuchstaben wird dieses Verzierungssystem auch noch bei anderen Freiburger Glocken begegnen, in Verbindung mit Majuskeln kommt es aber außer der Stundenglocke nur an der Nikolausglocke war.[3]) Die Stunden-

---

[1]) Vgl. S. 12, Nr. 2.

[2]) Viollet-le-Duc, Dictionnaire de l'architecture, III, v. 285: « Les inscriptions façonnées.... sont faites à partir de la fin du XVe siècle au moyen de caractères de plomb ou de bois servant à imprimer chaque lettre sur une petite plaque de cire, que l'on appliquait sur le modèle avant de faire le creux; par suite de ce procédé les lettres se trouvent inscrites chacune dans une petite tablette plus ou moins décorée. » In der Angabe, daß die Methode, Wachsmodelle dieser Art über vertieften Formen herzustellen, erst mit dem Ende des 15. Jahrhunderts aufgekommen sei, liegt ein Schreib- oder Druckfehler vor, da zweifellos nur Ende des 14. Jahrhunderts gemeint sein kann. Dies beweist das hier um fast ein Jahrhundert frühere Vorkommen dieser Technik. Es braucht dafür nur auf die Stundenglocke hingewiesen zu werden.

[3]) „Im ganzen", so bemerkt Schönermark a. a. O., S. 17, „sind wenige Majuskelschriften in Wachs ausgeführt worden, weil um diese Zeit überhaupt wenige neue Glocken gegossen sind, und da man sich bekanntlich um die Mitte des 14. Jahrhunderts oder doch gleich darnach für alle monumentalen Schriften der Minuskeln zu bedienen anfing. Indessen während letzteres wohl

glocke ist inschriftlich auf 1416 datiert. Während dieselbe in ihrem Schriftcharakter den ausgeprägten gotischen Typus zeigt, weisen die Buchstaben der Nikolausglocke noch ganz den romanisch-gotischen Charakter auf, wie er bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts und auch noch darüber hinaus herrschend gewesen ist.[1]) In Verbindung mit jenen anderen schon hervorgehobenen Erscheinungen, die gegen eine jüngere Zeit sprechen, wird man dieselbe deshalb der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zuteilen dürfen: eine Datierung, für die auch der Umstand spricht, daß die mit 1402 beginnenden Seckelmeisterrechnungen die Glocke nicht erwähnen, ihre Beschaffung also vor dieser Zeit liegen muß.

Die Glocke ist gesprungen; sie wird am Halse von zwei Schraubenbolzen zusammengehalten.

Die Sigristenglocken werden gegenwärtig nur noch bei den in der Woche des Himmelfahrtsfestes stattfindenden Feldprozessionen geläutet.

9) **IX. Todtenglocke.**

D = 0,57 m, H = 0,45 m, d = 0,034 m.

Unter einem oben am Halse der Glocke (vgl. Fig. 26) sich entlang ziehenden Ornamentstreifen befindet sich folgende mit einer weisenden Hand beginnende, in römischen Majuskeln hergestellte Inschrift, deren Wörter immer durch Punkte getrennt sind:

☞ BENEFACTORUM . DONO . SUB . PATROCINIO INSONO . VIVORUM . PRECIBUS . MORIENTIS . AGONEM.

Das Ornamentband oberhalb der Inschriftreihe ist mit einem blumengeschmückten Rankenwerk gefüllt, das von Masken

---

für die Steinmetzen, Bildhauer und andere zutrifft, welche an Bau- und Kunstwerken Inschriften anzubringen hatten, so machen die Glockengießer doch insofern eine Ausnahme, als sie nur zögernd und vor dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts kaum allenthalben diesen neuen Brauch annehmen."

[1]) Vgl. Otte-Wernicke a. a. O., I, S. 403.

und geflügelten Engelsköpfen ausgeht.[1]) Unter der Schriftzeile folgt ein Fries, der fünfmal die ganze Verkündigungsscene, von einer sechsten nur die eine Hälfte mit der Muttergottes zeigt und wohl den Zweck hat, den in der Inschrift fehlenden Titel der Glocke zu ersetzen (Fig. 27). Auf der linken Seite kniet die Jungfrau an einem Tische, vor sich das Buch, in dem sie gelesen, als ihr die Botschaft gebracht wurde. Den Hintergrund bildet eine Teppichdraperie, daneben in der Gestalt einer Taube der h. Geist, der zu der Jungfrau seine Strahlen sendet. Rechts erscheint der Engel, der im Fluge eben den Boden berührt hat und, das Liliencepter in der Rechten, die Linke emporgehoben, die Worte der Botschaft verkündet. Der Raum zwischen der Jungfrau und dem Engel wird durch eine mit Blumen gefüllte Vase ausgefüllt, die mit ihrer Größe aus dem Maßstabe herausfällt und der ganzen Darstellung einen ornamentalen Charakter verleiht.

An dem Mantel sind dann vier Figurenreliefs angebracht, nämlich:

1) Kreuzigungsgruppe (Fig. 29), darunter die Jahreszahl 1733. Ein zierlich geschwungenes, inmitten der Jahreszahl angebrachtes schmales Schriftband enthält die sehr unscharf gegossene und deshalb schwer leserliche Inschrift:

JACOB KLELI GOSS MICH.

Auf der entgegengesetzten Seite

2) ein Gruppenbild, der h. Joseph, ihm gegenüber die Muttergottes, beide sitzend, Joseph das Kind haltend, Maria die Arme darnach ausstreckend (Fig. 28). Darunter die Inschrift:

JESU. MARIA. JOSEPH.

Auf den beiden anderen Mantelflächen

3) eine Bischofsfigur, wohl der h. Nikolaus, in der linken den Bischofsstab, die Rechte zum Segen erhoben (Fig. 26). Endlich

4) eine weibliche Figur, die in der Rechten einen Kelch, in der Linken die Siegespalme trägt. Diese Attribute weisen in

---

[1]) Dasselbe wiederholt sich bei Glocke Nr. 16 und ist dort auch zur Darstellung gebracht.

Verbindung mit dem ihr zu Füßen stehenden kleinen Thurme auf die h. Barbara hin (Fig. 30).

Der Schlagring setzt gegen den Mantel mit einem aus fünf Reifen gebildeten Streifen ab; zwei weitere Reifen umrahmen den unteren Rand. Die Krone besteht aus sechs Henkeln, die mit Gesichtsmasken verziert sind. Der Klöppel hat einen profilierten Knauf, der ebenfalls in Bronzeguß hergestellt ist.

Die Donatoren werden in einer Inschrift genannt, die neben der Barbara-Figur auf dem Mantel angebracht ist und lautet:

MA : MARG : DE PERROMANE
MA : TERAICE : DE PERROMANE.

Unter den Namen der Stifterinnen ist ein Fischgerippe, das Wappen der Familie von Perroman (Praroman), angebracht.

Die Stiftung der Glocke datiert schon vom 23. März 1679. Es geht das aus folgender Eintragung im Ratsmanual hervor:

Glögli in St. Nicolai Kirchen, so die abgestorbene Jungfr. von Perroman seelig verordnet, solche anzuziechen, wan in der Statt einer in agoni ist. Myn Herren sindt nidt darwider und werden desshalben mit den Chorherrn geredt. [1])

Die Erstellung der Glocke kam aber nicht zu Stande. Unter dem 14. März 1680 heißt es nämlich im Ratsmanual:

Fundation der Damoiselle von Perroman eines anziehenden glogglcins, wan jemand agonosiert. Weilen dieses nit wol im gang gebracht werden, so soll das dis orths angesechenen massen leguiertes gut den armen nach intention der testiererin ussgeteilt werden. [2])

In späterer Zeit haben Damen der Familie von Perroman jedenfalls Anstoß daran genommen, daß der letzte Wille der Geschenkgeberin nicht zur Ausführung gebracht worden war und haben deshalb zu gleichem Zwecke eine neue Stiftung gemacht. Zeugnis hierfür ist nicht nur die Glocke selbst, sondern auch folgender vom 2. April 1734 datierter Vermerk in den Ratsmanualen:

---

[1]) Ratsmanual Nr. 230, S. 106.
[2]) Ratsmanual Nr. 231, S. 118.

Sterbeglöcklein einrichtung ist gut geheisen und bestättiget.[1])

Wie die Inschrift angibt und auch aus den Angaben der Ratsmanuale hervorgeht, sollte die Glocke als Sterbeglocke dienen, also in der Todesstunde geläutet werden. Sie wird aber jetzt als Todtenglocke gebraucht.[2]) Beim Ableben eines Angehörigen der Familie Perroman wird sie dreimal geläutet.[3])

10) **X. Erste Choralistenglocke.**

D = 0,29 m, H = 0,27 m, d = 0,024 m.

Die Glocke (Fig. 31) ist inschriftlos; auch ihre Verzierung ist in sehr engen Grenzen gehalten. Den Hals umziehen drei Reifen und bilden so zwei Friesstreifen. Von diesen ist der untere leer und der obere blos mit vier kleinen Kreuzchen geschmückt.

Die Glocke hat im Schlagring den gleichen Durchmesser wie die folgende Glocke; sie steht ihr hinsichtlich der Schlagringdicke nach, übertrifft sie aber in der Höhe, die dem unteren Durchmesser nahezu gleich kommt. Der hierdurch hervorgerufene schlanke Eindruck wird noch verstärkt durch die starke Verringerung des Durchmessers nach dem Halse hin. Während nämlich Glocke Nr. 11 im oberen Durchmesser 0,167 m hat, mißt diese nur 0,147 m.

---

[1]) Ratsmanual Nr. 285, S. 143. Die Angabe von Dellion (a. a. O. S. 512), der die jetzt vorhandene Glocke mit der Stiftung von 1679 in Zusammenhang bringt und dementsprechend datiert, ist darnach also zu berichtigen.

Ein an die Damen von Praroman gerichtetes, im Stadtarchiv von Romont (XXX, Nr. 19) befindliches Dankschreiben bekundet, daß dieselben auch Romont die Mittel zum Guße einer Todtenglocke geschenkt haben.

[2]) „Die Todtenglocke" sagt Otte (a. a. O. S. 40) „ist ihrem Ursprunge nach ursprünglich eine Betglocke, hervorgegangen aus dem Verlangen frommer Sterbender, sich der Fürbitte der Gläubigen um ein sanftes, seliges Ende zu versichern, und diese Sitte reicht bis in die ältesten Zeiten des Glockengebrauches hinauf; es finden sich Spuren derselben im 8. Jahrhundert..... Aus naheliegenden Gründen wurde übrigens die Totenglocke gewöhnlich erst nach dem eingetretenen Ende des Sterbenden geläutet." Vgl. hierzu S. 55, N. 1.

[3]) Dellion wie vor.

Der Uebergang vom Mantel zum Schlagring wird durch ein von zwei Reifchen eingefaßtes, ſtärker vortretendes Glied betont. Die Krone beſteht aus zwei Henkeln, die an der Vorderſeite drei ſenkrechte, feine Rippen zeigen.

Die Ausbildung der Glocke weiſt trotz ihrer ſchlanken Rippenform nicht auf ein beſonders hohes Alter hin. Man wird deshalb wohl nicht fehl gehen, wenn man eine Angabe der Seckelmeiſterrechnungen zu ihr in Beziehung bringt, die beſagt, daß von Jacob Keigler, im Jahre 1567, eine kleine Glocke gegoſſen worden iſt. [1])

11) **XI. Zweite Choraliſtenglocke.**

D = 0,29 m, H = 0,24 m, d = 0,026 m.

Die Glocke (Fig. 32) trägt am Halſe in gotiſchen Minuskeln folgende von zwei Reifen eingefaßte Inſchrift:

ave maria gratia plena dns tecu | ihs jacob burde. [2])

Die Inſchrift beginnt mit einem Kreuze, als Trennungszeichen zwiſchen jedem Wort iſt eine Lilie angebracht. Zwei Lilien ſchließen auch die am Mantel in arabiſchen Ziffern angebrachte Jahreszahl 1554 ein; unter derſelben ein einfaches, auf zwei Stufen ſich erhebendes Kreuz, das aus Modellſtücken des Gürtels der Glocke No. 5 zuſammengeſetzt iſt, wie dies bei der Sionsglocke mit Modellen des Rankenornaments geſchehen iſt (Fig. 33).

---

[1]) Seckelmeiſterrechnungen vom 24. Juni 1567 bis Weihnacht 1567: Denne Jacob Keigler, dem haffengiesser von giessung wegen einer kleynen gloggen, wigt nach abzug so man ime daruff gwert, an nüwem züg 21 Pfd. 3/4, per Pfd. 16 S., und 27 Pfd. altem züg, per Pfd. ouch 16 S. tut 24 ℔ 3 S.

[2]) Das b in dem Worte jacob iſt verkehrt geſtellt, ebenſo in dem Worte burde. Jacob Burde war auch als Kanonengießer thätig. Nach Ausweis der Seckelmeiſterrechnungen erhielt er im Jahre 1543 für den Guß von zwei Kanonen 87 ℔.

Das Profil zwischen Mantel und Schlagring ist dasselbe wie bei der vorigen Glocke. Die Henkel sind horizontal gerippt.

Aus der Freiburger Chronik erhellt, daß zur Zeit ihrer Abfassung, also in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwölf Glocken sich im Nikolausthurm befanden. Da ihre Zahl gegenwärtig nur mehr elf beträgt, und unter diesen eine (Nr. 9) von 1734 datiert, also erst nach der Abfassung der Chronik hinzugekommen ist, so sind somit von den damals vorhandenen Glocken zwei in Abgang gekommen. Von einer derselben ist der Grund bekannt, der ihre Beseitigung aus dem Nikolausthurm veranlaßt hat. Zu einer im Jahre 1422 von Anton Grangier gegossenen Uhrglocke der Grande porte, d. i. des Jaquemartthores, bemerkt Fontaine nämlich, daß diese Glocke, als sie im Jahrhe 1714. durch einen Brand gestört worden war, durch eine Glocke vom Nikolausthurm ersetzt worden sei.[1]) Die zweite in Abgang gekommene Glocke mag eine kleine Glocke gewesen sein, die bis 1798 zum Schutze gegen Frostschaden geläutet wurde,[2]) sich aber in dem jetzigen Bestande der kleineren Glocken, die alle anderen bestimmten Zwecken zu dienen haben, nicht nachweisen läßt.[3])

---

[1]) Es war das, so fügt Fontaine unwillig hinzu, une honteuse lésinerie de la part du gouvernement.

Der Tradition nach hat sich die Glocke im unteren Thurmgeschoß befunden, wo allerdings neben der Sionsglocke eine mittelgroße Glocke gehangen haben kann. Weiteres über diese Glocke bei der Uhrglocke des Jaquemartthores.

[2]) An einem Rechnungsposten vom Jahre 1611, nach welchem den Thurmwächtern für das Läuten gegen Frostschaden der Betrag von 1 ℔ ausgezahlt ist, knüpfte Fontaine nämlich die Bemerkung: c'était à quatre heures du matin, qu'on sonnait une petite cloche d'une vertu particulière, quand au printemps on craignait une gelée. Cet usage a duré jusqu'à la révolution de 1798.

Fontaine, geb. 1754, † 1834 als Chorherr von St. Nikolaus, berichtet hierüber also als Zeitgenosse. Vgl. Dellion a. a. O. S. 349.

[3]) Am Eingange der Glockenstube hängt ein kleines, unter den Begriff Schelle fallendes Glöckchen, welches aber seines reichen Schmuckes wegen und auch deshalb hier angeführt werden mag, weil es von einem Gießer stammt, auf den eine ganze Reihe der noch zu besprechenden Glocken zurückgeht. Dasselbe war früher mittels einer langen Drahtleitung mit der Sakristei verbunden und hatte den Zweck, den Glöcknern das Zeichen zum Beginn des

Die Glocken im Dachreiter über dem Chore.

In dem Dachreiter hängen, wie schon bemerkt, zwei Glocken.

12) I. Meßglocke.

D = 0,41 m, H = 0,33 m, d = 0,033 m.

Der Hals der Glocke ist mit einem Ornament geschmückt, das zwischen zwei Reifen eine wellenförmig verlaufende Blumenranke darstellt. In kleinem Abstande darunter die ebenfalls von Reifen umsäumte, in römischen Majuskeln hergestellte Inschrift:

JOSEPHUS KLELI AD HONOREM DEI ME FUDIT FRIBUR ANNO DO. 1737.

Unter dieser Inschrift in entsprechenden Abständen acht herabhängende Akanthusblätter.

Auf der Mantelfläche sind drei Reliefdarstellungen verteilt: eine kleine Kreuzigungsgruppe nach einem bei Freiburger Glocken mehrfach verwendeten Modell,[1]) sodann ein Johannes- und ein Ma-

---

Läutens zu geben. Es dient jetzt, seitdem hierfür eine elektrische Leitung angelegt ist, den Besuchern des Thurmes zur Herbeirufung des Wächters.

Das Glöckchen hat folgende Abmessungen:

D = 0,146 m, H = 0,115 m, d = 0,01 m.

Am Halse zwischen je zwei Doppelstreifen die Inschrift:

HANS WILHELM KLELY GOSS MICH.

Jedes Wort bildet ein langes schmales Täfelchen; die einzelnen Buchstaben sind sehr undeutlich.

Auf dem Mantel Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes, ein bei Kleliſchen Glocken sehr oft wiederkehrendes Motiv. Es folgen dann drei nach Naturabdrücken hergestellte Blätter; über dem mittleren desselben zeigt sich ein Vögelchen, über den beiden andern sind verschiedenartig gebildete Blüten angebracht.

Fünf feine Reifchen umziehen oben, zwei unten den Schlagring; ein dreigliedriges Profil schmückt die Haube. Ein Dorn vertritt die Stelle der Henkel.

[1]) Unter Fig. 61 wird von ihr eine zu Glocke Nr. 16 gehörige Abbildung gegeben.

rienbild, diese in viel größerer, aber sehr roher Ausführung. Beide Figuren sind durch Unterschriften noch besonders gekennzeichnet, unter der ersteren steht S. JOHANNES, unter der anderen S. MATER DOLO. Neben jeder Figur sind als weiterer Schmuck zu beiden Seiten aufwärts gerichtete Lorbeerblätter in Naturabdrücken angebracht.

Den Schlagring umgeben oben fünf eng aneinander schließende Reifchen, während zwei in mäßigem Abstande angeordnete Reifchen den untern Abschluß bilden. Die Krone der Glocke hat sechs Henkel, die mit Masken verziert sind.

13) **II. Sakramentsglocke.**

D = 0,315 m, H = 0,22 m, d = 0,025 m.

Die am Halse befindliche Schriftzeile ist nach oben von einem auf die Haube sich auflegenden Kranz von kleineren, nach oben gerichteten Akanthusblättern, nach unten von größeren, mit Flammen abwechselnden Akanthusblättern eingefaßt. Die in römischen Majuskeln ausgeführte Inschrift lautet:

LAUDETUR SSᴹ. EUCHᴬ. SACᴹ. OFFERT HENᶜS FUCHS FISCALIS ET C.

Der Donator der Glocke, Heinrich Fuchs, seit 1648 Chorherr von St. Nikolaus, war Generalvikar, Administrator der Komturei von St. Johann in Freiburg, Protonotar und Bistumsverweser. Er starb am 24. Januar 1689.[1]) Von den in der Inschrift angeführten Würden, deren Inhaber er war, bezieht sich das in C abgekürzte Wort auf seine Stellung als Kanonikus; fiscalis ist identisch mit dem Amte des Gerichtsschreibers (greffier) beim geistlichen Gerichte des Bistums.

Der Mantel der Glocke trägt auf vier Seiten einen reichen Wappenschmuck.

Das Wappen des Donators der Glocke zeigt einen aufrechtstehenden Fuchs und noch je einen Stern in der obern und untern

[1]) Vgl. Dellion a. a. O. S. 338 f.

Ecke des in schöner Renaissanceform ausgeführten Schildes.[1]) Darunter die Initialen des Namen des Donators H. F. (Heinrich Fuchs) und ferner die Buchstaben C. S. F., für die es an einer bestimmten Deutung fehlt. Vielleicht Confraternitatis Sacramenti Fundator?

Das zweite in gleicher Weise ausgebildete Wappenschild ist das des Glockenpaten; mit einem Mittelbalken, der, senkrecht gestellt, das Feld teilt, verbindet sich eine Marke in der Form einer umgewandten 4 mit langem senkrechtem, auf einem Herz stehenden Balken, also das Gottrau'sche Wappen.[2]) Links von demselben der Buchstabe D. (= Dominus) rechts davon P. G. (= P. Gottrau), unter dem Wappen die Worte: PRAETOR PATRINVS.

Ein gleicher Schild trägt das Wappen der Patin; das Wappenzeichen desselben zeigt das Stück eines Baumstammes, aus dem beiderseits je drei horizontal gegenübergestellte, kurz abgestutzte Aeste hervorstehen. Links von dem Wappen der Buchstabe D^A E. rechts davon A. W., darunter die Angabe MATRINA. Die Buchstaben beziehen sich auf Elisabetha de Vevey.[3])

Auf der vierten Seite endlich befindet sich eine kleine Monstranz, darunter als Gießerzeichen ein aufrecht gerichtetes Geschützrohr mit den Buchstaben F. B. R. (= Franz Bartholomäus Reiff, der Name des Gießers) und hierunter die Jahreszahl 1656.

Den Schlagring ziert ein oben daran angebrachtes fünfgliedriges Profil mit stärkerem, konvex vortretendem Mittelreifen. Die zierlichen Henkel sind mit kleinen Köpfen geschmückt.

Der Donator hatte in der St. Nikolauskirche die noch jetzt bestehende Sakramentsbruderschaft errichtet und dort auch die mit der Sakramentsprozession verbundene Predigt eingeführt.[4]) Hiermit

---

[1]) Ein dem Jahre 1664 angehöriges Wappen des H. Fuchs befindet sich auf einer Glasscheibe (Nr. 912) im Cluny-Museum zu Paris. Dellion wie vor.

[2]) Abbildung des Gottrau'schen Wappens bei Apollinaire (Dellion) und de Mandrot, Armorial historique du canton de Fribourg, 1865, Taf. 8.

[3]) Dieselbe war die Tochter des Freiburger Bürgers Tobias de Vevey und der Magdalena von Montenach. Gefl. Mitteilung des Herrn Majors von Vivis zu Solothurn.

[4]) Vgl. Dellion S. 338.

steht offenbar die Schenkung der Glocke und die noch jetzt geübte Weise ihrer Benutzung in Verbindung: die Glocke wird geläutet, wenn den Kranken die Sterbesakramente gebracht werden;[1]) außerdem wird mit ihr auch das Zeichen beim Erteilen des sakramentalen Segens gegeben.

Mit den beiden großen Glocken, die im Anschluß an die kurz vorher bewirkte Vollendung des Thurmes auf Grund der Eingangs mitgeteilten Ratsbeschlüsse erstellt worden, war die Nikolauskirche zu ihrem vollen Geläute gekommen.

Es ist schon bemerkt worden, daß der Rat im Anschlusse daran dann eine Läuteordnung erließ, die, vom 8. Juli 1511

---

[1]) Die einschlägigen Bestimmungen des Rituale Romanum lauten:

Rit. Rom. Tit. IV. Cap. 4, de Communione infirmorum, N° 7: Parochus igitur processurus ad communicandum infirmorum aliquot campana ictibus jubeat convocari parochianos seu confraternitatem Ss^mi Sacramenti (ubi fuerit instituta) seu alios Christi fideles, qui sacram Eucharistiam cum cereis seu intorticiis comitentur et umbellum seu baldachinum, ubi haberi potest, deferant.

Rit. Rom. Tit. V, Cap. 8. In expiratione Nr. 2: Tunc ubi viget pia consuetudo, pulsetur campana parochialis ecclesiæ aliquibus ictibus ad significandum fidelibus in urbe, vel loco, aut extra in suburbanis existentibus, instantem mortem expirantis ægroti, ut pro eo Deum rogare possint.

Rit. Rom. Tit. V. Caput 8, Nr. 4: Interim (scilicet inter preces post animæ recitandas) detur campana signum transitus defuncti pro loci consuetudine, ut audientes pro ejus anima Deum precantur.

Ueber den Gebrauch der Sterbeglocke bemerkt Durandus (Rationale lib. 1, c. 4, n. 13): Aliquo moriente campanæ debent pulsari, ut populus hoc audiens oret pro illo; pro muliere quidem bis (in zwei Absätzen zu läuten), pro viro ter pulsatur.

„In manchen Gegenden," so bemerkt Thalhofer, Handbuch der katholischen Liturgik, 1. Freiburg i. B., 1883, S. 835) „besteht noch jetzt der uralte Brauch, wenn Jemand in den letzten Zügen liegt (daher „Zugglocke") oder dem Verscheiden nahe ist (daher „Schiedglocke,") mit der Glocke ein Zeichen zu geben, und überall ertönt wenigstens nach eingetretenem Tode eines Gläubigen das Glockenzeichen; im einen und im anderen Falle ist dasselbe zunächst eine Mahnung des Herrn und seiner Kirche zum Gebete für den sterbenden oder bereits gestorbenen Mitbruder."

Es mag hier auf den die Glocken in der liturgischen Hinsicht behandelnden § 65 bei Thalhofer (a. a. O. S. 830) besonders hinzuwiesen werden.

datiert, in die Gesetzsammlung aufgenommen und darnach in der Anlage Nr. II zum Abdruck gebracht ist. Dieselbe zerfällt in 25 Absätze. In dem ersten derselben wird die Bestimmung getroffen, daß der Stadtzimmer- und Stadtschlossermeister bei ihrem Eid gehalten seien, die Glocken alle Monat „mit Baumöl zu salben" und dabei, besonders bei den großen Glocken, die Aufhängevorrichtung sorgfältig zu untersuchen und etwa vorhandene Schäden zu beseitigen. Im zweiten Absatze wird den Thurmwächtern unter Hinweis auf ihren Eid das schon erwähnte strenge Gebot auferlegt, ohne obrigkeitliche Bewilligung niemand zu den Glocken zu lassen.

Von den dann folgenden Absätzen betreffen die Nr. 3—25 die für den Gottesdienst geltenden Bestimmungen. Dieselben sind in vier Abteilungen zerlegt; davon behandeln 3—5 das Geläute an den Hauptfesttagen, bei denen allein die Sionsglocke mit in Thätigkeit gesetzt wird; außerdem wird in § 5 verordnet, daß die Sionsglocke allein jeden Freitag Mittag geläutet werde. § 6 bestimmt, daß, wenn bei Sturmwetter das Sakrament um die Kirche getragen werde, mit der großen Glocke geläutet werden solle; dagegen enthält § 7 das Verbot, die Sionsglocke zum Todtengeläute zu benutzen.

Die Absätze 8—13 betreffen das Geläute an den mittleren Festen, bei denen die Katharinenglocke mit zur Verwendung kommt.

Mit dem Geläute an den niederen Festen und den gewöhnlichen Sonntagen beschäftigen sich die Absätze 14—19. Die großen Glocken traten hierbei nicht in Thätigkeit. Bei allen drei Kategorien ist wieder unterschieden zwischen dem Mittagsgeläute, dem Vespergeläute und dem Geläute zu den Messen und Prozessionen. Absatz 20 sodann trifft die Bestimmungen über die Benutzung der Gambachglocke.

Die letzten Absätze 21—25 endlich regeln das Todtengeläute, bei dem zwischen dem Verläuten von Geistlichen (21), von Magistratspersonen, Edelleuten, Patriziern und deren Frauen (22), und Nichtstandespersonen unterschieden wird, bei welch letzteren der Umfang des Geläutes sich lediglich nach der zur Erhebung kommenden Taxgebühr richtet.

Eine Ergänzung findet diese Läuteordnung in dem die Glocken

behandelnden Abschnitte der mehr erwähnten Freiburger Chronik. Derselbe ist in Anlage Nr. III mitgeteilt.[1])

Hinsichtlich des den Gottesdienst begleitenden Geläutes zeigt diese Ordnung Umgestaltungen und Erweiterungen. Das Begräbnisgeläute ist in festere Regeln gefaßt, es läßt sich ein gesteigertes Ansehen der Geistlichkeit und innerhalb dieser vielfache, in der Ordnung von 1511 noch nicht vorhandene Abstufungen erblicken; eine grundsätzliche Abweichung endlich besteht darin, daß die Sionsglocke, deren Gebrauch bei Leichenfeierlichkeiten vollständig verboten war, jetzt sowohl bei den Begräbnissen der Geistlichen wie der vornehmen Laien zur Anwendung kam.

Gegenwärtig ist das Läuten der Sionsglocke nur an das Erlegen einer bestimmten Geldtaxe gebunden.

Während aus der Läuteordnung von 1511 hervorgeht, daß die Feuerglocke nicht identisch mit der Sionsglocke war, erscheint letztere hier als die Feuerglocke, zugleich als Alarmglocke bei Krieg und Aufruhr. Der Ordnung von 1511 ganz fremd ist die neue Bestimmung, wonach mit der Barbaraglocke im Winter um 8, im Sommer um 9 Uhr Abends das Zeichen gegeben wird, nach welchem ohne besonderen Grund und ohne Licht niemand mehr die Straßen und Plätze der Stadt betreten durfte.[2]) Mit derselben Glocke wurde auch täglich das Zeichen gegeben zu den Sitzungen des Rates, während zu den Versammlungen des Rates der Zweihundert nach der Barbaraglocke noch die Katharinenglocke angeschlagen wurde. Die Katharinenglocke diente auch zugleich als Armsünderglocke: sie gab das Zeichen, wenn der Rat ein Todesurteil gefällt hatte und wenn der Verurteilte zur Richtstätte geführt wurde.

---

[1]) Der in lateinischer Sprache abgefaßten Chronik ist von Rämy eine französische, von Noten begleitete Uebersetzung beigegeben. Der die Glocken behandelnde Abschnitt ist im Anhange im Originaltexte zum Abdrucke gebracht und sind demselben die Rämy'schen Noten, soweit sie bezüglich der in der Mitte des 19. Jahrhunderts herrschenden Gebräuche noch ein Interesse beanspruchen, angefügt worden.

[2]) Daß Freiburg mit solch strengen Bestimmungen keine Ausnahme unter den Schweizer Städten bildete, das beweist ein von V. Tobler veröffentlichter Auszug aus einem Protokoll der sog. Reformationskammer in Zürich aus den Jahren 1763—72. Es zeigt sich dort, so bemerkt dazu Tobler, „eine Bevormundung und Gebundenheit, der sich auch die Höchstgestellten unterwerfen

2. Die Liebfrauenkirche.

Die Liebfrauenkirche, Collegial- und bis Ende 17. Jahrhundert auch Hospitalskirche, soll nach einer zwar unverbürgten, aber nicht unwahrscheinlichen Angabe um 1201 erbaut sein. 1785 durchgreifend umgestaltet stehen in ihren Pfeilern und Seitenmauern noch jetzt beträchtliche Teile des alten Baues aufrecht; ganz erhalten ist der an der Südseite des Chores stehende Thurm, der nur in seinem oberen Abschluß unschöne Aenderungen erlitten hat. In ihm befindet sich nun das aus vier Glocken bestehende Geläute.

14) **I. Glocke.**

D = 1,16 m, H = 0,98 m, d = 0,10 m.

Am Halse der Glocke (Fig. 34) sind zwei Friese angebracht, von denen der obere $5^1/_2$ cm, der untere $6^1/_2$ cm hoch ist. Die Gesammthöhe derselben einschließlich der umrahmenden von je zwei Reifen gebildeten Streifen, beträgt 16 cm (vgl. Fig. 35). Der obere Fries enthält folgende Inschrift:

menten scan spontanean honoren deo & patrie liberacionem ano dni m cccc lvi ihs.

Die Glocke ist also im Jahre 1456 gegossen. Der Schriftspruch, der schon bei der Katharinenglocke seine Erörterung gefunden hat, beginnt vor dem Worte menten mit einem Ornament, welches eine Monstranz darstellt. In dem als Vierpaß gestalteten Gehäuse derselben ist ein nach Zirkelschlägen gezeichnetes gleich-

---

mußten, die der Geringste heute im Staate als unerträglich empfinden würde." (Die Schweiz, 2. Jahrg. 1898, S. 87 f.)

armiges Kreuz eingeschlossen. Jedem Worte folgt ein Trennungsblock, der mit drei senkrecht über einander angeordneten vierblättrigen Rosetten verziert ist. Die Schrift, in der statt des m mehrfach ein n verwendet ist, ist in der Minuskelform gebildet. Die Buchstaben selbst, welche vielfach Umfältelungen und Durchstechungen zeigen, heben sich in doppelter Abstufung von dem glatten Untergrunde ab; einzelne derselben (h, l, p) sind in ihren Endigungen blattartig geformt (Fig. 36). Die Abbreviaturzeichen, die einer Baumsäge ähneln, sind auf der Haube der Glocke angebracht.

Der Fries unter der Inschriftzeile zeigt in rechteckiger Umrahmung sechszehn verschiedene figürliche Darstellungen. Die Reihenfolge derselben beginnt mit einem Kreuzigungsbilde, das allerdings nicht mit dem Anfange der Inschrift zusammenfällt. Während die andern Reliefs sämmtlich $2^1/_2$ cm breit sind, hat dieses Kreuzigungsbild eine Breite von 5 cm, die Höhe ist dagegen bei allen Reliefs gleich und beträgt 6 cm. Die Kreuzigungsgruppe zeigt die übliche Anordnung, in der Mitte Christus am Kreuze, ihm zu Seiten die Mutter Gottes und der h. Johannes. Die anderen Reliefs stellen Einzelfiguren dar; sie sind so verteilt, daß auf die Kreuzigung drei Apostel, ein Bischof und wieder zwei Apostel folgen; daran schließt sich der Salvator und die Mutter Gottes an, worauf dann noch sieben Apostel folgen. Spitzbogenfriese bilden die Bekrönung der Bildtäfelchen. (Vgl. Fig. 37—52).

Die Haube zeigt zwei dreifache Reifenkränze; der Uebergang vom Mantel zum Schlagring ist durch einen ebenfalls aus drei Reifchen gebildeten Streifen betont, und ein gleicher Streifen zieht sich etwas oberhalb des unteren Randes entlang. Die Henkel der Glocke sind fischgratartig gerippt.

15) II. Marienglocke.

D = 0,93 m, H = 0,74 m, d = 0,075 m.

Der am Halse der Glocke (Fig. 53) durch zwei kantige Reifchen eingefaßte, 3 cm hohe Fries enthält folgende Inschrift:

ECCE CRUCEM DOMINI FUGITTE PARTES ADVERSE | AVE MARIA GRACIA PLENA DN̄S TECU̅M. [1])

Der Schlußsatz der Inschrift berechtigt dazu, die Glocke als Marienglocke zu bezeichnen. Die Anfangsstelle ist zum 3. Mai (Kreuzerfindung) im Römischen Brevier enthalten.

Die Inschrift ist aus gotischen Majuskelbuchstaben gebildet, einzelne Buchstaben so die t und d sind dabei jedoch mehr im Minuskel-Charakter gehalten. Eingeleitet wird die Schrift durch ein Kreuz; zwischen den einzelnen Wörtern sind Teilpunkte eingefügt, die die Form eines dreizackigen Sternes zeigen, aber vielfach ausgeflossen sind. Die Abkürzungszeichen zeigen die Form einer Eisenklammer (Fig. 54 und 55).

Der Mantel ist mit einer Kreuzigungsgruppe geschmückt, die 10 cm breit und 14 cm hoch ist. Etwas tiefer als das Kreuz stehen neben dem Gekreuzigten die Mutter Gottes und der h. Johannes (Fig. 56).

Zwischen Mantel und Schlagring bilden zwei kantige Reifen ein 6 cm hohes Feld, in welchem in Rundmedaillons die Evangelisten-Symbole angebracht sind (Fig. 57—60). Zwischen denselben zeigen sich Münzabdrücke in Frankengröße, die Prägung ist aber undeutlich, nur bei dem einen ist ein Kreuz erkennbar. Die Krone hat sechs schlicht gebildete Henkel mit abgeschrägten Kanten.

In ihrem ganzen Charakter weist die Glocke darauf hin, daß sie dem Ende des 14. oder Anfange des 15. Jahrhunderts angehört.

16) **III. Glocke.**

$D = 0{,}435$ m, $H = 0{,}34$ m, $d = 0{,}03$ m.

Unter einem sich am Halse der Glocke (Fig. 61) entlang ziehenden Ornamentbande befindet sich die 1 ½ cm hohe Inschrift-

[1]) Blavignac (La Cloche, S. 130) hat auf den von ihm untersuchten Glocken diesen Spruch von 1403 bis zum Ende des 15. Jahrhunderts gefunden.

zeile. Dieselbe wiederholt, in römischen Lapidarbuchstaben, den schon bei der Katharinenglocke gefundenen Spruch:

☞ MENTEM SANCTAM SPONTANEAM HONOREM DEO ET PATRIE LIBERATIONEM.

Die Inschrift beginnt mit einer weisenden Hand; zwischen DEO und ET ist ein Kreuz angeordnet.

Das 2½ cm hohe Ornamentband zeigt das schon bei Glocke Nr. 9 erwähnte, von Masken und geflügelten Engelköpfen ausgehende Rankenwerk. Unter der Schrift ist ein Rundbogenfries angeordnet, dessen Hauptkonturen durch stärker vortretende Perlstäbe gebildet werden. Die Zwickelflächen sind horizontal gestrichelt und parallel den Bogen von einem dünneren Perlstab eingefaßt. Die Bögen des Frieses setzen auf herabhängenden größeren, fünfteiligen ovalen Blättern auf. Innerhalb der Bögen ist in der Mitte ein Ornament in der Form eines Handspiegels angebracht; neben demselben sind zu beiden Seiten je zwei Trauben aufgehängt. Das ganze erscheint als zopfige Umgestaltung eines gotischen Bogenfrieses.

Der Mantel zeigt vier figürliche Darstellungen. Unter dem Anfange der Inschrift eine kleine Kreuzigungsgruppe, oberhalb der Kreuzarme die Darstellung von Sonne und Mond. Die schlichte Bildumrahmung ist an den oberen Ecken abgerundet und schließt oben in stumpfwinklicher Spitze. Das Relief, dem vielleicht ein etwas älteres Modell zn Grunde gelegen hat, setzt auf einer breiten Kartusche auf, die über einem Wappen folgende Inschrift enthält:

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH.

Das zweigeteilte Wappen zeigt im oberen Felde ein dreiblättriges Kleeblatt, im unteren Felde drei Schrägbalken. Ein Mann in den emporgehobenen Händen Kleeblätter tragend, bildet die Helmzier. Es ist dies das Wappen des Gießers. Auf dasselbe folgt zunächst die Figur des Jakobus major, die auf einer Konsole stehend angeordnet ist, dann in Medaillonumrahmung die Muttergottes mit dem Kinde als Kniestück, darüber in einem Schriftbande die Worte Jesus, Maria; endlich das Lamm Gottes mit der Fahne in runder Umrahmung, die auf einer Konsole aufsetzt. Darunter in kräftigen arabischen Ziffern die Jahreszahl 1706.

Vom Mantel zum Schlagring leiten fünf neben einander angebrachte Reifchen über. Die Glocke hat vier mit Köpfen verzierte Henkel.

17) **IV. Glocke.**

D. = 0,43 m, H. = 0,34 m, d. = 0,033 m.

Wie ein Vergleich dieſer Abmeſſungen mit denen der vorigen Glocke darthut, waltet zwiſchen beiden nur eine ganz geringfügige Verſchiedenheit ob.

Den Hals umziehen drei von je zwei Reifen eingefaßte Frieſe, von denen die beiden obern 1,5 cm, der untere 2 cm hoch ſind (Fig 62). Der obere enthält in gotiſchen Minuskelbuchſtaben die Inſchrift:

te deum laudamus te deum laudamus.

In dieſem Schriftband wechſeln Inſchriftteile mit Zierleiſten und kleinen Täfelchen ab. Den Anfang bildet ein Streifen, der auf geſtricheltem Grunde fünf Roſetten zeigt; nach dem Worte **te** folgt ein Täfelchen mit einer Roſette. Zwiſchen **deum** und **laudamus** iſt ein geſtricheltes Täfelchen und ein Zierſtück eingeſchaltet. Den Hauptzug des letzteren bildet eine mit Naſen beſetzte Wellenlinie, deren Zwiſchenflächen durch leicht eingetiefte Dreiblätter ausgefüllt werden. Nach **laudamus** folgt wieder eine Roſette. Im zweiten Teil der Inſchrift ſtehen zwiſchen den einzelnen Wörtern nur die geſtrichelten Täfelchen. Die Zierleiſte mit der Wellenlinie bildet den Schluß.

Während der mittlere Fries vollſtändig leer iſt, zeigt der untere vier quadratiſch geſtaltete Reliefs, die abwechſelnd ein in einen Kreis eingezeichnetes Kreuz und das Veronikatuch mit dem Antlitz des Heilandes darſtellen.

Den Schlagring umſäumen oben und unten Reifchen, unten zwei, oben drei mit ſtärker vortretendem Mittelſtab.

Die Krone der Glocke hat nur zwei Henkel, die Vorderfläche derſelben iſt flechtwerkartig verziert.

Der Roſettenſtreifen der Inſchriftzeile bildet in ſeinen

Mustern eine Wiederholung des bei der Primglocke von St. Nikolaus (Nr. 5), die auf 1437 inschriftlich datiert ist, besprochenen Gürtelringes. Dasselbe Modell findet sich aber auch bei der auf das Jahr 1554 datierte Choralistenglocke Nr. 11 und ebenso bei der Glocke Nr. 18 von St. Mauritius aus dem Jahre 1469. Bei der letzteren Glocke wiederholt sich das Modell der Wellenlinie und ebenso auch bei Glocke Nr. 23 von St. Johann, die wegen ihres figürlichen Schmuckes mit der aus dem Jahre 1456 stammenden Glocke Nr. 14 von Liebfrauen als gleichzeitig anzusehen ist, also auf den Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angesetzt werden darf. Man wird deshalb die hier in Rede stehende Glocke in gleicher Weise datieren können.

An St. Nikolaus und die Liebfrauenkirche schlossen sich seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhnnderts zahlreiche Klostergründungen an. Die älteste derselben ist das Kloster der Augustiner-Eremiten mit der

3. St. Mauritiuskirche.

Das Kloster war nach der Tradition um 1224 gegründet worden, urkundlich findet es sich aber zuerst im Jahre 1255 erwähnt, 1848 wurde es aufgehoben. Die im Jahre 1311 vollendete, 1787 unglücklich restaurierte, jetzt als Pfarr-Rektoratkirche dienende Klosterkirche trägt auf dem Ostende des Daches zwei Dachreiter. Der westliche enthält vier Läuteglocken, der östliche eine Uhrglocke.

Die Glocken im westlichen Dachreiter.

18) I. Glocke.

D = 0,755 m, H = 0,60 m, d = 0,052 m.

Die erste, mit einem fünfreifigen Streifen beginnende Inschriftzeile liegt auf der Haubenfläche, darunter am Halse, von je

zwei Reifchen eingefaßt, die Hauptinſchriftzeile. Darunter ein ziemlich hoher Fries, in dem Reliefbilder angebracht ſind, und noch tiefer eine dritte aber ſchmalere, oben von zwei, unten von drei Reifchen begrenzte Inſchriftzeile (Fig. 63).

Die Inſchrift, in der oberen Zeile (auf der Haube) mit einem Kreuze anfangend, lautet:

+ jhs n r i frm̄ minor̄ gr̄adiſſoni

Die mittlere Zeile (am Halſe) beginnt ebenfalls mit einem Kreuze und heißt:

+ anno d̄n̄i m° cccc^mo lxix^no in me̅ſe julii fuit fc̄ta hec c̄apana ad uſum

Abgeſehen von dem zu Anfang ſtehenden Kreuzestitel: Jesus Nazarenus rex Judaeorum, bildet die Inſchrift auf der Haube offenbar eine Fortſetzung der Inſchrift am Halſe, die in der Ueberſetzung darnach lautet:

„Im Jahre 1469, im Monat Juli, wurde dieſe Glocke für den Gebrauch der Minderbrüder zu Grandſon gefertigt."

Die untere Zeile, in der die Doppelverſe durch ein geſtricheltes Täfelchen abgetrennt ſind, lautet:

laudate deum omnes gentes laudate deum omnes gentes □ laudate deum omnes gentes laudate deum omnes gentes □ laudate deum omnes gentes laudate deum.

Die Buchſtaben ſind überall als Minuskeln gebildet. In der oberen Inſchrift laſſen einzelne derſelben, ſo die **c** und **t**, eine Rand- und Flächenverzierung erkennen, wie ſie in ähnlicher Weiſe bei der Glocke Nr. 5 vorkommt. Bei den meiſten Buchſtaben iſt der Grund aber glatt. In der Form ſelbſt ſtimmen ſie (Fig. 64) mit denen der vorgenannten und ebenſo mit denen der Glocke Nr. 23 von St. Johann überein.

Die am Anfange der oberen Schriftreihen befindlichen Kreuze (vgl. Fig. 63) zeigen die monſtranzartige Form, wie ſie ähnlich ſchon bei der Primglocke (Nr. 5) begegnet ſind. Die Trennungszeichen zwiſchen den einzelnen Wörtern beſtehen in ſenkrechten

Stäben, die oben wie unten in der Form eines Schlüsselgriffs endigen. Die Abkürzungszeichen, längliche Rauten, sind innerhalb der Reifen angeordnet.

Die in dem Mittelfriese angebrachten figürlichen Reliefs beginnen unter dem Anfangskreuze der Inschrift mit einem Passionsbilde, das in seiner Umrahmung und seinem Charakter große Aehnlichkeit mit dem auf der Stundenglocke von St. Nikolaus (Nr. 4) hat (Fig. 65). Dann folgt der außerordentlich gut gegeratene Abdruck des Konventssiegels, das, im Spitzoval gestaltet, den Kruzifixus darstellt; zu seinen Füßen, der schrägen Umrahmung sich anlehnend, zwei knieende, den Gekreuzigten anbetende Heilige. Sie sind als Mönche dargestellt und mit Ueberschriften versehen, welche, bei der Figur zur linken fra, bei der zur rechten an lautend, die beiden Hauptheiligen des Franziskanerordens, den h. Franziskus und den h. Antonius bezeichnen.

Die in gotischen Minuskeln hergestellte Umschrift des Siegels lautet:

istud . sigillum . pertinet . conventui . f . minorum . grandissonis.

Das dritte Relief zeigt als Kniestück eine stehende Muttergottes mit dem Kinde (Fig. 67).

Diese drei Darstellungen wiederholen sich nun in der Weise, daß Siegel, Passionsbild, Siegel, Maria und endlich wiederum das Siegel auf einander folgen.

Auf dem Mantel, aber ziemlich nach oben gerückt, ist ein Gürtelring angeordnet, der aus Modellstücken nach dem auf der Primglocke von St. Nikolaus (Nr. 5) angebrachten Gürtelringe hergestellt ist.

Unter dem zweiten Erbärmdebilde ist auf dem Mantel, die ganze Höhe zwischen dem Gürtelbande und dem Schlagringe einnehmend, ein auf fünf Stufen sich erhebendes, schlankes Kreuz angebracht. Bei der Glocke Nr. 1 ist das Kreuz aus Modellstücken des an der Glocke angebrachten Rankenfrieses, bei Glocke Nr. 11 aus Modellstücken des Gürtelringes zusammengesetzt. Diese Herstellungsweise ist auch hier zur Anwendung gebracht, aber in den benutzten Modellen hat man eine seltsame Mannichfaltigkeit walten lassen: der Gürtelring, welcher zuerst bei Glocke Nr. 5

begegnet, das Wellenornament von Glocke Nr. 17 und die untere Inschriftzeile der Glocke selbst sind hier zusammen zur Herstellung des Kreuzes verwendet worden. Wie Fig. 66 zeigt, kommen an dem Fuße alle drei Muster vor, zu den beiden Kreuzbalken sind aber nur Stücke der Schrift verwendet worden. In wie roher Weise dies geschehen ist, läßt die Abbildung erkennen; es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß die Inschrift ganz wild, ohne Rücksicht auf ihre Lesbarkeit angeordnet ist. Die Schrift hatte hier offenbar nur den Zweck ornamental zu wirken.

Der Schlagring wird oben von einem fünfgliedrigen Streifen, dessen breiteres Mittelglied konvex vorspringt, unten durch drei Reifchen umsäumt. Die Henkel sind senkrecht gerippt.

Da die Glocke in ihrem Gesammtcharakter wie auch in Einzelheiten mit der Glocke Nr. 5 übereinstimmt, so weist das darauf hin, daß sie entweder von dem Freiburger Glockengießer Peter Follare selbst oder aber, was wohl wahrscheinlicher ist, da 32 Jahre zwischen den beiden Glocken liegen, von seinem Nachfolger, dem seine Modelle zur Verfügung standen, gegossen worden ist. Der Guß der Glocke würde dann auf Hans Follare zurückzuführen sein, der in den Rechnungen vielfach als Glockengießer erscheint.[1])

[1]) Als Glockengießer kommt dieser Meister in den Seckelmeisterrechnungen allerdings nur unter der Bezeichnung Hensli vor. So in den Jahren 1492, 1495 und 1502. Aus einem Ausgabeposten von 1502 geht hervor, daß der Meister auch Uhrmacher war, da ihm für eine von ihm angefertigte Uhr mit Schlagglocke die Summe von 46 ℔ 13 Sch. 6 D. ausbezahlt wurden. Dieser Hensli ist identisch mit Hensli Follare. Mit diesem Zunamen erscheint er in den Kirchmeisterrechnungen von St. Nikolaus in der Periode 1470/71 als Lieferant von Scheiben und Achsen für die Bauwinde am Nikolausthurm (Blavignac a. a. O. Clocher, S. 24, Nr. 114 c) und im Jahre 1471/72 als Gießer von zwei Glöckchen (Blavignac, Clocher, S. 62, Nr. 172: Item, à Jehan Follare, potier, pour refaire dues clochetes, enclo la matière de laquelle il les a fait plus grosses, 17 S.). Als Glockengießer tritt er auf in einem unter dem 7. Januar 1483 abgeschlossenen Vertrage betreffend Lieferung einer Glocke für Belfaux bei Freiburg; derselbe lautet: Henslinus Follare magister cimbalorum burgensis Friburgensis promittit Juratis et Rectoribus ecclesiae parochialis hinc ad carnisprivium laicorum cimbalum bene sonans ponderis trium quintalium et ultra, inclusa materia dictorum Juratorum per eundem Hensilinum habita. Pro 50 ℔. Freiburger Staatsarchiv: Akten des von 1461—87 in Freiburg amtierenden Notars Gruyer, Nr. 66, S. 400.

Aus der Inschrift und der Siegelumschrift geht hervor, daß die Glocke ehemals dem Minoritenkloster zu Grandson angehört hat. Der Besitzer der Herrschaft Grandson, der sich Karl dem Kühnen angeschlossen hatte, war mit den für diesen verhängnisvollen Schlachten von Grandson und Murten (1476) seines Gebietes beraubt worden, und Freiburg und Bern hatten sich in dasselbe derart geteilt, daß sie in der Verwaltung alle fünf Jahre abwechselten. Der Einfluß von Bern war aber der übermächtige; er brachte die Reformation zur Durchführung, und ihr fiel das Kloster, dessen Kirche schon 1535 für die Taufen der Reformierten hatte freigegeben werden müssen, zum Opfer. Im Jahre 1555 wurde das Klostermobiliar zwischen Bern und Freiburg geteilt; 1559 kamen die Glocken, von denen jetzt aber nur noch diese eine vorhanden bezw. als von Grandson stammend nachzuweisen ist, an das Augustinerkloster in Freiburg. [1])

19) **II. Glocke.**

D = 0,73 m, H = 0,57 m, d = 0,052 m.

Zwei Friese umziehen den Hals der Glocke. Im oberen Friese folgende, mit einer weisenden Hand beginnende, in römischen Majuskeln ausgeführte Inschrift:

☛ LAUDATE DOMINUM OMNES GENTES LAUDATE OMNES POPULI.

Zwischen Anfang und Ende der Inschrift größerer Zwischenraum.

---

[1]) Vgl. Martignier und de Crousaz, Dictionnaire historique, géographique et statistique du canton de Vaud. Lausanne 1867, S. 419. Ueber die Glocken bemerken Brière und Favey (Supplément au Dictionnaire du canton de Vaud, Lausanne 1886, S. 318): Des cloches venant de Grandson furent donnés en 1559 au couvent des Augustins à Fribourg; on peut supposer que ce sont celles du couvent des Cordeliers et non celles du prieuré bénédictin. Die Inschrift der Glocke macht es zweifellos, daß die nach der Freiburger Augustinerkirche gekommenen Glocken nicht aus der Benediktiner-Propstei zu Grandson, sondern aus dem dortigen Minoritenkloster stammen.

Auf der Haube der Glocke dreieckig umrahmte, aufrechtstehende Akanthusblätter. Unter dem Fries eine mit einem geflügelten Engelkopfe beginnende Blumenguirlande.

Auf dem Mantel ein Medaillon in Empire-Stil mit folgender Inschrift:

MARC
TREBOUX
FONDEUR
A VEVEY[1])
1832.

Ferner ein Kruzifixusbild. Das Kreuz steht auf einer kleinen Kugel, die von Wolken umgeben ist, aus denen Strahlen hervorbrechen. Auf der entgegengesetzten Seite ist die Muttergottes mit dem Kinde, stehend, dargestellt. Neben dieser Figur Blätter, die als Naturabdrücke nach Haselnußblättern hergestellt sind.

Am unteren Rande des Schlagringes umsäumen zwei von Doppelreifen gebildete Streifen einen schmalen Fries, der mit einem aus durcheinander geflochtenen Ringen bestehenden, also einer Kette gleichenden Ornamente gefüllt ist. Die Henkel sind unverziert.

20) **III. Glocke.**

D = 0,365 m, H = 0,29 m, d = 0,025 m.

Den Hals umgibt ein breiter Ornamentfries in Rollwerkmusterung; darüber, auf der Haubenfläche, nach oben gerichtete, geflammte, abwechselnd größere und kleinere Strahlen.

Die Mantelfläche ist mit Inschriften, mit ornamentalen und figürlichen Reliefs überreich verziert. Ich beginne die Aufzählung mit der in römischen Majuskeln ausgeführten Inschrift:

R. P. THOMAS
OLIVIER
PRIOR.

Links daneben ein kleines Reliefbild der Immakulata: die Muttergottes von Strahlen umgeben, die von ihren Händen

[1]) Ueber diese Gießerfamilie vgl. Blavignac, La Cloche, S. 357.

ausgehen. Dann als größeres Kniestück die Muttergottes, sitzend mit dem Kinde,[1]) in Medaillonform, aber ohne Umrahmung, und weiter die Inschrift:

PAR
L. ROELLY
1841

Rechts daneben der Abdruck eines Blattes. Es folgt ein kleines Kruzifixusbild, ein Fruchtgehänge und schließlich die Darstellung einer großen zopfigen Monstranz, in deren Lunula das Christusmonogramm I H S eingeschrieben ist.

Der Schlagring ist oben von Reifen umsäumt, unten setzt er in rechtwinklich einspringender Nute zurück.[2])

Die Henkel sind mit Gesichtsmasken verziert.

21) **IV. Glocke.**

D = 0,26 m, H = 0,19 m, d = 0,016 m.

Die am Halse angebrachte Inschrift wird oben durch ein kantiges, unten durch ein bindfadenartiges Reifchen umsäumt. Sie ist in gotischen Minuskeln hergestellt (Fig. 68) und lautet:

+ maria + xpc und v iar ◊ martin ⊙ + dechterman

Die Anfangs- und Trennungszeichen bestehen, soweit solche angebracht sind, in Kreuzen mit erbreiterten Balkenenden und aus zwei Punkten, der eine derselben in Rauten- der andere in Rosettenform. Zwischen **martin** und **dechtermann** ist noch das Wappen der Familie Techtermann eingeschaltet. Dasselbe ähnelt einer Lanzenspitze mit umgeschlagenen Rändern; es ist in starkem Relief modelliert.

Ein kräftig vortretender Profilreifen markiert den Beginn der Schlagringfläche; die sechs Henkel zeigen auf der Vorderfläche zwei schmale senkrechte Streifen.

---

[1]) Nach dem auch bei Glocke Nr. 16 angewendeten Modell.

[2]) Vielleicht nachträglich abgedreht, um den Ton zu verbessern.

Martin Dechtermann, der Stifter der Glocke, war, nachdem er im Civil- wie im Militärdienst verschiedene hohe Stellungen bekleidet hatte, 1504 im Alter von 40 Jahren gestorben. Durch Testament vom 31. August 1503 hatte er verfügt, daß er in der Kirche der Augustiner vor dem Frauenaltar begraben werden wolle, und zugleich hatte er eine Meßstiftung gemacht, die vor diesem Altar für seine Seelenruhe persolviert werden solle. In Bezug auf die Glocke heißt es dann in dem Testament, daß wenn „sollich still mess geendet ist, dass dann der vatter oder bruder, so dieselb mess möcht gesprochen haben, ob meinem grab spräch ein de profundis, wälich sie auch söllen luten mit einen eigenen glöglin, so min Erbbess an zechen pfunden swär inen uff der kilchen hengken wirdt.[1]) Aus der Jahreszahl der Glocke geht hervor, daß der Erbe in dem dem Ableben des Martin Dechtermann folgenden Jahre der ihm durch das Testament auferlegten Verpflichtung nachgekommen ist.

22) Die Uhrglocke im östlichen Dachreiter.

D = 0,99 m, H = 0,67 m, d = 0,062 m.

Oben am Halse zieht sich ein von dreigliedrigen Profilstreifen umrahmter Ornamentfries entlang. Unter demselben sind, dicht aneinander schließend, herabhängende Akanthusblätter abwechselnd mit geflammten Zacken angebracht.

Die Mantelfläche ist auf allen vier Seiten mit Schrift und Ornament versehen. Auf der einen Seite eine große Kartusche: darin oben als Gießerzeichen ein aufrecht stehendes Geschützrohr und eine Glocke, darunter in römischen Majuskeln die Inschrift:

HANS CHRISTOFFEL KLELY
UND FRANTZ BAR
THOLOME REIFF
GOSSEN MICH.

Unten sind neben der Inschrift die Wappenschilder der Gießer angeordnet. Das zur linken, welches zweigeteilt ist,

[1]) Gefl. Mitteilung des Herrn M. de Techtermann in Freiburg.

zeigt im oberen Felde ein Kleeblatt, im unteren Felde drei Schrägbalken. Es ist dies das Wappen des Kleli. Das Wappenschild zur rechten — das des Reiff — hat in ungeteiltem Felde drei konzentrische Kreise. [1])

Es folgt dann das Freiburger Wappen in der Vereinigung von Staats- und Stadtwappen. In vier gleich große Felder geteilt enthalten das erste und vierte Quartier das Staats-, das zweite und dritte das Stadtwappen. [2]) Darunter in arabischen Ziffern die Jahreszahl: 1658.

Die dritte Seite trägt die Inschrift:

H. HANS FRANTZ
REYFF DER ZYT
BAUWMEISTER.

Die vierte Seite endlich zeigt ein durch einen senkrechten Strich zweigeteiltes Wappen, in welchem das (heraldisch) rechte Feld diagonal karriert ist. Darunter die Inschrift:

H. BAT. JACOB
VON MONTENACH
DER ZIE [3])
SEKHELMEISTER.

Die Wappendecken sind in reichster ornamentaler Ausführung zerschnitten aufgelöst.

Den Schlagring umgibt ein fünfgliedriger Profilstreifen; die Krone hat vier Henkel, die kräftig gebildet und mit Gesichtsmasken verziert sind.

Das Uhrwerk der Mauritiuskirche wurde vom Staate unterhalten; aus den Seckelmeisterrechnungen geht hervor, daß die Glocke 88 ℔ gekostet hat.

---

[1]) Das Wappen der Freiburger Patrizier-Familie Reiff zeigt drei ineinander geschlungene Ringe.

[2]) Auf dieses Freiburger Wappen komme ich unten zurück.

[3]) So!

4. St. Johann auf der Matte.

Ehemalige Malteserkommende, die urkundlich zuerst im Jahre 1229 erscheint. Die die Stelle der jetzigen Kirche betreffende Schenkung datiert aber erst aus dem Jahre 1259; die Kirche selbst, modern verändert, stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sie ist thurmlos; in einem zwischen Chor und Langhaus angeordneten Dachreiter hängen die Glocken.

23) **I. Glocke.**

D = 0,56 m, H = 0,44 m, d = 0,04 m.

Zwei von Doppelstreifen eingefaßte Friese umgeben den Hals der Glocke. Der obere, 4 cm hoch, enthält die schon bei der Katharinenglocke von St. Nikolaus (Nr. 2) besprochene Inschrift:

ihs autem tranciens per medium illorum ibat.

Die Buchstaben zeigen schöne gotische Minuskelform mit leichter Umrandung der Lettern (Fig. 69). Der Anfang der Inschrift wird wieder durch ein monstranzartiges Kreuz bezeichnet.[1]) Die einzelnen Wörter sind durch Täfelchen getrennt. Das Ornament derselben besteht aus einer mit Dreiblättern gefüllten Wellenlinie.[2]) Einer Stelle derselben entspricht das dreieckig geformte Abkürzungszeichen, das sich oberhalb des Wortes ihs auf der Haube der Glocke befindet.

Der Fries unter der Inschriftzeile ist mit acht Reliefs geschmückt. Dieselben sind identisch mit den in den Figuren 39, 41, 43, 44, 45, 47, 50 und 51 abgebildeten Reliefs der Glocke Nr. 14; dieselben stellen darnach außer dem unter dem Worte ihs angebrachten Salvatorsbilde, der Muttergottes und dem Bischofe noch fünf Apostel, Petrus, Paulus, Johannes, Bartholomäus und Andreas dar.

---

[1]) Wie bei Glocken Nr. 5 und 18.

[2]) Nach dem Modelle der Glocke Nr. 17.

Haube und Schlagring sind mit Reifen verziert. Die Henkel haben an der Vorderkante ein Flechtband, an den Seiten senkrechte Streifen.

Die vollständige Aehnlichkeit, die im Schriftcharakter mit Glocke Nr. 5, obwaltet, weist auch bei dieser Glocke auf die Gießerfamilie der Follare hin. Dies führt dann bei der Uebereinstimmung, die hinsichtlich der Glocken Nr. 14, 17 und 18 mit der Glocke Nr. 23 obwalten, zu dem weiteren Schlusse, daß auch die Glocken Nr. 14 und 17 auf die gleiche Gießerfamilie zurückgehen. [1])

24) **II. Glocke.**

$D = 0{,}485$ m, $H = 0{,}45$ m, $d = 0{,}042$ m.

Die Glocke entbehrt jeder Inschrift und, abgesehen von einem am Halse und einem ferneren über dem Schlagringe angebrachten Reifen, auch jedes verzierenden Gliedes; der obere Reifen hat die Form eines Bindfadens.

Der Reifen am Schlagring ist als breites Riemchen gebildet. Die Krone besteht aus einem nicht verzierten Doppelhenkel.

Die Schmucklosigkeit der Glocke deutet auf ein hohes Alter. Darauf weist auch das schlanke Profil der Glocke hin. Während bei den jüngeren Glocken der Durchmesser zur Höhe sich wie 5 : 4 oder 14 : 11 verhält,[2]) übertrifft hier, wie aus den oben angegebenen Zahlen hervorgeht, der Durchmesser die Höhe nur ganz wenig, eine Erscheinung, die auf eine Glocke höheren Alters hinzeigt. Wir dürfen aus diesen Gründen ein der Gründungszeit der Kirche entsprechendes Alter annehmen, die Glocke also noch dem 13. Jahrhundert zuweisen.

25) **III. Glocke.**

$D = 0{,}30$ m, $H = 0{,}225$ m, $d = 0{,}02$ m.

Den Hals umziehen zwei Friese; der obere derselben ent-

[1]) Vgl. hierzu S. 66.

[2]) Vgl. S. 31, Nr. 1.

hält ein Laubornament, der untere in römischen Majuskeln ausgeführt die Inschrift:

GOTT ZU EHREN MARIA ZU LOBEN UND ALLEN STERBENDEN ZU HEIL.

Darunter guirlandenartig am Mantel herunterhängende Fruchtschnüre.

Auf dem Mantel drei figürliche Darstellungen: Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes (Fig. 70), darunter die Inschrift:

FRANS WILHELM KLELY
GOSS ▭ MICH
1676.

Zwischen GOSS und MICH ein Ornament.

Das zweite Relief zeigt das Lamm Gottes, darunter einen Münzabdruck und darunter dann ein Salbeiblatt; als drittes Relief endlich eine sehr schöne Muttergottes mit dem Kinde, im Strahlenkranze (Fig. 71), darunter wieder ein Salbeiblatt.

Der Haube sind vier Köpfe in Kartuschenumrahmung aufgelegt. Den Schlagring umrahmen auch hier wieder oben fünf Streifen mit stärkerem Mittelreifen, unten zwei Reifchen. Die sechs Henkel der Krone sind mit Masken verziert.

26) **IV. Glocke.**

D = 0,235 m, H = 0,18 m, d = 0,018 m.

In zwei Reihen sind am Halse zwischen Doppelreifen in römischen Majuskeln folgende Inschriften angebracht:

Obere Zeile mit einer weisenden Hand beginnend und mit einem Ziertäfelchen schließend:

☞ JESUS o MARIA o UND o JOSEPH 1783 □

untere Zeile:

MICHEL o PAUR o GESCHVORNER o JACOB DELSAI

Unter dem Worte Delsai ein Täfelchen mit den Buchstaben V E (vielleicht Abkürzung für Venner?); beiderseits daneben in ungleichem Abstande Teile des bei der Glocke (Nr. 16) beschriebenen Bogenfrieses.

An figürlichen Darstellungen sind auf dem Mantel zwei Reliefs angebracht: das bei der vorgenannten Glocke von Liebfrauen schon beschriebene Kreuzigungsbild und ein größeres, oben und unten abgekürztes Ovalmedaillon mit der Muttergottes und dem Kinde nach einem Modell derselben Glocke.

Die Schlagringfläche hat oben wieder das fünfgliedrige Profil, unten einen stark vorspringenden dreikantigen Reifen. Die sechs zierlichen Henkel zeigen als Verzierung kleine Köpfe.

5. Franziskanerkirche.

Das Kloster wurde im Jahre 1256 gegründet, die dem hl. Kreuz gewidmete Kirche desselben aber erst um 1281 vollendet. Von derselben ist nur die Chorpartie noch erhalten; das Schiff ist 1746 vollständig erneuert worden. Auf der Kirche sind zwei Dachreiter angebracht, einer im Osten, einer im Westen; jeder derselben birgt zwei Läuteglocken.

Die Glocken im östlichen Dachreiter.

27) **I. Glocke.**

$D = 0{,}68$ m, $H = 0{,}62$ m, $d = 0{,}065$ m.

Die Glocke besitzt keine Inschrift und abgesehen von einem zwischen Mantel und Schlagring angeordneten Reifchen entbehrt sie auch jedes verzierenden Gliedes. Die Krone hat sechs Henkel, die ebenfalls völlig schmucklos sind. Da die Glocke auch, wie die nur wenig von einander abweichenden Abmessungen von Durchmesser und Höhe erkennen lassen, das altertümliche schlanke Profil besitzt, so darf dieselbe der Gründungszeit des Klosters, also ebenso wie die Glocke Nr. 24 noch dem 13. Jahrhundert zugewiesen werden.

28) **II. Glocke.**

D = 0,41 m, H = 0,31 m, d = 0,035 m.

Von den beiden Friesen, welche zwischen Doppelreifen den Hals der Glocke umsäumen, enthält der obere ein Ornamentband mit Rankenwerk, der untere in römischen Majuskeln die mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift:

☛ VOX CLAMANTIS PRO DEO.

Darunter ein Bogenfries ähnlich dem der Glocke Nr. 16.

Am Mantel eine Kreuzigungsgruppe nach gleichem Modell wie bei Glocke Nr. 16, darunter die Jahreszahl 1739; auf der entgegengesetzten Seite die Muttergottes, das Kind auf dem rechten Arme tragend. Dazwischen auf der einen Seite Johannes der Täufer, das Lamm Gottes auf dem linken Arme, mit dem rechten den Kreuzstab haltend; auf der andern Seite die in größerem Maßstabe gehaltene Figur des h. Sebastian, der an den Baum gebunden dasteht.

Fünf Reifchen umziehen oben, zwei unten den Schlagring, die oberen in der öfters erwähnten Anordnung mit scharfkantig vortretendem Mittelreifen. Die Krone hat sechs mit Gesichtsmasken verzierte Henkel.

Die Glocken im westlichen Dachreiter.

29) **I. Glocke.**

D = 0,36 m, H = 0,28 m, d = 0,028 m.

Unter einem am Halse sich entlang ziehenden, mit Rankenornament gefüllten Fries die Inschriftzeile mit der Angabe:

IESUS MARIA IOSEPH 1694.

Darunter eine in flachen Bogen herunterhängende Guirlande.

Am Mantel auf der einen Seite das Lamm Gottes. Auf der Seite gegenüber Kartusche mit Kleeblattwappen und der Inschrift:

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH

Ueber der Kartuſche ein rundes Siegel, einen Kaiſer mit Szepter darſtellend, der ein Kirchenmodell trägt. Der Guß iſt zu wenig ſcharf, um die umrahmende Inſchrift leſen zu können.[1]) Von den zwiſchenliegenden Flächen zeigt die eine die Muttergottes, ſitzend mit dem Kinde, darüber ein Band mit der Inſchrift: JESUS MARIA; die andere eine weibliche, ſonſt aber nicht näher zu beſtimmende Heiligenfigur.

Den Schlagring umziehen fünf Reifchen; die Henkel ſind mit Masken verziert.

30) **II. Glocke.**

D = 0,30 m, H = 0,22 m, d = 0,025 m.

Die Anordnung des Frieſes, der Inſchriftzeile und der Guirlande iſt die gleiche wie bei der vorhergehenden Glocke. Die ebenfalls in lateiniſchen Majuskeln gehaltene, mit einer weiſenden Hand beginnende Inſchrift lautet:

☛ IESUS MARIA IOSEPH 1712.

Auf dem Mantel wieder die ſitzende Madonna mit dem Kinde, und gegenüber die Kartuſche mit dem Wappen und der Angabe des Gießers. Von der Namensangabe des Gießers iſt aber nur das Wort KLELY deutlich zu erkennen, die Vornamen ſind ausgefloſſen. Dazwiſchen auf der einen Seite eine kleine Kreuzigungsgruppe, auf der andern die Figur eines Biſchofs.

In der Profilierung von Schlagring und der Verzierung der Henkel ſtimmt die Glocke vollſtändig mit Nr. 29 überein.

6. Kapuzinerkirche.

Die Niederlaſſung dieſes Ordens in Freiburg fällt in das Jahr 1608. Die im Jahre 1622 zu Ehren der h. Magdalena

[1]) Die gleiche Darſtellung begegnet bei der Glocke der Kapelle Progin; es ſind dort als Teil der Umſchrift in lateiniſchen Majuskeln die Worte sanctus Henricus lesbar.

geweihte Klosterkirche enthält in ihrem im Osten angeordneten Dachreiter nur eine Glocke.

31) D = 0,62 m, H = 0,48 m, d = 0,04 m.

Die am Halse angebrachte, in römischen Majuskeln ausgeführte, mit einem gleichschenklichen Kreuze beginnende Inschrift lautet:

FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA
NOS DOMINE JESU CHRISTE.

Ueber der Inschriftzeile dicht aneinandergereihte aufrechtstehende Akanthusblätter, darunter nach unten gerichtete geflammte Strahlen abwechselnd mit herabhängenden Akanthusblättern.

Am Mantel vier Reliefs: Ein Kruzifixus mit der am Kreuzesfuße knieenden Magdalena; auf der entgegengesetzten Seite die Muttergottes mit dem Kinde. Dazwischen auf der einen Seite der h. Franziskus, als solcher gekennzeichnet durch die Unterschrift: S. FRANCISCUS SERAFICUS; in der Hand trägt der Heilige ein Kreuz; auf der vierten Seite endlich die h. Magdalena mit der Unterschrift: S. MARIA MAGDALENA. Sie ist bekleidet mit einem langen Untergewande und einem tunikaartigen Pelz; in der rechten Hand trägt sie ein Kreuz. Die Modelle sind ziemlich roh, aber für die Glocke besonders beschafft.

Am Schlagringe befindet sich die im Vollrund gebildete Marke des Gießers. Sie zeigt im inneren Felde eine Glocke mit einem Stern zu jeder Seite, darunter einen geöffneten Zirkel mit noch oben gerichteten Spitzen. Die Umschrift lautet: MA FAIT A. LIVREMON DE PONTARLI. Ueber der Marke, auf beide Seiten verteilt die Jahreszahl 1762.

Haube, Schlagring sowie die breit und flach gehaltene Vorderseite der Henkel zeigen eine feine und reiche Profilierung.

Die Reihe der weiblichen Klosterniederlassungen in Freiburg beginnt mit dem Kloster

7. Magerau.

Urkundlich kommt das Kloster (franz. Maigrauge) zuerst 1255 vor. Es wurde 1262 dem Cisterzienserorden zugeteilt, zur Abtei erhoben und der Visitation von Altenryf unterstellt. Die Kirche wurde im Jahre 1300 geweiht. Ein 1660 stattgehabter Brand scheint außer den Klostergebänden auch die Bedachung der Klosterkirche nebst den Glocken in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Der jetzt auf der Kirche vorhandene Dachreiter gehört wenigstens der Zeit nach dem Brande an und von den darin befindlichen Glocken geht ebenfalls keine über jene Zeit hinaus. Außer diesem Dachreiter ist noch ein zweiter auf dem Ostende des südlichen Klosterflügels angeordnet. In dem

Dachreiter der Kirche

befinden sich drei Glocken.

32) **I. Glocke.**

D = 0,48 m, H = 0,38 m, d = 0,037 m.

Auf der Haube umgeben zwei Reifen die Krone; unmittelbar an den unteren Reifen schließen vier nach unten gerichtete Akanthusblätter an.

Am Halse umgibt zu oberst ein von Reifen umsäumter Ornamentfries die Glocke, darunter die Schriftzeile mit folgender, in römischen Majuskeln hergestellter und mit einer weisenden Hand beginnender Inschrift:

☛ VERBUM CARO FACTUM EST ET HABITAVIT IN NOBIS. 16 . 66.

Darunter wieder ein Ornamentfries.

Am Mantel vier Reliefdarstellungen:

Die Muttergottes mit dem Jesuskinde im Strahlenkranze, wie bei Glocke Nr. 25; darunter ein Salbeiblatt.

Glockengießermarke, gebildet aus einem geflügelten Engelskopfe, darunter eine kleine Glocke mit einer daneben aufrecht stehenden Kanone; unten zwischen ihnen ein dreiblättriges Kleeblatt. Darunter der Gießervermerk:

AUS DEM FEIR FLOS ICH
HANS WILHELM KLELI
VON FRIBURG GOS MICH

Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes, ebenfalls wie bei Glocke Nr. 25; darunter zwei Salbeiblätter.

Der h. Bernhard, knieend dargestellt, die Leidenswerkzeuge: Kreuz, Leiter, Geißelsäule, Geißel, Lanze und Schwamm in den Armen haltend. [1]) Außer bei der Glocke Nr. 35 begegnet dieselbe Darstellung auch noch bei der I. Glocke von Bürgeln. Es wird dort eine Abbildung von ihr gegeben.

Zwischen Mantel und Schlagring das aus fünf Reifen gebildete Profil. Die Krone besteht aus sechs mit Masken gezierten Henkeln.

33) **II. Glocke.**

D = 0,30 m, H = 0,23 m, d = 0,02 m.

Unter einem aus drei Reifen bestehenden Profil sieht man am Halse und auf der Mantelfläche sechs Engel. Unten am Schlagring, der durch ein vierreifiges Profil gegen den Mantel abgesetzt ist, folgende Inschrift:

CHARLES ARNAUX
FONDEUR A ESTAVAYER 1885.

---

[1]) Vgl. Barbier de Montault, Traité d'iconographie chrétienne Bd. II, S. 305.

34) **III. Glocke.**

D = 0,295 m, H = 0,23 m, d = 0,02 m.

Am Halse zwischen einfachen Reifen folgende Inschrift in lateinischen Majuskeln:

SANCTE FRANCISCE DE SALES ORA PRO NOBIS 1667.

Unter der Inschriftreihe, dicht aneinander gereiht, herabhängende Akanthusblätter. Fast unmittelbar darunter am Mantel die Muttergottes mit dem Kinde auf dem Arme von Strahlen umgeben. Gegenüber eine kleine aber figurenreiche Darstellung der Grablegung des Heilandes, im Hintergrunde links Golgatha mit den drei aufgerichteten Kreuzen, in der Höhe Wolken mit der Hand Gottes.

Dazwischen Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes und endlich ein geflügelter Engel, darunter das dreiblättrige Kleeblatt und noch die Buchstaben H W K, also der hier nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnete Name des Gießers Hans Wilhelm Kleli.

Fünf Reifen ziehen sich zwischen Mantel und Schlagring entlang, zwei weitere bilden den unteren Saum des Schlagringes. Die Henkel sind mit Masken verziert.

Der

Dachreiter auf dem Klostergebäude [1])

enthält zwei Glocken.

35) **I. Glocke.**

D = 0,74 m, H = 0,57 m, d = 0,052 m.

Den Hals umgeben drei in einem Abstande von 1 cm angeordnete Reifen; darüber, auf dem obersten Reifen ansetzend,

[1]) Erst nach der Drucklegung des Bogens 5 ist bemerkt worden, daß in den Ueberschriften eine Verwechselung vorgekommen ist, indem sich die Glocken Nr. 35 und 36 in dem Dachreiter der Kirche, die Glocken Nr. 32—34 in dem des Klosters befinden.

sechs Flammen, die sich mit ihren Spitzen der Haube auflegen und an ihrem Fuße von blattartigen Voluten umgeben sind.

Am Schlagringe, der gegen den Mantel durch eine reiche Reifenprofilierung abgetrennt ist, befindet sich die Inschrift; sie lautet:

RMUS D ROBERTUS DE GENDRE
ABBAS ALTARIPENSIS PNUS [1])
RDA D BENEDICTA DE SCHROETTER
ABBATISSA MAGAE AUGIAE MNA [2])

Am Mantel befinden sich folgende Darstellungen:

Ein Kruzifixus, die ganze Mantelfläche einnehmend und bis zum Mittelreifen am Halse emporragend. Das Kruzifix ist in der Form eines zopfigen Altarleuchters gebildet.

Der h. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen, und endlich in einem Medaillon ein Heiliger mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme. Wenn nicht der h. Joseph, dann vielleicht der h. Cisterzienserabt Robert von Molême. [3])

Zwischen den beiden letzteren Reliefs die Inschrift:

FAITE PAR F. I. BOURNEZ DE MORTEAU [4])
1809.

Die Schlagringfläche ist reich profiliert. Die Krone hat sechs mit weiblichen Masken verzierte Henkel.

36) **II. Glocke.**

D = 0,54 m, H = 0,42 m, d = 0,037 m.

Die Glocke, deren Haube reich profiliert ist, zeigt oben am Halse ein Ornament, das aus aneinander gereihten Fächerblättern

---

[1]) = Patronus.
[2]) = Matrona.
[3]) Vgl. Barbier de Montault a. a. O. Bd. II, S. 410.
[4]) Die I. Glocke von Plaffeyen (D = 1,43 m, H = 1,13 m,

in nicht ungeschickter Nachahmung eines gotischen Zierkammes gebildet ist. Größere fünfteilige Blätter wechseln mit kleineren dreiteiligen ab. Darunter zwei durch Reifen abgetrennte Ornamentfriese. Der obere, in der Form eines kräftigen Rundstabes gebildet, zeigt eine Füllung aus dicht aneinander geschlossenen ovalen Blättern, die schuppenartig so angeordnet sind, daß immer je zwei Halbblätter einem Vollblatte folgen. Das Ornament des unteren Frieses besteht aus leichtem Rankenwerk, das symmetrisch von Blumenvasen ausgeht, mit Blättern besetzt ist, in Thierfratzen ausläuft und von Gehängen durchflochten ist. Ein dritter, oben und unten von zwei Reifen umsäumter Fries trägt die Inschrift:

SANCTE BERNARDE ORA PRO NOBIS 1644.

Die Jahreszahl ist in der Mitte durch ein kleines liegendes Blatt geteilt, auf den Seiten von zwei größeren Blättern eingefaßt. Fruchtgehänge bilden den unteren Abschluß des reichen Schmuckes der oberen Zone.

Auf dem Mantel befinden sich die schon bei der Todtenglocke von St. Nikolaus (Nr. 9) besprochenen und dort unter den Figuren 29 und 30 abgebildeten Darstellungen der Kreuzigungsgruppe und der h. Barbara. Da die Todtenglocke erst dem Jahre 1733 angehört, so hat man also bei ihr zur Herstellung der genannten Reliefbilder die Modelle von Glocke Nr. 36 benutzt. Sodann der h. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen. Neben der Figur des Heiligen ist links und rechts je ein von einem Abtsstabe überragtes Wappenschild angebracht. Das zur linken, welches in einem mittleren Querbalken in zwei Streifen je fünf abwechselnd erhöhte und vertiefte, schachbrettartig versetzte Quadrate zeigt, ist das Wappen der Cisterzienser, das zur rechten das schon bei der Glocke Nr. 21 besprochene Techtermannsche Wappen. Zu den Seiten desselben die Buchstaben F. A. —— T.

Eine Kartusche in Form eines langgestreckten Ovals enthält folgende Inschrift:

---

d = 0,107 m), die auch von Bournez gegossen ist, enthält die volle Namensangabe des Gießers: FAITE PAR FRANÇOIS JOSEPH BOURNEZ DE MORTEAU 1803.

ZU . GOTTES EHR .
FLOS . ICH . JOHN
CHRISTOF . KLELE
VON . FREIBURG .
GOS MICH

Unter der Inschrift ein liegend angeordnetes Geschützrohr. Zu den Seiten und unten schießen Flammen aus der Umrahmung hervor; oben wird sie von einem Engelskopfe gekrönt, der als Gießermarke ein kleines, mit dem dreiblättrigen Kleeblatt gefülltes Schild mit seinen Flügeln umspannt.

Der Schlagring setzt mit fünf in mäßigem Abstande von einander angeordneten Reifen gegen den Mantel ab. In der Mitte wird er von einem Blattfries umsäumt, der dem oberen Blattfriese des Halses gleich ist. Die Henkel der Krone sind mit weiblichen Köpfen geschmückt.

8. Klosterkirche Bisenberg.

Das Kloster Bisenberg (franz. Montorge) gehört dem Orden der Franziskaner-Tertiarerinnen an. Es wurde 1626 gegründet; bis dahin war Magerau die einzige weibliche Ordensniederlassung in Freiburg gewesen. Die 1628 vollendete, 1635 dem h. Joseph geweihte, nach einer Zerstörung, die sie im Jahre 1737 durch Explosion des nahe belegenen Pulverthurmes erlitt, erneuerte Kirche birgt in ihrem Dachreiter nur e i n e G l o c k e.

37) D = 0,53 m, H = 0,42 m, d = 0,037 m.

Oben am Halse der Glocke nach aufwärts gerichtete Flammen, die, neun an der Zahl, mit ebensoviel Münzabdrücken abwechseln. Darunter ein Fries, dessen Verzierung aus Blattvoluten gebildet wird, die symmetrisch von Köpfen ausgehen.

Auf dem Mantel eine Kreuzigungsgruppe; ihr gegenüber das Bild der Immakulata nach dem Modell der Glocke Nr. 20. Sie wird von einer im Dreieck gestalteten Umschrift umgeben, die lautet:

O MARIE CONCUE SANS PECHE
PRIEZ POUR NOUS QUI
AVONS RECOURS A VOUS.

Auf den beiden zwischenliegenden Seiten heißt es einerseits:

LAUDATE DNUM IN CHORO IN CORDIS ET ORGANO. PARRAIN TRES REVEREND MONSIEUR JEAN PIER[1]) ESSEIVA DIRECTEUR DE CE VENERABLE COUVENT DE MONTORGE. MARRAINE MADAME CAROLINE DE GOTTRAU DE MISERY VEUVE DE MONSIEUR TOBIE DE GOTRRAU ANCIEN PREFET DE FRIBOURG.
ETC. ETC.

Zwischen den Wörtern ETC ein Relief, darstellend den h. Joseph mit dem Jesuskinde, und darunter die in einem Oval angebrachte, in die Glocke eingravierte Namensangabe S. JOSEPH.

Auf der andern Seite endlich die Gießerangabe:

FAITE PAR ROELLY
PERE ET FILS A FRIBOURG
1844.

Darüber eine mit den Worten Notre Seigneur beginnende und mit notre esprit endende, wegen schlechter Zugänglichkeit nur unvollständig lesbare Gebetsformel.

Zwischen Mantel und Schlagring ein Reifen; zwei weitere am Schlagringe, ganz zuunterst ein Ornamentfries aus kettenförmig verschlungenen ovalen Ringen.

9. Kirche der Ursulinerinnen.

Die erste Niederlassung der Ursulinerinnen in Freiburg fällt in das Jahr 1634, der Bau von Kloster und Kirche in die Zeit von 1650—55. Durch einen Brand wurden im Jahre 1798 die Gebäude schwer heimgesucht, erst 1805 fand die Weihe der wiederhergestellten Kirche statt. Dieser Periode gehört auch die eine Glocke an, die in einem Dachreiter angebracht ist.

[1]) So!

38) D = 0,55 m, H = 0,44 m, d = 0,039 m.

Die Glocke ſtimmt in ihrer Ausbildung mit der unter Nr. 35 beſchriebenen Glocke überein. Der Mantel trägt auf der einen Seite in römiſchen Majuskeln folgende Inſchrift:

PARRAIN LOUIS MULLER
REVERENDISSIME PRÈVOT MITRÉ
DE ST. NICOLA. MARRAINE PIEUSE ET
CHARITABLE MARIE PONTET NÉE KRATINGUES.

Auf der Seite gegenüber in einem Kranze von Eichenlaub die Angabe:

FAITE A MORTEAU
PAR F. J. BOURNEZ
1806.

10. Kloſter Maria Heimſuchung.

(Viſitation).

Die Niederlaſſung des Ordens fällt in das Jahr 1635. Der Bau des jetzigen Kloſters wurde um 1651 begonnen, 1656 wurde die Kirche geweiht.

39) I. Glocke.

D = 0,48 m, H = 0,37 m, d = 0,035 m.

Oben am Halſe zwei in mäßigem Abſtande angeordnete Reifen, darunter eine von Blumenkränzen gebildete Guirlande mit Gehängen an den Knotenpunkten.

Am Mantel auf der einen Seite die Inſchrift:

A SOLIS ORTU USQUE AD
OCCASUM LAUDABILE NOMEN
DOMINI. PS. 112

Darunter, getrennt durch eine ſymmetriſch angeordnete, horizontal liegende, doppelte heraldiſche Lilie:

SANCTE FRANCISCE SALETI, ORA PRO NOBIS,
SANCTA JOHANNA FRANCISCA ORA PRO NOBIS [1])

Auf der gegenüberliegenden Seite die Inschrift:

ANNO 1885
LEONE XIII SUMMO PONT.
CASPARE MERMILLOD EP.
LAUSAN. ET GENEV. FUDIT.
MATRINA: ST. EUGENIE DE WECK.

Zwischen diesen Inschriften sind zwei Reliefs angeordnet. Auf der einen Seite innerhalb eines Dornenkranzes ein Herz, von zwei über Kreuz gelegten, nach unten gerichteten Pfeilen durchbohrt. In der Mitte darin die Inschrift I MA S.[2]) Oben über der Herzmündung ein kleines gleicharmiges Kreuz. Es ist dies das Wappen des Ordens.[3]) Gegenüber innerhalb eines Lorbeerkranzes ein flammendes Herz.

Den Uebergang zum Schlagring bildet ein aus Plättchen und Rundstäben gebildetes siebengliedriges, kräftiges Profil; auf der Schlagringfläche ein Fries mit der Inschrift:

GEGOSSEN VON RUETSCHI U. Cie IN AARAU 1885.

Die sechs, senkrecht profilierten Henkel setzen mit ihrem unteren konkaven Teile in scharfem Knick gegen den obern konvexen Teil ab.

40) **II. Glocke.**

D = 0,35 m, H = 0,27 m, d = 0,024 m.

Die Glocke entspricht in der Ausbildung des Halses, des Schlagringes und der Henkel der Glocke Nr. 28. Der dort die Inschrift enthaltende Friefes ist hier jedoch ganz leer (Fig. 72).

Auf dem Mantel befindet sich auf der einen Seite das kleine Kreuzigungsbild der Glocke Nr. 16; darunter die Buchstaben:

---

[1]) Die beiden Ordensstifter Franz von Sales und Johanna de Chantal.
[2]) Die Buchstaben M und A sind ineinander verschlungen.
[3]) Barbier de Montault a. a. O. Bd. I, S. 341.

J K G M

also Abkürzung für: Joseph[1]) Kleli goß mich. Auf der gegenüberliegenden Seite das Christusmonogramm mit der Jahreszahl

J H S
1743

Auf dem Querstrich des H steht ein Kreuz.

Die Glocke stammt aus dem Kollegium St. Michael und ist nach 1880 an ihre jetzige Stelle gebracht worden.

Ich schließe hieran zwei Anstalten an, von denen die eine dem humanistischen Unterrichte der männlichen Jugend, die andere der Ausbildung des Weltklerus dient.

11. Kollegiumskirche und Kollegium St. Michael.

Das von den Jesuiten begründete Kollegium St. Michael wurde 1582 begonnen; die Kirche war aber erst im Jahre 1613 so weit vollendet, um eingeweiht werden zu können. Sie besitzt in ihrem auf der Nordseite angeordneten Thurm vier Läuteglocken.

41) **I. Michaelsglocke.**

D = 1,25 m, H = 0,98 m, d = 0,095 m.

In römischen Majuskeln trägt die Haube folgende Inschrift:

GABRIEL MURER — MARTI KEISER.

Die Inschrift beginnt mit einem Engelskopfe; ein zweiter steht hinter dem Namen Murer. Demselben folgt, also vor dem Namen Marti stehend, ein Wappenschild, dessen ungeteiltes mit Ranken ornamentiertes Feld oben eine Glocke, unten einen auf

[1]) Vgl. Glocke Nr. 12.

drei Füßen ruhenden Kessel enthält. Außerdem ist das Wappen auch noch zwischen den Worten Gabriel und Murer angebracht.

Ganz oben am Halse zieht sich ein feines Rankenornament mit zierlichem Blattwerk entlang. Darunter die einreihige Inschrift:

☛ * MICHAEL × ET * ANGELI * EIUS * PRAELIABUNTUR *
CUM * DRACONE * APO * IZ *

Die Inschrift beginnt mit einer von den Naturabdrücken zweier Blätter eingefaßten weisenden Hand. Die Teilungspunkte sind als kleine Rosetten gestaltet; nur nach Michael ist ein gleicharmiges, schräg gestelltes Kreuzchen angeordnet. Unter der Inschriftzeile in größeren Abständen draperieartig herabhängende Ornamente, Flammen, von Blattvoluten umgeben.

Auf dem Mantel ein auf zwei Stufen sich erhebendes Kreuz mit einer Gesammthöhe von 31 cm. Das Kreuz ist ebenso, wie dies bei der Sionsglocke von St. Nikolaus der Fall ist, aus Modellstücken, und zwar des obern Frieses der zweiten Glocke zusammengesetzt. Der 13 cm hohe Korpus ist in kräftigem Relief ausgeführt. Unterhalb des Kreuzes die Marke des Gießers: ein Medaillon, an dem unten eine Glocke hängt, umschließt ein Wappenschild mit einer Glocke in ungeteiltem Felde; zu beiden Seiten daneben die Angabe:

* URS SCHERER
VON SOLOTHURN.

Auf der gegenüberliegenden Seite ein 15 cm hohes, schönes Relief der Muttergottes mit dem Kinde.

Auf den beiden zwischenliegenden Seiten in schöner Modellierung und nicht zu starkem Relief das 28 cm hohe Bild des h. Michael, der mit der Siegesfahne in der Rechten den sich zu seinen Füßen wälzenden Drachen niederstößt (Fig. 73). Unter diesen Reliefs auf beiden Seiten Inschriften; auf der einen Seite:

* QUIS UT DEUS *
* HINC FUGE TARTAREE DRACO CORRUE CEDE APAGE TE *
* ES FRUSTRA HEROE HOC ES MICHAELE FUGE *

Auf der andern Seite:

* D * O * M *
* ANÁTHEMA *
* D * MICHAELI ARCHANGELO *
* ARCHIDUCI $\overline{\text{DNI}}$ SABAOT *
* AC DOMITORI LUCIFERI *
* QUOD CONTRA AEREAS POTESTATES *
* POSUIT *
* NOBIL: MATRONA $\overline{\text{DNA}}$ MARIA ODETINA *
* PRAETORISSA A DIESBACH ANNO 1630 *

Den Schlagring umgeben oben zwei leere Friese, die durch einen kräftig profilierten Mittelreifen getrennt, oben und unten von dünneren Reifen umsäumt werden.

Unten am Schlagring zwischen zwei profilierten Reifchen noch die Inschrift:

* MICHAEL * PRINCEPS * MAGNUS * QUI * STAT * PRO *
* FILIIS * POPULI * TUI * CONSURGET * DANIELIS * IZ *

Die kräftigen Henkel zeigen Gesichtsmasken.

42) **II. Franziskusglocke.**

D = 1,05 m, H = 0,83 m, d = 0,075 m.

Auch hier umzieht ein Rankenfries den Hals der Glocke, darunter in römischen Majuskeln die Inschrift:

JN * OMNEM * TERRAM * EXIVIT * SONUS * EORUM *

Unter der Inschriftzeile in weitem Abstande herabhängende Akanthusblätter.

Auf dem Mantel sind folgende Reliefbilder verteilt:

Ein 32 cm hohes, mit dem der Glocke 41 übereinstimmendes Kreuz (ohne Kruzifixus), auf abgestuftem Sockel sich erhebend und aus den Modellen des oberen Frieses zusammengesetzt.

Zu den Seiten des Kreuzes die 8 cm hohen, nicht in Medaillons gefaßten, sondern der Glocke frei aufliegenden Brustbilder

der Apoſtel Paulus und Jakobus major, erſterer mit dem Schwerte, letzterer mit Pilgerſtab und Pilgerhut.

Gegenüber die Bruſtbilder Johannes des Evangeliſten und des h. Petrus: erſterem iſt als Attribut der Kelch mit der daraus entſteigenden Schlange, letzterem der Schlüſſel beigegeben.

Dazwiſchen in viereckiger Umrahmuug, 18 cm hoch, 13 cm breit, auf beiden Seiten wiederholt das Bildnis des h. Franziskus Xaverius, dargeſtellt als ſtehende, in Verzückung nach oben ſchauende Figur.

Unter den Franziskusreliefs Inſchriften; auf der einen Seite:

QUAM * BENE * SUB * TANTO * RESONARUNT * AERA * PATRONO *
PERSONUIT * TOTO * CUJUS * IN * ORRE[1]) * SONUS *

Auf der andern Seite:

CHRISTO * DN̄O * AETERNO * DEI * VERBO *
ET * S * FRANCISCO * XAVERIO *
AP̄LO * INDIARUM * PRAEDICATORI * VERITATIS * VOCI *
CLAMANTIS * IN * ORIENTIS * DESERTO * PROFLI *
CATORI * DAEMONUM * ET * TEMPESTATUM *
REPRESSORI * L * M * L *

Unten am Schlagring folgende Inſchrift:

* FACTUS * SUM * VELUTI * AES * SONANS * ET *
CYMBALUM * TINNIENS * I * CORNTI * IZ * LE *[2])

Datum, Gießerangaben und Gießerzeichen fehlen an dieſer Glocke, aber trotz kleiner Abweichungen iſt an dem gleichen Urſprunge nicht zu zweifeln. Sie iſt in allen Einzelheiten der großen Glocke nachgebildet, nur daß mit richtigem Verſtändnis die Frieſe ſchmaler gehalten und die Profilreifen zarter gebildet ſind. Das Material der beiden Glocken zeigt eine bläulich-weiße Farbe, was auf ſtarken Zinnzuſatz ſchließen läßt. [3])

---

[1]) orre ſtatt orbe.

[2]) Offenbar Satzfehler des Gießers; es ſoll heißen: 1. Kor. 13. Kap. 1. V.

[3]) Vgl. Otte, Glockenkunde, S. 72.

43) **III. Glocke.**

D = 0,90 m, H = 0,70 m, d = 0,073 m.

Am Halse in einer Reihe, mit einer weisenden Hand beginnend, mit heraldischen Lilien als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten, in römischen Majuskeln die Inschrift:

☛ VIRGO DEI GENITRIX PRAEMONSTRATENSIS ORDINIS CONSERVATRIX ☛ JACOB KEGLER GOS MICH

Ueber der Inschrift auf der Haube Engelsköpfe, abwechselnd mit nach oben gerichteten Akanthusblättern, in größeren Abständen. Dieselben Ornamente, die Akanthusblätter herabhängend, wiederholen sich unter der Inschriftzeile in größerem Maßstabe.

Dazwischen ganz oben auf dem Mantel der Schluß des zweiten Teils der Inschrift:

ANNO DOMINI 1578 +

und in weiterem Abstande ein Punkt nebst drei aufrecht stehenden sehr schlanken Kegeln, die vielleicht als Gießermarke zu deuten sind.

Am Mantel zweimal eine Kreuzigungsgruppe; die Figuren der Muttergottes und des h. Johannes zu den Seiten des Gekreuzigten reichen mit ihren Köpfen fast bis unter den Querbalken des Kreuzes (Fig. 74).

Oben am Schlagring drei fest aneinander schließende kantige Reifen, unten in mäßigem Abstande zwei Reifchen. Die Henkel sind senkrecht, polygonal abgekantet.

Wie die Inschrift bekundet, hat die Glocke, bevor sie in die Kirche des Jesuiten-Kollegiums gekommen ist, einem Kloster des Prämonstratenser-Ordens angehört. Sie stammt zweifellos aus dem ehemaligen Prämonstratenser-Kloster Humilimont zu Marsens. Dasselbe war im Jahre 1577 nur noch von sechs Religiosen bewohnt.[1]) Es erschien deshalb dem damals in Freiburg weilenden

[1]) Vgl. F. Reichlen, Notice sur l'abbaye d'Humilimont, Revue de la Suisse catholique, XXIX année, Fribourg 1898, S. 298. Auch als Sonderabdruck erschienen.

päpstlichen Nuntius Bonomius angezeigt, auf dasselbe zu Gunsten des in Freiburg neu errichteten Jesuiten-Kollegiums Beschlag zu legen, nachdem ihm die zu gleichem Zwecke geplante Unterdrückung des Freiburger Augustinerklosters nicht gelungen war. Sein Plan fand im Jahre 1579 die Genehmigung des päpstlichen Stuhles und nach voraufgegangener Zustimmung der Freiburger Regierung nahm im Jahre darauf Canisius Besitz von dem Kloster.[1])

Un temoin de la transmission d'Humilimont aux Pères Jésuites nous dit que cet acte se fit sans protestation, sans clameur, que tont se passa en douceur, chaque partie satisfaite de la mutation qui s'accomplissait, so berichtet Reichlen, der dieser Angabe aber keinen Glauben schenkt. Er weist darauf hin, daß nach dem im Jahre 1580 erfolgten Tode des Abtes die Mönche trotz der Aufhebungsbulle zusammentraten und einen neuen Abt wählten, und ebenso bekundet auch der im gleichen Jahre nach Rom gegen die Aufhebung gerichtete Protestbrief, daß die Mönche des aufgehobenen Klosters keineswegs mit dem Akte einverstanden waren, der sie aus ihrem Kloster vertrieb. [2])

In demselben Sinne wird man die Inschrift der Glocke auslegen dürfen. Der Guß fällt in die Zeitperiode, in der die Existenz der Abtei schon sehr in Frage stand; der Umstand, daß die Inschrift die Muttergottes als Conservatrix Ordinis Præmonstratensis bezeichnet, ist jedenfalls so ungewöhnlich, daß dabei an eine dem Kloster drohende Gefahr gedacht werden darf, gegen die man sich zu sichern suchte, indem man sich unter den besonderen Schutz der Muttergottes stellte.

44) IV. Glocke.

$D = 0{,}74$ m, $H = 0{,}60$ m, $d = 0{,}052$ m.

Oben am Halse zieht sich ein in sehr flachem Relief gehaltener Arabeskenfries entlang, der in den von den Ranken ge-

---

[1]) Wie vor, und Büchi, Urkunden zur Geschichte des Kollegiums in Freiburg, Freiburger Geschichtsblätter, 4. Jahrgang, Freiburg 1897, S. 64 ff.

[2]) Reichlen a. a. O. S. 299 ff.

bildeten Lücken in zierlicher Weise durch papageiartige Vögel ausgefüllt wird. Darunter die in römischen Majuskeln ausgeführte, mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift:

☞ DEFUNCTIS PLANGO COLO FESTA ET FULMINA FRANGO 1716.

Die einzelnen Worte sind nicht durch Trennungszeichen abgeschieden, stehen aber in weiten Abständen voneinander.

Unter der Inschriftzeile nach zwei verschiedenen Modellen hergestellte Fruchtkränze.

Auf dem Mantel:

Relief eines ritterlichen Heiligen (Mauritius?). Derselbe ist stehend dargestellt, in der Rechten die Lanze, die Linke auf den in Kartuschenform gebildeten Schild gestützt. Die Fahne der Lanze, der Brustpanzer und der Schild zeigen ein in der lateinischen Form gebildetes Kreuz, dessen Balken in Rosetten enden. Ein geflügelter Engelskopf dient als Konsole.

Die Muttergottes mit dem Kinde, als Kniestück in ovaler Umrahmung (wie bei Glocke Nr. 16).

Ein Bischof mit daneben hockender Bettlergestalt.

Die Kreuzigungsgruppe, übereinstimmend mit der Glocke Nr. 9 (Fig. 29), darunter die Kartusche mit dem Klelischen Wappen, über demselben ein umgeschlagenes Schriftband, welches in nur 3 m/m hohen Buchstaben die Inschrift zeigt:

JAKOB KLELY GOSS MICH.

Zu beiden Seiten des Mauritius und Nikolaus sind die Abdrücke mittelgroßer Medaillen mit den Kopfbildern des h. Ignatius und des h. Franziskus Xaverius mit der Umschrift S. Ignat. Soc. Jesus fund. bezw. S. Franciscus Xav. ap. Ind. angeordnet.

Am Schlagring oben ein fünfgliedriges Reifenprofil, unten ein Reifchen; die Henkel mit Masken verziert.

Kollegium St. Michael.

In der Laterne des an dem Ostflügel des Kollegiengebäudes angeordneten Treppenthurmes befindet sich eine Glocke.

45) D = 0,43 m, H = 0,32 m, d = 0,032 m.

Auf der Haube ein umgekehrtes Karniesprofil, das oben von einem, unten von drei Reifchen eingefaßt wird. Am Halfe ein Fries, der die Inſchrift enthält und oben und unten von drei in einigem Abſtande von einander angeordneten Reifchen umſäumt wird. Darunter hängen Akanthusblätter, die mit Flammen abwechſeln, am Mantel herab. Die in römiſchen Majuskeln ausgeführte, mit der weiſenden Hand beginnende Inſchrift heißt:

☛ OVES . PASCUAE EJUS . INTROITE . PORTAS EJUS . ANNO 1622.

Auf dem Mantel das Chriſtusmonogramm J H S mit einem Kreuze über dem Querſtrich von H, unter demſelben ein Herz mit drei Nägeln darüber. Ferner die Kreuzigungsgruppe wie ſie ſchon an der Glocke Nr. 43 begegnet iſt, und endlich das Freiburger Wappen. Dasſelbe wiederholt ſich bei den Glocken des Rathauſes und findet dort ſeine Beſprechung. Kreuzigungsgruppe und Wappen nehmen die Höhe zwiſchen Inſchrift und Schlagring ein. An dieſen Stellen fehlen alſo die Flammen.

Der Schlagring ſetzt gegen den Mantel mit einem karniesartigen Profil ab, das von je zwei Reifchen eingefaßt wird. Zuunterſt wird er von einem Profil umſäumt, das aus einem zwiſchen zwei Reifchen liegenden konvexen Mittelgliede beſteht. Auf der Schlagringfläche drei Naturabdrücke von Blättern.

Die vier Henkel ſind mit Geſichtsmasken verziert.

12. Kirche des Prieſterſeminars.

Das Prieſterſeminar St. Karl, welches ſich früher in der Neuſtadt befand (vgl. S. 98) iſt im Jahre 1844 in der Oberſtadt in dem von den Jeſuiten errichteten Neubau eingerichtet worden. Die Kirche tritt als ſolche äußerlich nicht hervor und entbehrt jeder Art von Thurmanlage; die eine Glocke iſt im Inneren des Gebäudes angebracht.

46) D = 0,39 m, H = 0,30 m, d = 0,027 m.

Den Hals umgibt ein auf einem Perlstab aufsetzender Zierkamm, in dem stilisierte Palmetten und Lilien abwechseln. Darunter in ziemlichem Abstande vier Reifen. Am Mantel in lateinischen Majuskeln zwei Inschriften.

Auf der einen Seite von Lorbeerzweigen umgeben:

AVE MARIA
SANTE[1]) CAROLE
ORA PRO NOBIS
1887

Auf der anderen Seite:

CHARLES ARNOUX
FONDEUR
A ESTAVAYER

Darunter drei Reifen am Uebergang zum Schlagring, der seinerseits oben und unten durch je zwei von einander ziemlich abstehende Reifen gegliedert ist.

Die Krone hat vier mit Masken verzierte Henkel.

Den Zwecken der Kranken- und Armenpflege sind jetzt zwei Anstalten gewidmet, die beide mit Kirchen und Glocken ausgestattet sind.

13. Hospitalkirche und Hospital.

Das jetzige Bürgerhospital wurde als Ersatz des alten in der Nähe der Liebfrauenkirche (vgl. S. 58) belegenen Hospitals in der Zeit von 1676—1690 im Plätzequartier neuerbaut. Die

Hospitalkirche

bildet das Zentrum der Anlage; sie erhielt im Jahre 1699 die kirchliche Weihe. Von den beiden Glocken, die sie besitzt, hängt die

[1]) So!

47) **I. Glocke.**

in einem Dachreiter über dem Haupteingang zur Kirche.

D = 0,47 m, H = 0,37 m, d = 0,039 m.

Die Glocke entbehrt jeder Inschrift und jeder Verzierung. Ihrer Gesammterscheinung und ihren Größenverhältnissen nach kann derselben aber kein in sehr frühe Zeit hinaufreichendes Alter zugewiesen werden. Ich komme bei Glocke Nr. 70 auf sie zurück.

Ueber dem Hauptaltar hängt in einem Dachreiter die

48) **II. Sterbeglocke.**

D = 0,24 m, H = 0,19 m, d = 0,021 m.

Am Halse umsäumen zwei Friese die Glocke. Der obere enthält die mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift:

☛ J. D. 1784.

Der untere Fries ist mit einem Rankenornament gefüllt Auf dem Mantel ist auf der einen Seite zwischen zwei auseinandergespreizten, je 10 cm langen, nach Naturabdrücken hergestellten Blättern das Kreuz, das Wappenzeichen des Hospitals, (vergl. dazu Glocke Nr. 70) angebracht. Auf der anderen Seite bildet ein Blatt den einzigen Schmuck.

Drei Reifchen bezeichnen den Uebergang vom Mantel zum Schlagring. Die Henkel sind von der Aufhängevorrichtung verdeckt.

Das

Hospital

besitzt eine Glocke, die für den inneren Anstaltsdienst benutzt wird und in einem seiner Innenhöfe an der Wand angebracht ist.

49) D = 0,27 m, H = 0,21 m, d = 0,018 m.

Zwei Friese umgeben den Glockenhals; von diesen zeigt der obere ein Rankenornament, der untere die Inschrift:

JACOB CHALLAMEL SPIDAHL HEER

Gleich darunter am Mantel:

JACOB DELESEWEN GOSS MICH 1806

Vor dem Worte GOSS ein Muttergottesbild, dem auf der entgegengesetzten Seite die kleine umrahmte Kreuzigungsgruppe nach dem von Kleli häufig angewendeten Modell entspricht.

Drei stark vorspringende Reifen bilden oberhalb der Schlagringfläche zwei leere Friese. Ein gleicher Reifen umgibt am unteren Rande den Schlagring. Die Krone hat vier ganz schlicht gebildete Henkel.

Auf den Gießer dieser Glocke, Jakob Delesewen, den auf der vorhergehenden Glocke unter den gleichen Anfangsbuchstaben erscheinenenden Gießer J. D. und den auf der Glocke Nr. 26 genannten Jakob Delsai(ve) komme ich unten beim Gießerverzeichnis zurück.

Neben dem der Bürgergemeinde gehörigen Hospital besteht eine als Kantonshospital dienende zweite Pflegeanstalt in dem Kloster der

14. Providence.

Die zu dieser Anstalt gehörige, in der Neustadt gelegene Kirche — Mariahilf —, ursprünglich eine aus der Zeit zwischen 1609 und 1627 stammende, 1703 und 1762 umgestaltete und vergrößerte Privatkapelle, war seit 1807 Anstaltskirche des neben ihr eingerichteten Priesterseminars. Sie wurde diesem Zwecke entzogen, als die Jesuiten, denen im Jahre 1818 der Unterricht am Seminar übergeben worden war, für dasselbe einen 1828 vollendeten Neubau errichtet hatten. Das alte Seminar wurde von

Redemptoriſten bezogen und, nachdem dieſe 1840—44 gegenüber den alten Gebäuden ein neues Kloſter gebaut hatten, als Hospiz den Vinzenzſchweſtern übergeben. Beide Orden mußten nach dem Sonderbundkriege Freiburg verlaſſen. Seit 1858 befindet ſich die ganze Gebäudegruppe in der Hand von Vinzenzſchweſtern, die das mit der Kirche verbundene Gebäude zu einem Kranken-, Waiſen- und Armenhauſe, das Redemptoriſtenkloſter zu einem Penſionate eingerichtet haben.

Das über dem Weſtgiebel der Kirche ſich erhebende Thürmchen enthält drei Glocken.

50) **I. Glocke.**

D = 0,53 m, H = 0,42 m, d = 0,033 m.

Am Halſe zwei Frieſe, durch je zwei Reifen von einander getrennt und eingefaßt. Der obere enthält in römiſchen Majuskeln die mit einer weiſenden Hand beginnende Inſchrift:

☛ SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM . FUSA AB JOSEPHO KLELY . FRIB : AN : DO : 1737.

In dem unteren Frieſe Guirlanden, die abwechſelnd von Engelköpfen und herabhängenden Akanthusblättern ausgehen.

Auf dem Mantel ſind, die ganze Höhe desſelben einnehmend, vier Reliefs angeordnet: eine Kreuzigungsgruppe;[1]) die von einem ovalen Bildrahmen umſchloſſene Muttergottes mit dem Kinde,[2]) eine Ritterfigur (wohl der h. Mauritius[3]) und endlich der h. Petrus.

Auf der Haube und auf der freien Fläche des oben von vier, unten von zwei Reifen eingefaßten Schlagringes je vier nach Lorbeerblättern hergeſtellte Naturabdrücke. Die Glocke hat ſechs mit Masken verzierte Henkel.

---

[1]) Wie bei Glocke Nr. 9.
[2]) Wie bei Glocke Nr. 16.
[3]) Wie bei Glocke Nr. 44.

51) **II. Glocke**

D = 0,43 m, H = 0,33 m, d = 0,027 m.

Am Halſe eine Inſchriftzeile in römiſchen Majuskeln:

✠ JESUS MARIA AUGUSTINUS . SOLI GLORIA.

Das Wort DEO fehlt.

Oberhalb der von Reifen eingefaßten Inſchrift, in ziemlich geringem Abſtande von einander, Akanthusblätter, die ſich mit der Spitze auf die Haube auflegen. Unter der Inſchriftzeile ein Ornamentſtreifen in der Art eines Eierſtabes, je drei ovale Glieder wechſeln dabei mit einem kleeblattförmigen ab.

Auf dem Mantel vier Reliefs: Die Muttergottes mit dem Kinde als Halbfigur. Der Geſichtsausdruck zeigt den Negertypus „ſchwarze Madonna“ [1]), beiderſeits daneben ein Blätterabdruck. Sodann die in einen Rahmen eingefaßte Kreuzigungsgruppe;[2]) ein Dreiblatt, in dem das mittlere Blatt ſenkrecht, die beiden ſeitlichen horizontal geſtellt ſind. Endlich die ſchon bei Glocke Nr. 31 beſprochene Marke des Gießers mit der Randſchrift:

MA FAIT A LIVREMON DE PONTARLI

Darunter die Jahreszahl 1750.

Am Schlagringe oben ein breiteres, fünfgliedriges Profil, unten vier Reifchen. Die ſechs Henkel ſind mit Köpfen verziert.

52) **III. Glocke.**

D = 0,29 m, H = 0,23 m, d = 0,024 m.

Inſchriftzeile am Halſe von je zwei Reifchen eingefaßt:

☛ MICH GOS HANS GERBER ANNO 1666.

Darunter ſechs herabhängende Akanthusblätter.

---

[1]) Ueber die ſymboliſche Bedeutung, die man im Hinblick auf eine Stelle des hohen Liedes (nigra sum sed formosa) den ſog. „ſchwarzen Madonnen“ hat beilegen wollen, vgl Barbier de Montault a. a. O. II, S. 213.

[2]) Wie bei Glocke Nr. 16.

Am Mantel als Naturabdruck ein Dreiblatt mit einem senkrecht und zwei schräg gestellten Blättern.

Am Schlagring oben ein fünfgliedriges Profil, unten ein leerer Fries zwischen zwei Reifen. Die Henkel sind ganz schlicht.

Mehrere Jahrhunderte hindurch hat auch die zwanzig Minuten von Freiburg entfernt belegene, aber noch zum Stadtbezirk gehörige

15. Kirche von Bürglen

die 1464—1466 erbaut worden ist, zu einer Krankenanstalt in Beziehung gestanden. Im Jahre 1553 nämlich wurde die der Muttergottes geweihte Kirche dem zu Bürglen befindlichen, im Jahre 1798 aufgehobenen Leprosenhaus zugeteilt. [1]) Jetzt ist die Kirche eine Pfarr-Rektoratkirche. Von dem ursprünglichen Bau ist das Chor und der auf der Südseite desselben stehende Thurm noch vorhanden, Sakristei und Schiff sind Erneuerungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Der für drei Glocken eingerichtete Glockenstuhl enthält jetzt nur noch zwei Glocken.

53) **I. Glocke.**

D = 0,90 m, H = 0,62 m, d = 0,055 m.

Um den Hals der Glocke laufen zwei Ornamentstreifen; zwischen ihnen die Inschriftzeile mit römischer Majuskelschrift. Dieselbe lautet:

☛ DEFVNCTOS PLANGO COLO FESTA FVLMINA FRANGO 1738.

---

[1]) Herr Staatsarchivar Schneuwly schreibt darüber: Je viens de trouver la preuve que ce n'est qu'en 1553 que le Unser Lieben Frauen auf Bürglen Vogtamt a été réuni au Siechenvogtamt, c'est-à-dire que le poste de recteur de l'église de Bourguillon n'a été réuni à celui de recteur de la léproserie qu'en 1553. De cela il résulterait que primitivement l'église de Bourguillon n'était pas celle des lépreux qui auront eu une chapelle dans l'intérieur de la léproserie.

Der Ornamentstreifen über der Inschriftzeile ist ein zierlicher, in sehr hohem Relief gehaltener, von Reifen und Perlstab umsäumter Rankenfries. Die Lücken zwischen den Ranken und Blumen sind durch zungenartige Vögel ausgefüllt. Ueber dem Fries und unter der Inschriftzeile zwei schmale Bänder.

Das Ornament unter der Schrift besteht in einer aus Fruchtkränzen gebildeten Bordüre. Flatternde Bänder halten diese an den Aufhängestellen, zungenartige Vögel füllen auch hier die oberen freien Felder aus. Bänder und Vögel sind wieder ganz flach, ziemlich dürftig über die Fruchtkränze gelegt. Fig. 75.)

Die Mantelfläche ist mit vier figürlichen Darstellungen geschmückt, die schon alle an früher beschriebenen Glocken vorgekommen sind. Dieselben stellen dar:

Christus am Kreuze, zu den Seiten desselben die Muttergottes und Johannes Fig. 29. Unter dieser Darstellung als Trennung ein ovales Medaillon von einem Bande umsäumt und durch einen senkrechten Perlenhaken in der Mitte in zwei Felder zerlegt, von denen das heraldisch rechts horizontal, das links vertikal gestreift ist.

Die h. Barbara. Neben ihr ihr Attribut, der Thurm Fig. 30.

In einem größeren ovalen Medaillon als Kniestück Maria mit dem Kinde. Der leere Raum im Medaillonfelde oberhalb der bildlichen Darstellung ist durch ein geschwungenes Schriftband mit der Inschrift. Jesus Maria. gefüllt. Der vortretende Medaillonrand endigt oben in einer palmettenartigen Knospe (Fig. 76). Unter dem Medaillon die auf den Gießer Joseph Kleli hinweisenden Buchstaben J. K.

Endlich wieder der h. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen (Fig. 77).

Ein aus fünf dicht aneinander gereihten Reifchen gebildetes Profil bildet die Ueberleitung vom Mantel zum Schlagringe, der selbst wiederum unten von zwei Reifchen umsäumt ist. Die Henkel sind mit Masken verziert.

Die Glocke ist nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen als Ersatz und unter Benutzung des Materials einer im Jahre 1738 gesprungenen Glocke gegossen worden.

54) II. Glocke.

D = 0,62 m, H = 0,48 m, d = 0,05 m.

Je zwei Riemchen umsäumen das am Halse angebrachte, 3 cm hohe Schriftband. Die in gotisierenden Majuskelbuchstaben hergestellte Inschrift lautet:

MARIA ES MINEN NAME GHEGOTEN
M CCCCC II

Zwei liegend gegenübergestellte, spätgotisch stilisierte Astenden bezeichnen den Anfang der Zeile; nach den Textworten, M und CCCCC sind heraldische Lilien eingeschaltet (Fig. 78).

Ueber dem Inschriftbande bildet ein zierlicher Lilienkamm den oberen Abschluß.

Oben am Mantel, dicht unter dem Schriftbande und genau unter dem Worte Maria ist ein ovales Medaillon angebracht. Indem die Umrahmung desselben in der Mitte breit gehalten ist, nach oben und unten aber spitz zuläuft, entsteht ein noch schlankeres Mittelfeld. Die darin befindliche Darstellung ist von besonderem ikonographischem Interesse. Die auf einem Halbmond stehende Muttergottes trägt auf dem linken Arme das göttliche Kind, ihre Rechte legt sie auf den Querbalken des neben ihr stehenden Kreuzes, an dem der Heiland stirbt. Den Hintergrund füllen Strahlen aus, die radial von der oberen Spitze ausgehen, eine Hinweisung auf die Mitwirkung der übrigen göttlichen Personen an dem Erlösungswerke (Fig. 79). Wie die feine Detailbehandlung, besonders des Randes und der Kreuzenden, zeigt, wird man eher als an ein Modell des Glockengießers an ein Kunstwerk denken können, das zur Abformung auf der Glocke benutzt worden ist.

In entsprechender Verteilung sind unter dem Schriftbande dann noch zwei Wappenschilder angebracht. Sie bilden aber kein Zubehör des Gußes; aus dünnem Kupferblech bestehend, sind sie dem Mantel vielmehr erst nachträglich, allerdings in ganz vollendeter Weise aufgelötet worden. Die Wappenschilder sind unten flach zugespitzt; als Wappen zeigen sie, eingeritzt, eine Hausmarke, die in einem mit der Spitze nach oben gerichteten Winkel besteht.

Die so entstehenden Dreieckflächen sind auf dem einen der Schilde mit drei flammenden Kugeln, Bomben, gefüllt. Neben diesem Wappen ist in den Mantel der Glocke die Inschrift eingeritzt:

H. P. HEINRICHER
D. Z. (derzeit) SEKELMEISTER
1640.

In dem anderen Wappenschilde zeigen sich oben die Buchstaben P. H.

Oben am Schlagring ein dreigliedriges Profil mit einer scharfkantig vorspringenden Mittelrippe, unten noch drei Riemchen. Die Henkel zeigen zwischen senkrechten Leisten ein Flechtband.

Die Sprache der Inschrift weist auf den Niederrhein bezw. Westfalen hin.[1]) Dasselbe ist der Fall mit dem Lilienkamm, der besonders von dem berühmten holländischen Gießer Gerhard de Wou (dem Schöpfer der Glorioſa zu Erfurt) und dem Münsterschen Gießer Wolter Westerhuis mit Vorliebe angewendet wurde, bei den Freiburger Glocken der gotischen Zeit aber sonst nicht vorkommt. Es fehlt an jedem Anhalt dafür, daß ein von dort stammender Gießer hier thätig gewesen ist, wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die Glocke später nach Freiburg gekommen ist. Auf welche Weise dies geschehen ist, hat sich jedoch nicht aufklären lassen.[2])

Dem katholischen Kultus sind außerdem noch eine Reihe von Kapellen gewidmet, die ebenfalls sämmtlich mit Geläute versehen sind. Ich lasse dieselben der alphabetischen Reihe nach folgen.

16. St. Annenkapelle.

Diese hinter dem Chore der Johanniskirche belegene Kapelle ist im Jahre 1512 als Beinhaus errichtet worden. Sie besitzt

[1]) Blavignac, La Cloche, teilt S. 36 von zwei aus den Jahren 1400 bezw. 1495 stammenden flandrischen Marienglocken ähnlich lautende Inschriften mit: maria is mine nam, heißt es auf der aus dem Jahre 1400, maria is myn næm, auf der von 1495 stammenden Glocke.

[2]) Die von besonderen Kennern der Freiburger Geschichte, den Herren Staatsrat von Schaller und Staatsarchivar Schneuwly, angestellten eingehenden Nachforschungen haben kein Ergebnis gebracht.

zwei Glocken, die I. im Dachreiter, die II. in einer Fensteröffnung des westlichen Giebels.

55) **I. Glocke.**

D = 0,36 m, H = 0,32 m, d = 0,035 m.

Zwei durch Riemchen getrennte Friese umgeben den Glockenhals. Der obere schmalere, trägt in gotischen Minuskeln folgende Inschrift, in der die einzelnen Wörter durch Kreuze abgetrennt sind (Fig. 79):

+ hilf + du + he ge + muter + sant + ana + lxx jor.

In dem Worte **helge** fehlt der Buchstabe l, der Raum für denselben ist aber freigelassen. Die Erstellung der Glocke wird auf die gleiche Zeit mit der Errichtung der Kapelle anzusetzen sein. Die Angabe „70 jor" wird nämlich auf die Datierung der Glocke keinen Bezug haben, da das Jahr 1470, welches unter Ergänzung der Jahrhundertziffer allein in Betracht kommen könnte, der Entstehung der Kapelle voranliegt. Es bliebe ja nun allerdings möglich, daß die Glocke von anderswoher genommen worden sei, womit die Datierungsschwierigkeit wegfiele. Die Art der Jahresangabe ist aber als Datierung eine recht ungewöhnliche und liegt es deshalb vielleicht näher, die Zahlangabe in direkte Verbindung mit der Inschrift zu setzen und im Anschluß an die Psalmenstelle vom Lebensalter des Menschen die Inschrift also zu interpretieren: „Hilf uns du heilige Mutter Anna unser ganzes Leben lang."

Der Uebergang vom Mantel zum Schlagring ist durch einen Doppelreifen markiert; die sechs Henkel sind an ihrer Vorderseite horizontal geschuppt.

Die Glocke hat in ihrem Schriftcharakter und den Trennungszeichen zwischen den einzelnen Wörtern so große Aehnlichkeit mit der Glocke Nr. 21, daß es wohl erlaubt ist, an ein und denselben Gießer zu denken. Bei der geringen Größe beider Glocken handelt es sich dabei auch um eine Arbeit, für die man einen einheimischen

Gießer ohne Bedenken annehmen darf, wenn ein solcher sich nachweisen läßt. Es ist nun schon bei der Besprechung der großen Glocken von St. Nikolaus auf einen Meister Namens Nikolaus hingewiesen und bemerkt worden, daß es sich dabei um einen Einheimischen gehandelt haben werde, dem man die ungewöhnlich schwierige Arbeit nicht habe anvertrauen wollen, den man aber zur Hülfeleistnng herangezogen habe. [1]) Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir in ihm den Gießer der Glocken Nr. 21 und 55 erblicken dürfen. [2])

56) **II. Glocke.**

D = 0,21 m, H = 0,165 m, d = 0,015 m.

Am Halse ein von Doppelreifchen eingefaßter Fries mit folgender Inschrift in römischen Majuskeln:

R o D o F o C... S o 1691.

Die durch Punkte angedeuteten Buchstaben sind abgemeißelt. Unter der Inschrift ein Rundbogenfries wie bei Glocke No. 16. Auf dem Mantel die Angabe:

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH

Darunter das mehr erwähnte Wappen des Gießers. Anschließend daran ein Reliefbild, Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes, dann ein durch Abmeißelung völlig unkenntlich gemachtes Wappen und endlich die Muttergottes im Strahlenkranze. Es sind dieselben figürlichen Reliefs, wie auf Glocke Nr. 25. (Fig. 70 und 71.)

---

[1]) Vgl. S. 27.

[2]) Auf diesen Gießer bezieht sich folgende Eintragung in den Seckelmeisterrechnungen:

Nr. 208. 1506 Juni 24 — Dec. 25. Denne Nikolas, dem gloggengiesser, um 28 Pfd. zügs, so er zur gloggen hat dargeben, die zu der ellenden herberg in der Ow ist kommen 6 ℔ 8 Sch. 4 D. (Seite 18).

Die Glocke der „Elenden-Herberge" in der Au ist unter den Freiburger Glocken nicht mehr vorhanden.

Zwischen Mantel und Schlagring wieder die fünf Reifchen mit dem kantig vortretenden Mittelstreifen.

Der Name und das Wappen, die von der Abmeißelung betroffen worden sind, beziehen sich wohl auf den Donator der Glocke. Der Grund, der zu einem so seltsamen Vorgehen den Anlaß gegeben hat, ist nicht bekannt.

17. St. Bartholomäuskapelle.

Die an der Gabelung der Berner und Taferser Landstraße, 10 Minuten von Freiburg belegene Kapelle wurde im Jahre 1473 errichtet, 1609 aber einem vollständigen Umbau unterzogen. Sie besitzt in ihrem Dachreiter eine Glocke.

57) D = 0,38 m, H = 0,29 m, d = 0,03 m.

Auf der Haube in Abständen aufrecht stehende Akanthusblätter. Dieselben setzen auf den am Halse sich entlang ziehenden mit Rankenornament gefüllten Fries auf. Darunter herabhängende Akanthusblätter abwechselnd mit Flammenzacken.

Auf dem Mantel eine Madonna mit dem Kinde im Strahlenkranze (wie Glocke Nr. 25). Darunter die Jahreszahl 1658 über drei kleinen Salbeiblättern.

Auf der Seite gegenüber eine Kreuzigungsgruppe, darunter ein Wappen, in dessen Schild drei konzentrische Kreise eingezeichnet sind; zur Seite desselben die Buchstaben B. R., darunter ein Kanonenrohr. Aus dem Wappen wie aus den Initialen geht hervor, daß Bartholomäus Reiff die Glocke gegossen hat.[1])

An der unteren Partie des Mantels ist ein fünfrippiges Profil mit scharf vortretendem Mittelreifen angeordnet, während ein dreirippiges Band den Schlagring markiert.

18. St. Beatuskapelle.

Die jetzige, 1684 geweihte Kapelle steht am Eingange des Galternthales an der Stelle einer älteren Kapelle, die ebenfalls den h. Beatus zum Patron hatte.

[1]) Vgl. hierzu die aus dem gleichen Jahre stammende Glocke Nr. 22.

Im Dachreiter hängt eine Glocke.

58) D = 0,34 m, H = 0,26 m, d = 0,025 m.

Auf der Haube vier geflügelte Engelköpfe. Oben am Halse zwei Friese, die oben mit drei, in der Mitte und unten mit je zwei Reifchen umsäumt sind.

Das Ornament des obern Frieses entspricht dem der Glocken Nr. 28, 29 und 30 der Franziskanerkirche.

Der untere Fries enthält die mit einem Engelkopfe (ohne Flügel) beginnende Inschrift:

JESUS MARIA JOSEPH 1682.

Unter dem Fries eine Fruchtkranzguirlande nach dem Modell der Glocken Nr. 29 und 30. Auf dem Mantel vier Reliefs: Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes, gegenüber Maria im Strahlenkranze, dazwischen Paulus und Barbara. Unter Gott Vater eine Kartusche mit dem Gießervermerk

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH

oberhalb des Wappens. Unter den andern Reliefs Naturabdrücke von Blättern.

An der Schlagringfläche oben das fünfreifige Profil, etwas tiefer ein einzelner Reifen. Die sechs Henkel mit Köpfen gleich denen der Glocke Nr. 29 und 30.

19. St. Jostkapelle.

Die jetzige Kapelle wurde auf der Nordseite des Klosters Bisenberg (vgl. S. 64) als Ersatz einer älteren, abgebrochenen, durch dieses Kloster im Jahre 1684 neu erbaut. Das Kloster übernahm auch durch einen Akt vom Jahre 1686 die Unterhaltungspflicht.

In dem Dachreiter hängt eine Glocke.

59) D = 0,28 m, H = 0,22 m, d = 0,025 m.

Die Glocke entspricht, abgesehen davon daß hier die Engelköpfe auf der Haube fehlen und anstatt der Guirlande der Bogenfries der Glocke Nr. 16 verwendet worden ist, in allen Ornamentdetails der Glocke der Beatuskapelle.

Die Inschrift lautet:

SANCTUS JODOCUS ORA PRO NOBIS 1686 [1])

Auf dem Mantel vier Reliefs: Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes, die Gießermarke des Hans Wilhelm Kleli in Kartuschenform, die Muttergottes im Strahlenkranze und schließlich neben diesen öfter vorkommenden Darstellungen ein neues Bildwerk in sehr feiner Durchführung: die Vermählung der Jungfrau Maria mit dem h. Joseph, dem Patron der Klosterkirche.

20. St. Leonhardskapelle.

Diese vor dem Murtenthor belegene Kapelle, die urkundlich 1500 zuerst genannt wird,[2]) war Zunftkapelle der Metzgerinnung, die sie 1597 durch einen Neubau ersetzte. Bei der Auflösung der Zunft ging die Kapelle 1852 in den Besitz des Kanonikus Perroulaz über. Der jetzige, in seiner äußern Erscheinung modern veränderte Bau enthält in einem östlichen Dachreiter zwei Glocken.

60) **I. Glocke.**

D = 0,44 m, H = 0,32 m, d = 0,03 m.

Der Mantel der Glocke trägt folgende Inschrift:

CLAMA DEUS PROVIDEBIT.
PAR RŒLLY A FRIBOURG 1852.

Den Hals umzieht ein Rankenornament, zu dessen Herstellung wahrscheinlich ältere Modelle benutzt worden sind. Am

[1]) Die Zahl 1 zeigt eine stilisierte Form, ähnlich einer gestreckten 3.

[2]) Notariatsregister Nr. 101 S. 142v (Gefl. Mitteilung des Herrn Archivars T. de Raemy.)

Mantel sind als figürliche Darstellungen ein Kruzifixus und die Immakulata (wie auf Glocke Nr. 20) angebracht. Seitlich neben den Figuren sind mit den Spitzen schräg nach oben gerichtete Salbeiblätter abgedruckt.

Kanonikus Perroulaz ließ im Jahre 1852 unter Beihülfe der Nachbarschaft eine Sakristei erbauen und das Thürmchen restaurieren. Gleichzeitig wurde, wie aus dem Datum der Inschrift hervorgeht, die Glocke beschafft.

61) II. Glocke

D = 0,38 m, H = 0,31 m, d = 0,025 m.

Der Gießer ist der gleiche wie der der I. Glocke. Wie dort ist ferner auch hier die Inschrift auf dem Mantel angebracht. Sie enthält aber nur die Gießerangabe:

RŒLLY DE FRIBOURG 1844.

Den Hals umgibt ein Doppelstreifen, der durch drei Riemchen, zwei äußeren und einem in der Mitte, gebildet ist; darüber aufrechtstehende Akanthusblätter in weiten Abständen.

Die figürlichen Bildwerke sind dieselben wie auf der I. Glocke; sie sind auch hier von Salbeiblättern eingefaßt.

21. Lorettokapelle.

Die Kapelle liegt neben dem Bürgeln-Thor. Sie wurde in den Jahren 1647 und 48 auf Anregung des Jesuitenpaters Gempenberg durch den Staat nach dem Vorbild der Casa sancta von Loretto erbaut. In ihrem Dachreiter enthält sie zwei Glocken.

62) I. Marienglocke.

D = 0,48 m, H = 0,36 m, d = 0,037 m.

Zwischen Doppelreifen zeigt die Glocke am Halse in lateinischen Majuskeln folgende Inschrift:

ECCE ANCILLA DOMINI FIAT MIHI SECUNDUM VERBUM TUUM 1647.

Ein geflügelter Engelskopf bezeichnet den Beginn der Inschrift. Ueber derselben, auf der Haube, sind herabhängende Akanthusblätter angebracht; dieselben wiederholen sich unterhalb der Inschrift, wo sie mit geflammten Strahlen abwechseln.

Die Mantelfläche trägt einen reichen plastischen Schmuck. Derselbe weist vier Darstellungen auf:

Jakobus Major, darunter die Inschrift:

MATER DEI
MEMENTO
MEI J. K.

In den Buchstaben J. K. werden die Initialen des Namens des Gießers Jakob Kugler zu erblicken sein.

Die Muttergottes, umrahmt von einer aus Engelsköpfen gebildeten Aureole. Der h. Laurentius mit dem Roste; endlich, eingeschlossen von einem Lorbeerkranze, das Christusmonogramm J H S, darunter die drei Kreuznägel.

Drei Reifen, von denen der mittlere stärker vorspringt, setzen den Mantel gegen den Schlagring ab, der unten in vier dicht nebeneinanderstehenden Reifen seinen Abschluß findet.

Auf den Eisenbeschlag des Glockenbügels hat sich der Schmuck ebenfalls erstreckt. Derselbe zeigt beiderseits das schon bei der Glocke Nr. 54 besprochene Wappen des Heinricher mit der Beischrift:

H. PETER H ∪ EINERICHER
SECKELL. M. ZU FRIBURG

63) II. **Glocke.**

D = 0,41 m, H = 0,315 m, d = 0,018 m.

Auf der Haube, aneinander gereiht, nach oben gerichtete Akanthusblätter. Oben am Halse ein Ornamentfries von Rankenwerk mit zierlichen Vögeln. Darunter eine schmale Schriftzeile mit folgender in römischen Majuskeln ausgeführten Inschrift:

☞ AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM ANNO 1648.

Die Friese werden von Streifen eingefaßt, die aus zwei feinen Reifchen und einem Perlſtab zuſammengeſetzt ſind. Zuunterſt Guirlanden aus Blumen und Trauben; die einzelnen durchhängenden Bögen getrennt durch herabhängende Quaſten mit flatternden Bändern (vgl. Fig. 75).

Der Mantel der Glocke zeigt auf vier Seiten Inſchriften und figürliche Darſtellungen.

In einer großen Kartuſche oben Glocke und Kanone, darunter die Gießerangabe HANS CHRISTOFFEL KLELY.

Auf der Seite gegenüber heißt es:

PROTASIUS ALT ARCHI GRAMMATEUS
ET PATRITIUS ⊔ FRIBURGENSIS

Zwiſchen den beiden letzten Worten ein Wappenſchild mit einer Hausmarke, einen ſenkrechten Doppelhaken mit einem horizontalen Querſtrich darſtellend.

Auf den zwiſchenliegenden Flächen iſt einerſeits die Kreuzigungsgruppe der Glocke Nr. 16, anderſeits die Muttergottes mit Kind im Strahlenkranze (Fig. 71) angeordnet. Unter der Kreuzigungsgruppe ein geflügelter Engelskopf, ihrer drei unter der Muttergottes, echt barock und ganz aus dem Maßſtabe fallend.

Am Schlagring oben drei Reifen mit ſtärkerem Mittelreifen, unten zwei Reifen. Die ſechs Henkel ſind mit Kopfmasken verziert.

Auch hier tragen die Aufhängeeiſen Inſchriften. Auf der einen Seite die ein Wappen begleitende Inſchrift:

PROTAS ⊔ IUS ALT
RATHS HRYBER

Auf der andern Seite:

MARIA ⊔ ODET
SYN HU SFRAUW

In dem Ratsſchreiber Protaſius Alt und ſeiner Frau ſind jedenfalls die Geſchenkgeber der Glocke zu erblicken.

22. Kapelle von Perolles.

Das im Besitze der Familie de Reynold befindliche Schlößchen Perolles gehört zwar weder zum Stadt- noch zum Pfarrbezirk Freiburg; es liegt im Gebiete von Villars-sür-Glane, aber unmittelbar an der Südgrenze des gerade nach dieser Seite hin wenig ausgedehnten städtischen Weichbildes. Da die Bebauung aber schon dicht bis an die Stadtgrenze vorgeschritten ist und auch das Perolles-Quartier einen Aufschwung genommen hat, der seine baldige Eingemeindung erwarten läßt, so habe ich geglaubt, die Glocke der Kapelle von Perolles in die Reihe der Freiburger Glocken aufnehmen zu sollen.

Die ganz freistehende, dem h. Bartholomäus gewidmete, die Formen der späten Gotik zeigende Kapelle besitzt in einem Dachreiter eine Glocke.

64) D = 0,50 m, H = 0,039 m, d = 0,03 m.

Zwei Friese, oben, unten und in der Mitte von je zwei Reifen eingefaßt, umgeben den Hals. Der obere Fries zeigt das Arabeskenornament, welches bei Glocke Nr. 53 in Fig. 75 dargestellt ist; der untere Fries enthält folgende Inschrift:

☛ SANCTE BARTHOLOMAEE ORA PRO NOBIS I KLELI GOS MICH.

Unter dieser Inschriftreihe der nach Glocke Nr. 16 in Fig. 61 schon abgebildete Bogenfries.

Auf dem Mantel der Glocke vier Reliefbilder: die ebenfalls bereits in Fig. 61 dargestellte Kreuzigungsgruppe; gegenüber die auch schon mehr gefundene Muttergottes (Fig. 76), hier aber ohne Umrahmung; dazwischen zwei Apostel, der h. Bartholomäus (Fig. 81) und, nach dem Modell von Glocke 65, der h. Petrus (Fig. 82).

Unter der Kreuzigungsgruppe die Jahreszahl 1725; dieselbe weist, ebenso wie die Ausbildung der Glocke, darauf hin, daß Jakob Kleli der Gießer gewesen ist.

Die Gestaltung von Schlagring und Krone ist die gleiche wie bei Glocke Nr. 16.

23. Proginkapelle.

Diese im dritten Geschosse des Hauses Nr. 81, in dem Stadtbezirke Au, befindliche Kapelle ist im Jahre 1660 durch den lieutenant d'avoyer Johann Rudolf Progin eingerichtet, auf den Titel Maria von Loretto oder Maria Himmelfahrt geweiht und 1691 durch Papst Innozenz XII. mit einem Ablasse ausgestattet worden.[1]) In Folge von baulichen Umgestaltungen, die 1870 an dem Hause vorgenommen worden sind, hat der Besuch der Kapelle aufgehört; es wird jetzt nur auf besonderen Wunsch in ihr noch Messe gelesen.

Die eine Glocke, die sie besitzt, ist in einem kleinen Fenster oberhalb der Kapelle angebracht und wird noch täglich zum Angelus geläutet.

65) D = 0,21 m, H = 0,16 m, d = 0,02 m.

In einem am Halse befindlichen, von Doppelreifen umsäumtem Friese trägt sie in lateinischen Majuskelbuchstaben die Inschrift:

HANS WILHELM KLELY GOSS MICH

Am Mantel auf der einen Seite die von Strahlen umgebene Muttergottes (Fig. 71); ihr gegenüber Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes (Fig. 70), darunter die Jahreszahl 1697. Zwischen diesen Reliefs einerseits der h. Petrus, in voller Figur, in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch, in der Linken die Schlüssel (Fig. 82); anderseits das schon bei Glocke Nr. 29 gefundene Siegelbild, einen Kaiser mit Heiligenschein darstellend, der ein Kirchenmodell auf der Linken, ein Szepter in der Rechten trägt und von einer Inschrift umgeben ist, die sehr unklar ist und von der nur noch die Worte SANCTUS HENRICUS zu lesen sind.

Am Uebergang vom Mantel zum Schlagring das Fünfreifenprofil mit stärkerer Mittelrippe; unten am Schlagring ein Doppel-

[1]) In einem Gesuche, worin Progin darum bittet, daß die nur auf zwanzig Jahre erteilte Genehmigung zum Messelesen in dieser Kapelle auf unbegrenzte Zeit verlängert werden möge, heißt es, qu'on y accourrait non seulement de tout le territoire de Fribourg, mais de toute la Suisse, de l'Italie, de la Savoie, de la Bourgogne, etc.

reifen. Ein ebenſolcher auf der Haube. Das Glöckchen hat einen Doppelhenkel, ſonſt zeigt es in ſeiner ganzen Ausbildung die größte Ähnlichkeit mit der Seite 51, N. 3 beſchriebenen Schelle in St. Nikolaus.

24. Evangeliſche Kirche.

Die evangeliſche Gemeinde, deren Gründung in die Zeit von 1836 hinaufreicht, war bis zur Erbauung der jetzigen, 1875 vollendeten Kirche für ihren Gottesdienſt auf eine Kapelle angewieſen, die weder Thurm noch Glocke beſaß. Die neue Kirche iſt mit einem an der Eingangsſeite angeordneten Thurme ausgeſtattet, der drei Glocken enthält. [1])

66) **I. Glocke.**

D = 1,30 m, H = 1,04 m, d = 0,095 m.

Am Halſe iſt unter einem ſchmalen, leeren, von zwei Reifen umſäumtem Bande ein gotiſches Maßwerkornament angebracht. Dasſelbe iſt aus Dreiecken und Vierecken gebildet und ſo zuſammengeſetzt, daß zwiſchen den Dreiecken, deren Spitzen nach unten gerichtet ſind, die übereck geſtellten Vierecke eingefügt ſind. Die erſteren ſind mit Dreipäſſen, die letzteren mit Vierpäſſen gefüllt. Die nach unten gerichteten Spitzen der Vierecke laufen in langſtielige Blütenknospen aus und bildet ſich ſo ein zuſammenhängender, nach unten gerichteter Zierkamm.

Auf der einen Seite trägt der Mantel in ſeiner oberen Partie als ſymboliſche Darſtellung ein aufgeſchlagenes Buch, durch die Inſchrift als BIBLIA SACRA bezeichnet, darunter ein ſchräg liegendes Kreuz, darüber ein fünfzackiger Stern. Unter dieſem Relief umziehen, drei breite Frieſe bildend, vier feine Reifchen die

[1]) Zur Geſchichte der Kirche vgl.: Die Grundſteinlegung und Einweihung der evangeliſchen Kirche zu Freiburg, Freiburg 1876.

Mitte des Mantels. In dieſe Frieſe ſind mit ſehr großen römiſchen Buchſtaben die Inſchriften eingetragen. Unter denſelben ein ſymmetriſch angeordnetes, von einer Mittelknospe ausgehendes, langgeſtrecktes, liegendes Blattornament. Die Inſchrift auf der einen Seite lautet:

LOBET DEN HERRN
IHR SELIGEN GEISTER IM HIMMEL

auf der anderen Seite:

CHARITÉ
EN TOUTES CHOSES.

Den Uebergang vom Mantel zum Schlagring bildet ein von mehrgliedrigen Profilen eingefaßter breiter Fries, der ein um ein mittleres Band geſchlungenes Diſtelblattornament enthält. Etwas oberhalb des unteren Randes ein ſchmaler Fries zwiſchen zwei Reifen mit den Inſchriften:

DON DE MR JULES DALER A LA PAROISSE DE FRIBOURG LE 29 NOVEMBRE 1874. FONDUE PAR J. KELLER A ZURIC EN 1875. [1])

Die ſenkrecht profilierten Henkel zeigen die Form eines Vaſenhenkels, wobei der Treffpunkt der unteren Konkave und der oberen Konvexe eine ſcharfe Ecke bildet.

Bei der 2. und 3. Glocke iſt die Ausſchmückung überall dieſelbe, und ebenſo wiederholen ſich die am Schlagringe angebrachten Inſchriften. Abgeſehen von den Abmeſſungen brauchen von dieſen Glocken alſo nur mehr die am Mantel angebrachten Inſchriften angeführt zu werden.

67) **II. Glocke.**

D = 1,04 m, H = 0,83 m, d = 0,075 m.

Die Mantelinſchriften lauten:

---

[1]) Ueber dieſe jetzt mit der Gießerei von Ruetſchi in Aarau verbundene Gießerei vgl. Blavignac, La Cloche, S. 367.

LOBET DEN HERRN
IHR VÖLKER AUF ERDEN

und

LIBERTÉ
DANS LES CHOSES DOUTEUSES.

68) III. Glocke.

D = 0,80 m, H = 0,68 m, d = 0,062 m.

Auf dem Mantel:

LOBE DEN HERRN
MEINE SEELE

und

UNITÉ
DANS LES CHOSES NÉCESSAIRES.

Die Gesammtkosten des von Julius Daler gestifteten Geläutes haben 11,100 Franken betragen.

25. Rathaus.

Das jetzige Rathaus (Hotel-de-Ville, mit dem Sitzungssaale des Großen Rates) wurde in den Jahren 1502—1522 erbaut. Auf seiner Nordwestecke erhebt sich ein Treppenthurm, der in einer Laterne des Helmes zwei Uhrglocken trägt. [1])

[1]) Ueber die Erbauung dieses Uhrthurmes finden sich in dem Ratsmanual, Nr. 193 folgende Angaben:

1642. Martii 27. Burger: Uhr uff dem rathhus so nit allein zur noth, sondern einer sonderbaren zierd der statt dienen. Man soll sie uffrichten aber die stattmur in der Murtengasse nit versumbt werden.

1642. Maii 2. Herr Baumeister Perriard pflegt raths ... diewylen vor mehren gwalt abgengen als im rathhus den thurn uffzuführen, und daran ein helm soll gestellt werden. Jetzt sie ein frembder zimmermann vorhanden, der daran geraten wölle, wenn es minen Herren gefallt. Dieses thurns und uhr wegen sollend herr seckelmeister und buwmeister disen anstellen und anordnung schaffen, das etwas zierlichs, guts und rechts sie und gemacht werde.

Ueber die Kosten des Uhrwerks enthalten die Seckelmeisterrechnungen zum Jahre 1643 unter Nr. 439 folgende Eintragung:

Die nüwe uhr im rathhus so meister Caspar Gassenberger der zitrichter gemacht hat gekostet überall sambt 57 ℔, dem Uli Schwytzer den thurn zu suberen, namlich 2057 ℔.

69) I. Stundenglocke.

D = 1,03 m, H = 0,88 m, d = 0,08 m.

Die Glocke trägt am Halse eine Inschrift. Dieselbe beginnt mit einer weisenden Hand und lautet:

☛ BIS . SENAS . NUMERO . RESONANS . MORTALIBUS . HORAS . EXHIS . EST . VITAE . TERMINUS. UNA . TUAE . ANNO . SALUTIS . M. DC. XLII

Am Mantel trägt die Glocke unter dem Brustbilde des h. Petrus die Inschrift:

HER . PETER . HEINRICHER
INDER ZIT SECKEL
MEISTER UND HER
RUDOLFF PERIA
DER ZIT BUME
ISTER 1642.

Am Schlagring endlich heißt es:

⊙ gegossen ⊙ dnrch jacob kugler nnd hans christoff kleli

Das Wort gegossen wird von zwei Münzabgüssen eingefaßt, deren Inschriften aber nicht zu erkennen sind; die dem Worte voranstehende Münze ist um ein weniges größer als die jetzigen Frankenstücke, die dem Worte nachstehende etwas größer als die Halbfrankenstücke. Die Buchstaben der beiden erstgenannten Inschriften haben die römische Majuskelform, die Inschrift am Schlagring zeigt gotisierende Minuskelbuchstaben.

Die Glocke trägt reichen ornamentalen und figürlichen Schmuck. Derselbe beginnt schon oben auf der Haube, wo in größeren Abständen herabhängende Akanthusblätter mit Strahlen, die in Form einer Flamme gebildet sind, abwechseln. Die Inschrift am Halse wird oben und unten von je drei Reifen umsäumt, darunter zieht sich ein Ornament hin, in dem nach unten gerichtete Akanthusblätter die Aufhängepunkte für durchhängende, am unteren

Rande ausgezackte Draperien bilden. Im tiefsten Punkte ist diesen Draperien dann als weiterer Schmuck ein größerer Fruchtstrauß angeheftet.

Darunter sind am Mantel, aber ziemlich in die Höhe gerückt, vier bildliche Darstellungen angeordnet.

Das kombinierte Freiburger Wappenbild: zwei aufrecht stehende Löwen zu den Seiten von drei Wappenschilden, von denen das obere den doppelköpfigen Reichsadler zeigt, während die beiden unteren, in der Mitte horizontal geteilt, mit oberem etwas vortretendem Felde, das Wappen des Kantons Freiburg darstellen. Der Löwe links (heraldisch rechts) trägt das Schwert, der andere den Reichsapfel. Mit der einen, hochgehobenen, Tatze halten sie die Kaiserkrone über dem Reichsadler empor: die das Schwert und den Reichsapfel haltenden Tatzen sind auf die unteren Schilde aufgelegt (Fig. 83). Das Relief ist nach dem Modelle der Glocke Nr. 45 hergestellt.

Der h. Nikolaus, stehend; in der weit ausgestreckten Rechten den Bischofsstab, in der Linken ein Buch mit drei Kugeln, anknüpfend an die Legende, wonach der Heilige durch ein Geschenk drei Schwestern auf dem Wege der Tugend erhielt. Dem Boden entsprießen hochrankende Pflanzen.

Die schon bei Glocke Nr. 43 nachgewiesene Kreuzigungsgruppe (Fig. 74).

Der h. Petrus, der, wie schon bemerkt, im Brustbild dargestellt ist, um Platz für die oben angeführte Inschrift zu gewinnen.

Unter der Inschrift drei auseinandergespreizte, mit den Spitze nach unten gerichtete Salbeiblätter.

Unten an der Glocke leitet ein Profil aus fünf Reifen, von denen der mittlere stärker und scharfkantig vorspringt, von der Mantelfläche zum Schlagringe über, der seinerseits ganz unten durch einen von zwei Reifen umsäumten, mit feinen Renaissanceranken gefüllten Fries abgeschlossen wird. Fratzen bilden die Teilung der Ornaments. In diesem Friese ist auch, den Rankenzug unterbrechend, die die Namen der Gießer enthaltende Inschrift angebracht.

Die Henkel der Glocke sind mit Masken verziert. Als

Uhrglocke entbehrt sie des Klöppels; sie ist aber mit einem Aufhängering versehen, also als Läuteglocke gegossen.

Nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen wiegt die Glocke 16 Zentner. [1])

70) **II. Viertelstundenglocke.**

Die Viertelstundenglocke ist 1643, also ein Jahr nach der Stundenglocke gegossen, mit der sie die weitgehendste Uebereinstimmung zeigt.

$$D = 0{,}72 \text{ m}, \quad H = 0{,}57 \text{ m}, \quad d = 0{,}055 \text{ m}.$$

Die den Hals umgebende, ebenfalls mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift lautet:

☛ BREVIS EST VITA HOMINIS SUPRA TERRAM. VIX QUADRENTEM HABET ANNO DOMINI 1643.

Auf dem Mantel sodann die Inschrift:

H. P. HEINRICHER
SECKEL MEISTER
H. R. PERIA BU
MEISTER.

Die ebenfalls auf dem Mantel angebrachte Gießerangabe lautet:

JACOB KUGLER
GOS MICH IN
FRIBURG

Unter dem oberen Schriftbande sind in größeren Abständen herabhängende Akanthusblätter abwechselnd mit Flammenstrahlen

---

[1]) In den Seckelmeisterrechnungen finden sich zum Jahre 1642 unter Nr. 438 über diese Glocke folgende Angaben:

Herr Kugler und Klöle umb den guss der glokhen in der nüwen Uhr am Rathus zahlt

wigt 1600 Pfd per 4 Schilling das macherlohn	320	℔
und umb 16 Pfd. zyn per 1 Dickhen	21	„ 5 gr.
trinkgelt ihren wibern 2 ducatner	13	„ 4 Sch.

angebracht, also dieselbe Verzierung, die sich bei der Stundenglocke auf der Haube befindet.

Auf dem Mantel begegnet auch hier das Freiburger Wappen nach demselben Modell wie auf der I. Glocke, aber schärfer abgedrückt und ausgegossen; sodann die Kreuzigungsgruppe, das Brustbild des h. Petrus (darunter die vorher an zweiter Stelle angeführte Inschrift) und endlich eine Figur, die in kurzem Leibrock, ausgebreitetem Mantel mit Kragen, den Pilgerstab in der Rechten dargestellt ist und wohl den Jakobus major vorstellen soll. Die Figur steht auf einem mit Rollwerk eingefaßten Schilde, welches die Gießerangabe enthält.

Wie bei der Stundenglocke sind auch hier die Henkel mit Masken verziert. Ein Klöppel fehlt, der Aufhängering des Klöppels ist aber auch hier vorhanden.

Die Glocke wiegt nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen 510 Pfund. [1])

Die Schlaghämmer stehen jetzt in üblicher Weise durch einen Mechanismus mit dem Uhrwerk in Verbindung. Die zwei mechanischen Figuren, welche früher die Uhrhämmer zu führen hatten, sind noch vorhanden. Es sind kräftige, flott gearbeitete, lebensgroße Gestalten, in der reichen Tracht des gepanzerten Landsknechts (Jacquemart [2]). Sie sind in Holz geschnitzt und lassen noch jetzt die alte reiche Polychromierung deutlich erkennen. [3])

---

[1]) In der Seckelmeisterrechnung Nr. 438 vom Jahre 1643 lautet die diesbezügliche Eintragung:

Herr Jacob Kugler hatt die kleine glocken zu den vierteilsstunden gegossen. Die wigt 510 Pfd., davon er empfangen nach abzug des abgangs von zehen Pfd. ein Pfd. (vgl. über den Schmelzverlust S. 20) 468 Pfd., also von siner materi geben 42 Pfd. materi per 6½, batzen 54 ℔ 12 schilling. Macherlohn per 6 schilling 153 ℔ alles 207 ℔ 11 sch., trinckgelt 4 ℔.

[2]) Vgl. unten Glocke des Jaquemartthores.

[3]) Der auf der Uhr-Glocke von Mauritius (vgl. S. 71) genannte Baumeister Hans Frantz Reiff hat, wie aus einer Eintragung des Ratsmanuals Nr. 193 sich ergibt, die Zeichnung zu diesen Figuren geliefert:

1642. Decembris 16. Nüwe Uhr im Rathhus. Darumb Herr Hans Frantz Reiff etliche mannspersonen gerissen zu schlagen, die

26. Stadthaus.

Das der Stadtverwaltung dienende, neben dem Rathaus belegene Gebäude[1]) enthält in einem Dachreiter eine Feuerglocke.

71) D = 0,48 m, H = 0,37 m, d = 0,03 m.

Auf der Haube der gleiche Bogenfries wie bei Glocke Nr. 28 und 40 (vgl. Fig. 72) aber in der Art eines Zierkammes mit den Spitzen nach oben gerichtet.

Am Halse zwei oben und unten durch je zwei Reifen eingefaßte und durch einen Mittelreifen getrennte Friese. Der obere derselben zeigt den schon bei der Glocke Nr. 53 besprochenen Ornamentfries, der untere in römischen Majuskeln die schon mehrfach gefundene Inschrift:

MENTEM SANCTAM SPONTANEAM + HONOREM DEO + PATRIAE LIBERATIONEM.

Unter der Inschrift eine aus Fruchtkränzen gebildete Guirlande, wie sie bei der Glocke Nr. 53 auch schon vorgekommen ist (vgl. Fig. 75).

Auf dem Mantel:

Eine Kreuzigungsgruppe, ihr gegenüber ein Madonnenrelief beide wieder mit dem der Glocke Nr. 53 übereinstimmend. Dazwischen auf der einen Seite eine große Kartusche, enthaltend das mit Ritterhelm gezierte Klelische Wappen und die Inschrift:

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH.

Darunter die Jahreszahl 1697.

---

werden praesentiert zu wüsseu, welche gefällig siend. Herr Schultheis und Herr Seckelmeister habend gwalt etwas zierlichs machen zu lassen.

An den dem Wetter besonders ausgesetzten Stellen sind die Figuren schon stark zerstört. Es wäre zu wünschen, daß für ihre Konservierung Sorge getragen würde.

[1]) Die Façade des jetzige Gebäudes datiert vom Jahre 1757. Früher hieß es Stadtammannhaus.

Endlich ein kombiniertes Wappen (Fig. 84). Zuoberst das Freiburger Stadtzeichen: drei zinnengeschmückte Rundthürme mit Thor im Mittelthurme; über dem niedrigsten Thurm der Reichsadler als Symbol der freien Reichsstadt. Darunter zwei Wappenschilde. Das (heraldisch) zur rechten zeigt das kantonale Wappen, den schwarzweißen Schild. In dem oberen Teile ist hier das Schwarz durch die rauhe Gußhaut, das Weiß in der unteren Hälfte durch glattpoliertes Metall angedeutet. Der Schild daneben zeigt ein Kreuz, dessen senkrechte Arme etwas länger als die Arme der Querbalken sind; es ist dies das schon bei Glocke Nr. 48 erwähnte Wappenbild des Freiburger Bürgerhospitals.

Der Schlagring setzt gegen den Mantel mit einem fünffach abgetreppten Profil ab; unten umzieht ihn ein Doppelreifen. Die Henkel sind mit Masken verziert.

Bei der I. Hospitalglocke (Nr. 47), die jeder Verzierung und Inschrift entbehrt, ist bemerkt worden, daß bei der Stadthausglocke darauf zurückgekommen würde. Beide Glocken stehen nämlich in eigentümlicher Weise zu einander in Beziehung. Zum Jahre 1682 vermerkt das Ratsmanual den Beschluß, daß auf dem Rathaus eine Feuerglocke angebracht werden solle. [1]) Des weiteren enthalten nun die Seckelmeisterrechnungen für die Zeit von St. Johann 1697 bis ebendahin 1698 folgende Eintragung:

Für die neuwe gloggen der Kirchen des Spittals, so gewogen 117 Pfd. p. 11 bz. 257 ℔ 8 S

Die alte gloggen ist im Rathhus undt dienet zu stürmen.

Es geht hieraus hervor, daß man, um den Beschluß von 1682 zur Ausführung zu bringen, von dem Hospital eine Glocke übernommen hatte und bei Fertigstellung des neuen Hospitalbaues eine neue Glocke erstellen ließ. Das Tauschgeschäft um das es sich hiernach also gehandelt hat, ist aber nicht zur Ausführung gekommen; man hat dem Hospital vielmehr seine „alte gloggen" zurückgegeben, — es kann das nur die Glocke Nr. 47 sein —

[1]) Ratsmanual Nr. 233, fol. 315, 16. Juli 1682: Werde ein glocken im Rathus nach ansechen des Herrn Rossiers uffgehenkt, damit dieselbe im leüwersnöthen oder sonsten in andern gefährlichen läuffen angezogen werden möge. (Joseph Andreas Rossier war der große Wohlthäter und Bauleiter des jetzigen Hospitals. Vgl. Rämy a. a. O. S. 223.)

die neue für die Hospitalkirche gegossene Glocke aber für die Stadt behalten und auf dem Stadthaus als Feuerglocke aufgehängt. Es folgt das zunächst aus der Uebereinstimmung der Jahreszahlen in der Rechnungsangabe und auf der Glocke. Daß die jetzige Rathausglocke aber für das Hospital bestimmt war, geht außerdem auch aus dem im letzten Schilde angeordneten Kreuze, dem Wappenzeichen des Hospitals hervor. [1])

Wenn die gemäß Beschluß vom Jahre 1682 auf dem Rathaus angebrachte und 1697 dort befindliche Feuerglocke hiernach als identisch mit der I. Glocke des Hospitals (Nr. 47) angenommen werden darf, so folgt daraus des weiteren, daß das Alter dieser Glocke über das Jahr 1682 hinaufreicht. Zu ihrer Datierung liegt nun aber, wie schon hervorgehoben, außer ihrer Gestaltung kein weiterer Anhalt vor. Dieselbe verbietet es, der Glocke ein sehr hohes Alter beizumessen; ihre Schmucklosigkeit läßt es dagegen auch nicht zu, sie mit einem der Meister, die auf den vielen, reich verzierten Freiburger Glocken genannt sind, in Beziehung zu setzen. Wenn deshalb auch nur Vermutungen zulässig sind, so wird man doch nicht beträchtlich fehlgehen, wenn man die Glocke auf die Zeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts ansetzt.

27. Kaserne.

Die in der Unterstadt am rechten Saaneufer auf der Matte belegene, im Jahre 1708 erbaute Kaserne trägt in einem den Westgiebel bekrönenden Dachthürmchen eine Uhrglocke. Mit zwei Anschlaghämmern versehen, dient sie zugleich als Stunden- und Viertelstundenglocke.

Die Glocke ist ohne Klöppel. Die Aufhängevorrichtung läßt aber erkennen, daß früher dort eine Läuteglocke gehangen hat.

Die Glocke hat folgende Abmessungen:

---

[1]) An den Chorstühlen der ehemals zum Hospital gehörigen Liebfrauenkirche (vgl. S. 58) begegnet dieses Wappen mit der Inschrift: unser lieben Frowen spital. Vgl. M. de Diesbach, Stalles de l'église de Notre Dame. in Fribourg artistique. 1895. Planche XIII.

72) D = 0,65 m, H = 0,51 m, d = 0,048 m.

In lateinischen Majuskeln trägt sie auf dem Mantel folgende Inschrift:

FONDÉE PAR LE GOUVERNEMENT
LE I JANVIER 1843
L FOURNIER DE ROMONT
PRESIDENT DU CONSEIL D'ETAT
J P LANDERSET DE FRIBOURG
PRESIDENT DU CONSEIL DES FINANCES
J J VEIBEL DE MORAT
INTENDANT DES BATIMENTS
J GUYOT DE BOUDEVILLIERS HORLOGER
O A M D G

Ein in der Mitte durch eine Schleife verbundenes, langgestrecktes zopfiges Doppelblatt faßt auf beiden Seiten die Inschrift ein.

Auf der dieser Inschrift gegenüber liegenden Seite des Mantels heißt es:

FAITE A COUVET
PAR ALEX BOREL.

Zwischen den Inschriften ist ein Kruzifix angeordnet.

Die Glocke umgeben oben am Halse in mäßigem Abstande zwei Riemchen. Unter dem so gebildeten Streifen zieht sich ein Ornament hin, das lose aneinandergereiht dieselben Blätter wie neben der Inschrift zeigt. Am unteren Teil des Mantels ein stärker vorspringender Reifen; am Schlagring oben und unten zwei von Riemchen eingefaßte Streifen.

28. Ehemalige Uhrglocke des Jaquemartthurmes.

(Bemalte Glocke).

Um die Mitte unseres Jahrhunderts sind mit dem Abbruche zweier alter Bauwerke auch die darin befindlich gewesenen Glocken in Abgang gekommen. Das eine war die am oberen Ende der

jetzigen Petersstraße belegene St. Peterskapelle, die im Jahre 1876 abgebrochen wurde, das andere der oben an der Lausannen-Straße befindliche Jaquemartthurm, der 1853 beseitigt ist. Ueber das Schicksal der Glocken — die Peterskapelle soll drei Glocken besessen haben, im Jaquemartthurm befand sich eine Uhrglocke — ist nur bekannt, daß sie alle zum Verkauf gebracht worden sind, ohne daß sich über den Verbleib derselben aber noch bestimmtes hat ermitteln lassen. Es ist das namentlich hinsichtlich der Glocke des Jaquemartthurmes [1]) bedauerlich, da mit derselben ein besonders interessantes Werk verloren gegangen ist.

Die ältesten Nachrichten über die Uhrglocke des Jaquemartthurmes beziehen sich auf einen im Jahre 1410 vorgenommenen Umguß. Weitere Umgüsse werden dann noch aus den Jahren 1422 und 1436 berichtet. [2])

Die Glocke von 1436 hat bestanden, bis sie im Jahre 1714 bei dem schon erwähnten [3]) Brande des Jaquemartthurmes zu Grunde ging. [4])

Als Ersatz für dieselbe wurde nun, wie ebenfalls schon bemerkt, eine Glocke aus dem Nikolausthurme genommen. Diese Glocke, die im Jaquemartthurm bis zu seiner Niederlegung ge-

---

[1]) Der Jaquemartthurm, welcher die Hauptgefängnisse der Stadt enthielt, war im Jahre 1386, nach der Schlacht von Sempach erbaut worden. Den Namen Jaquemart führte er von der mechanischen Figur, die mit dem Uhrwerk in Verbindung stand und mit einem Hammer auf der Glocke die Stunden anschlug. (Ueber die verschiedenen Deutungsversuche dieser Benennung vgl. Blavignac, La Cloche, S. 89 ff.) Der Thurm erscheint aber auch unter dem Namen Grande porte und als Zeitglockenthurm. Ueber denselben vgl. Kuenlin, Dictionnaire géographique, statistique et historique du canton de Fribourg, Fribourg 1832, S. 330.

[2]) Die Kosten dieser Umgüsse der Uhrglocke des Jaquemartthurmes sind in den Seckelmeisterrechnungen enthalten und in Anlage Nr. IX zum Abdrucke gebracht.

[3]) Vgl. S. 51.

[4]) Ratsmanual Nr. 265, S. 396: Jacquemars Feuersbrunst, so Sonntag abends den 8ten hujus (Juli) unversehens und unwüssend wie plötzlich entstanden . . . Dardurch selbiger Thurm biss an dem underen theil gäntzlich eingeäscheret und das kunstreiche unnd kösstliche Uhrwerk daselbst schier völlig zu grund gerichtet worden.

blieben ist, trug, wie von dem damaligen Staatsarchivar Daguet bei ihrer Herabnahme festgestellt worden ist, die Jahreszahl 1484.[1]) Durch diese Angabe ist es möglich gemacht, dieser seit dem Jahre 1853 in Abgang gekommenen Glocke weiter nachzugehen. Wie aus dem in Anlage Nr. X mitgeteilten Rechnungsauszuge hervorgeht, war sie im Jahre 1484 von dem Meister Hensli, also von Johann Follare[2]) gegossen worden und hatte sie von Anfang an die Bestimmung gehabt, als Uhrglocke zu dienen. Was dieser Glocke eine besondere Bedeutung verlieh, war der Umstand, daß dieselbe mit Malereien versehen war und die Ausgaben hierfür in den Seckelmeisterrechnungen gebucht sind. Dieselben haben 40 ℔ betragen. Aus den auf diese Summe geleisteten Vorschüssen geht ferner noch hervor, daß als Bindemittel zu den Farben Nußöl verwendet worden ist. Ueber den Gegenstand der Malereien wird nichts erwähnt, auch auf die Persönlichkeit des Malers kann aus der bloßen Angabe des viel gebräuchlichen Namens Hans kein Schluß gezogen werden. Aus der verhältnismäßig hohen Summe von 40 ℔ geht aber hervor, daß es ein Künstler von Ruf war, dem die Bemalung der Glocke anvertraut worden ist. Von größerer Wichtigkeit ist indes der Umstand, daß hier die Bemalung einer Glocke aktenmäßig bezeugt erscheint.

Auf das Vorkommen von bemalten Glocken ist meines Wissens zuerst von Regierungsbaumeister B. Hertel in Münster i. W. hingewiesen worden, der diese Verzierungsmethode an drei Glocken der Lambertikirche zu Münster nachgewiesen hat.[3]) Allzu häufig wird es nun ja freilich nicht gewesen sein, daß man die meist an wenig zugänglicher und wenig besuchter Stelle untergebrachten Glocken mit einer solchen Bilderzierde versehen hat. Da die Freiburger

---

[1]) Handschriftliche Notiz im Freiburger Staatsarchiv.

[2]) Vgl. S. 66, Nr. 1.

[3]) In Otte's Glockenkunde findet sich keine Andeutung über diese Art von Glockenschmuck.

Hertel hat die Bemalung der Glocken in einem im Münsterschen Architekten- und Ingenieur-Verein gehaltenen Vortrage behandelt. In dem vomWestfälischen Merkur (1897, Nr. 194) darüber gebrachten Berichte heißt es: „Dasselbe (Geläute) besteht aus fünf Läuteglocken und einer Schlagglocke. Die Glocken stammen aus den Jahren 1375, 1493, 1497, 1547 und 1619. Von der ältesten

Glocke aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so aufgehängt war, daß sie von außen gesehen werden konnte,[1]) so ist dieser Umstand für die Bemalung nicht bestimmend gewesen. Wird, wie zu erwarten ist, nachdem die Aufmerksamkeit einmal diesem Punkte zugelenkt ist, bei fernerer Untersuchung von Glocken auch die Bemalung derselben in den Bereich der Forschung gezogen, so wird es vielleicht gelingen, noch weitere bemalte Glocken nachzuweisen.[2])

Glocke ist der Verfertiger nicht bekannt, während die zwei aus 1493 und die Glocke aus 1497 von dem berühmten Glockengießer Gerhardus de Wou, die aus 1547 von Antonius van der Borch und die aus 1619 von Heinrich Caesen gegossen sind. Sämmtliche sechs Glocken sind in Bezug auf Ausstattung, Guß und Ton sehr gut gelungen und teilweise sogar Meisterwerke des Glockengusses. Sodann beschreibt der Vortragende die von ihm aufgefundene Bemalung an der Lamberti-, Katharinen- und Marienglocke: die Lamberti- und Katharinenglocke sind mit dem Bildnisse des Namenspatrons geziert, während die Marienglocke — zugleich Todtenglocke — das Bild des Todes, den Sensenmann mit Sichel und Stundenglas, zeigt. Sämmtliche Bilder sind in Oelfarbe aufgetragen. Die Darstellungen auf der Lamberti- und Marienglocke sind ziemlich flüchtig und zum Theil derb, dagegen ist das Bild auf der Katharinenglocke eine sehr schöne und zarte Ausführung. Da in der Glockenkunde an keiner Stelle der Bemalung der Glocken Erwähnung gethan wird, glaubte Redner verpflichtet gewesen zu sein, die von ihm aufgefundene Verzierung der drei Glocken durch Oelgemälde im Architekten- und Ingenieur-Verein einer Besprechung unterziehen zu sollen, damit hierdurch auf diese bis jetzt unbekannte Ausschmückung der Glocken die Aufmerksamkeit gelenkt werde."

[1]) Vgl. S. 51, Nr. 1.

[2]) Die einzige mir bekannte schweizerische Glocke, die mit Bemalung versehen ist, ist die zum h. Gallus in Beziehung gesetzte Blechglocke, die im Kirchenschatze zu St. Gallen aufbewahrt wird. Während aber bei der Freiburger Glocke die Bemalung sogleich nach ihrer Anfertigung vorgenommen wurde, ist die Malerei der St. Gallusglocke, welche den h. Gallus darstellt, eine spätere, nicht vor dem 17. Jahrhundert liegende Zuthat.

Ueberſichtliche Zuſammenſtellung.

Mit einem Beſtande von 72 Glocken, unter denen ſolche kleineren Formates allerdings einen beträchtlichen Prozentſatz ausmachen, iſt die Stadt Freiburg im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsziffer eine der glockenreichſten Städte. Um ſo auffälliger iſt dabei der faſt vollſtändige Mangel an zuſammengehörigen, aus der gleichen Gießhütte hervorgegangenen Glocken. Ein ſolches, aus drei Glocken zuſammengeſetztes, aber erſt der neueſten Zeit entſtammendes Geläute beſitzt gegenwärtig nur noch die evangeliſche Kirche. Ein aus drei Glocken gebildetes, in den Größenverhältniſſen damit ziemlich übereinſtimmendes Geläute hatte ehemals auch die Kollegiumskirche, wie aus der in der Anlage unter Nr. XI zum Abdruck gebrachten, der Geſchichte des Kollegs entnommenen Mitteilung hervorgeht. Von demſelben ſind jetzt aber nur noch die beiden erſten Glocken (Nr. 41 und 42) vorhanden, die dritte, dem h. Ignatius geweihte Glocke iſt in Abgang gekommen und im Jahre 1716 durch einen Neuguß erſetzt worden (Nr. 44). Sonſt ſind es nur noch die beiden großen Glocken von St. Nikolaus, die zugleich und von denſelben Gießern gegoſſen ſind; alle anderen Freiburger Glocken ſind ganz unabhängig von einander zu den verſchiedenſten Zeiten und von den verſchiedenſten Gießern erſtellt worden.

Für die Freiburger Glocken ergibt ſich folgende Reihe:

---

[1]) Im Jahre 1887, aus dem die jüngſte der Freiburger Glocken (Nr. 46) ſtammt, hatte Freiburg gegen 12,000 Einwohner.

a) Der Größe nach geordnet:

				D.	
1.	Glocke	Nr. 1	St. Nikolaus	2,20 m	1505
2.	„	„ 2	„	1,75 „	1505
3.	„	„ 3	„	1,46 „	1367
4.	„	„ 4	„	1,31 „	1416
5.	„	„ 66	Evangelische Kirche	1,30 „	1875
6.	„	„ 41	Kollegiumskirche	1,25 „	1630
7.	„	„ 14	Liebfrauen	1,16 „	1456
8.	„	„ 5	St. Nikolaus	1,12 „	1437
9.	„	„ 42	Kollegiumskirche	1,05 „	1630
10.	„	„ 67	Evangelische Kirche	1,04 „	1875
11.	„	„ 69	Rathaus	1,03 „	1642
12.	„	„ 22	St. Mauritius	0,99 „	1658
13.	„	„ 6	St. Nikolaus	0,96 „	1562
14.	„	„ 15	Liebfrauen	0,93 „	um 1400
15.	„	„ 43	Kollegiumskirche	0,90 „	1578
16.	„	„ 53	Bürglen	0,90 „	1738
17.	„	„ 68	Evangelische Kirche	0,80 „	1875
18.	„	„ 18	St. Mauritius	0,76 „	1469
19.	„	„ 44	Kollegiumskirche	0,74 „	1716
20.	„	„ 35	Magerau	0,74 „	1809
21.	„	„ 19	St. Mauritius	0,73 „	1832
22.	„	„ 70	Rathaus	0,72 „	1643
23.	„	„ 27	Franziskanerkiche	0,68 „	2. Hälfte 13. Jahrh.
24.	„	„ 7	St. Nikolaus	0,67 „	1569
25.	„	„ 8	„	0,65 „	2. Hälfte 14. Jahrh.
26.	„	„ 72	Kaserne	0,65 „	1843
27.	„	„ 54	Bürglen	0,62 „	1502
28.	„	„ 31	Kapuzinerkirche	0,62 „	1762
29.	„	„ 9	St. Nikolaus	0,57 „	1733
30.	„	„ 23	St. Johann	0,56 „	2. Hälfte 15. Jahrh.
31.	„	„ 38	Ursulinerinnenkirche	0,55 „	1806
32.	„	„ 36	Magerau	0,54 „	1644
33.	„	„ 37	Bisenberg	0,53 „	1844
34.	„	„ 50	Providence	0,53 „	1737
35.	„	„ 64	Perolles-Kapelle	0,50 „	1725
36.	„	„ 24	St. Johann	0,49 „	2. Hälfte 13. Jahrh.

				D.	
37.	Glocke	Nr. 32	Magerau	0,48 m	1666
38.	„	„ 62	Lorettokapelle	0,48 „	1647
39.	„	„ 70	Stadthaus	0,48 „	1697
40.	„	„ 39	Maria Heimſuchung	0,48 „	1885
41.	„	„ 47	Hospitalkirche	0,47 „	1. Hälfte 16. Jahrh.
42.	„	„ 60	St. Leonhardskapelle	0,44 „	1852
43.	„	„ 16	Liebfrauen	0,44 „	1706
44.	„	„ 17	„	0,43 „	2. Hälfte 15. Jahrh.
45.	„	„ 45	Kollegium	0,43 „	1622
46.	„	„ 51	Providence	0,43 „	1750
47.	„	„ 12	St. Nikolaus	0,41 „	1737
48.	„	„ 28	Franziskanerkirche	0,41 „	1739
49.	„	„ 63	Lorettokapelle	0,41 „	1648
50.	„	„ 46	Prieſterſeminar	0,39 „	1887
51.	„	„ 61	St. Leonhardskapelle	0,38 „	1844
52.	„	„ 57	St. Bartholomäuskap.	0,38 „	1658
53.	„	„ 20	St. Mauritius	0,37 „	1841
54.	„	„ 29	Franziskanerkirche	0,36 „	1694
55.	„	„ 55	St. Annenkapelle	0,36 „	um 1512
56.	„	„ 40	Maria Heimſuchung	0,35 „	1743
57.	„	„ 58	St. Beatuskapelle	0,34 „	1682
58.	„	„ 13	St. Nikolaus	0,31 „	1656
59.	„	„ 25	St. Johann	0,30 „	1676
60.	„	„ 30	Franziskanerkiche	0,30 „	1712
61.	„	„ 34	Magerau	0,30 „	1667
62.	„	„ 33	„	0,30 „	1885
63.	„	„ 11	St. Nikolaus	0,29 „	1554
64.	„	„ 10	„	0,29 „	1567
65.	„	„ 52	Providence	0,29 „	1666
66.	„	„ 59	St. Joſtkapelle	0,28 „	1686
67.	„	„ 49	Hospital	0,27 „	1806
68.	„	„ 21	St. Mauritius	0,26 „	1505
69.	„	„ 48	Hospitalkirche	0,24 „	1784
70.	„	„ 26	St. Johann	0,24 „	1783
71.	„	„ 56	St. Annenkapelle	0,21 „	1691
72.	„	„ 65	Proginkapelle	0,21 „	1697

b) Dem Alter nach geordnet:

1.	Glocke	Nr. 24	St. Johann	2. Hälfte 13. Jahrh.
2.	„	„ 27	Franziskanerkirche	2. „ 13. „
3.	„	„ 3	St. Nikolaus	1367
4.	„	„ 8	„	2. Hälfte 14. Jahrh.
5.	„	„ 15	Liebfrauen	um 1400
6.	„	„ 4	St. Nikolaus	1416
7.	„	„ 5	„	1437
8.	„	„ 14	Liebfrauen	1456
9.	„	„ 18	St. Mauritius	1469
10.	„	„ 17	Liebfrauen	2. Hälfte 15. Jahrh.
11.	„	„ 23	St. Johann	2. „ 15. „
12.	„	„ 54	Bürglen	1502
13.	„	„ 1	St. Nikolaus	1505
14.	„	„ 2	„	1505
15.	„	„ 21	St. Mauritius	1505
16.	„	„ 55	St. Annenkapelle	um 1512
17.	„	„ 47	Hospitalkirche	1. Hälfte 16. Jahrh.
18.	„	„ 11	St. Nikolaus	1554
19.	„	„ 6	„	1562
20.	„	„ 10	„	1567
21.	„	„ 7	„	1569
22.	„	„ 43	Kollegiumskirche	1578
23.	„	„ 45	Kollegium	1622
24.	„	„ 41	Kollegiumskirche	1630
25.	„	„ 42	„	1630
26.	„	„ 69	Rathaus	1642
27.	„	„ 70	„	1643
28.	„	„ 36	Magerau	1644
29.	„	„ 62	Lorettokapelle	1647
30.	„	„ 63	„	1648
31.	„	„ 13	St. Nikolaus	1656
32.	„	„ 57	St. Bartholomäuskapelle	1658
33.	„	„ 22	St. Mauritius	1658
34.	„	„ 52	Providence	1666
35.	„	„ 32	Magerau	1666

36.	Glocke	Nr. 34	Magerau	1667
37.	„	„ 25	St. Johann	1676
38.	„	„ 58	St. Beatuskapelle	1682
39.	„	„ 59	St. Joſtkapelle	1686
40.	„	„ 56	St. Annenkapelle	1691
41.	„	„ 29	Franziskanerkirche	1694
42.	„	„ 65	Proginkapelle	1697
43.	„	„ 71	Stadthaus	1697
44.	„	„ 16	Liebfrauen	1706
45.	„	„ 30	Franziskanerkirche	1712
46.	„	„ 44	Kollegiumskirche	1716
47.	„	„ 64	Perolles-Kapelle	1725
48.	„	„ 9	St. Nikolaus	1733
49.	„	„ 12	„	1737
50.	„	„ 50	Providence	1737
51.	„	„ 53	Bürglen	1738
52.	„	„ 28	Franziskanerkirche	1739
53.	„	„ 40	Maria Heimſuchung	1743
54.	„	„ 51	Providence	1750
55.	„	„ 31	Kapuzinerkirche	1762
56.	„	„ 26	St. Johann	1783
57.	„	„ 48	Hospitalkirche	1784
58.	„	„ 49	Hospital	1806
59.	„	„ 38	Urſulinerinnenkirche	1806
60.	„	„ 35	Magerau	1809
61.	„	„ 19	St. Mauritius	1832
62.	„	„ 20	„	1841
63.	„	„ 72	Kaſerne	1843
64.	„	„ 37	Biſenberg	1844
65.	„	„ 61	St. Leonhardskapelle	1844
66.	„	„ 60	„	1852
67.	„	„ 66	Evangeliſche Kirche	1875
68.	„	„ 67	„ „	1875
69.	„	„ 68	„ „	1875
70.	„	„ 33	Magerau	1885
71.	„	„ 39	Maria Heimſuchung	1885
72.	„	„ 46	Prieſterſeminar	1887

Größe der Glocken.

Der großen Glocke von St. Nikolaus ist unter den großen Glocken der Schweiz schon ihre Stelle angewiesen und bemerkt worden, daß sie den vierten Rang einnimmt. Wird auch das Alter in Vergleich gestellt, so rückt Freiburg mit seiner Sionsglocke unter den jetzt noch erhaltenen bekannten großen Glocken der Schweiz an die erste Stelle, indem die Glocke von Bern dem Jahre 1611, die von Einsiedeln und die von Herisau dem Jahre 1637 bezw. 1756 angehören.

Von einer Durchmessergröße zwischen 1—2 m weist die Tabelle 10 Glocken auf, 24 haben einen Durchmesser von ½ bis 1 m; der Rest entfällt auf die noch kleineren Glocken, deren beträchtliche Zahl sich besonders durch die vielen kleinen Kapellen und durch das Vorherrschen der Dachreiter auch bei größeren Kirchen erklärt.

Alter der Glocken.

Wie die zweite Tabelle darthut, kommen Glocken des höchsten Alters in Freiburg nicht vor. Solche zu finden konnte aber auch nicht erwartet werden, da die Gründung der Stadt durch den Herzog Berchtold IV. von Zähringen erst um 1176 liegt. Wenn das 13. Jahrhundert, das erste, das so in Betracht kommt, dann nur mit zwei, infolge ihrer Schlichtheit auch nicht bedeutsamen Glocken vertreten ist, wenn endlich das 14. Jahrhundert auch nur drei, allerdings interessante Glocken aufweist, so ist der Grund für diese Erscheinung zweifellos in den häufigen Umgüssen zu suchen, von denen die Freiburger Glocken betroffen worden sind. So ist an Hand der Seckelmeisterrechnungen nachgewiesen worden, daß die Stunden- (Bruderschafts-) Glocke von St. Nikolaus in der kurzen Zeit von 1409—1416 dreimal,[1]) die Uhrglocke des Jacquemartthurmes zwischen 1410—1436 ebenso oft umgegossen worden ist.[2]) Besonders häufig erscheinen die Uhrglocken unter der Zahl der umgegossenen Glocken.

---

[1]) Vgl. S. 36 f. und Anhang VI.
[2]) Vgl. S. 126 und Anhang IX.

Bekanntlich haben die protestantischen Gegenden einen beträchtlich größeren Bestand an alten Glocken als die katholischen Distrikte, ein Umstand der mit der stärkeren Benutzung der Glocken der katholischen Kirchen in Verbindung steht. Schädlich ist auch das vielfach übliche Anschlagen der Glocken mit dem Klöppel, das sogenannte Beiern. Dieselbe Wirkung, wie hierbei, wird bei Uhrglocken durch den Anschlag des Hammers auf die ruhig hängende Glocke ausgeübt. [1]) Diese verschiedenen Umstände haben in Freiburg zusammen zu der Zerstörung der älteren Glocken beigetragen und die häufige Zahl der Umgüsse veranlaßt.

Es entfallen nach der zweiten Tabelle

2	Glocken	auf	das	13. Jahrhundert
3	„	„	„	14. „
6	„	„	„	15. „
11	„	„	„	16. „
21	„	„	„	17. „
14	„	„	„	18. „
15	„	„	„	19. „

Glockengießer.

Da es abgesehen von den beiden jeder Inschrift und Verzierung entbehrenden Glocken des 13. Jahrhunderts möglich

---

[1]) Der bekannte Glockensachverständige Appunn in Hanau äußert sich über die Gründe, weshalb die Gefahr des Zerspringens bei ruhig hängender Glocke größer ist als bei schwingender folgendermaßen:

„Bei der schwingenden Glocke pendelt der Klöppel stets mit der Bewegung der Glocke. Der Klöppel muß so lang sein, daß er sich etwas schneller bewegt als die Glocke, wodurch er diese, kurz bevor die Grenze der größten Schwingung erreicht ist, trifft und dadurch einen sehr gemilderten Anschlag verursacht. Ein harter Prellschlag ist durchaus geeignet die Glocke zu sprengen, einerlei ob sie von altem oder neuem Metall hergestellt ist. Bei Prüfung einer Glocke ist also ganz besonders darauf zu achten, daß der Klöppel nicht *gegen* dieselbe anschlägt. Es ist also auch durchaus nicht ratsam, Glocken mit dem Hammer anzuschlagen. Das Springen so mancher Glocke, für das man die Ursache nicht aufzufinden vermochte, wird darauf zurückzuführen sein, daß der kurze starke Schlag des Hammers eines Uhrwerks, namentlich bei starkem Frost, die Glocke traf; denn die Sprünge durch Prellschlag zeigen sich in den meisten Fällen an den Knotenpunkten der Glocke, selten an der Anschlagstelle." Centralblatt der Bauverwaltung. Berlin 1898 S. 588.

gewesen ist, die meisten der einer Gießerangabe entbehrenden Glocken durch den Vergleich mit andern Glocken, oder nach archivalischen Quellen einem bestimmten Gießer zuzuweisen, so lassen sich die an den Freiburger Glocken beteiligten Gießer in fast ununterbrochener Reihe verfolgen.

1. Unbekannter Gießer der Glocke Nr. 24 2. Hälfte 13. Jahrh.
2. „ „ „ „ „ 27 2. „ 13. „
3. Walter Reber von Aarau, Gießer der Glocke Nr. 3 1367
   Der älteste auf einer Freiburger Glocke vorkommende Gießername. Die auf diesen Gießer bezüglichen Angaben sind Seite 32 zusammengestellt.
4. Unbekannter Gießer der Glocke Nr. 8 2. Hälfte 14. Jahrh.
5. „ „ „ „ „ 15 um 1400
6. Anton Grangier von Freiburg, Gießer der Glocke Nr. 4 1416
   Der Name des Gießers ist auf der Glocke selbst nicht genannt, er ist aber durch die Seckelmeisterrechnungen sicher gestellt.
7. Peter Follare von Freiburg, Gießer der Glocke Nr. 5 1437
   Dieser Meister ist der zweitälteste hier auf einer Glocke genannte Gießer. In der im französischen Dialekt abgefaßten Glockeninschrift erscheint er als „meistre Follarcz". Im großen Bürgerbuche von Freiburg wird er zum Jahre 1439 als »magister campanarum« aufgeführt. Nach Ausweis der Seckelmeisterrechnungen löste er im Jahre 1440 einen Jahreszins ab, der für eine Kanalanlage auf seinem Hause eingetragen war. Das Haus lag in der rue Ficholan, die nach Rämy (a. a. O. S. 232 N. 2) actuellement passage des cordeliers genannt, durch die von dem Liebfrauenplatz nach der Präfekturstraße führenden Wegeanlage in Wegfall gekommen ist. Der dem Franziskanerkloster gegenüberliegende Brunnenplatz diente als Fischmarkt.
8. Henselinus Follare Gießer der Glocke Nr. 14 von 1456
   sowie der Glocke Nr. 18 von 1469
   Demselben sind außerdem wegen der großen Uebereinstim-

mung in der Ausstattung noch die Glocken Nr. 17 und 23 aus der 2. Hälfte 15. Jahrh. zuzuweisen. Dieser Henselinus Follare wird im Jahre 1464 als factor campanarum in dem großen Bürgerbuche genannt. In den Seckelmeisterrechnungen wird er immer kurz als Hensli des cloches bezeichnet. 1495 findet sich dort eine Abschlagszahlung des Meisters von 3 ℔ auf eine alte Schuld.

9. Unbekannter Meister, wahrscheinlich Niederländer, Gießer der Glocke Nr. 54 von 1502

10. R(obert) von Be(sançon) und Petrus Mouturiolis Gießer der Glocken Nr. 1 und 2 aus dem Jahre 1505 Der an erster Stelle genannte Name ist auf der Glocke infolge von Gußfehlern fast ganz entstellt. Daß beide Meister aus Besançon kamen, geht aus den Ratsmanualen und Seckelmeisterrechnungen hervor.

11. Ein Meister Nikolas kommt zwar in keiner Glockeninschrift vor; mehrfach erscheint ein solcher aber in den Seckelmeisterrechnungen vom Anfang des 16. Jahrhunderts, so daß wahrscheinlich die Glocken Nr. 21 von 1505 und Nr. 55 um 1512 auf ihn zurückzuführen sind.

12. Der unbekannte Gießer der Glocke Nr. 47 aus der 1. Hälfte 16. Jahrh. gehört nach der Darlegung S. 124 der Zeit zwischen dem Meister Nikolas (1505) und dem Jakob Burde an, der zuerst 1543 in den Rechnungen als Geschützgießer vorkommt. Das Bürgerbuch enthält für diese Periode keinen Glockengießer, wohl aber folgende Eintragungen:
zu 1502 Johann Crissie der Khannengießer,
1508 der Kanntengießer Thomas Herbst,
1530 Hans Bachmann der Khannengießer.
Da die Farbe der Glocke auf einen starken Zinnzusatz hinweist, also auf eine leichtflüssige Legierung, da ferner die Größe der Glocke mäßig, ihre Rippenbildung schlecht, auch von einer Verzierung abgesehen ist, so erscheint es

nicht ausgeschlossen, daß die Glocke von einem dieser „Kannengießer" erstellt worden ist.

13. Jakob Burde von Freiburg, der in den Seckelmeisterrechnungen von 1543 genannte Geschützgießer, erscheint als Glockengießer auf der Glocke Nr. 11 von 1554

14. Hans Burde ist durch die Seckelmeisterrechnungen festgestellt als Gießer der Glocke Nr. 6 von 1562

15. Jakob Kegler ist im großen Bürgerbuch unter dem Jahre 1570 als Bürger von Romont und Freiburg aufgeführt. Dort wird er „Jakob Keigler Hafengießer" genannt, in den Seckelmeisterrechnungen findet er sich noch im Jahre 1583 beauftragt mit dem Gusse eines Dutzend „Doppelhacken". Nach diesen Rechnungen ist in ihm der Meister zu erblicken, der Glocke Nr. 10 von 1567 gegossen hat. Als Gießer nennt er sich auf den Glocken Nr. 7 von 1569 und „ 43 „ 1578

In der Zeit von 1588—1603 findet sich in den Seckelmeisterrechnungen mehrfach ein Geschützgießer Claude Kugler als Gießer von kleinen Glocken erwähnt, so z. B. für die Häuser der Jesuiten und Franziskaner und für die „Kapelle des Sensebezirks". Von den Glocken dieses Meisters hat sich aber in Freiburg keine erhalten.

16. Im Jahre 1604 wird einem Jakob Kugler durch Ratsbeschluß für den ganzen Kanton das Monopol des Glockengusses erteilt. Im Jahre 1606 wird le jeune Kugler als fondeur des canons erwähnt. Im Jahre 1613 wird Jakob Kugler der Rotgießer als Bürger angenommen. Er läßt sich in den Seckelmeisterrechnungen von 1607 bis 1643 verfolgen. 1637 wurde er nach der Franche-Comté berufen, um ein großes Geschütz zu gießen. Ihm wird (vgl. Anhang XI) schon wegen der Uebereinstimmung im Datum und der Aufhängestelle die Glocke Nr. 45 vom Jahre 1622 zugeschrieben werden müssen. Unzweifelhaft sind von

diesem Meister nach Rechnungsbeleg und Gießerangabe die Glocken Nr. 69 und 70 aus den Jahren 1642 und 43
Ebenso spricht alle Wahrscheinlichkeit für diesen Gießer bei der Glocke Nr. 62 vom Jahre 1647

Bei Glocke Nr. 69 nennt sich neben Jakob Kugler ein Hans Christoph Klely. Mit diesem beginnt eine Gießerfamilie, deren Thätigkeit in Freiburg sich ein ganzes Jahrhundert hindurch verfolgen läßt und die deshalb im Zusammenhang aufgeführt werden soll.

Vorher seien genannt:

17. Urs Scherer von Solothurn, Gießer der Glocken Nr. 41 und 42 vom Jahre 1630

18. Franz Bartholomäus Reiff, wohl in einem Verwandtschaftsverhältnis zu der Freiburger Patrizierfamilie dieses Namens stehend, wenn auch sein Wappenzeichen abweichend gebildet ist (vgl. S. 71).

Er ist der Gießer der Glocken Nr. 13 vom Jahre 1656
und „ 57 „ „ 1658
In Gemeinschaft mit Johann Christoph Kleli hat er gegossen die Glocke Nr. 22 vom Jahre 1658

19. Hans Gerber, über den sonst nichts weiter bekannt ist, ist der Gießer der Glocke Nr. 52 vom Jahre 1666

Die Kleli (auch Klely, Klele, Klöli), gehören einer schon lange vorher in Freiburg ansässig gewesenen Familie an. In den Seckelmeisterrechnungen vom Jahre 1589 wird ein Kupferschläger Johann Christoph Kleli als Lieferant von Patronen für die Artillerie genannt.

20. Der erste nachweisbare Glockengießer dieses Namens der schon genannte Johann Christoph Kleli, ist der bei der Glocke Nr. 69 vom Jahre 1642 schon genannte Gießer. Er ist wahrscheinlich identisch mit einem Rotgießer gleichen Namens, dem im Jahre 1651 das Bürgerrecht verliehen wurde.

Als Gießer ist er ferner genannt auf der Glocke
Nr. 36 vom Jahre 1644
„ 63 „ „ 1648

und zuletzt, wie auch schon erwähnt, gemeinschaftlich mit Fr. Barth. Reiff auf der Glocke Nr. 22 vom Jahre 1658

Sein Nachfolger war sein Sohn

21. Hans Wilhelm Kleli, der im Jahre 1662 als Bürger erkannt wird.

Er ist der Gießer der Glocken Nr. 32 vom Jahre 1666
„ 34 „ „ 1667
„ 25 „ „ 1676
„ 58 „ „ 1682
„ 59 „ „ 1686
„ 56 „ „ 1691
„ 29 „ „ 1694
„ 65 „ „ 1697
„ 71 „ „ 1697
„ 16 „ „ 1706

Im Jahre 1679 werden nach den Ratsmanualen am 23. Nov. dem Hans Wilhelm Kleli seine Privilegien als Glockengießer bestätigt: Die deputierten Herren habend die eingelegten brieffen den 6. hujus examiniert und hüt ihr befinden referiert. Meine Herren finden dass khein frembder in hiesiger bottmässigkeit gloggenspeis verwerken möge und dass demme von Wiwis, welcher mit dem Simon de la Tossaz burger zu Griers (Greyerz) die giessung der gloggen daselbsten understehen sollend sein abscheid gegeben und der instant an dessen statt durch vermittlung des landvogten associert werde (S. 337). Zum Jahre 1684 enthalten die Ratsmanuale (Seite 469) eine Angabe, wonach die Gebrüder Klöli mit dem Guß einer Kanone beauftragt werden. 1706 wird in dem Manual (S. 20) eine Gießerei Klöli und Welliard erwähnt, die Freiburger Glocken bringen jedoch keine auf solche Geschäftsgemeinschaft deutende Angabe.

Zum Jahre 1710 vermerkt das Manual (S. 499) die Zahlungseinstellung des Klöli und die Versteigerung der Gießerei. Daß das Gewerbe aber von der Familie fortgesetzt wurde, bezeugen eine ganze Reihe von Glocken.

22. Jakob Kleli auf den Glocken Nr. 30 vom Jahre 1712
„ 44 „ „ 1716
„ 64 „ „ 1725
„ 9 „ „ 1733

23. Joseph Kleli auf den Glocken Nr. 12 vom Jahre 1737
„ 50 „ „ 1737
Nach Zeit und Form ihm zuzuschreiben ist die Glocke „ 28 „ „ 1739
Durch die Anfangsbuchstaben J. K. gekennzeichnet sind die Glocken „ 53 „ „ 1738
„ 40 „ „ 1743

Die Gesammtzahl der auf die Gießerfamilie Kleli zurückgehenden Glocken beläuft sich in dem jetzigen Glockenbestande der Stadt noch auf 23, beträgt also fast ein ganzes Drittel der Freiburger Glocken.

Die Gießerei der Kleli's ist an die Familie Deleseve und zwar wahrscheinlich vor 1750 übergegangen; in dem noch vorhandenen Glockenbestand gehen zeitlich aber voran die von

24. A. Livremont de Pontarli gegossenen Glocken
Nr. 51 vom Jahre 1750
und „ 31 „ „ 1762

Der von Sallenche in Savoyen stammende Nikolaus Franz Deleseve wurde im Jahre 1737 mit seinem Sohne Jakob Nikolaus in das Freiburger Bürgerrecht aufgenommen. Diesem

25. Jakob Deleseve, der als fusor campanarum in der Bürgerrolle bezeichnet wird, muß die Glocke
Nr. 26 vom Jahre 1783
zugeschrieben werden, da die auf dieser Glocke unter dem Namen DELSAI angebrachten Buchstaben VE (abweichend von der S. 74 ausgesprochenen Ansicht) mit dem Namen selbst in direktem Zusammenhang zu bringen und zu ihm gehörig aufzufassen sind. Der sich so ergebende Name Delsaive stellt sich dann lediglich als eine Variante des ursprünglichen Familiennamens dar.

26. Joseph Jakob Deleseve, der älteste Sohn des vorgenannten, wurde 1753 geboren; in der Zeit von 1788 bis 1797 wird er mehrfach als Glockengießer aufgeführt. Ihm wird man, da der Vater vor 1784 starb, die mit J D bezeichnete Glocke Nr. 48 vom Jahre 1784 zuschreiben müssen.

27. Jakob Deleseven, so nennt sich, wieder mit Veränderung der Schreibweise, sein jüngerer, 1770 geborener Bruder auf der Glocke Nr. 49 vom Jahre 1806

Der Geschäftsnachfolger dieses Gießers, der im Jahre 1811 noch in den Manualen vorkommt, muß Louis Rölly gewesen sein. Wenigstens zeigen dessen Glocken die von den Deleseven und, vor diesen, von den Kleli's benutzten Modelle. Vor Rölly erscheinen aber zunächst wieder auswärtige Gießer.

28. Franz Joseph Bournez von Morteau, Gießer der Glocken Nr. 38 vom Jahre 1806
„ 35 „ „ 1809

29. Marc Trebouz von Vevey Gießer der Glocke Nr. 19 vom Jahre 1832

30. L. Rölly von Düdingen findet sich auf den hiesigen Glocken zuerst auf der Glocke Nr. 20 vom Jahre 1841

Wieder von auswärts ist die von dem Gießer

31. Alex Borel von Couvet gelieferte Glocke Nr. 72 vom Jahre 1843

32. Rölly Père et Fils zeigt die Gießerangabe auf Glocke Nr. 37 vom Jahre 1844

Gleichzeitig entstand die ebenfalls von Rölly gegossene Glocke Nr. 61 vom Jahre 1844

33. Der jüngere Rölly ist der letzte Repräsentant der mit Ausgang des 16. Jahrhunderts mit Kegler beginnenden Reihe von ortsangesessenen Gießern, die sich die Ziermodelle überliefert haben, er wird der Gießer sein der vorgenannten und der Glocke Nr. 60 vom Jahre 1852

34. J. Keller in Zürich lieferten die drei Glocken Nr. 66, 67, 68 vom Jahre 1875

35. Ruetschi & Cie. in Aarau die Glocke Nr. 39 vom Jahre 1885 und schließlich
36. Charles Arnoux von Estavayer (Stäffis im Kanton Freiburg) die Glocken Nr. 33 vom Jahre 1885 und „ 46 „ „ 1887

Inschriften.

Für die Entwicklung der Schriftcharaktere in der Frühzeit bieten die Freiburger Glocken, da sehr alte Exemplare nicht vorhanden sind, und die des 13. Jahrhunderts der Inschriften entbehren, keine Ausbeute. Es mangelt deshalb an jenen, allerdings auch sonst recht seltenen Glocken, bei welchen die Inschriften durch Einritzen in das Glockenhemd hergestellt sind, also auf der Glocken selbst vertieft erscheinen. Ebenso ist keine Glocke vorhanden, bei der die Buchstaben mittels Wachsfäden, die dem Glockenhemd aufgeklebt wurden, gebildet sind. Neben dieser Technik, die bis an das Ende des 13. Jahrhunderts angedauert hat, ging eine andere nebenher, die darin bestand, die Buchstaben in die Mantelform einzugraben, so daß sie auf der fertigen Glocke also ebenfalls erhaben hervortraten. In dieser Weise ist die Inschrift der aus dem Jahre 1367 stammenden Glocke Nr. 3 hergestellt. Bei der Glocke Nr. 15 kann es zweifelhaft sein, ob auch hier die Buchstaben nach der gleichen Methode hergestellt oder ob sie, wie dies nach der Mitte des 14. Jahrhunderts in Uebung gekommen war, mittels vertiefter Formen gefertigt und dann dem Hemd aufgesetzt worden sind. Die Wahrnehmung, daß die gleichen Buchstaben keine Unterschiede erkennen lassen, spricht aber wohl für letzteres. Die gleichzeitig aufgekommene Technik, die Buchstaben aus Wachsstreifen auszuschneiden, zeigen die Glocken Nr. 21 und 55 aus den Jahren 1505 bezw. 1512 (Fig. 68 und 80.)

Am häufigsten aber ist bei den älteren Glocken jene Methode angewendet, bei der die Buchstaben als Täfelchen nach Modellen mit schlichtem oder verziertem Grunde hergestellt sind. Der Flächenschmuck tritt dabei bald selbständig auf, bald ist er zur schärferen Hervorhebung des Buchstabens benutzt. Es ist schon (S. 45) bemerkt worden, daß diese Herstellung der Buchstaben zwar vorzugsweise bei Glocken mit Minuskelschrift, zweimal (Nr. 4

und 8) aber auch an solchen mit Majuskelschrift vorkommt. Hand in Hand mit diesem Flächenschmuck geht die Anwendung verzierter Täfelchen zur Abtrennung der einzelnen Wörter unter einander. Die letzten Glocken, welche diese reiche Verzierungsweise zeigen, sind die beiden großen Glocken von St. Nikolaus; wo später noch Buchstabentäfelchen vorkommen, sind dieselben unverziert. Ebenso fehlen ihnen auch die Trennungstäfelchen. Eine besondere Hervorhebung verdient der Umstand, daß bei häufig vorkommenden Inschriften, so z. B. dem Spruche laudate deum omnes gentes, ganze Wörter in einem Stück hergestellt worden sind. So bei der Glocke Nr. 18 von 1469 (Fig. 63 und 66). Daß auf der Glocke Nr. 69 von 1642 neben den römischen Majuskeln auch ein Teil der Inschrift noch in der Form der gotischen Minuskeln erscheint, wurde schon bemerkt. Da die Minuskeln seit der Mitte des 16. Jahrhunderts außer Gebrauch gekommen waren, liegt hier ein ungewöhnlich spätes Beispiel dieser Buchstabenform vor. Sonst ist hier wie überall bei den Glocken der letzten Jahrhunderte die römische Majuskelschrift in alleinigem Gebrauch, Buchstabentäfelchen kommen bei diesen nur selten vor. Die Buchstaben sind in Wachs ausgeschnitten oder nach Modellen gefertigt.

Unter den Freiburger Glocken befinden sich
4 Glocken (Nr. 10, 24, 27, und 47) ohne Inschrift
5 „ (Nr. 3, 4, 8, 15 und 54) mit gotischer Majuskelschrift,
10 „ (Nr. 1, 2, 5, 11, 14, 17, 18, 21, 23 und 55) mit gotischer Minuskelschrift,
1 „ (Nr. 69) mit Minuskel- und römischer Majuskelschrift.
Alle übrigen, also 52 Glocken mit römischer Majuskelschrift.

Um die Entwicklung der auf den Freiburger Glocken vorkommenden Buchstabencharaktere an Hand der Abbildungen verfolgen zu können, seien hier die Figuren, welche Inschriften enthalten, ihrer chronologischen Reihenfolge nach zusammengestellt:

Gotische Majuskelschrift: Fig. 11, Glocke von 1367
„ 25, „ 2. Hälfte 14. Jahrh.
„ 54, 55, „ um 1400
„ 13, 14, „ „ 1416
„ 78, „ von 1502

Gotische Minuskelschrift:	Fig.	18, 19,	Glocke	von 1437
	„	35, 36,	„	„ 1456
	„	63, 64, 66	„	„ 1469
	„	62,	„	2. Hälfte 15. Jahrh.
	„	69,	„	2. „ 15. „
	„	2, 3,	„	von 1505
	„	68,	„	„ 1505
	„	80,	„	„ 1512
	„	33,	„	„ 1554
Römische Majuskelschrift:	„	22,	„	„ 1562
	„	23,	„	„ 1569
	„	61,	„	„ 1706
	„	26,	„	„ 1733
	„	75,	„	„ 1738

Ueber die Anbringung einer weisenden Hand zu Beginn der Inschriften an Stelle eines Kreuzes vgl. die Bemerkungen S. 14.

Auf der Glocke Nr. 3 von 1367, der ältesten mit Inschrift versehenen Glocke, ist die Inschrift auf Zeit- und Gießerangabe beschränkt geblieben. Das gleiche ist der Fall bei den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Glocken Nr. 52, 57 und 65, bei den Glocken Nr. 40 und 48 aus dem 18. und den Glocken Nr. 33 und 61 aus dem 19. Jahrhundert. Sie entbehren alle einer den kirchlichen Charakter bekundenden Inschrift. Bei der Glocke Nr. 40 wird dieser Mangel durch das Christusmonogramm, bei Nr. 57 und 65 durch den Bilderschmuck ersetzt und dasselbe gilt für die Glocken Nr. 20 und 35, bei denen außerdem die zu der Glocke in Beziehung stehenden Religiosen aufgeführt sind. Auch die weltlichen Zwecken dienenden Glocken tragen mit Ausnahme von Nr. 22 alle einen kirchlichen Spruch oder Bilderschmuck.

Die Namen der Paten finden sich auf den Glocken Nr. 13 und 41 aus dem 17. Jahrhundert, Nr. 9 aus dem 18. Jahrhundert, Nr. 37, 38 und 39 aus dem 19. Jahrhundert.

Die Inschriften der älteren Glocken charakterisieren sich durch ihren in wenige Worte zusammengefaßten, tiefreligiösen Inhalt. Wenn die Glocken neuerer Zeit ebenfalls vorwiegend nur kurze Inschriften zeigen, so hängt dies hauptsächlich mit ihren geringen Abmessungen zusammen.

Die Glocke Nr. 1 zeigt in der Fassung ihrer Inschrift schon den humanistischen Einfluß: ein Muster von Schwülstigkeit ist die Inschrift der Glocke Nr. 42, während die Verse der Uhrglocken Nr. 69 und 70 als vorbildlich gelten dürften. Neben den typischen Inschriften Christus vincit .. und Defunctos plango .. sind noch die Inschriften Mentem sanctam .. und Ecce crucem fugite partes adversae, sowie die gehäufte Anwendung der Verse des Te Deum laudamus oder verwandter Bibelstellen hervorzuheben. Bei den kleineren, sämmtlich jüngeren Glocken ist neben der Sentenz Jesus Maria Joseph die Dedikation unter einem bestimmten Heiligentitel vorherrschend.

Was die Sprache anbetrifft, so finden sich, abgesehen von den deutschen Gießerangaben und Amtsbezeichnungen deutsche Inschriften in der Zeit von 1505—1806 auf den Glocken Nr. 7, 21, 25, 26 und 55. Altfranzösisch ist die Inschrift auf der Glocke Nr. 5 (von 1437), französisch, abgesehen von den französischen Gießerangaben, auf den Glocken 38 (1806), 72 (1843), 37 (1844), französisch und deutsch auf den Glocken 66 und 67 von 1875. Niederdeutsch ist die Inschrift der Glocke Nr. 54 (1502). Alle übrigen Inschriften sind lateinisch abgefaßt. In der Anwendung des französischen nnd deutschen Idioms spiegeln sich (vgl. dazu auch die im Anhang mitgeteilten Seckelmeisterrechnungen) die politischen Strömungen wieder.[1])

Eine verhältnismäßig oft sich wiederholende Eigentümlichkeit der älteren Glockeninschriften besteht darin, daß die Datierung nicht auf die Jahreszahl beschränkt geblieben, sondern auch der Monat (vgl. Glocken Nr. 3 und 18), bei einzelnen auch noch der Tag des Gusses (vgl. Nr. 1, 4 und 5) angegeben worden ist.

Verzierungen. Bemalung.

Der ornamentale und bildnerische Schmuck der Glocken findet eine Grenze darin, daß derselbe, besonders am Mantel, in schwachem Relief gehalten sein muß, um die Klangwirkung der

[1]) Vgl. Büchi, Kleine Mitteilungen aus dem Freiburger Staatsarchiv, Freiburger Geschichtsblätter Bd. I, 1894, S. 108 und derselbe, Die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg, a. a. O. Bd. III, 1896. Zimmerli, Die deutsch französische Sprachgrenze in der Schweiz, II. Teil, Basel 1895, S. 72 ff.

Glocken nicht zu beeinträchtigen. Stark vortretende Reliefs an dieser Stelle verändern die Rippe und beeinflussen so, wenn nicht den Hauptton, so doch die mitklingenden Nebentöne. Dieser Bedingung entsprechen alle Glocken Freiburgs bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die Ornamentbänder, welche bei den großen Glocken von St. Nikolaus (Nr. 1 und 2) den Schlagring umgeben, dienen außerdem dort auch zur Ausfüllung des untersten Schriftbandes. Dieselben Modelle sind ferner zur Herstellung des Kreuzes auf der Sionsglocke (Fig. 4) verwendet worden.[1]) Aus Ornamentteilen und ganz beliebig angebrachten Schriftstücken besteht das Kreuz auf Glocke Nr. 18 von 1469 (Fig. 66). Eine recht eigenartige Verzierung bildet auch die Anbringung eines um den Mantel herumgelegten Gürtelringes, der, mit herabhängender Schleife versehen, an Freiburger Glocken zweimal, an der Glocke Nr. 5 von 1437 (Fig. 17 und 21) und Nr. 18 von 1469 (Fig. 63) vorkommt.[2]) Modelle dieses Gürtelbandes sind zur Herstellung des Kreuzes auf Glocke Nr. 11 von 1554 (Fig. 33) benutzt worden.

Die bei mittelalterlichen Glocken Deutschlands so vielfach angewandte Methode, die Umrißlinien der figürlichen Darstellungen in die Mantelform einzuritzen, so daß sie auf der fertigen Glocke in dünnen Strichen leicht hervortreten, kommt in Freiburg nicht vor. Es sind nur Reliefdarstellungen angewandt. Bei Glocke Nr. 15 haben sie ihren Platz auf dem Mantel und dem Schlagring gefunden, gewöhnlich aber sind sie in die Halszone verlegt und dann als kleine Bildwerke in einem unteren leeren Friese angebracht, oder, wie bei Glocke 1 und 2, zur Teilung eines mit Inschrift versehenen Friefes benutzt. Diese Anordnung des figürlichen Schmuckes an der Halszone entspricht ebenso wie die schon besprochene Verwendung der in ihrem Grunde reich verzierten Buchstabentäfelchen einer französischen oder unter französischem Einflusse stehenden Art der Glockenverzierung.

---

[1]) Diese Art von Kreuzen findet sich auch später noch bei den Glocken der Kollegkirche Nr. 41 und 42 aus dem Jahre 1630.

[2]) Einen Gürtelring trägt auch die zweitgrößte, aus dem Jahre 1510 stammende Glocke von Romont. Derselbe ist dort aus aneinander gereihten Band- und Inschriftteilen zusammengesetzt. Auch ist auf dem Mantel der Glocke ein Kreuz, ähnlich wie bei Glocke Nr. 1, angebracht.

Die auf den mittelalterlichen Glocken vorkommenden Figurenreliefs haben bis auf eins in Abbildungen ihre Darstellung gefunden; ich gebe hier eine Zusammenstellung derselben nach den einzelnen Typen:

Kreuzigungsgruppe	bei Glocke	Nr. 15	(um 1400)	Fig. 56	
	„ „	„ 5	(1437)	„ 20	
	„ „	„ 14	(1456)	„ 37	
	„ „	„ 1	(1505)	„ 2 und 5	
Miserikordiabild	„ „	„ 4	(1416)	„ 15	
	„ „	„ 18	(1469)	„ 65	
Salvator	„ „	„ 14	(1456)	„ 44	
Muttergottes	„ „	„ 4	(1416)	„ 16	
	„ „	„ 14	(1456)	„ 45	
	„ „	„ 18	(1469)	„ 67	
	„ „	„ 54	(1502)	„ 79	
	„ „	„ 1 u. 2	(1505)	„ 7	
St. Michael	„ „	„ 4	(1416)	— —	
	„ „	„ 1	(1505)	„ 8	
Apostel	„ „	„ 14	(1456)	„ 38 bis 40, 42, 43, 46—52	
Evangelistenzeichen	„ „	„ 15	(um 1400)	„ 57—60.	
St. Nikolaus mit Katharina und Barbara	bei Glocke	Nr. 1 u. 2	(1505)	„ 6	
Bischof [1])	„ „	„ 14	(1456)	„ 41	

Jakob Burde, der Gießer der Glocke Nr. 11 von 1554, war der letzte der Freiburger Gießer, der unter Benutzung alter Modelle (Fig. 33) in Schriftcharakter und Verzierung noch ganz in der mittelalterlichen Formgebung sich bewegte. Nun beginnt die Reihe der entschieden auf dem Boden der Renaissance stehenden, unter deutschem Einfluß arbeitenden Meister.

Hans Burde ist mit der sehr schlicht gehaltenen Glocke Nr. 6 aus dem Jahre 1562, der erste hierhin gehörige Gießer. Auch die ersten Glocken von Jakob Kegler (Nr. 10 von 1567 und Nr. 7

[1]) Die Figuren der Glocken 14, welche sich auf der Glocke Nr. 23 (2. Hälfte 15. Jahrh.) wiederholen, sind Seite 72 angegeben.

vom Jahre 1569) geben sich noch recht schlicht, dagegen zeigt seine aus dem Jahre 1578 stammende Glocke Nr. 43 in den die Inschriftreihe umsäumenden Akanthusblättern einen später fast typisch gewordenen, entweder für sich allein oder abwechselnd in Verbindung mit Flammen vorkommenden Schmuck. Beide Motive werden wohl von den Geschützen herübergenommen sein. Dieser Schmuck begegnet das ganze 17. Jahrhundert hindurch; er kommt dort noch vor auf Glocken von Jakob Kugler (Nr. 45, 1622; 70, 1643; 62, 1647), von Kugler mit Christian Kleli gemeinsam (69, 1642), von Fr. Barth. Reiff (13, 1656; 57, 1658), von demselben in Gemeinschaft mit Hans Chr. Kleli (22, 1658), von Hans Gerber (52, 1666) und Hans Wilh. Kleli (32, 1666, 33, 1667); ganz vereinzelt kommt er im 18. Jahrhundert auf der Glocke Nr. 12 (1737) von Jos. Kleli vor, er wiederholt sich im 19. Jahrhundert noch auf drei Glocken von Rölly (20, 1841; 37 und 61, 1844). Die Verbindung der Flamme mit Blattvoluten am Fuße zeigen die Glocken des Urs Scherer Nr. 41 und 42 von 1630 (Fig. 73), ein Motiv, welches auch der Gießer Bournez von Morteau bei den Glocken Nr. 38 und 35 (1806 und 1809) verwendet hat.

Wenn bei den Freiburger Gießern der in Akanthusblättern und Flammen bestehende Glockenschmuck sich fast drei Jahrhunderte lang verfolgen läßt, so liegen doch auch lange Unterbrechungen dazwischen, in denen sich Ornamentfriese, Rankenwerk, oft mit Vögeln, Köpfen u. s. w. belebt, Rundbogenfriese, Guirlanden, Fruchtkränze einer besonderen Beliebtheit erfreuten. Verzierungen dieser Art von schlichterer Bildung sind nach Modellen der Kleli'schen Gießerfamilie dargestellt

in Fig. 61 von Glocke Nr. 16 aus dem Jahre 1706 und
„ „ 72 „ „ „ 40 „ „ „ 1743;

solche von reicherer Formgestaltung

in Fig. 26 und 27 von Glocke Nr. 9 aus dem Jahre 1733 und
„ „ 75 „ „ „ 53 „ „ „ 1738.

Wie auch sonst in dieser Zeit, so sind auch auf den Freiburger Glocken sehr häufig Blätter nach Naturabdrücken angebracht; sie finden sich an den verschiedensten Teilen der Glocken, auf der Haube, am Halse, am Mantel, am Schlagring, besonders häufig als Zuthat zu Reliefdarstellungen oder Inschriften. Zumeist sind

es Salbeiblätter, daneben kommen aber auch Lorbeer- und Haselnußblätter vor. Es sei verwiesen auf die Glocken Nr. 45, 69, 57, 32, 52, 25, 58, 12, 50, 48 und 60 aus der Zeit von 1622 bis 1852.

Abweichend von den mittelalterlichen Glocken ist der figürliche Schmuck bei den späteren Glocken fast ausnahmslos an der Mantelfläche angebracht. An erster Stelle begegnet eine große Kreuzigungsgruppe, und zwar auf der von Jakob Kegler 1578 gegossenen Glocke Nr. 43 (Fig. 74). Das Modell ist dann für die Glocken Nr. 45 (1622), 69 (1642) und 70 (1643) wieder benutzt. Die in Figur 29 dargestellte Kreuzigungsgruppe ist zuerst von Johann Christoph Kleli im Jahre 1644 auf der Glocke Nr. 36 angewendet; sie wiederholt sich bei Nr. 71 (1697), 44 (1716), 9 (1733) und 53 (1738). Auch die kleine Kreuzigungsgruppe (Fig. 61), bei der nach altem Typus Sonne und Mond über dem Kreuze stehen, geht auf Hans Christ. Kleli zurück und findet sich zuerst auf Glocke 63 vom Jahre 1648. Sie ist dann wiederholt bei Nr. 57 (1658), 16 (1706), 30 (1712), 64 (1725), 12 (1737), 28 (1739), 40 (1743), 51 (1758), 26 (1783) und 49 (1806).

Von den sonst vorkommenden figürlichen Reliefs mögen noch folgende hervorgehoben werden:

Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes (Fig. 70), findet sich nur bei Glocken von Hans Wilhelm Kleli, und zwar bei Nr. 32 (1666), 34 (1667), 25 (1676), 58 (1682), 59 (1686), 36 (1691) und 65 (1697).

Für die Grablegung Christi, die nur auf der Glocke 34 vom Jahre 1667 vorkommt, wird der Gießer Hans Wilhelm Kleli ein ihm zur Verfügung gestelltes Kunstwerk haben benützen können, und das gleiche gilt für die Vermählung Marias auf der Glocke 59 von 1686, die von demselben Gießer herrührt.

Die Muttergottes im Strahlenkranze (Fig. 71) erscheint zuerst auf Glocke Nr. 63 von Hans Christoph Kleli im Jahre 1648. Sie wiederholt sich bei der Glocke Nr. 57 (1658) von Bamb. Neß und findet sich gemeinsam mit dem Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes darstellenden Relief auf den dort genannten Glocken des Hans Wilhelm Kleli.

Die Muttergottes im Medaillon (Fig. 76), zuerst von Hans Wilhelm Kleli bei Glocke Nr. 29 von 1694; dann von demselben Gießer, von Jakob Kleli, Joseph Kleli und Delsaive an den Glocken 71 (1697), 16 (1706), 30 (1712), 44 (1716), 64 (1725), 50 (1737), 53 (1738), 26 (1783).

Maria Verkündigung (Fig. 27), Maria und der hl. Joseph mit dem Kinde (Fig. 28) beide auf der Glocke 9 (1733) von Jakob Kleli.

Als Apostelbilder in voller Figur sind dargestellt der h. Petrus nnd der h. Bartholomäus nach Glocke 64 (von 1725) in Fig. 81 und 82. Das Petrusbild findet sich schon auf Glocke 65 vom Jahre 1697, ein h. Paulus kommt auf Glocke 58 von 1682 vor. Es gehen also auch die Modelle dieser Figuren, denen noch eine (S. 74 nicht genannte) auf Glocke 25 (1676) vorkommende Johannesfigur zuzurechnen ist, auf Hans Wilhelm Kleli zurück. Wie auf den gotischen Glocken eine vollständige Apostelreihe vorkommt, so wird auch diesen Einzelfiguren ein vollständiger Cyklus entsprochen haben, der aber auf Freiburger Glocken nicht mehr erhalten ist. Die Brustbilder der Apostel, die sich auf der Glocke 42 des Urs Scherer von Solothurn von 1630 finden, zeigen die größte Aehnlichkeit mit der Petrusfigur der Glocken 69 und 70 von 1642 bezw. 1643, sowie mit einem vollständigen Apostelcyklus auf der ersten, ans dem Jahre 1579 stammenden Glocke von Romont.[1]) Von den andern Reliefs verdient das zuerst auf Glocke Nr. 70 vom Jahre 1643 nachweisbare Bild des Jakobus major Beachtung. Seine Anbringung über der Gußangabe deutet wohl darauf hin, daß der Gießer Jakob Kugler hier seinen Namenspatron hat darstellen wollen. Wiederholt bei der Glocke Nr. 62 vom Jahre 1647.

Sonstige öfter vorkommende Reliefdarstellungen sind bei Hans Wilhelm Kleli das Lamm Gottes (25, 1676; 29, 1694; 16, 1706), die h. Barbara, Fig. 30 (9, 1733; 53, 1738), der

---

[1]) Es mag hier beiläufig bemerkt sein, daß auch diese Glocke, die bei einem Durchmesser von 2,00 m und einer Höhe von 1,60 m mit einem Gewicht von etwa 110 Zentnern zwischen den beiden großen Glocken von St. Nikolaus steht, in die Liste der großen Glocken gehört.

h. Mauritius (44, 1716; 50, 1737). Der h. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen (Fig. 77), zuerst 1644 an Glocke Nr. 36 von Johann Christ. Kleli nachweisbar, begegnet wieder bei den Glocken 32 (1666) und 53 (1738) seiner Nachfolger H. Wilhelm und Joseph Kleli und wird 1809 bei Glocke Nr. 35 nochmals verwandt von dem auswärtigen Gießer Bournez de Morteau. Die figürlichen Reliefs der Glocke 12 (Mater dolorosa, Johannes Evangelist) und 28 (Johannes der Täufer und Sebastian) von 1737 und 1739 weichen mit ihrem großen Maßstabe von all den vorgenannten Darstellungen ab; ihrer Formgebung nach passen sie in die Zeit der Glocken, auf denen sie sich befinden und sind sie deshalb wohl dem Joseph Kleli zuzuweisen.

Von den Glocken, die nicht auf Freiburger Meister zurückgehen, können nur die der Kollegkirche von Jakob Urs aus Solothurn von 1630 besonderes Interesse beanspruchen. Die auf ihnen vorkommenden Reliefs des h. Franziskus und des h. Michael (Fig. 73) sind jedenfalls für sie besonders entworfen.

Für die Kleli'schen Glocken, namentlich seit Hans Wilhelm Kleli, ist besonders charakteristisch die übermäßige Häufung der Hals und Schlagring umgebenden Reifengliederung, die sich bei den Gießern des 16. Jahrhunderts noch in viel engern Grenzen gehalten hatte. Hans Wilhelm Kleli und ebenso seine Nachfolger Jakob und Joseph verstanden es durch Verschiedenartigkeit der Profilierung, durch Wechseln zwischen den verschiedenen Ornamenten und Figurenreliefs ihren Glocken immer wieder eine andere Erscheinung zu geben.

Ueber die Bemalung von Glocken vgl. S. 127.

Siegel, Gießermarken, Wappen, Namen, Münzabdrücke.

Eine besonders häufig vorkommende, zwischen den Inschriften und den Ornamenten oder figürlichen Darstellungen gewissermaßen die Mitte haltende Verzierungsart besteht in der Anbringung von Siegeln, Gießermarken, Wappen und Münzabdrücken.

Von den Siegeln steht dem Alter nach an erster Stelle das spitzovale Konventssiegel von Grandson (Fig. 63) auf der Glocke Nr. 18 vom Jahre 1469. Hierhin gehört dann weiter das ebenfalls spitzovale Siegel mit dem Bilde einer heraldischen Lilie auf Glocke Nr. 7 aus dem Jahre 1569 (Fig. 23), dessen Um-

schrift aber nicht zu entziffern ist und das rund gebildete Siegel mit dem Bilde Kaiser Heinrichs auf den Glocken Nr. 29 und 65 aus den Jahren 1694 und 1697, bei dem aber außer dem Namen des Kaisers von der Umschrift nichts weiter lesbar ist.

Gießer-Marken und Wappen kommen auf den älteren Glocken nicht vor. Ob die drei Kegel auf Glocke Nr. 43 aus dem Jahre 1578 als Gießermarke des Jakob Kegler aufgefaßt werden dürfen, hat dahingestellt werden müssen. In der Folgezeit wird die Anbringung der Gießermarken häufiger. Es begegnen die Zeichen von

Urs Scherer auf Glocke Nr. 41 (1630). Die schön ausführten Marken, Glocke bezw. Glocke und Kessel, sind auf dem Mantel wie auf der Haube der Glocke angebracht.

F. B. Reiff, Schild mit drei konzentrischen Ringen auf den Glocken Nr. 22 und 57, beide aus dem Jahre 1658.

Johann Christoph Kleli: ein quergeteiltes Wappenschild, das im oberen Felde ein Kleeblatt, im unteren drei Schrägbalken enthält. Dasselbe erscheint gemeinsam mit dem Schild des Reiff, in der die Gießerangabe enthaltenden Kartusche der Glocke Nr. 22 (1658). Ebenfalls mit einer Kartusche in Verbindung gesetzt findet sich das Kleeblatt allein schon vorher auf Glocke Nr. 36 im Jahre 1644, und bei Nr. 63 aus dem Jahre 1648, beides Glocken von Joh. Chr. Kleli.

Hans Wilhelm Kleli: das von einer Kartusche mit Inschrift umschlossene Wappen desselben ist bei der aus dem Jahre 1706 stammenden Glocke Nr. 16 dargestellt (Fig. 61). Dasselbe begegnet auf Freiburger Glocken zuerst bei Glocke Nr. 58 vom Jahre 1682; es wiederholt sich außer bei Nr. 16 dann noch bei den Glocken Nr. 29, 56, 59 und 71. Des öfteren begnügte sich H. W. Kleli auch mit dem bloßen Kleeblatt, so bei Nr. 32 und 34 aus den Jahren 1666 und 1667.

Jakob Kleli führt auf den Glocken Nr. 30 und 44 von 1712 bezw. 1716 das Wappen, auf seinen späteren Glocken wie auch bei denen seines Nachfolgers Joseph Kleli findet es sich nicht mehr vor.

A. Livremont von Pontarlier: seine bei Glocke Nr. 31

(1762) besprochene Marke, Glocke mit Umschrift, wiederholt sich bei Glocke Nr. 51 um 1750.

Das Geschützrohr, die auf Glocken sonst so häufig vorkommende Gewerbemarke der Geschütz- und Glockengießer ist von den Freiburger Gießern nur verhältnismäßig selten auf ihren Glocken angebracht worden; es begegnet nur bei Johann Christoph Kleli (36, 1644; 63, 1648), Barth. Reiff (13, 1656; 57, 1658) bei der von beiden gemeinsam gegossenen Glocke Nr. 22 von 1658 und schließlich bei Hans Wilhelm Kleli (32, 1666).

An Wappen von Orden, Donatoren, Glockenpaten, Würdenträgern kommen vor:

Techtermann	auf	der	Glocke	Nr.	21	von 1505
	„	„	„	„	36	„ 1644
Cisterzienser	„	„	„	„	„	„ „
H. P. Heinricher, Zuthat von 1640	„	„	„	„	54	„ 1502
	„	„	„	„	62	„ 1647
Protasius Alt mit Maria Odet	„	„	„	„	63	„ 1648
Kanonikus Fuchs	„	„	„	„	13	„ 1656
P. Gottrau	„	„	„	„	„	„ „
Elisabeth de Vevey	„	„	„	„	„	„ „
B. Z. von Montenach	„	„	„	„	22	„ 1658
Abgemeißeltes Wappen	„	„	„	„	56	„ 1691
Perroman	„	„	„	„	9	„ 1733

Außer den im Gießerverzeichnis und den in Verbindung mit Wappen aufgeführten finden sich auf den Freiburger Glocken noch folgende Namen:

Nikolaus Lombard	auf	Glocke	Nr.	1	von 1505	
Peter Känel	„	„	„	7	„ 1569	
Maria Odetina von Diesbach	„	„	„	41	„ 1630	
Gabriel Murer	„	„	„	„	„ „	
Marti Keiser	„	„	„	„	„ „	
P. Heinricher	„	„	„	69	„ 1642	
Rudolf Peria	„	„	„	„	„ „	
P. Heinricher	„	„	„	70	„ 1643	
Rudolf Peria	„	„	„	„	„ „	
Hans Franz Reiff	„	„	„	22	„ 1658	
[illegible] abgemeißelt	„	„	„	56	„ 1691	

Michael Paur	auf	Glocke	Nr.	26	„	1783
Louis Müller	„	„	„	38	„	1806
Maria Pontet	„	„	„	„	„	„
Jakob Challamel	„	„	„	49	„	1806
Robert de Gendre	„	„	„	35	„	1809
Benedicta de Schrötter	„	„	„	„	„	„
Thomas Olivier	„	„	„	20	„	1841
L. Fournier	„	„	„	72	„	1843
J. P. Landerset	„	„	„	„	„	„
J. J. Veibel	„	„	„	„	„	„
J. Guyot	„	„	„	„	„	„
Jean Pierre Esseiva	„	„	„	37	„	1844
Caroline de Gottrau de Misery	„	„	„	„	„	„
Tobie de Gottrau	„	„	„	„	„	„
J. Daler	„	„	„	67	„	1875
„ „	„	„	„	68	„	1875
„ „	„	„	„	69	„	1875
Leo XIII.	„	„	„	39	„	1885
Mermillod	„	„	„	„	„	„
St. Eugenie de Weck	„	„	„	„	„	„

Münzabdrücke, die aber sowohl in Schrift wie in Bild derartig unkenntlich sind, daß mir ihre nähere Bestimmung nicht möglich war, begegnen.

bei	Glocke	Nr.	15	aus	der	Zeit um	1400
„	„	„	7	aus	dem	Jahre	1569
„	„	„	69	„	„	„	1642
„	„	„	25	„	„	„	1676
„	„	„	37	„	„	„	1844

Freiburger Wappen.

Stadt und Kanton Freiburg führen seit dem Beginn dieses Jahrhunderts zwei besondere Wappen.[1]) Eine dreithürmige silberne Burg in blauem Felde ist das Wappen der Stadt, der quergeteilte

[1]) Ueber die Entwicklung des Freiburger Wappens vgl.: Hauptmann, Das Wappen von Freiburg, Freiburger Geschichtsblätter 4. Jahrgang 1897 und Max von Diesbach, Les armes de Fribourg, Nouvelles Etrennes Fribourgeoises, 33. Jahrgang 1899.

schwarz-weiße Schild das des Kantons. Das erstere geht auf das alte Siegelbild der Stadt zurück, das schon 1225, also bald nach der Gründung der Stadt erscheint: ein Burgthurm mit einer in doppelter Abtreppung sich daran anschließenden Zinnenmauer, darunter ein auf den Saanefluß gedeuteter Halbkreis, darüber der Adlerschild der Zähringer.

Die Farbenzusammenstellung des Kantonswappens begegnet zuerst bei Feldzeichen im Jahre 1404. Als Freiburg sich 1477 von seinem Vasallenverhältnis gegenüber Savoyen frei gemacht hatte, entfernte es an seinen Stadtthoren das Savoyische Kreuz und brachte statt dessen sein eigenes Wappen überragt von dem des Reiches an. Aus dem nachfolgenden Jahre ist noch ein Glasgemälde vorhanden, welches zwei schwarzweiße Wappenschilde mit dem Reichsadler darüber zeigt. Diese für die Folgezeit typisch gewordene Anordnung fand dann eine Bereicherung darin, daß über dem Reichsadler die Kaiserkrone, neben demselben zwei Löwen mit Schwert und Reichsapfel angeordnet wurden. An die Stelle des Schwertes tritt häufig das schwarzweiße Freiburger Banner, in welchem Falle dann wohl dem andern Löwen neben dem Reichsapfel auch noch das Schwert zugeteilt wird. Als die älteste datierte Darstellung dieser Wappenanordnung gilt die auf dem Vorsatzblatte des sog. Katharinenbuches aus dem Jahre 1577[1]; für die weiteste Verbreitung sorgte der 1606 von Stephan Philot herausgegebene, von Martini gezeichnete Stadtplan, der mit diesem Wappen[2] versehen ist. Dasselbe begegnet zuerst bei der Kollegiumsglocke Nr. 45 aus dem Jahre 1622 und dann in Nachbildungen auf den Uhrglocken des Rathauses Nr. 69 und 70 aus den Jahren 1642 und 1643. In der Form, in der es hier erscheint (Fig. 83), stimmt es am meisten mit der des Katharinenbuches überein; es weicht davon nur insofern ab, als die Löwen in umgekehrter Anordnung hier die Insignien nicht in der hochgehobenen rechten sondern in der gesenkten linken Tatze tragen.

In dem Katharinenbuche ist das Stadtbild der drei Thürme

[1]) Abgebildet bei Heinemann, Das sogenannte Katharinenbuch vom Jahre 1577. Freiburg i. Ue. 1896. Fig. 2.

[2]) Abgebildet bei von Diesbach a. a. O. S. 6.

mit diesem Wappen rein landschaftlich so verbunden, daß dasselbe frei unter die Wappenschilde gestellt ist. Kantonswappen und Stadtthürme zu einheitlichem Wappen verbunden zeigt zuerst der genannte Stadtplan von 1606, wo es — eine Erfindung Martinis — als Pendant zum alten Wappen angebracht ist.[1]) In vier Quartiere geteilt zeigt das erste und vierte Quartier den schwarz-weißen Schild, der zweite und dritte dagegen die dreithürmige Burg;

ein Herzschild [sodann auf rotem Grunde den silbernen Löwen, das Wappen der Zähringer als Herzöge von Burgund. Die Bekrönung bilden drei Helme, von denen der in der Mitte den Reichsadler, der zur rechten den Ball der Fürstenberger (der Erben und Nachkommen der Zähringer), der zur linken die dreithürmige

[1]) Abgebildet bei v. Diesbach a. a. O. S. 7.

Burg trägt. Dieses Wappen ist es nun, welches im Jahre 1658 auf der Glocke Nr. 22 von St. Mauritius begegnet. Allerdings nicht in ganz übereinstimmender Form. [1]) Es fehlen nämlich die Adler oberhalb der Thürme, und außerdem erscheint infolge eines dem Ersteller des Modelles unterlaufenen Versehens — dies ist berichtigend zu Seite 71 zu bemerken — das Wappen im Spiegelbilde, also beide Seiten sind auch hier gegen einander vertauscht.

Eine neue und auch ganz abweichende Wappenkomposition erscheint dann auf der Glocke des Stadthauses Nr. 71 vom Jahre 1697. Dieselbe gibt (Fig. 84, vgl. S. 123) eine Vereinigung von Reichs-, Staat-, Stadt- und Hospitalwappen. Besonders auffällig ist, daß, nachdem Freiburg durch den westfälischen Frieden 1648 von aller Verbindung zum Reiche losgelöst war, hier ein halbes Jahrhundert später, und zwar nach einem neu angefertigten Modelle, noch der Reichsadler vorkommt.

Legierung der Glockenspeise. Silberzusatz.

Die Seckelmeisterrechnungen enthalten eine ganze Reihe von Angaben, die sich auf die Beschaffung des zur Glockenspeise benötigten Metalles beziehen. Soweit es sich dabei aber, und das ist fast immer der Fall, nur um Umgüsse handelt, bieten dieselben zur Feststellung des Legierungsverhältnisses keinen Anhalt. Ueber Metallbeschaffungen zu vollständigem Neuguß liegt, abgesehen von der Sionsglocke, nur eine Angabe über den im Jahre 1409 bewirkten ersten Guß der Stundenglocke (Nr. 4) vor; aus derselben ergibt sich, daß für diesen Guß 18 Zentner 19½ Pfund (nicht 30½ Pf. wie es S. 38 heißt) Kupfer und 5 Zentner 68 Pfund Zinn verwendet worden sind. Es ergibt dies 76,21 % Kupfer gegen 23,79 % Zinn, also ein Verhältnis, welches dem für die Sionsglocke ermittelten (vgl. S. 19) fast genau entspricht. Die auf die Sionsglocke bezüglichen Angaben, namentlich auch der dabei zur Anwendung gebrachte Silberzusatz sind bei der Besprechung der Glocke selbst schon gewürdigt worden.

---

[1]) Es ist in Folge der ungünstigen Aufhängung der Glocke nicht möglich, ohne umfangreiche Gerüstbauten an die das Wappen zeigende Seite der Glocke herankommen und einen Abdruck erhalten zu können. Es war auch nur mit Mühe möglich, die obigen Punkte festzustellen. Zur Ergänzung ist deshalb das Martini'sche Wappenbild als Textfigur eingeschaltet.

Gießstätten. Gießhaus.

Die älteste Nachricht, welche über die Gießstätte einer Freiburger Glocke vorliegt, betrifft die Glocke Nr. 4 von St. Nikolaus vom Jahre 1416; es geht (vgl. S. 37) aus derselben hervor, daß die Glocke auf dem Platze vor dem ehemaligen Jaquemartthore, dem jetzigen „welschen Platze" gegossen worden ist. Aus dem Umstande, daß (vgl. S. 7) die Gießstätte der Sionsglocke mit Schranken umzogen war und derjenige der Strafe verfiel, der dieselbe überschritt, ergibt sich, daß auch die großen Glocken von St. Nikolaus auf freiem Platze gegossen worden sind. Wenn es nicht überhaupt von vorneherein anzunehmen wäre, daß man die Glocken, um die Kosten und die Mühe des schwierigen Transportes zu vermeiden, in der unmittelbaren Nähe des Nikolausthurmes, wahrscheinlich also auf dem Liebfrauenplatze gegossen hat, so würde dies schon daraus hervorgehen, daß die Seckelmeisterrechnungen über einen Transport der Glocken keine Angaben enthalten.

Schon verhältnismäßig früh war in Freiburg ein staatlicherseits unterhaltenes Gießhaus (Schmelzhaus, Glockenhaus) vorhanden. Seit wann, ist allerdings noch nicht mit voller Sicherheit aufgeklärt. Blavignac gibt an, daß dasselbe seit 1454 bestanden habe und daß dort im Jahre 1504 für Estavayer (Stäffis) eine Glocke gegossen werden sei.[1]) Er teilt allerdings die Quelle nicht mit, aus der er diese Nachrichten geschöpft hat. Die Seckelmeisterrechnungen vom Jahre 1454 enthalten keine Angaben über den Bau eines Gießhauses, auch haben die Nachforschungen nach solchen keinen Erfolg gehabt. Die Mitteilung braucht aber bei der Bestimmtheit, mit der sie auftritt, und bei der Wahrscheinlichkeit, die sie für sich hat, gleichwohl nicht in Zweifel gezogen zu werden. Die älteste in den Ratsmanualen aufgefundene Eintragung, die das Gießen von Glocken, Kanonen u. s. w. betrifft, datiert vom 26. Juni 1472; sie verbietet, innerhalb der Häuser zu gießen und Pulver zu verfertigen und bestimmt, daß dies außerhalb der Häuser und ihrer Nachbarschaft zu geschehen habe:

Fut ordonné par Messeigneurs ladvoyer, Conseil, bander et,

---

[1]) Blavignac, Cloche, S. 361.

60 et 200, que discoravant[1] nul ne fond en maison boëte,[2]) canons, cloches ne ouls,[3]) ne ni fasse puvre de boestes, ains que qui vuldra faire puvra et fondre comme dessus les fonde aultre chesaul[4]) hors de maison et de visinant (Nr. 5, S. 38).

Weder für noch gegen das Bestehen eines staatlichen Gießhauses ist aus dieser Verordnung ein Schluß zu ziehen. Das aber geht aus ihr hervor, daß zu jener Zeit das Gießereigewerbe zu Freiburg in großer Blüte gestanden hat.

In ganz sicherer Weise sind wir über eine Zerstörung unterrichtet, die das Gießhaus im Jahre 1544 erlitt. Dasselbe lag in dem Stadtteile der „Unteren Matte", am Fuße der steil aufsteigenden Felswand, auf der sich das Bürglenthor und die Lorettokapelle erhebt. Eine von diesem Felsen sich ablösende Gesteinsmasse führte in dem genannten Jahre die Vernichtung des Gießhauses herbei. Im Ratsmanual Nr. 61 heißt es darüber:

1544, Junii 17. Horrenda! Als min gnädige Herren zu rat gesessen, ist ab der fluh by den steingruben unver von der zieglerschür uff der Matten ein ungehure und nie erhorte nüderfellung und versenkung begegnet, die dry hüser so darunder gebüwen sampt miner gnädigen Herren giesshuse, darin etlich stuck grosses geschützes gesin, nidergeschlagen und 5 menschen umbbracht. Gott hat ihr seel und derselbig gut zu nicht gebracht, dermassen dass von sollichem niderfall jedermann erschloken und ist zwüschen sebnen und achte angangen gewest on geverd by 18 minuten. Gott der almechtig bewende alle ding im besten.

Aus den Seckelmeisterrechnungen (Nr. 284) geht hervor, daß das Gießhaus noch im gleichen Jahre wieder aufgebaut wurde.

In dem Glockengießerverzeichnis (S. 138) ist bereits vermerkt worden, daß im Jahre 1604 dem Jakob Kugler ein Monopol erteilt worden war, wonach es fremden Gießern nicht gestattet war, im Kanton Freiburg Glocken zu gießen. Die Jahresangabe

[1]) Discoravant = dorénavant.
[2]) Boëte = Büchsen.
[3]) Oul = olle, olla, Topf, Kessel.
[4]) Chesaul = Stelle, Ort.

dieſer Monopolverleihung kann lediglich auf eine von dem Glockengießer Deleſeve im Jahre 1788 vorgetragene und in dem Manual dieſes Jahres (S. 71) verzeichnete Behauptung geſtützt werden, ſie findet aber einen Anhalt in der Monopolerneuerung, die dem Glockengießer Hans Wilhelm Kleli im Jahre 1679 auf Grund der von ihm eingereichten Schriftſtücke zuerkannt wurde (vgl. S. 140); außerdem wird aber auch der Verkauf des Gießhauſes an den Kugler mit dem ihm erteilten Monopol in Zuſammenhang ſtehen. Dieſer Verkauf fand im Jahre 1608 ſtatt; das Ratsmanual Nr. 159 enthält darüber folgende Eintragungen:

1608, April 29. Jakoben Kugler haben min gnädig Herren das giesshus nach schatzung zu verkoufen bewilliget, jedoch mit heiteren vorbehaltnussen, dass ers in sinen kosten erhalte, und wenn mine gnädigen Herren etwas zu giessen hetten und man mit ihm das prys nit konnte überkommen in zimligkeit, soll er pflichtig sin, ein andren giessen zu lassen, ohne das man ihme darfür was zu geben schuldig sin solle.

1608. Sept. 16. Giesshus uf der undern Matten. Dasselbig ist dem Jakob Kugler umb 500 ℔ verkouft worden mit geding, wo er sich nit wöllte nach gebür schliessen lassen, man das giesshus wiederum zu handen ziehen oder einen frömbden darin giessen lassen moge. Der kouf ist bestätiget, darin auch vorgriffen zwei kleine blätzli hinder dem giesshus ouch zu beid siten, und würd er dises koufschillings bis zu vollkomner bezalung järlich den zins erlegen und soll das allzyt ein giesshus bliben und verpäniget [1]) ouch miner Herren unterpfand bliben. Sonst wan mine Herren etwa darin durch einen frömbden giessen lassen wöllten, ist man nit schuldig, dem Kugler etwas darfür zu geben.

Ratserkenntnisbuch Nr. 24, S. 498. Stadtſachen A. Nr. 461. In dem Kaufbrief iſt angegeben: dass mine gnädige Herren das giess- und schmelzhus hievor zu unseren gemeinden gebruch erbuwen haben, ouch dasselbig zu unseren handen besessen und erhalten, und doch selten oder wenig gebrucht, aber oftermalen viel daran verwendt und gebuwen.

---

[1]) In Folge der „Verpännigung" war es dem Käufer und ſeinen Erben verboten, die verpfändeten Grundſtücke und Gebäude zu verkaufen.

Nachfolger der Kugler waren die Klelis. Mit der zum Jahre 1710 ſchon vermerkten Zahlungseinſtellung (S. 140) ſtand es nun jedenfalls in Zuſammenhang, wenn im Jahre 1713 das Gießhaus vom Staate wieder angekauft wurde. Es heißt darüber im Ratsmanual Nr. 264, S. 630:

1713 Nov. 28: Giesshaus auf der Matten. Herr Frantz Joseph Vonderweid, Zollner an Remontthor, bittet, dass eine gnädige Oberkeit solches mitlest eines billich ansehenden preiss zu sich ziehe, und ihm eine billichmässige schadloshaltung erfolgen lasse wegen an geditten giesshus anstossenden mättle, so schier völlig mit sand und stein durch die nechstliegende steingruben überzogen ist. Die relation abstattung der oberkeitlichen deputirten Herren, welche alles in augenschein genommen, darüber verlangend. Nach deren Verhör nemmend mein gnädigen Herren besagtes Güsshaus sambt darzu gehorigen mättli mitlest und umb die summ von 200 kronen und zwo pistolen an, in dem verstand, dass die darzu bestrechthabende mit selbigem gelt sollend bezalt werden.

Am 10. April 1788 richtet Joſeph Deleſeve, Nachfolger der Klelis, ein Geſuch an den Rat mit der Bitte, ihm das Gießhaus zur Benützung zu überlaſſen (Ratsmanual Nr. 339, S. 198):

Es erging darauf folgender Entſcheid (S. 215):

1788 April 18: Relation in folge befehls. Worauf auf besonderer Gnad dem Joseph Deleseve eine Schmelzung in meiner gnädigen Herren giesshaus gestattet worden, wohlverstanden dass er dessenthalben den giessofen auf seine eigene kösten herstellen und der herr baumeister darzu die nötige materialien aus dem hoof und das eisern werk auf meiner Herren kösten anschaffen werde. Zugleich soll dem herrn baumeister verbotten sein, in diesem giesshaus, was es seie, schmelzen zu lassen, zu gestatten, es seie dann dass man von meiner gnädigen Herren hierzu die erforderliche erlaubnus wurde erlangt haben, welch erlaubnus nicht anders als in erlegung drei batzen per Centner, so man darin giessen wird, zu erteilen sein werde, und dieses zu gunsten des Seckelamts, in welches wo gebührt eingeschrieben werden soll.

Als die politischen Umwälzungen, um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts mit der Errichtung der helvetischen Republik der Herrschaft der Stadt über das Land ein Ende gemacht und die Teilung der Staatsgüter zwischen Staat und Stadt herbeigeführt hatten, fiel gemäß dem Dotationsakte vom 8. Oktober 1803 das Gießhaus an die Stadtgemeinde. Es blieb in deren Besitz bis 1861, in welchem Jahre es mit den zugehörigen Parzellen für die Summe von 530 Franken an Johann Ludwig Egger verkauft wurde. Im Jahre 1864 befand es sich im Besitze der Kinder des Louis Rölly. Die Rölly's haben als Glockengießer keine Nachfolger gefunden, und wird der Erzguß jetzt in Freiburg nicht mehr geübt. Das alte Gießhaus ist dem Zweck, dem es Jahrhunderte lang gedient, entzogen und zu einem Wohngebäude umgestaltet. Es trägt jetzt die Bezeichnung: Untere Matte, Nr. 274.

Schriftliche Nachrichten.

Dem Zusammenwirken zweier Momente ist es zu verdanken, wenn in Urkundennachrichten, Ratsbeschlüssen und Rechnungen ein ungewöhnlich reiches, bis in die Zeit von 1400 hinaufreichendes Quellenmaterial über die Freiburger Glocken auf uns gekommen ist. Es ist das zunächst der Umstand, daß St. Nikolaus, die Hauptpfarrkirche, die auch hinsichtlich ihres Glockenbestandes die erste Stelle einnimmt, von jeher Eigentum des Staates gewesen ist, dieser auch für die Beschaffung der notwendigen Glocken aufzukommen und über ihre Benutzung Bestimmung zu treffen hatte.

Wie die auf die Erstellung und den Gebrauch bezüglichen Beschlüsse deshalb in den Ratsmanualen u. s. w. vermerkt werden mußten, so fanden auch die für die Glocken verauslagten Summen gleich allen anderen Staatsausgaben in den Seckelmeisterrechnungen ihre Buchung. Von Wert wird dies allerdings erst durch die sorgfältige Konservierung, welche den Freiburger Archivalien zu teil geworden ist. Da dieselben auch von allen gewaltthätigen Eingriffen verschont geblieben sind, so sind wir hier, soweit genauere Aufzeichnungen geführt worden, im wesentlichen noch jetzt im Besitze aller Belege. Bei der Seltenheit der schriftlichen Nachrichten, die aus den früheren Jahrhunderten über

Glocken und Glockenguß überkommen ſind, habe ich deshalb geglaubt, auf die möglichſt vollſtändige Mitteilung aller einſchlägigen Stücke ein beſonderes Gewicht legen zu ſollen. Daß dabei eine abſolute Vollſtändigkeit erzielt worden iſt, ſoll indes nicht behauptet werden; trotz der liebenswürdigen Unterſtützung, der ich mich ſeitens des Herrn Staatsarchivars Schneuwly immerdar zu erfreuen hatte, werden gewiß in dem reichhaltigen Material des Freiburger Archivs noch manche intereſſante Nachrichten an Stellen verborgen ſein, wo ſie nur gelegentlich dem Forſcher ſich erſchließen. Herrn Schneuwly und ebenſo meinem Freunde Büchi ſpreche ich für den Beiſtand, den ſie mir ſtets und gern gewährt haben, auch an dieſer Stelle meinen Dank aus.

Anlagen.

Bemerkung. Soweit eine andere Herkunft nicht angegeben ist, befinden sich die hier zum Abdruck gebrachten Aktenstücke, Auszüge u. s. w. sämmtlich im Manuskript auf dem Freiburger Staatsarchiv.

I.

Weiheurkunde der Sions-(Marien-)Glocke und der Katharinenglocke.

(Zu Seite 27.)

Aymo de *Montefalcone*, miseratione divina episcopus *Lausannensis* et princeps, ecclesieque et episcopatus *Gebenensis* administrator, auctoritate apostolica specialiter deputatus universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem et sinceram in domno caritatem. Fructiferum et salubre semper putamus esse, rerum gestarum noticiam sub publicis documentis de recenti redigi debere, ne eedem [1]) ab astancium memoriis labilibus futuris temporibus labi et cadi possint, ut etiam aliis absentibus de eisdem vera noticia et veritati testimonium praebeatur fidele. Universitati igitur vestre notum fieri volumus et manifestum, quod nos hodie dato presentium ad supplicationem magnificorum et potentum dominorum sculteti et consulum urbis *Friburgensis*, ceterorumque nobilium burgensium, incolarum et habitantium dicti loci, cimbala duo majora ecclesie sancti *Nycolai* dicte urbis noviter facta, majus videlicet Maria et minus Catherina nominibus nuncupata, in nomine domini benediximus, adhibitis ad hec omnibus et singulis solennitatibus et cerimoniis opportunis et fieri solitis. Et

[1]) Original: heedem.

insuper, ut maior christifidelium in dies crescat devotio et saluti animarum salubrius consulatur, universis et singulis utriusque sexus christifidelibus vere penitentibus et confessis, qui ex nunc diebus Veneris dicti maioris cimbali, nomine Maria nuncupati, sonum in meridie audierint ac quinque vicibus Pater noster et totiden Ave Maria devote cum eadem magna campana tonuerit, dixerint, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, quadraginta dies et ulterius omnibus et singulis predictis verbi divini predicationem in jamdicta [1]) sancti Nycolai ecclesia audientibus seu audituris totiens, quotiens premissa fecerint, alios quadraginta dies indulgentiarum de injunctis sibi penitenciis auctoritate nostra ordinaria in domino relaxamus per presentes perpetuis futuris temporibus valituras. Datum[2]) *Friburgi* in cimbalatorio dicte ecclesie divi *Nicolai*, sub camere nostre sigillo dilectique fidelis secretarii nostri subsignati signeto, die festi Annunciationis beate Marie virginis vicesima quinta mensis Martii anno domini millesimo quingentesimo sexto.

Secretarius
de *Vernitis*

Per ill. dom. episcopum et principem
ac administratorem praefatum

(Wachssiegel anhängend.)

II.

Läuteordnung für die St. Nikolauskirche vom Jahre 1511.[3])

(Zu Seite 55.)

Aus der zweiten Gesetzsammlung No. 6 der Legislation ꝛc. fol. 175 und 176.

Wir, der Schultheis Rat und Burger der Statt Fryburg, tun kund offenlich hiemit, das wir von unsers gelüts wegen, so wir von den gnaden gottes kurzlich gemacht haben, einhellenclich haben geordnet bis nachgeschribnen ordnung zu halten, domit der underscheid der

[1]) Orig. *jam*dicta.

[2]) Orig. Datas.

[3]) Die Numerierung von mir zugefügt.

zit gehalten und all irrungen under uns vermitten werden, die us dem möchten erwachsen, das sich ein jeder understünd zü lüten nach sinen willen.

1) Und ist das für das erst, das unser Statt zimmermeister und slosser söllen bi irm eyd verbunden sin, die schilt aller unser gloggen, vorab der zweyer gröstен, all monot einest zu besechen, mit bomöl zu salben, und den also zuzeachten, das aller gebräst, den si möchten empfachen, gebessert werde.

2) Item das unser wechter und ander, so zu inen zu lüten sind verordnet bi geswornen eyd, niemans zu de gloggen noch hinuff ze oberst uffen turm lassen, unser räten oder vänner einr sy dan mit jemans gegenwürtig, oder das inen das unser Hern Schultheis oder ein kilchenmeyer erloupt hab.

Item so wellen wir luter, das man die ordnung des lütens durch das ganz jar halt, als das hirnach geschriben stat:

3) Des ersten uf Wienechten, Ostern, Pfingsten, Sant Niclaustag im Meyen, unsers Herrn Fronlichamstag, unser Frowentag im Ougsten, uf unser kilchwiche, uf Allerheiligentag und uf sant Niclaustag im winter, so sol man am abend zu mittag, so es XII slecht, mit allen gloggen das hochzit inlüten dann mit der gröstен die sol man mit anziechen.

4) Und so man vesper lüten will umb die zwei nachmittag, so sol man das erst zeichen mit allen gloggen luten, das ander mit der feurs (fehurs) und der kleinen nuwen gloggen[2]) das dritt mit der gröstен gloggen allein und das letzt mit allen gloggen.

Also sol man zu der mette und zu der ander vesper des hochzyts lüten.

5) Aber zu den messen, so sol man ein gut lang zeichen lüten allein mit der kleinen nüwen gloggen an der furs gloggen statt und darnach nutz mer lüten, biss man mit der proces(sion) umb die kilchen gan wil, denn so sol man anhäben zu lüten mit allen gloggen, biss dass man mit dem heltumb us der kilchen ist, so sol man all gloggen ufhören zu lüten dann allein die furs und der brüderschaft gloggen. Die zwo sol man stäts lüten. Und so man wider wil in die kirchen mit den heltumb, so sol man die übrigen gloggen allanziechen und nüt ufhören zu lüten, biss die station beschickt und ein end hat.

---

[1]) Katharinenglocke.

Domit so soll man mit der gröſten gloggen zu dheinem hochzyt durch das ganz jahr lüten, dann zu den obgenanten hochzytlichen tagen noch sunst ouch nut.

Uſsgenommen all Frytag zu mittemtag, so sol man si lüten allein in daz lyden unsers herren Jeshu Christi.

6) Und so [es] ein solich ungestüm wätter käme, das man das heilig sacrament umb die kilchen tragen würd, so sol man die grossen gloggen allein lüten, biſs man mit dem heiligen sacrament wider in die kilchen kumpt, domit biderb lüt zu andacht gereitz wurden.

7) Und diewil wir die gröſten gloggen allein zu ere des lydens unsers lieben herren Jeshu Christi haben gemacht, die ouch dennen den namen des bergs Syon, uf welichen unser herren unsers heil gewurkt, empfangen, so haben wir angesechen, das man domit deheiner totenlich lüten söll.

Das ist als viel gesprochen als von des gröſten gelüts wegen.

8) Aber uf dem tag der Besnidung unsers Herren, uf der Dryer Küngen tag, uf der Liechtmeſs, uf Gransson slacht, uf Marie verkündung, uf dem Osternmentag und Zinstag, uf dem Pfingst Mentag und Zinstag, uf dem tag der heiligen Dryvaltikeit, uf der 10,000 Rittern tag, uf Marie geburt, uf Marie empfengnüſs, sol man an ir aller abent umb mittag ir fest inlüten mit den dryen alten gloggen.[1])

9) Und zu der vesper sol man aber lüten mit den selben drien alten und mit der nuwen kleinen gloggen das erst mal, das ander mal mit der furs und brüderschaft gloggen, das dritt mal mit der nuwen kleinen gloggen allein und das letzt als das erst mal.

Also sol man die mette und die andern vesper des hochzits lüten.

10) Aber zu den messen so sol man die nüw klein gloggen an der furs gloggen statt lüten ein gut wil, als von alter harkommen ist, und dan aber nütz mer lüten, biſs man umbgan wil, so sol man all gloggen anziechen, uſsgenommen Syon die gröste, und so man us der kilchen kompt, so sol man allein mit der furs und brüderschaftgloggen lüten, und so man wider in die kilchen will, so sol man aber die ubrigen gloggen uſsgenommen Syon anziechen, als lang bis die station endet.

11) Ob man aber dhein procession trüg, so sol man zu der letzten meſs lüten, wie es hievor der vesper und mettzit halb ist geredt worden.

---

[1]) Barbaraglocke. Bruderschafts Stunden glocke. Wächter. Prim glocke.

12) Und uf wellichen tagen, es sien Suntag oder ander hochzitlich tag, man die prozeß tregt, so bedörf man zu der letzten meß nütz lüten, dan so man zusamen lütet; das sol dan beschechen allein mit den drien oder zweien alten gloggen.

13) Das ist als vil gesprochen als von der klinen nüwen gloggen wegen, wie man sich mit der halten söll, die wir zu dheinen tagen nit wellen gelütet sin, dan wie obstat, ußgenomen für das wätter so soll man sie lüten mit dem alten gelüt; bis man die gröstten gloggen, Syon genempt, anzücht.

14) Aber uf all slecht suntag des ganzen jars, uf Steffani, Johannis Ewangeliste, Kindli tag, Anthoni, Sebastiani, all Zwölfbotten tag, Jörgy, uf beider tagen des Helgen Cruzes, Johannis des töffers, Magdalene, Laurentii, Michaelis, Martini, Katherine.

Deren tag sol man abend, so es xii slecht, inlüten mit der furs und brüderschaft gloggen.

15) Und zur vesper sol man lüten für zu den ersten zeichen die furs und brüderschaft gloggen, das ander zeichen allein mit der furs gloggen und das dritt aber mit denselben zweien gloggen; also sol zu der mette und der andern vesper zu obgemelten tagen mit dem glut gehalten werden.

16) Aber uf den Suntag zu den messen sol man an der brüderschaft gloggen statt mit der furs gloggen lüten.

17) Und wenn man zu obgenanten tagen die prozeß treit, so sol man lüten mit den selben zweyen und mit der meßgloggen, biß man uß der kilchen ist, dan so sol man allein lüten mit den zweien vespergloggen, bis man aber in die kilchen will, dan so sol man aber mit den obgenanten dryen gloggen lüten, bis die station beschicht, damit so soll man zu der letzten meß nütz lüten, dan wen man zusament lütet.

18) Ob man aber dhein prozeß trägt, so sol man zu der letzten meß lüten wie von alter harkomen ist.

19) Aber uf den andern slechten virtagen, die durch das jar vallen, als sant Lux, sant Marx, sant Ulrich ꝛc. die hievor nit sind gelütert und vorbehalten, sol man lüten mit der brüderschaft und meßgloggen, als von alter harkomen ist. Zu der gebet in krüzwis lassen wir es beliben, das das gelüt werd mit unser alten fürsgloggen, domit der zu den für und andern nöten sol gestürmt werden, angesechen, das man der hat gewont und das die unsern wechtern ist gelegen.

20) Und zu allem obgemelten gelüt, so wellen wir nit das Jehan Gambachs seligen gloggen jenderch gebrucht werde, angesechen das die zu den todten lichnamen und zu der prim allein ist geordnet.

Ordnung wie und in was geſtalt wir wellen, das von hin die toten Lichnamen gelütet werden ſöl.

21) Stirbt ein prieſter, ſo ſol man die erſten zwei zeichen mit allen unſern alten gloggen lüten und das dritt aber mit den ſelben und unſer nuwen kleinen gloggen. Dorumb ſöllen ſie aber unſer fabrica geben dri pfund.

22) Stirbt aber unſer Schultheiß, einer unſer räten, vännre, ein edelmann, ir wiber oder ein mächtiger burger, der des begert, ſo ſol man im lüten eineſt mit allen unſern gloggen ußgenomen mit der größten. Darumb ſöllen ſi aber an ſant Niclauſen buw geben III pfund.

23) Wellichem man aber lutet mit allem unſerm alten gelüt, der ſol an unſer kilchenbuw geben II pfund, wie von alter harkomen iſt.

24) Welchem man man aber lütet mit der brüderſchaft gloggen, der gipt I pfund, wie von alter harkomen iſt.

25) Wellichem man aber ſlechtlich lutet mit der meßgloggen, gipt x ß. (Schilling).

Actum Montags nach Ulrici (7. Juli) 1511.

Niclaus Lombarts Manual T.

III.

Die Glocken von St. Nikolaus: Chronicon Friburgenſe, Sectio IX

Läuteordnung um die Mitte des 17. und (in Noten) des 19. Jahrh. (Zu S. 21 und 57).

De campanis turris S. Nicolai.

Peragratis ubique ecclesiæ S. Nicolai locis, ministris et ornamentis, elatis in altum oculis adhuc in turri examinandæ restant campanæ.

Duæ pendent in minori supra chorum existente campanili: una inservit ad dandum signum, quotiescunque sacerdos ad Missam legendam a sacristia egreditur. Altera quoties Venerabile ad ægrotum pro viatico defertur.

In turri duodecim pulsantur: minor ex majoribus appellatur *Barbara*, sequens *Catharina*, major omnium ***Maria:*** ad eam formandam Friburgenses aliqua tormenta bellica fuderunt tutiores sub protectione deiparæ Virginis, in cujus honorem dedi-

cata est, quam in fortitudine tormentorum; in Memmingen pro eadem comparatæ sunt cupri 160 centenæ libræ, 48 centenæ libræ stagni Anglici, 50 marchae argenti. Pulsantur omnes singulis festis solemnioribus hora 4 ad primum signum Matutinorum, et media 5 ad quartum ultimum signum; reliquis diebus festis proportionaliter sed ter duntaxat, diebus vero ferialibus, et festis simplicibus una ex minoribus adhibetur pro tribus signis.[1]) Deinde ad elevationem Sacri matutini mediocris campana, quæ tribus interruptis vicibus pulsata simul cum elevatione ad salutationem Angelicam invitat populum. Neque omnibus hoc notum, quod ratione elevationis augustissimi Corporis Christi pulsetur, alias studerent omnes majorem devotionem adhibere. Quando canitur *Te Deum laudamus* modo major modo minor numerus campanarum auditur secundum qualitatem festi. Pro officio quotidiano B. Virginis sunt ordinatæ duæ minimæ campanæ, et per quadrantem simul sonant[2]); in fine accedit, ipsis silentibus, parum major. Sub evangelio istius missæ decantato datur signum ad missam primæ domini Gambach ut supra dictum fundatam, campana mediocri, postquam per diversos ictus ad

---

[1]) Läuteordnung um 1850 (Rämy a. a. O. S. 426, N. 2):

Il y a cinq sonneries. Nous donnons ici la grande et l'ordinaire, d'après le règlement actuel. Grande sonnerie, la veille: midi et 2 ½ heures les cinq premières, 2 ½ h. et 7 minutes la *Standglocke* et la Barbe, 2 ¾ h. la Catherine, 3 h. comme à 2 ½ h., plus les deux marguillières qu'on sonne depuis le porche; le jour de la fête: en été, 4 h. du matin les cinq grandes, 4 ½ h. et 7 minutes *Standglocke* et Barbe, 4 ¾ h. Catherine. 5 h. comme à 4 h., plus les deux marguillières. En hiver, c'est-à-dire depuis la Toussaint jusque'à Pâques, les sonneries du matin sont à 5 h., 5 h. 7 min., 5¼ h., 5 ½ h. Sonnerie quotidienne ou des jours ordinaires: en été à 4 h. *Primglocke* pour matines, en hiver à 5 h.; en été à 4 ¾ h. *Standglocke* pour l'Angelus, en hiver à 5 ¼ h.; les deux cloches précédentes pour le Te Deum, 8 h. *Primglocke* pour les petites Heures, 8 ¼ h. une des grandes cloches et une marguillière, quelquefois deux grandes et les deux marguillières; Barbe, à l'élévation de l'office des chanoines qui se chante maintenant à 8 ½ h. toute l'année. On sonne à 2 ½ h. *Standglocke* pour vêpres, à 3 h. comme à 8 ¼ h.

Ueber die jetzige Benutzung der Sigriftenglocken (marguillières) vgl. S. 46.

[2]) Rämy, S. 428, N. 1[a]: Ces deux petites, appelées cloches des choralistes, ne se sonnent plus pendant un quart d'heure, hormis pour les enterrements.

campanam secundæ classis denotatur quod magistratus ordinarius convenire intendat in curiam[1]): cum autem major ducentorum congregari debet, tunc post unum ictum ad præfatam campanam, plures dantur a majorem.[2]) Ad officium hora octava bis solummodo pulsatur,[3]) diebus ferialibus minoribus campanis, diebus festis sub dicto sacro B. Virginis, quod ordinarie quadrante post septimam incipit, diebus vero ferialibus quadrante post sextam, et in hyeme hora 7ma.[4]) Postquam compulsatum est pro Officio, datur signum cum mediocri campana pro concione futura ante Officium solemne post horas decantatas.[5]) In diebus jejunii per annum hora nona pulsatur ad divina Officia. Ad processiones observatur proportio festorum: ad elevationem summi Sacri itidem una tantum, tunc duntaxat adhibetur major vel minor secundum festum.[6]) Hora 12ma. aliquando omnes juxta festa, ordinarie tamen una solum, et quidem non interrupto sono prout fit in salutationibus Angelicis, sed uno tractu populum admonet, quod memor amarissimæ Passionis et mortis Salvatoris et Redemptoris nostri Jesu Christi preces ad Deum devotas fundere debeat. Hora 2da. hyemali tempore singulis secundis Dominicis mensis, quando ratione archiconfraternitatis SS. Sacramenti exponitur Venerabile, et in processione post concionem circumfertur, alias media tertia ad Vesperas pulsatur, sicut ad Matutinum, quando vero dicendum Officium defunctorum, una campana mediocri in diebus ferialibus Canonici convocantur media tertia.

---

[1]) Rämy, S. 428, N. 1[b]: (La Barbe) Cela ne se fesait plus depuis l'avènement du gouvernement issu du 2 décembre 1830.

[2]) Wie vor, S. 428, N. 1[c]: (La Catherine) Supprimé aussi, pour le grand conseil, depuis le régime de novembre 1847 (d. i. die nach dem Sonderbundskriege in Freiburg an die Stelle der konservativen getretene radikale Regierung).

[3]) Wie vor, S. 428, N. 1[d]: Grand'messe capitulaire qui se chante ... à 8 ½ h.

[4]) Wie vor, S. 428, N. 1[e]: Il y a lieu toute l'année à 7 h. les jours ordinaires, à 8 h. les dimanches et fêtes, à 6 h. aux Rogations.

[5]) Wie vor, S. 428, N. 1[f]: Les jours de fêtes et dimanches, où le commencement de l'office paroissial, entre 9 ½ h. et 10 h., dépend de la durée du sermon.

[6]) Wie vor, S. 429, N. 1[h]: Catherine, les jours de fête, Barbe, les jours ordinaires.

In omnibus processionibus solemnioribus semper omnes campanæ audiuntur:[1]) si vero propter aliquam necessitatem publicam aliqua hora destinata exponi debet SS. Sacramentum, hora antecedente pulsatur campana S. Catharinæ; idem practicatur, quando aliqua processio extraordinaria promulgata fuit, seu Belfagum ad S. Crucem pro pluvia, seu in Didingen ad S. Petrum pro serenitate obtinenda, aut alium pium locum pro bono publico; simili modo tempore Vesperarum diebus Veneris 4 Temporum, quia post Vesperas cantatur a choralibus coram altari S. Martini ad S. Crucem, quæ ibidem supereminet, Officium parvum de S. Cruce *(Patris sapientia)* Officiator ibidem stans retro Chorales cum stola dicit collectam de S. Cruce.

Luce valedicente diebus Dominicis, antequam pulsetur ad salutationem Angelicam, excitantur duæ parvæ campanæ, quibus significatur, crastina die celebrandum summum Sacrum cum processione in aliqua ecclesiarum civitatis pro animabus fidelium defunctorum, pro quo sub officio B. Virginis, postquam conventus Senatorum indicatus, iisdem campanis signum datur. Dum canitur, exponitur in medio ecclesiæ ante cathedram Concionatoris mensa cum tapete purgatorium in pictura repræsentante et vase cupreo pro eleemosyna in eundem finem a charitativis suscipienda, et hic mos, quantum ex antiquis documentis dignoscitur, semper practicatus fuit Friburgi. Post has duas pulsatas campanas datur signum, cum aliqua majuscula pro salutatione Angelica: hanc sequitur minor, qua invitantur fideles ad fundendas preces pro fidelibus defunctis. Singulis diebus Jovis hora 5ta. fit memoria sanguineæ Agoniæ Christi Domini per sonum campanæ S. Barbaræ. In hieme hora octava, a festo vero Exaltationis S. Crucis usque ad festum Inventionis hora nona ad evocandos vigiles pro peragendis nocturnis excubiis, et ad docendum, mentem esse magistratus, ut nullus sine causa et candela per vicos et plateas civitatis divagari præsumat.[2])

---

[1]) Rämy, S. 430, N. 1: Les cinq grandes cloches pour les processions de fêtes de première classe, les quatre grandes après Marie pour celles des fêtes de seconde classe, Primglocke et Stundglocke pour les processions ordinaires.

[2]) Rämy, S. 432, N. 1: On se contente maintenant de sonner le

A festo S. Crucis, quod cadit in tertiam Maii, usque ad vigiliam dedicationis templi S. Nicolai, quæ semper incidit in Dominicam proximiorem festo Decollationis S. Joan. Baptistæ, singulis diebus Sabathi, et vigiliis festorum Deiparæ Virginis hora septima pulsatur una campana mediocris, et canitur *Regina Cœli*, prout rubricæ exigunt, cum ingenti concursu populi in templo S. Nicolai.

Campanæ majoris murmure convocantur cives ad extinguendum, si quod accidit in urbe incendium, sicut etiam quando sunt tumultus bellici: unde accidit, ut ab anno 1533 usque ad annum 1537 silentium illi fuerit impositum, cum singulis diebus exspectaretur militaris congressus et belli rumor ratione religionis catholicæ illis temporibus vel maxime periclitantis. Quando autem ardet aliqua domus aut ædificium extra civitatem, tunc de nocte cornu aliquo ex turri per juratum tibicinem, qui clangore tubæ singulis horis singulas horas iterato clangore tubæ ad singulas turris fenestras denotare tenetur, ut per hoc videatur, an vigilans sit ad incendii casum observandum: declaratur infortunium, clamatque ex qua parte ditionis illud appareat, quo percepto cursor equestris statim civitatem egreditur, citatoque cursu illuc se fert, ad examinandum, an forte hostili injuria aut quo casu ignis excitatus fuerit. Redux rationem reddere debet regenti Prætori, aut Tribuno illius districtus. Præter tibicinem die noctuque est constitutus vir, qui ad testimonium suæ vigilantiæ tot ictus campanæ infligit quot hora exigit.

Fit etiam distinctio campanarum secundum distinctionem personarum. In funeralibus Sacerdotum pulsantur omnes ter, Præpositi sexties, Episcopi novies, pro sæcularibus principalioribus omnes semel, pro mediocribus major omittitur, pro infimis Catharina et Barbara.

Bis in anno pulsatur post signum elevationis summi Sacri campana mediocris, quando die Lunæ post Commemorationem fidelium animarum, et die Lunæ post Dominicam Laetare cele-

---

retraite à $10^{1}/_{2}$, et nul n'est astreint à sortir avec une lanterne, les rues d'ailleurs étant censées éclairées.

bratur anniversarium fratrum et sororum congregationis S. Spiritus.[1])

S. Catharinæ campana dat etiam indicium, judicium mortis latum fuisse a supremo magistratu in aliquam personam, jamque actualiter ad supplicium duci,[2]) per hoc signum avertantur mali a malo, et boni incitantur ad orandum pro felici ejusdem morte: quin imo multi occurrunt, et elargiuntur liberaliter eleemosynam cursoribns et satellitibus, qui in hunc finem circumvoluta folia papyri in manibus ferunt, ex his Missæ postea celebrantur.

IV.

Guß der Sions- (Marien-) und Katharinenglocke.

Auszüge aus den Seckelmeisterrechnungen Nr. 205-211 aus den Jahren 1505—1508.

(Zu Seite 28).

N° 205. 1505. jan. 31 — juni. 24 [3]).

Dem Willi Beyller und sinen gesellen von hus zu hus zu gebieten, daz niemans zur gloggen gang (S. 20), 1 Pfd.[4]) 65 Sch.

Denne Oddet und Uldriset von der gloggen wegen zu hüten (S. 20), 1 Pfd.

Denne Willi Werren umb 1 boum zur gloggen (S. 33), 7 Pfd.

---

[1]) Rämy, S. 434, N. 1: Cela ne se fait plus, la confrérie de St. Esprit étant supprimée et ses biens adjugés à la bourse communale (vgl. S. 37).

[2]) Wie vor, S. 434, N. 2: La peine de mort à été supprimée en 1848. Die Todesstrafe ist im Jahre 1894 wieder eingeführt worden.

[3]) Die Ausgaben für die beiden Glocken sind nicht einheitlich zusammengefaßt; es sind deshalb den einzelnen Posten hier die Seitenzahlen beigefügt. Bei der Art der Eintragung und der Unbestimmtheit verschiedener Posten (vgl. S. 28) läßt sich auch eine Schlußsumme nicht ziehen. Unklare Posten und solche, von denen es zweifelhaft ist, ob sie die beiden großen Glocken betreffen, sind mit Sternchen versehen.

[4]) Während im Texte die für Gewicht und Geldwert geltenden Pfundbezeichnungen auseinandergehalten sind und für letzteren das ℔ Zeichen an, gewendet ist, ist hier in den Rechnungen, da Zweifel nicht entstehen können auch für die Münzangaben Pfd. bez. liv. eingesetzt worden.

N° 206. 1505. Juni 24 — Dez. 31.

Denne Ruffli Philibert für 2 vass mit wyn, so min herren den zweyen gloggengiessern geben haben (S. 18), 29 Pfd. 6 S. 8 D.

Denne dem seckelmeister umb allerlei usgebens, so er von der gloggen wegen hatt usgeben (S. 18), 4 Pfd. 13 Sch.

Denne geben denen von Steffies, so minen herrn die 2 formen brachten (S. 20), 31 Sch. 8 D.

Denne so haben min herrn an die gloggen entlechnet (S. 21), 500 Pfd.[1]).

Denne entlechnet der kilchen zur ufrichtung der gloggen under vil mallen (S. 25), 1694 Pfd. 6 Sch. 8 D.

N° 207. 1506. Febr. 3 — Juni 24.

Denne Petern Letzkopff dem schnider umb meister Steffens des gloggenhengkers zerung (S. 18), 40 Pfd.

Denne haben min herren der gloggen dargelichen Ulrichen Studer zu bezaln (S. 20), 1042 Pfd.

Aber der sach halb herrn Petern von Foussignier zu zaln (S. 20), 333 Pfd. 6 Sch. 8 D.

Aber an bezalung des so man der gesellschaft schuldig was (S. 20), 333 Pfd. 6 Sch. 8 D.

* Denne Nicolas dem gloggengiesser hatt uf werck (S. 21), 9 Pfd. 6 Sch. 8 D.

N° 208. 1506. Juni 24 — Dez. 25.[2])

N° 209. 1507. Jan. 29 — Juni 24.[3])

* Denne meister Hanse umb eine visierung zur gloggen [illegible] (S. [illegible]), [illegible] Pfd.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Denne hat der seckelmeister under vil malen vom anvang der nüwen gloggen dargeben (S. 23), 335 Pfd. 17 Sch. 4 D.

* Denne dem gloggengiesser maistre Nicolas das man im noch schuldig was von der zentner steinen wegen (S. 24), 28 Pfd. 6 Sch. 8 D.

N° 210. 1507. Juni 24 — Dez. 25.

Denne so kost das gelüt zu henken, das dem gloggenhenker Baos [1]) worden ist (S. 27), 625 Pfd.

N° 211. 1508. I. Sem.

* Denne meister Nicolas dem gloggengiesser von geheiss miner herren (S. 16), 3 Pfd. 8 Sch. 4 D.

* Denne Johann de Plaitz umb arzny dem glockenhenker 7 Pfd.

V.

Glocken von Romont.

(Zu Seite 34).

A. Transportkosten der von Romont nach Freiburg gebrachten Glocken.

Auszug aus der Kirchmeisterrechnung Nr. 4 von St. Nikolaus für die Zeit von St. Magdalena 1475 bis St. Johann 1477.

Mission de amene les cloches de Romont.

Primo, a ung charroton de Zurich, ordonne per Messrs present Ulman Tochterman et Ruf Zefzingen, 14 lbr.

It., a Willy Bierenstil, pour despense faicte de 80 compaignions en la dimench, quant lon tirast lesdites cloches sur le voltes ; cet compte present Jehan Strowsag, 20 lbr. 10 s.

It., a Ruf Zefzingen, pour sa poyne de despendre lesdites cloches et pour sa maistase,[2]) present le boursier Wilhelm de Praroman et le secretaire Berard Faulcon, 6 lbr.

---

[1]) Das Wort ist schlecht leserlich, vielleicht auch Kars. Unter Nr. 207 ist als „Gloggenhengker" der Meister Steffens genannt.

[2]) Maistase = surveillance, direction, Aufsicht, vgl. Blavignac, Clocher, S. 116, N. 422.

It., a Jehan Salo present Guillaume Gruyere, pour achite dez fromages pour tramettre a Romont, en oultre ceulx que Jehan Mussillier ly avoit tramis, 27 s. 6 d.

It., a ung manovre, pour porteir terra devant l'intrage du pourteaul pour mener lesdits chers [1]) dedant 20 d.

It., a Antheno Pallanche, qui menast dez cordes a Romont, 2 s. 6 d.

It., a Pierre Pitet et ou tunel [2]) qui fet lez chers, pour allongier les chers de la ville, present Jehan Hirser, 5 s.

It., a 2 compaignions qui menarent ledit cher, 2 s.

It., a Guillaume Raison, pour 5 journees daller et de venir, 10 s.

It., a Bendich Sumis, pour 5 journees, quil desmorast tousjours avec les cloches, 5 s.

It., a Mathis Tiechie pour 5 journees present Ruf Zefzinger 20 s.

It., ez 2 garson de lospitaul pour le vin, quil charrearent l'une dez cloches, 3 journees, 20 s.

It., a Wilhem Aigre, pour son cher, 11 journees 40 s.

It., a Willieme Marmou, pour 3 journees de son cher amener pan et vin 40 s.

It., a Peterman Curbras, pour 3 journees de char 40 s.

It., a Jehan dau Souna, pour cordes dez lires [3]) et aultres cordes pour dessendre lesdites cloches, compte present Jehan Merlo, 49 s.

It., a Jehan Merlo, pour 2 journees 8 s.

It., a Pierre du Gerdil, maczon, pour 2 journees a rompre les murs de la tor de Romont 8 s.

Item, a Pierre Gayet, maczon, 8 s.

It., a Francey du Gerdil, pour desmorez tousjours avec lesdites cloches, 20 s.

It., a Pierre Pittet, 2 journees 8 s.

It., a Nicod Sale, pour 5 journees 12 s. 6 d.

---

[1]) Cher = char, Wagen.

[2]) Tunel = tonnelier, vgl. Blavignac, wie vor, S. 116, N. 428.

[3]) Lire, eine besondere Art Seil. Blavignac, wie vor, S. 72, N. 157.

It., a Antheno dArcuncier alias Barnabo, 2 journees 8 s.

It., a Hans Tuneb, 3 journees 15 s.

It., a Yanny dAvrie, pour 3 journeez dung chevaul, qui fust a Romont, 7 s. 6 d.

It., a Jaquet Jörgon, mareschau, 4 journees a aydier a defferre le geou[1]) dez cloches, 40 s.

It., a Aymo le Salley, pour faire les sentires dou petit bataul, 20 s.

It., a Gerar Willie, de Chenin, pour dimie un bacon[2]) et aultre cher sallee et pour du pain, que les compaignions despendirent la nuyt, quil cucharent a Cottin, present Yanny d'Avrie, Cuno Voguilly, Guillaume Raison, 20 s.

It., a Jehan Dosson, cordeir, pour la corda de la grosse cloche à quoy l'on sonne, 10 s.

It., a Peter le Salley, pour les brayes[3]) dez 2 bateaul, 40 s.

It., ez compaignions qui sonnarent a la Penthecoste (1477), sur le clochief neuf, pour despense faitte, 5 s.

Somma 65 lbr. 4 s. 8 d.

Despense faitte pour les bataul des cloches de Romont.

Primo a Loys du Mullin 70 s.

It., a Glaudo Grand 28 s.

It., pour charbon 48 s.

It., a Hensli de Sutz compte, present Guillaume Gruyere.

It., a Pierre Ramu pour ung quintaul 19 livres de fer a 75 s. le quintaul, 4 lbr. 8 s. 6 d.

Somma 15 lbr. 8 s. 6 d

Auszug aus der Seckelmeisterrechnung Nr. 148, für die Zeit vom 5. Juli 1476, bis 10. Januar 1477.

Mission communal (S. 14—38).

Item a Wilhelm Elpach pour un bosset contenant 3 chevalees demie 10 pot compte le pot 15 denier, lequel vin fust

[1]) Geou = joug. Blavignac, wie vor, S. 117, N. 426.

[2]) Dimie un bacon = la moitié d'un cochon. Blavignac, wie vor, S. 118, N. 428.

[3]) Brayes, Aufhängeriemen des Klöppels, Blavignac, wie vor, S. 118, N. 429.

tramis a Romont pour les compaignions qui amenarent les cloches, ordonne par Messeigneurs. Somme, 20 liv. 10 sols.

It., a Jehan Hirser pour un bosset, contenant 3 chevalees demie 7 pots de vin net et clair, tramis a Romont ez compaignions, qui amenarent les cloches, 23 liv. 16 sols.

It., a Ruff Softinger le favre pour une roba a lui ordonnee par Messeigneurs a cause des peines et labeurs, quil a eu a Romont pour les cloches, 60 sols.

. . . . pour 3½ grosses lyres pour ammeneir les cloches de Romont, 13 sols 4 deniers.

Mission a cause de la guerre occurrant (83-88).

It., a Jacob Nagler la trompeta pour ses gaiges de 8 jours quil a este a Romont, quant nos gens y furent, et le present compte 6 empresannes par jour a chacun, 50 sols.

Auszug aus der Seckelmeisterrechnung Nr. 152 für die Zeit vom Juni 1478 bis Januar 1479.

Mission communal S. 22b.

Item ou charroton por le vin a cause de sa poyne, quil ot de admener la grosse cloche de Roumont ordonne par Messeigneurs 40 sols.

Der Ueberlieferung, welche in der Barbaraglocke eine der von Romont gekommenen Glocke erblickt, steht eine Schwierigkeit insofern entgegen, als nach dem Brande, der Romont 1434 zerstörte, sieben neue Glocken beschafft worden sind (vgl. S. 34, N. 1). Der auf den Guß dieser Glocken bezügliche Vertrag ist im Stadtarchiv von Romont noch vorhanden und bringe ich denselben darnach hier zum Abdruck.

B. Vertrag vom Jahre 1434 betreffend den Guß von sieben Glocken für Romont.

Le 17e jour de juyng lan 1434 Anthoine Musy borgeois et gouvernyeur de la ville de Romont ou nom de la ditte communitte ad mys en tache a Francois Lombart autre-

ment Barbier et a meistre Guillaume Chauforneir, borgeois de Orbe, de fayre ad lours deppens sep cloches, une environs de 5 millyez et plus, lautre de dos millyez et 200 ouz enqui environs. Item une autre de ung millyez et plus. Item dues de 600 ouz enqui environ. Item une environ de 800 pour le rologe. Item une pour lespitaul de 300, lesquelx 7 cloches doyvont peseir 10 000 et plus. Et ce est pour le prys ung chascons C. de 16 s. de bone monoye pour laz faczon. Et se doit peseir la matiere en mettant en la fornaise. De quoy sed doit deduyre, ce qui remandraz, sur ce qui seraz employet eis dittes cloches, et 5 livres par quintaul pour la desthoyer. Et doit ly dit gouvernyour administreir eis dits Francois et meistre Guillaume touttes matieres suz place et sognyer touttes forces necessayres et touttes chapuyseriez et fermentes. Item balliez une chambre garnyez de dus lyez pour lour retrayre. Et se doivont rendre les dittes cloches par le dit Francois et meistre Guillaume estre faites bien a puent ad dittes de ovreirs bien sonant didant troys mois aprest la fondues de dittes cloches. Et ouz cas que didant troys mois lon ne trouve grouse eis dittes cloches ouz en une de celle, que elle doyvont estre tenues per recehues. Loz droit deis meistres et des vaules saul ly queil droit demoure ouz dit de Johan Renaul et de Francois Favre borgeois de Romont. Et se doit payer la somme de la quantitee deis dittes cloches ad dus terme, les premyer comme de laz sant Andre en ung ans. Ce assavoir laz meyer de la ditte somme. Et lautre de sant Andre en ung autre an. Et promettent les dittes parties, chascunes de lours cellon ce que ad luy appartient, par lour serment etc et par obligations de lours biens attendre et complir lune ad lautre, ce que dessaz parleir et escript. Et de rendre toust damages missions et despens etc. Et sen facent dues lettres pour les parties ad doit de sage. Avoit renunciacion et clause necessayre. Donnet comment dessuz.

Item les dessuz dit Francois et meistre Guillaume acompagnyont pour la quarte parties deis dittes cloches

Mermoz Cuppin de Orbe avoit honour persiez et charge etc. En ce que ly dit Mermoz promet par son serment etc. Et obligacions de ses biens etc. laboreir etc. avoys le dit meistre Guillaume de son povoir et pourteir la quartte part deis charges etc. Et promet de rendre dapmage etc. Renunciacion etc. Donnet le 15e jour de julliet lan que dessuz.

Archives de Romont. Tiroir 18. N° 7, fol. 4 et 5.

Es geht aus diesem Vertrage hervor, daß von den sieben neuen Glocken eine für das Hospital, eine andere als Uhrglocke bestimmt war, so daß also fünf, eine der Bedeutung der Stadt und Pfarre angemessene Zahl, als Länteglocken dienten. Nichts weist darauf hin, daß bei dem Brande eine der Glocken verschont geblieben ist, und ebensowenig bietet der Vertrag einen Anhalt, aus dem das Vorhandensein einer oder mehrerer älteren Glocken gefolgert werden kann. Braucht die Möglichkeit, daß die Barbaraglocke von Romont stamme, nun zwar nicht völlig ausgeschlossen zu werden, so muß aber doch betont werden, daß die Wahrscheinlichkeit dieser Herkunft ziemlich gering ist und die Ueberlieferung hinsichtlich dieser Glocke ebenso irrig sein wird, wie sich dies für die ebenfalls zu Romont in Beziehung gesetzte Stundenglocke von St. Nikolaus (Nr. 4) ergeben hat (vgl. S. 36). Der oben (S. 33, N. 2) mitgeteilten chronikalischen Angabe, daß alle Glocken Romonts nach Freiburg geschafft worden seien, steht ein Hindernis insofern entgegen, als unter den gegenwärtig im Thurm der Pfarrkirche von Romont befindlichen acht Glocken sich eine befindet, die wenn auch nicht datiert, doch ihrer ganzen Ausbildung nach in die Zeit Glockengusses von 1434 versetzt werden darf. Es ist die ihrer Größe nach an vierter Stelle stehende. Ihre Abmessungen sind D = 0,76 m, H = 0,56 m, d = 0,052 m. Sie trägt am Halse in gotischen Minuskelbuchstaben die Inschrift: Ave Maria gratia plena dominus tecum. Trifft die genannte Angabe vollinhaltlich zu, so muß die Glocke anderswoher gekommen und in die Pfarrkirche überführt sein.

Das Vorgehen der Freiburger, zu Gunsten ihrer eigenen Pfarrkirche ein Gotteshaus seines geweihten Geläutes zu berauben,

wird auch in Freiburg ſelbſt eine ungeteilte Zuſtimmung nicht gefunden haben. Der Wunſch, den übeln Eindruck wieder zu verwiſchen, wird deshalb beſonders mitbeſtimmend geweſen ſein, als die Freiburger Regierung im Jahre 1495 der Stadt Romont das Metall zum Guße zweier großen Glocken zum Geſchenke machte. Wir ſind darüber durch das von Romont an Freiburg gerichtete Dankſchreiben unterrichtet. Beſonders intereſſant iſt der Umſtand, daß für dieſes Schreiben von der Freiburger Regierung ſelbſt der Entwurf feſtgeſtellt und in das Ratserkenntnisbuch aufgenommen worden iſt. Derſelbe hat folgenden Wortlaut:

C. Dankſchreiben Romonts vom 12. Mai 1495 an Freiburg für das zum Guſſe zweier großen Glocken geſchenkte Metall.

Ratserkenntnisbuch Nr. 1, Fol. 50^{v} und 51.

Nous le chastellain, conseilz, les nobles bourgeois et toute la communaulte de Romont, de la dioceise de Lausanne, faisons scavoir a tous par ces presentes, que comment pour l honneur de dieu le tout puissant, de la glorieuse vierge Marie sa mere, ausci pour contempler aux requestes de tres reverend pere en dieu, messire Anthoine champion, evesque et prince de Genesve, chancellier de Savoye etc. notre tres reverend seigneur, et à nous humbles prieres, du tout desirant la loange de dieu, et la preservation des fruictz de terre, nobles magniffiques et puissant seigneurs, messeigneurs lavoye, conseilz, banderets, bourgeois et toute la communite de la ville et seigneurie de Frybourg, noz tres chiers honnores seigneurs et bienfacteurs, nous ayent fait de leur biens une aulmonne tres excellente en ce quilz nous ont donne, de leur franc et liberal arbitre, speciale bonne dilection, amour, et bienveillance, quilz ont a nous, toute la matiere de laquelle noz deux grosses cloches sont faites, fondues, et formees, de quoy de bien bon cueur, affection, et coraige les mercions, *obligeant pourtant a eulx noz corps, biens, et tous noz substances,* a leur faire plaisirs et services. Et pour ce que du vice d ingratitude ne soyons repris, et que de la memoire, de nous ne de tous

nouz successeurs, ledict bienfait jamaix ne soit separe, maix que di celluy tousiours soyons cognoissant pour estre tousiours tant plus ardant a les servir comme a ceulx, qui en toute facon nous ont favorise. Et par espescial que soyons estre vus cognoissantz, que lesdictz seigneurs nous ont donne de franc dong la matiere desdictes cloches, icelles en presence de leur ambassadeurs, et par leur conseilz advis et ayde, avons laisse fondre et mettre en lestat out ilz sont, en desoulz leur nom, seignorie et magnifficence. Et pour evidence perpetuelle de ceci avons en la vertuz de cognoissance, laquelle nous en az admoneste, fait a forme les armes du sainct empire, sur les armes desdictes seigneurs de Frybourg avecq lespitafe comprins, en la rondeur desdictes campanes, signiffiant, et demonstrant que icelles sont parties de leur bon don, aulmonne, et de la singuliere affection, quilz ont a nous, et quelles sont a eulx de quoy de rechieff bien les avons et devons remarcier, nous leurs avons auxi pour evidence et gratiffication perpetuelle des choses sudictes donne ceste lettre soulz les scauz de laz ville de Romont ensemble le signet manuel duz secretayre subsigne tenant escrip. Donne le douzieme jour de may lan de notre seigneur corant mil quatre cent et nonante cint.

gez. Peserro.

In der im Stadtarchiv zu Romont unter Nr. 35 befindlichen Niederschrift des nach Freiberg gerichteten Schreibens fehlt die oben kursiv wiedergegebene Stelle und ist statt ihrer folgender Satz eingeschoben: Nous obligeant pourtant az eulx de tout notre pouvoir az leur fayre plaisir et service. Das verlangte Maß der Ergebenheit war den Herrn von Romont offenbar zu groß gewesen.

Von diesen Glocken, die wegen der darauf angebrachten Wappen von Interesse gewesen wären, ist übrigens keine mehr vorhanden.

VI.

Guß und Umguß der Stunden- (Bruderſchafts-) Glocke.

(Zu S. 37 ff.).

A. Guß von 1409.

Auszug aus der Seckelmeiſterrechnung Nr. 14 vom 14. Juni 1409. — 30. Juni 1410.

Mession por la clochy [1]).

Julliet,	3e	semene.	12 journees de chappuis [2]) et de manœuvre.
»	4e	»	25 journees de chappuis, de manœuvre et de charretier.
Ougst,	1re	»	33 journees de chappuis, de manœuvre et de charretier.
»	2de	»	17 journees de chappuis, de manœuvre et de charretier.
»	3e	»	34 journees de chappuis, de manœuvre et de charretier.
»	4e	»	48 journees de chappuis, de manœuvre et de charretier.
Septembre,	1re	»	A Berner et à Peter son compagnion por 12 journees, 14 sols.
»	»	»	Ou garzon dou maister por 6 journees, 9 sols.
»	»	»	13 journees d'autres employes.
»	2de	»	Ou maister de l'hospitaul por 5 dozennes de charbon.
»	»	»	34 journees de chappuis et de manœuvre.
»	3e	»	A Berner et à son compagnion por 10 journees, 11 s. 8 d.
»	»	»	14 journees.
»	»	»	Item 4 liv. de syow [3]), 3 s.
»	3e	»	1/2 liv. de cire, 2 s.

[1]) Am Ende der Rechnung.
[2]) Chappuis, chapuis = charpentier.
[3]) Siow = suif, Talg.

Septembre, 4e	»	A Berner et à son compagnion 12 journees, 14 s.
» »	»	Item ou garzon du maister por 6 journees, 9 s.
» »	»	26 journees.
Ottoubre, 1re	»	A 3 maczon 1 journée et 1 nuyt quant on emplat lo crow, [1]) 9 s.
» »	»	A Peter et à Berner por 12 journees, 14 s.
» »	»	Item a 1 valet por 6 journees, 3 s.
» »	»	Item ou gartzon dou meister por 6 journees, 9 s.
» »	»	Item por cordes por estachier [2]) les foz, [3]) 2 s. 9 d.
» »	»	Item a Meister Willi por 4 journees, 10 s. 8 d.
» »	»	13 journees de chappuis et manœuvre.
» »	»	Item ou filz ou bindo por cercloz, [4]) 12 d.
» »	»	Item ou gros soutier [5]) por lo despend deis favres quant on fondit la clochy à la marenda [6]) 6 s. 6 d.
» »	»	Item eis soutiers por lour marenda, 8 s.
» »	»	Item ou jor que on fondit la clochy por pain, vin et fromage sur la place. 76 s. 2 d.
» »	»	Item eis compagnion qui destrousaient et por lo despend de lour. 32 s. 6 d.
» »	»	Item eis favres qui mouvont les foz pour lour loye. 110 s. 2 d.
» »	»	Item ou nay quant on fondit la clochy por despens pres et les banderets dou bor. de loyz [7]) et per plusiours autres in chief Gresy [8]). 11 s.

[1]) Crow [illegible] Grube

[2]) Estachier [illegible]

[3]) [illegible] Baum, Zugbaum der Blasebälge

[4]) [illegible] die Bindfäden oder Stricke zur Herstellung der Reifen.

[5]) [illegible] Weibel, Amtsdiener

[6]) [illegible] Abendessen

[7]) [illegible] Die Bannerherren des Burg- [illegible] und des [illegible]

[8]) [illegible] Gresy [illegible] der Wirtschaft Gresy.

Ottoubre,	2e	»	29 1/2 journees de gartzon, de charretier, de chappuis, de manœuvres.
»	3e	»	21 journees de waytes sur le clochier, de chappuis, de manœuvre.
»	»	»	Item quant monseignour lavoyer et ly meister chappuis de Berna furont sus lo clochie eis chappuis et eis waytes por vin, 3 s.
»	»	»	Item por greysi por huendre[1]) les cloches et por 4 pots de vin, 4 s. 8 d.
Novembre,	1re	»	8 journees de chappuis et de manœuvre.
»	»	»	Item a Niquilly Gambach por charbon, 60 s.
Décembre,	2e	»	10 journees de chappuis et de manœuvre.
»	»	»	Item a Jehan Loschard por 3 copes de cindres, [2]) 2 s. 3 d.
»	3e	»	27 journees de chappuis, de manœuvre.
»	»	»	Item eis waites sur la clochie pour 2 journees, 2 sols.
»	»	»	Item le 17me jor de décembre lan 409 fayt compte por Monseignour lavoyer, le 4 banderet eis XIII[3]) in chief Nichod Chenens avec Jacob de Praroman et Hentzili Bonvisin por 18 quintaul 19 livres et demie de couvroz. Item por 5 quintaul 68 livres destein. Item por 6 eschynes de fert[4]) ou col. Item por 5 liv. de fy de fert qui se montant et valant 210 liv. Item ou meister de la clochy por la faczon de la clochy, 33 livres.

Somma: 304 livres 18 sols.

---

[1]) Huendre = oindre, ſchmieren.

[2]) Cindres = Holzkohle.

[3]) Die XIII waren ein aus dem „kleinen Rate," dem Rate der XXIV, gebildeter Ausſchuß, dem die Kontrole der Rechnungen oblag.

[4]) Eschynes de fert = Schienen, Hängeeiſen.

Dieſelbe Rechnung enthält auch, allerdings verbunden mit den Ausgaben für einen zweiten Klöppel,[1]) die Koſten für die Beſchaffung des zugehörigen Klöppels.

Mession por lo bataul de la clochy.

Item a meistre Nicholard qui ha fayt lo bataul de la clochy nova et de la clochy a la wayte, por la fatzon 66 s.

Item a Willeme Gambach por 53 libres de fert, la libre 6 d. valent 26 s. 6 d.

Item pour 9 libres de fert lombart 4 s. 6 d.

Item por cuev[2]) et por la fatzon dou braye de la clochy et de la favala[3]) dou braye 13 s. 6 d.

Item por 7 tignye[4]) de charbon 14 s.

Item eis gartzon por lo vin 12 d.

Somma 6 libres 5 sols 6 deniers.

La clochy nova iſt die im Jahre 1409 neu gegoſſene Stunden- (Bruderſchafts-) Glocke, la clochy à la wayte die Prim- bezw. Wächtersglocke. Aus den Seite 38 ff. gemachten Angaben geht hervor, daß die jetzt vorhandene Primglocke aus dem Jahre 1437 ſtammt, und im Jahre 1420 und vorher ſchon 1417 einen Umguß erfahren hatte, die Zeit des erſten Guſſes aber nicht feſtſteht. Selbſt wenn es ſich im Jahre 1409 um die Neuanfertigung eines Klöppels für dieſe Glocke gehandelt hat, ſo kann doch nichts weiter gefolgert werden, als daß dieſelbe damals vorhanden war, nicht aber, daß ſie erſt kurz vorher erſtellt worden iſt.

---

[1]) In der Ueberſchrift und in dem Poſten Nr. 4 iſt allerdings nur von einem Klöppel die Rede. Vielleicht hat es ſich bei dem anderen nur um eine Reparatur (Verkürzung oder Verlängerung) gehandelt.

[2]) Cuev = cuir, Leder.

[3]) Favala, altfranzöſiſches von dem lateiniſchen fibula abgeleitetes Wort; identiſch mit agrafe, Klammerhaken, Schließe. Gemeint iſt alſo hier eine Klammer, womit die beiden Enden des Aufhängeriemens des Klöppels verbunden waren.

[4]) Tignye = tinier, Diminutiv von tine = cuve, Zuber, Kufe.

B. Ausguß von 1412.

Auszug aus der Seckelmeisterrechnung Nr. 19 für die Zeit vom 18. Januar bis 16. Juni 1412.

Mission pour faire la cloche de la grant Confrarie.

Primo a Willi chappuis por descendre la cloche dou clochie por 3 journees, 8 s.

Item por 9 journees dautre chappuis, 21 s.

Item por 6 journees dautre chappuis, 9 s. 6 d.

Item por 9 journees dautre ouvriers, 12 s.

Item por 2 libres de siour, [1]) 6 d.

Item por pain et vin et frumage, quant lon gitast la clochi, 38 s. 11 d.

Item por despens enchief l Agnoz par plusiour fait, 4 s. 6 d.

Item a cillour qui hont muz les foz por fondre la dicte cloche, 42 s. 9 d.

Item eis maistre qui hont fait la clochi por la fatzon de la clochi, 60 liv.

Item a cillour por rachitar la matieri deis sospiriouz [2]) de la fondua de la clochi, 10 s

Item por despens fait enchief Pierre Cudrifin lo jor que li clochi fut fonduaz par les maistres de la clochi [3]) et par cillour qui alarent awec lour, 23 s.

Item a Willi chappuis por 5 jor, 13 s. 4 d.

Item por un journee dautre chappuis, 16 s. 4 d.

Item por 4 journees de chappuis, 6 s.

Item por 5 journees de manouvres, 6 s. 8 d.

Item por 1 journee de manouvre, 12 d.

Item a Francei Frener por 3 journees, 9 s.

Item por 5 quintaul et 41 libr de couvre tindre lo quintaul por 8 libr 16 s. receu present Nico Chenens. Somma: 48 liv. 8 s.

Item por 1 quintaul et 68 liv. destin lo quintaul por 10 liv. Somma: 16 liv. 16 s.

Somma: 136 livres 7 sols 4 deniers.

---

[1]) Siour = sciure, Sägemehl.

[2]) Sospiriouz = steht in Zusammenhang mit sospirer, soupirer, seufzen; unter sospiriouz werden also soupiraux, Luftlöcher zu verstehen sein.

[3]) Es waren also mehrere Meister an dem Gusse der Glocke beteiligt.

C. Ymguß von 1416.

Auszug aus der Seckelmeiſterrechnung Nr. 28 für die Zeit vom 15. Juni 1416 bis 28. Januar 1417.

Mission pour refondre la clochi de la grant Confrari.

Julliet quatre semaine.

Primo a maistre Willy chappuis por descendre la dite cloche rotte dou clochi por 3 journees, 8 s.

Item por 8 journees dautre chappuis, 20 s.

Item por 9 journees dautre chappuis, 21 s.

Item por 9 journees manouvre, 12 s.

Item lo jor que lon fondist la clochi lendeman de sain Loren por tot despens compta per la man dou maisonarre 6 l. 17 s. 9 d.

Item por lo loye deis favres qui sofflaront nomeemant por 57 a chascon 2 s. Somma: 114 s.

Item a Hensli Mutzo por minar la matiere de la clochi eis places,[1]) 4 s.

Item maix por despens, 7 s. 6 d.

Item maix por despens per la main dou maisonarre, 3 s. 2 d.

Item ou cordeir por chevestro [2]) por les sofflet, 13 s. 8 d.

Item a cillour qui hont aminar la clochi dix les places jusque a sain Nicolas por despens, 6 s. 3 d.

Item a Peter dAgie por 2 jor charreier bos, 18 s.

Septembre, premiere semaine.

Item a Peter Popho chappuis et a ses compagnion por 36 journees, chappuis por faire lo beffrei, 4 liv. 16 s.

Item por 5 journees manouvre, 6 s. 8 d.

Item ou cher de lospitaul por 2 jor charreier por lo beffre, 20 s.

Septembre, seconde semaine.

Item por 30 journees chappuis por lo beffre, 4 liv.

. . . . .

[1]) Stadtquartier vor dem Jaquemartthor.

[2]) Chèvestro chevêtre, Halfter, Zugſeile der Blaſebälge.

Item por 5 journees manouvre, 5 s. 8 d.

Item a Peter Phoffo et a ses compagnyon chappuis por 12 journees, 32 s.

Item por une charrar de bos, 20 d.

Item a Peter Phoffo por 5 journees, 13 s. 4 d.

Item por 2 jor dautre chappuis, 5 s. 4 d.

Item a maistre Anthoino chappuis por 2 jor, 5 s.

Item a maistre Anthoino Grangier, qui fondit la clochi, por la faczon de cette clochi, 66 liv.

por 2 jor de septembre
et 3 jor de dottembre.

Item a Peterman Burlafer et ou maistre deis boistes pour les 2 bataul de la clochi ly 1 nöf et lautre refaire por totte choss compta per Nigkli Gambach et dou maisonarre, 15 liv.

Item maix ou dit maistre de boistes por lo vin, 5 s.

Item a Michie et a Baron pour gardar la materi de la clochi quant elle fu fonduaz por 5 nuit, 5 s.

Ottobre, premiere semaine.

Item por 10 journees chappuis qui hont cuvert lo beffre, 25 s.

Seconde semaine.

Item por 4 journees chappuis qui hont ovra ou beffre, 10 s.

Item por 2 jor manouvre, 2 s. 4 d.

Item a Anthoino Gugla et a Clewi Goltsmit de Berna por 6 quintaul et 12 liv. de couvro tindro por la clochi lo quintaul por 8 liv. 2 s. 6 d. Somma: 49 liv. 15 s.

Item a Jaquet Bonvisin et a cillour de Praroman por 2 quintaul et 23 libr et demie destaint lo quintaul por 10 libr. Somma: 22 liv. 7 s.

Item a Willy de Praroman tramist a Berna por faire a venir lo couvro susdit por despens, 5 s. 4 d.

Somma: 187 liv. 5 sols 8 deniers.

Einzelposten derselben Seckelmeisterrechnung unter den Titeln:

« Déboursés divers » und « Mission Communal. »

Item eis duo poteir[1]) de Berna que mes segnyour tramyrent querir pour regardar la clochi, 22 s.

Item a cillour mesme por despens de lour enchie Hensilli Mutzo, 4 s. 2 d.

Item pour 4 journees chappuis qui hont remist lo peile[2]) sus le clochie et la grossa clochi en son luef, 10 s.

VII.

Umguß der Prim- (Wächter-) Glocke.

(Zu S. 40).

A. Umguß von 1417.

Auszug aus der Seckelmeisterrechnung Nr. 29 für die Zeit vom 28. Januar bis 17. Juni 1417.

Mission por refaire la clochi de la wait.

Primo pour dessendre la dicte cloche de sus lo clochie a maistre Willi chappuis por 1 jor, 2 s. 8 d.

Item por 5 journées dautre chappuis, 12 s. 6 d.

It., por une journée manouvre, 18 d.

It., por 2 journees manouvre, 2 s. 4 d.

It., a maistre Willy chappuis por pendre et tirie amon[3]) la dicte cloche por 1 jour, 2 s. 8 d.

It., por 3 journées dautre chappuis, 7 s. 6 d.

It., por 3 journées manouvre por cest fait, 3 s. 6 d.

---

[1]) Poteir, hier gleichbedeutend mit Glockengießer. Blavignac (Cloche, S. 361) führt eine Zahlung an, die dem Johann Follare, potier, im Jahre 1471 gemacht wurde pour refaire dues clochettes, enclo la matière de laquelle il les a fait plus grosses.

[2]) La peile = la chambre.

[3]) Amont = à mont, in die Höhe.

It., a maistre Anthoino Grangier por la faczon de la dicte cloche par marchie et tasche [1]) awoit luy fait, 19 liv. 16 s.

It., por 26 libr. destin la libr. por 2 s., somma, 52 s.

It., a Michie sotier por une nuit garder la mattery de la dicte clochi, 12 d.

It., a maistre Lamprech por meliorar lo battaul de la dicte clochi, 23 s.

Somma, 25 liv. 4 sols 8 deniers.

B. Umguß von 1420.

Auszug aus der Seckelmeiſterrechnung Nr. 35 bis St. Johann 1420, II. Semeſter.

Mission por faire la clochi de la waiti.

Avril, 2de semaine. Por 13 journees de menuisier, charroi et manœuvre, 30 sols 6 deniers.

» 3e » Por 12 journees de menuisier, manœuvre et charroi, 31 s. 6 d.

» » » It., por tinier et jaleites, [2]) 2 s. 6 d.

» 4e » Por 17 journees de charpentier, manœuvre, charroi, 36 s. 12 d.

» » » It., por 4 charra de bois, 13 s.

» » » It., por 2 mymere de charbon, 29 s.

» » » It., a Willi Swerfus por despens fait enchie luy par les maistres de la clochi et por tot cillour qui lour hont aidier lo jor que lon gitta la clochi, 4 liv. 6 s.

» » » It., por 2 quintaul et demie et 13 libr. de covro achita deis 3 maistres de Berna, qui hont fonduz la clochi, le quintaul por 7 florins et demie compte en la présence de Jacob de Praroman, burgermaister, Peter-

[1]) Marchie et tache, gemäß Vereinbarung.

[2]) Tinier, jaleites, ſind Ausdrücke für Bottiche, Kübel, Kufe. (Vgl. S. 188, N. 4 und Blavignac Clocher, S. 21, N. 93 und 94.

man Malchi, banderet ou borg,[1]) et Williz de Balderswil, maisonarre somma in or 19 florins et demie dAlamagne qui vallient en argent, 23 liv. 8 s.

Avril, 4e semaine. It., a cillour 3 maistre por 66 libr. et demie destin en la presence quel dessu 6 escuset demie en or et 4 sols 6 deniers en argent somma por tot en argent, 10 liv. 7 s. 6 d.

» » » It., dit 3 maistre de Berna qui sapallont Hans Haspel, Otto Kupfersmit, Antheno Schaltenbrant, por la faczon de la clochi que peisez 15 quintaul et 68 libr. lo quintaul por 30 s., somma, 23 liv. 10 s.

» » » It., eis dict maistre por meliorement,[2]) 60 s.

» » » It., por le 8 de garzon, 20 s.

» » » It., por despens de cillour qui hont fait lo compte, 5 s.

Mai, 2de semaine. It., por demie libre de fil de fer, 20 d.

» » » It., por demie libre de cire, 2 s. 3 d.

» » » It., por 22 journees de manœuvre, charpentier, 49 s. 8 d.

» 3e » It., por 37 journees de charpentier et de manœuvre, 77 s. 38 d.

» » » It., por graissy, 14 d.

» » » It., a Truchet por sa peina de colaz lo tegli[3]) de la clochi qui peise 19 libr., 18 s.

» » » It., a Grafenried por aminar ung bossel darsilli[4]) dix Berna por lo monne[5]) de la clochi, 8 s.

» » » It., a Hensli Mutzo por 303 quarteron de tiola[6]) por faire la fornaise de la clochi, 15 s.

Somma, 82 livres 5 sols 11 deniers.

---

[1]) Bannerherr des Burgquartiers der Stadt Freiburg, innerhalb deſſen die Nikolauskirche liegt.

[2]) Im Sinne von Zuſchuß.

[3]) Tegli = Tiegel, Schmelztiegel, hier wohl Einſatzſtück des Schmelzofens.

[4]) Arsilli = argile, Thon.

[5]) Monne = Form.

[6]) Tiola = tuile, Ziegel.

C. Umguß von 1437.

Auszug aus der Seckelmeisterrechnung Nr. 69 vom 7. Februar bis 20. Juni 1437.

Mission pour la cloche de la wayte.

Primo est assavoir que ly cloche de la waity, qui haz estey roupte, haz pesey 1526 libr.

Primo pour ung quintal 6 liv. de couvro 9 florin de Rin et 10 gros et demie que valiont 13 libr. 14 s. 6 d.

Item pour ung quintal et 18 libr. destin 14 florin de Rin et 4 gros et demie, valiont 20 libr. 6 s. 9 d.

It., a Ramassat pour la vetery [1]) de la dite matery dix Geneva a Fribor, 25 s. 9 d.

It., a maistre Pierro Follarre, ly quel ha fait la dite cloche, pour di quintal de couvro 20 florin d Alamagnie, valiont 28 liv. 15 s.

Soma que ly dite cloche peyse 19 quintal et demie de laquelle somme lon rabat ung quintal et demie pour la descheite[2]) per que reste 18 quintal a payer ou dit maistre Pierre pour la faczon, cest assavoir 2 florins et demie par quintalz, soma 45 florin de Rin qui valiont 64 liv. 13 s. 9 d.

Somma sommarum que ly dite cloche coste dou tout et per tout, 128 livres 15 sols 9 deniers.

VIII.

Umguß der I. Figriſtenglocke von St. Nikolaus.

(Zu S. 44.)

Auszüge aus den Kirchmeisterrechnungen der St. Nikolauskirche.

a) Für die Zeit von St. Johann 1568 bis St. Johann 1569.

Rechnung Nr. 19b.

Item usgeben des werkmeisters diener do si das ersmal glocken gehenck hand, 12 Sch.

---

[1]) Vetery = voiture, Fracht, Fuhre.

[2]) Descheite = déchet, Abgang, Gießverluſt.

Item ist verzert worden zun Schmiden, do ich beschlecht von der glocken ze hencken han lassen schetzen, 1 Pfd. 8 Sch.

Item weiter usgeben dem Üli Mendli um die beschlecht die glocken zu hencken ouch um ein kleine zu einem bestellen, kost alles wie es geschetzt ist, 35 Pfd.

Item weiter usgeben dem wirt zun Schitzen um das nachtmal iren fieren, do man die glocken zu andermal gehenkt hatt, 1 Pfd. 12 Sch.

Item des werkmeister diener für das trinkgelt, 10 Sch.

Item usgeben Meister Jacob Keigler dem hafengiesser, das er die glocken gossen hatt uf gut rechnung an der sum, so man im zethun mag sin bringt — 106 Pfd. 3 S., also han ich im geben, 51 Pfd. 3 Sch.

Denne sinen dienern das trinkgelt, 1 Pfd.

b) Für die Zeit von St. Johann 1569 bis St. Johann 1570.

Rechnung Nr. 19c.

Item usgäben minen Her seckelmeister Krumenstol — 55 Pfd., und ist das von wegen so er mir uss der kanzli gelichen hat die glocken zu zalen, dan ich nit geltz gnug hat, vermeint wol min gnedig herren sölten es bezalen, also im geben 55 Pfd.

Unter Bezugnahme auf Seckelmeisterrechnung Nr. 333 ist oben (S. 44) bemerkt worden, daß die Glocke 55 Pfd. gekostet habe. In Hinblick auf die hier mitgeteilte, mir damals noch nicht bekannte Kirchmeisterrechnung ergibt sich, daß die Glocke nicht vom Staate, sondern von der Kirchenfabrik erstellt und bezahlt worden ist.[1]) Daß dieselbe gleichwohl in den Seckelmeisterrechnungen erscheint, wird aber durch die Angaben der Kirchmeisterrechnungen aufgeklärt. Die für die Glocke an den Gießer zu leistende Ausgabe ist in Rechnung Nr. 19b auf 106 Pfd. 3 Sch. angegeben. Der Kirchmeister konnte wegen Geldmangel darauf nur

[1]) Nach dieser Richtung erfährt damit die Darlegung S. 41 eine Einschränkung, die für die betreffende Glocke (Nr. 8) in Hinblick auf ihr Alter indes nichts verschlägt.

51 Pfd. 3 Sch. abzahlen; den Reſt, von 55 Pd. entlieh er aus der Staatskaſſe, daher die (S. 44, Nr. 1) angezogene Eintragung in den Seckelmeiſterrechnungen Aus der Rechnung Nr. 19c geht hervor, daß dieſe Summe an den Staat zurückbezahlt worden iſt, der Kirchmeiſter mit ſeiner Anſicht, daß es ſich auch bei dieſer Glocke um eine dem Staate zur Laſt fallende Ausgabe handle, alſo nicht durchgedrungen iſt.[1])

IX.

Stundenglocke des Jaquemartthurmes.

(Zu S. 126).

A. Umguß vom Jahre 1410.

Seckelmeiſterrechnung Nr. 16 vom 12. Juni 1410 bis 9. Februar 1411.

Item ou maistre deis cloches por mettr ensemble la mateire qui est remase apres la cloche dou reloge por 7 journees, 21 sols.

Item ou maistre deis cloches por refondre lo remagnient de la cloche dou reloge et a son garson por 6 journees, 16 s.

Item ou maistre qui haz fonduz la cloche dou reloge de la grant porte por la faczon de celle cloche qui peise 10 quintaul et 1 carteron, lo quintaul por 40 sols, haz rien li dit maistre outre 40 sols deis quels li tresorier haz rendu compte, 17 liv. 10 s.

Item por faire 1 foiege in la tord ou reloge por 3 journees de maczon, 7 s. 6 d.

Item a la compagnie de Praroman tam pour couvre estain, tolles, [2]) por la cloche dou reloge deis hospitaux [3]) quant por zupre compta in la presence des XIII, 79 liv. 9 s. 6 d.

---

[1]) Wenn die S. 50, N. 1, vermerkte Seckelmeiſterausgabe zu der 1567, alſo kurz vorher erſtellten Glocke Nr. 10 von St. Nikolaus in Beziehung geſetzt werden darf, ſo erſcheint die Annahme des Kirchmeiſters ſehr erklärlich.

[2]) Tolle = tôle, Eiſenblech.

[3]) Stadtquartier, in dem der Thurm ſich befand.

B. Auszug vom Jahre 1422.

Seckelmeisterrechnung Nr. 39 vom 22. Januar bis 18. Juni 1422.

Mission por refaire la clochi dou reloge sus la grant porte et por celle pendre et despendre.

Primo por despendre la cloche et por faire la logé por 10 journees de chappuis, 30 s.

Item por 3 journees de chappuis, 9 s.

Item lo jor devant que lon fondist la cloche por 5 journees de chappuis, 15 s.

Item por lo loiel deis favres qui minarent les foz a 39 favre a chascon 2 s. somma, 79 s.

Item a Johan Bergier por pain et vin a celluy jor, 25 s.

Item eis soutier, 4 s.

Item a Johan Agnoz por despens de maistre de la clochi et deis autres maistres favres avoi luy, 19.

Item a maistre Anthoine Grangier[1]) por la faczon de la dicte cloche 24 escut qui vallient, 38 liv. 8 s.

Item a Johan Bichon por 80 libres destin 6 escut et 12 s., somma 10 liv. 4 s.

Item a Clelvi Goltsmid de Berna por 2 quintal et 48 libres de couvro tindre ou peix de Berna et por la veiture diz Berna a Fribor 12 escut et 1 quar. et 4 s., somma 19 liv. 16 s.

Item a Hensli Jota por 87 libres de couvro battuz 7 escut et demie et 5 s., somma 12 liv. 5 s.

Item por cordes, 6 s.

Item inchief Johann dAvrie por despenses de cillour qui firont lo compte, 7 s.

Item por 27 journees chappuis, 4 liv. 18 s. 6 d.

Item por 22 journees manouvre. 36 s. 8 d.

Somma: 97 livres 2 sols 2 deniers.

---

[1]) Anton Grangier ist der Gießer der noch vorhandenen Stundenglocke Nr. 4 von St. Nikolaus. Vgl. auch Glocke Nr. 5. S. 41 und Anhang VII A. S. 193.

C. Umguß vom Jahre 1436.

Seckelmeiſterrechnung Nr. 68 vom 14. Juni 1436 bis 7. Februar 1437.

Mission pour la cloche de Jaquemart.

Primo ensi comment lon dessendist ancianne de Jaquemar lon, pesast celle cloche, quant elle fust roupte, lyquelle cloche pesast XIIII^{c} et L V livres. Or est ensi que quant l on ha refondue la dicte cloche, lon ha mis daultre matiere avec la matiere susdite ensi comment sensuyt: Premierement XXI C de couvroz qui sont achitaz a Nuremberg et costent renduz à Frybourg VIII^{xx} et IX florin du Rin. Item mais ha lon aminar de Nuremberg, que lon haz fondu avec la dicte cloche VII^{c} IIII^{xx} livres destein, que costent renduz à Fribourg LXXVIII florin de Rin. Item coste ly ditte cloche de faczon eis maistre pour fondre la ditte cloche por taschoz fait avec lour LXIII florins de Rin. Item mais pour faire la fornaise por bos charbon forte pour fondre et toutes aultres chouses, lesquelles lon dey devoit soignye se assome per particules a LII florin de Rin. Per que somma sommarum deidittes delivrances faittes comment dessus III^{c}LXII florin de Rin, qui valent compta chascon florin XXVIII sols III deniers, somma V^{c}XI livres VI sols VI deniers.

Et est fait cy present conte en la presence de Jacob de Praroman l'ancian, Johan Aygre, Peterman Verwer et Berhard Chauce.

Nota que il est desmorey de matery 1144 livres de couvroz, de laquelle somme il appartient ly quart a part a lospitaul et les III part a la ville.

Somma V^{c}XI lbr. VI sols VI deniers.

In dem Abdrucke dieſer Rechnung ſind die römiſchen Ziffern nicht, wie es ſonſt der leichteren Ueberſichtlichkeit durchgeführt iſt, durch arabiſche Ziffern erſetzt, ſondern deshalb belaſſen worden, weil dieſelbe, was auch ſchon in früheren Semeſterrechnungen vorkommt in einigen Poſten, ſo z. B. VIII^{xx} = 160, das Vigeſimalſyſtem zeigen. Dasſelbe lebt, von Volksgewohnheiten ab-

geſehen, unter den europäiſchen Sprachen in der franzöſiſchen Zählungsweiſe von 70 bis 100 (soixante dix, quatre-vingt u. ſ. w.) noch jetzt fort. Im Freiburger Dialekte iſt dieſelbe übrigens nicht in Uebung, es heißt dort septante, huitante, nonante.

X.

Guß der Uhrglocke des Nikolausthurmes vom Jahre 1484.

(Zu S. 127).

Auszug aus der Seckelmeiſterrechnung Nr. 163 vom 19. Februar. — 24. Juni 1484.

Gemein Usgeben.

Item geben Hensli des Cleuches und sinem Vetter die nüwe Zitgloggen zu giessen, die do haltet 30 zentner, für ein zentner 3 1/2 Pfd., tut zesamen 105 Pfd.

Item den knechten zu trinkgelt, 15 Sch.

Item Hensli des cloches um 3 zentner zügs zu derselben gloggen, 50 Pfd.

Item den knechten, so die nüwe zitgloggen uf den thurm zugen, 35 Sch.

Item Jacob Loupper umb allerley zerung, so von der Statt wegen, als man die nüwe zitgloggen macht, und suss by im beschechen, 8 Pfd. 10 Sch. 4 D.

Item für den leim, den si zu der gloggen gefürt haben, den min herrn sollten füren, 1 Pfd.

Item Bendickt Feder dem Slosser von Bernn, der die nüwe zitgloggen gehenkt hat, für sin arbeit 2 gulden in gold, tuont 4 Pfd. 3 Sch. 4 D.

Item vier smiden, die im die selbe gloggen haben geholfen henken, für 33 tagwan für jegklichen 4 Sch., tut 6 Pfd. 12 Sch.

Item Ulli Wernli umb 6 Pfd. smaltz, wurden zu den belgen verbrucht, als man die nüwe gloggen goss, 10 Sch.

Item dem venr [1]) Dittlinger um dry zentner kupfer um

[1]) Venr = venner.

jegklichen 8 gulden in gold und ein zentner zin, um 12 gulden in gold, zu der nüwen zitgloggen verbrucht, tut alles zesammen 75 Pfd.

Item dem karrer, so den gloggenzug von Bern brächt, 33 Sch.

Item Kolbo den pfister um brot, als man die zitgloggen goss, 15 Sch.

Am Schlusse finden sich folgende Ausgabeposten, die auf „gute Rechnung," also als Vorschuß gegeben worden sind:

Item geben dem maler umb dry mass nussöle, die zitgloggen zu malen, 18 Sch.

Item geben meistre Hans dem maler uf gut rechnung uf dem 12 tag Septembris 12 Pfd.

Item aber hat er uf rechnung uf das werk 2 Pfd.

Die Schlußsumme des für die Bemalung der Glocke ausgegebenen Betrages findet sich dann in der

Seckelmeisterrechnung Nr. 164, II. Semester 1484.

Gemein Usgeben.

Item Meister Hansen dem maler die zitglocken ze malen 40 Pfd.

XI.

A. Guß der Glocken der Kollegiumskirche.

(Zu S. 129).

Aus der Historia Collegii zum Jahre 1631, Bd. I, S. 136.[1])

Campanae tres fusae. Hoc item anno Templum nostrum tribus campanis auctum; eae Solodori fusae sunt; et continent pondus 43 centenariorum et librarum friburgensium 76, porro

[1]) Zweibändiges in der Freiburger Kantonalbibliothek befindliches Manuskript.

centenarius aestimatus fuit 31 coronatos[1]) adeoque universim constiterunt unacum bibalibus coronatos — 1360. Pro ferramentis vero et jugis ligneis ad suspendendum necessariis solvimus fabris serariis Solodorensibus — 240 coronatos. Benedictae fuerunt hae campanae per Abbatem Altaripanum admodum reverendum et amplissimum in Christo Patrem ac Dominum D. Gulielmum Menat[2]) assistentibus duobus sui monachis die 25 Februarii: assumptis pro more in campanarum patrinos matrinasqne viris et feminis ex patricia gente. Maxima 25 circiter pendens centenarios honori D(omini) Michaëlis, altera 14 excedens centenarios laudi S(ancti) Francisci Xaverii, tercia 5 centenarios nomini sancti Ignatii consecratæ fuere.

26. Februarii data est actio in aula scholarum de virtute campanarum frequenti admodum e civitate utriusque sexus spectatore. Abinde suspensae in nostra turri campanae etiam in tempestatibus aestivis compulsari caeperunt, quod ante non solebat.

B. Glocke des Kollegiums St. Michael.

(Zu S. 138).

Seckelmeisterrechnung Nr. 418 vom 24. Juni 1622 bis Ende 1622.

Gemein Usgeben.

Denne Meister Jacob Kugler von der Jesuitern Schulglocken wegen, 241 Pfd. 16 Schilling.

---

[1]) Im Original ist für „Krone" ein im Druck nicht wiederzugebendes Abkürzungszeichen angewandt.

[2]) Menat = Moënat.

XII.

Gewichtstabelle nach H. Rüetschi in Aarau.

(Zu S. 31, N. 1).

Größter Durchmesser Meter.	Gewicht Kilogramm.	Größter Durchmesser Meter.	Gewicht Kilogramm.
2,00	5500	0,80	330
1,93	4600	0,75	270
1,80	3700	0,72	230
1,70	3000	0,68	200
1,60	2600	0,63	160
1,50	2200	0,60	140
1,45	1900	0,56	110
1,35	1550	0,53	100
1,25	1250	0,50	80
1,20	1100	0,48	70
1,10	900	0,45	50
1,05	800	0,42	46
1,00	650	0,40	40
0,95	550	0,38	35
0,90	450	0,35	30
0,85	360		

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 27, Zeile 9 von unten, lies 25. statt 21. März. S. 40, Z. 19 v. u., lies Florin st. ℔. S. 44, zu Z. 1 und 2 v. oben vgl. S. 196. S. 46, z. Glocke Nr. 8 vgl. S. 196. S. 70, über die Glocke Nr. 22 enthält die Seckelmeisterrechnung Nr. 453, I. Semester 1659 folgende Eintragung: Zur gloggen der uhr in der Ouw 40 pf. zinn kouft zu 11 batzen, 88 ℔. Der auf S. 71, letzte Zeile, angegebene Posten betrifft also lediglich die Ausgabe für den Zinnzusatz zum Neuguß. S. 71, zu dem Wappen vgl. S. 158. S. 72, Z. 5 v. u. l. 49 st. 50. S. 74, zu Glocke Nr. 25 vgl. S. 151; Z. 9 v. o. l. Hans st. Frans. S. 80, Z. 2 v. u. l. Arnoux st. Arnaux. S. 87, Z. 3 v. u. l. Fries st. Frieses. S. 95, Z. 5 v. u. l. 1828 st. 1844. S. 97, Z. 7 v. o. l. 71 st. 70. S. 105, Z. 8 v. o. l. 80 st. 79. S. 196, Nr. 1, Z. 1 l. 46 st. 41.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite.
	Einleitung	1
1.	Die Kollegial- und Hauptpfarrkirche St. Nikolaus	5
2.	Die Liebfrauenkirche	58
3.	St. Mauritiuskirche	63
4.	St. Johann auf der Matte	72
5.	Franziskanerkirche	75
6.	Kapuzinerkirche	77
7.	Magerau	79
8.	Klosterkirche Bisenberg	84
9.	Kirche der Ursulinerinnen	85
10.	Kloster Maria Heimsuchung	86
11.	Kollegiumskirche und Kollegium St. Michael	88
12.	Kirche des Priesterseminars	95
13.	Hospitalkirche und Hospital	96
14.	Providence	98
15.	Kirche von Bürglen	101
16.	St. Annenkapelle	104
17.	St. Bartholomäuskapelle	107
18.	St. Beatuskapelle	107
19.	St. Jostkapelle	108
20.	St. Leonhardskapelle	109
21.	Lorettokapelle	110
22.	Kapelle von Perolles	113
23.	Proginkapelle	114
24.	Evangelische Kirche	115
25.	Rathaus	117
26.	Stadthaus	122
27.	Kaserne	124
28.	Ehemalige Uhrglocke des Jaquemartthurmes (Bemalte Glocke)	125

Seite.

Ueberſichtliche Zuſammenſtellung 129
Größentabelle 130
Alterstabelle 132
Größe der Glocken 134
Alter der Glocken 134
Glockengießer 135
Inſchriften 143
Verzierungen, Bemalung 146
Siegel, Gießermarken, Wappen, Namen, Münzabdrücke. 152
Freiburger Wappen 155
Legierung der Glockenſpeiſe. Silberzuſatz 158
Gießſtätten, Gießhaus 159
Schriftliche Nachrichten 163

Anlagen.

I. Weiheurkunde der Sions- (Marien-) und der Katharinenglocke vom Jahre 1506 165
II. Läuteordnung für die St. Nikolauskirche v. Jahre 1511 166
III. Die Glocken von St. Nikolaus: Chronicon Friburgense. Sectio IX. Läuteordnung um die Mitte des 17. und (in Noten) des 19. Jahrhunderts 170
IV. Guß der Sions- (Marien-) und der Katharinenglocke . 175
V. Glocken von Romont. A. Transportkoſten der 1477—79 von Romont nach Freiburg gebrachten Glocken . . 177
B. Vertrag vom Jahre 1434 betreffend den Guß von ſieben Glocken für Romont 180
C. Dankſchreiben Romonts von 1495 an Freiburg für geſchenktes Glockenmetall 183
VI. Guß und Umguß der Stunden- (Bruderſchaftsglocke). Seckelmeiſterrechnungen:
A. Guß von 1409 185
B. Umguß von 1412 189
C. „ „ 1416 190
VII. Umguß der Prim- (Wächter-) Glocke. Seckelmeiſterrechnungen:
A. Umguß von 1417 192
B. „ „ 1420 193
C. „ „ 1437 195
VIII. Umguß der erſten Sigriſtenglocke von St. Nikolaus. Kirchmeiſterrechnung von 1569 195

Seite.

IX. Umguß der Stundenglocke des Jaquemartthurmes. Seckelmeisterrechnungen:
A. Umguß von 1410 197
B. „ „ 1422 198
C. „ „ 1436 199
X. Guß der 1714 in den Jaquemartthurm überführten Uhrglocke des Nikolausthurmes. Seckelmeisterrechnungen von 1484 200
XI. A. Guß der Glocken der Kollegkirche nach der Historia Collegii (1630) 201
B. Guß der Glocke des Kollegiums. Seckelmeisterrechnungen 1622. 202
XII. Gewichtstabelle nach H. Rüetschi in Aarau 203
Berichtigungen und Zusätze 203

Verzeichnis der Abbildungen.

St. Nikolauskirche:

Tafel.		Figur.
I.	Sions- oder Marienglocke (N. 1). Gesammtansicht . . .	1
II.	„ „ Anfangsstelle der Inschriftzeilen	2
III.	„ „ Hals, Haube	3
IV.	„ „ Kreuz am Mantel	4
V.	„ „ Reliefs: Kreuzigungsgruppe .	5
	St. Nikolaus . . .	6
	Muttergottes . . .	7
	St. Michael . . .	8
VI.	Katharinenglocke (Nr. 2). Gesammtansicht	9
VII.	Barbaraglocke (Nr. 3). Gesammtansicht	10
VIII.	„ „ Hals, Haube, Krone	11
IX.	Stundenglocke (Nr. 4). Gesammtansicht	12
X.	„ „ Hals, Haube	13
XI.	„ „ Anfangsstelle der Inschrift . .	14
	Reliefs: Miserikordiabild . .	15
	Muttergottes . . .	16
XII.	Primglocke (Nr. 5). Gesammtansicht	17
XIII	„ „ Teil der Inschrift mit Anfangskreuzen	18
	Teil der Inschrift (Trennungszeichen mit Gürtelschnalle)	19
	Relief: Kreuzigungsgruppe . . .	20

Tafel.		Figur.
XIV.	Primglocke (Nr. 5). Teil des Gürtels	21
XV.	Gambachglocke (Nr. 6). Teil der Inschrift	22
	Erste Sigristenglocke (Nr. 7). Anfang der Inschrift, Siegelabdruck auf dem Mantel .	23
XVI.	Zweite Sigristenglocke (Nr. 8). Gesammtansicht . . .	24
XVII.	„ „ „ Hals, Haube, Krone. .	25
XVIII.	Todtenglocke (Nr. 9). Gesammtansicht	26
XIX	„ „ Fries (Verkündigung)	27
	Reliefs: Maria und Joseph .	28
	Kreuzigungsgruppe . .	29
	St. Barbara . . .	30
XX.	Erste Choralistenglocke (Nr. 10). Gesammtansicht. . .	31
	Zweite „ (Nr. 11). „ . . .	32
	„ „ „ Inschrift und Kreuz .	33
	Liebfrauenkirche:	
XXI.	I. Glocke (Nr. 14). Gesammtansicht	34
	Hals. Teil der Inschrift . . 35,	36
XXII.	„ „ Reliefs: Kreuzigungsgruppe, Bischof, Salvator, Muttergottes 37, 41, 44,	45
	Apostel . 38—40, 42, 43, 46—	52
XXIII.	II. Marienglocke (Nr. 15). Gesammtansicht	53
XXIV.	„ „ Inschrift. Teil der Inschr. 54,	55
XXV.	„ „ Reliefs: Kreuzigungsgruppe	56
	Evangelistenzeichen 57—	60
XXVI.	III. Glocke (Nr. 16). Teilansicht (Hals, Kreuzigungsgruppe, Gießermarke)	61
	IV. Glocke (Nr. 17). Hals	62
	St. Mauritiuskirche:	
XXVII.	I. Glocke (Nr. 18). Hals u. Teil des Mantels mit Gürtel	63
	„ „ Teil der Inschrift	64
XXVIII.	Reliefs: Miserikordiabild . . .	65
	Kreuz auf dem Mantel .	66
	Muttergottes	67
XXIX.	IV. Glocke (Nr. 21). Inschrift	68
	St. Johann:	
„	I. Glocke (Nr. 23). Teil der Inschrift.	69
„	III. „ (Nr. 25). Reliefs: Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes	70
	Maria im Strahlenkranz	71

Tafel.			Figur.
	Kloſter Maria Heimſuchung:		
XXX.	II. Glocke (Nr. 40).	Hals	72
	Kollegiumskirche:		
„	I. Glocke (Nr. 41).	Relief: St. Michael. . . .	73
	III. „ (Nr. 43).	„ Kreuzigungsgruppe . .	74
	Bürglen:		
XXXI.	I. Glocke (Nr. 53).	Hals	75
		Reliefs: Muttergottes . . .	76
		St. Bernhard . .	77
XXXII	II. „ (Nr. 54).	Hals	78
		Relief: Muttergottes . . .	79
	St. Annenkapelle:		
XXXIII.	I. Glocke (Nr. 55).	Inſchrift	80
	Kapelle von Perolles:		
„	Glocke (Nr. 64).	Reliefs: St. Bartholomäus . .	81
		St. Petrus	82
	Rathaus:		
XXXIV.	I Glocke (Nr. 69).	Freiburger Wappen	83
	Stadthaus:		
„	Glocke (Nr. 71).	Kombiniertes Wappen	84

Textfigur S. 157. Freiburger Wappen nach Martini (zu Glocke Nr. 22 der St. Mauritiuskirche).

Bibliographie für das Jahr 1897—98[1])

von Dr. Karl Holder.

Album du Collège St. Michel. 1895-98 I—IV, 34, 64, 43, 48 p. 4°.

Ami du peuple agricole. V. 1897. fol. — VI. 1898. fol.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VI. 1re et 2me livraison. 1896-97, p. 1—396. 8°.

Artisan, l', organe professionnel illustré de la Suisse romande, VI, 1897. 4°. — VII, 1898. 4°.

Berthier, J.-J. La plus ancienne danse macabre au couvent des Dominicains de Klingenthal près Bâle. 1274, Paris, 1897, 104 p. 8°.

— Essais anciens d'organisation universitaire à Fribourg, (R. de la Suisse cath. 1897). Tirage à part, Fribourg 1897, 57 p. 8°.

— La Gloire de St. Thomas, peinture de M. Seitz au Vatican. Album. Einsiedeln. 1898, fol.

— Le triomphe de St. Thomas (R. de la Suisse cath. 1898).

— Un mot sur Savonarole (R. de la Suisse cathol. 1898).

— Costume fribourgeois. Annonciation de la Vierge. Adoration des Bergers. Adoration des Mages. Vitrail. (Fribourg artistique 1897).

— Le jugement dernier. Tête de St. Jean-Baptiste. Une Nativité. Notre-Dame de la Victoire. Une Sainte Famille. (Fribourg artistique 1898).

---

[1]) Die Bibliographie der mathematisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Literatur wird von jetzt ab in dem « Bulletin de la Société fribourgeoise des sciences naturelles » erscheinen.

Broillet, Ch. Ancienne maison Mossu à Charmey. Cloître d'Hauterive. Tabernacle du maitre-autel à Ueberstorf. (Fribourg artistique 1897 et 1898).

Brunhes, J. Michelet. Paris, 1898, 63 p. 16°.

— Les principes de la géographie moderne. (La Quinzaine 1897).

— Les irrigations en Egypte (Annales de géographie 1897). Réimpression. Fribourg 1897, 8 p. 8°.

Büchel, K. Verwaltungsbericht der Stadt Straßburg i. E. für die Zeit von 1889—94. Straßburg 1898, 374 p. 4°.

Büchi, A. Monatrosen. Deutscher Teil. Redigirt von —. XLI, 1897, 648 p. 8°. — XLII, 1898, 660 p. 8°

— Joh. Gremaud (Freiburger Geschichtsblätter 1897).

— Urkunden zur Geschichte des Collegiums von Freiburg (Geschichtsblätter 1897).

— Aktenstücke zum Mailänder Kapitulat und zum Zug ins Sundgau (Anzeiger für schweiz. Geschichte, 1898).

Bumann, H. de. Du fondement de la créance alimentaire de l'enfant naturel en droit fribourgeois, Fribourg, 1897. Thèse. 168 p. 8°.

Christuskopf, ein merkwürdiger, in Hauterive (Stuttgarter Archiv für christliche Kunst, 1896)

Coconnier, Th. L'hypnotisme franc. Paris, 1897, 2me edition 1898, p. 8°.

— Revue thomiste, rédigée par —. 1897, 852 p. 8°. — 1898, 870 p. 8°.

— La démonstration évangélique (Revue thomiste 1898).

Collaud, B. Assurances contre la mortalité du bétail en Suisse et avant-projet de loi sur l'assurance obligatoire dans le canton de Fribourg. Lausanne 1898, 48 p. 8°.

Compte-rendu de la réunion générale annuelle de l'œuvre catholique de protection de la jeune fille, Fribourg, 1898, 58 p. 8°.

Congrès, le IVme, scientifique international des catholiques du 16—20 août 1897, tenu à Fribourg en Suisse (R. de la Suisse catholique 1897. Etudes des Jésuites, Revue thomiste, Revue biblique etc).

Corboud, Comment on devient criminel. Fribourg 1898. 340 p. 8°.

Currat, L. Monseigneur Chassot, 1812-98. Discours funèbre Fribourg, 1898. 8 p. 8°.

Darmſtädter, P. Die Befreiung der Leibeigenen (mainmortables) im Savoyen, der Schweiz u. ſ. w. Straßburg, 1897. (Ueber Freiburg p. 96 ff.).

Daucourt, E. Notices sur les Séminaires de la Suisse (Fribourg). (R. de la Suisse catholique 1898).

— Notices sur les collégiales et les congrégations religieuses de la Suisse. (R. de la Suisse cath. 1898).

Dellion, A. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. IX° vol. Fribourg, 1897. 306 p. 8°.

Denkſchrift der aus dem Verbande der Univerſität Freiburg in der Schweiz ausſcheidenden reichsdeutſchen Profeſſoren. München 1898. 1. und 2. Aufl. 8°.

Diesbach, M., de. La chronique scandaleuse de Fr.-Ig. de Castella, publiée et annotée par — (Extrait des Archives de la Soc. d'histoire.) Fribourg, 1898. 82 p. 8°

— Biographie de l'abbé J. Gremaud, président de la Société d'histoire du canton de Fribourg. (Archives de la Société d'histoire, VI, 2.)

— Introduction. Bannière donnée aux Fribourgeois par le pape Jules II. Le sceptre du Grand sautier à Fribourg. Stalles de la collégiale St-Nicolas. Combat de Laupen. Bataille de Neuenegg. Un tombeau dans le cloître d'Hauterive. Les remparts de Morat. (Fribourg artistique 1897 et 1898.)

— Comptes-rendus des séances de la Société d'histoire du canton de Fribourg (1886-96). (Archives de la Société d'histoire, VI, 2e livraison.)

— Les vitraux de la collégiale de St-Nicolas (Etrennes 1898).

— Les armes de Fribourg (Etrennes 1899).

— Armes de Guillaume de la Baume (Archives héraldiques suisses 1897).

Ducrest, Fr. Préliminaires de la fondation du Collège (Album du Collège St-Michel 1897).

Eggis, E. Souvenirs de voyage d'un volontaire du pape (Etrennes 1898).

Esseiva, L. Bulletin salésien. Rédigé par —. Fribourg 1897. 16°. — 1898 16°.

Etrennes, nouvelles, fribourgeoises. 32e année. 1898. 158 p. 8°. — 33e année 1899. 152 p. 8°.

Favre, A. Les épices dans l'ancienne cuisine fribourgeoise (Etrennes 1898).

Favre, J. Les contemporains de M. Jules Lemaitre (Revue de la Suisse catholique 1897 et 1898).

Fleury, B. Statistique monastique (Revue de la Suisse catholique 1897 et 1898).

Fribourg artistique à travers les âges. 1897. Fribourg. 4 fasc. fol. — 1898. 4 fasc. fol.

Genoud, J. Semaine catholique. Rédigée par —. 1897. 626 p. 8°. — 1898. 620 p. 8°.

Genoud, L Rapport du Musée pédagogique de Fribourg pour les années 1894-97. Fribourg. 1898. 33 p. 8°

— L'enseignement des travaux manuels en Suisse. Lausanne 1897. 43 p. 8°.

— Revue suisse de l'enseignement professionnel. IVme année. 1897. 8°.

Geſchichtsblätter, Freiburger, herausg. vom deutſchen geſchichtsforſchenden Verein des Kantons Freiburg. Freiburg 1897. IV. 174 p. 8°.

Geſer, A. Die zivilrechtliche Verantwortlichkeit der Beamten aus rechtswidrigen Amtshandlungen gegenüber Privaten und gegenüber dem Staate. Freib. juriſt. Diſſ. Goſſau 1898. 168 p. 8°.

Girard, R., de. Sur le système de la liberté des études (La Suisse universitaire 1898).

— Les Alpes fribourgeoises (Revue des questions scientifiques 1898).

— Le Collège (Monatrosen 1897-98).

Girardin, J. Sur La Bruyère (Monatrosen 1897-98).

Giraud, V. Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence (Revue de la Suisse cathol, 1898). Tirage à part. Fribourg 1898. 165 p. 8°.

— La philosophie de Taine (La Quinzaine 1898). Tirage à part. Paris, 1899. 58 p. 8°.

— Les principaux courants de la littérature française au XIXe siècle (Revue de la Suisse catholique 1897).

— Taine et le pessimisme d'après les autres et d'après lui-même (Compte rendu du IVe congrès scient. internat. Sciences philosophiques).

Gobet, L. L'origine de l'épiscopat (Revue de la Suisse cathol. 1898). Tirage à part (Thèse présentée à la Faculté de théologie). 106 p. 8°.

Gremaud, A. Matériaux de construction (Exposition nationale suisse 1896). 42 p. 4°.

— Le pont du Gotteron (Etrennes 1898).

— Ancien pont de Lessoc (Fribourg artistique 1898).

Grimme, H., Abriß der bibliſch-hebräiſchen Metrik (Z. der deutſchen morgenländiſchen Geſellſchaft 1897).

— Metriſch-kritiſche Emendationen zum Buche Hiob (Tübinger theol. Quartalſchrift 1898).

Hartmann, A. Richard Wagner français (Monatrosen 1897-98).

Hauptmann, F. Die Illuſtrationen zu Peter von Ebulos Carmen in honorem Augusti der Stadtbibliothek Bern (Jahrbuch der herald. Geſellſchaft Adler VII).

— Das Wappen von Freiburg (Freib. Geſchichtsblätter 1897).

Herr Python und die Univerſität Freiburg in der Schweiz. München 1898. 8°.

Heß, J.-J. Demotica (Zeitſchrift für ägyptiſche Sprache 1898).

Hilarin, P. Liber de laudibus Beati Francisci ineditus, auctore fratre Bernardo a Bessa. Accedit ejusdem auctoris catalogus generalium ministrorum curante —. Romæ 1897. 144 p. 8°.

Holder, K. Das kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg in ſeiner hiſtoriſchen Entwicklung und heutigen Geltung (Freiburger Geſchichtsblätter 1897).

Holder, K. Die Amortisationsgesetzgebung der Schweiz in ihrer historischen Entwicklung und heutigen Geltung (Compte-rendu du IV° congrès scientif. internat. Sciences juridiques).

— Mélanges d'histoire fribourgeoise (Extrait de la *Liberté* 1896-98). Fribourg 1898. 74 p. 16°.

— Etudes sur l'histoire ecclésiastique du canton de Fribourg (Revue de la Suisse cathol. 1897 et 1898). Tirage à part. 30, 24 p. 8°.

— Notice biographique sur l'abbé J. Gremaud (Revue de la Suisse catholique 1898).

— Notice historique sur quelques confréries et congrégations du canton de Fribourg (Semaine catholique 1898).

— Luxe et lois somptuaires à Fribourg. II. (Etrennes 1898).

— Une boulangerie coopérative à Fribourg en 1846 (Etrennes 1899).

— Kleinere Mitteilungen zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Freiburg in der Schweiz (Centralblatt für Bibliothekswesen 1898).

— Jahresverzeichniß der schweizerischen Universitätsschriften 1897—98 (Universität Freiburg p. 25—31). Basel 1898.

— Bibliographie für das Jahr 1896—97 (Freiburger Geschichtsblätter IV).

Horner, R. Bulletin pédagogique. Rédigé par —. 1897. 288 p. 8°. — 1898. 286 p. 8°.

— L'enseignement des langues vivantes dans les Collèges. Fribourg 1898. 66 p. 8°.

— La mémoire dans ses applications pédagogiques (Bulletin pédagogique 1897 et 1898).

— Quelques notes sur la liaison des mots (Bulletin pédagogique 1898).

Jaccoud, J.-B. Revue de la Suisse catholique. Rédigée par —. 1897. 768 p. 8°. — 1898. 768 p. 8°.

— Chronique (Revue de la Suisse catholique 1898).

Jeanet, Fr. Les suites de la bataille de Morat (Revue historique vaudoise 1898).

Jüthner, J. Siegerkranz und Siegerbinde (Jahreshefte des österr. archäol. Instituts 1898).

— Der homerische Diskos. (Festschrift für Otto Benndorf).

Kirsch, J.-P. Die Acclamationen und Gebete der altchristlichen Grabschriften. Köln 1897. 79 p. 8°.

— Die Rückkehr der Päpste Urban V. und Gregor XI. von Avignon nach Rom. Paderborn 1898. LXI u. 328 p. 8°.

— Die christliche Epigraphik und ihre Bedeutung für die kirchengeschichtliche Forschung. Rektoratsrede. Freiburg 1898. 37 p. 8°,

— Bulletin archéologique (Revue thomiste 1898).

— Les acclamations des épitaphes chrétiennes de l'antiquité et les prières liturgiques pour les défunts (Compte-rendu du IVme congrès scientifique internat. Art chrétien).

— Ancienne église de Farvagny (Fribourg artistique 1898).

Kleiser, J. Canisiusstimmen. Herausg. von —. 1897 und 1898 8°.

Koschembahr-Lyskowski, J. v. Die deutsche Schule des klassischen römischen Rechts (Compte-rendu du IVe congrès scient. internat. Sciences juridiques).

Lampert, U. Zur Geschichte der eherechtlichen Sätze in der Bulle « Auctorem fidei » (Compte-rendu du IVe congrès scient. internat. Sciences juridiques).

Liebenau, Th. v. Der Anonymus Friburgensis (Katholische Schweizerblätter 1897).

Mandonnet, P. P. Les origines de l'Ordo de pœnitentia (Compte-rendu du IVe congrès internat. scientif. Sciences historiques).

— Frère Léon, historien de S. François d'Assise (Revue thomiste 1898).

— Jean Scot Erigène et Jean le Sourd (Revue thomiste 1897).

— Travaux des Dominicains sur les Saintes Ecritures (Dictionnaire de la Bible publié par Vigouroux II). Tirage à part, 12 p. 4°.

Marchot, P. Le roman breton. Fribourg, 1898. 58 p. 8°.

— La numération ordinale en ancien français (Z. für rom. Philologie 1898).

Marchot, P. — iholt et seche du Jonas (Ebda 1898).
— Note sur le dialecte d'Eulalie (Z. für rom. Philologie 1897).
— Mélanges (Romania 1897 et 1898).

Michaut, G. Etudes de philologie et d'histoire (Compte-rendu du IVe congrès scientif. internat. Sciences philologiques).
— Le génie latin (La Quinzaine 1898).
— La rhétorique de Pascal (Revue de la Suisse catholique 1898).
— Le rhéteur Gorgias (Revue de la Suisse catholique 1898).

Michel, L. Das System Spinoza's, vom Standpunkt der formalen Logik (Compte-rendu du IVe congrès scient. internat. Sciences philosophiques).

Montenach, G. de. L'organisation des forces catholiques. Lausanne, 1897. 16°.
— Notre action sociale. Fribourg, 1897.
— La paye du vendredi. Fribourg, 1896.
— Les unions chrétiennes de jeunes gens (Revue de la Suisse catholique 1898).
— Introduction (Fribourg artistique 1898).

Morel, C. Le congrès international de Zurich pour la protection ouvrière (Revue thomiste 1897).
— Iconografia dantesca de Volkmann, etc. (Giornale storico della letteratura italiana 1898).

Musy, M. Essai sur la chasse aux siècles passés et l'appauvrissement de la faune fribourgeoise (Extrait du Bulletin de la Société fribourgeoise des sciences naturelles), 1898.

Notices biographiques sur les pédagogues fribourgeois (Bulletin pédagogique 1897).

Oser, H. Referat über die Gesetzgebung der Schweiz (Jahrbuch der internationalen Vereinigung für vergl. Rechtswissenschaft 1897).
— Zum Entwurf eines schweizerischen Zivilgesetzbuches (Ostschweiz, 1898. N°s 230—240).

Pages d'histoire dédiées par la Société d'histoire du canton de Fribourg à la mémoire de son président Monsieur le professeur Jean Gremaud († le 20 mai 1897). Fribourg 1897. XXX et 199 p. 8°.

Pahud, Fr. Descente de croix. Les chasubles de Charmey (Fribourg artistique 1897 et 1898).

Pierre, V. L'abbé de Montrichard et l'émigration française à Fribourg (Revue des questions historiques, tome 59).

Prado, P.-N. del. De veritate fundamentali philosophiæ christianæ (Compte-rendu du IVe congrès scient. internat. Sciences philosophiques).

Purdie, El. The perfective « Aktionsart » in Polybius. Freib. phil. Diss. Straßburg 1897. 93 p. 8°.

Quartenoud, J. Monatrosen. Partie française. Rédigée par —. XLI. 1897. 648 p. 8°. — XLII. 1898. 660 p. 8°.

— Charles Buet (Monatrosen 1897-1898).

Rapport, trente-troisième, de l'association catholique des missions intérieures en Suisse. Traduit de l'allemand. Fribourg 1897. 63 p. 8°. — 1898. 72 p. 8°.

— agricole de la Direction de l'Intérieur. Fribourg, 1897. 219, 93 p. 16°.

Reichlen, Fr. Notice sur l'abbaye d'Humilimont (Revue de la Suisse catholique 1898).

— Dom J.-J. Hermann de la Part-Dieu (Revue historique vaudoise 1897).

— La prise de Fribourg le 2 mars 1798 (Etrennes 1898).

— Madame Thérèse-Emilie Vuillermaulaz (Revue historique vaudoise 1898).

— Le soulèvement de la Gruyère en 1798 (Revue historique vaudoise 1898).

— Une course à l'abbaye de Hautecombe Claude d'Estavayer (Etrennes 1899).

— Une revue militaire à Vuippens en 1787 (Etrennes 1899).

Repond, P. L'oasis de Biskra. Récit de voyage de deux Fribourgeois (Etrennes 1898).

Romain, A. de. Un peu de féminisme (Revue de la Suisse catholique 1898).

Rose, V. L'Eglise primitive a-t-elle lu plus de quatre évangiles ? (Revue biblique 1898).

— Question johannine. Les Aloges asiates et les Aloges romains (Compte-rendu du IVe congrès internat. scient. Sciences exégétiques).

Rose, V. Les actes des Apôtres et la critique des sources. (Revue biblique 1898).

Ruhland, G. Jüdiſche Wirtſchaftsgeſchichte. (Die Zukunft 1898).

— Wiſſenſchaftliche Getreidepreisprognoſen (Fühlings landwirthſchftl. Zeitung 1898).

Rytz, J. Zum Gedächtniß dreier Herbatianer (Evangel. Schulblatt 1898).

— Das freiburgiſche Lehrprogramm (und einige andere Unterrichtspläne) im Lichte der Konzentration (Evangel-Schulblatt 1898).

— Das ſachlich-ſprachliche Wörterheft auf der Unterſtufe (Evangeliſches Schulblatt 1898).

Schaller, H. de. Histoire de la garde suisse pontificale (R. de la Suisse cathol. 1897). Tirage à part, 1897. 76, p. 8°.

— Généalogie de la maison des Comtes Spaur « de Flavon et Valör » au Tyrol méridional. Fribourg 1898, 86 p. 8°.

— Les Tyroliens à Sempach. (Etrennes 1898).

Schaller, R. de. Couvent des Capucins à Bulle. Porte du XVIIe siècle. (Fribourg artistique 1897 et 1898).

Schnell, J. Das Stadtbuch (municipale) von Freiburg im Uechtland. Baſel 1898, 491 p. 8°

Schneuwly, J. Ambroise Fornerod (Etrennes 1898).

— Catalogue de la bibliothèque de la Société économique. I Supplément, 1897, 240 p. 8°.

Schnürer, G. Hiſtoriſches Jahrbuch der Görresgeſellſchaft. Herausg. mit Grauert, Paſtor u. ſ. w. München 1897. 1006, p. 8°. — 1898. 988, p. 8°.

— Worin beſteht die Eigenart der Kulturgeſchichte? (Compte-rendu du IV Congrès internat. scientifique. Sciences historiques).

Schoengen, M. Die Schule von Zwolle von ihren Anfängen bis zum Auftreten des Humanismus. Freiburg, 1898, XX—127 p. 8°.

Sonderbundfeldzug, der (Die Schweiz, I).

Stajessi, Ch. Porte de Morat. Ruines du château d'Illens. Entrée du château de Romont (Fribourg artistique 1897 et 1898).

Techtermann, M. de. Un reliquaire du XVIIe siècle. Un poêle d'autrefois. Un dressoir renaissance. Candélabre. Une croix du XVe siècle. Lustre gothique (Fribourg artistique 1897 et 1898).

Universität, die, Freiburg in der Schweiz und ihre Kritiker. Herausg. im Auftrage der Direktion des öffentlichen Unterrichts. Freiburg (Schweiz) 1898. 8°.

Université, l', de Fribourg en Suisse et ses détracteurs. Fribourg (Suisse). 8°.

Vevey, E. de. Notice commémorative du 50e anniversaire de la fondation de la Société fribourgeoise d'agriculture 1848-1898. Fribourg, 1898. 164 p. 8°.

— De l'activité de la station laitière de Fribourg en 1896.

Wagner, P. Über Psalmen und Psalmengesang im christlichen Altertum (Römische Quartalschrift 1898).

Weiß, A.-M. Apologie des Christenthums. Dritte Auflage. V. 1898. XVIII u. 953 p. 8°.

— Katholische Universitäten (Linzer theol. Quartalschrift 1898).

— Jesus-Christus. Auszüge aus der „Apologie des Christenthums". Freib. Herder 1898.

— Lienhard und Katholicismus (Theol. prakt Quartalschrift. 1897).

— Religionsdemokratie (Ebda 1897).

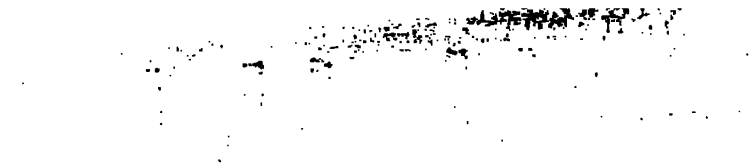
Westermaier, M. Abgrenzung von Philosophie und Naturwissenschaft (Natur und Offenbarung 1898).

Zapletal, V. Das erste Kapitel der Genesis im Lichte der neuesten Entdeckungen (Böhmisch in "Casopis kat. Duchovenstra„ 1898).

— Meine Reise zum Sinai (Böhmisch in "Ruze Dominikànskà„ 1898).

Zemp, J. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Herausg. v. — Zürich 1898. XXXI. 144 p. 8°.

— Die Backsteine von S. Urban (Festschrift auf die Eröffnung des schweiz. Landesmuseums in Zürich). 1898. Separat 62 p. 4°.



St. Nikolauskirche.

Sions- oder Marienglocke (Nr. 1).

Fig. 1. Gesammtansicht.

St. Nikolauskirche.

Sions- oder Marienglocke (Nr. 1).

Fig. 2. Anfangsstelle der Inschriftzeilen.

$^1/_2$ natürl. Größe.

Fig. 3. Hals, Haube, Krone.

St. Nikolauskirche.

Sions- oder Marienglocke (Nr. 1).

Fig. 4. Kreuz am Mantel.
Fast 1/3 natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Sions- oder Marienglocke (Nr. 1).

Fig. 5. Kreuzigungsgruppe.

Fig. 6. St. Nikolaus.

Fig. 7. Muttergottes.

Fig. 8. St. Michael.

$^2/_3$ natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Katharinenglocke (Nr. 2).

Fig. 9. Gesammtansicht.

St. Nikolauskirche.

Barbaraglocke (Nr. 3).

Fig. 10. Gesammtansicht.

Barbaraglocke (Nr. 3).

Fig. 11. Hals, Haube.

St. Nikolauskirche.

Stundenglocke (Nr. 4).

Fig. 12. Gesammtansicht.

Fig. 13. Hals, Haube.

St. Nikolauskirche.

Stundenglocke (Nr. 4).

Fig. 14. Anfangsstelle der Inschrift.

$^2/_3$ natürl. Größe.

Fig. 15. Miserikordia.

Fig. 16. Muttergottes.

$^7/_8$ natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Primglocke (Nr. 5).

Fig. 17. Gesammtansicht.

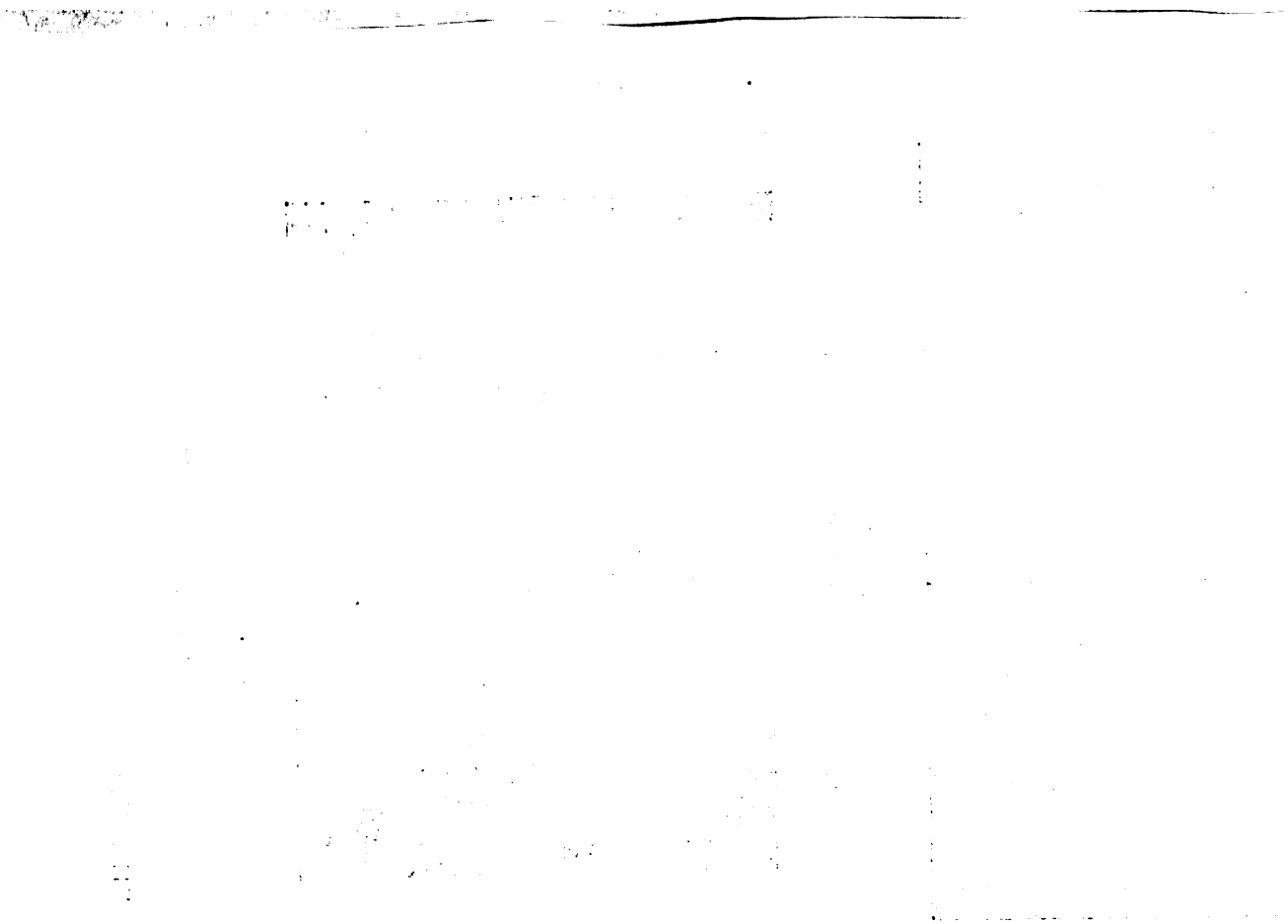
St. Nikolauskirche.

Primglocke (Nr. 5).

Fig. 18. Teil der Inschrift mit Anfangskreuzen.
$^3/_8$ natürl. Größe.

Fig. 19. Teil der Inschrift.
$^2/_3$ natürl. Größe.

Fig. 20. Kreuzigungsgruppe.



St. Nikolauskirche.

Primglocke (Nr. 5).

Fig. 21. Teil des Gürtels.

$^2/_3$ natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Gambachglocke (Nr. 6).

Fig. 22. Teil der Inschrift.
1/2 natürl. Größe.

Erste Sigristenglocke (Nr. 7).

Fig. 23. Anfang der Inschrift. Siegelabdruck auf dem Mantel.
4/5 natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Zweite Sigristenglocke (Nr. 8).

Fig. 24. Gesammtansicht.

St. Nikolauskirche.

Zweite Sigriſtenglocke (Nr. 8).

Fig. 24. Geſammtanſicht.

St. Nikolauskirche.

Todtenglocke (Nr. 9).

Fig. 26. Gesammtansicht.

St. Nikolauskirche.

Todtenglocke (Nr. 9).

Fig. 27. Fries: Verkündigung.

1/2 natürl. Größe.

Fig. 28. Maria u. Joseph.

Fig. 29. Kreuzigungsgruppe.

Fig. 30. St. Barbara.

1/2 natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Choralistenglocken (Nr. 10 und 11).

Fig. 31. Erste Glocke.

Fig. 32. Zweite Glocke.

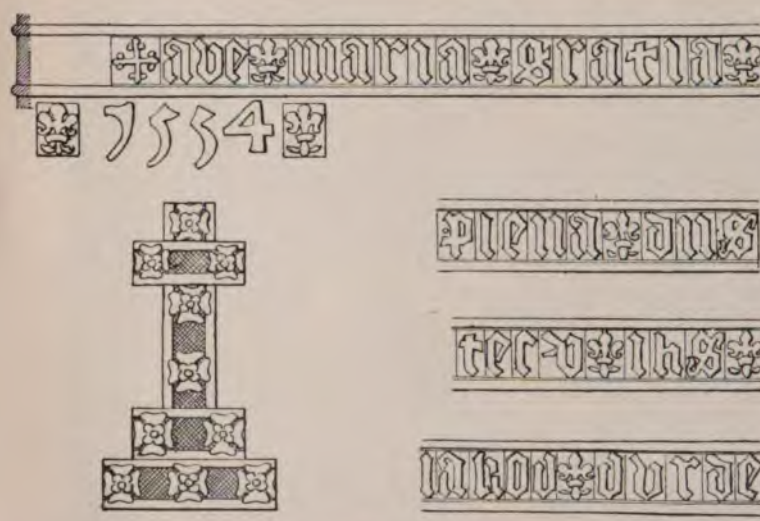


Fig. 33. Zweite Choralistenglocke.
Inschrift und Kreuz am Mantel.
Fast $^1/_2$ natürl. Größe.

St. Nikolauskirche.

Choralistenglocken (Nr. 10 und 11).

Fig. 31. Erste Glocke.

Fig. 32. Zweite Glocke.

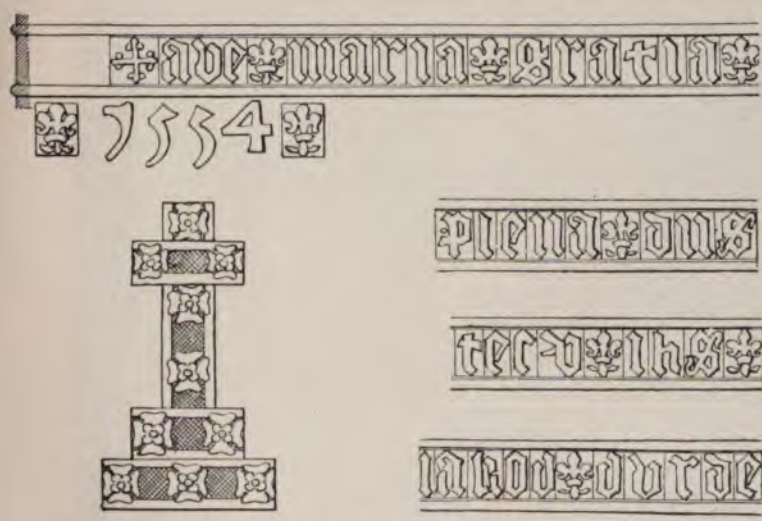


Fig. 33. Zweite Choralistenglocke.
Inschrift und Kreuz am Mantel.
Fast $^1/_2$ natürl. Größe.

Liebfrauenkirche.

II Marienglocke (Nr. 15).

Fig. 53. Gesammtansicht.

Liebfrauenkirche.

II Marienglocke (Nr. 15).

Fig. 53. Gesammtansicht.

Liebfrauenkirche.

II Marienglocke (Nr. 15).

Fig. 56. Kreuzigungsgruppe.

1/2 natürl. Größe.

Evangelistenzeichen.

57. Mathäus. 58. Markus. 59. Lukas. 60. Johannes.

1/2 natürl. Größe.

Liebfrauenkirche.

III. Glocke (Nr. 16).

Fig. 61. Teilansicht (Hals, Kreuzigungsgruppe, Gießermarke).
1/2 natürl Größe.

IV. Glocke (Nr. 17).

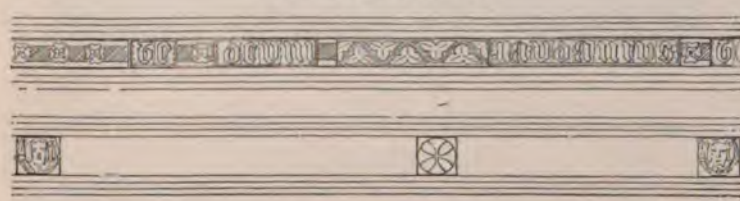


Fig. 62. Hals.
1/4 natürl. Größe.

St. Mauritiuskirche.

I. Glocke (Nr. 18).

Fig. 63. Hals und Teil des Mantels mit Gürtel.

1/4 natürl. Größe.

Fig. 64. Teil der Inschrift.

1/3 natürl. Größe.

St. Mauritiuskirche.

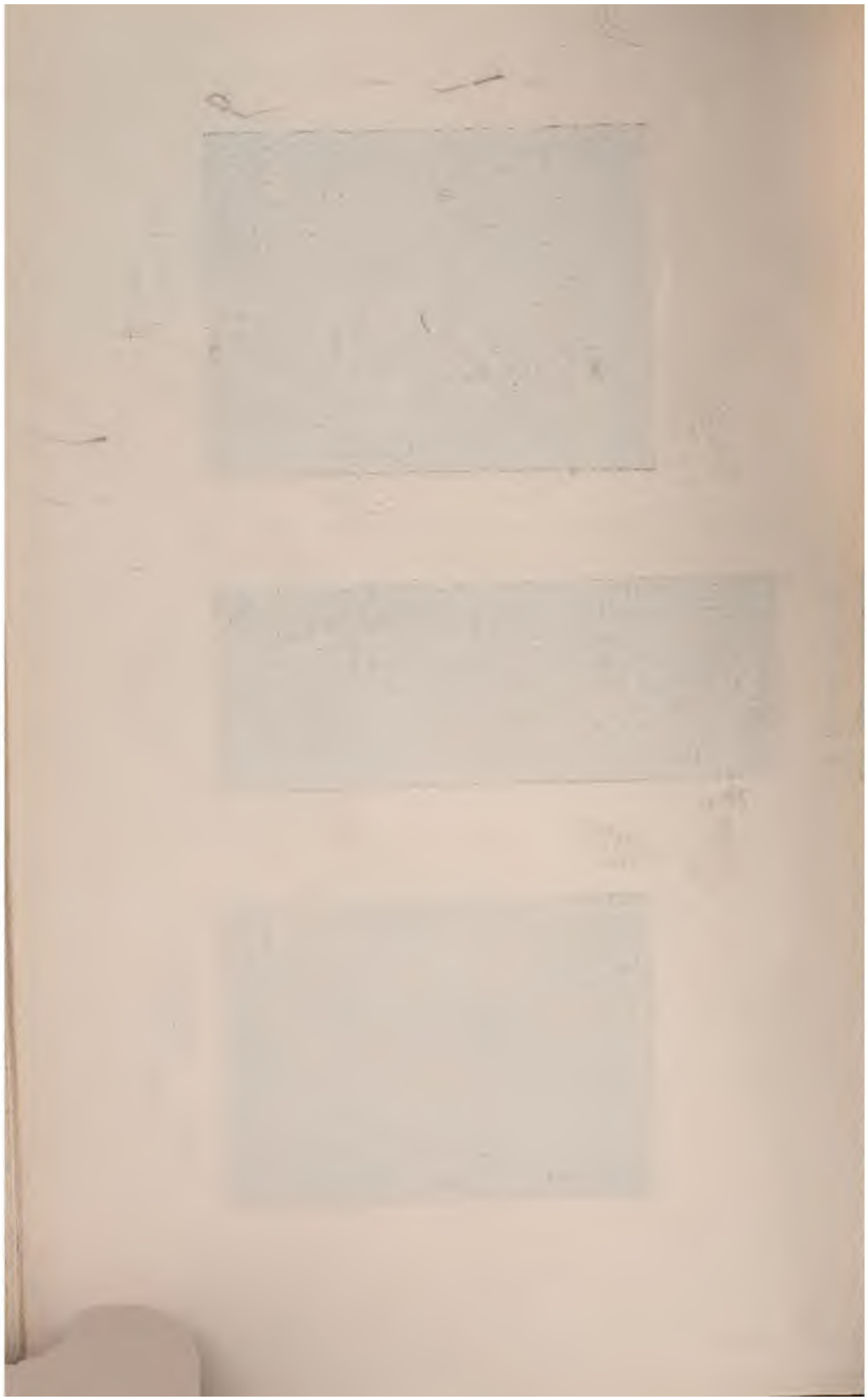
I. Glocke (Nr. 18).

Fig. 63. Hals und Teil des Mantels mit Gürtel.

1/4 natürl. Größe.

Fig. 64. Teil der Inschrift.

1/4 natürl. Größe.



St. Mauritiuskirche.

IV. Glocke (Nr. 21).

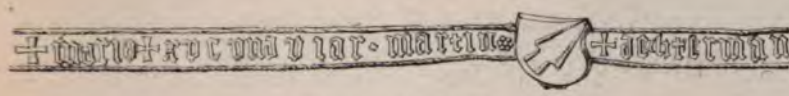


Fig. 68. Inschrift.
1/3 natürl. Größe.

St. Johann.

I. Glocke (Nr. 23).

Fig. 69. Teil der Inschrift.
1/3 natürl. Größe.

III Glocke (Nr. 25).

Fig. 70. Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes.

Fig. 71. Maria im Strahlenkranz.

3/4 natürl. Größe.

St. Mauritiuskirche.

IV. Glocke (Nr. 21).

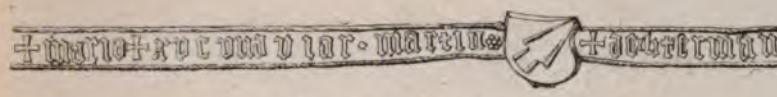


Fig. 68. Inschrift.
1/3 natürl. Größe.

St. Johann.

I. Glocke (Nr. 23).

Fig. 69. Teil der Inschrift.
1/3 natürl. Größe.

III Glocke (Nr. 25).

Fig. 70. Gott Vater mit dem Leichnam des Sohnes.

Fig. 71. Maria im Strahlenkranz.

3/4 natürl. Größe.

Bürglen.

I. Glocke (Nr. 53).

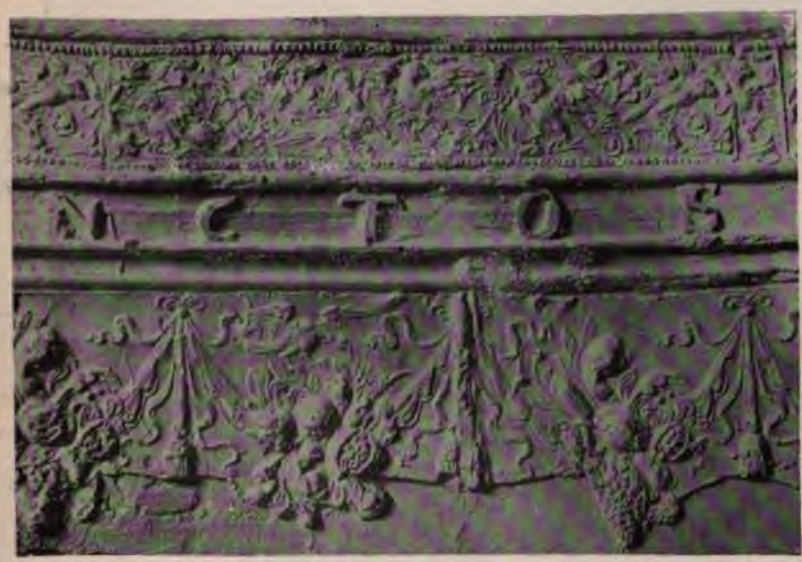


Fig. 75. Hals.

Fig. 76. Muttergottes.

Fig. 77. St. Bernhard.

1/2 natürl. Größe.

Bürglen.

I. Glocke (Nr. 53).

Fig. 75. Hals.

Fig. 76. Muttergottes.

Fig. 77. St. Bernhard.

$^1/_2$ natürl. Größe.

St. Annenkapelle.

I. Glocke (Nr. 55).

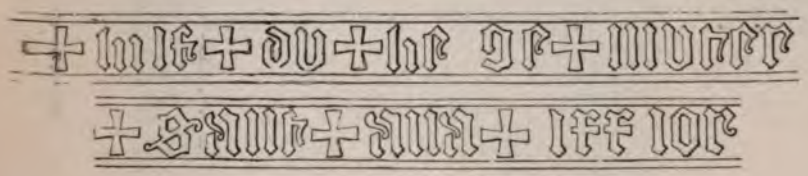


Fig. 80. Inschrift.

1/3 natürl. Größe.

Kapelle von Perolles.

(Glocke Nr. 64).

Fig. 81. St. Bartholomäus.

Fig. 82. St. Petrus.

3/4 natürl. Größe.

Freiburger Geschichtsblätter

herausgegeben

vom deutschen geschichtsforschenden Verein

des Kantons Freiburg.

6/7. Jahrgang.

Freiburg i. Ue. 1900.
Verlag der Universitätsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

I. Abhandlungen.

1. Ferd. Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Uechtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts

Seite.

Inhaltsverzeichnis III
Vorwort VII
Quellen und Litteratur IX
I. Allgemeine historische Einleitung 1
II. Bevölkerungsstatistik 10
III. Vermögensstatistik 113
Beilagen 149
Namenregister 237
2. K. Holder, Bibliographie 259

II. Geschäftliches.

1. Bericht über das Vereinsjahr 1898 vom Präsidenten Dr. A. Büchi 267
2. Kassabericht für das Geschäftsjahr 1898/99 271
3. Mitgliederverzeichnis 272
4. Schriftenaustausch 278

Inhaltsverzeichnis.

I. Abhandlungen.

1. Ferd. Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Uechtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts

Seite.

Inhaltsverzeichnis III
Vorwort VII
Quellen und Litteratur IX
I. Allgemeine historische Einleitung 1
II. Bevölkerungsstatistik 10
III. Vermögensstatistik 113
Beilagen 149
Namenregister 237

2. K. Holder, Bibliographie 259

II. Geschäftliches.

1. Bericht über das Vereinsjahr 1898 vom Präsidenten Dr. A. Büchi 267
2. Kassabericht für das Geschäftsjahr 1898/99 271
3. Mitgliederverzeichnis 272
4. Schriftenaustausch 278

Bevölkerungs- und Vermögensstatistik

in der

Stadt und Landschaft Freiburg

(im Uechtland)

um die Mitte des 15. Jahrhunderts

von

Dr. Ferdinand Buomberger.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort VII
Quellen und Litteratur IX

I. Allgemeine historische Einleitung 1
1. Das Gebiet der Herrschaft Freiburg 1
2. Überblick über die verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Freiburgs um die Mitte des 15. Jahrhunderts 4

II. Bevölkerungsstatistik 10
A. Die mittelalterlichen Freiburger Bevölkerungsaufnahmen im allgemeinen 10
B. Die Ergebnisse der Freiburger Bevölkerungsaufnahmen 24
1. Stadt 24
a) Gesamtbevölkerung 24
b) Die Haushaltungen 32
c) Die Häuser und deren Besetzung 38
d) Die Bevölkerung nach dem Geschlecht . . . 42
e) Die Scheidung in Bürger und Nichtbürger . 47
f) Die Bevölkerung nach dem Civilstand . . . 58
g) Die Zahl der Kinder 64
h) Die Zahl der Dienstboten 78
2. Landschaft 87
a) Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichtigkeit 87
b) Zahl und Grösse der Ortschaften 92
c) Die Haushaltungen 100
d) Die Bevölkerung nach dem Geschlecht . . . 103
e) Die Zahl der Kinder 105
f) Die Zahl der Dienstboten 109
g) Die waffenfähige Mannschaft 111

III. Vermögensstatistik 113
A. Die allgemeine Steuer vom Jahre 1445 113
B. Die vermögensstatistischen Ergebnisse 118

Seite

1. Die Vermögensverhältnisse im allgemeinen . . 126
   a) Stadt 126
   b) Landschaft 131
   c) Zusammenfassung und Vergleich mit heutigen Verhältnissen 134
2. Die Vermögensverhältnisse der Bürger und Nichtbürger 139

Schlusswort 144

Beilagen 149

Vorwort.

Vor etwa drei Jahren begann ich die historisch-statistische Bearbeitung des freiburgischen Staatshaushaltes im 15. Jahrhundert, für welche die im Staatsarchiv bewahrten Seckelmeisterrechnungen die Hauptquelle bildeten.

Mit dieser Arbeit bis in das Jahr 1443 vorgerückt, wurde ich durch eine Notiz der Seckelmeisterrechnung des genannten Jahres zu Nachforschungen über eine darin erwähnte Volksaufnahme angeregt.

Diese Notiz lautet folgendermassen: „Item a Peter (Rono) clerc de mon compere Berhart (Chaucy) pour faire les livres et coppies deis establies ordineys par messeigneurs et les banderet 2 ℔.“

Wenn nun auch diese Notiz sich vielleicht nicht auf eine Volksaufnahme, wenigstens nicht auf die vorliegend bearbeitete, bezog, so hatte meine von derselben angeregte Nachfrage doch zur Folge, dass unser hochverdienter Staatsarchivar J. Schneuwly mir die unten näher beschriebenen Quellen bereitwilligst zur Verfügung stellte. Es zeigte sich, dass das Freiburger Staatsarchiv die — soweit bis jetzt bekannt — ältesten erhalten gebliebenen Bevölkerungsaufnahmen besitzt, welche aus den Jahren 1444, 1447 und 1448 datieren. Besonders bedeutsam ist das Vorhandensein einer im Jahre 1447 vorgenommenen Zählung der Bevölkerung in einem Teile der zur Stadt gehörigen Landschaft, da

bisher aus dem 15. Jahrundert Ausweise über ländliche Bevölkerung andernorts nicht aufzuführen sind.

Die wichtige Ausbeute, welche unsere Quellen versprachen, bewog mich, die Arbeit über den Staatshaushalt auf später zu verschieben und mich sofort der Aufarbeitung des bezeichneten Zählungsmaterials zuzuwenden.

Für die schon im Jahrgang 1896 (3. Heft, S. 491 ff.) der „Zeitschrift für schweizerische Statistik" veröffentlichte Darstellung der Vermögensverhältnisse Freiburgs aus dem Jahre 1445 ergaben sich aus dem jetzt aufgenommenen, dieselbe Epoche betreffenden Material einige neue Gesichtspunkte. Es war daher angezeigt, jene Abhandlung in veränderter und ergänzter Ausführung den hier mitgeteilten Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik der Stadt und Landschaft Freiburg für Mitte des 15. Jahrhunderts wieder beizufügen.

An dieser Stelle möchte ich meinem hochgeschätzten Lehrer und Vorgesetzten im kantonalen statistischen Amte, Herrn Professor Dr. *Carl Büchel,* der mir bei der letzten Ausgestaltung der vorliegenden Arbeit nicht geringe Förderung zu teil werden liess, den wärmsten Dank aussprechen.

Noch in besonderem Masse fühle ich mich zu Dank verpflichtet jenem Manne, durch dessen statistische und wirtschaftsgeschichtliche Vorlesungen ich dazu angeregt wurde, das Studium der historischen Statistik zur Lebensaufgabe zu machen: Herrn Professor Dr. *Adolf Gottlob.*

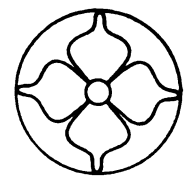
Quellen und Litteratur.

A. Quellen.

Sämtliche nachstehenden Quellen liegen als Manuskripte im Staatsarchiv des Kantons Freiburg.

1. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom Jahre 1444.

Wasserzeichen



Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen“.

Der Rodel enthält acht auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

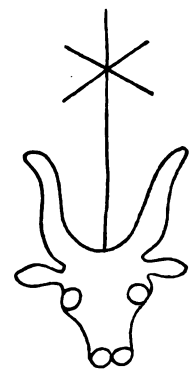
Einleitung: „In dey nomine, amen, anno XLIIII°.“

2. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners, wahrscheinlich vom Jahre 1444.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires“ N° 12.

Wasserzeichen wie bei 1.

Wasserzeichen zu 3.



Der Rodel enthält 12 beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

3. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (29 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1447“.

Kein Titelblatt.

Der Rodel enthält 10 Blätter, wovon 2 unbeschrieben sind.

Einleitung: „Hie nach stat geschriben daz volch daz in der Ow ist, jung und alt, und beschach an sant Jodelstag im Ogsten im XLVII. jar.“

4. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires“ N° 11.

Wasserzeichen wie bei 3.

Auf dem Titelblatte in der Schrift von Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts: „1800 Personen in diesem Viertel. Item ein sonderbahren Listen der personen im Spittal.“

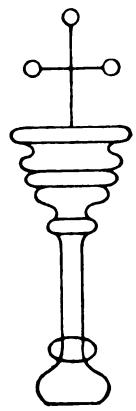
Der Rodel enthält 20 Blätter, wovon 1 Blatt unbeschrieben ist.

Einleitung: „Cy appres sont contenues touttes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes de la bandiere deis hospitaul escript ou moix douste lan mil IIII^{c} et XLVII“ etc.

5. Bevölkerungsaufnahme des Burgpanners vom Jahre 1448.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1448.“

Wasserzeichen zu 5.



Auf dem Titelblatte: „Les personnes in la bandieri dou Bor in lan XLVIII.“

Der Rodel enthält 27 auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

6. Bevölkerungsaufnahme der Landschaft des Aupanners, wahrscheinlich vom Jahre 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“ N° 13.

Wasserzeichen wie bei 3.

Das Titelblatt zerrissen.

Der Rodel enthält 14 Blätter, wovon 1 unbeschrieben.

Einleitung: „Hienach stan geschriben die dorflût die zů der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant.“

Das letzte Blatt hat folgende Inschrift: „Ave Maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in m[ulieribus].

Dem fromen wisen Tschan Gambach ze Friburg edelknecht hôrt disser Brieff.“ (Dahinter: Wappen in roher Federzeichnung).

7. Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“.

Wasserzeichen wie bei 1.

Auf dem Titelblatte: Fremde en la Novavilla.

Der Rodel enthält sechs Blätter, wovon zwei unbeschrieben.

Einleitung: Cy apres sont contenuz tout estrangiez et nonborgeis resident en laz ville de Fribourg, lesquelx hont jurey foy et feaulte a la ville durent le temps que lour firont lour residence en ladite ville, scelon lordonnance de messeigneurs conseil LX^ta^ et dos cent qui fust faitte le XXIII jour davril lan mil IIII^c^ XLV.

Item Herhart Friess.
Hans von Ach.“

. . . . . .

8. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Aupanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“.

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel enthält 18 Blätter, wovon 7 unbeschrieben.

Einleitung: „Hie nach stat geschribenn, daz porgiet und entwerffen beschechen durch den frommen, wisen Nigko Bugniet, Jacob Guglemberg, Johans Gambach, Johans Pavilliar und Pierre Perrotet des ratz ze Friburg, Heintzmann von Garmanswil venrr uff der Burg, Hensli Schûffner, venrr in der Ôw, Richart Burkinetz

venrr im Spital und Rûff Bômer, venrr in der Nûwenstat und Berhart Tschaucy, stattschriber ze Friburg von des korns wegen, wie vil jederman korns und saltz für zwey jaren und für handen haben sol, geben und gemacht uff dem XIX tag hornung anno etc. XLIIII° nach gewonlicher zal des bistûms von Losen."

9. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Neustadtpanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Kriegswesen" Nr. 11.

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel umfasst 18 Blätter, wovon 12 beschrieben sind.

Einleitung wie bei Nr. 8.

10. Die allgemeine Steuer in Stadt und Landschaft Freiburg vom 13. Oktober 1445.

Original auf Papier (21 × 32 cm) in Leder gebunden unter der Signatur „Taille de Savoie".

Der Rodel umfasst 400 Blätter, wovon 87 unbeschrieben sind.

Wasserzeichen

Einleitung: „Ensi comment fust ordonneir par messeigneurs conseil LX^ta^ et II^c^ a cause de la necessite de la ville, estant de present pour les grandes missions que ly ville ha soustenuz et ancor soustient, tant en fortification de la ville, comment en aultre atilliement touchant fait de guerre pour les cors merveillieux qui occurrent de present, fust ensi ordonney par les ditz messeigneurs que *ung chescun* scelun sa puissance, soit en la ville ou sus le pays apartenant a la ville de Fribourg, fasse serement solempnel de reveleir didant VIII jours apres le serement la valour de ses biens et dix enquy en XIIII

jours par cellui mesme serement presteir et delivreir a la ville pour unes chasconnez C ℔ que il havroit, valliant XX s. don plus le plus et don meins le meins. Et toutes aultres personnez qui non havroent rien, V s. En tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte.

Et pour ledit prest devoir a recepvoir sont estey ordonney gens nouble et discreitez monseigneurs Wilhelm Velga chevalier, Nicod Bugniet, Jehan Gambach, Jehan Pavilliard conseillers ou dit Fribourg et Heintzmann de Garmanswil, banderet don Bourg, et Berhart Chaucy secretaire. Et apres de cen discreit homme Jacob de Praroman ancian advoyer fust ordonney ou lieu de Jehan Gambach, lequel fust tramis ver monseigneur d'Autariche ou temps de la dicte taxe, les quelx hont commencier a faire la taxe susdicte per la magniere susdicte qui sensuyt, le mescredi devant feste sain Gaul lan mil IIII^{C} et XLV.

11. Das Bürgerbuch, datiert vom Januar 1416 und fortgeführt bis auf das Jahr 1770.

Enthält 238 auf beiden Seiten beschriebene Pergamentblätter (32 × 44 cm.).

Beispiele für die Form, in welcher die Bürgeraufnahmen verzeichnet sind:

a) Jacobus, dictus Bonvisin, filius quondam Roleti Bonvisin, factus fuit et est burgensis et antiquam assignationem sue burgensie presentialiter mutavit et ipsam nunc posuit supra totam domum suam, quam ipse et Heintzillinus Bonvisin, filius suus, inhabitant, sitam Friburgi in vico Burgi inter domum Johannis Chastel, que quondam fuit Marmeti Chastel ex una parte et domum Ůllini Rachignye, que fuit Ůllini Slierppa ex altera.

Heintzillinus Bonvisin, predictus filius dicti Jacobi Bonvisin, factus fuit et est burgensis supra

predictam domum patris sui superius limitatam de laude eiusdem Jacobi Bonvisin patris sui (fol. 2).

b) Ludovicus Chappottat barbitonsor, filius quondam Petri Chappottat, recepit burgensiam eiusdem quondam patris sui et factus et est burgensis supra domum suam, quam emit et acquisivit ab Alexia, relicta quondam Johannis Trevaul barbitonsoris, sitam Friburgi ante Hospitale inter ruetam, per quam itur supra voltas dictas Churling ex una parte et domum, que fuit heredibus Perrodi Churling parte ex altera. Datum nova die mensis Jullij anno domini quo supra (1448) (fol. 65).

B. Öfters citierte Litteratur.

Hegel: Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Herausgegeben durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1864. II. Bd. „Nürnberg", S. 317—323; 500—513.

Gustav Schönberg: Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. Tübingen 1879.

— Basels Bevölkerungszahl im 15. Jahrhundert, in Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 40, N. F. 6 (1883), S. 344—380.

Karl Bücher: Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M., in Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 37. und 38. Bd.; Tübingen 1881 und 1882.

J. Jastrow: Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. 1. Heft der historischen Untersuchungen, Berlin 1886.

J. Janssen: Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. I. Bd., 18. Auflage, besorgt von L. Pastor, Freiburg i. Br. 1897.

A. Büchi: Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Collectanea Friburgensia, Fasc. VII. Freiburg 1897.

J. Benz: Die Gerichtsverfassung von Freiburg im Uechtland von der Mitte des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts. Freiburger Geschichtsblätter, 4. Jahrgang, Freiburg 1897.

Georg v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre. II. Bd., Bevölkerungsstatistik, Freiburg i. Br. 1897.

I. Allgemeine historische Einleitung.

1. Das Gebiet der Herrschaft Freiburg.

Die Stadt Freiburg im Üchtland, gegründet ums Jahr 1178 von Berchtold IV., Herzog von Zähringen, liegt auf einer steil abstürzenden Landzunge, umzogen von dem Saaneflusse. Die Stadt setzt sich aus vier Quartieren (Panner, Bannière) zusammen: Burg, Spital, Au und Neustadt. Burg und Spital bilden die auf der Höhe gelegene, seit jeher von der besser situierten Bevölkerung bewohnte Oberstadt; Au- und Neustadtpanner, welche sich am Uferabhang und über das schmale, vom Saanefluss häufig bedrohte Flussthal hin erstrecken, machen die seit jeher meistens von der minder gut situierten Bevölkerung bewohnte Unterstadt aus.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts besass Freiburg ein auf beiden Seiten des Saaneflusses gelegenes Landgebiet von mehr als 400 km² Fläche. In Angliederung an die Stadtquartiere war diese Landschaft politisch ebenfalls in vier Panner eingeteilt. Östlich der Saane lag das Gebiet des Au- und des Burgpanners, westlich das des Spital- und des Neustadtpanners. Ausserdem besass Freiburg damals gemeinschaftlich mit Bern die Vogteien Schwarzenburg, Grasburg, Güminen und Maus [1]), welche aber bei vorliegender Abhandlung unberücksichtigt gelassen sind.

[1]) *Büchi*, a. a. O., S. 2.

Der obenerwähnte Steuerrodel von 1445 enthält die nähere Einteilung der Landschaftspanner in Pfarreien mit den dazugehörenden Ortschaften.

Danach umfasste das Gebiet von Stadt und Landschaft Freiburg im ganzen 20 Pfarreien nebst dem Dorfe Cressier (Grissach), d. h. nicht weniger als 77 Gemeinden der heutigen politischen Einteilung.

Es ergiebt sich folgende nähere Nachweisung über Zusammensetzung und Flächeninhalt des freiburgischen Gebietes für Mitte des 15. Jahrhunderts [1]).

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächeninhalt km²
A. **Stadt Freiburg** . . .	Freiburg [2])	6.8
B. **Landschaft.**		
1. Aupanner.		
Pfarrei Tafers (Tavel) . .	Alterswil, St. Antoni, St. Ursen, Tafers	55.9
„ Düdingen (Guin)	Düdingen	42.6
„ Bösingen . . .	Bösingen	18.0
„ Wünnenwil . .	Wünnenwil	8.9
„ Überstorf . .	Überstorf	15.8
„ Heitenried . .	Heitenried	8.9
	Summa Landschaft des Aupanners	150.1
2. Burgpanner.		
Pfarrei Treyvaux (Treffels)	Essert, Pont-la-Ville, Treyvaux	18.8
„ Arconciel (Ergenzach) . .	Arconciel	5.8
„ Ependes (Spinz)	Bonnefontaine, Chésalles, Ependes, Ferpicloz, Montécu, Montévraz, Oberried, Praroman, Sales, Sénèdes, Zénauva	24.3
	Übertrag	18.9

[1]) Siehe die beigefügte, von mir entworfene und bereits bei *Büchi* a. a. O. wiedergegebene Karte, welche die Pfarrei-Einteilung und die Panner-Abgrenzung ersichtlich macht.

[2]) Die damalige Stadt war zwar etwas kleiner als das heutige Gemeindegebiet; die übrigens unwesentliche) Flächenausgleichung gegen die Nachbarschaft ist jedoch unmöglich.

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächeninhalt km²
	Übertrag	48.9
Pfarrei Marly (Mertenlach) . . .	Giffers-Neuhaus, Marly-le-Grand, Marly-le-Petit, Pierrafortscha, St. Silvester, Tentlingen, Villarsel-sur-Marly .	27.6
„ Rechthalten (Dirlaret)	Brünisried, Oberschrot, Plasselb, Rechthalten, Zumholz	34.9
	Summa	111.4
3. Spitalpanner.	Landschaft d. Burgpanners [1])	
Pfarrei Gurmels (Cormondes) . .	Cordast, Grossgurmels, Kleingurmels, Kleinbösingen, Liebistorf, Wallenbuch . . .	16.8
„ Barberèche (Bärfischen) . . .	Barberèche, Courtaman, Courtepin	12.9
„ Belfaux (Gumschen)	Autafont, Belfaux, Chésopelloz, La Corbaz, Cormagens, Corminbœuf, Cutterwil, Formangueires, Grolley, Lossy	26.9
„ Courtion (Curtion)	Chandon, Cormérod, Corsalettes, Cournillens, Courtion, Misery	15.3
Dorf Cressier (Grissach)	Cressier	4.1
	Summa	76.0
4. Neustadtpanner.	Landschaft des Spitalpanners	
Pfarrei Matran . . .	Avry-sur-Matran, Ecuvillens, Matran, Neyruz, Posieux .	24.3
„ Villars (Wiler) .	Villars	7.3
„ Autigny (Ottenach) . . .	Autigny, Chénens, Corjolens, Cottens, Lentigny, Onnens .	24.4
„ Givisiez (Siebenzach) . . .	Givisiez, Granges-Paccot . .	7.2
	Summa	63.2
	Landschaft d. Neustadtpanners	

[1]) Bezüglich Plaffeiens, welches hier vermisst werden könnte, verweise ich auf *Büchi*, a. a. O., S. 2. Auch im 16. und 17. Jahrhundert bildete Plaffeyen noch eine eigene Vogtei, gehörte also noch nicht zur eigentlichen Landschaft Freiburg.

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächeninhalt km²
Wiederholung:	**A. Stadt Freiburg**	6.5
	B. Landschaft:	
	1. Aupanner	150.1
	2. Burgpanner	111.4
	3. Spitalpanner	76.0
	4. Neustadtpanner . . .	63.2
	Total Stadt u. Landschaft Freiburg	407.2

2. Überblick über die verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Freiburgs um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Ohne die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrundes, welcher in den verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Zuständen gegeben ist, würde eine mittelalterliche Bevölkerungs- und Vermögensstatistik, wie sie hier geboten werden soll, der wichtigsten Grundlage für volles Verständnis und richtige Würdigung entbehren.

Für Freiburg wartet freilich in dieser Beziehung noch manches einer eingehenderen Forschung; so muss denn die folgende, aus der vorhandenen einschlägigen Litteratur zusammengetragene Darstellung leider eine knappe bleiben.

Die Grundlage des freiburgischen *Stadtrechtes* ist in der Handfeste gegeben, welche uns in einer mit Zusätzen versehenen Abschrift aus dem Jahre 1249 erhalten ist [1]).

[1]) Vgl. *Lehr*: La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an 1249, Lausanne 1880.

An der Spitze der Stadt stand ein Schultheiss, welcher von der Bürgerschaft gewählt und vom Stadtherrn (um die Mitte des 15. Jahrhunderts Herzog Albrecht VI. von Österreich) bestätigt wurde.

Neben dem Schultheiss standen drei Ratskörperschaften: der durch die Herrschaft besetzte kleine Rat der 24; der grosse Rat der 200 und zwischen diesen der Rat der 60. Die beiden letztgenannten wurden von den durch die Venner oder Pannerherren aufgestellten Wahlausschüssen gewählt.

In Verbindung mit diesen drei Räten übte der Schultheiss das Verordnungsrecht aus.

Die 4 Venner, ursprünglich Führer im Kriege, dann aber auch städtische Verwaltungsbeamte der vier Quartiere, waren die eigentlichen Vertreter des Volkes; sie konnten nur aus dem Volke niederen Standes genommen werden.

Schultheiss und kleiner Rat waren vor allem Repräsentanten der Herrschaft, während die Venner mit den 60 und 200 mehr die städtischen Interessen zu vertreten hatten [1]).

Schon die Handfeste unterscheidet die Stadtbewohner in *Bürger* und *Nichtbürger* (Hintersassen). Nur die Bürger besassen ursprünglich die aktive und passive Wahlfähigkeit. Nach langen inneren Kämpfen war es jedoch zu Ende des 14. Jahrhunderts gelungen, den engen Kreis der allein wahlberechtigten Bürger zu sprengen; bezüglich des aktiven Wahlrechts wurden alle in der Stadt Niedergelassenen den Bürgern gleichgestellt, und bald darauf wurde auch das passive Wahlrecht den Nichtbürgern, mit Ausnahme der Tellpflichtigen, gegeben [2]). Da seit 1404 die Inhaber von zwei

[1]) *Büchi*, a. a. O., S. 3; *Benz*, a. a. O., S. 20 ff.
[2]) Vgl. *Benz*, a. a. O., S. 30.

im Verwaltungsapparat sehr wichtigen Ämtern, nämlich die Pannerherren und die „Heimlichen" (welch letztere als Vertrauensmänner bei den Wahlen fungierten und schliesslich allein die beiden Ämter versahen), unter Ausschluss der Adeligen nur aus der gemeinen Bürgerschaft gewählt werden durften, so hatte zuletzt die gemeine Bürgerschaft mit den Niedergelassenen die Wahl der Räte in den Händen. Die Wahl des Schultheissen erfolgte durch die grosse Bürgerversammlung (an St. Johann), welche durch die Pannerherren und die „Heimlichen" geleitet wurde.

So ist die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Verfassungsgeschichte der Stadt als der Höhepunkt einer demokratischen Entwicklung zu bezeichnen.

Bedeutsame wirtschaftliche Vorrechte sind jederzeit den Bürgern vorbehalten geblieben: sie waren von Zöllen und Kriegssteuern befreit; sie hatten das Nutzungsrecht an den gemeinen Weiden, Flüssen, Wäldern und am Triebholz.

Die *Bürgeraufnahme* erfolgte nach den Bedingungen der Handfeste. Das Bürgerrecht musste in allen Fällen erworben werden durch Zahlung einer Taxe; nur die Söhne von Bürgern wurden ohne Erlegung einer solchen in die Bürgerlisten aufgenommen [1]).

In *wirtschaftlicher* Beziehung bedeutet die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Höhezeit des Freiburger städtischen Gewerbefleisses.

Die Tuch- und Lederfabrikation blühte und war auch ausser Landes zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Freiburg besass grosse Verkaufshallen in Genf und Zurzach und hatte Handelsbeziehungen mit Ulm,

[1]) Vgl. *Lehr*, a. a. O., S. 123. Es sei hier hervorgehoben, dass die Bürgerssöhne regelmässig in das Bürgerbuch eingetragen wurden. Siehe unten S. 18.

Mülhausen, Venedig und Genua. Nach dem Norden versandten die Freiburger besonders rohfarbene Stoffe, nach Italien hauptsächlich gefärbte Tücher.

Da jeder Versandballen Tuch mit dem Stadtsiegel versehen sein musste, und die Seckelmeisterrechnungen gelegentlich der Verzeichnung der Siegelungsgebühren vielfach auch die Zahl der zur Siegelung gekommenen Ballen angeben, so liegen Ausweise vor, welche einen angängigen Begriff von der Grösse der damaligen freiburgischen Tuchfabrikation zu geben geeignet sind.

Im	Jahre	1425	sind	10,534	Ballen	verzeichnet,
„	„	1426	„	11,850	„	„
„	„	1429	„	13,700	„	„
„	„	1436	„	14,550	„	„
„	„	1450	„	19,300	„	„ [1])

Nach 1450 zeigt sich dann ein jäher Niedergang der Tuchindustrie; so kamen z. B. schon im Jahre 1454 nur noch 4380 Ballen zur Siegelung.

Was die *Bauern* der Landschaft betrifft, so erscheinen ihre Besitz- und Rechtsverhältnisse in der hier massgeblichen Zeit nicht als ungünstig. Freies Bauerneigen findet sich öfters erwähnt. Im übrigen war der Boden teils als Eigentum, teils als städtisches, österreichisches oder savoyisches Lehen in der Hand geistlicher und weltlicher Herren, von welchen er an die Bauern in Erbpacht ausgegeben war. Die bäuerlichen Zinsleute standen damit nur in dinglicher, aber nicht in persönlicher Abhängigkeit von den Zinsherren. Eigentliche Unfreiheit ist in der Herrschaft Freiburg nicht zu bemerken.

---

[1]) *Ruemy*: Industrie à Fribourg au temps passé et de nos jours; Freiburg 1867. S. 14.

Indessen auch hier, wie anderswo, enthielten sich die Zinsherren — meistens vornehme und sehr reiche Stadtbürger — nicht der Bedrückung ihrer Zinsleute. Man liest bittere Klagen der Bauern über Zinssteigerung und Rechtsbeeinträchtigung, ja sogar über Vertreibung von den Zinslehen, von Haus und Hof.

Das Einschreiten des von den Bauern angerufenen Landesherrn, des Herzogs von Österreich, war erfolglos gegenüber der einflussreichen Stellung der Zinsherren, gegen welche selbst die Venner nicht anzugehen wagten [1]).

Es erübrigt nun noch, über die in dem oft angezogenen Werke von Büchi eingehend geschilderten *politischen* Vorgänge der hier in Betracht kommenden Zeit einige Worte zu sagen: insbesondere deshalb, weil ein Teil unseres Quellenmaterials zu denselben in wesentlicher Beziehung steht.

Es ist die Zeit wachsender Missstimmung gegen Habsburg, dem die Stadt seit 1277 angehörte und früher treu ergeben gewesen war. Neben vielem anderem hat auch der eben erwähnte Konflikt, der aus den Beschwerden der Bauern gegen die Zinsherren erwachsen war, die Abneigung gegen Österreich in den machtreichsten Kreisen der Stadt gemehrt. Die savoyischen Lehensträger unter den Zinsherren, gegen welche sich die erfolglosen Weisungen des Herzogs besonders gerichtet hatten, agitierten heftig für den Bruch mit Österreich. Savoyens alte Gelüste auf Aneignung der Freiburger Herrschaft wurden immer stärker. Von anderer Seite begann das altfeindliche Bern die Stadt zu bedrängen. Nachdem nun mit 1445 schon kleine Plänkeleien zwischen Freiburg und seinen zwei feindseligen Nachbarn begonnen hatten, musste die Stadt

[1]) Vgl. hierüber *Büchi*, a. a. O., S. 44 ff.

einem ernstlichen Kriege entgegensehen und sich für einen solchen rüsten. Es wird zunächst im Jahre 1445 eine allgemeine Steuer ausgeschrieben, deren Erträgnisse insbesondere zur Herrichtung der Stadtbefestigung dienen. Es wird die waffenfähige Mannschaft ermittelt, die Verproviantierung der Stadt kontrolliert.

Der eigentliche Krieg, welcher am 17. Dezember 1447 ausbrach, war für Freiburg unglücklich. Von Österreich im Stiche gelassen, unterlag es der Übermacht; der andringende Feind verwüstete Dörfer und Weiler, deren Bewohner Schutz in der Stadt suchen mussten. Der weitere Verlauf, von dem für Freiburg harten Friedensschluss vom 16. Juli 1448 ab, interessiert hier nicht weiter; es sind eben die Jahre 1444 bis 1448, auf welche das in vorliegender Arbeit behandelte Material sich bezieht.

II. Bevölkerungsstatistik.

A. Die mittelalterlichen Freiburger Bevölkerungsaufnahmen im allgemeinen.

Den allgemeinen Erörterungen über unsere Freiburger Zählungen werden angemessenerweise einige kurze Bemerkungen vorauszuschicken sein.

Mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen sind für die Geschicht-forschung unleugbar von grösster Bedeutung. Die Kenntnis der Grösse und der Zusammensetzung der Bevölkerung giebt häufig die wichtigste Grundlage für die richtige Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Thatsachen jener Zeit. Politische Ereignisse sind oft genug durch die numerische Stärke und die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung bedingt. Wirtschaftliche Erscheinungen und Grössen lassen sich erst zutreffend an bevölkerungsstatistischen Daten abmessen.

Die Ergebnisse der wenigen bekannt gewordenen Volkszählungen haben nun gelehrt, dass die mehr auf subjektiven Schätzungen beruhenden bisherigen Bevölkerungsangaben allzu hohe Zahlen zu Tage förderten [1]).

Eigentliche mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen aber gehören, soweit unsere Kenntnis reicht, zu den grössten Seltenheiten. *Bücher* glaubt, dass die alt-

[1]) *Bücher*, a. a. O., Bd. 37, S. 542. — *Schönberg*, Finanzverhältnisse, a. a. O., S. 512.

testamentarische Anschauung, nach welcher die Zählung der Bevölkerung für eine Sünde zu halten ist, der Vornahme von Zählungen hinderlich gewesen sei [1]). Man wird dieser Ansicht beipflichten, wenn man bemerkt, dass wie bei der Nürnberger, so auch bei den Freiburger Zählungen die Ergebnisse sehr geheim gehalten wurden, indem hier meines Wissens weder im Verordnungsbuche [2]) noch in den Ratsbeschlüssen sich irgend welche Andeutung auf dieselben vorfindet.

Bis heute sind nur die Ergebnisse von zwei mittelalterlichen Zählungen zu Tage gefördert, nämlich aus den Städten Nürnberg und Strassburg.

In Voraussicht des kommenden „Markgrafenkrieges" verordnete der Rat von Nürnberg für das Jahr 1449 eine Aufnahme der gesamten Bevölkerung mit Angabe der vorhandenen Kornvorräte. Von dieser Bevölkerungsaufnahme sind die Summenangaben der Bürger, Frauen, Kinder, Knechte, Mägde und vorübergehend anwesenden Bauern, sowie der Lebensmittelvorräte erhalten geblieben. Nachdem die Ergebnisse schon im Jahre 1864 von *Hegel* [3]) veröffentlicht waren, sind dieselben später von *Bücher* [4]) in vorzüglichster Weise statistisch weiter verarbeitet worden.

Da diese Zählung zeitlich der Freiburger sehr nahe liegt und ausserdem in den Einzelheiten der Ausgliederung eine vortreffliche Gleichgestaltung obwaltet, so konnten die Ausweise derselben zu Vergleichen in vorliegender Arbeit herangezogen werden.

[1]) *Bücher*, a. a. O., S. 541.

[2]) Collection des lois, 1, Staatsarchiv Freiburg.

[3]) *Hegel:* Chroniken der deutschen Städte, 2. Bd. Nürnberg.

[4]) *Bücher:* Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M.

Die Nürnberger Zählung steht an Bedeutung und Wert weit über ihrer Genossin, jener von Strassburg. Diese letztere, veröffentlicht von *Eheberg* [1]), datiert aus den Jahren 1473—1477 und enthält nur summarische Angaben in Unterscheidung nach Stadt- und Landleuten, sie gestattet daher keine weiteren Ausgliederungen, wie solche in der Nürnberger gegeben sind und in ihrer annehmbaren Gestaltung geradezu für die Zuverlässigkeit der Aufnahme sprechen.

Hervorzuheben ist, dass auch in Strassburg, wie in Nürnberg, die Vornahme der Zählung zusammenhängt mit einer Verordnung des Rates: „dass alle Vermöglichen sich auf 2 Jahre mit Getreide versehen sollten". Man ist nicht wenig erstaunt, bei den Freiburger Zählungen denselben Zusammenhang vorzufinden, so dass man annehmen muss, solche Anordnungen seien den damaligen Behörden geläufig gewesen.

Die uns erhalten gebliebenen schriftlichen Aufzeichnungen über diese Freiburger Zählungen, die Zählungsrodel, sind bereits beschrieben worden; es erübrigt hier noch, auf die Datierung und auf den allgemeinen Inhalt derselben näher einzugehen.

1. Die Stadtzählungen. Aus den fünf Rodeln, welche oben unter Nr. 1—5 aufgeführt sind, geht hervor, dass die Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts jedenfalls zwei, vielleicht drei allgemeine Bevölkerungsaufnahmen ausgeführt hat: die erste im Jahre 1444, die zweite im Jahre 1447 und eine dritte, vielleicht nur partielle, im Jahre 1448.

Sichere und ausführliche Datierung tragen zunächst zwei Zählungsrodel von Au- und Spitalpanner

[1]) *Eheberg:* Strassburgs Bevölkerungszahl seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in Conrads Jahrbücher für N.-O., Bd. 41, S. 297—314.

— Quellen Nr. 3 und 4. Die Einleitungsworte des Aupannerrodels: „. . . und beschach an sant Jodelstag [1]) im Ogsten im 47sten jar“ — d. i. am 16. August 1447 — bezeichnen zweifellos sogar den Erhebungstag. Die Einleitungsworte des Spitalpannerrodels: „. . . escript ou moix douste lan 1447“ geben zwar nur die Ausfertigungszeit des Rodels, lassen aber füglich annehmen, dass die Zählung zur gleichen Zeit und wohl an demselben Tage, wie die des Aupanners, vorgenommen worden ist.

Augenfällig hat man es mit einer allgemeinen Bevölkerungsaufnahme vom 16. August 1447 zu thun, von deren Niederschreibungen uns leider nur die bezeichneten zwei Rodel über Au- und Spitalpanner erhalten geblieben sind. Die Trennung nach Quartierzählungen und Quartieraufzeichnungen ist erklärlich, da das Zählgeschäft wohl den Pannerherren, den Vennern, oblag.

Ebenso scheint im Jahre 1444 eine allgemeine Bevölkerungsaufnahme vorgenommen worden zu sein, von der wieder nur die Aufzeichnungen aus den nämlichen beiden Quartieren — Quellen Nr. 1 und 2 — erhalten geblieben sind. Ausdrückliche Datierung auf das Jahr 1444 enthält zwar nur der Aupannerrodel in in den Einleitungsworten (vgl. S. VII). Dass aber auch der Spitalpannerrodel, beziehungsweise die betreffende Zählung mit grösster Wahrscheinlichkeit in dasselbe Jahr zu verweisen ist, dafür sprechen gewichtige Gründe.

Ein bedeutsamer äusserer Grund liegt in dem Wasserzeichen des Zählungsrodels. Wie aus der

[1]) Joder Theodor; vgl. *Staub* und *Tobler:* Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881, 3. Bd., col. 11.

Quellenbeschreibung hervorgeht, hat das Papier der sicher datierten Manuskripte vom Jahre 1444 und vom Anfang des Jahres 1445 (Nr. 1, 7, 8 und 9) dasselbe Wasserzeichen, einen Vierpass, während die Blätter der Manuskripte späteren Datums andere Wasserzeichen haben: Ende 1445 (Nr. 10) zeigt sich eine Tiermaske, im Jahre 1447 (Nr. 3 und 4) ein Ochsenkopf, im Jahre 1448 (Nr. 5) eine Säule mit Kreuz.

Diese Verschiedenheit in den Wasserzeichen deutet auf einen periodischen und zwar ungefähr jährlichen Wechsel in der Bezugsquelle des Papiers und berechtigt dazu, die Manuskripte gleichen Wasserzeichens in die gleiche Jahresepoche zu verweisen. Somit dürfte der fragliche Spitalpannerrodel, dessen Papier den Vierpass zeigt, in das Jahr 1444 gehören, welches in dem auf Papier gleichen Wasserzeichens geschriebenen Aupannerrodel ausdrücklich angegeben ist.

Dass diese Datierung richtig sein muss, ergab sich sodann auch durch einen Vergleich des Inhalts mit dem des oben bezeichneten Rodels über die Zählung vom 16. August 1447 in demselben Panner.

Die zweifellose Identität der meisten Personen in den Zählungen wies sofort auf einen naheliegenden Zeitpunkt hin. Die Verschiedenheit in der Zusammensetzung zeigte sodann, dass die Aufnahmezeit der undatierten Zählung *vor* derjenigen der datierten, d. i. *vor* dem 16. August 1447, liegen müsse. Ein sprechendes Beispiel ist folgendes:

In der 1447er Zählung steht:

„. . . . Berhart Chaucy, sa femme, Marguerite et Jaqueta ses fillies, Peterman Pavilliar, mary de se ladite Marguerite . . .“

In der anderen Zählung dagegen:

„Item Berhart Chaussy et sa femme, duee fillies", während Petermann Pavilliard an anderer Stelle eigens angegeben ist. Petermann Pavilliard und Marguerite Chaucy sind also im Jahre 1447 verheiratet, zur Zeit der undatierten Zählung aber waren sie beide noch ledig, wie die Aufzeichnungsweise ergiebt. Somit liegt jene Zählung *vor* 1447. (Wollte man dieselbe *nach* 1447 setzen, so müsste man von der Voraussetzung ausgehen, dass entweder die genannten Personen jetzt getrennt lebten, oder dass die Tochter Chaucy bereits als Witwe zu denken wäre unter Annahme eines zweiten Peterman Pavilliard. Beide Fälle entsprechen aber nicht der in allen Zählungspapieren durchgeführten Aufzeichnungsweise, nach welcher die Tochter Chaucy nicht einfach als „fille" gerechnet, sondern im erstern Falle als „femme", im zweiten mit „relexia" bezeichnet wäre.)

Ein weiterer Beweis dafür, dass die fragliche Zählung *vor* 1447 zu setzen ist, liegt darin, dass die meisten Familien bei derselben weniger Kinder haben als im August 1447. Vielfach kommt ein Unterschied von einem Kinde oder von zwei Kindern vor; die stärkste Differenz aber beträgt drei Kinder; so z. B. hatte der Schulmeister in der fraglichen Zählung zwei, im August 1447 fünf Kinder. Dieser letzte Unterschied rechtfertigt es auch vollständig, wenn die betreffende Zählung als gerade in das Jahr 1444 fallend bezeichnet wird, auf welches die des Aupanners ausdrücklich datiert ist. Man wird daher in den beiden Rodeln ebenfalls die erhalten gebliebenen Teilaufzeichnungen einer im Jahre 1444 erfolgten Bevölkerungsaufnahme der gesamten Stadt erkennen.

Ein fünfter auf 1448 datierter Rodel — Quelle Nr. 5 — bezieht sich auf eine Zählung der Burg-

pannerbevölkerung. Ein Vergleich desselben mit dem Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) hat ergeben, dass dieses Panner eine beträchtliche Menge von früheren Landbewohnern, die wohl vor den Schrecknissen des Savoyerkrieges geflüchtet waren, aufgenommen hatte. Die Zählung wird demnach wohl nach dem 16. Juli 1448, d. h. nach dem Friedensschluss (vgl. S. 9) stattgefunden haben; wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass die Behörden während des vielbewegten Krieges eine solche Aufnahme für nötig erachteten. Ob die Zählung ebenfalls ein Teil einer allgemein städtischen war, oder ob gerade die erwähnte Zuwanderung von Landleuten in dieses Panner die Veranlassung zu einer Sonderaufnahme gegeben hatte, muss dahingestellt bleiben.

Aus den 1444er und 1447er Zählungen fehlen die Aufzeichnungen für das Burg- und Neustadtpanner. Es lässt sich jedoch für 1444 die Bevölkerung dieser Quartiere durch Berechnung aus der nach Quelle Nr. 10 bekannten Zahl der Steuerpflichtigen pro 1445 mit ziemlicher Zuverlässigkeit bestimmen; anderseits werden die Partialergebnisse von 1447 und 1448 vereinigt werden können, so dass mit einem Annahmezusatz für das Neustadtpanner auch eine Bevölkerungsfeststellung für diese Jahre erfolgen kann.

Dass die Zählungen sich auf *alle* Einwohner der Stadt, beziehungsweise der betreffenden Quartiere, seien es Bürger oder Hintersassen, Ritter oder Knechte, sowie auch auf sämtliche Kinder erstreckten, ist zweifellos.

Die Einleitungen der verschiedenen Zählungspapiere beweisen dies zur Genüge: „touttes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes", (Quelle Nr. 4), oder „daz volch jung und alt" (Quelle

Nr. 3). Eine Ausnahme hiervon machen nur die Klöster, da eben ihre Insassen als Einzelpersonen nicht zu den Unterthanen der Stadt gerechnet waren, also keine Steuer zahlten, keine Kriegsdienste zu leisten hatten, und in vorliegendem Falle auch nicht die Fürsorge der Stadtbehörde für ihre Ernährung in Betracht kommen konnte. Nur das Augustinerkloster wurde im Jahre 1444 in der Zählung miteinbegriffen.

Dass alle erwachsenen Personen gezählt wurden, wird auch sichergestellt dadurch, dass die Personenangaben der Steuer von 1445, deren Allgemeinheit schon aus der Einleitung des Steuerrodels (vgl. S. X) deutlich hervorgeht, mit den Zählungsaufzeichnungen übereinstimmen.

Bezüglich der Nürnberger Bevölkerungsaufnahme sagt *Jastrow* [1]): „Für die Richtigkeit der Angaben haben wir also in diesem Falle die beste Garantie, die wir überhaupt haben können: denn der Garant ist der Hunger. Wer die Kopfzahl zu gering angab, hätte fürchten oder vielmehr sicher voraussetzen müssen, dass ihm dementsprechend zu wenig an Vorräten gelassen würde, wenn aber jemand die Kopfzahl zu hoch angab, so hatten die Viertelsmeister das denkbar höchste Interesse der Nachprüfung."

Nun ist aber der Zweck der Zählung in Freiburg derselbe wie in Nürnberg, nämlich die Ermittelung des Getreide- und Salzvorrates im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

In der „collection des lois" findet sich unter dem 14. Februar 1445 eine Aufforderung des Rates, dass jedermann in der Stadt den nötigen Vorrat an Getreide

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 8.

und Salz besitzen müsse.[1] Dazu sind ferner die Rodel der betreffenden Festsetzung im Staatsarchiv vorhanden, nämlich vom Au- und Neustadtpanner[2]) vom 19. Februar 1445 (Quellen Nr. 8 und 9).

Infolge dieser Beschlüsse muss angenommen werden, dass die Zählungen dieser Zeit wenigstens in Beziehung stehen zu dieser Ermittelung des Getreidevorrates, gerade wie in Nürnberg und Strassburg. Dieselbe Garantie für die Richtigkeit ist also, wie für die Nürnberger, so für die Freiburger Zählungen anzurufen.

Wie aus der angeführten Verordnung hervorgeht, waren die Venner oder Pannerherren mit der Aufnahme des Getreidevorrates betraut, und es ist daher anzunehmen, dass ihnen auch die Zählung der Bevöl-

---

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, Nr. 536, fol. 146 v.:

Ordonnance pour la porveance dou blaz.

Est ordonney per messeigneurs conseil LX. IIe le mescredy jour de feste sain Mathia lan mil IIII^{c} et XLIIII pris solong le stile de Lausanne, que chascon hait didant Pasques flories la porveance dou blaz qui est ordonney a ung chascon eis quatre bandieres solong le contenuz deis escript, sus cen confait, ensy a entendre: que les quatre banderet ung chascon en sa partie doivont desmandey a ung chascon de ceaulx qui non hont tout le bleff a lour ordonney, se lour veulont faire la porveance a lour ordonnee didant le dit terme de Pasques flories de achitar lour mesme le blef. Ou se lour veulent que ly ville lour achiteit a celle fin que ly ville sache achitey blef solong la quantitey qui se troveraz de ceaulx qui voudront que ly ville lour achiteit, per tel condition que ceaulx lesquels voudront achitey le dit bleff que cellour celluy blef haent, didant Pasques flories et les aultres qui voudront que ly ville lour achiteit haent auxi largent didant lesdit Pasques flories. Et ly quel qui didant ledit terme non havroit ledit (blef) ou ledit argent per la magniere dessus desclarey, doit estre condampney ou ban de X ß a recouvrey per lo burgermeister.

[2]) Das Vorhandensein dieses Neustadtrodels sichert die obige Annahme, dass die Zählungen allgemeine waren, sofern sie mit den Vorratsermittelungen im Zusammenhang standen.

kerung oblag. Diese Pannerherren kannten jedenfalls sämtliche Einwohner sehr gut und konnten die Arbeit mit Genauigkeit ausführen.

Dass ferner alle *Kinder,* auch die Säuglinge, mitverzeichnet wurden, wird durch Vergleichung zweier Zählungen von 1444 und 1447 ebenfalls zweifellos. Die gleichen Familien haben 1447 eine etwas grössere Kinderzahl als 1444; dieser Zuwachs kann doch wohl in den meisten Fällen nur durch Geburt erfolgt sein. Zudem ersieht man an verschiedenen Stellen, dass je zwei junge Leute im Jahre 1444 noch unverheiratet waren, im Jahre 1447 aber eine eigene Haushaltung mit einem oder auch zwei Kindern bildeten. Demnach müssen die Kinder auch des frühesten Alters in die Zählungen einbezogen worden sein. In allen den betreffenden Fällen an in die Ehe mitgebrachte Kinder zu denken, wäre zu weit gegangen.

Die Inhaltsgestaltung der Zählungsaufzeichnungen, von welchen der Grad der Ausbeutungsfähigkeit bedingt ist, zeigt insofern völlige Gleichartigkeit, als in allen Rodeln deutlich die Zusammenfassung der Personen in Familien, beziehungsweise Haushaltungen, unter namentlicher Bezeichnung des Vorstandes durchgeführt ist. Es entspricht dem in der Vorratskontrolle angegebenen Zweck der Zählungen vollständig, dass die familienwirtschaftliche Gesamtheit sozusagen zum massgeblichen Zählungsobjekt wird.

Eben so erklärlich ist es, dass die Aufzeichnungen in den Angaben, welche über die zweckdienliche Ermittlung von Zahl und Grösse der Haushaltungen hinausgehen, voneinander abweichen, und dass sowohl die weiteren Einzelheiten, als auch die weiteren Zusammenfassungen mehr als nebensächlich erscheinen und verschieden behandelt sind.

Wenn es selbstverständlich ist, dass jeder der Venner insbesondere bezüglich der Ausgestaltung der Einzelheiten über Beachtung des Hauptzweckes hinaus eigenem Geschmack folgen konnte, so ist es zu verwundern, wieviel Gleichmässigkeit doch noch auch hierin obwaltet.

Der Unterschied zwischen den Quartierrodeln besteht nämlich nur darin, dass der Aupannerrodel von 1444 in seinen Angaben etwas karger ist als die übrigen. Derselbe gliedert, nachdem er den Namen des Haushaltungsvorstandes angegeben hat, die Haushaltungsgenossen nur in Männer, Frauen und Kinder, z. B. „Thoman Kürsener, 2 man, 2 frowen, 1 kint".

Die übrigen Rodel unterscheiden die Haushaltungsgenossen nach Männern, Frauen, Kindern, Knechten und Mägden; da sie ausserdem die Ehefrau durchgängig mit „uxor" oder „femme" bezeichnen, wird noch die Zahl sämtlicher zusammenlebender Ehepaare mit ihren Kindern ersichtlich. Weiterhin sind die Witwen durch die Bezeichnung „relexia, relaixia" genau kenntlich gemacht: Witwer sind wenigstens da erkennbar, wo in der Familie ohne „uxor" Kinder vorhanden sind.

Somit gestattet die Inhaltsgestaltung der Quellen eine gleichmässige reiche Ausgliederung, und zwar insbesondere für 1447 1448, bezüglich eines grösseren Bevölkerungskomplexes. Durch Vergleich mit dem Bürgerbuch konnte die Ausgliederung noch wesentlich erweitert werden rücksichtlich der beiden Bevölkerungskategorien der Bürger und Nichtbürger.

Vorstehende Erörterungen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Die Freiburger Zählungen stellen die ***ältesten,*** *bisher bekannten, mittelalterlichen Bevölkerungsauf-*

nahmen dar, sie liegen jedoch zeitlich der Nürnberger ähnlich organisierten Zählung nahe genug, um Vergleiche mit ihr zu rechtfertigen.

Freilich gestattet der Umstand, dass die erhalten gebliebenen Aufzeichnungen ***nicht alle Stadtquartiere*** *umfassen, nicht die exakte Feststellung der Gesamtbevölkerungszahl; jedoch lässt sich dieser Mangel durch Berechnung auf Grund einer andern Quelle, des Steuerrodels aus derselben Zeit, ausgleichen.*

Ein besonderer Wert aber kommt unsern Quellen gegenüber den gleichartigen anderwärtigen zu: sie zeigen in vergleichsweise weitgehendem Masse die nähere sociale und politische Zusammensetzung der von ihnen erfassten Bevölkerungskomplexe; sie gestatten mit einer reichen Ausgliederung die Gewinnung von Verhältnisziffern, welche auch über ihre lokale Geltung hinaus der mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik ***als wertvolle Reduktionsfaktoren*** *an Stelle bisheriger Annahmeziffern Dienste zu leisten geeignet sind.*

2. Die Landschaftszählung. Der Wert einer städtischen Bevölkerungsziffer kann erst dann vollständig ermessen werden, wenn man dieselbe mit derjenigen der ländlichen Umgebung vergleichen kann.[1]) Dies war für das Mittelalter, wegen Mangels jeglicher Quelle, bis heute eine Unmöglichkeit. *Bücher* glaubte deshalb auch, dass statistische Bevölkerungsaufnahmen sich im Mittelalter auf die Städte beschränkten.[2])

Das Freiburger Staatsarchiv aber besitzt eine Zählung der Landbevölkerung des Aupanners (Quelle Nr. 6), d. h. des Gebietes der heutigen Gemeinden Alterswil,

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 2.
[2]) *Bücher*, T. Z., 37. Bd., S. 540.

St. Antoni, St. Ursen, Tafers, Düdingen, Bösingen, Wünnenwil, Überstorf, Heitenried, welche zusammen einen Flächeninhalt von 150 km² haben, somit weit über 1/3 des gesamten damaligen Herrschaftsgebietes darstellen. Für die übrigen Landschaftsteile kann, in gleicher Weise wie für die Stadt, die Bevölkerung auf Grund der Zahl der Steuerpflichtigen mit ausreichender Sicherheit berechnet werden.

Die vorliegende Zählung der Aupannerlandschaft trägt kein Datum in der Originalschrift; nur von neuerer Hand wurde der Rodel mit der Zeitangabe „August 1447" versehen. Diese Datierung muss als zutreffend bezeichnet werden, da der Rodel von derselben Hand geschrieben ist und dasselbe Wasserzeichen aufweist, wie die beiden oben behandelten Quellen für Au- und Spitalpanner der Stadt vom August 1447.

Auch diese Landschaftszählung steht, wie die städtischen, zweifellos in Beziehung zu der Bestimmung des Vorrates an Getreide. Es findet sich nämlich ausser der oben erwähnten Ratsverordnung über die Getreideversorgung eine entsprechende zweite vom 24. Februar 1447, welche nur an die Landbevölkerung gerichtet ist. [1]) Der Gedanke ist daher wohl begründet, dass,

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, No. 558, fol. 152 v.

„Pour la porveance de blaz que ly gannyours doivont havoir.

Remembrance que le jour de feste saint Mathie appoustre lan mil IIII^{c} et XLVI est ordonney per messeigneurs conseil LX et II^{c} que considerez quil est necessitaz que ly gannyours qui hont puissance haont auxi bien lour porvision de blaz, *ensi bien comment ceaulx de la ville*. Ensy lour hont ordonney que lon fasse une vision en livre de la taxaz pour les gannyours de la seigniorie de Fribourg. Et qui se regardeit que lon doit taxaz ung chascon selong sa puissance. Ensy hont ordonney que estre faicte celle visitacion que les quatre banderet chascon en sa partie

wie in der Stadt, im Jahre 1447 und zwar zu gleicher Zeit, also im August, eine allgemeine Zählung der Landschaft vorgenommen wurde, von deren Aufzeichnungen die des Aupanners erhalten geblieben ist.

Die Anordnung des Rodels ist etwas anders als die der städtischen. Unter dem jeweiligen Titel der einzelnen Ortschaft stehen die Namen der Haushaltungsvorstände, neben denen die Zahl der übrigen Haushaltungsgenossen in den Kategorien „Männer, Frauen, Kinder, Knechte", aufgeführt ist. Am Schlusse jeder Ortschaft ist die Summe der Einwohner angegeben.

Beispiel:

Ze Garmiswil.

Ůli von Nûwemhus, 1 f. 5 k. und ein knecht.
Fûlistorf, 1 f. 1 k. und ein knecht.
Som 12.

Die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare wird hier mangels besonderer Bezeichnung der Ehefrau nicht völlig erkennbar; auch sonstige Familienstandsbezeichnungen mangeln. Die allfällig vorhandenen Mägde sind der allgemeinen Kategorie der Frauen eingerechnet.

---

fasont commandamant dapart messeigneurs eis gannyour de la seigniorie de Fribourg de havoir lour porveance de blaz didant pasques prochain venant. Et que celle porveance il hait et amineit didant la ville et les mur de la ville de Fribourg. Auxi que tantteffoys quanttefoys ly banderet fairent la visitacion que chascon de lour hait sa porveance et ly quel qui feroit le contraire, qui navroit porveance didant pasque ou que appres, de ceu quant lon feroit la visitacion non lavroit, soit condampney, tanttefoy quanttefoy ou ban de LX s. Ly quel ban se doit pervertir en troix, cest assavoir que ly ville en hait lo tier et ly seigneur de cellui qui havroit fait faulte lo tier (et les banderet lautre tier.) per condicion que les seigneur recouvrant ledit ban et en rendont compte et balliant a chascon son droit, ensy que les banderet balliant eis seigneurs deis gannyours le faultes per escript a celle fin que lon les sache recouvrey."

In dem Manuskripte finden sich bei einem Teil der Namen, bezw. der sonstigen Männerbezeichnungen (siehe obiges Beispiel) Punkte. Wie sich leicht herausstellte, bedeutet diese Kennzeichnung, dass der Betreffende als waffenfähig erachtet wurde. Die Zusammenzählung der Punkte ergab die auf der vorletzten Seite des Manuskriptes angegebene Gesamtzahl von 386 Waffenfähigen:

„Dar-under sin IIIIc (350) und XXXVI man, die harnest mögen tragen, die reispar sint"

Hier zeigt sich ein zweiter Zweck der Aufnahme: die wahrscheinlich als Vorbereitung auf den Savoyerkrieg vorgenommene Feststellung der waffenfähigen Mannschaft. Da der Krieg am 17. Dezember 1447 [1]) ausbrach, ist damit ein weiterer Anhaltspunkt für die obige Bestimmung dieser Zählung (August 1447) gegeben.

Dass die Zählung sich auf *alle* Einwohner des Gebietes erstreckte, geht schon hervor aus der grossen Übereinstimmung mit dem unzweifelhaft richtigen Steuerrodel von 1445 und aus der Einleitung des Manuskriptes selbst:

„Die dorflût die zů der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant."

B. Die Ergebnisse der Freiburger Bevölkerungsaufnahmen.

1. Die Stadt.

a. Gesamtbevölkerung.

Die summarischen Ergebnisse der fünf Quartierzählungen, deren Rodel erhalten geblieben sind, stellen sich folgendermassen:

[1]) *Büchi.* a. a. O. S. 22.

Spitalpanner	im	Jahre	1444	1,673 Einwohner
Aupanner	„	„	1444	1,013 „
Spitalpanner	„	„	1447	1,834 „
Aupanner	„	„	1447	958 „
Burgpanner	„	„	1448	1,831 „

Zu diesen Ergebnissen muss folgendes bemerkt werden: In der Zählung des Aupanners von 1444 sind die Insassen des Augustinerklosters mit 16 Personen inbegriffen, während die Zählung von 1447 dieselben nicht aufgenommen hat. Dagegen sind die Insassen des Bürgerspitals, sowie die in demselben wohnenden Familien des Hausmeisters (meystre) und des Ökonomen (grangie) in der Zählung des Spitalpanners von 1444 nicht aufgenommen, während dieselben in der Zählung von 1447 mit 50 Personen eingerechnet sind.

Bei zwei Quartieren stimmen die in den Originalrodeln vermerkten Summenresultate nicht überein mit den Ergebnissen, welche nach gewissenhafter Prüfung und Ausrechnung aus den Einzeleinträgen zu gewinnen waren.

Der Aupannerrodel von 1444 giebt auf der Schlussseite eine Totalsumme von 1010 Personen an, gegen 1013 aus der Ausrechnung; der Spitalpannerrodel von 1447 eine solche von 1850 Personen gegen 1834 aus der Ausrechnung. Da der Zustand des Rodels und der Eintragungen irgendwelche nachträgliche Änderung beziehungsweise einen Ausfall nicht annehmen lässt, so können die Differenzen von — 3 bezw. + 16 nur auf Rechenfehler des Schreibers zurückgeführt werden. Über das Vorkommen solcher Additionsfehler wird man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie unpraktisch zum Addieren die in dem Manuskript ge-

brauchten römischen Ziffern schon an und für sich, besonders aber bei der Zerstreuung derselben durch den Text ohne listenmässige Anordnung, waren. Es ist zudem bereits weiter oben (S. 19) darauf hingewiesen worden, wie für unsere zu bestimmtem Zweck vorgenommenen Zählungen gewisse Einheiten die Hauptsache, die Summenresultate aber mehr Nebensache waren.

Müssen also die abweichenden Summenangaben der Originalschrift schon ausser Betracht gesetzt werden, so kann dem Vermerke, welchen cirka 250 Jahre später jemand auf das Titelblatt des in Rede stehenden Spitalpannerrodels gesetzt hat, und in welchem die Summe oberflächlich mit Abrundung auf 1800 angegeben ist (vergl. S. VIII ad Nr. 4), noch viel weniger Bedeutung zugemessen werden. Es wird demnach unbedenklich an den Ergebnissen der jetzigen Aufarbeitung festzuhalten sein.

Auch abgesehen von dem gänzlichen Fehlen der Ausweise für das Neustadtpanner könnte aus den oben festgestellten Ermittelungen eine Gesamtbevölkerungszahl Freiburgs für einen bestimmten Zeitpunkt nicht kombiniert werden. Bei Berücksichtigung der oben kurz geschilderten politischen Zeitläufe müssen die Ergebnisse der Jahre 1444 einerseits und 1447 und 1448 andererseits als durchaus nicht homogen erscheinen, wie dies auch in der Verschiedenheit der Einwohnerzahl für die gleichen Quartiere zum Ausdruck kommt.

Indessen finden die Daten von 1444 von anderer Quelle aus eine Ergänzung.

Es sind die Ausweise des weiter unten behandelten, sehr zuverlässigen Steuerrodels von 1445, welche eine treffliche Grundlage für ergänzende Berechnungen durch Inbezugsetzung zu den erhaltenen Bevölkerungs-

zahlen liefern. Von 1444 auf 1445 wird der Bevölkerungsstand sich nicht belangreich verändert haben; die gewonnenen Ergänzungszahlen können unbedenklich mit den Ermittelungszahlen von 1444 zur Herstellung einer Bevölkerungs-Gesamtzahl für dieses Jahr verbunden werden.

Der genannte Steuerrodel weist in Summa geradeaus 1900 Steuerpflichtige auf, von denen drei jedoch unpersönliche Vermögenskomplexe darstellen: die des Bürgerspitals und der Bruderschaft vom heiligen Geist im Spitalpanner und den des Klosters Magerau im Neustadtpanner. Nach Ausscheidung derselben finden sich:

im	Spitalpanner	594 Steuerpflichtige
„	Aupanner	396 „
„	Burgpanner	459 „
„	Neustadtpanner	448 „
zusammen in der Stadt Freiburg		1897 „

Die Feststellung der Verhältnisziffer zwischen der Einwohnerzahl (im Aupanner 997 nach Abzug der steuerfreien Augustiner) und der Zahl der Steuerpflichtigen ergiebt

für das	Spitalpanner	1673	: 594	=	2.817 : 1
„ „	Aupanner	997	: 396	=	2.518 : 1

Wirkt die Ähnlichkeit der gewonnenen Quotienten vertrauenerweckend bezüglich der Zuverlässigkeit der Grundzahlen und der Verwendbarkeit der Ziffern selbst, so ist andererseits der immerhin vorhandene Unterschied sehr begründet, und für die anzuschliessenden Berechnungen bedeutsam. In dem der reicheren Oberstadt angehörigen Spitalpanner gibt es relativ mehr Steuerpflichtige, zu denen eben auch die hier zahl-

reicheren Dienstboten gehören, als in dem der ärmeren Unterstadt angehörigen Aupanner. Völlig entsprechend gelagert ist aber das Verhältnis zwischen Burgpanner (in der Oberstadt) und Neustadtpanner (in der Unterstadt). Daher wird, um aus der Zahl der Steuerpflichtigen die der Einwohner zu berechnen, beim Burgpanner die Ziffer des Spitalpanners, beim Neustadtpanner die des Aupanners als Multiplikationsfaktor angewendet werden müssen. Folglich:

im Burgpanner $459 \times 2.817 = 1{,}293$ Einwohner
„ Neustadtpanner $448 \times 2.518 = 1{,}128$ Einwohner.[1])

Es ergiebt sich nun die Zusammenstellung:

Spitalpanner (Zählungsergebnis)	1,673	Einwohner
Aupanner „	1,013	„
Burgpanner (Berechnung)	1,293	„
Neustadtpanner „	1,128	„
Stadt Freiburg	5,107	Einwohner.

Diese Zahl muss noch um einen Zuschlag für die nicht berücksichtigte Bevölkerung des Bürgerspitals, des Klosters Magerau und des Franziskanerklosters erhöht werden. Während für das Bürgerspital die obenerwähnte Besetzung von 1447 (50 Personen) einen gewissen Anhaltspunkt giebt, ist ein solcher bezüglich der beiden Klöster nicht zu finden. Es wird indessen ziemlich genau zutreffen, wenn die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für das Jahr 1444 auf rund 5200 Einwohner* angesetzt wird.

Nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit sind die übrigen oben verzeichneten Zählungsergebnisse zu einer

[1]) Der Umweg über die Verhältnisziffern statt der Berechnung mit den einfachen Proportionen 594 : 1673 = 459 : x und 396 : 997 = 448 : x rechtfertigt sich durch das Interesse, welches jene Ziffern selbst bieten.

Gesamtbevölkerungszahl für 1447 oder 1448 zu ergänzen.

Seit 1444 und 1445 sind bedeutende Veränderungen in der Bevölkerung vor sich gegangen, für welche nicht zu geringem Teil die politischen Ereignisse grundgebend waren. Während im Jahre 1447 gegen 1444 das Aupanner einen nur zum Teil durch die Auslassung der Augustiner, weiter aber nicht leicht begründbaren Rückgang von 1013 auf 958 Einwohner aufweist, zeigt das Spitalpanner eine Vermehrung von 1673 auf 1834 Einwohner. An diesem Mehr von 161 Personen ist das (1444 ausgelassene) Bürgerspital mit 50 beteiligt; bezüglich des Restes ist an eine ausschliesslich natürliche, das ist durch Geburtenüberschuss erzielte Zunahme in so starkem Masse nicht zu denken; es muss ein guter Teil von Zuwanderung in demselben enthalten sein. Für das Burgpanner ist im Jahr 1448 gegen 1444 eine Zunahme von den berechneten 1293 auf die gezählten 1831, also um 538 Einwohner festzustellen. Bezüglich dieses Quartiers hat nun eine Vergleichung der Einträge des 1448er Zählungsrodels mit dem oben genannten 1445er Steuerrodel ergeben, dass von den 1831 Einwohnern 546 — also eine dem Mehrungsbetrage fast genau gleichkommende Personenzahl — im Jahr 1445 noch in der Landschaft sassen. Demnach beruht hier die Zunahme wesentlich auf der Zuwanderung von Landleuten, welche wohl infolge der Kriegsereignisse in der Stadt Schutz suchten.

Das verschiedene Verhalten in der Bevölkerungsbewegung der besprochenen Quartiere, namentlich des Aupanners gegenüber den Oberstadtquartieren, macht jede Konjektur bezüglich des wieder fehlenden Neustadtquartiers illusorisch und bestärkt in der Voraussetzung, dass der mit Hülfe des 1445er Steuerrodels

gefundene Reduktionsfaktor wegen der mittlerweile erfolgten Veränderung der ganzen Lage nicht mehr anwendbar für eine neue Berechnung sein kann.

Immerhin bleibt es von Interesse, die drei Zählungsergebnisse von 1447 und 1448 zusammenzufassen, denselben für das Neustadtpanner mangels eines Besseren die ältere Berechnungszahl von 1128 Personen hinzuzufügen und auf diese Weise für die Gesamtstadt eine Bevölkerungszahl zu gewinnen, welche als diejenige von 1447/48 bezeichnet werden mag.

Die Zusammenstellung ist folgende:

Spitalpanner (Zählungsergebnis) .	1,834	Einwohner
Aupanner „ .	958	„
Burgpannner „ .	1,831	„
Neustadtpanner (Annahme) . . .	1,128	„
Stadt Freiburg	5,751	Einwohner.

Mit dem Zuschlag für Magerau-, Augustiner- und Franziskanerkloster wird also ziemlich zutreffend die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für 1447/48 auf rund 5800 Einwohner* anzusetzen sein.

Diese Bevölkerungszahl charakterisiert sich als eine infolge ausserordentlicher Vorgänge jedenfalls vorübergehend hochstehende. Ist die Bevölkerung von 1444 mehr als eine *Wohn*bevölkerung anzusprechen, so wird die von 1447/48 als eine - - zufällig starke - - *faktische* oder *ortsanwesende* Bevölkerung zu bezeichnen sein.

Es mögen hier einige zur Hand befindliche Bevölkerungsangaben für andere deutsche Städte aus dem 15. Jahrhundert zum Vergleich mit obigen freiburgischen herangezogen werden.

Dresden (1491)	5,000	Einwohner [1])
Freiburg (1444)	5,200	„ [1])

[1]) *Janssen*, a. a. O., S. 358.

Freiburg (1447/48)	5,800	Einwohner [1]
Mainz (Ende des 15. Jahrh.)	5—6,000	„ [1]
Rothenburg-Stadt	6,000	„ [1]
Basel (1454)	8,000	„ [1]
Frankfurt a. M. (1440) . . .	9,000	„ [1]
Brünn (1466)	14,400	„ [1]
Nürnberg (1449)	20,155	„ [2]
Strassburg (1475)	21,198	„ [1]

Freiburg steht also in jener Zeit Städten von zum Teil grosser Bedeutung gleich oder doch nicht allzusehr nach. Die grossartige Tuch- und Lederfabrikation ist es hauptsächlich, welche den Hauptteil der verhältnismässig grossen Bevölkerung unterhalten konnte.

Ein Stück „Bevölkerungsgeschichte“ zeigt folgende Tabelle.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü. im Mittelalter und in neuerer Zeit.

Stadtteile	Bevölkerung (Mit Ausnahme von 1447/48 Wohnbevölkerung)				
	1444	1447/48	[1] 1811	[1] 1850	[1] 1888
Spital	[1] 1,673	[1] 1,834	1,838	.	3,697
Au	[1] 1,013	[1] 958	1,001	.	2,290
Burg	[2] 1,293	[1] 1,831	1,525	.	2,654
Neustadt	[2] 1,128	[3] 1,128	1,370	.	2,889
Zuschlag für Auslassungen . . .	[3] 93	[3] 49	-	—	—
Umgebung . . .	—	—	452	.	665
Stadt Freiburg . .	5,200	5,800	6,186	9,065	12,195

[1] Zählungen. [2] Berechnung. [3] Annahmen.

[1] *Janssen*, a. a. O., S. 358.
[2] *Bücher*, a. a. O., T. Z., Bd. 37, S. 567.

Die Tabelle zeigt, dass die Freiburger Bevölkerungszahl seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis in die erste Zeit unseres Jahrhunderts sich nicht erheblich verändert hat. Erst die dann folgende Zeit der gesteigerten Verkehrsentwicklung bringt auch der Stadt Freiburg einen ausserordentlichen Bevölkerungszuwachs.

Erwähnenswert ist, dass auch im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrte Stadtpläne aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Umfang und innerer Ausgestaltung fast das gleiche Stadtbild zeigen wie solche aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

b. Die Haushaltungen.

Bei der Ausgliederung unserer Zählungsbevölkerung nach Haushaltungen entgeht die Aufarbeitung in sehr glücklicher Weise der misslichen Aufgabe, eine der schwankenden modernen Formen des Haushaltungsbegriffes auszulesen, um sie auf die mittelalterliche Bevölkerung mit mehr oder weniger Berechtigung anzuwenden.

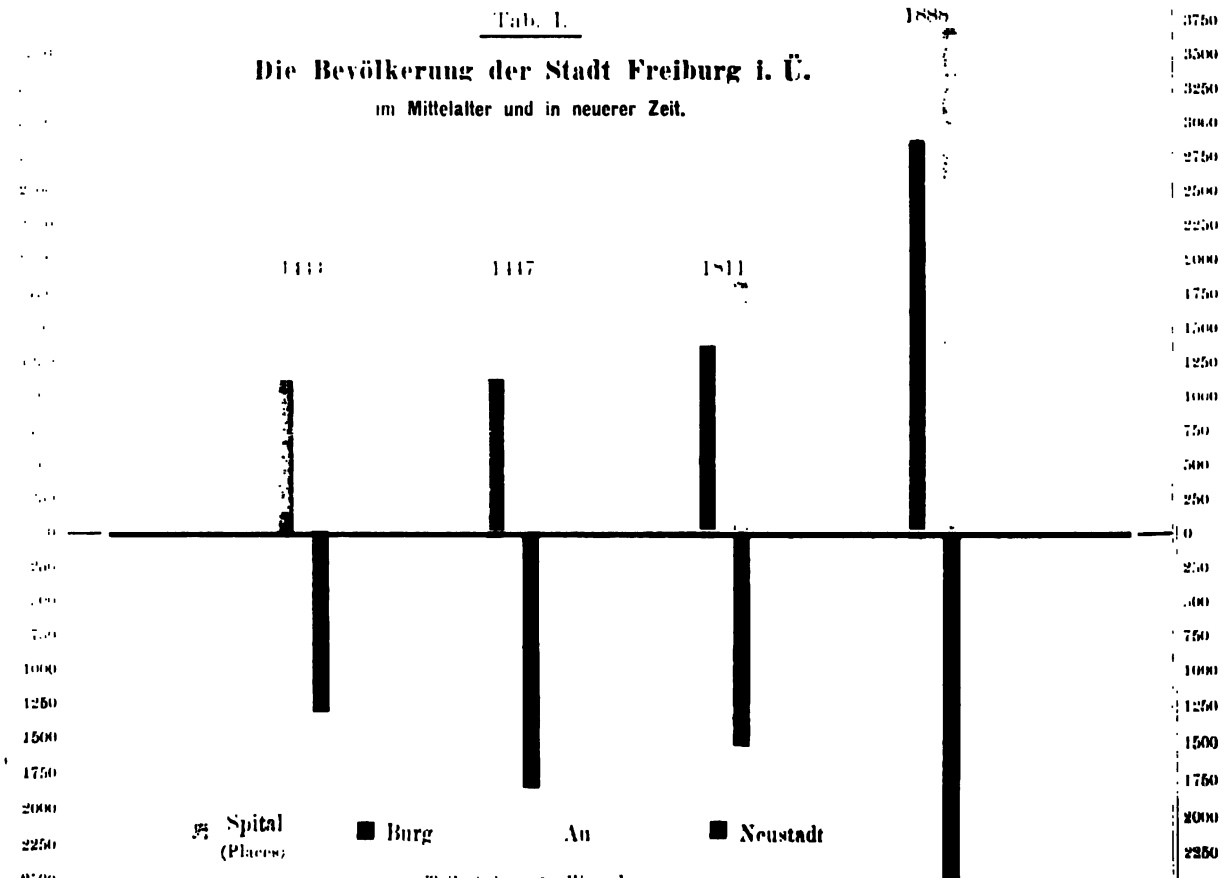
Auch hier hat „der gemeine Mann den Haushaltungsbegriff natürlich gehandhabt“ [1]) und diese Handhabung in dem schriftlichen Niederschlag der Zählung deutlich hervortreten lassen. Die Quellen zeigen die Einträge in abgeschlossenen Gruppierungen, welche die *familienwirtschaftlichen Einheiten* darstellen. Eine solche umfasst die mit dem Haushaltungsvorstand zusammenlebenden Glieder der Familie in weiterem Sinne; sie umschliesst, wenn hier alle vorkommenden Glieder aufgeführt werden sollen: Mann, Frau, Kinder — eventuell auch das verheiratete, aber noch nicht selb-

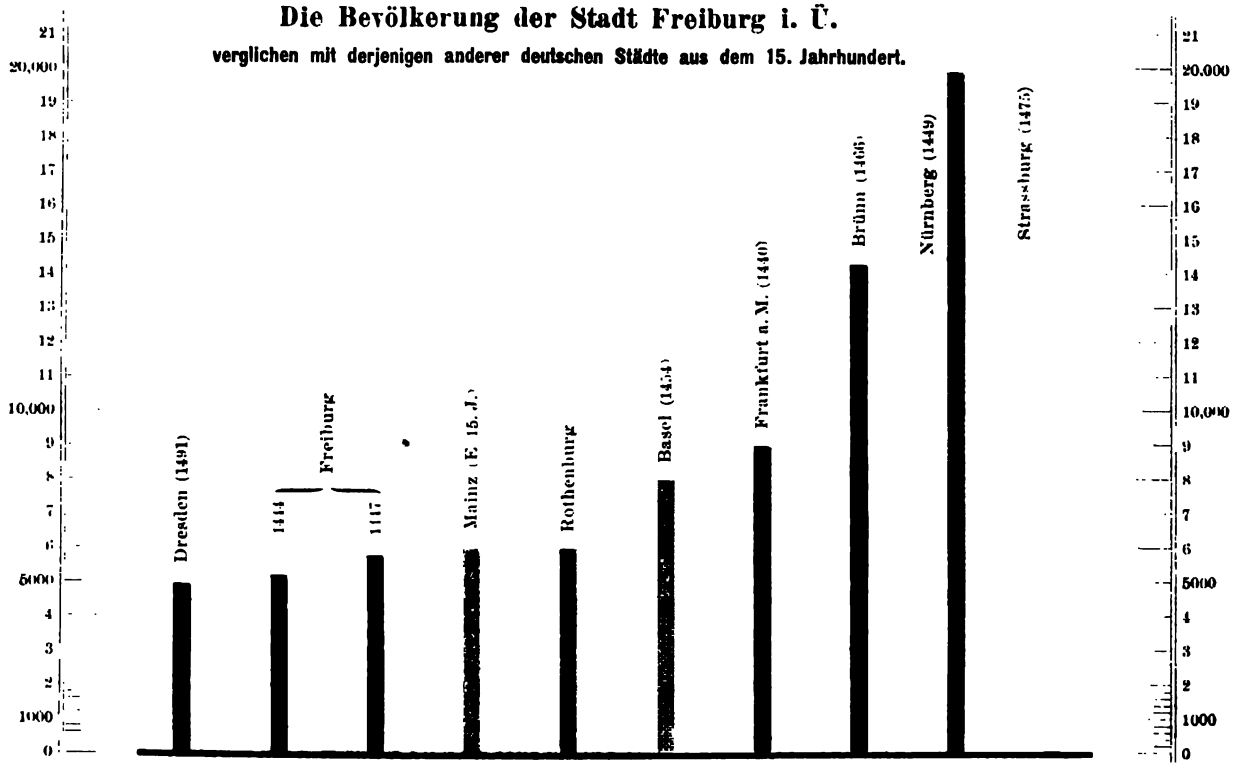
[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 46.

Tab. I.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

im Mittelalter und in neuerer Zeit.




Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.
verglichen mit derjenigen anderer deutschen Städte aus dem 15. Jahrhundert.
Dresden (1491)
1444
Freiburg
1417
Mainz (E. 15. J.)
Rothenburg
Basel (1454)
Frankfurt a. M. (1440)
Brünn (1466)
Nürnberg (1449)
Strassburg (1475)
20,000
10,000
5000
1000
0

ständig wirtschaftende Kind nebst seinem Ehegatten [2]) und den etwa vorhandenen Enkelkindern — Grosseltern, Knechte, Mägde, Lehrlinge und Gesellen.

Diese der Zeitauffassung entsprechende, durch die Quelle selbst gegebene familienrechtliche und familienwirtschaftliche Einheit aufzulösen und irgend einen theoretischen Haushaltungsbegriff einer Neuausgliederung der Bevölkerung zu Grunde zu legen, wäre ein eben so ungerechtfertigtes wie unfruchtbares Beginnen gewesen.

Neben diesen *Familienhaushaltungen* finden sich auch die sogenannten *Einzel*haushaltungen: selbständige, nach Ausweis des Steuerrodels meist vermögliche, in eigener oder fremder Wohnung ohne Familieneingliederung lebende Personen (z. B. Geistliche).

Auch die sogenannte *Anstalts*haushaltung erscheint an zwei Stellen: 1444 im Aupanner das Augustinerkloster, 1447 im Spitalpanner das Bürgerspital. Wie schon oben bemerkt, sind bei den andern Zählungen Bürgerspital und Augustinerkloster, sowie in allen die beiden übrigen Klöster nicht mit aufgenommen.

Über diese Anstalten hinaus den Begriff der Anstaltshaushaltung auszudehnen, erschien nicht angängig. Es handelt sich etwa noch um die in einem Hause zusammenlebenden Beghinen, deren Gemeinschaft doch mehr das Bild einer der Familie gleichenden Vereinigung bietet.

---

[2]) Vgl. das Beispiel S. 14.

Zahl und Grösse der Haushaltungen im allgemeinen.

Zählungsjahr	Quartier	Einwohnerzahl	Zahl der Haushaltungen	Auf 1 Haushaltung kommen Personen
1444	Spitalpanner . . .	1,673	439	3.81
1447	Spitalpanner . . .	1,834	459	4.00
1444	Aupanner	1,013	275	3.68
1447	Aupanner	958	259	3.70
1448	Burgpanner ohne die zugewandert. Landleute	1,285	325	3.95
	Die zugewanderten Landleute . . .	546	117	4.67
	Im ganzen	1,831	442	4.14

Aus der 1448er Zählung des Burgpanners waren die weiter oben erwähnten 546 zugewanderten Landleute (in 117 Familien) auszuscheiden, um die für eigentlich städtische Verhältnisse massgebliche „Haushaltungsziffer" zu gewinnen. Die Mischung mit dem ländlichen Bevölkerungselement, welches einen wesentlich stärkeren Haushaltungsstand aufweist, setzt die aus der Gesamteinwohnerzahl zu ziehende Ziffer für den Vergleich zu sehr in die Höhe.

Auch die 1447er Ziffer für das Spitalpanner dürfte nach dem S. 29 über den Bevölkerungszuwachs Gesagten als vielleicht aus gleichem Grunde gehobene zu betrachten sein.

Fast allgemein war es bisher üblich, die Haushaltungsziffer bei Berechnung mittelalterlicher Bevölkerungen auf fünf anzusetzen,[1]) eine willkürliche An-

[1]) *Jastrow*, S. 45.

nahme, die wenigstens für Freiburg nicht zutrifft. Die Schätzung, welche *Schönberg* bei der Berechnung der Basler Bevölkerung zu Grunde legt, und welche auf ein Verhältnis der Haushaltungen zu der Bevölkerung wie 1 : 3 bis 1 : 4 geht, [1]) entspricht dem Freiburger Ergebnis mehr.

Indessen dürfte es von Interesse sein, festzustellen, inwieweit *Schönbergs* Gründe für die Herabdrückung der Ziffer nach dem Freiburger Material zutreffen. Dass die Zahl der für sich lebenden, selbständigen Personen ins Gewicht fällt, wird aus den hier unten gegebenen Nachweisen ersichtlich. Ob die Zahl der nicht als selbständig anzunehmenden Gesellen und Lehrlinge verhältnismässig geringer war als heute, lässt sich leider nicht feststellen; dagegen war die Zahl der Dienstboten, wenigstens der weiblichen, wie weiter unten (Seite 78) nachgewiesen wird, verhältnismässig eben so bedeutend wie gegenwärtig. Die Voraussetzungen *Schönbergs* treffen damit für Freiburg nicht völlig zu. Der Hauptgrund für den Tiefstand der Haushaltungsziffer damaliger Zeit war hier vielmehr die Kinderarmut; kamen doch, wie weiter unten (Seite 70) festgestellt ist, auf eine stehende Ehe (zusammenlebendes Ehepaar) durchschnittlich nicht einmal zwei lebende Kinder. Auch für Nürnberg hat *Bücher* nachgewiesen, dass die Kinderzahl in jener Zeit sehr gering war. [2])

Für Spital- und Aupanner zu den beiden Zählungsterminen ist in den folgenden Aufstellungen die Ausgliederung der Haushaltungen nach Grössenklassen nachgewiesen. Von einer gleichen Bearbeitung des Materials über die eigenartig durchsetzte 1448er Bevölkerung des Burgpanners wurde begreiflicherweise abgesehen.

[1]) *Schönberg*, Finanzverhältnisse, S. 520.
[2]) *Bücher*, S. 577.

Spitalpanner [illegible].

			Einzelhaushaltungen		Personen
[illegible]	=	[illegible]	Einzelhaushaltungen	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	Familienhaushaltungen mit je 2	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 3	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 4	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 5	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 6	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 7	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 8	=	[illegible]
[illegible]	=	[illegible]	- - 9	=	45
[illegible]	=	[illegible]	- - 10	=	30
[illegible]	=	[illegible]	- - 11	=	55
[illegible]	=	[illegible]	- - 12	=	12
(100 %)	=	[illegible]	Haushaltungen mit		1673

Spitalpanner 1447.

			Einzelhaushaltungen		Personen
(13,[illegible] %)	=	62	Einzelhaushaltungen	=	62
(18,[illegible] %)	=	84	Familienhaushaltungen mit je 2	=	168
(16,[illegible] %)	=	75	- - 3	=	225
(14,[illegible] %)	=	67	- - 4	=	268
(13,[illegible] %)	=	64	- - 5	=	320
(10,[illegible] %)	=	47	- - 6	=	282
(5,[illegible] %)	=	27	- - 7	=	189
(3,[illegible] %)	=	18	- - 8	=	144
(1,[illegible] %)	=	7	- - 9	=	63
(0,[illegible] %)	=	3	- - 10	=	30
(0,22 %)	=	1	- - 11	=	11
(0,[illegible] %)	=	3	- - 12	=	36
(0,22 %)	=	1	Anstaltshaushaltung (Bürgerspital)[1]		36
(100 %)	=	459	Haushaltungen mit		1834

[1]) Die im Bürgerspital wohnenden zwei Familienhaushaltungen sind hier ausgeschieden und an zutreffender Stelle einbezogen.

Aupanner 1444.

			Glieder	Personen
(8 %) =	22	Einzelhaushaltungen	=	22
(28 „) =	77	Familienhaushaltungen mit je	2 =	154
(19.27 „) =	53	„ „ „	3 =	159
(15.64 „) =	43	„ „ „	4 =	172
(14.18 „) =	39	„ „ „	5 =	195
(5.82 „) =	16	„ „ „	6 =	96
(4.36 „) =	12	„ „ „	7 =	84
(1.82 „) =	5	„ „ „	8 =	40
(0.36 „) =	1	„ „ „	9 =	9
(1,82 „) =	3	„ „ „	10 =	30
(0.36 „) =	1	„ „ „	11 =	11
(0.36 „) =	1	„ „ „	12 =	12
(0.37[1] „) =	1	„ „ „	13 =	13
(0.37[1] „) =	1	Anstaltshaushaltung (Augustinerkloster)		16
(100 %) =	275	Haushaltungen mit		1013

Aupanner 1447.

			Glieder	Personen
(4.25 %) =	11	Einzelhaushaltungen	=	11
(26.25 „) =	68	Familienhaushaltungen mit je	2 =	136
(26.25 „) =	68	„ „ „	3 =	204
(16.22 „) =	42	„ „ „	4 =	168
(11.97 „) =	31	„ „ „	5 =	155
(6.18 „) =	16	„ „ „	6 =	96
(3.86 „) =	10	„ „ „	7 =	70
(1.54 „) =	4	„ „ „	8 =	32
(2.70 „) =	7	„ „ „	9 =	63
(0.39 „) =	1	„ „ „	10 =	10
(0.39 „) =	1	„ „ „	13 =	13
(100 %) =	259	Haushaltungen mit		958

[1]) Wegen der Aufgleichung in zweiter Decimalstelle erhöht.

Dass die prozentuale Beteiligung der verschiedenen Haushaltungsgrössenklassen in den einzelnen Pannern für die beiden Zählungstermine zum Teil nicht unbeträchtliche Unterschiede zeigt, ist mit Rücksicht auf die stattgehabten Bevölkerungsveränderungen nicht befremdend. Immerhin ist der ganze Aufbau, sowohl bei den einzelnen Pannern an den beiden Terminen, als auch bei den beiden Pannern untereinander, von so grosser Ähnlichkeit, dass die Ergebnisse als zuverlässige erscheinen.

Auf Grund der obigen Ausgliederung kann noch die Durchschnittsziffer für die Grösse der *Familienhaushaltungen für sich allein* dargestellt werden.

Nach Ausscheidung der Einzelhaushaltungen und der an zwei Stellen mit aufgenommenen Anstaltshaushaltungen erhält man:

Spitalpanner 1444: 393 Familienhaushaltungen mit 1627 gleich durchschnittlich 4.14 Personen;
„ 1447: 396 Familienhaushaltungen mit 1736 gleich durchschnittlich 4.38 Personen;
Aupanner 1444: 252 Familienhaushaltungen mit 975 gleich durchschnittlich 3.87 Personen;
„ 1447: 248 Familienhaushaltungen mit 947 gleich durchschnittlich 3.82 Personen.

Auch hier erklärliche, übrigens nicht bedeutende Unterschiede bei vertrauenerweckender Ähnlichkeit.

c. Die Häuser und deren Besetzung.

Versuche, aus der überlieferten Zahl der Häuser die mittelalterliche Bevölkerung zu berechnen, sind schon öfters angestellt worden. [1]) Mangels eines irgend-

[1]) *Jastrow*, S. 56.

wie begründeten Reduktionsfaktors — einer „Behausungsziffer“ — konnten dieselben jedoch nie zu einigermassen anerkennungswerten Resultaten führen.

In dieser Beziehung ist es nun von gewisser Bedeutung, dass unser Material wenigstens bezüglich zweier Stadtquartiere gestattet, die Zahl der Häuser und deren Besetzung mit Haushaltungen oder Personen zu ermitteln.

Der Spitalpannerrodel von 1447 enthält die ausdrückliche Angabe:

„Somma les maisons $\frac{\text{XX}}{\text{XVIII}}$ et XIII“

d. i. $18 \times 20 + 13 = 373$.

Die Anordnung der Eintragungen des Zählungsmaterials im einzelnen bestätigt diese Summenfeststellung. Der ganze Text der Eintragungen zerfällt nämlich in deutlich durch leere Zwischenräume von einander getrennte Gruppen, welche jeweils die in einem Hause wohnenden Personen unter Verdeutlichung der haushaltungsmässigen Zusammengehörigkeit (vergleiche Seite 32) zusammenfassen. Mehrfach ist dies auch durch Vorsetzung von „En la maison“ bezw. „Item“ besonders hervorgehoben. Die Abzählung dieser Gruppen ergab denn auch die Zahl 373.

Eine völlig gleiche Anordnung findet sich im Burgpannerrodel von 1448. Wenn derselbe nun auch keine ziffermässige Angabe der Häuserzahl enthält, so gestattet doch die besprochene Gruppenbildung in den Eintragungen, auf die durch Abzählung dieser Gruppen ermittelte Zahl von 346 Häusern mit Sicherheit zu schliessen.

Man findet also:

Im Spitalpanner 1447: 373 Häuser mit 1834 Einwohnern in 459 Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: 346 Häuser mit 1831 Einwohnern in 442 Haushaltungen.

Es kommen daher durchschnittlich auf ein Haus:

Im Spitalpanner 1447: $4.^{92}$ Personen oder $1.^{28}$ Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: $5.^{29}$ Personen oder $1.^{28}$ Haushaltungen.

Man wird anerkennen müssen, dass auch hier die allgemeine Ähnlichkeit der gewonnenen Ziffern neben den durch die öfter erwähnten Bevölkerungsverhältnisse erklärlichen Unterschieden deutlich für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Von den vorstehenden Angaben aus lässt sich auf einen Bestand von rund 1150 Häusern der Gesamtstadt in jener Zeit schliessen. Dabei sind den 373 + 346 = 719 ausgezählten Häusern der beiden Oberstadtquartiere 431 für die beiden Unterstadtquartiere zugefügt. Letztere Zahl ergiebt sich, wenn man die runde Personenbehausungsziffer 5 auf eine — in Anbetracht der Zählungsergebnisse und der Auslassungen gut annehmbare — mittlere Bevölkerung der beiden Quartiere von zusammen 2155 Personen als Reduktionsdivisor anwendet.

Wenn die Volkszählung von 1888 auf demselben Gebiet (Freiburg ohne Bannmeile) nur 941 Häuser festgestellt hat, so braucht darum die Zahl von 1150 für 1444/1448 doch nicht in Zweifel gezogen zu werden. Man denke an die mittelalterliche Bauweise, an die schmalen Häuser, wie sie in alten Städten heute noch gruppen-, selbst reihenweise zu sehen sind! [1]) Die Veränderung in der Zahl der Häuser von damals gegen jetzt ist übrigens auch verständlich, wenn man Ober-

[1]) Vgl. *Jastrow*, S. 57.

und Unterstadt auseinanderhält und den Unterschied im jetzigen baulichen Charakter derselben berücksichtigt.

Es hatte die Oberstadt 1444/1448 719, 1888 538 Häuser; die Unterstadt 1444/1448 cirka 431, 1888 403 Häuser.

Noch weniger kann es befremden, dass die Behausungsziffer jener Zeit (von 5 Personen) gegen die heutige (von 12 Personen) sehr klein ist, insbesondere auch, wenn man die schon hervorgehobene Kinderarmut der damaligen Familien mit in Betracht zieht.

Die oft aufgestellte, aber auch bestrittene Meinung, dass zu der hier in Rede stehenden Zeit *meistens* auf jedes Haus nicht mehr als ein Haushalt komme,[1]) bestätigt sich für Freiburg, wie schon die mitgeteilte, wenig über 1 sich erhebende Behausungsziffer für Haushaltungen lehrt. Hier beherbergten weitaus die meisten Häuser nur je eine Haushaltung, von dem kleineren Reste wieder weitaus die meisten nur je zwei, sehr wenige mehr Haushaltungen. So finden sich im Spitalpanner 1447:

							Haushaltungen
(79.09 %)	= 295	Häuser	mit	je 1	Haushaltung	=	295
(19.80 „)	= 72	„	„	„ 2	„	=	144
(1.07 „)	= 4	„	„	„ 3	„	=	12
(0.54 „)	= 2	„	„	„ 4	„	=	8
(100 %)	= 373	Häuser	mit				459

An dieser Stelle sei noch eine nicht unbedeutsame Beobachtung mitgeteilt. Durch eine Vergleichung des Bürgerbuches, welches jeweils beim Namen des aufgenommenen Bürgers auch die Lage des von ihm bewohnten Hauses angiebt, mit dem Zählungsmaterial

[1]) Vgl. *Jastrow*, S. 56 ff.

konnte festgestellt werden, dass die Erhebungen fortlaufend in den Häuserreihen, also systematisch erfolgten; noch ein Moment, welches für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Den Lokalhistoriker wird noch die daran sich anknüpfende Bemerkung interessieren, dass eine eingehendere Bearbeitung es ermöglichen würde, die Bewohner der verschiedenen Häuser festzustellen. Für den Rahmen der gegenwärtigen Arbeit war diese zeitraubende und mühevolle Studie erlässlich.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Unterscheidung der freiburgischen Bevölkerung nach dem Geschlecht kann aus dem gegebenen Zählungsmaterial nicht vollständig durchgeführt werden. Wie die Nürnberger, so registriert nämlich auch die Freiburger Zählung „Kinder" ohne Geschlechtsangabe. [1])

Es sind dies die eigentlichen Hauskinder, d. h. Söhne und Töchter, welche, noch ledig und unselbständig, im haushaltungsmässigen Familienverband standen, mit den Eltern, beziehungsweise mit Vater oder Mutter zusammenlebten.

Die Geschlechtsbestimmung ist dagegen durchgängig [2]) gegeben bei den Verheirateten und Verwitweten, sowie bei denjenigen erwachsenen Ledigen, welche einzeln selbständig und ausserhalb des Familienverbandes leben; ferner bei den einer Haushaltung angegliederten familienfremden Personen (insbesondere den Dienstboten).

---

[1]) Mit wenigen Ausnahmen (vgl. das Beispiel Seite —), deren geringe Zahl eine besondere Ausscheidung dieser Kinder bei der Aufarbeitung nicht gerechtfertigt hätte.

[2]) Nur im 1444er Spitalpannerrodel finden sich 30 Personen ohne Geschlechtsangabe.

Die Aufarbeitung hat demnach die drei Kategorien: Männer, Frauen und Kinder anzunehmen.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in			Auf 1000 Männer kommen Frauen
			Männer	Frauen	Kinder	
1444	Spital	1,643 [1]) 30	458	595	590	1,299
1444	Au	1,013	328	365	320	1,113
	Summa	2,656	786	960	910	1,221
1447	Spital	1,834	460	631	743	1,372
1447	Au	958	282	330	346	1,170
1448	Burg	1,831	496	517	818	1,042
	Summa	4,623	1,238	1,478	1,907	1,194

[1]) 30 Personen ohne Geschlechtsangabe — vgl. die Fussnote 2 auf voriger Seite.

Zu den Geschlechtsverhältniszahlen, welche in der Schlussspalte vorstehender Tabelle dargestellt sind, ist im einzelnen folgendes zu bemerken.

Im Spitalpanner, welches den stärksten Überschuss des weiblichen über das männliche Geschlecht aufweist, wirkt die Anwesenheit einer grösseren Anzahl weiblicher Dienstboten erhöhend; wie jedoch aus der weiter unten gegebenen Tabelle ersichtlich wird, bleibt die Verhältniszahl auch nach Ausscheidung der Dienstboten in diesem Panner die höchste.

Wenn die Verhältniszahlen für Spital- und Aupanner im Jahre 1447 höher stehen als im Jahre 1444, so hat man dabei jedenfalls an den bereits stattgehabten Abzug waffenfähiger Mannschaft zu denken.

Die vergleichsweise ausserordentlich geringe Verhältniszahl des Burgpanners erklärt sich vielleicht zum Teil damit, dass dieses Quartier der Hauptsitz der starken Tuchindustrie ist; jedoch ist auch hinzuweisen auf die starke Mischung der Bevölkerung desselben (1448) mit Landbevölkerung, wobei an den weiter unten dargestellten Männerüberschuss in den der Stadt zunächstliegenden Pfarreibezirken zu denken ist.

Fragt man sich, wie die für 1444 und 1447/1448 gegebenen Summenverhältnisse für die Teile der Stadt zum Gesamtbild für die Stadt etwa sich ergänzen dürften, so kann man, auch ohne eine eingehende Berechnung von vielleicht zweifelhaftem Wert vorzunehmen, analogieweise doch annehmen, dass das Verhältnis für die Gesamtstadt ungefähr mit dem runden Ausdruck 1000 m. zu 1200 w. ziemlich zutreffend ge geben ist.

Ähnliche Resultate ergaben sich aus dem Zählungsmaterial Nürnbergs — 1000 m. zu 1207 w.[1]) — und aus den Steuerregistern Basels — 1000 m. zu 1246 w.[1])

Das Freiburger Zählungsmaterial von 1447/48 gestattet einen weiteren Vergleich mit Nürnberg vermittelst der Ausscheidung der Dienstboten (vgl. nebenstehende Tabelle).

Die Geschlechtsverhältniszahlen nähern sich in der Darstellung der vorstehenden Tabelle bis zu geradezu erstaunlicher Ähnlichkeit: in Freiburg (Teilstadt von 3 Quartieren) 1000 männlich, 1165 weiblich, in Nürnberg 1000 männlich, 1168 weiblich. Besonders in den Verhältniszahlen des dritten Teils der Tabelle tritt die Übereinstimmung sehr sprechend hervor. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur in der Dienstbotenhal-

[1]) *Bücher,* im 37. Bd. d. Z., S. 574.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht im Vergleich mit Nürnberg.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in					Auf 1000 Männer (ohne Knechte) kommen Frauen (ohne Mägde)
			Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde	
1447	Spital .	1,834	392	513	743	68	118	1,309
1447	Au . .	958	241	277	346	41	53	1,149
1448	Burg . .	1,831	418	434	818	78	83	1,038
	Summa	4,623	1,051	1,224	1,907	187	254	1,165
1449	Nürnberg	17,583	3,753	4,383	6,173	3,274		1,168

		Von je 100 Personen sind:				
		Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde
1447	Spital .	21.4	28.0	40.5	3.7	6.4
1447	Au . .	25.2	28.9	36.1	4.3	5.5
1448	Burg . .	22.8	23.7	44.7	4.3	4.5
	Summa	22.7	26.5	41.3	4.0	5.5
1449	Nürnberg	21.4	24.9	35.1	18.6	

		Auf einen Mann (ohne Knechte) kommen:						
		Frauen	Kinder	Frauen und Kinder	Knechte	Mägde	Knechte und Mägde	Personen überhaupt
1447	Spital .	1.31	1.90	3.21	0.17	0.30	0.47	3.68
1447	Au . .	1.15	1.44	2,59	0.17	0.22	0.39	2.98
1448	Burg . .	1.04	1.96	3.00	0.18	0.20	0.38	3.38
	Summa	1.17	1.81	2.98	0.18	0.24	0.42	3.39
1449	Nürnberg	1.17	1.64	2.81	.	.	0.87	3.68

tung: Nürnberg hatte proportional etwa doppelt so viel Knechte und Mägde als Freiburg.

Die grosse Ähnlichkeit der Ergebnisse der Freiburger und Nürnberger Zählungen lässt auf Gleichartigkeit der Aufnahme und der Kategorisierung schliessen; es dürfte auch nicht abzuweisen sein, wenn diese Ähnlichkeit als gegenseitig wirkender Beweis der Zuverlässigkeit beider Aufnahmen angesprochen wird.

Da der starke mittelalterliche Frauenüberschuss gegenüber den in heutiger Bevölkerungszusammensetzung allgemeiner massgeblichen Verhältniszahlen [1]) auffallen muss, so kann man die Frage erheben, ob die Nichteinbeziehung der Kinder die Ziffergestaltung wesentlich beeinflusst hat. Wenn aber wirklich, wie weiter unten in eingehender Weise hervorgehoben wird, eine sehr starke Kindersterblichkeit für jene Zeit anzunehmen ist, dann dürfte eine Knabenreserve unter den Geborenen durch diese Sterblichkeit auch schneller hinweggerafft worden sein und weniger Einfluss auf die Gestaltung einer Gesamtverhältniszahl geübt haben als heute. Treten doch auch Verhältniszahlen, wie die oben angegebenen mittelalterlichen, in heutigen Bevölkerungen allgemeiner erst bei den höchsten Altersgruppen auf [2]).

Indessen ist für das heutige Freiburg auch ein hinter dem mittelalterlichen nicht viel zurückstehender Überschuss des weiblichen Geschlechts zu konstatieren; die Gesamtstadt hatte bei der Volkszählung von 1888 eine Bevölkerung von 5592 männlichen und 6603 weiblichen Personen, so dass sich hier das Verhältnis 1000 männliche, 1181 weibliche ergiebt.

---

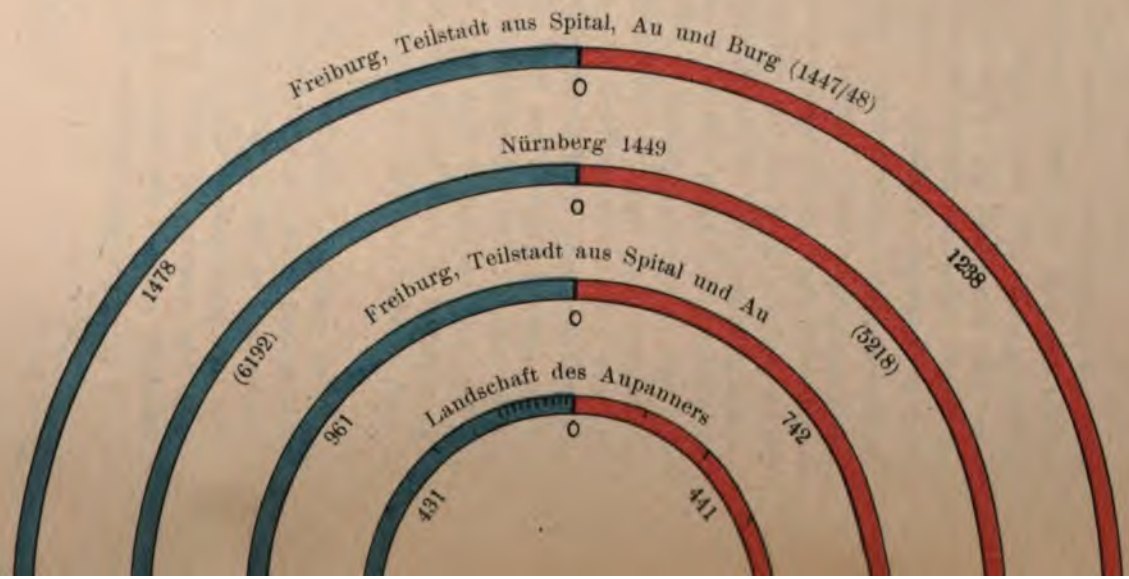
[1]) Vgl. *v. Mayr*, S. 70 ff.
[2]) Vgl. *v. Mayr*, S. 82 f.

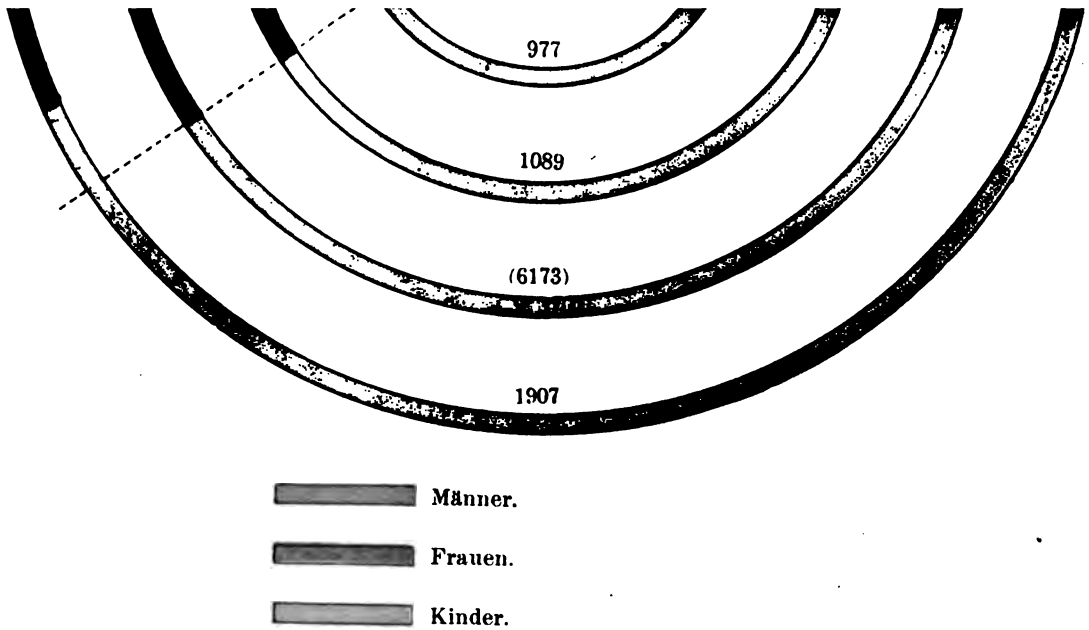
Tab. II.

Die Bevölkerung Freiburgs nach dem Geschlecht.

(Vergleich mit Nürnberg.)

1 mm. = 10. (Nürnberg 1 mm. = 20.)




977
1089
(6173)
1907
Männer.
Frauen.
Kinder.

e. Die Scheidung in Bürger und Nichtbürger.

Ehe zu weiteren Ausgliederungen unserer Zählungsmassen fortgeschritten wird, soll hier die Differenzierung in Bürger und Nichtbürger vorweg genommen werden, da sie, was bei ihrer politischen und socialen Bedeutung in damaliger Zeit von vornherein erklärlich ist, in den weiteren Ausgliederungskategorien zu interessanten Kombinationen Veranlassung giebt.

Aus dem Zählungsmaterial selbst ergiebt sich die Ausscheidung in Bürger und Nichtbürger freilich nicht, da in demselben Angaben über dieses Differenzierungsmoment fehlen. Indem jedoch die Personenangaben des Steurrodels und der Zählungsrodel mit den Einträgen des *Bürgerbuches* (siehe unter Quellen, S. XI, Nr. 11) rücklaufend verglichen wurden, konnte die Zahl der Bürger unter den Steuerpflichtigen und unter den Haushaltungsvorständen festgestellt werden. Die in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Sehreibweise der Namen machte die Arbeit zwar schwierig und mühsam, hat aber doch die Zuverlässigkeit der Feststellung nicht beeinträchtigt. Ebenso haben die seltenen Fälle mangelhafter Personenbezeichnungen keinen massgeblichen Zweifel an der Unbedenklichkeit der Ergebnisse hinterlassen.

Zweierlei muss indessen hier noch hervorgehoben werden, um jedes weitere Bedenken zu beseitigen.

Das Bürgerbuch ist zwar erst im Jahre 1416, also nur cirka 30 Jahre vor den Steuer- und Zählungsaufnahmen angelegt, aber die 563 ersten Eintragungen desselben sind, wie Textfassung [1]) und beigegebene Verweisungen auf ältere Urkunden darthun, nachträgliche Beurkundungen der Bürgerqualität für die bei

[1]) Siehe das erste Eintragungsbeispiel S. XI.

Anlage des Buches vorhandenen Bürger. Somit ist das aus dem Anlagedatum des Buches etwa zu erhebende Bedenken über die Ausreichlichkeit des zeitlichen Rückgriffs unbedingt gehoben.

Eine zweite, wichtige Frage ist, ob die in die Bürgerrechte eintretenden Bürgerssöhne regelmässig ins Bürgerbuch eingetragen worden sind. Diese Frage ist mit Sicherheit zu bejahen. Schon die bezüglichen Bestimmungen der Handfeste lassen ein gleichartiges öffentliches Verfahren vor Schultheiss und Rat bei der Aufnahme von Bürgerssöhnen wie von anderen voraussetzen; nur die Abgabenpflicht entfällt bei Bürgerssöhnen [1]). Dass diese Gleichartigkeit des Verfahrens auch auf die Beurkundung, beziehungsweise auf den Eintrag ins Bürgerbuch sich erstreckte, lehrt die um die Mitte des 15. Jahrhunderts stattgehabte Übung. Das Bürgerbuch enthält fortlaufend zahlreiche Einträge über Aufnahme von Bürgerssöhnen, und zwar sowohl von solchen, welche selbständig ansässig sind, als auch von solchen, welche in Wohn- und Familiengemeinschaft mit ihrem Vater verbleiben [2]). Sowohl die ver-

[1]) „Si quis filius burgensis burgensis fieri voluerit, nullum dabit Sculteto nec burgensibus beuragium.“ — „Si quis, qui non fuerit filius burgensis in burgensem velit promoveri, dabit Sculteto cuppam vini pro beuragio, et viginti quatuor Juratis beuragium, secundum eorum graciam.“ Handfeste, im Recueil diplomatique du canton de Fribourg, I. vol., S. 68.

[2]) Beispiele dieser Eintragungen: *a)* Bürgerbuch fol. 62: „Willinus Guglemberg cerdo, filius quondam Petri Guglemberg factus est burgensis supra domum suam sitam in Augia an der Smidgassen, inter domum Peter Schuffner cerdonis ex una parte et domum Petri Heymo cerdonis parte ex altera. Laude decima septima die mensis februarii anno domini quo supra“ (i. e. 1446). *b)* Bürgerbuch fol. 63 verso: „Petermannus Pavilliard, sacri juris canonici baccalarius filius Johannis Pavillard, recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra domum ipsius patris sui sitam Friburgi in novis Hospitalibus inter domum Roleti George

gleichsweise grosse Zahl der betreffenden Einträge, als auch die Verschiedenartigkeit der familienrechtlichen und hauswirtschaftlichen Lage der Aufgenommenen lassen keinen Zweifel darüber, dass die Aufnahme der Bürgerssöhne regelmässig im Bürgerbuch beurkundet wurde.

Zunächst soll nun des Resultat des Vergleichs zwischen dem Steuerrodel und dem Bürgerbuch dargestellt werden.

Scheidung der Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.

Quartiere	Gesamtzahl der Steuerpflichtigen [1]	Davon:			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	594	155	26.1	439	73.9
Aupanner . .	396	104	26.3	292	73.7
Burgpanner .	459	136	29.6	323	70.4
Neustadtpanner	448	108	24.1	340	75.9
Stadt Freiburg	1,897	503	26.5	1,394	73,5

[1]) Vgl. S. 41.

Der Prozentanteil der Bürger unter den Steuerpflichtigen beträgt also für die Gesamtstadt nur 26.5.

---

a parte superiori ex une parte et domum Johannis Taxon parte ex altera. Et fit de voluntate dicti Johannis Pavillard. Datum vicesima die Aprilis anno domini millesimo CCCC° XLVII mo.

Die Väter finden sich ebenfalls im Bürgerbuch eingetragen: Peter Guglemberg im Jahre 1416 (fol. 4 v.), Johannes Pavillard im Jahre 1422 (fol. 43). — Siehe übrigens auch die Beispiele S. XI.

Ein bestimmter Alterstermin scheint für die Aufnahme der Bürgerssöhne nicht eingehalten worden zu sein, da zu gleicher

Diese erstaunlich geringe Gesamtziffer resultiert aus nicht bedeutend von ihr verschiedenen Teilziffern für die Quartiere. Ihr sehr nahe und untereinander sozusagen gleichstehend sind die Ziffern für Spital- und Aupanner. Etwas höher steht der Prozentanteil der Bürger im Burgpanner, dem ältesten Stadtteil, in welchem die meisten Patrizierfamilien wohnten. Etwas niedriger ist er im Neustadtpanner, dem hauptsächlichen Niederlassungsort der Fremden, insbesondere der Juden.

So trägt die Ausgliederung, trotz ihres auf den ersten Blick überraschenden Ergebnisses, doch ein hervorstehendes Merkmal der Zuverlässigkeit in sich.

Für die Erfassung des eigentlichen Gewichtes der Bürgerquote unter der Allgemeinheit bedarf die Darstellung jedoch einer Modifizierung. Unter den nichtbürgerlichen Steuerpflichtigen befindet sich nämlich eine beträchtliche Anzahl von Personen weiblichen Geschlechts, welche, wie es scheint, nur schwer oder gar nicht das Bürgerrecht erwerben konnten. Werden diese weiblichen Steuerpflichtigen ausgeschieden, so bleiben nur erwachsene, besitzende oder erwerbende männliche Personen übrig. Die innerhalb dieser Bevölkerungsmasse für Bürger und Nichtbürger sich ergebenden Anteilsziffern geben jedenfalls ein zutreffenderes Bild von dem Schwergewicht des einen oder anderen dieser Bevölkerungselemente, als die obigen Allgemeinziffern.

Zeit (fol. 63) drei Söhne des Bürgers Jacob de Praroman: Johannes, Henricus und Ludowicus mit Domizilierung auf das Haus ihres Vaters aufgenommen werden.

Bezüglich des unter *b)* erwähnten Petermannus Pavilliard ergiebt sich aus den Zählungsrodeln, dass er zur Zeit der 1444er Zählung noch ledig, im August 1447 aber verheiratet war mit der Margarite Chaucy, mit welcher zusammen er im Haushaltungsverband ihres Vaters steht (vgl. S. 14).

Scheidung der männlichen Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.

Quartiere	Gesamtzahl der männl. Steuerpflichtigen	Davon:			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	431	155	36.0	276	64.0
Aupanner . .	298	103	34.6	195	65.4
Burgpanner .	343	136	39.7	207	60.3
Neustadtpanner	332	108	32.5	224	67.5
Stadt Freiburg	1,404	502	35.8	902	64.2

Auch in dieser, den Anteil der Bürger stärker gestaltenden Darstellungsweise erscheint deren Quote noch immer unerwartet gering: sie machen nur etwas mehr als ein Drittel der männlichen Steuerpflichtigen in der Gesamtstadt aus.

Das Verhalten der Quartierziffern zur Allgemeinziffer und untereinander ist ähnlich wie in der vorausgegangenen Darstellung. Es bedarf keines wiederholten Hinweises auf die grundgebenden Thatsachen, um aussprechen zu können, dass es nur naturgemäss ist, wenn hier eine merklichere Differenzierung zwischen Spital- und Aupanner auftritt und die Abweichungen bei Burg- und Neustadtpanner sich etwas schärfer ausprägen.

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit obiger Aufstellungen bietet sich noch von anderer Seite dar. Der unter den Quellen (S. IX, Nr. 7) verzeichnete Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445 enthält die namentliche Aufzeichnung der Fremden und Nichtbürger, welche an diesem Termin in dem

Quartier wohnten. Die Auszählung derselben ergab 252 Personen. Mit dieser Angabe harmoniert die aus dem Steuerrodel für den Stand vom Oktober desselben Jahres unter Identifizierung der Namen festgestellte und in obiger Tabelle nachgewisene Zahl von 224 Nichtbürgern des genannten Quartiers hinreichend, um sowohl eine Garantie für die Zuverlässigkeit der Quellen, als auch für die Unanfechtbarkeit der Aufarbeitung beanspruchen zu können.

Der Allgemeineindruck der gegebenen Aufstellungen macht es erklärlich, dass der numerisch so schwache Kreis der Bürger trotz der macht- und einflussreichen Stellung seiner Hauptvertreter (vgl. S. 142) sich veranlasst gesehen hatte, den Nichtbürgern bedeutende politische Konzessionen zu machen (vgl. S. 5).

Scheidung der Haushaltungen (1447/48) in bürgerliche und nichtbürgerliche

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Haushaltungen	Davon:			
			bürgerliche		nichtbürgerliche	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner [1] .	458	135	29.5	323	70.5
1447	Aupanner . . .	259	82	31.7	177	68.3
1448	Burgpanner . .	442	141	31.9	301	68.1
	Summa: Drei Quartiere	1,159	358	30.9	801	69.1

Anmerkung. Eine Haushaltung, deren Vorstand eine Bürgerswitwe war, ist in vorstehender Tabelle den bürgerlichen zugezählt.

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Vergleichung des Bürgerbuchs mit den Zählungsrodeln ermöglichte weiterhin, die Zahl der Bürger unter den Haushaltungsvorständen festzustellen und da-

mit eine Scheidung der Haushaltungen in bürgerliche und nichtbürgerliche vorzunehmen.

Wenn man bedenkt, dass einerseits im Burgpanner 1448 infolge der Zuwanderung der Landbewohner während des Savoyerkrieges der Nichtbürgeranteil grösser als in ruhigen Zeiten war, dass aber andererseits das Neustadtpanner mit seinem jederzeit bedeutenden Nichtbürgeranteil fehlt, so darf man behaupten, dass in der mittelalterlichen Gesamtstadt Freiburg der normale Anteil der bürgerlichen an der Gesamtzahl der Haushaltungen ein Drittel wohl nicht ganz erreichte, jedenfalls nicht überstieg.

Werden nun die Glieder der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen als Zugehörige der entsprechenden Bevölkerungskategorien genommen, so ergiebt sich folgender Ausweis über

Scheidung der Bevölkerung (1447/48) in Zugehörige des Bürger- und des Nichtbürgerstandes.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Einwohner	Davon: Zugehörige			
			des Bürgerstandes		des Nichtbürgerstandes	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner [1]) .	1,798	670	37.3	1,128	62.7
1447	Aupanner . . .	958	346	36.1	612	63.9
1448	Burgpanner . .	1,831	685	37.4	1,146	62.6
	Summa: Drei Quartiere	4,587	1,701	37.1	2,886	62.9

[1]) Ohne die Bürgerspital-Insassen (36 Personen).

Wenn in dieser Aufstellung der Prozentanteil der Zugehörigen grösser erscheint als der der bürgerlichen Haushaltungen in der vorausgegangenen Tabelle, so

beruht das darauf, dass die bürgerlichen Haushaltungen im allgemeinen grössere Gliederzahl aufweisen als die nichtbürglichen. Bevor diese Thatsache tabellarisch zum Ausdruck gebracht wird, soll die Ausgliederung wenigstens der bürgerlichen Haushaltungen nach Grössenklassen hier gegeben werden.

Spitalpanner 1447.

			Glieder		Personen
(2.96 %) =	4	Einzelhaushaltungen		=	4
(11.11 „) =	15	Familienhaushaltungen mit je	2	=	30
(16.30 „) =	22	„ „ „	3	=	66
(16.30 „) =	22	„ „ „	4	=	88
(16.30 „) =	22	„ „ „	5	=	110
(12.59 „) =	17	„ „ „	6	=	102
(10.37 „) =	14	„ „ „	7	=	98
(6.67 %) =	9	„ „ „	8	=	72
(3.70 „) =	5	„ „ „	9	=	45
(1.48 „) =	2	„ „ „	10	=	20
(0.74 „) =	1	„ „ „	11	=	11
(1.48 „) =	2	„ „ „	12	=	24
(100 %) =	135	Haushaltungen		mit	670

Aupanner 1447.

			Glieder		Personen
(26.83 %) =	22	Familienhaushaltungen mit je	2	=	44
(23.17 „) =	19	„ „ „	3	=	57
(14.63 „) =	12	„ „ „	4	=	48
(12.19 „) =	10	„ „ „	5	=	50
(4.88 „) =	4	„ „ „	6	=	24
(8.54 „) =	7	„ „ „	7	=	49
(3.66 „) =	3	„ „ „	8	=	24
(3.66 „) =	3	„ „ „	9	=	27
(1.22 „) =	1	„ „ „	10	=	10
(1.22 „) =	1	„ „ „	13	=	13
(100 %) =	82	Haushaltungen		mit	346

Burgpanner 1448.

			Glieder	Personen
(6.38 %) =	9	Einzelhaushaltungen	=	9
(11.35 „) =	16	Familienhaushaltungen mit je	2 =	32
(16.31 „) =	23	„ „ „	3 =	69
(17.73 „) =	25	„ „ „	4 =	100
(12.06 „) =	17	„ „ „	5 =	85
(10.64 „) =	15	„ „ „	6 =	90
(12.06 „) =	17	„ „ „	7 =	119
(4.96 „) =	7	„ „ „	8 =	56
(2.88 „) =	4	„ „ „	9 =	36
(1.42 %) =	2	„ „ „	10 =	20
(2.13 „) =	3	„ „ „	11 =	33
(2.13 „) =	3	„ „ „	12 =	36
(100 %) =	141	Haushaltungen ·	mit	685

Vorstehende Summenergebnisse liefern im Zusammenhalt mit den früheren Ausweisen folgende Aufstellung:

Zahl und Grösse der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen.

Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern			Bei den Nichtbürgern		
		Zahl der		Auf 1 Haushaltung kommen Personen	Zahl der		Auf 1 Haushaltung kommen Personen
		Haushaltungen	Haushaltungsglieder		Haushaltungen	Haushaltungsglieder	
1447	Spitalpanner[1])	135	670	4.96	323	1,128	3.49
1447	Aupanner . .	82	346	4.22	177	612	3.46
1448	Burgpanner .	141	685	4.85	301	1,146	3.81
	Summa: Drei Quartiere	358	1,701	4.75	801	2,886	3.60

[1]) Die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals mit ihren 36 Personen ist hier unbeachtet geblieben.

In der Grösse der Haushaltungen bestand demnach zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand ein erheblicher Unterschied: dergestalt, dass die allgemeine Haushaltungsziffer bei den Bürgern die bei den Nichtbürgern um mehr als 1 überragte.

Wie weiter unten näher gezeigt werden soll, hat der Kinderbestand bei dieser Ausgestaltung der Haushaltungsgrösse keinen wesentlichen Einfluss: derselbe ist in bürgerlichen und nichtbürgerlichen Familien durchschnittlich ungefähr gleich gross oder, richtiger gesagt, gleich klein. Es ist vielmehr, wie ebenfalls weiter unten näher gezeigt werden soll, wesentlich die Dienstbotenhaltung, welche in dieser Beziehung stark differenzierend zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand wirkt: die materiell besser gestellten Bürger halten bedeutend mehr Dienstboten als die Nichtbürger. Das gleiche Moment begründet auch die grösseren Unterschiede der Ziffern bei den Bürgern in den einzelnen Quartieren: im Aupanner, in welchem die weniger gut gestellte Bevölkerung mit geringerer Dienstbotenzahl wohnt, findet sich eine schwächere Haushaltungsziffer als in beiden Oberstadtquartieren. Dagegen ist auf die Gestaltung der Haushaltungsziffer bei den Nichtbürgern des Burgpanners, der weitaus stärksten Quartierziffer für diesen Bevölkerungsteil, der Kinderbestand von entschiedenem Gewicht. Die ansehnliche Masse der in dieses Quartier zugewanderten Landleute hat eine erheblich grössere Kinderzahl pro Familie als die altangesessene Stadtbevölkerung (vgl. S. 67).

In normalen Zeiten wird sich demnach die nichtbürgerliche Haushaltungsziffer des Burgpanners derjenigen der anderen Quartiere mehr genähert haben, und man kann die normale Durchschnittsziffer für die drei Quartiere und für die Gesamtstadt wohl auf 3.5

bei Nichtbürgern annehmen, wenn man berechtigterweise für das fehlende Neustadtpanner gleichartige Verhältnisse voraussetzt.

Bezüglich der bürgerlichen Bevölkerung dürfte dagegen die zeitliche Verschiedenheit der Aufnahme keine besondere Abweichung von normalen Verhältnissen begründen. Für die Gesamtstadt wird die Durchschnittsziffer jedoch etwas niedriger als für die drei Quariere anzunehmen sein, wenn man bedenkt, dass bei dem fehlenden Neustadtpanner die oben für das Aupanner gegebenen Erwägungen massgeblich sind; sie mag daher auf 4.6 bei Bürgern zu setzen sein.

Zu den Ausweisen der Vortabelle zurückkehrend, muss man konstatieren, dass unter allen Umständen in Freiburg die bürgerliche Bevölkerung mit aller Familienangliederung kaum 40 %, die nichtbürgerliche dagegen über 60 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. Dem gegenüber soll das Urteil *Büchers*[1]) über das numerische Verhältnis von Bürgern und Nichtbürgern in mittelalterlichen Städten hier wiedergegeben werden:

„Die Ausbildung einer zahlreichen Klasse von „Nichtbürgern, wie wir sie in späteren Jahrhunderten „finden, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil „zur Begründung eines eigenen Nahrungsstandes und „damit einer Familie die Aufnahme in die Zunft „gehörte und für diese letztere wieder der Besitz „des Bürgerrechtes Vorbedingung zu sein pflegte . . .

„Die Zahl der Nichtbürger, der Juden und der „Geistlichkeit würde schwerlich irgendwo einen so „hohen Prozentsatz bilden, dass ihr gänzliches Un„bekanntbleiben als ein sehr grosser Mangel ange-

[1]) Im 37. Band, Seite 355—356.

„sehen werden müsste, zumal auch die meisten „anderen Berechnungsarten ein unmittelbares Vor„dringen bis zu diesen allerdings für das mittelalter„liche Gesellschafts- und Wirtschaftsleben charakte„ristischen und bedeutungsvollen Bevölkerungsele„menten nicht gestatten."

Wenn diese Ansicht auch bei vielen mittelalterlichen Städten zutreffen mag, für Freiburg ist sie, wie ersichtlich, nicht berechtigt. Hier hätten die Bürger keineswegs die Einheit für die Bevölkerungsstatistik bilden können, wie dies *Bücher* für *alle* mittelalterliche Städte annehmen zu dürfen glaubt.

Das Vorhandensein einer grossen Masse von Nichtbürgern in Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird indessen aus der Geschichte der politischen Entwickelung begreiflich. Man vergleiche, was *Benz*[1]) über die Stellung der Nichtbürger zu Ende des 14. Jahrhunderts und in der nächsten Folgezeit ermittelt hat. Ein eingehendes Studium der Wirtschafts- und insbesondere der Zunftgeschichte Freiburgs würde vielleicht noch mehr Licht über die bezüglichen Fragen verbreiten können.

f. Die Bevölkerung nach dem Civilstand.

Wenn man annimmt, dass die Dienstboten, unter denen jedenfalls ausserordentlich selten verheiratete vorgekommen sein werden, als ledige Personen gerechnet werden können, und wenn man weiterhin eine kleine Zahl erwachsener Personen, bezüglich deren der Civilstand nicht angegeben ist, den Ledigen zuzählt, dann ergiebt sich folgende Ausgliederung der Bevölkerung von 1447/48 nach Civilstandsklassen:

[1]) A. a. O., S. 29—30.

Die Bevölkerung 1447/48 nach dem Civilstand.

Zählungszeit	Quartiere	Ledige und unbek. Civilstand			Verheiratete	Verwitwete	Summa
		Kinder, Knechte und Mägde	Sonstige erwachsene Personen	Zusammen			
1	2	3	4	5	6	7	8
1447	Spitalpanner .	929	156	1,085	692	57	1,834
1447	Aupanner . .	440	67	507	422	29	958
1448	Burgpanner . .	979	117	1,096	676	59	1,831
	Summa: Drei Quartiere	2,348	340	2,688	1,790	145	4,623

Es waren demnach:

	Ledig	Verheiratet	Verwitwet
im Spitalpanner	59.2 %	37.7 %	3.1 %
„ Aupanner	52.9 „	44.1 „	3 „
„ Burgpanner	59.9 „	36.9 „	3.2 „
insgesamt in den drei Quartieren	58.2 %	38.7 %	3.1 %

Für eine Kombination von Civilstand und Geschlecht kommt zunächst in Betracht, dass, wie oben bemerkt, die Geschlechtsangabe bei den „Kindern“ fehlt. Ist die Kombination also für die gesamte Bevölkerung nicht durchführbar, so kann sie doch für zwei verschiedene Kategorien von Bevölkerungsteilen gegeben werden.

Eine dieser Kategorien stellt die erwachsenen selbständigen Personen dar; sie setzt sich, unter Ausschluss der Kinder und Dienstboten, aus den in Sp. 4, 6 und 7 obiger Tabelle verzeichneten Personen zusammen.

Die zweite Kategorie bildet sich, wenn der vorigen noch die Dienstboten zugefügt werden. Wenn man bedenkt, dass unter den Dienstboten manche noch nicht im heiratsfähigen Alter stehen werden — z. B. Lehr-

linge (welche hier inbegriffen sind, vgl. S. 79) und junge Dienstmädchen — dass aber andererseits unter den „Kindern“ bereits heiratsfähige enthalten sind, so kann man einen gewissen Ausgleich in der Weise annehmen, dass die mit Einbeziehung der Dienstboten und mit Ausschluss der Kinder aufgestellte Kategorie *ungefähr* die Masse der im heiratsfähigen Alter Stehenden darstellen kann.

Für die beiden bezeichneten Kategorien stellen sich die Summenzahlen nach Tabelle S. 61:

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	I.	392	513	905
Aupanner	I.	241	277	518
Burgpanner	I.	418	434	852
Summa drei Quartiere:	I.	1,051	1,224	2,275

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	II.	460	631	1,091
Aupanner	II.	282	330	612
Burgpanner	II.	496	517	1,013
Summa drei Quartiere:	II.	1,238	1,478	2,716

Die Ausgliederung der Geschlechtsgruppen nach dem Civilstand ist in der Tabelle, Seite 61, dargestellt.

Dass die Verheiratetenquote bei den weiblichen Personen wesentlich geringer ist als bei den männlichen, beruht auf dem starken Überwiegen der Zahl der Frauen über die der Männer.

Überhaupt ist die Verheiratetenquote beider Geschlechter in beiden Kategorien als sehr hoch zu bezeichnen. Der Veranschaulichung wegen soll der II. Kategorie das Ziffernmaterial nach der eidgenössischen Volkszählung von 1888 für über 25jährige Männer und über 20jährige Frauen gegenübergestellt werden.

Die erwachsene selbständige bezw. heiratsfähige Bevölkerung nach Civilstand und Geschlecht.

Quartiere	Überhaupt männliche Personen	Davon sind			Überhaupt weibliche Personen	Davon sind			Von 100 männlichen Personen sind			Von 100 weiblichen Personen sind		
		ledig	verheiratet	verwitwet		ledig	verheiratet	verwitwet	ledig	verheiratet	verwitwet	ledig	verheiratet	verwitwet
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
I. Erwachsene selbständige Personen.														
Spitalpanner	392	40	344	8	513	116	348	49	10.2	87.8	2.0	22.6	67.8	9.6
Aupanner	241	25	210	6	277	42	212	23	10.4	87.1	2.5	15.2	76.5	8.3
Burgpanner	418	67	336	15	434	50	340	44	16.0	80.4	3.6	11.5	78.4	10.1
Summa 3 Quartiere	1,051	132	890	29	1,224	208	900	116	12.6	84.7	2.7	17.0	73.5	9.5
II. Dieselben nebst den Dienstboten.														
Spitalpanner	460	108	344	8	631	234	348	49	23.5	74.8	1.7	37.0	55.1	7.8
Aupanner	282	66	210	6	330	95	212	23	23.4	74.5	2.1	28.8	64.2	7.0
Burgpanner	496	145	336	15	517	133	340	44	29.2	67.8	3.0	25.7	65.8	8.5
Summa 3 Quartiere	1,238	319	890	29	1,478	462	900	116	25.8	71.9	2.3	31.3	60.9	7.8

Von je 100 Personen sind:

	unter den männlichen		unter den weiblichen	
	1447/48	1888	1447/48	1888
Ledig . . .	26	32	31	36
Verheiratet .	72	61	61	46
Verwitwet .	2	7	8	18

Dabei kann wohl gesagt werden, dass die 1888er Altersgrenze hoch gegriffen sein wird gegenüber dem mittelalterlichen Bevölkerungskomplex der II. Kategorie, und dass also die 1888er Ziffern als hoch gesetzt gelten müssen.

Auch die Summen der Verheirateten- und Verwitwetenquoten stehen 1447/48 ansehnlich höher als 1888. Dies lässt auf eine starke Heiratsfrequenz jener Zeit schliessen, für welche auch die geringe Verwitwetenquote insofern redet, als darin eine Häufigkeit der Wiederverehelichung zum Ausdruck kommt.

Eine starke Neigung zur Verheiratung in der damaligen Bevölkerung lässt sich auch leicht begreifen. Die allgemein wirtschaftliche Lage der Stadt muss, wie weiter oben hervorgehoben ist, bei blühender Tuch- und Lederindustrie eine glänzende gewesen sein. Hauswirtschaftliche Zukunftsbedenken waren ausgeschlossen; dafür sprechen folgende, den Seckelmeisterrechnungen jener Zeit entnommenen Lohn- und Preisrelationen. Ein Pfund gutes Ochsenfleisch kostete 4 d., ein Pfund gutes Kuhfleisch 3 d., ein Pfund Butter 7—8 d.; ein gewöhnlicher Handlanger verdiente aber per Tag $2^1/_2$ s., ein Zimmermann 4 s,, ein Gipser 5 s. Schon der Taglohn eines Handlangers (= 30 d.) kam also dem Preise von $7^1/_2$ Pfund Ochsenfleisch oder 10 Pfund Kuhfleisch oder $4^1/_2$ Pfund Butter gleich. Starke Kinderlast war, wie

die Ausführungen des folgenden Abschnittes zeigen werden, auch nicht zu befürchten.

Entsprechend der wirtschaftlich besseren Lage der Bürger war bei ihnen die Heiratsfrequenz auch eine stärkere als bei den Nichtbürgern. Die im Steuerrodel aufgeführten männlichen Steuerpflichtigen des Spital- und Aupanners liessen sich im Zählungsmaterial verfolgen in Bezug auf Civilstand, so dass die Verheiratetenquote bei Bürgern und Nichtbürgern unter ihnen ermittelt werden konnte.

Die Verheirateten unter den männlichen Steuerpflichtigen.

Quartiere	Zahl der männlichen steuerpflichtigen		Davon sind verheiratet		Von 100 waren verheiratet	
	Bürger	Nicht-bürger	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern
Spitalpanner .	155	276	128	216	82.6	78.2
Aupanner . .	103	195	77	133	74.8	68.2
Summa	258	471	205	349	79.5	74.1

Zur Vortabelle (S. 61) sind noch folgende Bemerkungen zu machen:

Die verhältnismässig starke Ledigenquote (Sp. 10) und schwache Verheiratetenquote (Sp. 11) bei den Männern des Burgquartiers begründet sich durch die grosse Zahl der hier wohnenden Geistlichen; ausserdem finden sich unter den Rittern in diesem Quartier eine ziemliche Anzahl von Junggesellen.

Der Unterschied zwischen der Zahl der verheirateten Männer (Sp. 4) und der verheirateten Frauen (Sp. 8) stellt sich so, dass der Überschuss der letzteren

solche Frauen betrifft, deren Männer wahrscheinlich abwesend sind: im Burgpanner wird dies überhaupt aus dem Material deutlich, und es ist aus anderer Quelle ersichtlich, dass der Ehemann einer dieser Frauen auf Gesandtschaft in Wien weilte. Die Zahl der verheirateten Männer stellt gleichzeitig die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare vor: im Spitalpanner 344, im Aupanner 210, im Burgpanner 336, zusammen 890.

Da, mit der oben angegebenen Ausnahme, der Grund und überall die Dauer der Abwesenheit der Männer nicht ersichtlich ist, so wird im folgenden Abschnitt die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare als die der stehenden Ehen genommen werden.

g. Die Zahl der Kinder.

Neben der Thatsache einer hohen Verheiratetenquote und einer starken Heiratsfrequenz in unserer mittelalterlichen Bevölkerung steht die einer auffallenden Kinderarmut, ähnlich der von *Bücher* für Nürnberg festgestellten.

Im Vergleich mit den Nürnberger Verhältnisziffern sind bereits in Tabelle S. 45 die entsprechenden Freiburger gegeben:

Unter je 100 Einwohnern sind in Nürnberg 35.1, in Freiburg 41.3 Kinder.

Auf 1 Mann (ohne Knechte) kommen in Nürnberg 1.64, in Freiburg 1.81 Kinder.

Die Freiburger Ziffern würden sich für die Gesamtstadt — die obigen beziehen sich auf die Teilstadt von 3 Quartieren — jedenfalls noch etwas niedriger stellen, aber doch etwas über den Nürnbergern bleiben.

Das Freiburger Zählungsmaterial gestattet, über diese sehr allgemein gehaltene Verhältnisbildung hinaus-

zu gehen und eine gewichtigere Specialziffer zu bilden. Es kann ermittelt werden, wieviel Kinder in den stehenden Ehen mit dem Elternpaare zusammenlebten. Der daraus gewonnene Durchschnitt ist freilich entfernt von der Bedeutung einer Fruchtbarkeitsziffer, da die aus dem Familienverband ausgetretenen und die bereits verstorbenen Kinder in den Grundzahlen fehlen; doch bietet er immerhin einen schätzenswerten Einblick in den Kinderbestand.

Vorab soll die Ausgliederung der Ehen nach der Zahl der in ihnen vorhandenen Kinder quartierweise dargestellt werden. Der Vollständigkeit halber wird zugegeben die Zahl der Kinder von Verwitweten und von Frauen, welche als getrennt lebende Ehefrauen erscheinen oder deren Civilstand nicht ersichtlich ist, d. h. bezüglich deren das Zählungsmaterial nicht ausweist, ob sie getrennt lebende Ehefrauen oder ehelose Mütter sind.

Spitalpanner 1447.

A. Ehepaare.

(28.78 %)	=	99	Ehepaare	ohne	Kinder	
					Kinder	
(20.93 „)	=	72	„	mit je	1 =	72
(17.73 „)	=	61	„	„ „	2 =	122
(13.08 „)	=	45	„	„ „	3 =	135
(10.18 „)	=	35	„	„ „	4 =	140
(5.23 „)	=	18	„	„ „	5 =	90
(2.33 „)	=	8	„	„ „	6 =	48
(1.45 „)	=	5	„	„ „	7 =	35
(0.29 „)	=	1	„	„ „	10 =	10
(100 %)	=	344	Ehepaare	mit zusammen		652

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.

22	Personen	mit	je	1	Kinde	= 22	Kinder
14	„	„	„	2	Kindern	= 28	„
4	„	„	„	3	„	= 12	„
6	„	„	„	4	„	= 24	„
Im Bürgerspital						5	„
					Summa	91	Kinder
					Total *A* und *B*	743	Kinder

Aupanner 1447.

A. Ehepaare.

(43.88 %) =	91	Ehepaare	ohne	Kinder				
(18.57 „) =	39	„	mit	je	1	Kinde	= 39	Kinder
(18.10 „) =	38	„	„	„	2	Kindern	= 76	„
(6.67 „) =	14	„	„	„	3	„	= 42	„
(7.62 „) =	16	„	„	„	4	„	= 64	„
(1.90 „) =	4	„	„	„	5	„	= 20	„
(2.38 „) =	5	„	„	„	6	„	= 30	„
(1.43 „) =	3	„	„	„	7	„	= 21	„
(100 %) =	210	Ehepaare	mit	zusammen			292	Kindern

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.

11	Personen	mit	je	1	Kinde	= 11	Kinder
9	„	„	„	2	Kindern	= 18	„
2	„	„	„	3	„	= 6	„
1	„	„	„	4	„	= 4	„
3	„	„	„	5	„	= 15	„
					Summa	54	Kinder
					Total *A* und *B*	346	Kinder

Burgpanner 1443.

A. Ehepaare.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(32.74 %) =	74	Ehepaare	ohne	Kinder			
(19.91 „) =	45	„	mit je	1	Kinde	= 45	Kinder
(15.49 „) =	35	„	„ „	2	Kindern	= 70	„
(13.72 „) =	31	„	„ „	3	„	= 93	„
(7.96 „) =	18	„	„ „	4	„	= 72	„
(5.31 „) =	12	„	„ „	5	„	= 60	„
(2.66 „) =	6	„	„ „	6	„	= 36	„
(1.77 „) =	4	„	„ „	7	„	= 28	„
(0.44 „) =	1	„	„ „	8	„	= 8	„
(100 %) =	226	Ehepaare	mit	zusammen		412	Kindern

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 %) =	20	Ehepaare	ohne	Kinder			
(13.64 „) =	15	„	mit je	1	Kinde	= 15	Kinder
(13.64 „) =	15	„	„ „	2	Kindern	= 30	„
(12.73 „) =	14	„	„ „	3	„	= 42	„
(17.27 „) =	19	„	„ „	4	„	= 76	„
(7.27 „) =	8	„	„ „	5	„	= 40	„
(10 „) =	11	„	„ „	6	„	= 66	„
(5.45 „) =	6	„	„ „	7	„	= 42	„
(1.82 „) =	2	„	„ „	8	„	= 16	„
(100 %) =	110	Ehepaare	mit	zusammen		327	Kindern

c. Gesamt-Quartier-Bevölkerung.

(27.98 %) =	94	Ehepaare	ohne	Kinder			
(17.86 „) =	60	„	mit je	1	Kinde	= 60	Kinder
(14.88 „) =	50	„	„ „	2	Kindern	= 100	„
(13.39 „) =	45	„	„ „	3	„	= 135	„
(11.01 „) =	37	„	„ „	4	„	= 148	„
(5.95 „) =	20	„	„ „	5	„	= 100	„

(5.06 %) =	17	Ehepaare	mit je	6	Kindern =	102 Kinder
(2.98 „) =	10	„	„ „	7	„ =	70 „
(0.89 „) =	3	„	„ „	8	„ =	24 „
(100 %) =	336	Ehepaare	mit	zusammen		739 Kindern

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.

15	Personen	mit je	1	Kinde =	15 Kinder
8	„	„ „	2	Kindern =	16 „
7	„	„ „	3	„ =	21 „
2	„	„ „	4	„ =	8 „
2	„	„ „	6	„ =	12 „
1	„	„ „	7	„ =	7 „
				Summa	79 Kinder
				Total *A c* und *B*	818 Kinder

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

(Ausschliesslich, bezw. einschliesslich zugezogener Landbevölkerung.)

A. Ehepaare.

%	Ehepaare		%	Ehepaare			Kinder	
(33.85) =	264	bezw.	(31.91) =	284	ohne			
(20.00) =	156	„	(19.21) =	171	mit je	1 = 156	bezw.	171
(17.18) =	134	„	(16.74) =	149	„ „	2 = 268	„	298
(11.54) =	90	„	(11.69) =	104	„ „	3 = 270	„	312
(8.84) =	69	„	(9.89) =	88	„ „	4 = 276	„	352
(4.36) =	34	„	(4.72) =	42	„ „	5 = 170	„	210
(2.43) =	19	„	(3.37) =	30	„ „	6 = 114	„	180
(1.54) =	12	„	(2.02) =	18	„ „	7 = 84	„	126
(0.13) =	1	„	(0.34) =	3	„ „	8 = 8	„	24
(0.13) =	1	„	(0.11) =	1	„	10 = 10	„	10
(100) =	780	bezw.	(100) =	890	mit zus.	1356	bezw.	1683

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.

48	Personen	mit je	1	Kinde	= 48	Kinder
31	„	„	2	Kindern	= 62	„
13	„	„	3	„	= 39	„
9	„	„	4	„	= 36	„
3	„	„	5	„	= 15	„
2	„	„	6	„	= 12	„
1	„	„	7	„	= 7	„
Im Bürgerspital				. . . . .	5	„
				Summa	224	Kinder
				Total *A* und *B*	1,907	Kinder

Die Zusammenstellung der Summenangaben bezüglich der stehenden Ehen liefert folgende Nachweisung. (Tab. S. 70.)

Ein hoher, zwischen 28.28 % (Spitalpanner) und 43.33 % (Aupanner) stehender Anteil der kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben und eine überall starke Besetzung der Eheklassen mit geringer Kinderzahl bringen es dahin, dass in der alt angesessenen Stadtbevölkerung der drei Quartiere durchschnittlich nur 1.74 Kinder auf eine stehende Ehe kommen. Wenn für das Neustadtpanner eine ähnliche tiefstehende Ziffer, wie die des Aupanners, angenommen wird, so muss die Ziffer für die Gesamtstadt sogar noch um etwas geringer gedacht werden.

Die Kinderzahl der stehenden Ehen.

Zählungszeit	Quartiere	Stehende Ehen	In denselben vorhandene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder
1447	Spitalpanner . . .	344	652	1.90
1447	Aupanner	210	292	1.39
1448	Burgpanner:			
	In der altangesessenen städt. Bevölkerung	226	412	1.82
	In der zugezogenen Landbevölkerung .	110	327	2.97
	Zus. Burgpanner	336	739	2.20
	Summa: Altstädtische Bevölkerung . .	780	1,356	1.74
	Gesamtbevölkerung	890	1,683	1.89

Auch als Durchschnittsausdruck bloss für die noch mit den Ehepaaren zusammenlebenden Kinder ist dieser Satz ein auffallend geringer [1]), so dass mit Recht von einer Kinderarmut gesprochen werden kann.

Bücher vermutet, dass die Kinderarmut, wie sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu Tage tritt, keineswegs ihren Grund in einer geringen Geburtenfrequenz, sondern in einer überaus grossen Sterblichkeit vor und nach der Geburt habe. Er glaubt, dass die Zahl der in der Ehe erzeugten Kinder sogar sehr gross gewesen sei, dass aber die meisten derselben einen frühen Tod fanden. Diese Ansicht stützt er durch eine Tabelle, welche die erzeugten und den Vater überlebenden Kinder der Rohrbachschen Familie

[1]) Nur zum Zwecke eines ungefähren Anhalts sei hier auf v. Mayr, a. a. O., S. 149 verwiesen.

seit 1400 bis 1570 genau angiebt und ersehen lässt, dass $^2/_3$ der Lebendgeborenen bereits vor den Vätern starben [1]).

Was hier aus einer Einzelfamilienbeobachtung hergeleitet ist, wird den thatsächlichen Allgemeinverhältnissen wohl entsprechen. Eine grosse Kindersterblichkeit erklärt sich schon aus dem primitiven Zustande der Geburtshülfe damaliger Zeit. „Die ärztliche und geburtshülfliche Thätigkeit stand (im Mittelalter) auf der niedrigsten Stufe [2])." Weiterhin werden die schwächlicheren Existenzen noch infolge der geringen Kenntnis von Hygieine und rationeller Kinderverpflegung bald hingerafft worden sein.

Während in jetziger Zeit der grosse Fortschritt der Medizin und die allgemeine Verbreitung hygieinischer Fürsorge die Sterblichkeit im ganzen und insbesondere die Kindersterblichkeit so heruntergesetzt haben, dass auch schwächliche Wesen für ein höheres Lebensalter befähigt werden und den Bevölkerungszuwachs vermehren helfen, konnte im Mittelalter der Stand der ärztlichen Kunst und der hygieinischen Präventive die Lichtung der natürlichen Zugangsmassen und der jungen Bestände nicht hintanhalten, so dass eine Bevölkerungsvermehrung nicht oder nur langsam sich vollziehen konnte. Andererseits kann danach aber auch angenommen werden, dass die so gelichtete und gesichtete Bevölkerung des Mittelalters im allgemeinen kräftiger gewesen sein muss, als die heutige.

Für den Einblick in mittelalterliche Kulturzustände ist die besprochene Erscheinung entschieden von Bedeutung.

---

[1]) *Bücher*, a. a. O., 37. Bd., S, 577 f.

[2]) *A. Kraft*, der Hebammenberuf, in Zeitschrift für schweizerische Statistik, 34. Jahrgang, Bern 1898, S. 31.

Bücher vermutet weiterhin, dass in den armen Familien die Kindersterblichkeit noch eine weit grössere gewesen sei als in den reichen. Der Zahlen- und Zifferausweis für das Aupanner, bei welchem freilich die ungesunderen Ortsverhältnisse auch eine bedeutsame Rolle spielen müssen, könnte mit dem grossen Prozentanteil der kinderlosen — oder kinderlos gewordenen — Ehen und mit dem geringen Durchschnittsbestand der Kinder in den Ehen einen Stützpunkt für diese Vermutung geben.

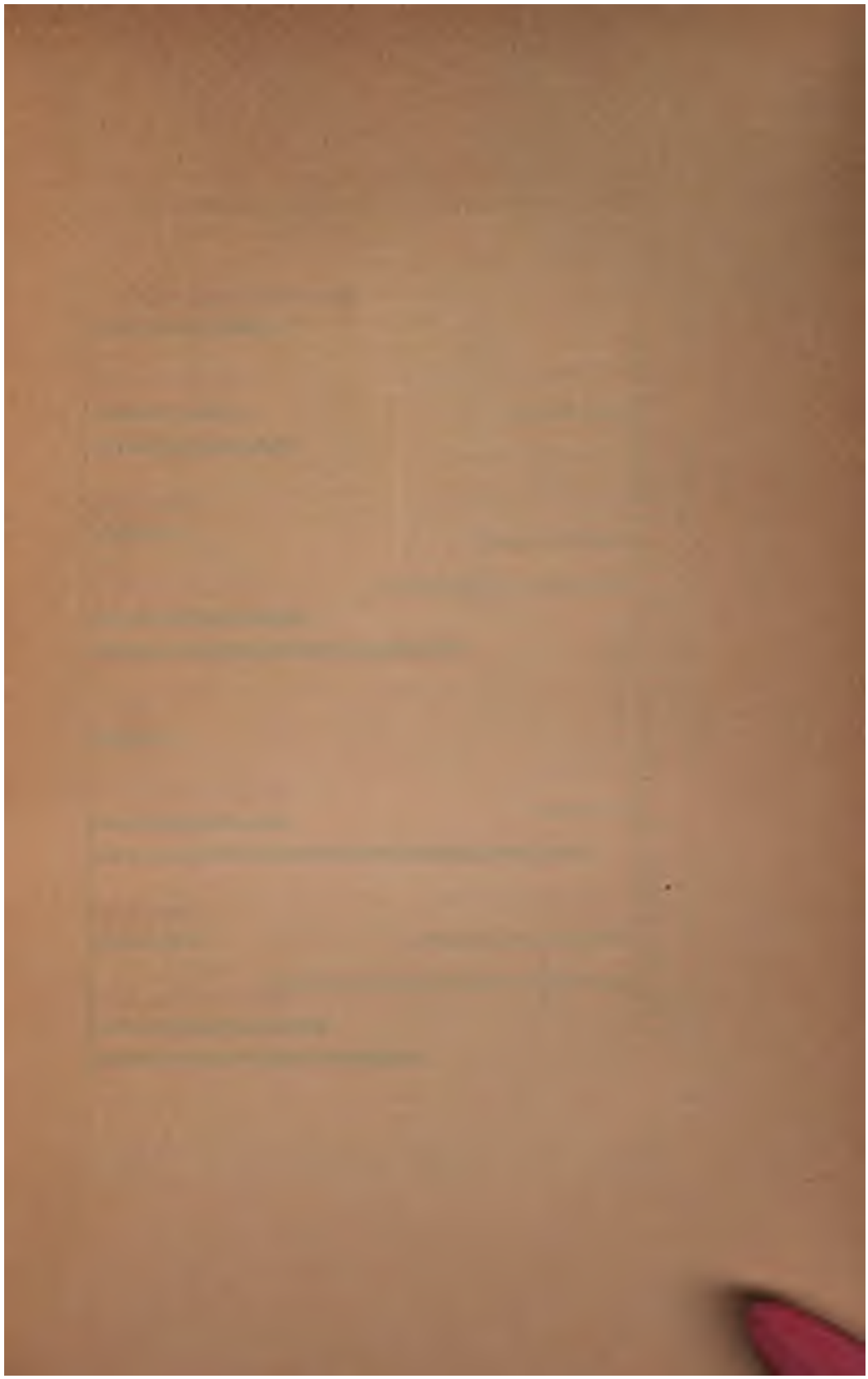
Freilich wird dann aber auch eine stärkere Geburtenfrequenz bei der ärmeren Bevölkerung vorausgesetzt werden. Wenigstens gilt dies unbedingt für Freiburg, in dessen mittelalterlicher Bevölkerung kein besonders grosser Unterschied im Durchnittsbestand von lebenden Kindern in den Ehen des ärmeren und des reicheren Teils zu konstatieren ist.

Wie schon öfter bemerkt wurde und weiter unten noch eingehender nachgewiesen werden soll, deckt sich die Scheidung zwischen reich und arm ziemlich genau mit der Trennung in Bürger und Nichtbürger. Es wird daher im Folgenden eine Ausgliederung der stehenden Ehen mit ihrem Kinderbestand nach diesen beiden Bevölkerungskategorien gegeben.

Spitalpanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

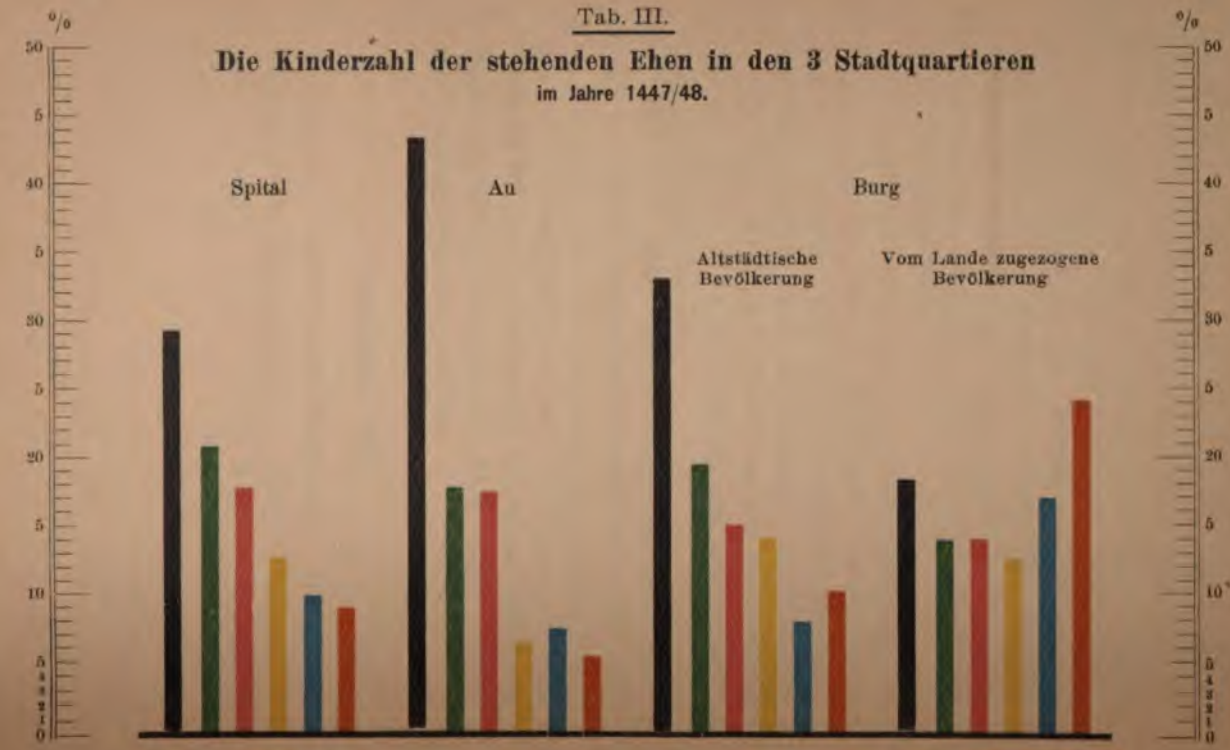
(29.69 %) =	38	Ehepaare	ohne	Kinder			
(17.97 „) =	23	„	mit je	1	Kinde	= 23	Kinder
(17.97 „) =	23	„	„ „	2	Kindern	= 46	„
(13.28 „) =	17	„	„ „	3	„	= 51	„
(9.38 „) =	12	„	„ „	4	„	= 48	„
(6.25 „) =	8	„	„ „	5	„	= 40	„

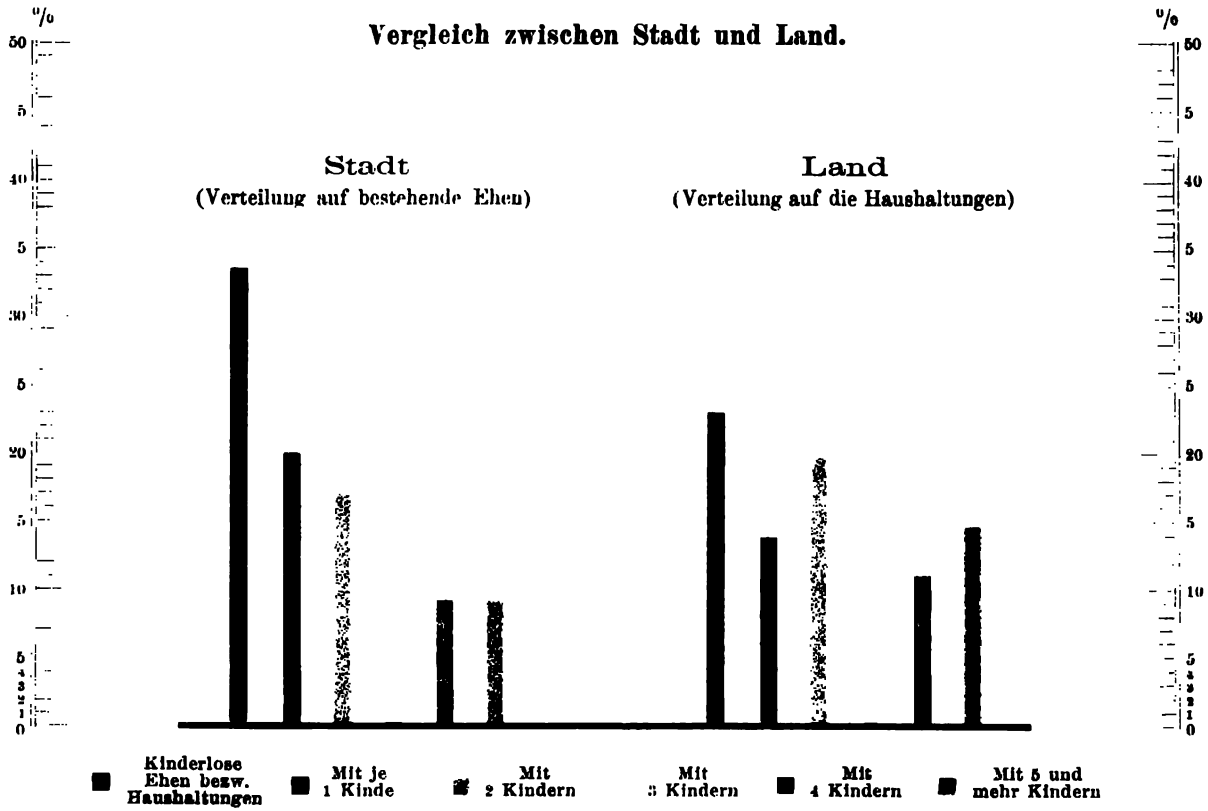


Tab. III.

Die Kinderzahl der stehenden Ehen in den 3 Stadtquartieren

im Jahre 1447/48.




Vergleich zwischen Stadt und Land.
%
50
5
40
5
30
5
20
5
10
5
4
3
2
1
0
Stadt
(Verteilung auf bestehende Ehen)
Land
(Verteilung auf die Haushaltungen)
Kinderlose Ehen bezw. Haushaltungen
Mit je 1 Kinde
Mit 2 Kindern
Mit 3 Kindern
Mit 4 Kindern
Mit 5 und mehr Kindern

(1.56 %) =	2	Ehepaare	mit je	6	Kindern	= 12	Kinder
(3.12 „) =	4	„	„ „	7	„	= 28	„
(0.78 „) =	1	„	„ „	10	„	= 10	„
(100 %) =	128	Ehepaare	mit zusammen			258	Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(28.24 %) =	61	Ehepaare	ohne Kinder				
(22.69 „) =	49	„	mit je	1	Kinde =	49	Kinder
(17.59 „) =	38	„	„ „	2	Kindern =	76	„
(12.96 „) =	28	„	„ „	3	„ =	84	„
(10.65 „) =	23	„	„ „	4	„ =	92	„
(4.63 „) =	10	„	„ „	5	„ =	50	„
(2.78 „) =	6	„	„ „	6	„ =	36	„
(0.46 „) =	1	„	„ „	7	„ =	7	„
(100 %) =	216	Ehepaare	mit zusammen			394	Kindern

Aupanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

(50.65 %) =	39	Ehepaare	ohne Kinder				
(10.39 „) =	8	„	mit je	1	Kinde =	8	Kinder
(18.18 „) =	14	„	„ „	2	Kindern =	28	„
(5.19 „) =	4	„	„ „	3	„ =	12	„
(6.49 „) =	5	„	„ „	4	„ =	20	„
(3.90 „) =	3	„	„ „	5	„ =	15	„
(3.90 „) =	3	„	„ „	6	„ =	18	„
(1.30 „) =	1	„	„ „	7	„ =	17	„
(100 %) =	77	Ehepaare	mit zusammen			108	Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(39.10 %) =	52	Ehepaare	ohne Kinder				
(23.31 „) =	31	„	mit je	1	Kinde =	31	Kinder
(18.05 „) =	24	„	„ „	2	Kindern =	48	„

(7.52 %) =	10	Ehepaare	mit je	3	Kindern	=	30 Kinder
(8.27 „) =	11	„	„	4	„	=	44 „
(0.75 „) =	1	„	„	5	„	=	5 „
(1.50 „) =	2	„	„	6	„	=	12 „
(1.50 „) =	2	„	„	7	„	=	14 „
(100 %) =	133	Ehepaare	mit	zusammen			184 Kindern

Burgpanner 1448.

I. Unter den Bürgern.

(28.21 %) =	33	Ehepaare	ohne	Kinder			
(22.22 „) =	26	„	mit je	1	Kinde	=	26 Kinder
(12.82 „) =	15	„	„	2	Kindern	=	30 „
(14.53 „) =	17	„	„	3	„	=	51 „
(10.26 „) =	12	„	„	4	„	=	48 „
(5.13 „) =	6	„	„	5	„	=	30 „
(3.42 „) =	4	„	„	6	„	=	24 „
(2.56 „) =	3	„	„	7	„	=	21 „
(0.85 „) =	1	„	„	8	„	=	8 „
(100 %) =	117	Ehepaare	mit	zusammen			238 Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(37.62 %) =	41	Ehepaare	ohne	Kinder			
(17.43 „) =	19	„	mit je	1	Kinde	=	19 Kinder
(18.35 „) =	20	„	„	2	Kindern	=	40 „
(12.84 „) =	14	„	„	3	„	=	42 „
(5.50 „) =	6	„	„	4	„	=	24 „
(5.50 „) =	6	„	„	5	„	=	30 „
(1.84 „) =	2	„	„	6	„	=	12 „
(0.92 „) =	1	„	„	7	„	=	7 „
(100 %) =	109	Ehepaare	mit	zusammen			174 Kindern

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 %) =	20	Ehepaare	ohne	Kinder			
(13.64 „) =	15	„	mit je	1	Kinde	= 15	Kinder
(13.64 „) =	15	„	„ „	2	Kindern	= 30	„
(12.73 „) =	14	„	„ „	3	„	= 42	„
(17.27 „) =	19	„	„ „	4	„	= 76	„
(7.27 „) =	8	„	„ „	5	„	= 40	„
(10.00 „) =	11	„	„ „	6	„	= 66	„
(5.45 „) =	6	„	„ „	7	„	= 42	„
(1.82 „) =	2	„	„ „	8	„	= 16	„
(100 %) =	110	Ehepaare	mit	zusammen		327	Kindern

c. Überhaupt nichtbürgerliche Quartierbevölkerung.

(27.85 %) =	61	Ehepaare	ohne	Kinder			
(15.52 „) =	34	„	mit je	1	Kinde	= 34	Kinder
(15.98 „) =	35	„	„ „	2	Kindern	= 70	„
(12.79 „) =	28	„	„ „	3	„	= 84	„
(11.42 „) =	25	„	„ „	4	„	= 100	„
(6.39 „) =	14	„	„ „	5	„	= 70	„
(5.94 „) =	13	„	„ „	6	„	= 78	„
(3.20 „) =	7	„	„ „	7	„	= 49	„
(0.91 „) =	2	„	„ „	8	„	= 16	„
(100 %) =	219	Ehepaare	mit	zusammen		501	Kindern

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

I. Unter den Bürgern.

(34.16 %) =	110	Ehepaare	ohne	Kinder			
(17.70 „) =	57	„	mit je	1	Kinde	= 57	Kinder
(16.15 „) =	52	„	„ „	2	Kindern	= 104	„
(11.80 „) =	38	„	„ „	3	„	= 114	„
(9.01 „) =	29	„	„ „	4	„	= 116	„
(5.28 „) =	17	„	„ „	5	„	= 85	„
(2.80 „) =	9	„	„ „	6	„	= 54	„

(2.48 %) =	8	Ehepaare	mit je	7	Kindern	=	56 Kinder
(0.31 „) =	1	„	„ „	8	„	=	8 „
(0.31 „) =	1	„	„ „	10	„	=	10 „
(100 %) =	322	Ehepaare	mit	zusammen			604 Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(Ausschliesslich bezw. einschliessl. zugezogener Landbevölkerung.)

%	Ehepaare		%	Ehepaare		Kinder		
(33.63) =	154	bezw.	(30.63) =	174	ohne			
(21.62) =	99	„	(20.07) =	114	mit je 1 =	99	bezw.	114
(17.91) =	82	„	(17.08) =	97	„ „ 2 =	164	„	194
(11.35) =	52	„	(11.62) =	66	„ „ 3 =	156	„	198
(8.78) =	40	„	(10.39) =	59	„ „ 4 =	160	„	236
(3.71) =	17	„	(4.40) =	25	„ „ 5 =	85	„	125
(2.18) =	10	„	(3.70) =	21	„ „ 6 =	60	„	126
(0.87) =	4	„	(1.76) =	10	„ „ 7 =	28	„	70
(0.35) =	2				„ „ 8 =	16		
(100)	458	bezw.	(100) =	568	mit zus.	752	bezw.	1079

Die Zusammenstellung der Summenangaben liefert folgende Nachweisung (Tab. S. 77).

Sehr bedeutende Unterschiede finden sich also nicht unter den Durchschnittsziffern für den Kinderbestand der stehenden Ehen bei Bürgern und Nichtbürgern, oder, was ungefähr dasselbe ist, bei Reichen und Armen. Eine wesentlich höhere Kindersterblichkeit bei den Nichtbürgern liesse sich demnach nur annehmen unter Voraussetzung einer höheren Geburtenfrequenz, für welche der (mit Ausnahme des Burg-

Die Kinderzahl der stehenden Ehen unter Bürgern und Nichtbürgern.

Zählungszeit	Quartiere	Unter den Bürgern			Unter den Nichtbürgern			Der Prozentanteil d. kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben beträgt	
		Stehende Ehen	In denselben vorhandene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Stehende Ehen	In denselben vorhandene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Unter den Bürgern	Unter den Nichtbürgern
1447	Spitalpanner	128	258	2.02	216	394	1.82	29.69	28.24
1447	Aupanner	77	108	1.40	133	184	1.38	50.65	39.10
1448	Burgpanner in der altangesessenen städtischen Bevölkerung . .	117	238	2.03	109	174	1.60	28.21	37.62
	Burgpanner in der zugezogenen Landbevölkerung	—	—	—	110	327	2.97	—	18.18
	Zusammen Burgpanner	.	.	.	219	501	2.29	.	27.85
	Summa Altstädtische Bevölkerung	322	604	1.88	458	752	1.64	34.16	33.63
	Gesamtbevölkerung	.	.	.	568	1,079	1.90	.	30.63

panners) bei denselben gefundene geringere Prozentanteil der kinderlosen Ehen übrigens auch sprechen kann.

Zu beachten ist der stärkere Kinderbestand und der geringere Anteil kinderloser Ehen bei der zugewanderten Landbevölkerung. Auch weiter unten im Abschnitt über die Landzählung bestätigt sich dieser Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Soll man dabei bezüglich des Landes an wesentlich gesündere Ortsverhältnisse denken, oder steht man rücksichtlich der Stadt hier schon vor einem Effekt raffinierter Kultur? Eine dritte Erwägung erscheint als ausgeschlossen.

h. Die Zahl der Dienstboten.

Schon aus den S. 45 gegebenen Ausweisen geht hervor, dass die Zahl der Dienstboten im damaligen Freiburg nicht als bedeutend zu bezeichnen ist — wenigstens im Vergleich zu Nürnberg, welches deren verhältnismässig doppelt so viel aufwies.

Von je 100 Einwohnern gehörten in Freiburg (1447/48: 3 Quartiere) nur 9.5, in Nürnberg (1449) dagegen 18.6 dem dienenden Stande an.

Ein Vergleich mit modernen Verhältnissen ist nur möglich in Bezug auf weibliche Dienstboten, welche dem Haushalte angehören. Deren hatte Freiburg nach der Volkszählung von 1888: 669 bei einer Bevölkerung von 12,195; von 100 Personen sind also 5.5 weibliche Dienstboten. Ganz derselbe Prozentsatz ergiebt sich für die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Teilstadt von 3 Quartieren (Tab. S. 45). Da die Sachlage in dem fehlenden Neustadtpanner die Ziffer für die Gesamtstadt wohl nicht wesentlich ändern würde, so kann

man sagen, dass die Zahl der weiblichen Dienstboten relativ die gleiche im heutigen wie im damaligen Freiburg ist.

Für die männlichen Dienstboten lässt sich mit heute kein Vergleich anstellen: insbesondere deshalb, weil die mit „Knecht" wiedergegebene Bezeichnung „garçon" der Quellen nicht bloss die eigentlichen Dienstboten, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge in den verschiedenen Gewerbezweigen begreift. Dabei ist es hervorhebenswert, dass trotzdem die „Knechte" in Freiburg wie in Nürnberg den kleineren Teil der Dienstbotenzahl ausmachen, nämlich 4 % der Bevölkerung in Freiburg, 7.8 % in Nürnberg (Teilstadt von 7 Quartieren), während die Mägde einen Prozentanteil von 5.5, bezw. 9.9 aufweisen. [1])

Es wurden gezählt:

	Knechte	Mägde	Auf 100 Knechte kommen
im Spitalpanner (1447):	68	118	174 Mägde
„ Aupanner (1447):	41	53	129 „
„ Burgpanner (1448):	78	83	106 „
Summa:	187	254	136 Mägde

In Nürnberg (Teilstadt) kommen auf 100 Knechte 128 Mägde, während in Basel die Knechte zahlreicher gewesen zu sein scheinen.

Ein weiterer Einblick in die damalige Dienstbotenhaltung eröffnet sich, wenn die Zahl der Dienstboten nach Haushaltungen ausgegliedert wird. Für die drei Stadtviertel fanden sich folgende Ergebnisse:

---

[1]) *Bücher*, 37. Bd., S. 571.

Spitalpanner 1447.

(71.62 %)	= 328	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.		
						Dienstboten
(20.96 „)	= 96	„	mit	je	1 =	96
(4.15 „)	= 19	„	„	„	2 =	38
(1.96 „)	= 9	„	„	„	3 =	27
(1.09 „)	= 5	„	„	„	4 =	20
(0.22 „)	= 1	„	„	„	5 =	5
(100 %)	= 458	Haushaltungen[1])	mit	zusammen		186

Aupanner 1447.

(74.18 %)	= 192	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.		
						Dienstboten
(20.08 „)	= 52	„	mit	je	1 =	52
(3.47 „)	= 9	„	„	„	2 =	18
(1.16 „)	= 3	„	„	„	3 =	9
(1.16 „)	= 1	„	„	„	4 =	4
	= 1	„	„	„	5 =	5
	= 1	„	„	„	6 =	6
(100 %)	= 259	Haushaltungen	mit	zusammen		94

Burgpanner 1448.

(76.24 %)	= 337	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.		
						Dienstboten
(15.16 „)	= 67	„	mit	je	1 =	67
(5.43 „)	= 24	„	„	„	2 =	48
(2.49 „)	= 11	„	„	„	3 =	33
(0.45 „)	= 2	„	„	„	4 =	8
(0.23 „)	= 1	„	„	„	5 =	5
(100 %)	= 442	Haushaltungen	mit	zusammen		161

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

In tabellarischer Zusammenfassung:

Die Dienstbotenhaltung.

Zählungszeit	Quartiere	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen		Zahl der Haushaltungen					
				auf 1 Haushaltung Dienstboten	auf 1 Dienstboten Haushaltungen	ohne Dienstboten		mit je 1 Dienstboten		mit mehr Dienstboten	
						absol.	in %	absol.	in %	absol.	in %
1447	Spitalpanner	458	186	0.41	2.46	328	71.62	96	20.96	34	7.42
1447	Aupanner	259	94	0.36	2.76	192	74.13	52	20.08	15	5.79
1448	Burgpanner	442	161	0.36	2.75	337	76.24	67	15.16	38	8.60
	Summa 3 Quartiere	1,159	441	0.38	2.63	857	73.94	215	18.55	87	7.51

Insgesamt: Die drei Quartiere.

(73.94 %) =	857	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
				Dienstboten
(18.55 „) =	215	„	mit je 1 =	215
(4.49 „) =	52	„	„ „ 2 =	104
(1.98 „) =	23	„	„ „ 3 =	69
(0.69 „) =	8	„	„ „ 4 =	32
(0.26 „) =	3	„	„ „ 5 =	15
(0.09 „) =	1	„	„ „ 6 =	6
(100 %) =	1,159	Haushaltungen	mit zusammen	441

(Siehe Tab. S. 81.)

Im Durchschnitt kommt also auf nicht ganz drei Familien ein Dienstbote. Rund 74 % der Haushaltungen haben keinen, 18½ % je einen Dienstboten. Die restlichen 7½ % der Haushaltungen, welche 2—6 Dienstboten halten, haben zusammen 226, also noch etwas mehr Dienstboten als die übrigen zusammen. Schon hierin lässt sich die bedeutende Differenzierung zwischen reich und arm, die in dem Abschnitte über die Vermögensverhältnisse näher dargelegt wird, erkennen.

Es ist bereits schon darauf hingewiesen worden, dass ein bedeutender Unterschied in der Dienstbotenhaltung zwischen Bürgern und Nichtbürgern statt hatte. Die folgenden Aufstellungen geben den näheren Ausweis über diese Thatsache.

Spitalpanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

(50.37 %) =	68	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
				Dienstboten
(32.59 „) =	44	„	mit je 1 =	44
(8.89 „) =	12	„	„ „ 2 =	24

				Dienstboten
(4.45 %) =	6	Haushaltungen	mit je 3 =	18
(2.96 „) =	4	„	„ „ 4 =	16
(0.74 „) =	1	„	„ „ 5 =	5
(100 %) =	135	Haushaltungen mit zusammen		107

b. Unter den Nichtbürgern.

(80.49 %) = 260 Haushaltungen ohne Dienstboten.

				Dienstboten
(16.10 „) =	52	„	mit je 1 =	52
(2.17 „) =	7	„	„ „ 2 =	14
(0.93 „) =	3	„	„ „ 3 =	9
(0.31 „) =	1	„	„ „ 4 =	4
(100 %) =	323	Haushaltungen mit zusammen		79

Aupanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

(54.88 %) = 45 Haushaltungen ohne Dienstboten.

				Dienstboten
(34.14 „) =	28	„	mit je 1 =	28
(6.10 „) =	5	„	„ „ 2 =	10
(2.44 „) =	2	„	„ „ 3 =	6
(1.22 „) =	1	„	„ „ 4 =	4
(1.22 „) =	1	„	„ „ 6 =	6
(100 %) =	82	Haushaltungen mit zusammen		54

b. Unter den Nichtbürgern.

(83.05 %) = 147 Haushaltungen ohne Dienstboten.

				Dienstboten
(13.56 „) =	24	„	mit je 1 =	24
(2.26 „) =	4	„	„ „ 2 =	8
(1.13 „) =	1	„	„ „ 3 =	3
(1.13 „) =	1	„	„ „ 5 =	5
(100 %) =	177	Haushaltungen mit zusammen		40

Burgpanner 1448.

a. Unter den Bürgern.

(51.06 %) = 72 Haushaltungen ohne Dienstboten.

			Dienstboten
(26.95 „) =	38	„ mit je 1 =	38
(12.77 „) =	18	„ „ 2 =	36
(7.09 „) =	10	„ „ 3 =	30
(1.42 „) =	2	„ „ 4 =	8
(0.71 „) =	1	„ „ 5 =	5
(100 %) =	141	Haushaltungen mit zusammen	117

b. Unter den Nichtbürgern.

(88.04 %) = 265 Haushaltungen ohne Dienstboten.

			Dienstboten
(9.64 „) =	29	„ mit je 1 =	29
(1.99 „) =	6	„ „ 2 =	12
(0.33 „) =	1	„ „ 3 =	3
(100 %) =	301	Haushaltungen mit zusammen	44

Insgesamt: Die drei Quartiere.

a. Unter den Bürgern.

(51.67 %) = 185 Haushaltungen ohne Dienstboten.

			Dienstboten
(30.73 „) =	110	„ mit je 1 =	110
(9.78 „) =	35	„ „ 2 =	70
(5.03 „) =	18	„ „ 3 =	54
(1.95 „) =	7	„ „ 4 =	28
(0.56 „) =	2	„ „ 5 =	10
(0.28 „) =	1	„ „ 6 =	6
(100 %) =	358	Haushaltungen mit zusammen	278

b. Unter den Nichtbürgern.

(83.90 %)	= 672	Haushaltungen	ohne	Dienstboten.		
					Dienstboten	
(13.11 „)	= 105	„	mit je	1	=	105
(2.12 „)	= 17	„	„ „	2	=	34
(0.62 „)	= 5	„	„ „	3	=	15
(0.25 „)	= 1	„	„ „	4	=	4
	= 1	„	„ „	5	=	5
(100 %)	= 801	Haushaltungen	mit zusammen			163

(Siehe Tab. S. 86.)

Die Bürger haben demnach im Spital- und Aupanner etwa dreimal, im Burgpanner sogar nahezu sechsmal, insgesamt beinahe viermal viel so Dienstboten als die Nichtbürger; die Haushaltungen ohne Dienstboten machen bei den Bürgern nur ungefähr die Hälfte, bei den Nichtbürgern dagegen über 80 % aus.

Für den besonders grossen Unterschied im Burgpanner spielt nicht die Mischung der Bevölkerung mit den ländlichen Elementen, sondern die im Abschnitt über die Vermögensverhältnisse ersichtlich zu machende grössere Differenzierung zwischen reich und arm die ausschlaggebende Rolle.

Die bevölkerungsstatistische Ausbeute der Stadtzählungen ist mit Vorstehendem im wesentlichen erschöpft. In lokalhistorischer Beziehung böte das Quellenmaterial allerdings noch Stoff zu weiterer Bearbeitung. Für den Rahmen der vorliegenden Abhandlung konnte eine solche nicht in Betracht kommen.

In tabellarischer Zusammenfassung:

Die Dienstbotenhaltung bei Bürgern und Nichtbürgern.

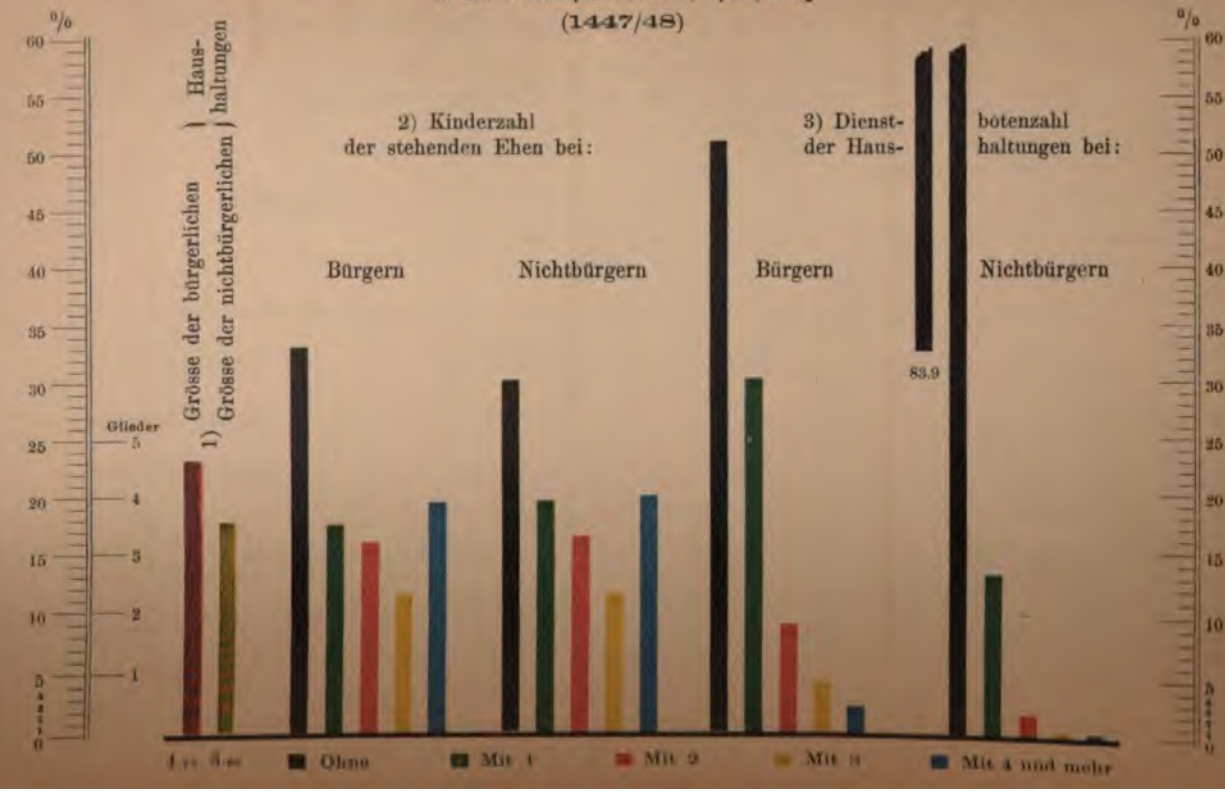
Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern				Bei den Nichtbürgern				Zahl der Haushaltungen ohne Dienstboten			
		Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen auf 1 Haushaltung Dienstboten	Es kommen auf 1 Dienstboten Haushaltungen	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen auf 1 Haushaltung Dienstboten	Es kommen auf 1 Dienstboten Haushaltungen	bei den Bürgern absol.	bei den Bürgern in %	bei den Nichtbürgern absol.	bei den Nichtbürgern in %
1447	Spitalpanner	135	107	0.79	1.26	323	79	0.24	4.09	68	50.37	260	80.19
1447	Aupanner	82	54	0.64	1.52	177	40	0.23	4.43	45	54.88	147	83.05
1448	Burgpanner	141	117	0.83	1.21	301	44	0.15	6.84	72	51.06	265	88.04
	Summa 3 Quartiere	358	278	0.78	1.29	801	163	0.20	4.91	185	51.67	672	83.90

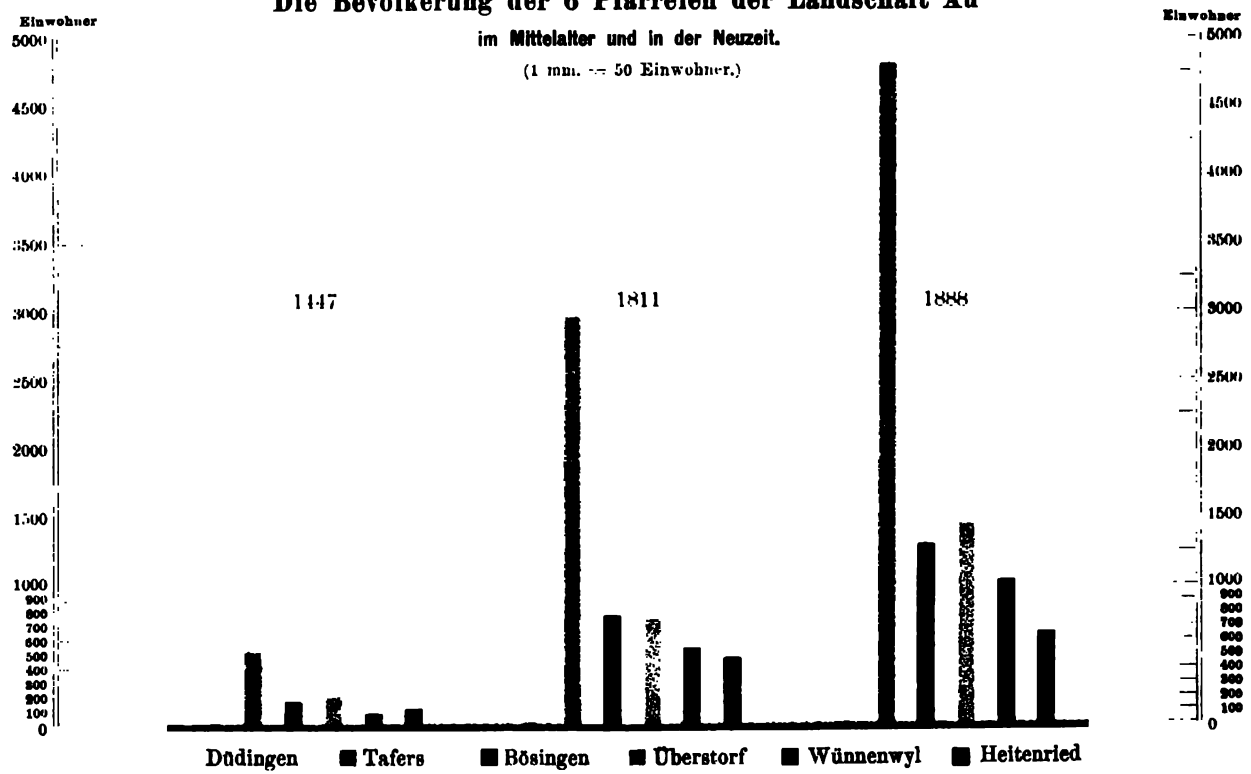
Tab. IV

Grösse der Haushaltungen, Kinder- und Dienstbotenzahl der Bürger und Nichtbürger

in den 3 Stadtquartieren Au, Spital, Burg

(1447/48)




Die Bevölkerung der 6 Pfarreien der Landschaft Au
im Mittelalter und in der Neuzeit.
(1 mm. = 50 Einwohner.)
Einwohner
5000
4500
4000
3500
3000
2500
2000
1500
1000
1447
1811
1888
Düdingen
Tafers
Bösingen
Überstorf
Wünnenwyl
Heitenried

2. Die Landschaft.

a. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichtigkeit.

Die Aufarbeitung des erhalten gebliebenen Zählungsrodels der Aupannerlandschaft ergab für 1447 (vor dem Kriege) eine Gesamteinwohnerzahl dieses Gebietsteils von 1722 Personen.

Für die übrigen drei Landschaftspanner, deren Zählungsmaterial nicht erhalten ist, lässt sich eine Bevölkerungsberechnung anstellen auf Grund des Steuerrodels von 1445, welcher die Steuerpflichtigen des gesamten Herrschaftsgebietes aufweist. Den Reduktionsfaktor, welcher aus dem Verhältnis der Steuerpflichtigen zur Gesamtbevölkerung im Aupanner gewonnen ist, auch für die übrigen Panner anzuwenden, unterliegt keinem Bedenken, da es sich im ganzen Gebiete um gleichartige, nämlich landwirtschaftliche Bevölkerung handelt: Städte sind in demselben nicht vorhanden.

Jedoch zeigte es sich als geboten, den Reduktionsfaktor hier nur auf die *männlichen* Steuerpflichtigen zu basieren, da die weiblichen auf dem Lande nicht einen so organisch gleichmässigen Bestandteil der Bevölkerung auszumachen scheinen.

Die Aupannerlandschaft hatte nun 431 männliche Steuerpflichtige auf 1722 Einwohner; es kamen also auf 1 männlichen Steuerpflichtigen 4 Einwohner. In Anwendung dieses Faktors auf die Zahl der männlichen Steuerpflichtigen in den übrigen Pannern finden sich folgende Ermittelungen, denen im Anschluss an die Nachweisung S. 4 die Dichtigkeitsziffern beigegeben sind.

Die Bevölkerung der Landschaft 1447.

Landschaftspanner	Zahl der [illegible] Steuerpflichtigen	Gesamt-Bevölkerung	Flächeninhalt km²	Auf 1 km² [illegible] Bewohner
Aupanner (Zählung)	431	1,722	150.1	11.5
Burgpanner (Berechnung)	313	1,252	111.4	11.2
Spitalpanner „	259	1,036	76.0	13.6
Neustadtpanner „	150	600	63.2	9.5
Summa Landschaft	1,153	4,610	400.7	11.5

Die Gleichartigkeit sowohl wie die Verschiedenheit der einzelnen Dichtigkeitsziffern sind nach Bodengestaltung und Bodenart durchaus unbefremdlich; sie geben ein gewisses Zutrauen in die Zuverlässigkeit der Berechnungszahlen.

Das Gesamtgebiet von Stadt und Landschaft Freiburg hatte demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts rund 10,000 Einwohner.

Die Zählbevölkerung des Aupanners soll in der Tabelle S. 89 derjenigen von 1811 und 1888 gegenübergestellt werden.

In der Entwicklung dieser Landbevölkerung fällt zunächst die Gegensätzlichkeit gegen die Bewegung in der Stadtbevölkerung auf. Bei der letzteren zeigt sich, wie S. 31 hervorgehoben, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nur eine geringe Vermehrung und erst dann eine stärkere Entfaltung; hier aber findet sich eine starke Zunahme schon in der ersten Epoche, seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine verhältnismässig schwä-

Die Bevölkerung der Aupanner-Landschaft 1447, 1811 und 1888.

Pfarreien	1447		1811		1888		Vervielfältigungsfaktor für die Perioden		
	Einwohner		Einwohner		Einwohner				
	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	1447 / 1811	1811 / 1888	1447 / 1888
Düdingen	629	14.8	1,926	45.2	3,253	76.4	3.06	1.69	5.17
Tafers	510	9.1	3,026	54.1	4,893	87.5	5.93	1.62	9.59
Bösingen	188	10.4	840	46.7	1,328	73.8	4.47	1.58	7.06
Überstorf	196	12.4	801	50.7	1,490	94.3	4.09	1.86	7.60
Wünnenwil	77	8.7	594	66.7	1,061	119.2	7.71	1.79	13.78
Heitenried	122	13.7	466	22.4	681	76.5	3.82	1.46	5.58
Summa Aupanner-Land	1,722	11.5	7,653	51.0	12,706	84.7	4.41	1.66	7.38

chere Entwicklung als in der Stadt. Völlig befremden kann diese Gegensätzlichkeit jedoch nicht. Während die Stadt um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits in hoher gewerblicher Blüte stand, wie sie der Anfang unseres Jahrhunderts nicht mehr kannte, und ein starkes Eindringen nichtbürgerlicher Elemente schon erfahren hatte, steht die ländliche Bevölkerung, wenn auch nicht in persönlicher Unfreiheit, so doch in starker Bedrückung durch die Zinsherren. Kein Wunder also, dass die damals noch zurückgehaltene Entwicklung der ländlichen Bevölkerung nach der wirtschaftlichen Erleichterung und nach den landwirtschaftlichen Fortschrittsanstössen des vorigen Jahrhunderts sich rasch und stark vollzog, während die Stadt unter Rückgang ihrer gewerblichen Bedeutung in der Bevölkerungszunahme stehen blieb. Man vergleiche hierzu das Seite 7 Gesagte.

Auffallend ist weiterhin, dass die ländliche Bevölkerung um die Mitte des 15. Jahrhunderts überhaupt als sehr gering erscheint und weniger als den 7. Teil der heutigen ausmacht; ein Verhältnis, welches hinter dem bisher vermuteten stark zurückbleibt. [1])

Diese Erscheinung könnte Zweifel an der Zuverlässigkeit oder Umfänglichkeit der alten Zählung wachrufen. Aber es ist nicht erfindlich, warum diese an Genauigkeit hinter der gleichzeitigen städtischen zurückbleiben sollte. Ein Vergleich mit dem bereits früher als zuverlässig bezeichneten Rodel der allgemeinen Steuer von 1445 ergiebt ausserdem, dass die Zahl der Haushaltungs- oder Familienvorstände nebst der der Knechte nach den Ergebnissen der Zählung (siehe

[1]) Nach *Dändliker:* Geschichte der Schweiz, II. Bd., 2. Aufl., S. 388, schätzt Strickler die ländliche Bevölkerung des 15. Jahrhunderts auf kaum den dritten oder vierten Teil von heute.

Die Bevölkerung der Aupanner-Landschaft 1447, 1811 und 1888.

Pfarreien	1447		1811		1888		Vervielfältigungsfaktor für die Perioden		
	Einwohner		Einwohner		Einwohner				
	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	1447/1811	1811/1888	1447/1888
Düdingen	629	14.8	1,926	45.2	3,253	76.4	3.06	1.69	5.17
Tafers	510	9.1	3,026	54.1	4,893	87.5	5.93	1.62	9.59
Bösingen	188	10.4	840	46.7	1,328	73.8	4.47	1.58	7.06
Überstorf	196	12.4	801	50.7	1,490	94.3	4.09	1.86	7.60
Wünnenwil	77	8.7	594	66.7	1,061	119.2	7.71	1.79	13.78
Heitenried	122	13.7	466	22.4	681	76.5	3.82	1.46	5.58
Summa Aupanner-Land	1,722	11.5	7,653	51.0	12,706	84.7	4.41	1.66	7.38

Abgesehen von dem Zeitabstande verbietet sich ein eigentlicher Vergleich mit diesen Ziffern auch mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Gebiete und auf die hier jedenfalls noch zum Ausdruck kommenden Folgen des dreissigjährigen Krieges.

Die Ergebnisse unserer Zählung der Aupannerlandschaft sind in den folgenden Tabellen (S. 93—96) noch in den Einzelheiten für Pfarreien und zugehörige Ortschaften näher nachgewiesen.

b. Zahl und Grösse der Ortschaften. [1])

Bevor zur Besprechung der eigentlichen bevölkerungsstatistischen Ergebnisse fortgeschritten wird, soll hier eine kurze Betrachtung über die Zahl und die Grösse der Ortschaften in der Landschaft Freiburg angestellt werden. Bei ziemlich gleicher Bodenkonfiguration, wie sie in unserm Gebiete gegeben ist, kann mit der Inbezugsetzung von Fläche und Zahl der Ortschaften eine Beurteilung der Ansiedlungsweise gewonnen werden.

Dabei muss zunächst hervorgehoben werden, dass, wie die in der beigegebenen Karte ersichtlich gemachte Sprachgrenze ausweist, nach den Quellen im allgemeinen westlich der Saane deutsche, östlich derselben französische Bevölkerung sich vorfindet. Bei dieser Stammesverschiedenheit gewinnt die beabsichtigte Untersuchung ein besonderes Interesse.

Für das Gesamtgebiet der Herrschaft lässt sich die Zahl der Ortschaften aus dem Steuerrodel von 1445,

[1]) Vergleiche zu diesem Abschnitt: *Büchi*, die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg (Freiburger Geschichtsblätter, 3. Jahrgang, Freiburg 1896, S. 33 ff.). *Chalumeau*: Les races et la population suisse (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 32. Jahrgang, Bern 1896, S. 611 ff.).

Die Bevölkerung der Landschaft des Aupanners 1447.

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffenfähige Mannschaft
Summa I. *Pfarrei Düdingen*	130	629	134	160	297	38	159
und zwar:							
1. Übenwil	11	48	11	13	21	3	13
2. Kastels	1	4	1	1	2	—	2
3. Ötschenwil	12	55	12	17	24	2	16
4. Heitenwil	8	36	9	10	17	—	9
5. Düdingen	15	51	15	18	14	4	16
6. Balliswil	3	11	3	3	5	—	3
7. Garmiswil	2	12	2	2	6	2	3
8. Räsch	3	16	3	4	9	—	3
9. Hiltmannswil	1	7	1	2	3	1	2
10. Ottisberg	4	19	4	3	10	2	5
11. Bonn	1	5	1	1	3	—	—
12. Felbin	2	17	2	2	11	2	4
13. Balbertswil	2	19	4	3	12	—	3
14. Lingwil	2	14	3	7	4	—	4
15. Schiffenen	3	12	3	2	7	—	3
16. Bundtels	10	60	9	13	35	3	12
17. Galmos	3	17	3	4	9	1	4
18. Fülistorf	1	8	1	2	3	2	2
19. Schmitten	5	28	5	8	11	4	9
20. Bontzenwil	4	12	4	5	3	—	3
21. Zirkels	3	7	3	2	2	—	3
22. Lanten	7	42	7	9	20	6	12
23. Berg	5	27	5	5	17	—	5
24. Lustorf	2	15	3	3	7	2	3
25. Angstorf	2	6	2	2	2	—	1
26. Lanten zur Burg	4	17	4	4	9	—	4
27. Tützenberg	6	17	6	5	6	—	6
28. Wiler	1	3	1	1	—	1	1
29. Vetterwil	2	12	2	3	6	1	2
30. Bäriswil	5	32	5	6	19	2	6

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Bügle)	Kinder	Knechte	Vollständige Haushalt
Summa *II. Pfarrei Tafers*	112	510	111	122	259	18	110
und zwar:							
1. Winterlingen . .	1	6	1	1	4	—	1
2. Grenchen	1	6	1	2	3	—	1
3. Lüttiswil	4	18	5	5	7	1	4
4. Niedermontenach .	9	34	8	11	14	1	8
5. Lehwil	3	17	4	5	7	1	4
6. Muhren	5	21	5	6	10	—	4
7. Ror	10	37	11	10	16	—	9
8. Maggenberg . . .	5	24	5	4	13	2	3
9. Mühlethal . . .	1	3	1	1	—	1	2
10. Galtern	7	40	7	9	24	—	9
11. Umbrechtsschwendi	3	17	2	3	12	—	3
12. Seeli	6	26	6	5	13	2	5
13. Muhren	2	6	2	1	3	—	1
14. Bennewil	4	13	4	3	6	—	3
15. Alterswil	6	28	5	8	14	1	6
16. Wengliswil . . .	3	18	3	3	12	—	3
17. Gerrenwil . . .	3	12	3	3	5	1	4
18. Siffertswil . . .	1	4	1	1	2	—	1
19. Wolgiswil . . .	1	4	1	2	—	1	2
20. Hemberg	1	5	1	1	3	—	1
21. Herrgarten . . .	1	2	1	—	1	—	1
22. Schwenni	4	18	4	5	9	—	4
23. Obermontenach . .	7	29	7	6	16	—	7
24. Mellisried . . .	4	22	4	5	13	—	3
25. Guglemberg . . .	1	5	1	1	2	1	2
26. Seelenried . . .	1	4	1	1	2	—	1
27. Im Wat	1	6	1	2	3	—	1
28. Tafers	10	48	9	10	28	1	8
29. Mentiswil . . .	5	28	5	6	14	3	6
30. Tann	2	9	2	2	3	2	3

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Voller-thätige Hausschaft
Summa *III. Pfarrei Bösingen*	38	188	38	47	92	11	41
und zwar:							
1. Vogelshaus	1	9	1	2	5	1	1
2. Lützistorf	3	20	3	4	11	2	4
3. Friesenheit	3	15	3	5	6	1	4
4. Richterwil	1	8	1	1	6	—	1
5. Fendringen	3	20	3	5	10	2	4
6. Nofflen	4	27	3	6	18	—	3
7. Bösingen	10	35	10	9	15	1	10
8. Uttwil	2	5	2	1	2	—	2
9. Grenchen	1	5	1	2	—	2	1
10. Nussbaumen	1	7	1	2	4	—	2
11. Staffels	4	15	5	5	5	—	4
12. Ammerswil	2	6	2	1	2	1	2
13. Balsingen	2	7	2	2	2	1	2
14. Blumisberg	1	9	1	2	6	—	1
Summa *IV. Pfarrei Überstorf*	44	196	45	55	92	4	41
und zwar:							
1. Eckelried	5	18	6	7	4	1	7
2. Drittenhüsern	3	17	3	3	11	—	3
3. Grossenried	1	7	2	2	3	—	2
4. Geratzried	3	16	3	4	9	—	3
5. Riedern	1	1	1	—	—	—	1
6. Niedermettlen	4	19	3	5	11	—	3
7. Obermettlen	7	35	7	12	16	—	5
8. Hofstetten	2	12	2	2	8	—	1
9. Sommerau	1	7	1	2	4	—	2
10. Lauweg	1	8	1	1	5	1	2
11. Überstorf	14	42	14	13	15	—	10
12. Mischleren	2	14	2	4	6	2	2

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Wgde)	Kinder	Knechte	Mägde (übrige Hausgenossen)
Summa V. Pfarrei Wünnewil	16	77	15	19	43	—	12
und zwar:							
1. Wünnenwil . . .	4	18	4	7	7	—	3
2. Elswil	7	34	6	5	23	—	5
3. Dietisberg	5	25	5	7	13	—	4
Summa VI. Pfarrei Heitenried	23	122	24	28	67	3	23
und zwar:							
1. Selgiswil	3	16	3	4	9	—	3
2. Schönfels	2	9	2	2	5	—	2
3. Heitenried	8	45	9	10	25	1	8
4. Wiler vor Holz . .	10	52	10	12	28	2	10
Total Landschaft des Aupanners	363	1722	367	431	850	74	386

welcher die Namen derselben sämtlich aufführt, ermitteln. Das Ergebnis der Auszählung ist in folgender Tabelle nach Pfarreien und Pannern dargestellt unter Beigabe der aus dem Vergleich zur Gebietsfläche sich berechnenden Relativzahlen.

Die folgende Tabelle lässt deutlich erkennen, dass die Ansiedlungsweise östlich der Saane eine andere gewesen sein muss als westlich derselben. Nach den heutigen Verhältnissen zu schliessen, müsste der Kontrast noch schärfer hervortreten, wenn das noch weiter westlich gelegene Gebiet des jetzigen Broye-Bezirks mit in Betracht gezogen werden könnte.

Zahl der Ortschaften in der Landschaft Freiburg 1445.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km²	Auf 10 km² kommen Ortschaften
Düdingen	30	42.6	7
Tafers	30	55.9	5.4
Bösingen	14	18	7.8
Wünnenwil	3	8.9	3.4
Ueberstorf	12	15.8	7.6
Heitenried	4	8.9	4.5
Summa I. Aupanner	93	150.1	6.2
Treyvaux	13	18.8	7
Arconciel	1	5.8	1.7
Ependes	13	24.3	5.3
Marly	19	27.6	6.9
Rechthalten [1])	12	17.5	6.9
Summa II. Burgpanner	58	94	6.2
Summa I + II. *Östlich* der Saane (vorwiegend deutsch)	151	244.1	6.2
Gurmels	7	16.3	4.2
Barberèche	7	12.9	5.4
Belfaux	12	26.9	4.5
Courtion	5	15.3	3.3
Cressier (Dorf)	1	4.1	2.4
Summa III. Spitalpanner	32	76	4.2

[1]) Nach Ausscheidung der Gebirgsgegend der Gemeinde Plasselb.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km²	Auf 10 km² kommen Ortschaften
Übertrag	32	76	4.2
Matran	8	24.3	3.3
Villars	4	7.3	5.5
Autigny	3	24.4	1.2
Givisiez	4	7.2	5.6
Summa IV. Neustadtpanner	19	63.2	3
Summa III + IV. *Westlich* der Saane (vorwiegend französisch)	51	139.2	3.7

Deutlicher wird das Bild noch, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ausweislich der Tabelle S. 88

in den östlichen Pannern

auf 261.5 km² 2974 = auf 1 km² 11.4 Bewohner

in den westlichen Pannern

auf 139.2 km² 1636 = auf 1 km² 11.3 Bewohner

kamen. Bei gleicher Bevölkerungsdichtigkeit der beiden Gebiete, neben stärkerer Besetzung mit Ortschaften im Osten und schwächerer im Westen, müssen dort mehr kleinere Weiler und Einzelhöfe, hier mehr grössere Dörfer gewesen sein; m. a. W. östlich der Saane — in der vorwiegend allemannischen Bevölkerung findet sich mehr Hofsiedelung, westlich der Saane — in der burgundischen Bevölkerung — mehr Dorfsiedelung. Wenn auch der Westen einige flachere Striche hat als der Osten, so spielt im ganzen hierbei die Bodenkonfigu-

ration keine ausschlaggebende Rolle; es werden dabei die Gewohnheiten der aus dem sehr gebirgigen weiteren Osten und aus dem ebenen weiteren Westen nach hierhin vorgedrungenen Bewohner entscheidend gewesen sein.

Für die Aupanner-Landschaft kann die beobachtete Thatsache weiter beleuchtet werden durch den Nachweis über die Grösse der Ortschaften.

Grösse der Ortschaften im Aupanner 1447.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften mit						
	2—10 Einwohnern	11—20 Einwohnern	21—30 Einwohnern	31—40 Einwohnern	41—50 Einwohnern	51—60 Einwohnern	Überhaupt
Düdingen . .	7	14	2	2	2	3	30
Tafers . . .	12	7	7	3	1	—	30
Bösingen . .	8	4	1	1	—	—	14
Ueberstorf .	4	6	—	1	1	—	12
Wünnenwil .	—	1	1	1	—	—	3
Heitenried .	1	1	—	—	1	1	4
Aupanner Summa	32	33	11	8	5	4	93

Die grössten Ortschaften dieses Panners haben nur eine Bevölkerung von 41—60 Personen, und weitaus der grösste Teil aller Örtlichkeiten weist nur 1—3 Haushaltungen (vergl. Tabelle S. 93) auf. Selbst die Ortschaften, in denen die Pfarrkirche stand, waren nicht einmal die bevölkertsten: so hatte der Kirchort Düdingen nur 51 Einwohner, während zwei andere Ortschaften der Pfarrei mehr Einwohner aufzuweisen

hatten: Oetschenwil 55 und Bundtels 60. Damals machte die Einwohnerschaft des Kirchdorfes Düdingen nur 8 % (1888: 15 %) der Gesamtbevölkerung aus.

c. Die Haushaltungen.

Die Zahl der Haushaltungen, welche in der Tabelle S. 93 mitgeteilt ist, ergab sich nach der Aufzeichnungsweise der Quelle in gleicher Art wie bei den städtischen Zählungen.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die Haushaltungen gestaltet sich folgendermassen:

Zahl und Grösse der Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl der Haushaltungen	Bevölkerung	Auf 1 Haushaltung kommen Personen
Düdingen	129	629	4.84
Tafers	112	510	4.55
Bösingen	38	188	4.95
Ueberstorf	44	196	4.45
Wünnenwil	16	77	4.81
Heitenried	23	122	5.30
Summa Aupanner-Landschaft	363	1,722	4.74
Stadt: Spital-[1]) und Aupanner (1447)	717	2,756	3.84

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Haushaltungsziffer der Landbevölkerung ist demnach um fast 1 grösser als die der Stadtbevölkerung in den angegebenen zwei Quartieren, welche Teile der Ober- und Unterstadt darstellen. Bemerkenswert

ist, dass die Ziffer für die Aupannerlandschaft (4.74) sehr ähnlich derjenigen ist, welche für die Gruppe der in die Stadt zugewanderten Landleute pro 1448 sich berechnet (4.67; vergl. Tabelle S. 34).

Nach der Zählung von 1888 ergiebt sich für das Gebiet der genannten Pfarreien eine Haushaltungsziffer von 5.4.

Die Haushaltung auf dem Lande war durchschnittlich grösser als in der Stadt, hauptsächlich deshalb, weil die Landbevölkerung, wie bereits weiter oben bemerkt wurde und weiter unten ersichtlich gemacht wird, eine grössere Kinderzahl aufweist als die Stadtbevölkerung. Auf die Gestaltung der ländlichen Ziffer wirkt aber ferner auch der Umstand mit, dass die Zahl der als Einzelhaushaltungen gerechneten alleinstehenden Personen auf dem Lande geringer ist als in der Stadt.

Zur näheren Beleuchtung der Erscheinung sei hier die Ausgliederung der in obiger Tabelle aufgeführten ländlichen und städtischen Haushaltungen nach Grössenklassen aufgeführt.

1. Landschaft des Aupanners 1447.

			Glieder	Personen
(5.28 %) =	19	Einzelhaushaltungen	=	19
(12.12 „) =	44	Haushaltungen mit je	2 =	88
(14.33 „) =	52	„ „ „	3 =	156
(16.25 „) =	59	„ „ „	4 =	236
(17.08 „) =	62	„ „ „	5 =	310
(12.67 „) =	46	„ „ „	6 =	276
(9.09 „) =	33	„ „ „	7 =	231
(9.37 „) =	34	„ „ „	8 =	272
(1.93 „) =	7	„ „ „	9 =	63
(1.65 „) =	6	„ „ „	10 =	60
(0.28 „) =	1	„ „ „	11 =	11
(100 %) =	363	Haushaltungen m. zusammen		1722

2. Stadt: Spital- und Aupanner 1447.

			Glieder	Personen
(10.18 %)	= 73	Einzelhaushaltungen		= 73
(21.20 „)	= 152	Haushaltungen mit je	2	= 304
(19.94 „)	= 143	„ „ „	3	= 429
(15.20 „)	= 109	„ „ „	4	= 436
(13.25 „)	= 95	„ „ „	5	= 475
(8.79 „)	= 63	„ „ „	6	= 378
(5.16 „)	= 37	„ „ „	7	= 259
(3.07 „)	= 22	„ „ „	8	= 176
(1.95 „)	= 14	„ „ „	9	= 126
(0.56 „)	= 4	„ „ „	10	= 40
(0.14 „)	= 1	„ „ „	11	= 11
(0.42 „)	= 3	„ „ „	12	= 36
(0.14 „)	= 1	„ „ „	13	= 13
(100 %)	= 717	Haushaltungen m. zusammen		2756

Der Unterschied zwischen Land und Stadt in der Besetzung der Haushaltungsgrössenklassen ist demnach bedeutender. Zwar hat die Stadt einige sehr starke Haushaltungen, was auf der Dienstbotenhaltung einiger reichen Familien beruht; das Land hat aber verhältnismässig fast nur halb so viel ein- und zweigliedrige Haushaltungen als die Stadt, und auch die dreigliedrigen sind auf dem Lande noch schwächer vertreten, während die höheren Grössenklassen durchgehends hier grössere Prozentanteile aufweisen.

Dass in ländlichen Verhältnissen Einzel- und Kleinhaushaltungen seltener sind als in der Stadt, ist leicht begreiflich. Dabei kann noch bemerkt werden, dass eine grosse Zahl der städtischen Einzelhaushaltungen in Geistlichen besteht (besonders im Spitalpanner), während in der Zählung der Dorfpfarreien die Pfarrer nicht aufgeführt sind, da sie, in der Stadt wohnend,

auch dort gezählt sind. Der Hauptgrund aber für die stärkere Grösse der ländlichen Haushaltungen liegt, wie schon bemerkt, in einer grösseren Kinderzahl.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Geschlechtsbezeichnung ist in der Landzählung insoweit gleichartig wie in den Stadtzählungen, dass die Gruppen der Männer, Frauen und Kinder auseinandergehalten werden können.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Pfarreien	Gesamt-Bevölkerung	Darunter sind			Auf 1000 Männer kommen Frauen
		Männer	Frauen	Kinder	
Düdingen . . .	629	172	160	297	930
Tafers	510	129	122	259	946
Bösingen . . .	188	49	47	92	959
Überstorf . . .	196	49	55	92	1,122
Wünnenwil . .	77	15	19	43	1,267
Heitenried . .	122	27	28	67	1,037
Summa Aupanner Landschaft	1,722	441	431	850	977
Stadt: Spital- und Aupanner 1447	2,792	742	961	1,089	1,295

Dem Frauenüberschuss in der Stadt, der übrigens in den Daten der beiden oben angezogenen Quartiere ausserordentlich hoch sich ausdrückt (vgl. S. 45), steht auf dem Lande ein durchschnittlicher Männerüberschuss gegenüber. Im besonderen haben die drei grösseren Pfarreigebiete einen Männerüberschuss, dessen Gewicht einen Frauenüberschuss der drei kleineren für das Resultat im Gesamtpanner aufhebt.

Wie in der Stadt, so entspricht auch das Verhältnis auf dem Lande der heutigen Bevölkerungszusammensetzung. Der jetzige Sensebezirk, welcher dem grössten Teile nach aus jenem alten Gebiete besteht, hatte nach der Volkszählung von 1888: 9175 Männer und 9049 Frauen, so dass auf 1000 Männer 986 Frauen kamen. Es kann daher gesagt werden, dass die Herrschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine ähnliche Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlechte hatte wie heutzutage.

Die Pfarreien Tafers und Düdingen, welche an die Stadt angrenzen, zeigen die relativ geringste Frauenzahl, so dass anzunehmen ist, dass aus diesem Gebiet vornehmlich weibliche Dienstboten zur Stadt zogen.

Die Geschlechtsausgliederung nach Prozentanteilen.

Pfarreien	Von 100 Personen sind			
	Männer	Knechte	Frauen und Mägde	Kinder
Düdingen	21.3	6.1	25.4	47.2
Tafers	21.3	3.5	23.9	50.3
Bösingen	20.2	5.9	25.0	48.9
Überstorf	23.0	2.0	28.1	46.9
Wünnenwil	19.5	—	24.7	55.8
Heitenried	19.7	2.5	22.9	54.9
Summa Aupanner Landschaft	21.3	4.3	25.0	49.4
Stadt: Spital- und Aupanner 1447	22.7	3.9	34.4	39.0

Die Zahl der Knechte konnte nach der Aufzählungsweise der Quelle aus der der Männer ausgeschieden

werden (vgl. Tabelle S. 93), jedoch nicht die der Mägde aus der der Frauen. Zum Vergleich mit der Prozentausgliederung der städtischen Bevölkerung in Tabelle S. 45 bleibt die Darstellung daher auf den Nachweis der Tab. S. 104 beschränkt.

Die auffallendsten Ergebnisse dieser Ausgliederung, die grosse Differenz im Anteil der Kinder und die geringe in dem der Knechte, finden weiter unten noch Besprechung.

Die Unterscheidung nach dem Civilstand konnte hier leider nicht wie für die Stadt durchgeführt werden, da auch die Bezeichnungen für Verheiratete und Verheiratetgewesene in der Quelle fehlen, und zudem die Mägde einfach den Frauen zugerechnet sind.

Es konnte nur unter Berücksichtigung der Zusammensetzung der Haushaltungen approximativ ermittelt werden, dass die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare sich auf 323 belaufen haben mag. In der Voraussetzung, dass keine getrennt lebenden Eheleute vorhanden gewesen wären, ergäbe diese Ermittelung eine Verheiratetenquote bei den Männern von 73.2 %, bei den Frauen von 74.9 %, während dieselbe sich in den drei Stadtquartieren 1447/48 auf 84.7, bezw. 71.9 % (vgl. Tab. S. 61), in Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 87.5, bezw. 70.9 stellte.

e. Die Zahl der Kinder.

Die Tabelle S. 104 weist aus, dass im Landschafts-Aupanner 1447 der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung 49.4 %, in den beiden Stadtpannern dagegen nur 39 % betrug.

Wie die Beobachtung bezüglich der in die Stadt gezogenen Landleute zeigte (vgl. S. 70), ist der Kinderbestand auf dem Lande ein stärkerer als in der Stadt.

Die 323 stehenden Ehen, welche nach obiger Angabe anzunehmen waren, hatten zusammen 828 Kinder, so dass auf eine derselben durchschnittlich 2.56 Kinder kommen. Die entsprechende Verhältnisziffer stellte sich für Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 1.70, für die drei Stadtquartiere 1447-48 (ohne Landleute) auf 1.74.

Da jedoch die Zahl der stehenden Ehen im Landschafts-Aupanner keine unbedingt sichere ist, so soll im folgenden die Zahl der Kinder verglichen werden mit der Zahl der Haushaltungen. Zu diesem Zwecke wird zunächst eine Ausgliederung der Haushaltungen nach der Stärke des Kinderbestandes gegeben.

1. Pfarrei Düdingen.

(23.08 %)	= 30	Haushaltungen	ohne Kinder.	
				Kinder
(14.61 „)	= 19	„	mit je 1	= 19
(20 „)	= 26	„	„ „ 2	= 52
(15.38 „)	= 20	„	„ „ 3	= 60
(13.08 „)	= 17	„	„ „ 4	= 68
(9.23 „)	= 12	„	„ „ 5	= 60
(3.08 „)	= 4	„	„ „ 6	= 24
(1.54 „)	= 2	„	„ „ 7	= 14
(100 %)	= 130	Haushalt. mit zusammen		297

2. Pfarrei Tafers.

(22.32 %)	= 25	Haushaltungen	ohne Kinder	
				Kinder
(14.29 „)	= 16	„	mit je 1	= 16
(18.75 „)	= 21	„	„ „ 2	= 42
(23.21 „)	= 26	„	„ „ 3	= 78
(10.71 „)	= 12	„	„ „ 4	= 48
(2.68 „)	= 3	„	„ „ 5	= 15
(4.46 „)	= 5	„	„ „ 6	= 30
(1.79 „)	= 2	„	„ „ 7	= 14
(1.79 „)	= 2	„	„ „ 8	= 16
(100 %)	= 112	Haushalt. mit zusammen		259

3. Pfarrei Bösingen.

(34.21 %)	=	13	Haushaltungen	ohne	Kinder	
					Kinder	
(5.26 „)	=	2	„	mit je	1 =	2
(23.69 „)	=	9	„	„ „	2 =	18
(5.26 „)	=	2	„	„ „	3 =	6
(5.26 „)	=	2	„	„ „	4 =	8
(10.53 „)	=	4	„	„ „	5 =	20
(10.53 „)	=	4	„	„ „	6 =	24
(5.26 „)	=	2	„	„ „	7 =	14
(100 %)	=	38	Haushalt.	mit	zusammen	92

4. Pfarrei Überstorf.

(22.73 %)	=	10	Haushaltungen	ohne	Kinder	
					Kinder	
(15.91 „)	=	7	„	mit je	1 =	7
(15.91 „)	=	7	„	„ „	2 =	14
(29.55 „)	=	13	„	„ „	3 =	39
(9.09 „)	=	4	„	„ „	4 =	16
(4.54 „)	=	2	„	„ „	5 =	10
(2.27 „)	=	1	„	„ „	6 =	6
(100 %)	=	44	Haushalt.	mit	zusammen	92

5. Pfarrei Wünnenwil.

(25.00 %)	=	4	Haushaltungen	ohne	Kinder	
					Kinder	
(12.50 „)	=	2	„	mit je	1 =	2
(12.50 „)	=	2	„	„ „	2 =	4
(18.75 „)	=	3	„	„ „	3 =	9
(12.50 „)	=	2	„	„ „	5 =	10
(18.75 „)	=	3	„	„ „	6 =	18
(100 %)	=	16	Haushalt.	mit	zusammen	43

6. Pfarrei Heilenried.

(4.35 %)	=	1	Haushaltung ohne Kinder				
							Kinder
(17.39 „)	=	4	Haushaltungen	mit	je	1 =	4
(30.43 „)	=	7	„	„	„	2 =	14
(4.35 „)	=	1	Haushaltung	„		3 =	3
(21.74 „)	=	5	Haushaltungen	„	„	4 =	20
(17.39 „)	=	4	„	„	„	5 =	20
(4.35 „)	=	1	Haushaltung	„		6 =	6
(100 %)	=	23	Haushalt. mit zusammen				67

Insgesamt:

Landschaft des Aupanners.

(Einschliesslich, bezw. ausschliesslich 19 Einzelhaushaltungen.)

%		Haushaltungen		%		Haushaltungen			Kinder
(22.87)	=	83	bezw.	(18.60)	=	64	ohne		
(13.77)	=	50	„	(14.54)	=	50	mit	je 1 =	50
(19.83)	=	72	„	(20.93)	=	72	„	„ 2 =	144
(17.91)	=	65	„	(18.90)	=	65	„	„ 3 =	195
(11.02)	=	40	„	(11.63)	=	40	„	„ 4 =	160
(7.44)		27	„	(7.85)	=	27	„	„ 5 =	135
(4.96)	=	18	„	(5.23)	=	18	„	„ 6 =	108
(1.65)	=	6	„	(1.74)	=	6	„	„ 7 =	42
(0.55)	=	2	„	(0.58)	=	2	„	„ 8 =	16
(100)	=	363	bezw.	(100)	=	344	mit zusammen		850

In tabellarischer Zusammenfassung der Summenergebnisse und mit Darstellung der Verhältnisziffern:

Die Kinderzahl in Verteilung auf die Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl d. Haushaltungen	Zahl der Kinder	Auf eine Haushaltung kommen Kinder	Die kinderlosen Haushaltungen betragen % der Gesamthaushaltungen
Düdingen	130	297	2.28	23.08
Tafers	112	259	2.31	22.32
Bösingen	38	92	2.42	34.21
Überstorf	44	92	2.09	22.73
Wünnenwil	16	43	2.69	25.00
Heitenried	23	67	2.91	4.35
Summa: Aupanner Landschaft: Haushaltungen überhaupt	363	850	2.34	22.87
Familienhaushaltungen .	344	850	2.47	18.60
Stadt: Spital-[1]) und Aupanner 1447 Haushaltungen überhaupt . .	717	1,084	1.51	% kinderlose unter d. stehenden Ehen
Familienhaushaltungen .	644	1,084	1.68	34.03

[1]) Ohne Bürgerspital.

Die Tabelle bekundet deutlich den reicheren Kinderbestand auf dem Lande gegenüber der Stadt. Bezüglich der Erwägungen, die an diesen Unterschied anzuknüpfen sind, ist auf das S. 78 Gesagte zu verweisen.

f. Die Zahl der Dienstboten.

Wie schon bemerkt, lässt sich die Zahl der Mägde aus derjenigen der Frauen überhaupt nicht ausscheiden, wohl die der Knechte.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die Landbevölkerung der Herrschaft Freiburg fast ausschliesslich

landwirtschaftlichen Berufes. Dies geht aus dem Steuerrodel von 1445 hervor, welcher in den meisten Fällen den Beruf der Steuerpflichtigen verzeichnet. Handwerker finden sich auf dem Lande nur in ausserordentlich geringer Zahl; so befand sich nach genannter Quelle in der Aupannerlandschaft, mit Ausnahme von 2 oder 3 Müllern, 1 Schneider und 1 Schuster, nur landwirtschaftliche Bevölkerung.

Unter diesen Umständen hätte man vermuten können, dass der Unterschied in den Prozentanteilen der Knechte an der Gesamtbevölkerung von Land und Stadt grösser wäre, als derselbe sich nach dem Ausweise der Tabelle S. 104 darstellt: die Knechte machen in der Aupannerlandschaft 4.3 %, in den beiden Stadtquartieren 3.9 % der Bevölkerung von 1447 aus.

Die sehr extensive Form der landwirtschaftlichen Betriebsweise, auf welche schon aus der dünnen Bevölkerung des Landes geschlossen wurde, kommt auch in der für ausschliesslich landwirtschaftliche Bevölkerung schwach zu nennenden Knechthaltung zum Ausdruck. Weitaus die meisten Wirtschaften besorgten ihren Betrieb mit den Arbeitskräften der Familienangehörigen. Daher haben die Pfarreien mit dem grösseren Frauenbestand eben auch die geringste Knechtezahl.

Die Verteilung der 74 Knechte auf die Haushaltungen ist folgende:

(83.74 %)	= 304	Haushaltungen	ohne	Knechte	
					Knechte
(12.40 „)	= 45	„	mit je	1	= 45
(3.58 „)	= 13	„	„ „	2	= 26
(0.28 „)	= 1	Haushaltung	„	3	= 3
(100 %)	= 363	Haushaltung. mit zusammen			74

Es kommen hier also auf 10 Haushaltungen 2.04, in den zwei Stadtquartieren (717 Haushaltungen mit 109 Knechten) dagegen 1.52 männliche Dienstboten.

Der heutige Sensebezirk hatte bei der Volkszählung von 1888 in dem landwirtschaftlichen Teil seiner Bevölkerung von 12,341 Personen 1397 männliche Dienstboten oder 11.3 %; selbst der Procentanteil derselben innerhalb der Gesamtbevölkerung von 18,224 Personen, der sich auf 7.7 stellt, übertrifft den mittelalterlichen von 4.8 noch bedeutend.

g. Die waffenfähige Mannschaft.

Mit der Zählung der Aupanner-Landschaft von 1447 war eine Ermittlung der waffenfähigen Mannschaft verbunden.

In dem Zählungsrodel finden sich bei einer Anzahl von Männern Punkte zugesetzt, deren Auszählung übereinstimmend die auf der vorletzten Seite des Rodels angegebene Summe der 386 kriegstüchtigen Männer ergab.

Pfarreien	Gesamtbevölkerung	Zahl der Männer	Zahl der Waffenfähigen	Die Waffenfähigen machen % aus	
				der Gesamtbevölkerung	der Männer
Düdingen	629	172	159	25.3	92.4
Tafers	510	129	110	21.6	85.3
Bösingen	188	49	41	21.8	83.7
Überstorf	196	49	41	20.9	83.7
Wünnenwil . . .	77	15	12	15.6	80.0
Heitenried . . .	122	27	23	18.9	85.2
Summa: Aupanner-Landschaft . .	1,722	441	386	22.4	87.2

Ein Prozentsatz an Waffenfähigen von 87.3 unter den Männern, beziehungsweise von 22.4 unter der Gesamtbevölkerung muss als sehr gross bezeichnet werden.

Arnold[1]) schätzte die waffenfähige Mannschaft auf 10 % der Bevölkerung: eine starke Abweichung gegen die für Freiburg gefundene Verhältnisziffer.

Jedenfalls können die auf Grund der Zahl der Waffenfähigen angestellten Bevölkerungsberechnungen nur sehr unsichere Resultate ergeben. Der anzuwendende Reduktionsfaktor ist eben zu veränderlicher Natur. Vor allem wird er nach Zeit und Ort mit den veränderten Grundlagen für die Auslese der Mannschaft schwanken; sodann kommt aber auch in Betracht, dass die bewaffnete Mannschaft zur Zeit der Söldnerheere nicht notwendigerweise ein Bestandteil der betreffenden Bevölkerung ist.

Da in letzterer Beziehung die Schweiz eine Ausnahme macht, so könnte der hier gewonnene Reduktionsfaktor für schweizerische Berechnungen der angegebenen Art anwendbar sein, umsomehr weil er in der Mehrzahl der Pfarreien und (wie aus der Tabelle S. 93 ff. feststellbar) sogar in der Mehrzahl der grösseren Ortschaften nicht allzusehr gegen den Durchschnitt schwankt und damit dem letzteren ein Anspruch auf Brauchbarkeit zugestanden werden muss.

---

[1]) Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte, Hamburg und Gotha 1854, II. Bd., S. 142 ff.

III. Vermögensstatistik.

A. Die allgemeine Steuer von 1445.

In den vorausgegangenen Erörterungen ist öfters der Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) erwähnt und dessen Inhalt zu bevölkerungsstatistischen Berechnungen verwertet worden. Die steuertechnischen Einzelheiten dieses Rodels geben noch Veranlassung zu einer Statistik der Vermögensverhältnisse in Stadt und Landschaft Freiburg um jene Zeit.

Die Einleitung, welche das Manuskript trägt (siehe Seite X) ist zugleich die steuergesetzliche Vorschrift: die Ratsordonnanz. Da weitere Aktenstücke über die Steuerveranlagung nicht vorliegen, so bleibt sie die einzige Quelle für die Erörterungen über Charakter und Ausführungsweise der Steuer.

Die Steuer wurde aufgenommen am 13. Oktober 1445, und zwar zu dem ausgesprochenen Zwecke, um Mittel für die Befestigung der Stadt und für die Rüstung zu dem bevorstehenden Krieg zu gewinnen. Sie ist demnach eine ausserordentliche.

Der Art nach hat man es mit einer Kombination von Vermögens- und Kopfsteuer zu thun, da ausser den vermögenden Personen, welche nach der Höhe ihres Vermögens steuerten, die Vermögenslosen einen gleichen Kopfbetrag zu leisten hatten.

Mangels näherer Bezeichnung in der Quelle muss nach dem Inhalt des Steuerrodels im Vergleich mit den Volkszählungsaufzeichnungen angenommen werden, dass

als Steuersubjekt, soweit eigentliche Persönlichkeiten in Betracht kommen, jede erwachsene, im Freiburger Herrschaftsgebiet wohnende Person, welche entweder Vermögen besass oder sich erwerbend bethätigte, galt. In diesem Kreise ist das Prinzip der Allgemeinheit der Steuer durchwegs aufrecht erhalten; es finden sich sowohl der gesamte Adel wie die Geistlichkeit unter den Steuerpflichtigen. Von unpersönlichen, beziehungsweise Korporationsvermögen waren veranlagt die des Bürgerspitals, der Bruderschaft vom heiligen Geist und des Klosters Magerau; das Augustiner- und das Franziskanerkloster waren dagegen steuerfrei.

Als Objekt der Vermögenssteuer bezeichnet die Quelle nur die „biens“; es ist aber wohl anzunehmen, dass nach der Übung damaliger Zeit[1]) liegende und fahrende Habe, Erwerbs- und Gebrauchsgut inbegriffen sein wird. Ebenso entspricht es dem in jener Zeit gewohnten Vorgehen, dass die Steuerpflichtigen den Wert ihres Vermögens selbst eidlich anzugeben hatten. Fünf eigens ernannte Kommissäre hatten die eidlichen Selbstschätzungen entgegenzunehmen. Eine eigentliche Strafe für falsche Angabe des Vermögens war, wenigstens der Quelle nach, nicht angeordnet. Indessen wurde durch eine Bestimmung, welche zu jener Zeit auch in Steuerverordnungen auftritt[1]), versucht, zu geringe Schätzungen hintanzuhalten. Es ist dies die Bestimmung, dass die Stadt, innerhalb eines Jahres von der Schatzungsabgabe an, die Güter um den Einschätzungspreis an sich ziehen konnte (en tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris, que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte). Diese Bestimmung

[1]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 132 ff.

mag geeignet gewesen sein, eher Überanschläge für den Grundbesitz herbeizuführen, welche eine etwaige Verheimlichung sonstiger Habe, insbesondere des reinen Geldkapitals, leicht ausgeglichen haben werden.

Wenn daher — wenigstens bei den Stadtbürgern, bei denen die Erwägung am ehesten zutrifft — infolge dieses Ausgleichs eine ziemlich zutreffende Angabe des Gesamtvermögens angenommen werden kann, so soll dieser Umstand bei der ungünstigen Vermögensverteilung, wie sie in den folgenden Tabellen hervortritt, nicht ausser acht gelassen werden. Hervorzuheben ist, dass die Steuerpflichtigen in ihrem Wohnort mit ihrem ganzen Vermögen, auch mit dem ausserhalb liegenden Immobilienvermögen, veranlagt sind. Dies geht zweifellos daraus hervor, dass kein Steuerpflichtiger im Rodel mehrmals erscheint, was sonst z. B. bei den Freiburger Zinsherren bezüglich ihres in der Landschaft gelegenen, an Zinsbauern ausgegebenen Grundeigentums hätte geschehen müssen.

Die Vermögenssteuer war eine einprozentige, indem von je 100 ₰ Vermögen 20 Schilling gleich 1 ₰ Steuer verlangt sind. Da nun der Kopfsteuerbetrag von fünf Schilling für die Vermögenslosen identisch ist mit der Kopfsteuer von einem Vermögen zu 25 ₰, so wird die Veranlagung in der praktischen Durchführung so zu denken sein, dass Vermögen von 25 ₰ abwärts nicht mehr zur Steuer herangezogen wurden. Die Bezeichnung „Vermögenslose“ für die Kopfsteuerpflichtigen wird also in dem entsprechenden Sinne zu modifizieren sein.

Der Ertrag der kombinierten Steuer erscheint in Stadtrechnungen (Seckelmeisterrechnungen) nicht; ebensowenig eine demselben gegenüberstehende Ausgabe. Auch war kein besonderes Aktenstück über die ausser-

rechnungsmässige Vereinnahmung und Verwendung der Steuergelder aufzufinden. Insofern bietet die Steuer selbst kein weiteres finanzpolitisches Interesse; bei der reinen Proportionalität der Vermögenssteuer giebt die Quellenurkunde aber das Material zu einer genauen Statistik über den Vermögensstand der Bevölkerung in Stadt und Landschaft Freiburg.

Der Steuerrodel enthält Familien- und Vornamen der einzelnen Steuerpflichtigen, zum Teil mit Angabe des Berufs, dabei nur die Verzeichnung der Steuersumme in Pfunden (℔), Schillingen (s.) und Denaren (d.). Nach Ausscheidung der Kopfsteuer, d. i. der Fünfschillingbeträge, findet man die Vermögenssteuerbeträge, aus denen durch die Multiplikation mit 100 die eidlich fatierten Vermögensbeträge darzustellen sind.

Um irgend einen Vergleich mit heutigen Vermögensverhältnissen vornehmen zu können, bleiben die damaligen Geldsätze (1 ℔ gleich 20 Schilling à 12 Denare gleich 240 Denare) in heutige umzuwerten. Dies ist aber eine äusserst schwierige und unsichere Arbeit. Mit Umgehung besonderer Erörterungen kann hier verwiesen werden auf die Berechnungen von *P. N. Rædle* [1]), welcher das damalige Freiburger Pfund in Franken umsetzte. Derselbe berechnet für Freiburg den Sachwert eines Pfundes aus der Mitte des 15. Jahrhunderts auf Fr. 20.29, eines Schillings auf Fr. 1.01 und eines Denars auf etwas mehr als 8 Ct. heutiger Münze.

Da es sich in vorliegender Arbeit hauptsächlich um die allgemeine Abstufung nach Vermögensklassen mit andern Worten, um die Differenzierung zwischen reich und arm handelt, kann eine Umwertung nach

[1]) [illegible] Notice sur le prix des céréales et sur les salaires des ouvriers au XVe siècle, comparés à ceux d'aujourd'hui, in Etrennes fribourgeoises, 10e année, Fribourg 1876, p. [illegible]

rundem, jenen Berechnungen entsprechendem Satze als ausreichlich betrachtet werden.

Freilich werden in den folgenden Tabellen eingehendere Vergleiche mit heutigen freiburgischen Vermögensverhältnissen vermisst werden. Die Steuerpublikationen des Kantons geben nämlich nicht die Vermögensschätzungen nach Einzelpositionen oder nach Grössenklassen, sondern nur nach Gesamtvermögen und Zahl der Steuerpflichtigen in den einzelnen Ortschaften. Dagegen bietet sich eingehenderes Vergleichsmaterial in einer Arbeit von *J. Kistler*[1]), welcher die Steuer- und Vermögensverhältnisse des Kantons Aargau veröffentlichte. Demnach konnte wenigstens ein Vergleich zwischen den Vermögensverhältnissen Aargaus im Jahre 1892 und denen Freiburgs vom Jahre 1445 gezogen werden.

---

[1]) *Kistler:* Erhebungen über Vermögen, Schulden und Erwerb im Kanton Aargau in den Jahren 1892, 1886 und 1872, in „Zeitschrift für schweizerische Statistik", Bern, 1895, 31. Jahrgang, II, p. 293 ff.

B. Die vermögens-

Tab. 2 **Vermögensverhältnisse der Land-**

Herrschaften	Zahl der Steuerpflichtigen		
	Männlich	Weiblich	Total
1. Pfarrei Vuisternens	145	16	161
2. „ Lentigny	152	15	167
3. „ Siviriez	50	13	63
4. „ Promasens	13	1	14
5. „ Chevrilles	42	7	49
6. „ Romanens	29	3	32
7. Gemeinden und Mas[illegible]	12	2	14
8. Pfarrei Treyvaux	41	2	43
9. „ Arconciel	17	1	18
10. „ Ependes	78	5	83
11. „ Marly	98	13	111
12. „ Rechthalten	79	8	87
13. „ Giffers	69	6	75
14. „ Barberêche	53	4	57
15. „ Belfaux	78	5	83
16. Dorf Cressier	14	3	17
17. Pfarrei Courtion	45	—	45
18. „ Matran	52	1	53
19. „ Villars	28	4	32
20. „ Autigny	45	2	47
21. „ Givisiez	25	2	27
22. „ Farvagny [1])	9	—	9
Total Landschaft	1,174	113	1,287

[1]) Nicht zum eigentlichen Herrschaftsgebiet gehörig (vergleiche S. 131).

statistischen Ergebnisse.

schaft Freiburg im Jahre 1445.

Steuersumme						Gesamtvermögen		Vermögen per Steuerpflichtigen			Vermögenslose (Kopfsteuerpflichtige)	
Kopfsteuer			Vermögenssteuer									
℔	s.	d.	℔	s.	d.	℔	s.	℔	s.	d.	absolut	in %
5	10	—	458	1	—	45,805	—	284	10	—	22	13.7
6	15	—	557	2	—	55,710	—	333	11	10	27	16.2
3	—	—	128	19	—	12,895	—	204	13	7	12	19.0
—	5	—	36	8	—	3,640	—	260	—	—	1	7.1
3	10	—	216	2	6	21,612	10	441	1	5	14	28.6
1	15	—	45	16	—	4,580	—	143	2	6	7	21.9
—	10	—	79	14	—	7,970	—	569	5	8	2	14.3
—	5	—	93	12	—	9,360	—	217	13	6	1	2.3
—	10	—	29	6	—	2,930	—	162	15	6	2	11.1
3	10	—	149	7	—	14,935	—	179	18	9	14	16.9
5	15	—	192	16	—	19,280	—	173	13	10	23	20.7
3	—	—	173	7	—	17,335	—	199	5	—	12	13.8
2	15	—	160	13	—	16,065	—	214	4	—	11	14.7
3	—	—	69	17	—	6,985	—	122	10	2	12	21.1
2	10	—	100	3	—	10,015	—	120	13	3	10	12.0
—	5	—	37	4	—	3,720	—	218	16	5	1	5.9
2	—	—	54	14	—	5,470	—	121	11	1	8	17.8
—	—	—	81	8	—	8,140	—	153	11	8	—	0.0
1	15	—	22	6	6	2,232	10	69	15	3	7	21.9
1	10	—	43	10	—	4,350	—	92	11	—	6	12.8
—	15	—	23	3	—	2,315	—	85	14	9	3	11.1
—	10	—	9	18	—	990	—	110	—	—	2	22.2
49	5	—	2,763	7	—	276,335	—	214	14	3	197	15.3

Tab. II. **Zahl der Steuerpflichtigen,**

Ortsangabe	Vermögenslose	bis 100	101 bis 500
Burg	139 [1] 57	135 44	93 10
Au	139 53	131 38	73 8
Spital	156 76	243 64	122 16
Neustadt	104 46	215 54	92 11
Stadt: Total	538 232	724 195	380 45
Tafers	22 8	51 6	66 2
Düdingen	27 4	46 5	65 5
Bösingen	12 5	25 3	21
Wünnenwil	1	6 1	5
Überstorf	14 3	10 3	19 1
Heitenried	7 2	17 1	7
Güminen und Mons	2 1	3	4
Treyvaux	1	20 2	18
Arconciel	2	10 1	5
Ependes	14 2	38 2	23 1
Marly	23 7	50 4	28 2
Rechthalten	12 2	39 4	30 2
Gurmels	11 3	20 2	39 1
Barberèche	12 2	31 2	13
Belfaux	10 2	47 3	24
Cressier	1 1	3 1	13 1
Courtion	8	27	8
Matran	—	31 1	20
Villars	7 2	19 2	6
Autigny	6 1	28	13 1
Givisiez	3	19 2	5
Farvagny	2	2	5
Landschaft: Total	197 45	552 50	427 16
Stadt: „	538 232	724 195	380 45
Total	735 277	1,276 245	807 61

[1] Die beigefügten kleinen Ziffern bedeuten weibliche Steuerpflichtige und sind in den vorangehenden Ziffern inbegriffen.

welche versteuerten:

501 bis 1,000	1,001 bis 2,000	2,001 bis 5,000	5,001 bis 10,000	10,001 bis 20,000	20,001 bis 40,000
31 8	19	23 2	6	8	5
22 4	16	9	4	1	1
39 6	12 1	14	6	3	1
19 2	11 2	6 1	2	—	—
111 15	58 8	52 8	18	12	7
14	7	1	—	—	—
13 1	13	3	—	—	—
3	2	—	—	—	—
1	1	—	—	—	—
3	—	1	2	—	—
—	1	—	—	—	—
2 1	2	1	—	—	—
4	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—
7	1	—	—	—	—
7	2	1	—	—	—
2	3	1	—	—	—
3	2	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
65 2	36	8	2	—	—
111 15	58 8	52 8	18	12	7
176 17	94 8	60 8	20	12	7

Tab. III

Vermögensverhältnisse Freiburgs im Jahre 1445.

Stadtpanner	Zahl der Steuerpflichtigen			Steuersumme						Gesamtvermögen		Vermögen per Steuerpflichtigen			Vermögensbeste (Kopfsteuerpflichtige)	
				Kopfsteuer			Vermögenssteuer									
	männlich	weiblich	Total	fl	s	d.	fl	s	d	fl	s	fl	s	d	absolut	in %
Burg	343	116	459	34	15		4,634	1	6	463,407	10	1,009	12		139	30 [illegible]
Au	298	98	396	34	15		1,608	18	6	160,892	10	406	5	10	139	35 [illegible]
Spital	433	163	596	39			2,781	11	6	278,157	10	466	14	1	156	26 [illegible]
Neustadt	333	116	449	26			1,007	11		100,755		224	7	11	104	23 [illegible]
Stadt Freiburg	1,407	493	1,900	134	10		10,032	2	6	1,003,212	10	528		1	538	28 [illegible]
Landschaft Freiburg	1,174	113	1,287	49	5		2,763	7		276,335		214	14	3	197	15 [illegible]
Total	2,581	606	3,187	183	15		12,795	9	6	1,279,547	10	401	9	9	735	23 [illegible]

Tab. IV.

Verteilung nach Grössenklassen.

I. Stadt Freiburg.

a) Burgpanner.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	℔	℔	s.	Fr.
139	30.3	0	—	—	—
135	29.4	—100	8,485	—	169,700
93	20.3	101—500	24,612	10	492,250
31	6.8	501—1,000	21,707	10	434,150
19	4.1	1,001—2,000	26,090	—	521,800
23	5.0	2,001—5,000	79,312	10	1,586,250
6	1.3	5,001—10,000	53,900	—	1,078,000
8	1.7	10,001—20,000	113,000	—	2,260,000
5	1.1	20,001—40,000	136,300	—	2,726,000
459	—	0—40,000	463,407	10	9,268,150
139	30.3	0	—	—	—
228	49.7	—500	33,097	10	661,950
73	15.9	501—5,000	127,110	—	2,542,200
19	4.1	5,001—40,000	303,200	—	6,064,000

b) Aupanner.

139	35.1	0	—	—	—
131	33.1	—100	8,022	10	160,450
73	18.4	101—500	18,860	—	377,200
22	5.6	501—1,000	16,655	—	333,100
16	4.0	1,001—2,000	23,550	—	471,000
9	2.3	2,001—5,000	26,605	—	532,100
4	1.0	5,001—10,000	23,500	—	470,000
1	0.25	10,001—20,000	14,700	—	294,000
1	0.25	20,001—40,000	29,000	—	580,000
396	—	0—40,000	160,892	10	3,217,850
139	35.1	0	—	—	—
204	51.5	—500	26,882	10	537,650
47	11.9	501—5,000	66,810	—	1,336,200
6	1.5	5,001—40,000	67,200	—	1,344,000

[illegible]

[illegible]		[illegible]	[illegible]		
[illegible]	in %	M	M	s.	Mk.
[illegible]	[illegible]	0	—	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	0	—	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]

d) Neustadtpanner.

104	23.2	0	—	—	—
215	47.8	—100	13.540	—	276,800
92	20.4	101—500	24.545	—	490,900
19	4.2	501—1,000	13,200	—	264,000
11	2.4	1,001—2,000	16,260	—	325,200
6	1.3	2,001—5,000	15.910	—	318,200
2	0.4	5,001—10,000	17,000	—	340,000
		10,001—20,000	—	—	—
		20,001—40,000	—	—	—
449	—	0—40,000	100,755	—	2,015,100
104	23.2	0	—	—	—
307	68.4	—500	38,385	—	767,700
36	8.0	501—5,000	45,370	—	907,400
2	0.4	5,001—40,000	17,000	—	340,000

I. Stadt Freiburg (Summa a—d).

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	₪	₪	s.	Fr.
538	28.3	0	—	—	—
724	38.1	—100	46,052	10	921,050
380	20.0	101—500	97,427	10	1,948,550
111	5.8	501—1,000	79,560	—	1,591,200
58	3.1	1,001—2,000	83,850	—	1,677,000
52	2.7	2,001—5,000	168,222	10	3,364,450
18	1.0	5,001—10,000	142,900	—	2,858,000
12	0.6	10,001—20,000	179,900	—	3,598,000
7	0.4	20,001—40,000	205,300	—	4,106,000
1,900	—	0—40,000	1,003,212	10	20,064,250
538	28.3	0	—	—	—
1,104	58.1	—500	143,480	—	2,869,600
221	11.6	501—5,000	331,632	—	6,632,650
37	2.0	5,001—40,000	528,100	—	10,562,000
		II. Landschaft Freiburg.			
197	15.2	0	—	—	—
552	42.9	—100	35,880	—	716,600
427	33.2	101—500	105,535	—	2,110,700
65	5.0	501—1,000	46,780	—	935,600
36	2.8	1,001—2,000	54,515	—	1,090,300
8	0.6	2,001—5,000	22,475	—	449,500
2	0.2	5,001—10,000	11,200	—	224,000
—	—	10,001—20,000	—	—	—
—	—	20,001—40,000	—	—	—
1,287	—	0—40,000	276,335	—	5,526,700
197	15.3	0	—	—	—
979	76.1	—500	141,365	—	2,827,300
109	8.4	501—5,000	123,770	—	2,475,400
2	0.2	5,001—40,000	11,200	—	224,000

Total: Herrschaft Freiburg (Summa I und II).

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	℔	℔	s.	Fr.
735	23.1	0	—	—	—
1,276	40.0	—100	81,882	10	1,637,650
807	25.3	101—500	202,962	10	4,059,250
176	5.5	501—1,000	126,340	—	2,526,800
94	3.0	1,001—2,000	138,365	—	2,767,300
60	1.9	2,001—5,000	190,697	10	3,813,950
20	0.6	5,001—10,000	154,100	—	3,082,000
12	0.4	10,001—20,000	179,900	—	3,598,000
7	0.2	20,001—40,000	205,300	—	4,106,000
3,187	—	0—40,000	1,279,547	10	25,590,950
735	23.1	0	—	—	—
2,083	65.3	—500	284,845	—	5,696,900
320	10.4	501—5,000	455,402	10	9,108,050
39	1.2	5,001—40,000	539,300	—	10,786,000

1. Die allgemeinen Vermögensverhältnisse.

a) Stadt.

Der Steuerrodel weist in der Stadt Freiburg 1900 Steuerpflichtige auf (Tab. III), und zwar 538 = 28.3 % Kopfsteuerpflichtige — Vermögenslose, bezw. Besitzer ganz kleiner Vermögen von 25 ℔ abwärts — und 1362 = 71.7 % Vermögenssteuerpflichtige.

Auf Grund des Verhältnisses von Steuerpflichtigen und Bevölkerung im Burg- und Aupanner (1444) ist die Gesamtbevölkerung der Stadt für jene Zeit auf rund 5200 Einwohner berechnet. Die Zahl der Steuerpflichtigen macht demnach 56½ % der Gesamtbevölkerung aus, oder auf 2.737 Einwohner kommt je ein Steuerpflichtiger.

Unter den Steuerpflichtigen sind im ganzen 493 = 26 % weibliche. Dieser Durchschnittsprozentsatz wird nur überschritten im Spitalpanner (27 1/3 %), in welchem die starke Zahl weiblicher Dienstboten (vgl. S. 79) eine beträchtliche Reihe von Kopfsteuerpflichtigen stellt.

Um eine leichtere Auffassung der aus den Steuersummen hergeleiteten Vermögensgrössen zu vermitteln, sollen diese im folgenden nach der ungefähren sachwertlichen Umsetzung in heutige Währungsmünze (1 ℔ = Fr. 20 — vgl. S. 116) angegeben werden, gemäss der Durchführung in Tab. IV.

Bei weitem das grösste Gesamtvermögen weist das Burgpanner auf, nämlich Fr. 9,268,150, während die drei übrigen Stadtviertel zusammen nur Fr. 10,796,100 besitzen.

Auf einen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 10,560, und zwar im Burgpanner von Fr. 20,192, im Spitalpanner von Fr. 9334, im Aupanner von Fr. 8126, im Neustadtpanner von Fr. 4488.

Unter Zugrundelegung der Bevölkerung von 1444 kommt auf einen Einwohner ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 3929, und zwar:

im	Burgpanner von . . .	Fr. 7168
„	Spitalpanner von . . .	„ 3325
„	Aupanner von	„ 3176
„	Neustadtpanner [1]) von .	„ 1786

Im Burgquartier wohnten die reichen Zinsherren, deren Gesamtvermögen (einschliesslich des ausserstädtischen Grundeigentums) hier veranlagt ist. Die

[1]) Ohne Berücksichtigung der Auslassungen — vgl. S. 31.

Unterstadtquartiere mit ihrer minder günstigen Lage (vgl. S. 1) waren von der ärmeren Bevölkerung bewohnt; jedoch nicht ohne bedeutsame, gegen heutige Verhältnisse stark hervortretende Ausnahmen. Zinsherren, wie Ritter Rudolf von Wippingen mit Fr. 580,000 Vermögen, wohnten z. B. auch im Aupanner.

Die Tabelle III teilt die sämtlichen Steuerpflichtigen nach 9 Vermögensgruppen ein, und die Teile der Tabelle IV geben dazu eine erweiternde Ausführung.

In den beiden ersten Gruppen (Fr. 0—2000 Vermögen) steht insbesondere die Masse der Dienstboten, Taglöhner, Lehrlinge und erwerbenden weiblichen Personen; in die 3. Gruppe (Fr. 2001—10,000 Vermögen) fällt der grösste Teil der Handwerker; in der 4. und 5. Gruppe (Fr. 10,001—40,000 Vermögen) finden sich die Tuchbereiter, Gerber, Geistlichen, Ärzte etc.; die übrigen Gruppen umfassen fast ausschliesslich die Beamten und Zinsherren.

Der reichste Steuerpflichtige ist das Bürgerspital mit einem Vermögen von Fr. 800,000; dann folgen: Wilhelm Velga (Fr. 600,000), Rud. v. Wippingen, Wilhelm von Avenches und die Gebrüder Mossu (je Fr. 580,000), Jakob von Praroman (Fr. 560,000), Anton von Saliceto (Fr. 406,000), Johann Gambach und die Bruderschaft vom heil. Geist (je Fr. 400,000) u. s. w.

Die reichsten Gewerbetreibenden der Stadt waren: ein Gerber in der Au und ein Tuchbereiter in der Neustadt mit je Fr. 64,000, ein Leinweber in der Neustadt mit Fr. 44,000 Vermögen. Nach später zu gebenden Ausweisen sind es überhaupt die Bürger, welche die höheren Vermögensklassen ausschliesslich besetzen, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in Händen haben und nur verschwindend wenig Vermögenslose aufweisen.

Die aus den Tabellen III und IV ersichtliche Vermögenseinteilung in der Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts muss als eine ungünstige bezeichnet werden.

37 Angehörige der drei obersten Vermögensgruppen (über Fr. 100,000), das ist 2 % aller Steuerpflichtigen (einschliesslich der Kopfsteuerpflichtigen) besitzen über die Hälfte (Fr. 10,562,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 20,064,250). Besonders stark tritt das Missverhältnis im Burgpanner auf. 19 besonders reiche Leute, das ist 4.1 % aller Steuerpflichtigen, besitzen fast zwei Drittel (Fr. 6,064,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 9,268,150) oder beinahe doppelt so viel als sämtliche übrigen.

Eine traurige Auskunft über die sociale Differenzierung in damaliger Zeit geben die auffallend grossen Ziffern der Vermögenslosen. 35.1 % (Au), 30.3 % (Burg), 26.2 % (Spital) 23.2 % (Neustadt) aller Steuerpflichtigen in den einzelnen Quartieren, 28.3 % in der Gesamtstadt waren (als Kopfsteuerpflichtige) Vermögenslose oder höchstens Besitzer einer ganz unbedeutenden Habe (vgl. S. 122).

In der Unterstadt hatte das Aupanner, in der Oberstadt das Burgpanner, d. h. in jedem Stadtteile je das reichere Quartier die meisten Vermögenslosen; nächst dem Aupanner hatte überhaupt das reichste Panner (Burg) die meisten Vermögenslosen, während gerade das ärmste (Neustadt) die wenigsten aufwies. Etwas Ähnliches findet sich, wie später nachzuweisen ist, auch auf dem Lande. Es zeigt sich also schon im 15. Jahrhundert die Erscheinung, dass grosser Reichtum und massenhafte Armut nebeneinander auftreten.

Man sollte glauben, dass eine so ungünstige Vermögensverteilung Unzufriedenheit und aufrührerische

Bewegungen in der Stadt erregt haben müsste. Soviel bekannt, ist derartiges jedoch nicht vorgekommen. Dies dürfte zum grossen Teile dem Einfluss der damaligen Geistlichkeit zuzuschreiben sein, welche, selbst ziemlich reich, mit allen Kräften den Reichen und der Obrigkeit zu Diensten stand. Ausserdem muss auch erwogen werden, dass in der wirtschaftlich blühenden Stadt (S. 6) guter Verdienst zu finden war, wie die S. 62 angeführten wenigen Lohnbeispiele schon beweisen.

Andererseits kann es auffallen, dass trotz den guten Lohnverhältnissen nicht mehr kleine Vermögen angesammelt waren; mit andern Worten, dass nicht weniger Personen in der Kopfsteuerklasse und statt dessen mehr in den unteren Vermögensgruppen auftraten. Dies wird jedoch begreiflich, wenn man hört, dass es sich um die Periode des ausschreitenden Kleider- und Aufwandsluxus handelt, welcher, von den Reichen begonnen, von den übrigen Klassen nachgeahmt wurde und bei diesen die sonst möglichen Ersparnisse aufzehrte. [1])

Von Interesse dürfte noch folgende Gegenüberstellung sein: Nach dem Rechenschaftsberichte vom Jahre 1891 zählte die Stadt Freiburg 1703 Steuer-

[1]) Vgl. *C. Holder:* „Luxe et lois somptuaires à Fribourg" (Etrennes fribourgeoises 1897, S. 66). Les XIVe et XVe siècles sont la période industrielle dans l'histoire économique de Fribourg. L'industrie prit un grand essor à Fribourg; la richesse et l'opulence en furent les suites. C'est à partir de ce moment qu'on peut constater les premières conséquences funestes de l'aisance; le jeu et l'auberge. Dès le milieu du XVe siècle, nous trouvons, sur ce double fléau, nombre de renseignements qui nous laissent entrevoir que ces malheureuses habitudes commencèrent à prendre des dimensions plus grandes. Dans la noblesse, la simplicité fit bientôt place à un train de vie plus coûteux; la bourgeoisie, ordinairement bien aisée, voulait également tenir son rang et la classe

pflichtige, welche Grundbesitz, Kapital oder Einkommen besassen, mit einer Vermögenssumme von Fr. 31,771,829, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 18,656, per Kopf der Bevölkerung (1888: 12,195) Fr. 2605. Im Jahre 1445 belief sich die Vermögenssumme in der Stadt auf Fr. 20,664,250, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 10,560, per Kopf der Bevölkerung (1444: 5,200) Fr. 3858.

Wenn die Vergleichbarkeit der Daten auch keine unbedingte ist und insbesondere die Nichteinbeziehung der ausserstädtischen Grundbesitzer die 1891er Zahl für den Vergleich zu nieder stellt, so dürfte dennoch aus der Gegenüberstellung zu entnehmen sein, dass zu jener Zeit, trotz der ungünstigen Verteilung, im Verhältnis zur Bevölkerung mehr Vermögen vorhanden gewesen sein muss als in neuester Zeit. Dies ist nicht unwahrscheinlich, da Freiburg damals, wie schon früher erwähnt, in der Gerberei und der Tuchfabrikation blühende Gewerbe besass.

b. Landschaft.

Zur Tabelle II, welche die Einzelheiten nach Pfarreien der Landschaft giebt, muss vorab folgendes bemerkt werden. Zum eigentlichen Freiburger Herrschaftsgebiet, dessen Bevölkerung S. 88 auf 4610 Einwohner berechnet ist, gehörten Gümmenen, Maus und Farvagny, welche in der Tabelle mit aufgeführt sind, nicht (vgl. auch

---

ouvrière n'était que trop disposée à suivre l'exemple donné." Vgl. auch die weiter dort aufgeführten Ratsordonnanzen gegen Luxus und Verschwendung.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, wie fehlerhaft es ist, aus dem Auftreten der mittelalterlichen Luxus- und Aufwandsverordnungen auf *allgemeinen* Wohlstand der Bevölkerung zu schliessen, wie dies vielfach, so insbesondere auch bei Jansen in seiner Geschichte des deutschen Volkes (I. Bd. pass.) geschieht.

die Aufstellung S. 2 ff.). Die geringe Zahl der Steuerpflichtigen daselbst zeigt übrigens, dass diese Gebiete auch nicht vollständig der Steuer unterworfen waren. Da unter den dortigen Steuerzahlern auch Kopfsteuerpflichtige waren, so kann es sich jedenfalls nicht bloss um Grundbesitz Auswärtiger in der Freiburger Landschaft handeln. Unter welchem Titel überhaupt die Steuern in diesen Gebieten gefordert wurden, konnte nicht ermittelt werden.

In der ganzen Landschaft ohne die genannten Einschlüsse fanden sich 1264 Steuerpflichtige: darunter 193 = 15.3 % Kopfsteuerpflichtige und 1071 = 84.7 % Vermögenssteuerpflichtige; 1153 = 91.2 % männliche und 111 = 8.8 % weibliche. Die Steuerpflichtigen machen 27.4 % der Bevölkerung aus, oder auf 3.647 Einwohner kommt 1 Steuerpflichtiger, während die betreffenden Ziffern in der Stadt auf 36 %, beziehungsweise 1 : 2.737 stellen. Wegen der grösseren Dienstboten- und der kleineren Kinderzahl der Stadt hat diese proportional mehr Steuerpflichtige als das Land; ferner ist die Zahl der weiblichen Steuerpflichtigen bedeutend kleiner auf dem Lande als in der Stadt.

Das Gesamtvermögen der Landschaft mit den Einschlüssen beziffert sich für 1445 auf Fr. 5,526,700; auf einen Steuerpflichtigen kommen Fr. 4294, auf einen Einwohner rund Fr. 1200. Das Gesamtvermögen sowohl, wie auch die Durchschnittsquote pro Kopf der Bevölkerung belaufen sich also auf weniger als ein Drittel der städtischen Sätze. Abgesehen von der Verschiebung der Bodenwerte (durch Veranlagung des zinsherrlichen Grundeigentums im städtischen Registerteil) begründet sich die minder günstige Vermögenslage des Landes schon dadurch, dass man es hier mit einer

sehr extensiven Landwirtschaft gegenüber den blühenden Gewerben der Stadt zu thun hat. — Bezeichnend ist, dass gerade diejenigen Gemeinden, welche schon seit langem zu Freiburg gehörten, wie Belfaux, Villars, Givisiez etc., gerade die relativ ärmsten sind, während neu erworbene Orte wie Überstorf, Bösingen, Wünnenwil die reichsten Steuerpflichtigen besitzen. Es scheint dies auf die bereits (S. 8) erwähnte Thatsache hinzuweisen, dass die Freiburger Zinsherren nicht gerade in der sanftesten Weise geschaltet und gewaltet haben. Wenn auch das Land ärmer ist als die Stadt, so ist doch wenigstens die Vermögensverteilung eine günstigere. Nach Ausweis der Tab. III und IV ergiebt sich folgendes:

In der Stadt:	Auf dem Lande:				
28.8 %	15.3 %	der Steuerpfl.	waren	Vermögenslose.	
38.1 „	42.9 „	„	„	besassen bis	Fr. 2000
20.0 „	33.2 „	„	„	„	Fr. 2,001— 10,000
11.6 „	8.4 „	„	„	„	„ 10,001—100,000
2.0 „	0.2 „	„	„	„	über Fr. 100,000

Auf dem Lande gab es also relativ weniger Vermögenslose, mehr Besitzer kleiner und mässiger Vermögen, weniger Besitzer grösserer und grösster Vermögen. Unter die Gruppe der Vermögenslosen fallen fast ausschliesslich die männlichen Dienstboten. Die Gruppe der Besitzer von Vermögen bis zu Fr. 10,000 umfassen die Masse der Zinsbauern neben kleinen Freieignern; die übrigen Gruppen bestanden jedenfalls nur aus freien Eigentümern.

Da für die damalige Aupannerlandschaft eine genaue Volkszählung vorliegt, so lohnt es sich, die 1445er Vermögensverhältnisse den nach Gemeinden desselben Gebietes bekannten vom Jahre 1891 (nach Rechenschaftsbericht vom Jahre 1891) gegenüberzustellen.

Vermögensverhältnisse des Aupanners im Jahr 1445 und des gleichen Gebietes im Jahr 1891.

Pfarreien	Zahl der Steuerpflichtigen	Gesamtbevölkerung	Gesamtvermögen Fr.	Vermögen per Steuerpflichtigen Fr.	Vermögen per Kopf der Bevölkerung Fr.
	1445				
Tafers	161	510	916,100	5,690	1,796
Düdingen	167	629	1,114,200	6,672	1,771
Bösingen	63	188	257,900	4,094	1,372
Wünnenwil . . .	14	77	72,800	5,200	945
Überstorf	49	196	432,250	8,821	2,205
Heitenried . . .	32	122	91,600	2,863	751
Summa 1445	486	1,722	2,884,850	5,936	1,675
	1891				
Tafers	1,045	4,893	9,090,558	8,699	1,858
Düdingen	614	3,253	10,373,230	16,895	3,189
Bösingen	305	1,328	3,781,396	12,398	2,847
Wünnenwil . . .	260	1,061	1,960,126	7,539	1,847
Überstorf	310	1,490	2,595,816	8,374	1,742
Heitenried . . .	190	681	1,280,833	6,741	1,881
Summa 1891	2,724	12,706	29,081,959	10,676	2,289

Für die Gegenüberstellung kommt in Betracht, dass im Jahr 1891 die Gesamtbodenwerte hier inbegriffen sind, was 1445 nicht der Fall ist. Mit Rücksicht darauf ist die Vermögensstellung von 1891 wohl nicht besonders günstiger als die von 1445 zu nennen.

c) Vergleiche.

Bei Zusammenfassung von Stadt und Landschaft ergiebt sich eine Vermögenssumme von Fr. 25,590,950,

das ist per Steuerpflichtigen Fr. 8030; pro Kopf der Bevölkerung rund Fr. 2610.

Im Jahre 1891 betrug das Gesamtvermögen im Kanton Freiburg (bei 48,447 Steuerpflichtigen und 119,155 Einwohnern) Fr. 341,249,072, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 7044, per Kopf der Bevölkerung Fr. 2864.

Auch abgesehen von der Ungleichheit des Gebietes darf dieser, wie den entsprechenden früheren Gegenüberstellungen, nicht allzuviel Bedeutung beigemessen werden: sowohl mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Umwertung der alten Münzsätze, als auch wegen der jedenfallsigen Ungleichartigkeit in der Vermögensabschätzung.

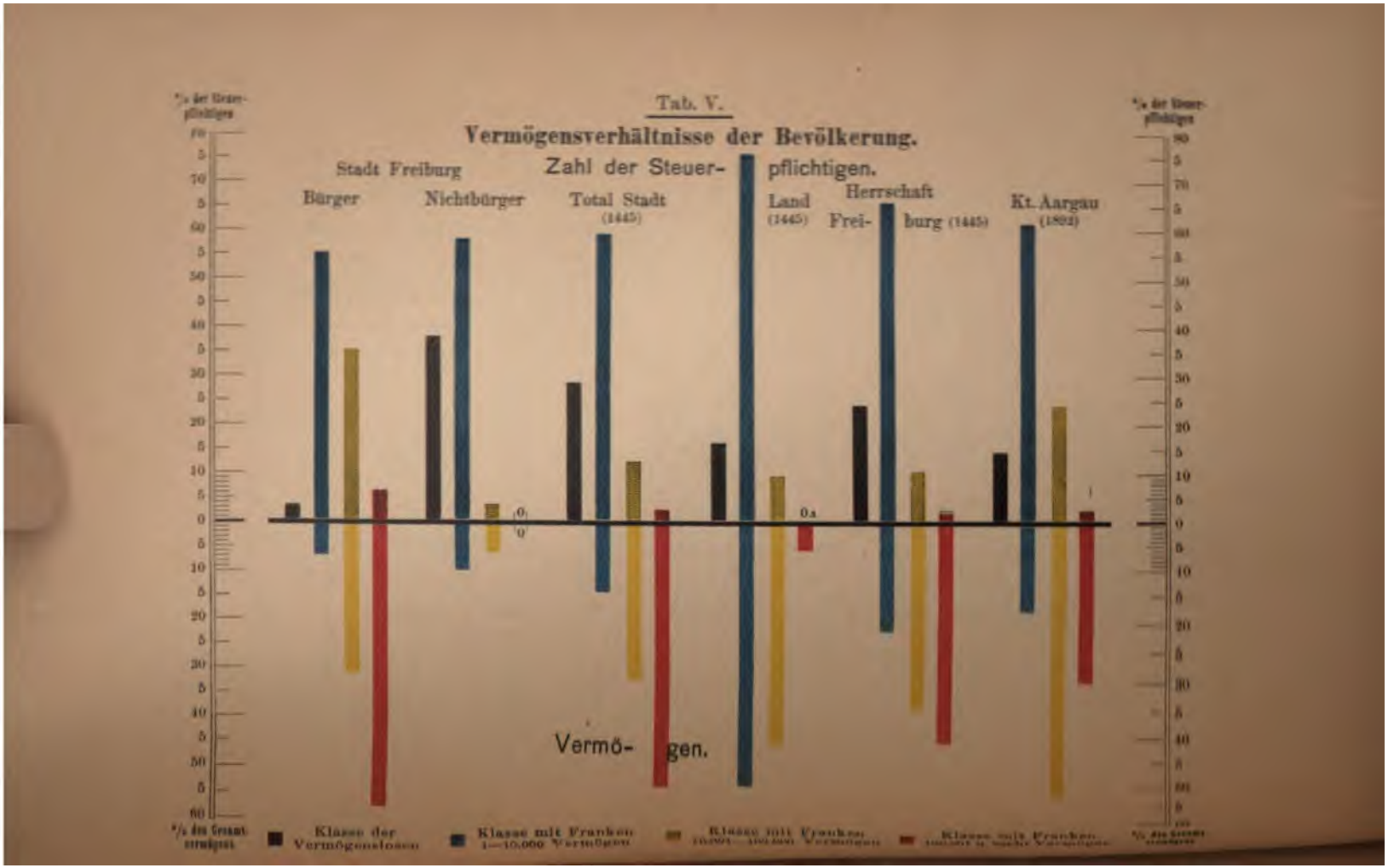
Diese Beanstandungsmomente verlieren jedoch an Gewicht, und ein zuverlässigeres Ergebnis zeigt sich, wenn es sich nur um einen Vergleich der Vermögensverteilung handelt, wenn nur die Differenzierung nach Vermögensklassen in Betracht gezogen wird. Wie schon früher erwähnt wurde, fehlen bezüglich Freiburgs leider die nötigen Einzelheiten für Herstellung der jetztzeitigen Vermögensklassen; es erübrigt nur, das in der angeführten Kistlerschen Arbeit bereitliegende Material bezüglich des Kantons Aargau vom Jahre 1892 zum Vergleich heranzuziehen (Tab. S. 136).

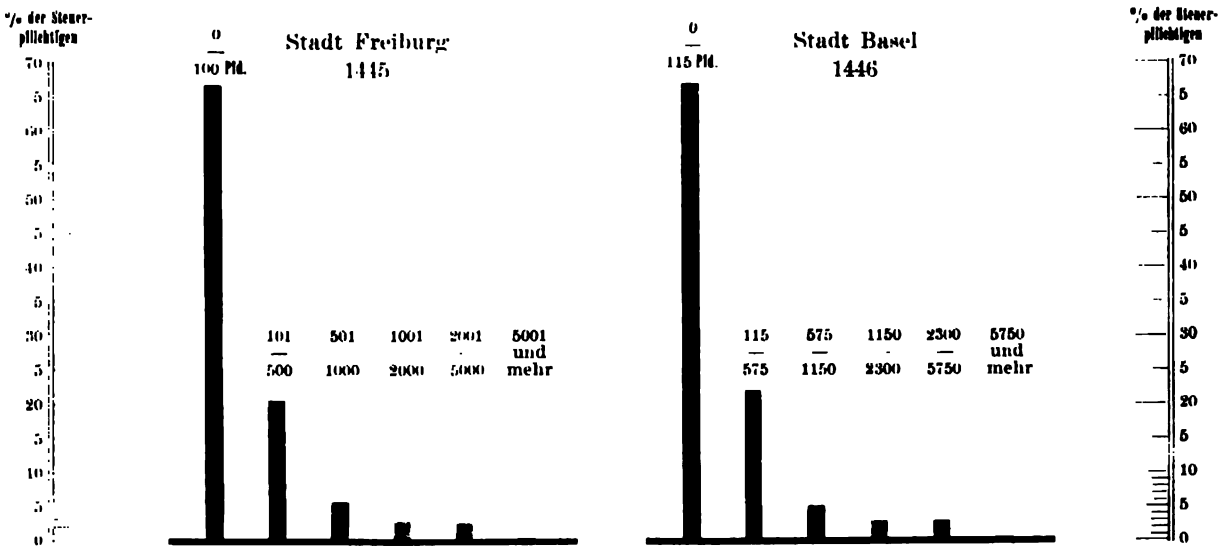
Die Tabelle und die dazu gehörige graphische Darstellung lassen auf den ersten Blick erkennen, dass Freiburg im Jahre 1445 eine viel schlechtere Vermögensverteilung hatte als Aargau im Jahre 1892.

Zunächst ist der Prozentanteil der Vermögenslosen im mittelalterlichen Freiburg bedeutend grösser (23.1 % gegen 14 %). Sodann ist die Gruppe der kleinen Vermögensbesitzer (bis Fr. 10,000) zwar etwas stärker besetzt (65 % der Steuerpflichtigen mit 22.3 % des

Vergleich der Vermögensverhältnisse in der Herrschaft Freiburg 1445 und im Kanton Aargau 1892.

Vermögensgruppen	Herrschaft Freiburg 1445				Kanton Aargau 1892			
	Zahl der Steuerpflichtigen		Gesamtvermögen Fr.		Zahl der Steuerpflichtigen		Gesamtvermögen Fr.	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
0	735	23.1	—	0	7,649	14.0		0
2000	1,276	40.1	1,637,650	6.4	14,551	26.6	14,041,000	2.1
2,001 10,000	807	25.3	4,059,250	15.9	18,801	34.3	100,350,500	15.4
10,001 20,000	176	5.5	2,526,800	9.9	6,003	12.0	105,045,000	16.1
20,001 40,000	94	3.0	2,767,300	10.8	4,021	7.4	113,060,000	17.4
40,001 100,000	60	1.9	3,813,950	14.9	1,996	3.6	121,120,000	18.6
100,001 200,000	20	0.6	3,082,000	12.0	451	0.8	67,060,000	10.3
200,001 500,000	13	0.4	4,004,000	15.6	213	0.4	65,360,000	10.0
Über 500,000	6	0.2	3,700,000	14.5	66	0.1	64,500,000	9.9
Summa	3,187	100	25,590,950	100	54,754	100	652,536,500	100
0	735	23.1		0	7,649	14.0		0
bis 10,000	2,083	65.3	5,696,900	22.3	33,352	60.9	114,010,500	17.6
10,001 100,000	320	10.4	9,108,050	35.6	13,023	23.8	339,025,000	52.1
Über 100,000	39	1.2	10,786,000	42.1	730	1.3	197,500,000	30.3


Tab. V.
Vermögensverhältnisse der Bevölkerung.
Zahl der Steuer- pflichtigen.
Stadt Freiburg
Bürger
Nichtbürger
Total Stadt (1445)
Land (1445)
Herrschaft Frei- burg (1445)
Kt. Aargau (1894)
Vermö- gen.
Klasse der Vermögenslosen
Klasse mit Franken 1—10,000 Vermögen


% der Steuerpflichtigen
70
5
60
5
50
5
40
5
30
5
20
5
10
5
0
0
—
100 Pfd.
101
—
500
501
—
1000
1001
—
2000
2001
—
5000
5001
und
mehr
Stadt Freiburg
1445
0
—
115 Pfd.
115
—
575
575
—
1150
1150
—
2300
2300
—
5750
5750
und
mehr
Stadt Basel
1446
% der Steuerpflichtigen
70
5
60
5
50
5
40
5
30
5
20
5
10
5
0

Gesamtvermögens gegen 60.9 % der Steuerpflichtigen mit 17.6 % des Gesamtvermögens); aber die bedeutsamen Gruppen der besseren Mittelklasse sind viel schwächer (10.4 % der Steuerpflichtigen mit 35.6 % des Gesamtvermögens gegen 23.8 % der Steuerpflichtigen mit 52 % des Gesamtvermögens). Endlich besitzt die numerisch gleich gewichtige Gruppe der Reichen (1.2 bezw. 1.3 % der Steuerpflichtigen) verhältnismässig viel mehr (42.1 gegen 30.3 % des Gesamtvermögens).

Da nun Aargau unter den heutigen Kantonen nicht gerade als einer mit günstiger Vermögensverteilung gilt, so ist es zweifellos, dass das unter ihm stehende Freiburg des 15. Jahrhunderts auch eine beträchtlich ungünstigere Vermögensverteilung hatte als das heutige.

Indessen scheint das alte Freiburg in der besprochenen Beziehung damals keine besondere Ausnahme gemacht zu haben. Zum Vergleich mit den obigen Ergebnissen für die Stadt Freiburg vom Jahre 1445 können sehr treffend diejenigen herangezogen werden, welche *Schönberg* für Basel auf Grund einer dort im Jahre 1446 erhobenen Vermögenssteuer gewonnen hat.[1])

Freilich lauten die Basler Angaben auf Gulden; die Gruppenbildungen gleichzahliger Grenzen greifen daher etwas weiter, da der Gulden gleich 1 Pfund 3 s. zu setzen[2]) ist. Die dadurch herbeigeführte Abweichung in der Gruppenbildung hat aber wieder ein Gegengewicht darin, dass die runden Guldengrenzsätze in Basel nicht mit einbezogen sind, so dass im allgemeinen die gleichen Pfundgrenzsätze als dennoch inbegriffen,

[1]) *Schönberg*, a. a. O., S. 189 ff.

[2]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 128.

wie in Freiburg, gehen können. So stellen sich die Gruppen als möglichst identisch dar.

In der Basler Gruppe der Steuerfreien mit 0 — unter 30 Gulden Vermögen hat man ausserdem etwas ganz Entsprechendes wie in der Freiburger Gruppe der Kopfsteuerpflichtigen, so dass auch in dieser Beziehung die Vergleichbarkeit gesichert ist.

Es ergiebt sich nun folgende Aufstellung:

1. Basel 1446.

Steuerpflichtige						Gulden		
67.79 %	=	1.926	mit einem	Vermögen	von	0 —	unter	100
21.80 „	=	622	„	„	„	100 —	„	500
4.51 „	=	128	„	„	„	500 —	„	1,000
2.39 „	=	68	„	„	„	1,000 —	„	2,000
2.25 „	=	64	„	„	„	2,000 —	„	5,000
0.81 „	=	23	„	„	„	5,000 —	„	10,000
0.35 „	=	10	„	„	„	10,000 —	„	21,000
100 %	=	2,541	mit einem	Vermögen	von	0 —		21,000

2. Freiburg 1445.

Steuerpflichtige						Pfund		
66.42 %	=	1.262	mit einem	Vermögen	von	0 —	mit	100
20 „	=	380	„	„	„	101 —	„	500
5.84 „	=	111	„	„	„	501 —	„	1,000
3.5 „	=	55	„	„	„	1,001 —	„	2,000
2.74 „	=	52	„	„	„	2,001 —	„	5,000
0.95 „	=	18	„	„	„	5.001 —	„	10,000
1 „	=	19	„	„	„	10.001 —	„	40,000
100 %	=	1.900	mit einem	Vermögen	von	0 —	mit	40,000

Die ganze Gliederung zeigt, wenn auch grosse Unterschiede (z. B. weitergehende Grössensätze in Freiburg), im allgemeinen grosse Ähnlichkeit. Als auf das Wichtigste sei hier nur darauf hingewiesen, wie ausserordentlich gleichartig die Besetzung der beiden untersten Gruppen, d. i. derjenigen mit 0—100 und 100—500 Vermögen ist.

Im ganzen kann vielleicht die Freiburger Vermögensverteilung noch etwas weniger ungünstig als die Basler genannt werden.

3. Die Vermögensverhältnisse nach der politischen Gliederung der Stadtbewohner.

Als die Ergebnisse der Untersuchung eine so starke Differenzierung der Bevölkerung, insbesondere der städtischen, im Vermögensstand gezeigt hatten, lag es nahe, bis zu einer näheren Charakterisierung der „Kapitalisten“ jener Zeit vorzudringen.

Bei der Lückenhaftigkeit der Berufsangaben im Steuerrodel führte der Versuch einer entsprechenden Ausgliederung zu keinem befriedigenden Resultat. Es wurde deshalb von einer Wiedergabe der in der Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jahrg. 1896, S. 497, mitgeteilten Aufstellung über Vermögen einer Anzahl von Berufsangehörigen abgesehen; es mag in dieser Beziehung bei den allgemeinen Andeutungen des vorausgegangenen 1. Abschnittes bewenden. Dagegen lieferte eine Aufarbeitung, welche sich an die S. 51 behandelte Ausgliederung der städtischen Steuerpflichtigen in Bürger und Nichtbürger anschloss, den Beweis, dass die Bürger, obschon numerisch schwächer vertreten als die Nichtbürger, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in den Händen haben, die besseren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die besten ausschliesslich besetzen.

In den folgenden Aufstellungen, welche diese Thatsache zur Darstellung bringen, sind durchgehends das Bürgerspital, die Bruderschaft vom hl. Geiste und das Kloster Magerau (mit 40,000, bezw. 20,000, bezw. 10,000 Pfund Vermögen) ausgeschieden.

2. Vermögensverhältnisse der Bürger und der Nichtbürger.

I. Nach einzelnen Vermögensgruppen.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	ℊ	ℊ	s.
		A. Bei den Bürgern.		
		1) Burgpanner.		
4	2.9	0	—	—
15	11.1	—100	1,200	—
41	44.1	101—500	11,312	10
21	67.7	501—1,000	15,657	10
16	84.2	1,001—2,000	22,125	—
20	87.0	2,001—5,000	68,577	10
6	100.0	5,001—10,000	53,900	—
8	100.0	10,001—20,000	113,000	—
5	100.0	20,001—40,000	136,300	—
136	29.6	0—40,000	422,072	10
		2) Anpanner.		
5	3.6	0	—	—
17	13.0	—100	1,285	—
38	52.1	101—500	9,960	
16	72.7	501—1,000	12,705	—
13	81.3	1,001—2,000	19,200	—
9	100.0	2,001—5,000	26,605	—
4	100.0	5,001—10,000	23,500	—
1	100.0	10,001—20,000	14,700	—
1	100.0	20,001—40,000	29,000	—
104	26.3	0—40,000	136,955	—

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	fl	fl	s.
		2) Spitalpanner.		
2	1.3	0	—	—
33	13.6	—100	2,665	—
61	50.0	101—500	15,630	—
25	64.1	501—1,000	17,610	—
12	100.0	1,001—2,000	17,950	—
14	100.0	2,001—5,000	46,395	—
6	100.0	5,001—10,000	48,500	—
2	100.0	10,001—20,000	32,200	—
155	26.1	0—20,000	180,950	—
		4) Neustadtpanner.		
1	1.0	0	—	—
32	14.9	—100	2,535	—
41	44.6	101—500	12,550	—
16	84.2	501—1,000	11,600	—
11	100.0	1,001—2,000	16,260	—
6	100.0	2,001—5,000	15,910	—
1	100.0	5,001—10,000	7,000	—
108	24.1	0—10,000	65,855	—
		Insgesamt: A. Bei den Bürgern (Summa 1—4).		
12	2.2	0	—	—
97	13.4	—100	7,685	—
181	47.6	101—500	49,452	10
78	70.3	501—1,000	57,572	10
52	89.7	1,001—2,000	75,535	—
49	94.2	2,001—5,000	157,487	10
17	100.0	5,001—10,000	132,900	—
11	100.0	10,001—20,000	159,900	—
6	100.0	20,001—40,000	165,300	—
503	26.5	0—40,000	805,832	10

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	₤	₤	s.
B. Bei den Nichtbürgern.				
526	97.8	0	—	—
627	86.6	—100	38,367	10
199	52.4	101—500	47,975	—
33	29.7	501—1,000	21,987	10
6	10.3	1,001—2,000	8,315	—
3	5.8	2,001—5,000	10,735	—
1394	73.5	0—5,000	127,380	—

Aus diesen Nachweisungen erhellt, dass die Bürger die „Kapitalisten" jener Zeit waren. Von den Vermögenslosen gehören nur 2 % dem Bürgerstande an, und unter den Personen der untersten Vermögensgruppe (bis 100 ₤) ist derselbe nur mit 13.4 % vertreten. Aber in den weiteren Gruppen wächst der Anteil mit jeder Stufe, bis schliesslich die drei höchsten Gruppen (über 5000 ₤) ausschliesslich von Bürgern besetzt sind. Während die Bürger nur 26.5 % aller Steuerpflichtigen ausmachen, besitzen sie doch 86.4 % des Gesamtvermögens und auf die übrigen 73.5 % nichtbürgerliche Steuerpflichtige fallen nur 13.6 % desselben.

Auf einen bürgerlichen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen von Fr. 32,040, auf einen nichtbürgerlichen dagegen nur ein solches von Fr. 1820 oder weniger als der 17. Teil.

Es bedürfte eingehender wirtschaftsgeschichtlicher Forschungen, um die Gründe dieser bedeutenden Differenz in der ökonomischen Lage der beiden politischen Bevölkerungselemente völlig klarzustellen.

II. Allgemeine Gegenüberstellung.

Stadtquartiere	Bei den steuerpflichtigen Bürgern							Bei den steuerpflichtigen Nichtbürgern						
	Zahl der Steuerpflichtigen		Zahl der Vermögenslosen		Gesamtvermögen		Vermögen auf einen Steuerpflichtigen	Zahl der Steuerpflichtigen		Zahl der Vermögenslosen		Gesamtvermögen		Vermögen auf einen Steuerpflichtigen
	absolut	in %	absolut	in %	absolut ℔	in %	℔	absolut	in %	absolut	in %	absolut ℔	in %	℔
Burg	136	29.6	4	2.9	422,072½	91.1	3,103	323	70.4	135	97.1	41,335	8.9	128
Au	104	26.3	5	3.6	136,955	85.1	1,317	292	73.7	134	96.4	23,937½	14.9	82
Spital	155	26.1	2	1.3	180,950	82.9	1,167	439	73.9	154	98.7	37,207½	17.1	85
Neustadt	108	24.1	1	1.0	65,855	72.6	610	340	75.9	103	99.0	24,900	27.4	73
Stadt Freiburg	503	26.5	12	2.2	805,832½	86.4	1,602	1,394	73.5	526	97.8	127,380	13.6	91

Schlusswort.

Ohne in den Fehler der Verallgemeinerung zu verfallen und ohne zu der noch immer nicht spruchreifen Frage über die Bedeutung mittelalterlicher Städte ein entscheidendes Wort sprechen zu wollen, soll sich der hier zu gebende Rückblick über die hauptsächlichsten Ergebnisse vorliegender Untersuchung auf eine einfache Rekapitulation allgemeinster Fassung beschränken.

Die erhalten gebliebenen Zählung-aufzeichnungen bezüglich eines Teiles der Stadt und die ergänzenden Berechnungen für den andern Teil zeigen für 1444 eine *Gesamtbevölkerung* von rund 5200 Einwohnern: eine Zahl, welche für die Stadt mit blühenden und einen bedeutenden Aussenhandel ihrer Erzeugnisse treibenden Gewerben eine geringe zu nennen ist.

Ein dünn besiedeltes Land mit nur etwa 11 Einwohnern auf den km² schliesst sich an die Stadt an, deren spezielles Landherrschaftsgebiet an Bevölkerungszahl noch um rund 600 Personen hinter ihr zurückbleibt. Ein genau ausgezähltes Teilgebiet der Landschaft (das damalige Aupanner), dessen Bevölkerung heute (bezw. 1888) diejenige der Stadt noch um einige hundert Personen übertrifft, zählte damals bloss den dritten Teil der städtischen Einwohnerschaft.

Der *Vermögensstand* der städtischen Bevölkerung ist, wenn die auf den Kopf treffende Durchschnittsquote in Betracht gezogen wird, über dreimal so gross als derjenige der ländlichen, wofür der Gewerbefleiss der Stadt, der in der Stadt veranlagte zinsherrliche

Grundbesitz auf dem Lande und die Aussaugung des zinspflichtigen Teils der Bauernschaft durch die Zinsherren, grundgebend ist. Indessen herrscht auf dem Lande eine bessere Verteilung des Vermögens als in der Stadt, in welcher eine geringe Zahl besonders Reicher mehr besitzt als die ganze übrige Menge der Vermögensinhaber und Erwerbsthätigen.

Nach der Kopfquote erscheint die mittelalterliche Stadt sogar reicher als die heutige, und selbst für die damalige ländliche Bevölkerung würde man vielleicht dasselbe finden, wenn der heute stark vertretene Grundbesitz städtischer Eigentümer aus den ländlichen Steuerveranlagungen ausscheidbar wäre.

Die nach den Quellen selbst aufgefasste haus- und familienwirtschaftliche Einheit, die „*Haushaltung*", zeigt in der Stadt eine Durchschnittsgrösse von weniger als 4 Personen; sie bleibt also hinter der bisher meistens angenommenen Idealdurchschnittsstärke beträchtlich zurück. Selbst die eigentlichen Familienhaushaltungen allein haben nur eine wenig über 4 Personen hinausgehende Durchschnittsgrösse.

Der Grund dieser schwachen Haushaltungsziffer ist hauptsächlich in der Kinderarmut der damaligen Familien zu suchen: kommen doch auf eine stehende Ehe weit weniger als 2 Kinder. Dementsprechend sind die Haushaltungen auf dem Lande, wo der Kinderbestand ein grösserer ist (mehr als 2 Kinder auf die Ehe), auch stärker als in der Stadt: sie haben hier durchschnittlich nahezu 5 Personen.

In den zwar zahlreichen, aber nicht geräumigen *Häusern* der Stadt verteilt sich die Bevölkerung so, dass zum weitaus grössten Teil ein Haus nur mit *einer* Haushaltung besetzt ist; nur sehr wenige Häuser beherbergen mehr als 2 Haushaltungen, so dass die

[illegible] Personen [illegible]

[illegible] Bevölkerung [illegible] weiblichen [illegible] männliche [illegible] [illegible] Dienstboten [illegible] Familien [illegible].

Bei der [illegible] grossen *Kinderarmut* der [illegible] lässt sich ei[illegible] [illegible] in d[illegible] Bevölkerung [illegible] starke Heirat[illegible] [illegible] hat unter de[illegible] [illegible] Hälfte keine Kind[illegible] [illegible] Kind. Auf dem Lande fällt nur ein Dritt[illegible] der Familien in [illegible] Klasse.

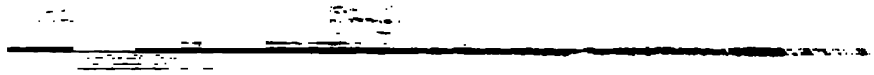
Das Mass der *Dienstbotenhaltung* ist zwar nic[illegible] ganz genau [illegible], da die Gewerbehülfspersone[illegible] nicht aus der Zahl der eigentlichen Dienstboten au[illegible]scheidbar sind. Interessant ist aber, dass der Prozen[illegible]anteil der weiblichen Dienstboten, bezüglich dere[illegible] das oben Bemerkte nicht in Betracht kommt, innerhal[illegible] der Gesamtbevölkerung der gleiche ist, wie in de[illegible] Gegenwart (cirka $5^{1}/_{2}$). Auf dem Lande findet sic[illegible] eine sehr geringe Zahl von Knechten, was indesse[illegible] bei dem jedenfalls obwaltenden extensiven Landwir[illegible]schaftsbetrieb erklärlich ist.

Die für die mittelalterliche Zählungszeit wichtig[illegible] Ausgliederung der städtischen Bevölkerung in di[illegible] zwei bedeutsamen Elemente der *Bürger* und *Nicht*[illegible]*bürger* zeigt das unerwartete Ergebnis, dass die letzter[illegible]

numerisch stark überwiegen. Von den steuerpflichtigen männlichen Personen sind fast $^2/_3$ Nichtbürger, unter den Haushaltungen sind fast $^7/_{10}$ nichtbürgerliche, unter der Einwohnerschaft gehörten mehr als $^6/_{10}$ dem nichtbürgerlichen Stande zu.

Das bürgerliche Element tritt also numerisch sehr zurück. Aber mit Ausnahme des durchschnittlichen Kinderbestandes, bezüglich dessen es sich nicht nennenswert von dem nichtbürgerlichen unterscheidet, hebt es sich in allen bevölkerungsstatistischen Beziehungen, wie auch in vermögensstatistischer Hinsicht, stark gegen das nichtbürgerliche ab. Die Bürger haben eine stärkere Verheiratetenquote, sie halten mehr Dienstboten, ihre Familien sind stärker (eben wegen der grösseren Dienstbotenzahl); unter den Bürgern giebt es nur verschwindend wenige Vermögenslose; sie besetzen die höheren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die höchsten ganz ausschliesslich; sie besitzen überhaupt über 17mal mehr Gesamtvermögen als ihre nichtbürgerlichen Stadtgenossen.

Bei diesem wirtschaftlichen Übergewicht der Bürger ist es erklärlich, dass trotz aller dem numerisch überwiegenden Nichtbürgertum gemachten Konzessionen die entscheidende Macht in politischen Fragen doch immer noch in den Händen des Bürgertums war.



Beilagen.

Zählung des Aupanners
im J. 1444.

In dey nomine, amen, anno XLIIII°:

	man	frŏwen	kind
Primo in Guglenbergs hus . . .	4	3	6*
Item Praderwanina	3	2	4
Item Peter Praderwan	2	2	1
Grosso	1	1	5
Kůng	1	2	2
Ludi	2	1	—
Lotto	3	2	5
Willi Weber	1	3	2
Zovinger	1	1	—
Strŏpfer	1	1	—
Nicli Wollis	2	1	—
Peter Meister	1	2	1
Elsi Umbescheider	—	1	2
Gŏtschi von Munterschun	1	1	3
Minny Eichers	—	1	1
Surer	1	1	1
Niclaus Zurlinden	1	1	—
Schletti	1	1	3
Übertrag	26	27	36

*) Im Originaltext: 4 m. 3 f. 6 k. etc.

[illegible]	1	1	3
[illegible]	2	3	6
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	2	1
[illegible]	1	1	4
[illegible]	—	2	—
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	1	2
[illegible]	1	2	1
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	3	4
[illegible]	—	5	1
[illegible]	2	1	2
[illegible]	1	2	—
[illegible]	2	1	1
[illegible]	1	1	2
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	1	3
[illegible]	1	2	1
[illegible]	1	2	1
[illegible]	1	1	—
[illegible]	1	2	3
[illegible]	2	2	1
[illegible]	1	1	3
[illegible]	1	1	—
[illegible]	—	1	—
[illegible]	1	1	3
Wilhelm von Valendis	1	1	—
Peter von Poland	1	1	—
Übertrag	60	74	78

	man	frŏwen	kind
Übertrag	60	74	78
Imer Klepfer	1	1	—
Clewi Fischet	1	1	1
Lorberri	1	2	—
Cůnrat Kraft	1	2	—
Die willigen armen	—	4	1
Juncker Jacob	3	5	—
Schaffer	2	2	—
Der maler	1	—	—
Hugi Jorgen	1	1	—
Andres Schnider	1	1	1
Hans Tegensser	1	1	—
Herman Walen	1	1	1
Bockschintman	—	1	1
Marmet Büchsenmeister	2	1	2
Lanterner	1	1	1
Wiewasser	3	1	—
Cůno Graf	1	1	1
Rŏsli	1	1	—
Hans von Gruntzen	1	1	1
Schwinduf	2	3	—
Pater Nostrer	1	1	—
Trogrera	—	1	—
Halbher	1	1	1
Thiebolt der metzger	1	1	—
Seitenmacher	1	1	—
Nico Můlter	1	1	...
Auberli	2	1	—
Philip der schlosser	2	1	4
Nesa von Sibental	—	1	—
Baldenweg	1	1	—
Johan Wolf	1	1	2
Übertrag	96	116	95

	man	frŏwen	kind
Übertrag	96	116	95
Hans von Strassburg	1	1	5
Ůlrich Wiler	1	1	1
Fuschi	1	1	1
Tierstein	1	1	3
Springuf	1	1	—
Gottrŏw	1	1	—
Robin der kremer	1	1	—
Grafina	—	2	—
Der Lebkucher	1	1	1
Jacky Zimerman	1	2	3
Tůring	1	1	1
Stoltzmůller	1	1	—
Manodma	—	2	—
Brenner	1	—	—
Hensli Fitschet	1	1	1
Rotina	—	1	—
Heimo Meyer	1	1	1
Rymlinger	2	1	1
Betscha Sterlis	1	1	—
Die alti Treigerin	—	1	—
Die junge Treyerin	—	2	3
Pfiffura	1	2	—
Heino Knebel	1	1	—
Ůlrich von Ulm	1	—	—
Thiebolt Leussen	1	1	2
Der korber	1	1	—
Willi Umbescheiden	1	3	—
Der kutler	1	1	—
Gredi Treyers	—	2	2
Herman Pfiffer	1	1	2
Hans von Stein	2	1	1
Übertrag	123	153	123

	man	frôwen	kind
Übertrag	123	153	123
Hensli Jecklis	1	1	—
Gôbelly	1	1	2
Kurtzina	1	2	—
Bollinger	1	1	1
Ûlli Schwendiman	1	1	3
Die herren ze den Augustiner 8 priester, 4 schûler, 2 schwestren, 2 kôche	10	2	4
Hans Lechner	1	1	—
Clewi Fôgellis	1	2	—
Hentzman Kôchli	2	1	—
Keyser	1	2	1
Wimyser	1	1	—
Hensli Werlis	2	1	—
Clewi Vernlis	1	1	1
Bentzina	—	1	—
Bertschi von Epsachen	2	1	1
Hentz Schling	1	1	—
Jacky Weren (?)	1	1	2
Hans Giger der scherer	2	2	1
Willi Schwartzwald	2	1	—
Die alti Buchserra	—	1	—
Ûlrich der Weber	1	1	2
Der artzet von Mastrik	1	1	—
Angella von Heitenwil	—	1	1
Schûfmer der fener	1	1	—
Peter Moser	1	1	4
Wilhelm Seltentrit	1	1	1
Peter Saussen	1	2	2
Wannenmacher	1	1	1
Hensli Hûbschi	1	2	2
Übertrag	163	189	152

	man	frŏwen	kind
Übertrag	163	189	152
Gredy Treyers	—	2	2
Herman Pfiffer	1	1	—
Herr Růdolf von Wippingen . . .	4	4	2
Peterman Graf	1	1	3
Peter im Forst	2	2	—
Peter Wersamen	1	1	5
Heini von Bůch	3	2	—
Holstein	1	2	2
Richart Fogels	1	1	4
Brotbach	1	1	3
Hans von Tann	1	1	—
Freidigo	1	1	—
Ůlli Matis	1	1	—
Goltnagel	1	1	—
Hensli Halbsater	2	2	1
Cůno Buchtschellis	1	4	—
Hentzman von Praroman	**1**	**2**	**2**
Hensly Wiks	**2**	**3**	**—**
Kůnrat Reyf	**1**	**2**	**4**
Hensli Jungen	**1**	**1**	**1**
Kinmo	**1**	**1**	**2**
Willy Heimmen	**1**	**1**	**3**
Hansy Guglenberg a Rueply . . .	**1**	**1**	**—**
Peter Heimen	**2**	**2**	**—**
Peter Bůcher	**1**	**1**	**4**
Jacob Grůdler	**2**	**1**	**3**
Arnolt von Hasel	**1**	**1**	**3**
Peter Rancz	**1**	**1**	**1**
Die alti Walcherin	**—**	**1**	**—**
Antheno Helmans	**1**	**1**	**—**
Übertrag	201	235	197

	man	frŏwen	kind
Übertrag	201	235	197
Jacob Waners	1	1	—
Ůlli Jordis	1	1	—
Hensli Peiders	1	1	—
Der scherer	1	1	—
Hans Koch	1	2	1
Otti Kumers	1	1	2
Greda Kolers	—	1	—
Hans von Pfortzen	1	1	1
Rieder, der pfister	2	2	—
Jenny Frieser	1	1	4
Bauholtz	1	1	—
Hencz Lŏtschen	1	1	—
Mellingerra	—	2	—
Zieglerra	—	1	1
Ůlly Stoss	1	1	—
Hans Hof	3	1	—
Bertschi Grůnenwald	1	1	—
Berchtold der schůmacher	1	1	3
Haubein	1	1	5
Stigerra und Torerra	—	2	—
Pauli Bůler	1	2	3
Hentzman Lůtty	2	2	—
Clěwy Lŏppers	1	1	1
Clěwy Hemmerlis	1	1	—
Jacki Kolers	2	1	2
Thiebolt der gerwer	2	2	—
Heinrich Scheiri	1	1	1
Brenner tůchscherer	1	1	3
Pettelried	2	2	—
Nicly Mertzen	1	1	3
Jeneveisa	—	1	—
Übertrag	234	274	227

	man	frôwen	kind
Übertrag	234	274	227
Heiny Wolf	1	1	3
Tietschi zimerman	1	1	2
Thiebolt Kôchli	1	1	1
und in dem hus	—	3	—
Fûssina	—	1	—
Dornhalter	5	4	1
Schwab der mûller	1	1	2
Hans von Schwitz	1	2	—
Peter Zimerman	4	1	3
Rûdi Hugo	1	1	1
Schûler der walcher	1	1	2
Jacob Werler	1	1	—
Hensli Zimerman	1	1	—
Die von Eyg	1	3	—
Johan de Barra	1	1	1
Nico Kolers	1	2	—
Ûlli Stellis	2	1	—
Strichisen	1	1	—
Peter Schûfmer	1	3	3
Jaqui Heimen	1	1	2
Cuno Schrôter	1	1	6
Niclauws Gerhart	1	—	1
Willi Tochterman	4	3	5
Pierro Tscho	1	1	3
Ûlman Tochterman	3	2	2
Johan Wiber	1	1	1
Der tûchly wescher	1	—	—
Hensli Steffan	1	1	—
Fûlistorf	1	1	2
Hentz Pfiffer	1	1	—
Peter Zengcker	1	1	5
Übertrag	276	317	273

	man	frôwen	kind
Übertrag	276	317	273
Der kesseller	2	1	2
Pauly Schmit	2	1	—
In Berischers hus	—	2	—
Richenwil	1	2	—
Ůlly Krug	1	1	—
Zosso der pfister	3	2	1
Hans Tegenser	3	1	2
In Rominen hus	2	2	—
Hensli von Epsach	2	1	2
Kôlner	1	1	1
Fogel	1	1	1
Ůlli Rabus	1	1	—
Der schliffer	1	1	—
Passerstorf der pfister	1	1	—
Peter Hůber	1	1	—
Mettenfeldma	—	1	—
Toggenburg	2	1	1
Gracias	1	1	3
Fenringer in der Balm	1	1	5
Panclet	1	2	3
Anderli der můller	1	1	2
Hensli Schwendiman	2	1	3
Stôckly der můller	1	1	4
Gilyan Stertzifůss	1	—	—
Fůssi der můller	2	1	—
Willi Pletscher	1	1	—
Schicki der můller	3	1	3
Gredi Stôcklis	—	1	—
Daz charpf ort (?)			
Jaqui Gôch	1	1	—
Aly Hôwers, Gredi Werlis	—	2	—
Übertrag	315	352	306

	mann	frôwen	kind
Übertrag	315	352	306
Diê Uwerdin	—	1	—
Werli Tengesser	1	1	2
Ûlli Buman	1	1	1
Joseppina	—	1	1
Der jung Panclet	1	1	3
Pfauwo der tachnagler	1	1	—
Ruchtschi	1	1	1
Cûntzi Wissbrot	1	1	—
Huswaggina	—	1	—
Hans Furer	3	3	2
Ûlli Greden	2	1	4
Heiny Sifritz	1	—	—
Meister Janczli	1	—	—
	328	365	320

Summa ÎÎÎ XXV

Summa ÎÎÎ LX

Summa ÎÎÎ XXV

Trotz mehrfacher Untersuchung erhalte ich jedoch:

Männer . .	328
Frauen . .	365
Kinder . .	320
Total	**1013 anstatt 1010 E.**

Zählung des Spitals
im J. 1444.

Primo a la croix blanche le pere, mari et femma, dos fils ung garczon 2 donczalles et la femma dou louf.
Item Berard Chaucy et sa femme duee fillies 3 donczalles et lo fils de la nurrece.
Item eis couvent 7 serour.
Item domp Willermo Gagny.
Domp Johan Vendeir.
Jacob dou Chastel, sa serour et una donczalla.
Item le mestre de lescola, sa femma dos filz, una donczalla, 4 cler a sa tabla.

Devant nostre damme:
Primo Domp Nicod dou Chastel.
Domp Beguina et sa tanta et sa niecy.
Item domp Bye.
Jaquet de la Chinål et sa femma et ung cler et una donczalla.
Item domp Perrin.
Pierro Major 2 fils ung cler et una doczalla. Domp Nico de Lausana.

En la ryaz Chevreir:
Primo domp Byez.
Domp Pierro de Vålongin.
Item Seryan et sa femma.
Item domp Chinor.
Bechez et sa fillie.
Item una revendiery.

Ô rin de Pierro Morsel jusque ala porta de Murat.

Primo Johan Merlez et uxor et 3 enfan.
Item ly Rognyonna et son nevô et una donczalla.

Item Johan [illegible] et uxor et 3 enfan.
Item Johan [illegible] et uxor 1 enfan et una [illegible].
Item Uli [illegible] et uxor et una donczalla.
Item [illegible] Burgi et uxor et 3 enfan.
Item Hansy [illegible] et una autre femme.
Item Johan de [illegible] et uxor 1 fillie.
Item Petermann [illegible] et uxor.
Item [illegible] et uxor 4 enfan et la [illegible] de [illegible].
Item [illegible] [illegible] et uxor et 1 garczon.
Item Johan de Lengye et uxor 3 enfan.
Item Johan et Peterman [illegible] lour doues femmes 5 enfan et una autre fillie.
Item Henslj Snider der [illegible] et uxor et 2 fillies.
Item Heintzman Schiffi et uxor et 1 fillie.
Item Cün Vettering et uxor 2 enfan 1 donczalla.
Item Pierro Aymonaz et uxor 4 enfan.
Item Johan de Bebillies et uxor.

Ou rin de la porta de Murat:

Primo Johan Wippere et uxor 2 enfan.
Item Pierro de Barra et uxor et sa donna gro. 1 enfan et una autre femme.
Item Conde Swinginhammer.
Item Barnabo et uxor 3 enfan.
Jacob Henngki et uxor et lo pere et 4 enfan.
Francey dess Sers et uxor 2 fillies una donczalla.
Item domp Portein et sa serour.
Item domp Willermo Huser.
Item Chieffi et uxor 3 enfan.
Item Lantonae et demos ver 7 persones.
Item Pierro de Dux et uxor 2 enfan.
Item German et sa femma.
Item Pierro Bergoz et uxor.

Domp Tôlay et sa mere, una niecy.
Pierro Chieffâ et uxor 1 fillieta.
Item Cristinly 1 enfan.
Item Jaquet Chevallier et uxor 1 enfan.
Item Marmet Porchier et uxor.
Item Zschoppina et son filz.
Item Thoma Bugniet et uxor.
Item Johan Hugonet et uxor 3 fils et 3 fillies.
Conrad Harffenmacher et sa femma 4 enfan.
Item Greda.
Erhart Risz et uxor, 1 filz 2 donczalles.
Item Octonet Garczon et uxor.
Item Johan Chauczi et uxor 1 fillie et 2 donczalles.
Item Johan Curtiman et uxor et 9 autre persones.
Item Brecton et uxor 2 enfan.
Clara Gruyerj.
Item Lanty et uxor 4 enfan.
Item Yffler et uxor.
Item Johan Chamblot et uxor 1 filz una donczalla.
Item Jehan Gaye et uxor et 1 enfan.
Item Beney et uxor 2 enfan et sa mere.
Item Minna.
Item Nerar Chapper et uxor 3 enfan et una donzalla.
Item Cônzi de Rore et uxor 4 enfan et 2 donczalles.
Item Pierro Ribâ et uxor 5 enfan.
Item Simon lescoffeir et uxor.
Item Willi Snetzer et uxor.
Item Meryaz.
Item Anny Brônner et mater.
Item ly femma Heintzi de Granges.
Item lo meistre deis alaman et uxor et 3 enfan.
Item Thomy Lôiffer et uxor et filia.
Item Hans Keiner 2 enfan.

En la riaz Fischolan:

Item Perrod Cuanier et uxor.
Item Richart.
Item Perroneta.
Item la femma Rogeewe 2 enfan.
Item Perroneta.
Glaudo Cunin et uxor 1 enfan.
Jaquet Loriod et uxor.
Item Heintzilli George et uxor.
Item Rolet Gay et uxor 3 enfan.
Item la Colombetta et una autre femme.
Item Marmet de Sôgier et uxor.
Item Ramel et uxor et une autre femme.
Item Puppon.
Domp Willi.
Mevillie.
Eloy.
Platton et uxor.
Gentilliesce et uxor 2 enfan.
Anny Taschi.
Domp Pierre Davinche.
Item ma sieraz Greda.
Item ma sieraz Alix.
Item Aymonet de la Grange et uxor.
Item Reinbold et uxor 1 fillie.
Cony Chapper et une femme.
Hensli de Cerlie et uxor 2 enfan.
La Bremmina.
Johan Luifes et uxor 6 enfan.
Úlli Bonnamour et uxor la mere 1 fillie.
Úlli Chambrei et uxor 2 enfan.
Item Niclaus et uxor et 1 fillie.
Perrisson Candiounaz.
Item Jaquet Brisibuel una donczalla et 1 enfan.

Item Stephan Wis et uxor 2 enfan.
Item Jehan Chanterel et uxor 4 enfan.
Heintzi von Altz et uxor.
Item Peter Gros et uxor 1 enfan.
Item Johan Berbeir et uxor 1 enfan.
Tribolet et uxor 4 enfan.
Item Stungki.
Item la Reman wimarda.
Johanneta Mellica et 1 enfan.
Item Trompetta et uxor 3 enfan.
Item Humber Beney et uxor.
Item Ogneix et uxor.
Annel de Duens 1 enfan.
Berchtold Krebs.
Ysabel Bendina 2 enfan.
Estieven Boney et uxor.

Ou rin de Barikornlj.

Primo Bariskornli et uxor 2 enfan una donczalla.
Item Loy Chappotat et uxor 2 enfan.
Item Johan Gruyerj et uxor 3 enfan et una donczalla.
Item Guilliemin et uxor 4 enfan et una donczalla.
Item Alix Trevauda et 1 donczalla.
Item la Berriaz.
Item Johannin de Wienna et uxor et 1 enfan.
Item Dietrich et uxor 3 enfan 2 garczon et una donczalla.
Item Tornarre et uxor 2 enfan.
Item Pierro Favre et uxor ung garczon et una donczalla.
Item Pierro Follarre et uxor et 10 autre persones.
Item meister Hemmerly et uxor 2 enfan et ung garczon.
Item Herman Sattler et uxor 5 enfan.
Item la Villioda 1 enfan.
Item Johan de Delemon et uxor 3 enfan.
Item Pierro Salay et uxor 4 enfan.

Item Johan Payat et uxor, la mere, 2 enfan.
Item Pierro Reinhart, son frere Rûf, la mere, la fillie, una donczalla.
Item Hensly Russicon et uxor 7 enfan et ung garczon.
Item Peter Kugker, uxor et 2 enfan.
Item Pierre Ferveir et uxor.
Item Schôbaz et uxor 1 fillieta.
Item meistre Claus meistre deis boistes et uxor 3 enfan 1 garczon et una donczalla.
Croleir, uxor, 1 donczelleta.
Glaudo Fingerli et uxor 4 enfan et ung garzon.
Item Johan Taxon.
Item Johan Pavilliar uxor 4 autre persones.
Item Rolet George et uxor 1 enfan et una donczella.
Item Marmet Grand uxor 1 enfan et una donczalla.
Item Nicod Charvie uxor 1 enfan et una donczalla.
Johannod Pavilliar 1 donczelle et 1 enfan.
Hans Kachler uxor 1 garczon et una donczella.
Item Johan Favre lesperonneir et uxor 2 enfan.
Item Jullian Zwinger et uxor 1 enfan, ung garzon et una donczalla.
Item Johan de Sain Jaques et 3 enfan.
Item Johan Môle et uxor 4 enfan.
Item Erhart et uxor 4 enfan et ung garzon.
Item Jaquet Roge et uxor 1 garzon.
Item la femma de Johan Charroton 2 enfan.
Item Johanneta Sôtzina 5 enfan.
Item Hans Rôpli et uxor 5 enfan.
Peterman Legueller et uxor.
Hensli Pheffer et uxor una fillie.
Johan Michiel et uxor 2 enfan.
Jagkilli Marechâ 1 enfan et ung garcon.
Item Henrich Hoffherr et uxor 3 enfan et ung garczon.
Item Rûff Brachot et uxor 1 enfan et una donczalla.

Item Rolet Fresta et uxor et 1 garczon.
Item Pierre dou Visinant et uxor et sa mere et 1 enfan et 1 donczella.
Item ly filz Pffeffer et uxor 1 enfan.
Item Jaquet Michie et uxor 3 enfan.
Item la Chabresa et sa fillie.
Item la Teidina sa mere et 1 donczella.
Item Johan Magnin, uxor 5 enfan.
Item Pierre Hugonet et uxor 2 enfan.
Item Forochteire et uxor 3 enfan.
Item Helffer et uxor.
Item Pierro Donczel et uxor.
Item Peter Kůng et uxor 5 enfan et dos garczon.
Item Flugk et uxor.
Item Willermo Stadler et uxor 2 enfan, 2 garczon 2 donczella.
Item Cono de Lanton et uxor 4 enfan 3 garczon.
Item Rolet Gambach et uxor 3 enfan 2 donczalles.
Item Pierro Stadler et uxor 1 donczella.
Item Johan Gambach, uxor 2 garczon 2 donczella et una niece.
Item Perrod Gottroux et uxor 2 garczon 1 donczella.
Glaudo Cordeir et Willi Cordeir et lour dues femmes 3 enfan 2 donczalles 2 garczon.
Item Hensli Rôso et uxor 3 enfan 2 garczon et una donczella.
Caspar et uxor 1 enfan.
Johan Nochet et uxor 2 enfan.
Johan Guillerme et uxor 1 enfan.
Stengli et uxor 1 enfan.
Pôrlinger et uxor 1 enfan.
Johan Bonvisin et uxor 2 donczallez et dos nevô.
Item Jaquet Aigro et uxor 4 filz 2 donczalle.
Item Peter de Allenwil et uxor lo pere de sa femme et 1 donczalla.

[illegible]

Item [illegible] et uxor 1 enfan.
Hans Blumentzwil et uxor.
Item Pierre Pallhart et uxor.
Item Jacod Mägarny et uxor 2 donczalles.
Item Willi Lescotteur 2 enfan.
Guillemin Potter et uxor 5 enfan 1 garcon.
Der Wolf und sin hustrow und ein kind.
Pierre Laile et uxor 2 enfan.

La Bornaz.
Rolet Gruyeri, uxor 1 garcon 1 donczella.
Johan Doreir et uxor 4 enfan.
Marmet Cossonai et uxor 1 donczella.
Andrey Preveret et uxor 2 enfan.
Huga et una autre femme.
Rûf Borgeix et uxor 3 enfan 1 donczella et 1 garcon.
Jacob Vôguilli et uxor 2 enfan.
Johan Carrel, mater 1 donczella.
Rûf Vôguilli et uxor.
Bregewerra et uxor.
Le grand Guilliemin et uxor 2 enfan.
Item la Carralleta.
Hensli de Cerlie et uxor 2 enfan 2 garcon.
Item lo Pattissierre et uxor.
Symonin lo chappuis et uxor.
Maistre Johan Pignierre et uxor ly femma Marmet Arsent et 1 donczella.
Item Jaquet Arsent et uxor 6 enfan 2 donczalle.
Item Jaquet Pappet et uxor 2 enfan 1 donczella.
Item lo Chôsattey et sa donczella.
Item Nicod Pertuix et uxor.
Item Glaudo Dautignie.
Conrad Hubensmid et sa donczella.
Item Nicod de Blûmensperg et uxor et 1 donczella.
Item Rolet Basset et uxor 2 enfan 6 garcon et 1 donzella.
Item ly harnischer et uxor et eorum filius.
Item Morat barbier et uxor 1 garcon.

Item eis Places:

Primo Yanny Lombar et uxor 3 enfan et 1 donczella.
Item Johan Bosset et uxor 4 enfan et una autre femma.
Item Uldri Desers et uxor 3 enfan.

Item Johan Malliolet uxor, la mere, 2 enfan.
Item la Domingetta et 1 donczella.
Item Johan Becart et uxor 2 enfan.
Item Cristin Erbetta et uxor.
Johannetta Truffetta et son fils.
Item Jaquet Riondel et uxor 4 enfan 1 donczella.
Item Pierro Geneve et uxor et 1 enfan.
Item Perrod Cosander et uxor et lour fils et uxor.
Item Hugonet Salamin et uxor 2 donczalles.
Item Nicod Bitzar et uxor 4 enfan 1 donczella.
Item Raybat et uxor 3 enfan et dues autre femmes.
Item Pierro Cottorel et uxor.
Item Richart Loy et uxor 4 enfan et la mere.
Item Jaquet Bosson.
Item lo Liegay consander et ancilla.
Item Henri Besenczon et uxor 6 enfan.
Item Grosaman et uxor.
Item Brisijon et uxor et mater.
La Bellonessa 2 donczalles.
Johan Pignierre et uxor 1 enfan.
Item Antheno Guilliaume et uxor 3 enfan et la mere.
Perrod Aymonar et uxor 1 donczella.
Item Perrod Chamblot et uxor.
Item 3 femmes 2 enfan.
Grumå et uxor.
Item Aymonet Uldriar et uxor 4 enfan.
Item Francey Billiet et uxor 2 enfan et sa mere.
Item Johan Mågin uxor 1 enfan 1 donczella.
Item Curnilliat uxor 1 enfan.
Item Henri Cůntzi uxor 1 enfan.
Item Johan Verreir uxor, Pierro lour fils et sa femma.
Item Perrod Billieta uxor 1 garcon.
Item Marion.
Johannod Rey et uxor.

Item Loysa Pittetta.
Campana uxor 3 enfan.
Item Boscherin uxor 1 donczella.
Item Pierro Johannin et uxor 1 enfan.
Item Johan de Mentz et uxor 2 enfan.
Claus dou Liego uxor 1 enfan.
Item Johan Posat uxor 2 enfan la mere de Posat 1 donczella.
Item Hensli Stertzifûss uxor 4 enfan et ung garcon.
Item Simonet Farisey et uxor.
Item Marguereta Nocheta.
Item Nicod Levaz et uxor.
Item Guillierme Morier uxor 2 enfan.
Estievent Belluz uxor 1 enfan 1 donczella.
Ulrich Begk et uxor 2 donczella.
Item Johan Borcart et sa femma.
Item Glaudo dŏ Bey et son frere.
Item Johan Gumie uxor 2 enfan et les dues mere.
Item Johan Basset uxor 4 enfan.
Item Johan Lengui uxor.
Item Mathi Rebor et uxor 4 enfan et 1 donczella.
Item Pierro Hugonå et uxor 1 enfan.
Item Nicod Cler uxor 2 enfan.
Item una autre femma.
Item Mangeron uxor 4 enfan.
Item Marmet Loriod uxor 1 enfan.
Item Girard Rey et uxor 3 enfan.
Item Bertrand et une donzella.
Item Johan Ramuz uxor 2 enfan.
Item Willi Curtet uxor 1 enfan.
Item Jaqueta Rafinaz 1 enfan.
Item Glaudo dŏ Tŏ et uxor 2 enfan.
Item Billiot uxor et dues autre femme 1 fillie.
Item Cristina et una donczella.

Item Johan de Pirôlles uxor.
Item Johan Voland et una autre bonna femma.
Item Johan Misey uxor 2 enfan.
Item Willermo Nôir uxor 2 enfan et sa serour.
Item Johan Chuwattol uxor.
Item Johan de Norea uxor 2 enfan.
Item Johan Cunin uxor et 2 enfan et la mere et una autre femma.
Item Jaquet Voland uxor 2 enfan 1 donczella.
Item lancian Nochet uxor.
Item Antheno Galliart uxor 3 enfan.
Item Johan Belluz uxor, 3 enfan 1 donczella.
Item Glaudo Morsiâ uxor 4 enfan.
Item Johan Barbeir uxor.
Item la grossa Alix.
Item Binfarin et sa fillie.
Item Girard Anguinese uxor et sa serour.
Item Willi Perrotet uxor 1 enfan 2 donczalles.
Item Johan Bergier.
Item Hensli Kûbler 1 enfan la femma de son fils 1 enfan 1 garcon.
Item Pierro Fevrai uxor 1 donczella.
Item Jaquet de Fraro uxor 2 fils la femma de lon de fils.
Item Willermo Burrignion uxor 1 enfan 1 garcon.
Item Pierro Burrignion uxor 3 enfan 1 garcon.
Item Jaquet Filibert uxor 1 enfan.
Item Marmet dô Mullin ly mere 1 enfan.
Item Johan Môla uxor. Johan son fils uxor 2 enfan 1 donczella.
Item Jaquet de Sônna uxor 3 enfan.
Item Pierro Redet uxor 1 enfan 2 donczalle.
Item Jaquilli Redet uxor 3 enfan 1 donczella.
Item la Chappeta 2 enfan.

Item Johan Posat uxor 1 fils.
Item Johan dŏ Pont uxor 4 enfan.
Item Pierro de Pirŏlles uxor 1 donczella 1 garcon.
Item Marmet de Pirŏlles uxor.
Item Perrod Voland uxor 1 fils 1 donczella.
Item Pierro Yanni uxor 1 donczella.
Item Nicod Mestraul uxor 5 enfan la mere 2 donczalles 1 garcon.
Item Johan Agno uxor 3 enfan et sa mere.
Item 1 donczalla 2 enfan.
Item Roget uxor.
Item la Gagniena et 1 enfan.
Item lo mary de la fillie ala Gagniena uxor 2 enfan.
Item Marmet Bollion uxor 1 enfan.
Item Pierro Rotteir uxor et sa mere 2 enfan.
Item Magnienna 1 enfan 1 donczella.
Item Ansel Chappotat uxor 1 donczella.
Item Johan Dŏ uxor 1 donzella.
Item Nicod Loriod uxor.
Item Hugonin Guebar uxor 2 enfan 1 donczella.
Item Johan Guebar uxor 4 enfan.
Item Jaquet Cuanier uxor 2 enfan 2 donczalles.
Item Pierro Bellu uxor 3 enfan.
Item Pierro dŏ Pra uxor 1 donczella.
Item Pierro Hugonet uxor 1 enfan.
Item Girard Chappot et son fils et lour dues femmes.
Item Peterman Bremmeloz uxor 1 fillie.
Item Cuanet Bellon uxor 1 donczella.
Item Nicola de Chamblot.
Item Jacob dŏ Pra uxor 1 enfan 1 garcon.
Item Rûdi li favre uxor 1 enfan et lo frere de la femma.
Item la mere Johan dŏ Pont.
Item Johan Philibert uxor.
Item lo mari de sa fillie et uxor.

Item la Lorioda 1 fillie.
Item Pierro Rabuaix uxor 1 enfan 1 donczella.
Item Genevey uxor 3 enfan.
Item Pierro dŏ Mulin uxor 3 enfan 1 donczella.
Item Pierro Grand uxor 2 enfan sa mere 3 donczalles.
Item lancian Malley et son fils et la femma de son fils.
Item Burqui Anderly uxor 1 enfan.
Item ly fils Nicolin uxor.
Item Jaquet Johannier uxor 1 fils.
Item Warquerel uxor 1 fillieta.
Item Conian uxor.
Item Jaquet Pallieta uxor 2 enfan 1 donczella.
Item la Challevariaz et una fillie.
Item Aymiet una donczella.
Item Estievent Pharisey uxor 3 enfan.
Cotterel uxor 2 enfan et la mere.
Cagniart uxor 1 fils.
Item Johan Chandosel uxor 1 fils.
Item Thiebă Mangy uxor 2 enfan.
Item Clewi Chambrey uxor.
Item Marmet Villaret uxor 1 enfan.
Item Johan Chappotat uxor 5 enfan.
Item la Salarda.
Item la femma Fredivilla et una autre femma.
Item Johan Son uxor 2 enfan.
Item Jaquet Dux uxor 1 donczella.
Item Pierro Monney uxor 1 enfan.
Item Pierro de Rosan uxor. Yanny Bastabarre uxor.
Item Pierro Mŏney uxor 3 enfan.
Item Cuanot Cherye uxor et la serour de la femma.
Item Johan Rossan uxor 3 enfan 1 donczella.
Item la Hugonetta et 1 filz.
Item Pierro Pittet uxor 3 enfan.
Item Johan Růschi uxor 2 enfan.

Item lo pastour uxor.
Item Ůlli de Pirðlles uxor 1 enfan.
Item Johan de Lorramaz uxor 1 enfan.
Item lo bastubarre uxor II enfan.
Item Johan Aygro et sa femma IIII fillies II fils 1 garcon 1 donczella.
Item Růdi Russicon uxor III enfan 1 donczella.
Item Rolet lapparellierre uxor II enfan.
Item lo gro Pierro II femmes.

Soma deis hommes en la bandery deis Hospitaulx	IIIIc L VIII
Soma dez femmes	Vc XX IIII XV
Soma dez enfans	Vc XX IIII X
Soma sommarum dez personnes dez Hospitaulx	XVIc XL III*

Zählung der Au
im J. 1447.

Hienach stat geschriben daz volch daz in der Ow ist, jung und alt und beschach an sant Jodels tag im Ogsten im 47. jar.

Primo Guglenberg und sin frow und 6 kint und ein jungfrow ist fremd	Som 9
Praderwanyna, ir sun Jegly und Ůlman und 3 kint und Ůlrich Rockenburg und der hirt von Wallis	» 8
Peter Praderwan und sin wip und sin brůder und 2 kint	» 5

*) Die 30 «autres personnes», welche keine Unterscheidung nach Geschlecht aufweisen, sind nicht mitgerechnet.

Hans der gerwer und sin wip und 6 kint	Som	8
Hug und sin wip und sin jungfrow ist von Treffels und 2 kint . .	»	5
Lady und sin dirna ist von Arberg und ein kint	»	3
Nicli Baldenweg und sin wip . .	»	2
Jacob von Altz und sin wip, 2 kint	»	4
Wilh Weber und sin swester, 2 kint und sin gesind uf der vesty 2 knecht sin wip	»	7
Küny Zlfinger und sin wip . . .	»	2 (Som 53)
Hensli Getzi und sin wip und 5 kint	»	7
Heinrich Seiry und sin wip, 2 kint	»	4
Wollip und sin wip	»	2
Gredy Kündigen und 1 kint . . .	»	2
Peter Meister und sin wip, 1 kint und die alty Kolina	»	4
Minna Gottraou und 1 kint . . .	»	2
Sletty und sin wip, 3 kint . . .	»	5
Brotbach und sin wip, 4 kint . .	»	6
Der fenr und sin frow, 3 kint und sin knecht Rabus	»	6
Der-kesseler und sin frow . . .	»	2
Hensli Peider und sin wip und 7 kint	»	9
Tripelli und sin wip, ein kint . .	»	3
Luchina und ein husfrow die Smidy und Enneli von Regispurg . .	»	3
Zofing und sin wip, 4 kint . . .	»	6
Aly von Sutz und ihr mûter . .	»	2
Burcky Neschi und sin wip, ein junchfrow von Wallis	»	3 (Som 65)
Niclaus zur Linden und sin wip .	»	2
Jenno von Franckfurt und sin wip und ein kint	»	3

Kůny Krůg und sin wip, 5 kint .	Som	8
Johan Peider und sin wip, 6 kint, ein jungfrow und sin můter . . .	»	10
Die beginen	»	5
Gitzar Moser und sin wip, 2 kint .	»	3
Tossy der gerwer und sin wip . .	»	2
Jacki Tůchscherer und sin wip, 1 kint	»	3
Hensli Bringler, sin wip, 1 kint . .	»	3
Reinolt und sin wip	»	2
Seiry und sin wip	»	2
Sprengo und sin wip, 2 kint und ein jungfrow	»	5
Loy Zerlinden und sin frow und ein jungfrůw	»	4
Reifina und Niclaws und 2 kint und ein jungfrow	»	5
Kůnrat im Forst und sin wip, 1 kint, 1 knecht von Basel und 1 Walliser	»	5 (Som 62)
Johan Studer und sin wip . . .	»	2
Thoman Kursener und sin wip, 2 kint, 1 jungfrow von Kertzers, 2 knecht von Swaben, 2 knaben, ein von Wallis	»	9
Harmannina, 2 kint	»	3
Werly der kursener und sin wip .	»	2
Sewil und sin wip, 4 kint ein knecht von der Flů	»	7
Willem von Valadis und sin wip .	»	2
Herman der schůmacher sin wip und ein kint	»	3
Imer Klepfer und sin wip . . .	»	2
Fichet und sin wip, 1 kint . . .	»	3
Úly von Werwen sin wip, 2 kint .	»	4
Kůnrat Kraft und sin frow und ein jungfrow	»	3

Die beginen	Som	5
Die von Endlisperg und 2 tochter und juncker Jacob und juncker Willem 1 kint und ein jungfrow	»	7
Der alt Schaffer und sin wip . .	»	2 (Som 54)
Der jung Schaffer und sin wip . .	»	2
Kůnrat Reif, sin wip, 2 kint, ein jungfrow	»	5
Andres der snider, sin wip, 1 kint	»	3
Hugo Jorgo und sin wip	»	2
Helman und sin wip, 2 kint . . .	»	4
Tegenscher und sin wip	»	2
Ůlrich Bregentzer und sin wip und ein jungfrow	»	3
Marmet Buchsenmeister, sin wip, 4 kint, ein knecht ist von Soloturn	»	7
Lanterner, sin wip, ein kint . . .	»	3
Misoler und sin wip und Wiewassers frow	»	3
Graf der bindo, sin wip, ein knab .	»	3
Rosli und sin wip und sin husfrow die Peiry	»	3
Hans von Gruntzen und sin wip und 2 kint	»	4
Hensli Peider der walher und sin wip	»	2
Der ringler und sin wip	»	2
Růplina und 1 kint	»	2 (Som 50)
Tragerra	»	1
Halbher und sin wip	»	2
Der seitenmacher, sin wip, 1 kint .	»	3
Nico der smit und sin wip . . .	»	2
Meister Hans der zimmerman und sin wip, 2 sun	»	4
Filippo der smit, sin wip, 3 kint und sin bruder	»	6

Ostericher und sin frôw	Som	2
Perro Reinhart, sin mûter und sin swester	»	3
Jacki tûchscherers sun, sin wip, 1 kint	»	3
Hans von Strasburg, sin wip, 4 kint	»	6
Ûlrich Wiler und sin wip, 2 kint .	»	4
Fuschy und sin wip, 1 kint . . .	»	3
Tierstein, sin wip, 3 kint	»	5
Hans von Waltzhût und sin wip .	»	2
Springuf, sin wip, 1 kint	»	3
Peiro Gottrou, sin wip und ein jungfrôw	»	3 (Som 53)
Grafina und der Walliser und sin wip	»	3
Jacob Bertschy, sin wip, 1 kint .	»	3
Heintzman Kockli, sin wip, 2 kint .	»	4
Frena Wolf und 2 kint	»	4
Hensli Rumlinger, sin wip, 1 kint .	»	3
Her Peter, sin jungfrôw, 2 kint. .	»	4
Der phaff von Rechthalten, 1 jungfrow	»	2
Kûntz Lang, sin frôw, 2 kint . .	»	4
Rottina	»	1
Henny Meiyer und sin wip, 1 kint	»	3
Jacky Werro, sin wip, 2 kint . .	»	4
Richart Kochli, sin wip, 2 kint und Anteinen wip von Tafers . . .	»	5
Elsi Kûng und ir tochter und 3 kint	»	5
Richenwil und sin wip	»	2
Anguesy, Peter Jeglis, tochter . .	»	1
Richart Kochli, sin wip, 2 kint . .	»	4
Lengli, sin wip und sin sun, 1 kint	»	4
Der korber, sin wip	»	2
Willi Umbscheiden, sin wip und sin sun und sin wip und Petscha .	»	5 (Som 63)

Die frow von Bibrach und ir swester und 2 kint	Som	4
Hans von Stein, sin wip, 1 kint, ein knecht	»	4
Hensli Jegli, sin wip	»	2
Gobel, sin wip, 3 kint	»	5
Bollinger, sin wip, 1 kint und ein husfrôw	»	4
Hans Lechner und sin wip, 2 knecht, ist ein von Fivis	»	4
Wimisser und sin wip	»	2
Swendiman, sin wip, 2 kint . . .	»	4
Hensli Wigs, sin frôw, ein jungfrôw von Ulm	»	3
Bertschi von Epsachen und sin sun	»	2
Heintz Sling, sin wip	»	2
Willi scherer, sin wip, ein knecht von Basel, ein jungfrow	»	4
Hans von Tafers und ein jungfrow, 1 kint, 2 knecht und Buchsera .	»	5
Erhart der snider, 1 kint	»	2
Willi Swartzwald, sin wip, 1 knecht	»	3
Die von Heitenwil, ein jungfrow .	»	2
Jacob Studer, sin frôw, 1 jungfrôw von Zôfingen	»	3 (Som 5
Ûli Kolis, sin wip, ein knecht . .	»	3
Husera und ir tochter	»	2
Battally, sin wip und 4 kint . . .	»	6
Willem Seltentrit und sin frôw und ein knab	»	3
Hensli von Lûtzistorf, sin wip . .	»	2
Wannenmacher und sin wip . . .	»	2
Peter Sassen und sin wip, 2 kint und Hensli der wulsleger	»	5

Herman der phiffer, sin wip, 3 kint	Som	5
Her Růdolph, sin frőw und die alty frőw, ein jungfrőw, 3 knecht, 2 kint	»	9
Graf und sin frőw, 3 kint	»	5
Peter im Forst und sin wip . . .	»	2
Widerburst, sin wip, 6 kint . . .	»	8
Heini von Bůch, sin wip, 1 kint, 2 sun	»	6
Peter Bringler, sin wip, ein jungfrow	»	3
Fotzel, sin wip, 4 kint	»	6
Hans Hoff, sin wip, 1 knecht . .	»	3
Hans von Tan und sin wip . . .	»	2
Hans Swab der můller, sin wip, 2 kint	»	4
Johan Linweber, sin swester, ein jungfrow	»	3 (Som 77)
Heintz von Praroman, sin frow, 1 kint ein jungfrow	»	4
Peter Betelried sin frőw, ein jungfrow von Wallis	»	3
Jungo, sin wip, ein jungfrow . .	»	3
Hensli Guglenber, sin wip, ein jungfrow	»	3
Willi Heimo, sin wip, 2 kint . .	»	4
Hans Guglenberg, sin wip . . .	»	2
Nico Gotzi, sin wip, 2 kint, ein jungfrow	»	5
Heimo, sin wip und ein jungfrow .	»	3
Arnolt von Hasel, sin wip, 4 kint .	»	6
Bůcher, sin wip, 4 kint	»	6
Walher und sin dirna und sin můter	»	3
Jacob Waner, sin wip	»	2
Heiny der můller, sin wip, 2 kint.	»	4
Elsi Umbscheiden, 2 kint. . . .	»	3
Peter Rantz, sin wip, 2 kint. . .	»	4
Der scherer, sin wip, 1 kint. . .	»	3

Hans Koch, sin wip, 1 kint, ein jungfrow von Wallis . . . . . Som 4
Otty Kumer, sin wip, 4 kint . . » 6
Gredy Koler . . . . . » 1 (Som 69)
Nicli Ander, sin jungfrow, 2 kint . » 4
Rosholtz, sin wip . . . . . » 2
Rieder der phister und sin sun und 2 kint . . . . . » 4
Heintz Loscher, sin wip . . . . . » 2
Mellingerra [illegible] . . . » 2
Zieglerra . . . . . » 1
Uli Stos, sin wip . . . . . » 2
Jacob der schůmacher, [illegible] wip, 1 kint, ein knecht von Nu[illegible]burg . . » 4
Grůnenwalt, sin wip, 1 [illegible]int . . . » 3
Berchtold der schůmach[illegible]r, sin wip, 3 kint . . . . . » 5
Haubein, sin wip, 7 kint . . . . . » 9
Pfilistorf, sin wip . . . . . » 2
Sagerra . . . . . » 1
Pauli Hůlen, sin wip, sin můter und 4 kint . . . . . » 7
Heintzman Lutty, sin wip, 2 meitly und Burcki . . . . . » 5
Clewi Lapper, sin wip, 1 kint . . » 3
Clewi Hemerly, sin wip . . . . » 2
Furer, sin wip, 1 kint . . . . . » 3
Michel Goltnagel . . . . . » 1
Tiebold, sin wib, 1 kint und Schriber » 4 (Som 66)
Peter Heinrich, sin wip, sin můter und 6 kint . . . . . » 9
Bronnera, 4 kint . . . . . » 5
Petelried, sin frŏw, ein jungfrow von der Flů . . . . . » 3

Heini Wolf, sin wip, 4 kint . . . Som 6
Hensli Tietschi, sin wip, 2 knaben » 4
Tiebolt, sin wip . . . . . » 2
Muttyna und Itta Ferenweg . . . » 2 (Som 31)
(Som 700).

Enen der brug:

Item Dornhalter, sin wip, 2 knecht sin von Frankenlant und ein jungfrow . . . . . » 5
Item Jorggern Gross, sin wip . . » 2
Peter Zimerman und sin wip, 2 kint . . . . . » 4
Rûdy Hugs, sin wip, ein jungfrow » 3
Heintz Tûring und sin wip, ein knecht . . . . . » 3
Jacki Torer, sin wip, 3 kint. . . » 5
Zimmerman, sin wip und Torera . » 3 (Som 25)
Niclaws Schifmer und sin wip . . » 2
Johan von Curtelpin, sin wip und sin swester und ir man . . . . » 4
Pauly und Nica Koler und sin swester . . . . . » 3
Ûli Stelly und sin frow . . . . » 2
Peter Schifmer, sin wip, 4 kint, sin mûter, ein jungfrow . . . . . » 8
Willi Guglenberg, sin wip, 2 kint und ein jungfrow . . . . . » 5
Jacki Heimo, sin wip, 1 kint, ein jungfrôw, ein knecht . . . . » 5
Johan Wiber, sin wip und Rinderlina » 3
Ûlman Tochterman, sin wip, zwei brûder und 3 kint, 5 knecht, da ist einer von Telsperg und ein jungfrow . . . . . » 13

Knippo, sin wip, ein kint	Som	3
Niclaws Gerhart, 1 kint und die Wannenmacherra	»	3
Peter Kurtz und sin můter . . .	»	2
Fůlistorff, sin wip, ir tochter . . .	»	3
Hensli Halbsater, sin wip, ein knecht ist von Kempten und ein jungfrow	»	5
Kůno und 2 kint und ein jungfrow	»	4 (Som 65)
Peter Zengen, sin wip, 5 kint . .	»	7
Guntzli, sin wip, 2 kint und Klaws sin knecht	»	5
Lontschi, sin wip, 1 kint	»	3
Gredi Eman und ir man	»	2
und Pfanner und sin wip	»	2
Krůg und sin wip und ein jungfrow	»	3
Chosso und sin wip, 2 jungfrow, ein knecht	»	5
Růf Softinger der jung und sin wip	»	2
Růf Softinger, sin wip, 1 jungfrow, ein knecht ist von Keisersperg .	»	4
Ronina und ir man	»	2
Heintzo von der Schur, sin wip und ein jungfrow	»	3
Hensli von Epsachen, sin wip, 2 kint, 2 knecht, ein jungfrow . .	»	7
Kolner, sin wip, 1 kint	»	3
Fogel, sin wip, 1 kint	»	3
Ůli Bader und sin wip, 1 kint . .	»	3
Der schliffer und sin wip	»	2 (Som 61)
Waserstorch, sin wip, 1 kint . .	»	3
Hensli Steffan, sin wip	»	2
Peter Hůber, sin wip	»	2
Clewi Werli, sin wip, 1 kint . .	»	3
Matis der muller, sin wip, 2 kint .	»	4

Gracias, sin wip, 2 kint	Som	4	
Hensli Fendringer, sin wip, 5 kint	»	7	
Panclettina, ir tochter, 4 kint . .	»	6	
Hensli Swendiman, sin wip, zwei kint	»	4	
Franssy der muller, sin wip, 1 kint	»	3	
Meister Willi, sin wip, sin tochter und sin tochterman, 2 kint . .	»	6	
Kerno, sin wip, 4 kint	»	6	
Steineger, sin jungfrow	»	2	
Fůssy, sin wip, 2 sun	»	4	
Kurtzo, sin wip, 7 kint	»	9	
Schicki, sin wip, 3 kint	»	5	
Werly Degenscher, sin jungfrow .	»	2	
Aly Hőwer	»	1	
Jacki Goch, sin wip	»	2	
Růpli und Knebel und sin jungfrow	»	3	
Josepina und Gredi Werlis . . .	»	2	(Som 80)
Panclet, sin wip, 4 kint	»	6	
Phaawo	»	1	
Fafer, sin wip	»	2	
Gisa Wisbrot	»	1	
Runtschy und sin wip, 1 kint . .	»	3	
Fůrer, sin wip, ein jungfrow und sin můter	»	4	
Item mer sin brůder und sin wip .	»	2	
Hupschi, sin wip, 3 kint	»	5	
Uf dem roten turn: Mertzo und sin wip, 3 kint	»	5	
Phiffi uf Burglenturn und sin wip und 4 kint	»	6	
Schiffmer	»	1	(Som 36)

Som alt und jung: IXLXIII.

Zählung des Spitals
im J. 1447.

Cy appres sont contenues touttes les personn
hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes de
bandiere deis Hospitaul escript ou moix douste
mil 447 etc.

Primo in la maison de la + blanche: Janny Dav
et sa femma et 3 enfans et ung garsson, una d
gella qui est de Ballaz.

Item appres celle maison, ly maison de Berh
Chaucy: cest asavoir ledit Berhart, sa femme, M
guerita et Jaqueta, ses fillies, Peterman Pavill
mary de se ladite Marguerite et Greda Renans l
serventa de Rechthalten et Anthayno son neve

Item in la mayson deis Beguinez:

Premier seur Franccisaz.
Sibilliaz Sonneire.
Ita Pourchierre.
Bertaz de Basin.
Jônetta.
Guilliermetta Bolliarda.
Udrietaz Guilliarda.
Annellet dou Chastel.

Item Domp Emoula et domp Willermo Gangnyou
Item domp Vendey.
Item le maistre de lescole, sa femma et 5 enfa
una serventa.
Item Walther et ung enfans et sa serventaz.
Item Hans Zweyg, sa femma et ung enfanz.
Item domp Rayson et sa donzelle.
Item Jaquet Castro et sa femma et ung vaulet, s
neveuz.

Item domp Byo et Johan Cheirie.
Item domp Beguina et sa seur Claraz.
Item domp Nico de Murat.
Item Seriant et sa femme et una filliez.
Item domp Nico de Lausane.
Item domp Schoubo.
Item domp Willy et Nicolaz.
Item Betry Masaleiry.
Item ung Borgonnion et sa femme revendiery.
Item Ůlli Boublan et sa femme et una donzelle.
Item Johan Bonjour et sa femme et 4 enfans.
Item Johan Warney et sa femme et 4 enfanz.
Item ly femma Chinen David.
Item la Ronnyuna et Pierre Sot de Murat et una donzellaz.
Item Erhart Risz et sa femma et ung enfan.
Item in la mayson eiz hoirz Morsel devant: Pierro Bennenwile et sa femma et 3 enfanz.
Item Hans Keiner et 2 de ses filliez.
Item Jacob Fôgelli, sa femma et 2 enfanz.
Item Kûnrat Harpfenmacher, sa femma et 5 enfanz. Ydem maix ung pentarre et son filz.
Item Willy Snetzer et sa femma.
Item Cûntzi de Rore, sa femma et 4 enfans et una donzella.
Item Janot Gepen, sa femma et 3 enfanz.
Item domp Johan Chinot.
Item Pierro Salamin, sa femma et 7 enfans.
Item Anni Karrer et sa fillietaz.
Item Nico Dinkelli, sa femme sa mere et 2 enfans et ung garsson de Lausse.
Item Johan Buroz et Peterman son frere et lour femmez, 7 enfans et una donczellaz.
Item Hensli Burer et sa femma et 1 enfans et ung piti vaulet.

Item Heintzman Schûli, sa femma et 2 enfanz.
Item Ûlli Fetterling, sa femma 3 enfanz.
Item Heintz Weber, sa femma, 2 vaulet et una donczellaz.
Item Johan de Brûllie sa femma.
Item Hans von Bûch sin junckfrow.
Item Pierro de Barraz, sa femma, 2 enfanz et sa donnaz gros.
Item Lencurc de Barberetze et sa servente.
Item Francey Deiser, sa femma et sa fillie.
Item Peterman Barnabo, sa femma, 3 enfanz.
Item Jacob Heniquer, sa femma et 5 enfan.
Item la Cutelleria et ung enfan et sa antons.
Ydem Alix donczella, ang . . (?) et 1 enfan.
Item domp Portey, ung enfans.
Ydem Johan Lueguertz et sa donzelle.
Item Guilliermetta Tûaulde et 2 enfanz et una donczella.
Item Johan Chieflau, sa femma et 3 enfanz.
Item Johan Hugonin, sa femma, 3 enfans.
Ydem Lestonnee.
Item Pierro Duc, sa femma et 2 enfans.
Item dompt Ouley, sa mere et ung enfans.
Item Cristinaz et ung enfans.
Item la seur domp Gruyeri et Karolinaz.
Item Marmet Porchie et sa femma.
Item la Risettaz et son fils.
Ydem la Merya.
Item la mayson Jehan Hugonet etc. 8.
Item Gillian de sain Niccley borgensis et sa femma.
Ydem Simon de Lorenna et sa femma.
Ydem Sattler clavonarre et sa femma.
Item domp Pierro Villar, son pere et sa mere et lour fillies.
Ydem Nico Hardy et sa femma, 3 enfans.

Item Ottonet Garsson et sa femma.
Item Johan Chaussy, sa femma et ung enfan et una donzellaz.
Item Johan Curtiman leina et sa femma, Johan son filz et sa femma et 7 enfans.
Item Johan Cristin et sa femma et 4 enfanz.
Ydem donna Claaraz.
Item Pierro Lanty sa femma et 4 enfans.
Ydem Simon de Lorenaz et sa femma.
Item Johan Chamblo, sa femma et 1 enfan et una donzella.
Item domp Nico Curtimant.
Item Johan Gay sa femma et ung enfanz.
Item Heinrich Snider, sa femma.
Item Minna Manot.
Slim Hans et Trina sa femma.
Item Perro Cuanie et sa femma et una fillieta.
Item Johan de Lengre, sa femma et 5 enfanz.
Ydem Jônetta Davenche.
Item ung de Balaz, sa femma et una filliez.
Ydem la femma Rogewij, sa fillie et ung filz.
Item Glaudo Cumin sa femma et una fillie et ung filz.
Item Hentzili Jorguz, sa femma.
Ydem lancian Ramez.
Item Hentz Gul, sa femma et 5 enfanz.
Ydem lo Geil et sa femma et sa mere.
Item Marmet Sougie, sa femma.
Ydem Marguereta Pappetta et Jaquetta Kartiery de Murat.
Item domp Jaanonet.
Item Hans Kochimhaffen, sa femma et 3 enfanz, Aly Tantzerz.
Ydem Lencuty.
Item Platton et sa femma.
Item Gentilliesse, sa femma et 2 enfanz.

Item la fillie Platton.
Item Gredy Stock.
Item Anne Tachy.
Item Hensli Tribolet et sa femma et 4 enfans et la seur de sa femma.
Item Gredy de Solorro.
Item Heimonet de Bessey.
Item Cůny Runsser et sa femma.
Item Franceysa Bremminaz.
Item Perrisson Ca[illegible]ium.
Item la relexia Marmet Mercie.
Item Johan Leupez, sa femma et 6 enfans.
Item Pierro Jordelliz, sa femma et 1 enfan et sa mere.
Item Niclauz, sa femma sa fillie et 1 enfan.
Ydem Ůlli Bonnamour, sa femma et 2 enfans.
Item Jånetta Bussarda.
Item Steffan Wisz hůtmacher, sa femma et 3 enfans.
Item la Brachottinaz.
Ydem Antenn de Walley.
Item Hans von Altz, sa femma.
Item Peter Grosso, sa femma et 2 enfanz.
Item Peter Stuncky.
Ydem Estieven Singuz, sa femma.
Ydem Greda Swerfůss.
Ydem Annellet Zolettaz.
Item Pierro Trompetta, sa femma et 3 enfans.
Item Willermo Rossalet, sa femma et 4 enfanz.
Ydem Johan Barbeir Piccar et sa femma et ung enfans.
Item Ysabel Bendinaz et 2 enfanz.
Ydem lanciana Taqueissy.
Item Johan Merluz, sa femma, 4 enfans.
Item in la mayson Bariskårnli, li et sa femma et ung filz et una donzella de Pre.
Ydem Loy Chappotat, sa femma et 2 enfans.

Item Johan Gruyeri, sa femma, 4 enfans et 2 donzalez, lune de Valley, lautre de Lentingnie.
Item meistre Schôibly, sa femma et 1 filz et ung garsson de Ulmaz.
Item la Trevaulde.
Item Jånnyn de Wiena, barbier, sa femme, 2 enfans et ung garsson,
Item Dietrich Favre, sa femmaz et 4 enfanz.
Item Jaquet Tornarre, sa femmaz et 3 enfans.
Item Pierro Favre, sa femma una dongella.
Item meister Pierro Folarre, sa femma et 7 enfans.
Item meister Hemerly, sa femma son fils et sa fillie.
Item Herman Sattler, sa femma, 6 enfans.
Item la Williodaz.
Item Delemon, sa femma, 4 enfans.
Ydem Annellet Verbaz et una dongellaz.
Item Pierro Saley, sa femma et 2 enfan et Greda sa seur.
Item Johan Piat, sa femma, sa mere, et 4 enfans.
Item Nico Blûmisperg, sa femma et una dongaletta.
Item Hensli Russikon, sa femma et 7 enfan.
Item meister Hans pfilmacher et sa femma.
Item Antheini Kuryouszanta et ung enfanz.
Item Pierro Fervey, sa femma et ung enfanz.
Item la relexia de Johan Schoubo et ung enfan.
Ydem donna Huga, la mere Loy Chappotat.
Item Borckar Croler et sa femma et una filliete.
Item la relexia Glaudo Fingerli et 2 enfan.
Item Johan Tasson.
Item in la mayson Johan Pavilliard: ly et sa femma et 2 enfans, una dongella de Beyna.
Item Rolet Jorguz, sa femma et 2 enfans.
Item Marmet Grant, sa femma, son filz et sa mere.
Ydem la Bendinaz.

Item Nico Charbie, sa femma 2 enfan et Gryso ma dongalaz de [illegible].

Item Jano Pavilliar et sa donzella.

Item meistre Hans Kachler, sa femma, son garsson de Beynaz.

Item Johan Favre, esperonner, sa femma et 4 enfans et ung garsson Jaquet Perret.

Item Cuntz Stebler, sa femma et 3 enfanz.

Item Gillian Kattalarre, sa femma 2 enfans, una dongelaz.

Item Rolet Gambach, sa femma, 4 enfan et una dongella et ung garsson.

Item Johan Michie Moule, sa femma et 2 enfans.

Item Erhart Sporer, sa femma, 4 enfanz.

Item Clewy Gurtler, sa femma 3 enfans.

Item Jaquet Rossalet, sa femma, sa fillie et lo mary de sa fillie Johan Brassa, et ung garsson de Montannye, duez dongalez, lune de Wittarinn.

Item Johan Charroton, son frere, sa mere.

Ydem Agaatha et 4 enfans.

Item la Foussina et 3 enfans.

Ydem Hugo de Corpastour, sa femme, sa mere et 2 enfans.

Item Rod Masson, sa femma.

Item Peter Legeller et sa femma.

Item Henli Pfefferli, sa femma, son filz et la femma de son filz et 2 enfans.

Item Johan Michie et sa femme et 2 enfans.

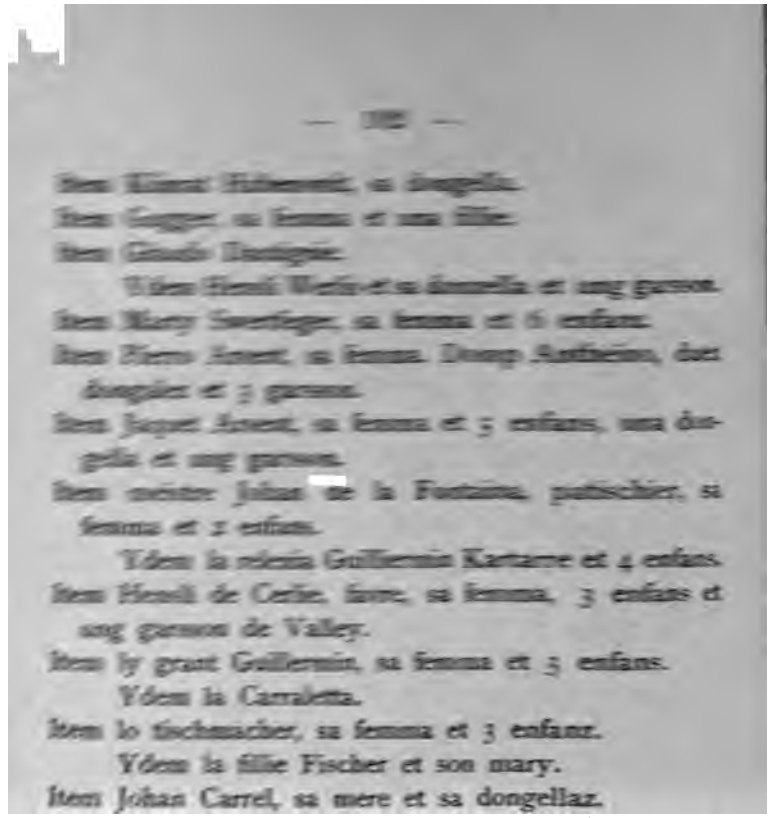
Item Jaquili Marechou, sa femma, 1 enfan ung garsson de Munbilliar.

Item meistre Heinrich Hoffher et sa femma 3 enfan et son nev (?) a garsson.

Item Ruf Brachat, sa femma et 2 enfan et una dongaletta.

Item Rolet Fretta, sa femma una dongalete et ung pity valet.

Item Pierro dŏ Visinam, sa femma sa mere et doz garsson et ung enfans.
Item Estevinaz, et Anteini Curtetta et sa fillie.
Item Rŭdy Achshalm, sa femma et 3 enfan et doz garsson et una dongella de qui lung deis garsson est de Lŭtzenburg.
Item la Teidina et la Burinaz et sa niessi et una dongella.
Item lo Mangnin, sa femma et 4 enfan.
Ydem Johann Guilliaume, sa femma, 2 enfanz.
Item lo Forottey, sa femma et 3 enfans et una dongella de Lentignie.
Item la relexia de Herman Stadler, sa fillie et sa dongellaz.
Item Fluck, sa femma et ung enfans.
Item Peter Kŭng, sa femma et 6 enfans.
Item Willem Stadler, sa femma et 2 enfans et duez dongalez.
Item Cŭno de Lanton, sa femma et duez filliez, una dongalaz de Lentignie.
Item Pierro Stadler, sa femma, duez dongalez et ung valet et ung garsson.
Item/m. Bessey/Uldry Deisser, sa femma et 4 enfanz.
Item Marmetta relixia de Johan Filippa et sa fillie et ung enfans.
Ydem Marion deis Faul.
Item Rolet Mŭlibach, sa femma sa mere et 3 enfans.
Item Peterman Aigro, sa femma et duez dongallez.
Item Gro Pierro et sa femma et dos enfans.
Johan Morat, sa femma, ung enffan et ung garsson.
Item Schlecher, sa femma et son filz.
Item Rolet Basset, sa femma et 5 enfanz et una dongalaz et doz garsson de qui lung est de Alamangnie.
Item Holstein, sa femma et 3 enfans et sa dongella.



Item Aberly arbalestier, sa donzelle.

Item Rúf Borgeis, sa femma et 5 enfans et una dongelaz.

Item Jaquet Pappet, sa femma et 3 enfans et ung garsson.

Item Andrez Preveret, sa femma, 2 enfans.

Item Marmet Cussiner, sa femma et ung enfans.

Item Johan Dorey, sa femma et 7 enfans.

Item Kolet Gruyerj, sa femma et 2 vålet.

Item la Borna.

Ydem Rúf Fögellj et sa femma.

Item Pierro Leufe, sa femma et 1 enfans.

Item meister Guillermi Pottier, sa femma, son filz et 4 aultre enffans.

Item Peter Zimerman, cosandeir, sa femme et ung valet de Gruyerj.

Item Willi Furer, escoffier et 2 enfans.
Ydem sa osta et una fillie.
Item Nico Maulgarny, sa femma et una dongella de Gugisperg et 2 enfans.
Item Johan Bussy, sa femma.
Item Johan Walliguz, sa femma et ung enfan.
Item Hans Blůmenzwig, et sa femmaz.
Item Rottenburg, sa femma et ung vålet.
Ydem Johan Felung, sa femmaz.
Item Glaudo de Grange, sa femma, 2 enfans et una dongellaz.
Item Nico Belin, sa femma et 2 enfans et ung valet de Payerno.
Item Bertschi Krepsz, sa femma et 2 enfans.
Item Peter Strub, sa femma.
Item Pierro Corbuz, sa femma, 2 enfanz et 2 dongalez.
Item Johan Gottrou, sa femma et una dongelaz de sain Toubin.
Ydem Perro Camusan, sa femma et 1 filz.
Item Willermo Nonans, sa fema et sa niecy.
Item Carementrant, sa femma et son filz et sa femme et ung garson.
Item Johan de Sain Jaquez, son fils et 3 filliez.
Item Pierro Olivey, sa femma 1 enfans et una dongalettaz.
Item la Bletzia.
Item Richar Forner, sa femma, 2 enfans et una dongellaz.
Item Lienhart von Basel, sa femma, ung enfans et et ung garsson de Rottenburg.
Item Johan Palanchi, sa femma.
Item Hugo Bugniet, sa femma et una dongellaz.
Item Nico Gurnel, sa femma et 2 enfans et duez serventes

Item Johan Favre, sa femma et 3 enfans, ung garsson et 3 serventez.

Item Richar Burquinet, sa femma, una filliete et 3 serventez et ung garsson.

Item Peter de Hallwil, sa femma et ung enfans et duez dongalez et ung garsson.

Item Jaquet Aigro, sa femma, son filz Johan, et 3 aultre enfanz, duez dongalez.

Item Johan Bouvisin et Nico Bouvisin et lour duez femmez et una dongalez, ung garsson et ung vallet

Item Börlinger, sa femma, ung enfan et ungna dungellette et lancian Davrie.

Item Stengli, sa femma et ung enfan et ungna dongelle.

Item Johan Nochet, sa femma soo filz et ung enfan. Ydem Hellffer et sa femma.

Item Caspar et sa femma et ung enfan.

Item Hensli Torer, sa femma et 4 enfans et una dongellaz.

Item Glaudo Cordey et Willi Cordey et lour femmez, 4 enfanz et duez dongalez, lune de Fol, ung garsson de Schaffhuse et ung cler.

Item Perro Gottrou, sa femma et ung enfans, una dongelaz de Avrie devant Pont et ung garsson.

Item Johan Gambach, sa femma ung valet, duez dongalez et ung garsson,

Item Pierro de Villar, sa femma ung filz et 5 enfan.

Eis Places:

Primo Willem Aigro, sa fema, 1 enfans et una dongella.

Ydem Rûdi Russikon, sa femme, 3 enfans et ung garsson.

Item Jånny Lombar, sa femma et 3 enfans.

Item Bosset, sa femma et 4 enfans.

Ydem Heimonet Possat, sa femma et 5 enfans.

Item Malliolet, sa femma, sa mere et doz enfans.
Item Patry et sa femma et son filz.
Ydem Jaquette Domingettaz.
Item Johan Becquar, sa femma et ung enfan.
Item la femma Herbetta et 3 enfans.
Item Antheinj Mellicka.
Ydem la Mottetta.
Item Nico Cler, sa femma et doz enfanz.
Ydem Truffet.
Item la relexia de Rondel et sa filliete.
Item Johan Genevey, sa femma ung garsson qui est de Williez.
Item Perro Cossandeir, sa femma, son filz et sa femma de son filz, ung enfan et sa niecy.
Item Hugonet Salamin, sa femma, una fillietta et una dongellaz.
Item Nico Bitzar, sa femma et 10 enfans.
Item Luquetta femma de Jânnj Possat et 2 enfans.
Item Cotterel, sa femma et una filliete.
Item Girar Angenesi et sa femma.
Ydem Simonet et sa femma.
Item Richar Loy et sa femma, 4 enfans.
Ydem Rebat et sa femma, 5 enfans.
Item Johan Grossaman et sa femma et ung garsson et duez dongallez.
Item Johan Perronet, sa femma et sa mere et dos enfans.
Item Brisyon, sa femma, sa mere et 2 enfans.
Item la relexia de Retz et ung enfans.
Item Antheino Blaquert, sa femma.
Item Perro Emonar et sa femma et duez dongalez.
Item Perro Chamblo et sa femma.
Item Johan Branchi, sa femma et 4 enfans.
Item Marmet Loryo, sa femma et 3 enfans.
Item meistre Johan, sa femma, 2 enfans et ung valet et una dongellaz.

Item Jaquet Curnilliat, sa femma et ungna filliete.
Ydem Heinry Cůntzi, sa femma et doz enfan
Item Johan Verrey et Pierro Son et lour duez femme ung enfant et una dongellaz.
Item Perro Billiataz, sa femma, ung garsson de Troy en Champagne et sa mere.
Item Jåno Rey et sa femma et Pierro son filz.
Ydem Jônetta Truffetta.
Item Johan Blosset autrement Campana, sa femma 4 enfans.
Item Jånenet Bocherin, sa femma et una dongellaz.
Item meistre Pierro Jannin, sa femma et doz enfan
Ydem Johan de Mentz, sa dongellaz et d enfans et ung garsson Nuvillie.
Item Niclaus dou Liege, sa femma et ung enfans.
Ydem Bernhart Columbat, sa femma et dos enfan
En hospitaul deis Places: Jaquet Chevalier, sa femma doz enfans, una dongella de ver Estavayez.
Item Hanso de la Schůra, sa femma et ung garsson
Item Nico Leivaz, sa femma.
Ydem Margareta Nochetta.
Ydem la fillie Binfarin.
Item la relaixia de Guilliåme Morier et dos enfans e una dongella de Miseriez.
Item Estieven Beluz, sa femme et ung filz.
Item Ůlrich Foucheyerre, sa femma et doz enfans.
Item Francey Billiet, sa femme et 3 enfans, ung garsson dever Montamgnie et sa mere.
Item Pierro Blan, sa femme et 3 enfans.
Item Pierro Rey et Glaudo, son frere.
Item Johan Gumie, sa femme, ung enfans et sa mere.
Item Johan Lenguar, sa femme et ung enfans, una dongella.
Ydem Nicoletta et una fillietaz.

Item Matis Rebot, sa femme et 5 enfans.
Item Cuano Raffino, sa fillie, ung enfans.
Item Jaquet Bosson.
Item Jånetta de Nonans.
Ydem Loysa Dorssonin.
Ydem la Curletta de Corbyere.
Item Nicoletta, fillie Rolet Bepiez.
Item Jaquet Mangeron, sa fema et 3 enfans.
Item Girar Rey et sa fema et 4 enfans.
Item Johan Bosset, sa femma et 4 enfans.
Ydem lancian Farisey, sa femma 1 enfant.
Item Johan Ramuz, sa femme, ung enfant, una dongellaz.
Item Willy Curtett, sa femma, 3 enfans.
Ydem Pierro Loreri, sa femma.
Ydem Pierro Beluz, sa femma et 4 enfant.
Ydem Glaudo dou Tou, sa femma, 3 enfant
Item Cristina et ung valett.
Item Johan Giron et sa dongellaz.
Item la grossa Aly.
Item Glaudo Morsiaux et sa femma et 5 enfans et ung vaulet Jaquet Wichery.
Item Johan Beluz, sa femma et 3 enfant.
Item Pierro Nochet, sa femma.
Ydem Antheino Golliar, sa femma et doz enfant.
Item Jaquet Volan, sa femma et 2 enfant.
Item Johan Cumin, sa femma, 3 enfant, sa mere et una carry, et una dongellaz.
Item Jehan de Norea, sa femma, 1 enfant.
Ydem Jehan Chuatoz, sa femma.
Item Jehan Misey, sa femma, sa mere et 3 enfant, una dongellez.
Item Pierro Galliar, sa feme et 4 enfant.
Item Williemo Chappotat, sa femmaz.
Item Marmet Bollion, sa femma ung enfant et una dongella de Muntanniy.

Item la relexia de Pierro de Jognye et 3 enfant.
Item Heimonet Uldriar, sa femma et 5 enfant.
Item Aly Gisolana, doz enfant.
Ydem Tiebaul Mangy, sa femme et 3 enfant.
Item Johant Ano, sa femma et 3 enfant et sa mere.
Item Godium, sa fema, 6 enfant, sa mere et una dongellaz.
Item Perro Volan, sa femma, son filz, una dongellaz.
Ydem Perrisson relexia de Peter Jânni.
Ydem Nico jalas, sa femma, ung enfan.
Ydem Murisie et sa femma.
Item Pierro de Peroules, sa femma et una dongella de Corsarey.
Item Johan dou Pont, sa femma et 5 enfant.
Item Jehan Posat, sa femma, 1 enfant.
Ydem Joenetta Chappa et 4 enfant.
Item Jaquili Reidet, sa femma et 6 enfant.
Item Pierro Reydet, sa femma, dos enfan, una dongella de Romont.
Item la relexia de Jaquet de Souna et 4 enfant.
Item Johan Moulaz lancian et sa femma.
Ydem son filz et sa femma 2 enfan.
Item Marmet dou Mulin, sa mere et doz enfant.
Item Jaquet Filiber, sa fema et ung enfant, una dongella.
Item Wilermo Buryninon, sa femma et 5 enfant et ung garsson.
Ydem Mullvasser, sa femma 4 enfant.
Item Jaquet deis Frare, sa femma 2 filz et lour femmez.
Item Pierro Fevrây, sa femmaz, una dongellaz.
Item Hensli Kûbler, son filz et la femme de son fils et 1 enfant, ung garsson de Balaz.
Item Johan Bergie, sa femmaz.
Item ly grosoutier, sa femma, 2 enfant, una dongellaz et ung garsson de Swaben.

Item Pierro Grant, sa femma, sa mere et 4 enfant, duez dongalez.
Item Pierro dou Mulin, sa femma, 4 enfant, una dongella de Pre.
Item Pierro Genevey, sa femme et 4 enfant.
Item Pierro Rabuey, sa femma, 1 enfant.
Item lancian Filiber, sa femma et Peterman Kilchher et sa femma, Johan de Purrentruz, son garsson.
Item Nico Lorio, sa femma, ung enfant, ung garsson.
Ydem la mere Johan dou Pont.
Item Jacob dou Pra, sa femma 2 enfant, ung garsson.
Ydem Aly relexia de Stertzdenfûs et 4 enfant.
Item Peterman Bremelluz, sa femma et Pierro de Grange, sa femma 1 enfant
Ydem Ansel Chappotat, sa femma 1 enfant.
Item Pierro dou Pra, sa femma.
Ydem Marmet de Peroulez, sa femmaz et ung enfant.
Item Pierro Posat, sa femma et 3 enfant, una dongalaz.
Ydem Johan de Marmâ, sa femma, doz enfant.
Item Jaquet Cuanie, sa femma, doz enfant et una dongellaz de Montanniye.
Item Johan Guebar, sa femma et 5 enfant.
Ydem son frere, sa femma et 3 enfant.
Item Pierro Totquet, sa femma et son filz et sa femma et 3 enfant.
Item Wilermo Mangnynourn, sa femme et 2 enfant.
Item Pierro Rottey, sa femma et 3 enfant.
Item Estieven Farisey, sa femma et 5 enfant.
Ydem Jônetta fillie de Johan Marchan de Gruyerj.
Item Jaquet Pallietta, sa femma et 3 enfant.
Item la relexia de Udry Volan et 3 enfant.
Item Johan Warquerre, sa femma.
Item Jaquet Jânnie, sa femma ung enfan.
Ydem Ysabel Cuaniere, et ung enfant
Item Johan Cornuz et sa femmaz.

Item Pierro Hugonet, sa femma et ung enfant.
Item Johan Maley Lanciau, son fils et la femma le son fils et ung enfant.
Item le gro Nico et sa femma.
Item Pierro Billio, sa femma et 1 enfant.
Ydem Willemo Neyr, sa femma et ung enfant.
Item Heintzo Clintzi, sa femma.
Item Johan Cassiar, sa femma et sa mere.
Item Anthoini relenia de Marnet de Peroulez.
Ydem Johan Barbeir et sa femma.
Item Annellet Salardaz.
Item Johan Bolat, sa femma et 1 enfant.
Item Johan Chandosel et sa femma.
Item Johan Burriquar et sa femma.
Item Johan Chappotat, sa femma et 4 enfant.
Ydem Jaquet Chambrey, sa femma et ung enfant.
Item ly Freidivillaz.
Ydem Jaquetta de Brock.
Item Johan Syun, sa femma et 2 enfant.
Item Jaquet Duc, sa femma et una dongellaz.
Item Pierro Monney, le jone et sa femma doz enfant, ung valet de Valley.
Item Margereta Geneveysa.
Item Pierro Mòney, sa femma et 4 enfant.
Ydem Johan Battaly, sa femma.
Item Cuano Zierrie et sa femma.
Item Johan Neyr et sa femma et 4 enfant, una dongellaz.
Ydem Nico Monbrello, sa femma, 3 enfant.
Item Allisson Hugonetta et Agathin.
Item Johan Borcar, sa mere, sa femma.
Ydem Pierro Nicolin, sa femma ung enfant.
Item Pierro Donzel et sa femma.
Item Johan Hugonet, sa femma et 3 enfant.
Item Johan Liegiez, bastubarre et sa fema.
Item Peterman Mirvilliouz et sa seur.

Cy apres contiegnent cellours qui sont in lospitaul pour lan 47.

Primo monsieur le meystre.
ma donna la meystria.
Marmet Buro.
Greda Cerellery.
Antheny donzalla a nostra donna.
Agny donczalla ala donna meystra.
Perrisson.
Johant Pormen.
Lanty.
Pierro Guygnyor vellet in lestable.

Les malades gisent in lospitaul.

Les homes:

Primo Nicod Chevaleir.
Hensli Schůnenfee.
Kůntzi Umspret.
Kůno Růdder.
Ůlly Yordy.
Gilliquin Tissot.
Hans Kuchmassen.
Berthold Kreptz.
Johannod Villar,
Hein Hirsin, forneir. (verte folium)

Les femes:

Frena Unolfel.
Greda Fifferra.
La Serfellina.
Marmeta Patisserry.
Trina.
Perroneta Normanda.
Agney Pallanchy.

Elsy Merchken.
Agney Spilman.
Agnelleta Lerta.
La Chastalla.
Alix Ramela.
Agney Blúmilly.
Roleta Neyry.
Proppetlrina.
Greda Martina.
Letry Bisola.
Alix de Cormoraul.
Anguinesy Mosserra.
Agnellet Finguirlina.

Les donczalles:

Uldrieta Uneyteta.
Antheiny Mordina.
Marmeta de Corpastour.

Les enfans:

La Dignain.
Lierserra.
Cristina.
Contessa.
Johant.

Cellours de la grange:

La grangiere.
Emonet Bergier.
Raybat Charroton.
Hensli Garczon.

Auf dem vorletzten Blatte: [Ergebnisse vom J. 1444]

Hommes	458
Femmes	595
Enfans	590

Von anderer Hand, auf dem letzten Blatte:

Somma les Hommes 460
femes, enfans et serventes somma 1340.
lospitäl 50 persune.
Somma 1850 persone.

Ebenso auf der letzten Seite:

Somma les maison 373.

Zählung der Burg
im J. 1448.

Les personnes in la bandieri dou Bor in la XLVIII.
Primo Hans Löcher, favre, sa femme, ung filz, dues fillies.
Heintzman Hurin, sa femme, 2 fils una fillie.
Peter Fůrer, sa femme, ung fils, ung garson.
Janyn Gissarre et sa femme.
Marmet Werro de Curtamant, sa femme, 3 enfans, 2 garson.
Heintzo Cordeir, sa femme, lour fillie.
Auberly Schrapper de Ybristorf, sa femme, 7 enfans.
Uldry Schoubrey et sa femme.
Johan Joly, sa femme, ly mare de la femme ou gissarre, Pierro Borgeis.
Marmet Werro, sa mere, sa femme, 2 fillietes, ung fis, una donczala.
En la mayson de Huguet Mursing:
Johan Môyri, sa donczala de Valley, Peterman mary de sa fillie, sa femme, 4 enfans.

Lostal de la Guilligoda:
Monsieur Pierro de Pont chapelain.
Ly relaixia de Ûlli Werro, 3 enfans, ung garson.
Domp Johan Basset et sa mere.
Cristan Taverneir, sa femme, ung filz, dues fillies.
Jaquet Uldrigon de Juvisie.
Hensli Fôgelli, sa femme, dos fils.
Pierro Guilliomyn, paviare, sa femme, sa fillie.
Huguet Mûrsing, sa femme, ung filz, 3 fillies et la serour dou dit Huguet.
Pierro de Grangetes, sa femme, una fillie, ung garson de Gruery.
Otto Brassa, sa femme, 3 fillies, ung garson qui est de la ville, una donczala.
Ottonet Rossalet, sa femme, lour filz, 2 garson.
Mathis Schindler, cosander, sa femme, Clewi son garson de Sultz.
Hensli Flûgisen, sa femme, Bernhart lour filz, sa femme et Jacob lour filz et Willi lour garson.
Pierro de Corbers donczel, sa femme.
Loy de Corbers, sa femme, 2 filz, 3 fillies, ung vaulet et una donczala.
Grunel pellicier, sa femme, ung filz.
Ly holtzschûmacher, sa femme.
Ly mayson Johan Davrie. (vacat.)
Huguet Chenens, sa femme, 2 filz, una donczala, la serour de la donna.
Johan de Sôna, sa femme, 4 enfans.
Loysa de Praroman, Peterman son fis, ly fillie Rudalla, una donczalla, ung vaulet qui est fis de Hensli de Cerlie.
Lienhart barbier, sa femme, lour fis, sa femme.
Richart von Hergarten, sa femme 1 enfant.
Remont appothecayre, sa femme, 3 filz.

Nico Bugniet, sa femme, ly Barguina, quatre filz, 2 fillies, una donczalla, ung vaulet, item 1 aultre vaulet.

Anguilla Brachot, sa fillie, Anni Neyerra.

Hans Tůrenberg, sa femme, ung filz, una fillie, una donczalla, ung garson.

Cůno Alwan, sa femme, 3 filz, 2 fillies.

Johan Mossuz, una donczalla, 2 garson.

Růdolf Doreir, sa femme, 2 filz, Fritz frere dou dit Růdolf, una donczalla.

Nico Schůsselli, sa femme, 2 fillies.

Johaneta relaixia de Ůlli Fôgelli, sa donczalla. — Ůlli de Garmanswil.

Hensli von Nůwenhusz, sa femme, sa mere, 5 enfans ung vaulet.

Růf Kurtzen von Plasselbs, sa femme, ung enfant.

Nickly Alwan, sa femme, 3 filz, una fillie et una donczalla.

Peter von Stůtgarten, sa femme, 2 filz, una fillieta.

Monsieur lancian advoye Jacob de Praroman, Johan de Praroman, sa femme, ung filz.

Heinrich de Praroman. Ludwig de Praroman. Willermo Davrie. Peterman de Foucignie, ses dues serour. Andres Jota. Anthonius Barbarata. Frantz vaulet, dues donczales.

Loysa relexia de Hensli Reiff, 4 filz, 2 fillies, una donczalla, ung garson.

Wernly Murer, sa femme, lour fillie, lour donczalla.

Johan Chastel, sa femme, sa fillie et la fillie de son filz, sa donczalla et ung vaulet qui est de Salourroz.

Heintzmann de Garmanswil, sa femme, 4 filz, 3 fillie, una donczalla, ung vaulet.

Johan Borgeis, sa femme, ung filz, una fillie.

Uelli Greden, sa femme, 7 enfans.

Pierro Chappotat, sa femme, ung filz, una donczala.
Willi Werro, sa femme, una fillie.
Heintzi Stollo, sa femme, 6 enfans.
Cûnrat Ulmer, sa femme, 3 filz, 4 fillies, una donczala.
Heintzman Felga, 2 donczales, 2 garson.
Guilliaume doreir, sa femme, son filz.
Peterman Gueppa, sa femme son filz, dues fillies.
Willi Moser, sa femme, 4 enfans, 1 donczala.
Hans Ferwer, sa femme, sa niecy, la niecy de la donna, ung vaulet, dues donczalles.
Monsieur Willem, monsieur ladvoye, madame, 2 filz, 2 fillies, 3 vaulet, 2 donczales.
Soldner cosandeir, sa femme, 3 filz, ung vaulet est de la ville.
Cristan mûller, sa femme, 3 enfans, ung vaulet.
Freua Vischers, Jaqueta, Margueretа, Benechtera, una fillieta.
Peter Rachlet, sa femme, sa mere, 4 enfans, ung garson.
Ûlli Steffan, sa femme.
Ly femme de Hensli Stalknecht, ung filz.
Swinduf, sa femme, sa donczala.
Peterman Kelner, sa femme, una fillie, una donzella, ung garson.
Ly mayson de Rolet de Wippens (vacat).
George Denglisperg, sa femme, una fillie, 2 vaulet, una donczalia.
Petermann Felga, 2 vaulet.
Monsieur Johan Couchet, Hensli Wolf, sa femme, ung vaulet.
Pauli Kastelman, sa femme, une donczalle.
Willi de Praroman, sa femme, 2 filz, sa niecy, trois vaulet, 2 filz de Jacob de Praroman.
Hensli Ulderschis, sa femme.

Hans Giger, pellicier, sa femme, 2 fillies.
Peterman Denglisperg, sa femme, ung filz, 2 fillies, 2 donczales, ung garson.
Lienhart Kůndigo, escoffeir, sa femme, 3 fils, ung garson.
Peter Wipprecht, sa femme, 7 enfans.
Marmet Yennylli, sin basa, sa femme.
Ly relaixia de Peterman Malchi.
Cůni Rinderli, sa femme, 5 enfans.
Grůnwalt, favre, sa serventa.
Schôber, pelicier, sa femme.
Hensli Slim, sa femme, 2 enfans.
Ly Guignioda, Metzy Muclina.
Peterman Walliser, sa femme, una fillie.
Cuno Pôscho, sa femme, ung enfant.
Willi von Scherlun, la femme, 2 enfant.
Marc Weber, sa femme, 2 enfant.
Peter Walliser, sa femme, 3 enfans.
Heinrich von Nidôw, sa femme, sa fillie.
Willi Heintzis, sa femme, 4 enfans.
Ly mayson de la Strôwsackina:
Clewi et Hensli Yossis, lour femmes, 8 enfans.
Hensli Zosso de Zirkels, sa femme, sa mere, 3 enfans.
Peter Rono, sa serventa, 3 filz, sa mere.
Ůlli Tossis, sa femme et son fils.
Hans Bômer, sa femme, 2 fils, 3 fillies.
Clewi Bremino, sa femme, lour garson.
Ly mayson de Antheino dou Salixeit. (vacat)
Ly mayson pitita doudit Antheino. (vacat)
Jack Kurry, sa femme, son filz. Ly Stopplerra.
Ung gaigniour Johan Bratzo, sa femme, 6 enfans.
Hans Wider von Zůrich, sa servente, ung enfant.
Flůguf, sa femme.

Hugi Wurstly. sa femme. 2 filz. una donczalla, 2 garson.
Heintzili George. sa femme. una fillie.
Heinry Fay. sa femme. doz garson de qui lung est de Chieitres. una donczalla.
Willi Helbling. sa femme. 2 filz, 1 fillie.
Swartz Margret.
Johan Mombeson. sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Ly Siber. sa femme. ung filz, une fillie.
Ully Mathis. sa femme, 1 donczalla.
Nico Pittie. sa femme, una donczalla.
Rûf Bugniet, sa femme.
Hensli Stoss, sa femme, 2 enfans.
Cûnrat Pfister von Sanon, sa femme, sa fillie et le mus.
Ûlli von Muren, sa femme, 2 enfans.
Yanny Pittie, sa femme, 2 filz.
Tûmly, sa femme, sa fillie, ly mary de sa fillie.
Ly relaixia de Pierro Borgeis et lancianna Brachotina.
Johan Trevaul, sa femme.
Richart von Hermansperg, sa femme, 1 enfant.
Heintzo Hess von Homark.
Ûlli Kutler.
Nico Rissy, sa femme, 5 enfans.
Hanso Babst, sa femme.
Ly Hirserra. 2 filz, 1 fillie.
Hugi von der schürze sant Silvesters, sa femme, 2 enfans.
Wernly Seiler, masalier, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Hensli Stöckli, sa femme, 1 enfant.
Hugi Mutli, sa femme, sa fillie.
Herman Sorgen, sa femme, 2 enfans.
Cristan von Tützenberg.
Peterman Bonarma, sa serventa.
Hugonin Salamin, sa femme, una donczalla, una fillie.

Hensli Stunck, sa femme, Ůlli Stunck, una donczalla.
Herr Ůlrich Bisoz.
Ly relaixia de Marmet Arsent.
Domp Johan Bonvisin.
Ly mayson de la Spenlyna:
Domp Glaudo Salliet.
Les dues maysons de la Matstettman. (vacant)
Monsieur Jaquez Folliet.
Pierro Senan, sa femme, 2 enfans.
Ůldriset Lardon et sa femme.
Johanneta Helia, Nicola Helia, Antheini Pergina.
Jacob Retz, sa femma, 2 fillies, una donczalla.
Anderli von Planfeyon, sa femme, 2 enfans.
Meistre Jaques, phisiciens, sa femme, 3 fils, 3 fillies.
Domp Willermo Cortoys, sa mere.
Ly maystre dou champ, sa femme, 6 filz, 2 fillies.
Pierro Trevaulz, sa femme, sa donczalla.
Ly mayson de Pierro Riche. (vacat)
Ly mayson eis religieux Dauterive.
Ly mayson de Guilliaume Davenche.
Glaudo Anoz, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Hensli Cudriffin, sa donczalla.
Jacki Anderli et sa femme.
Hensli Cler, sa femme, ung enfant.
Ly patissierry, son fis, sa fillie et son vallet.
Hans Wilmis, sa femme, sa fillie et son vallet.
Paulus Cufenmacher, sa femme et ly mere de sa femme.
Gilian Růf, sa femme, ung fils, una fillie.
Guillerme Chappuisat, sa femme, 2 filz, una fillie.
Peter zen Kinden, sa serventa, son pere, 3 fillies.
Ly Bendlerra. Willermo Rayson et sa femme.
Ly relaixia de Pierro Golliar et sa fillie. Greda Nurria de Perrod de Domdidier.

Marmet Baudoens et sa femme.
Domp Willermo Bugniet.
Ly mayson ou potten vatter:
Steffan Strowsack et sa femme.
Meistre Hans Böchsenmeister, sa femme, sa donczal
Willermo Chastel, sa femme, ung filz, una fillie.
Ly relaixia de Johan de Villye, 4 filz.
Heintzo Weber de Baldocrwil, sa femme, 3 enfans.
Hensli Walcher, sa femme, sa filliete.
Hensli Snider, sa femme, Jack son fis et
femme, 2 enfans.
Item ly messersmit, sa femme, 2 filz, une fillie.
Ly relaixia de Peterman Loup. Peter Burg
sa femme, sin swiger 1 fillie.
Hensli Elpach, banderet, sa femme, son filz, 2 don
zalles, ung garson. Johan de Vel, ung charroto
Johan Floret, sa fillieta, una donczalla, ung garson.
Pierro Mossuz, sa femme, ung vaulet, una donczal
Johan Bergie, sa femme, 6 enfans.
Rûtschman Rebman, forner, son garson.
Nicli Remont, sa femme, ung enfant.
Mathe de Lalay, sa femme, sa servente, le cu
de Prez.
Marmet Guilliet, sa femme.
Richar dou Trit, sa femme, 2 enfant.
Buchser, sa femme, sa servente.
Relicta Willermo Ramu, son filz, sa fille.
Thomas Lôbenschin, sa femme, 2 fillies, 2 garson.
Hensli Homan, sa femme.
Nicli Dreit, 3 enfans, Niclis vatter.
Peter Meder, sa femme, 1 filz, 1 fillie, 1 donczalla
Ly femme Hans Zimmerman.
Marmet Brodar, sa femme, 1 fis.
Johan Filling, sa femme, 2 enfans.

Humber Cosander, sa femme, 3 filz, 1 fillie, 1 garson.
Aymonet Guisolan, sa femme, 5 enfant.
Johan Guisolan, 1 garson.
Hensli Studer, sa femme, lour filz, 2 fillietes.
Hensli Kôiso, sa femme, 4 enfans.
Hugo Belin et sa femme.
Hensli Potteir, sa femme, 2 filz, 3 fillies.
Peter Stûtzer, sa femme, 4 enfans.
Ly mayson domp Gruery. (vacat)
Ûlman Stollen, sa femme, 4 enfans.
Rûf Bart, sa femme, 3 enfans.
Johan Gaula, sa femme, sa fillieta.
Reber, sa femme, 8 enfans.
Ly relaixia de Jaquet Perrotet, una donczala et ung witton.
Ly mayson de Nico Bugniet. (vacat)
Rûff Wolf, sa femme, 3 fillies.
Burkart Snider, sa femme, 1 fillie, ung filz, 1 garson de Dornstetten.
Ly mayson de Jacob de Praroman:
Pierro Mechtel, sa femme, 5 enfant, sa donna gros.
Willi Lamprecht, sa femme, una donczalla.
Johan de Perys, sa femme, sa servente.
Paulus Conte, sa femme, 1 filliete.
Nicli Bômer et sa femme.
Peter Yordan, sa femme, ly mere de sa femme, 2 filz, 2 fillietes.
Ly femme Cûnrat Schetzly, 1 filz, 1 fillie.
Hanso Perler, sa femme.
Cûni Perler et sa femme, 3 enfans.
Richart Mercier et sa femme.
Peter Ebys, son filz.
Geôrg Cufenmacher, sa femme, sa fillie.
Hensli de Scherlun, sa femme, 7 enfans.

Hans Ulmer, sa femme, 3 filz, una donczalla de ver Murat, ung garson.

Nico Hugis, sa femme, 6 enfant.

Rûff Kutler, sa femme, 2 fillies, ung garson.

Hans Rômer, sa femme, 1 enfant.

Heinrich Helt, sa femme, ung witton, una donczalla.

Hans Rotbart et sa femme.

Niclaus Spillenmacher et sa femme.

Peter von Francfurt et sa femme.

Ûlli Mettenfelt et sa femme, son filz et sa donczalla.

Antheino Walliser, cosander, sa femme.

Aberli Snider.

Johan Tecko, sa femme, 3 filz.

Hans Snider, sa donczalla, 1 vaulet.

Tiebold Brunggman, sa femme, son nepvouz. Ly Bentzina.

Jacki Cusinorum, sa femme, una donczala.

Ûlli Môyri, 4 filz, 2 fillies.

Cûntzi Pochsi, sa femme, 6 enfans.

Pierro Goltschi, sa femme, 2 filz, ung garson de Winterthur, una donczalla, una donczalleta.

Ingrûn, cosander, sa femme, ses 2 nepvouz, ung garson.

Nico von Heitenried, sa femme, 6 enfant.

Ly Frûyenna, Ûlli son filz, sa fillie, Cûno son filz.

Heini Krameri, sa femme, 3 enfans.

In Peter zen Kinden hus:

Pauli Spilman, sa femme, 6 enfant.

Gredi zer Eich, Perrisson Choubreysa.

Peterman Chiefauz.

Heintzman Wolf, sa femme, sa fillieta.

Kloter et son filz et Marguerete una anciane femme.

Ûlli Remont, sa femme, 1 enfant.

Uldry Frossar, sa femme, sa fillie.

Hensli Manot, sa femme et sa fillie.
Johan George, favre, sa femme, una fillie, ung garson.
Marmet Guigniod, trumpeta, sa femme et ly mere Hensli Manot.
Tschan von Hermansperg, sa femme, 3 enfant.
Angelli Gassers, 1 enfant.
Mackemberg et Hans Stoll, peintre.
Hans Půrli, sa femme, 1 fillieta, 1 donczalla.
Ůlli Fischer, sa femme, 3 filz, 1 fillie.
Hensli Kreps, sa femme, 6 enfans.
Ly mayson Slirpa. (vacat)
Nick et Peter Espaniol, lour femmes, lour grand mere, 1 filz, 3 fillies, 2 garson, ly ung est de Lůssay.
Hensli Yordilli, sa femme, son filz, son garson de Nůremberg, 1 valleton de Zůrich.
Heintzo de Lanton, sa femme et 6 enfant.
Peter Sumer, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Heini von Lucwil, sa femme, 2 filz, 1 fillie, 1 garson, 1 donczalla.
Peterman Reyg, cosander, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Pierro Ůlli et Marmet Ůlli et lůr femmes, lour mere et 6 enfans.
Hensli Strůwsack, soutier, sa femme, 1 fillie, 1 filz.
Hensli Huser, sa femme, 2 fillies de sa femme, dos garson.
Heintzman Wurschy, sa femme, 1 donczala, 1 garson.
Jacob Cudreffin, secretayre, 2 garson, 2 donczalles.
Hans Jud et sa femme.
Augustin Vogt, sa femme, son filz, sa filliete, sa donczalla.
Johan Cornuz et sa femme.
Hugonin Bosset, sa femme, 2 filz.
Pierro Faulcon, sa femme, 4 filz, 1 donczala.
Antheinj Jota, une fillieta, una donczala.

Jaquet Doreir, sa mere, sa femme, sa serour. sa donczalla, son fis, sa bastarde.
Johan Guilliauz, ly joneno, sa femme, 4 enfans. sa serour, 1 garson, la femme de son frere.
Andres Dorn, mercier, sa serour.
Domp Johan Neir, cure de Fribor, sa serour, son nepvouz.
Marti Wolf, sa femme, sa filliete, ung witton. le filz Steiner, ly donczala.
Ly Bămyna, le filz a Nico Slirpa et les dues fillies,. Elsi Reberra. Hensli Slirpa.
Ly mayson de Nico Bugniet. (vacat)
Domp Johan Gruyery.
Jaquet Salamyn, sa femme.
Otto Golliar, sa femme, 4 fillies.
Hensli Denglisperg, sa femme, sa donczalla et sa fillie.
Heintzman Kûffer, son frere, sa mere.
Hanso de Villarsel.
Hensli Mŏyri, sa femme, Hensli, son fis et 5 enfans.
Girard Chappotat et sa femme.
Ly mayson de Jo. Aygre:
Rolet Guilliauz et Antheino son frere, ly femme Rolet, ung enfant, ly mere de la femme et 2 fillietes.
Gintschart doreir, sa femme, son frere, sa donczalla.
Hans Heid der kannengiesser, sa femme, 1 filliete, ung witton.

Furs de la porta de Murat:

Johan Jala, sa femme, 1 filz.
Antheino Raffino, sa femme.
Huguet Raveyry, sa femme, 1 filliete.
Johan Duc, sa femme 3 filz, 2 fillies.
Pierro Aymonar, sa femme, 3 filz, 1 fillieta.

Willermo Loye, sa femme, son filz.
Uldriod de Cortaneir, sa femme, 5 enfans.
Hensli Koller, rellierre, sa femme, 1 donczala.
Johan Martin, sa femme.
Yanin deis Granges, sa femme, 1 enfant.
Nico deis Granges, 4 enfant.
Johan Puppon.
Peter Wiber, sa femme et son fis, 1 enfant.
Clewi Mertzen, sa femme, sa mere.
Pierro Grognyn et sa femme.
Clewi Esser, sa femme.
Johan Goyar, manovreir et sa femme, 3 filz, 1 fillie.
Jacki Swendis, sa femme.
Hensli Bůschi, sa femme, 5 enfant.
Peter Banwart, sa femme.
Jaquermyn et sa femme.
Antheino Cornuz, sa femme, sa donczala.
Ansel Cornuz. sa femme.
Huguet Cornuz, sa femme, 1 enfant.
Uldri Filling, sa femme. 3 filz, 2 fillies.
Willi Hoayo, sa femme, 5 enfant, sa mere, 2 filz.
Růdi Laischi, sa femme.
Tschan Bůswilli, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Jaquet Cornuz, sa femme, 6 enfant.
Heintzmann de Perys, sa femme, 3 filz, 1 fillie, 1 donczala, son garson de Lutzelburg.
Ly Lůfferlina, sa fillie.
Anguinesi Woutiery, son fis.
Johan Guisolan, sa femme.
Nico Guisolan, sa femme, 4 enfant.
Nico fis doudit Johan Guisolan., sa femme, 1 enfant.
Johan Cler de Curtivriz, sa femme, sa mere, 3 enfant.
Johan Munyn, sa femme.
Johan dou-Praz, sa femme.

Hensli Frûyo, sa femme, 4 enfant.
Tschan Frûyo, sa femme, 4 enfant.
Ly relaixia de Pierro Loy, sa mere, sa serour et sa fillieta.
Chewi Ûlschis, sa femme, 4 enfant.
Willi Ûlschis, sa femme, 3 enfant.
Ly relaixia de Heintzi. Yanot. Sillierra, 7 enfant.
Johan Meirie, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Johan Raffino, sa femme, 4 enfant.
Uldri Raffeno, sa femme, 1 fis.
Rolet Bargonyon, sa femme, 2 filz, 2 fillies.
Johan Filling, sa femme 4 enfans.
Johan Bouvisin, sa femme, une filliete, ung filz.
Pierre Bouvisin, sa femme, 4 enfant.
Johan Bouvisin, sa femme et sa serour.
Ansel Farisey, sa femme, 7 enfans.
Hensli Chiefaud, sa femme.
Hensli Rogewy, sa femme.
Pierre Rochi, sa femme, 8 enfant.
Johan Pelliot, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Johan Burqui, sa femme, 7 enfans.
[illegible] Burqui, sa femme, 6 enfans.
[illegible] Burqui, sa femme, 3 enfans.
[illegible], sa femme, son pere, 6 enfant.
[illegible] Johan Martin, 2 enfant.
[illegible], sa femme, 2 filz, 1 fillie, ly mere de sa femme.
[illegible] Bergo, sa femme, 5 enfant.
[illegible] Bergo, sa femme, 4 enfans.
[illegible] Bergo, sa femme, 5 enfant, ly mere deisdits Bergo.
Johan [illegible], sa femme, 4 filz, 1 fillie.
Johan [illegible], sa femme, 7 enfant.
Johan [illegible], sa femme, 4 enfant.
[illegible] en la grangi donna Jaquema.

Clewi Lanter in la grange Reiff, sa femme, sa mere, 2 enfant.
Willi Grosso, sa femme, 2 enfant.
Jacky Leynar sa femme.
Girard de Sonsibo, sa femme, una donczala.
Marmet Ůlli, sa fillie.
Ansel Cusiniere, sa femme, sa mere, 2 fillies, 1 filz.
Nicolet Rolon, sa femme, 1 filz, 3 fillies.
Janny Ribaul, sa femme, 2 enfant.
Johan Ribaul, sa femme.
Perronaud, sa femme, son filz.
Pierro Cho, sa femme, 5 enfant.
Jaquet Jaquo, sa femme, 4 enfans.
Thomy Kramer, sa femme, 2 filz, 2 fillies.
Pierro Colon, sa femme, 6 enfant.
Hugo Guillerin.
Perrison relaixia de Pierro Guillerin, sa mere, sa fillie son filz.
Uelli Laris, sa femme.
Perin Christin, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Perrod Ansermet, sa femme, 1 filz. 1 fillie.
Cůni Sniders, sa femme, 5 enfant.
Pierro Snider, sa femme, 3 enfant.
Ly relaixia de Jacki de Wiler.
Johan de Chivillies, sa femme.
Johan Hôyo, sa femme, 2 enfant.
Pierro de Brůllies, sa femme, 2 fillies.
Ly ancian snider de Brůllies, sa femme, 2 donczallas
Perrisson Bauda et Perroneta, sa compagnie.
France Wiber, sa femme, 1 enfant.
Nicli Wiber, sa femme.
Uldry Rolon, sa femme, 3 filz.
Hanso Ruppon.
Peter Ruppon, sa femme, 6 enfant.

Jacki Laris, sa femme.
Cůnrat Laris, sa femme.
Clewi Laris, sa femme.
Hensli Horner, sa femme, 4 enfant, 1 garson.
Pierro Wadens, sa femme, 1 fillie.
Jacolita relaixia de Percerin, 2 filz et la serour de la dicte Jacolita
Nico Salo, sa femme, 3 filz, 4 fillies.
Johan Charbon, sa femme, 2 filz, 3 fillies.
En la grange Johan Floret:
Der alte Horner, sa femme.
Peter Horner, sa femme, 1 enfant.
Heini Hust, sa femme, 3 enfant.
Nicli Weber, sa femme, 2 enfant, 2 fillies: Elsi et Katherina.
Johan Cottin, sa femme.
Johan Malchi, sa femme, 2 donczales.

Landschaft des Aupanners.

1447, Aug.

Hienach stan geschriben die dorflůt, die zů der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant.

Zem ersten die von Ibenwil.

Růfo Tillitzer * 1 f. 2 k.
Gmůtzli* 2 f. und 2 knecht**.
Hanssi von Pont* 1 f. 2 k.
Kůny Gisen* 1 f. 5 k.

Falckli* 2 f. 2 k. und ein knecht.
Peter Spitzer 1 f.
Anteino Stos* 1 f. 2 k.
Baldenweg* 1 f.
Retzo* 1 f. 1 k.
Stockli* 1 f. 4 k.
Tillitzer* 1 f. 2 k. und sin sun*.

Som in dem dorf XLVIII.

Ze **Kastels.**

Hansso von Kastels 1 f. und 2 sůn**.

Som IIII.

Ze **Ǒtzenwil.**

Hensli Abried* 1 f. 1 k.
Hensli Winchler* 1 f. 3 k.
Willi Jungo* 2 f. und 2 knecht**.
Hensli von Beriswil* 1 f. 2 k.
Recho* 1 f. 3 k.
Der alt Opertos* 4 f. und sin sun*.
Heintzili Schůler* 1 f. 4 k.
Hansso Jungo* 1 f. und 2 sun** 1 f.
Berger* 1 f. 3 k.
Henny* 1 f. 2 k.
Peter Kumer* 1 f. 2 k.
Willi Tomy 1 f. 1 k.

Som jung and alt LIIII.

Ze **Heittenwil.**

Heintzo* 2 f. 6 k.
Blůntz* 3 f. und sin sun*.
Flůg* und sin at.
Hensli Spilman*.

Guder* 1 f. 1 k.
Ůli Stokis 2 f, 3 k. und sin sun*.
Ůli Bollinger* 1 f. 3 k.
Nico Schůschelis* 1 f. 2 k.
Som als in dem dorf XXXVI.

Ze Tüdingen.

Ůli von Lanten* 1 f. 2 k.
Ledrach* 1 f. 1 k.
Hans Sigrist* 1 f.
Ulderschi* 1 f.
Nico Mertzo* 1 f.
Anna dez Webers wip.
Sushapay* 1 f.
und sin sun* 1 f. 1 k.
Sturny* 1 f. 3 k. und ein bruder*.
Ůli Winchler* 1 f. und 2 knecht**.
Der kistler 3 f. 3 k.
Schollo* 2 f.
Swendi 1 f.
Werro* 1 f. 4 k. und ein knecht.
Heintz Weber* 1 f. und ein knecht*.
Som in dem Dorff LI.

Ze Baldiswil.

Ůli von Baldiswil* 1 f. 1 k.
Ůli von Kastels* 1 f. 2 k.
Der zimerman* 1 f. 2 k.
Som XI.

Ze Garmiswil.

Ůli von Nůwemhus* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Fůlistorf* 1 f. 1 k. und ein knecht.
Som XII.

Ze **Reschs.**

Yenny Winchler* 1 f. 6 k.
Peter Winchler* 2 f. 2 k.
Jacki von Resch* 1 f. 1 k.
Som XVI.

Ze **Heltmiswil.**

Hensli Oppertos* 2 f. 3 k. und ein knecht*.
Somm VII.

Ze **Otersperg.**

Hansso Horner* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Peter Horner* 1 f. 4 k. und ein knecht*.
Hansso Mertzo* 1 f. 1 k.
Anderli.
Som XIX.

Ze **Pont.**

Kůno von Pont 1 f. 3 k.
Som V.

Ze **Felbin.**

Peter Mertzo* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Frischknecht* 1 f. 6 k. und ein knecht*.
Som XVII.

Ze **Balwertzwil.**

Hensli Schrago* 2 f. 5 k. und 2 brůder**.
Anderli Waldis 1 f. 7 k.
Som XIX.

Ze **Lingwil.**

Peter Rieder* und sin sun* 3 f. 3 k.
Heiny Rieder* und Willi* 4 f.
Som XIIII.

Ze **Schifinen.**

Hensli Stôbis* 1 f. 3 k. und sin sun*.
Otti Hugi* 1 f. 3 k.
Peter Hugi.

Som XII.

Ze **Bontels.**

Hensli Ûlrich* 2 f. 5 k und 2 knecht* und sin mûter und 2 k.
Hensli Molis* 1 f. 4 k.
Peter Snider* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Nico von Bontels 3 sun*** 2 f. 2 k.
Peter Waner 1 f.
Peter Ruppo* 1 f. 3 k.
Ûli Nicon sun* 1 f. 3 k.
Burcki und 2 sun** 1 f. 3 kint.
Walther* 2 f. 3 k.

Som LX.

Ze **Foglershus.**

Peter Benchlis* 2 f. 5 k. und ein knecht.

Som IX.

Ze **Lutzistorf.**

Hensli* und sin sun* 3 f. 6 k. und 2 knecht*.
Hensli Lôtscher* 1 f. 5 k.

Som XX.

Ze **Galmos.**

Peter von Galmos* 2 f. 4 k. und ein knecht*.
Kûny Krumo 1 f. 1 k.
Krummer* 1 f. 3 k. und sin sun*.

Som XVII.

Ze **Fulistorf.**

Fulistorf* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.

Som VIII.

Ze **Freisneit.**

Willi Krummo* 1 f. 2 k.
Hansso Krumno* 2 f. 2 k.
Heintzman von Antmarswil* 2 f. 2 k. und ein knecht*.

Som XV.

Ze **Růchterwil.**

Der můller* 1 f. 6 k.

Som VIII.

Ze **Fenringen.**

Otti Keser* 1 f. 2 k*.
Hetzerman* 3 f. 3 k. und ein knecht.
Hensli Schorro* 1 f. 5 k. und ein knecht*.

Som XX.

Ze **Noflen.**

Hensli Schorro 2 f. 3 k. und ein sun*.
Ůli Mǒli* 1 f. 7 k.
Hensli Ǒrings* 1 f. 7 k. und noch 2 f.

Som XXVII.

Ze **Besingen.**

Heintzo Strantz* 1 f.
Helman Sorgo* 1 f. 1 k.
Hensli Hirsi* 1 f. 3 k. und ein knecht.
Ůli Krummo* 1 f. 6 k.
Peter Tragsler* 1 f.
Hensli Tragsler* 1 f.
Hensli Walther* 1 f. 2 k.
Ůli ab der Matten* 1 k.
Heintzili Walther* 1 f. 2 k.
Kůnrat* ab dem Berg 1 f.

Som XXXV.

Ze **Uttenwil.**

Michel Krumo* 1 f. 2 k.
Heiny Krumo*.

Som V.

Ze **Grenchen.**

Bireiman* 2 f. und 2 knecht.

Som V.

Ze **Nusbömen.**

Willi Brûnet 2 f. 2 k. und 2 sun**.

Som VII.

Ze **Staffels.**

Der snider* 1 f.
Jacki* 2 f.
Môrsperg* 1 f. und sin brûder*.
Otti Webers 1 f. 5 k.

Som XV.

Ze **Antwerswil.**

Peter* 1 f. 2 k.
Richart* und sin knecht.

Som VI.

Ze **Egelriet.**

Reinbrecht* 2 f. und ein knecht.
Ûli Kumer 3 sun** 2 f.
Peter Gotzman* 1 f. 1 k.
und Jenni sin sun* 1 f.
Heinzo sin sun* 1 f.
und Clewi sin sun*.

Som XVIII.

Ze **Balsingen.**

Hans von Balsingen* 1 f. 2 k.
und sin brûder* 1 f. und ein knecht.

Som VII.

Ze **Wůnenwil.**

Heiny Greins* 2 f. 3 k.
Peter Bruller 1 f.
Hans Bruller* 1 f. 1 k.
Jaquy Bruller* 3 f. 3 k.

Som XVIII

Ze **Elswil.**

Snewli* und sin sun 2 f. 6 k.
Hugo Snewlis* 1 f. 6 k.
Heinzo Bertschi* und sin sun* 1 f. 5 k.
Ůli Snewli* 1 f. 5 k.
Der snider.

Som XXXIIII.

Ze **Smitten.**

Heino Oden* 2 f.
Hensly Oden* 1 f. 2 k. und 2 knecht*.
Richart Oden* 1 f. 4 k. und 2 knecht*.
Hansso Snewlis* 2 f. und 2 sun**.
Hiltbrant* 2 f. 3 k.

Som XXVIII.

Ze **Bontzenwil.**

Heino Falcks* 2 f. 1 k.
Hensli Weberman* 1 f.
Kůn Falck 1 f.
Boner* 1 f. 2 k.

Som XII.

Ze **Zirgels.**

Hans Zosso* 2 f. 1 k. und ein sun*.
Richart Zosso*.
Heintz Zossen sun von Geratzried.

Som VII.

Ze Lantten.

Hensli von **Lantten* 1 f. 7 k. und ein knecht*.**
Burcky* 1 f. 3 k. und 3 knecht**.
Rappo* 1 f. 1 k.
Der weber* 1 f. 4 k.
Kůnrat Snewli* 1 f. 5 k.
und sin sun* 1 f.
Horgo* 3 f. und 2 knecht.**

Som XLII.

Ze Berg.

Richart* 1 f. 1 k.
Kůno Gôtz* 1 f. 4 k.
Der weber* 1 f. 3 k.
Schrago* 1 f. 5 k.
Jungo* 1 f. 4 k.

Som XXVII.

Ze Lůtstorff.

Bontler* 2 f. 3 k. und ein knecht* und sin brůder.
Storcho* 1 f. 4 k. und ein knecht.

Som XV.

Ze **Anstorff.**

Peter Rotenphifer 1 f. 2 k.
und sin tochterman* 1 f.

Som VI.

Ze **Diettisperg.**

Heino Brůller* 1 f. 4 k.
Peter Scher* 2 f. 5 k.
Hensli Kistler* 2 f. 1 k.
Imer Bruller* 1 f. 2 k.
Hugo Kůningen 1 f. 2 k.

Som XXV.

Ze **Blůmisperg**.

Růffo Sůmy* 2 f. 6 k.

Som IX.

Ze **Truttenhůsern**.

Willi Zurkinden* 1 f. 3 k.
Peter Zurkinden* 1 f. 3 k.
Heiny Schultheitz* 1 f. 5 k.

Som XVII.

Im **Grossenried**.

Heintzo* 2 f. 3 k. und Hensli sin brůder*.

Som VII.

Ze **Gerentzried**.

Hensli Herman* 2 f. 3 k.
Hůber* 1 f. 3 k.
Heintzo Tachs* 1 f. 3 k.

Som XVI.

In den **Riedern**.

Hensli Gotzman*.

Ze **Nidermetlen**.

Kůno Herman* 2 f. 3 k.
Heino Tachs* 1 f. 2 k.
Angella Hans 2 k.
Jack uff dem Bůl 1 f. 3 k. und sin sun*.

Som XIX.

Ze **Obermetlen**.

Kůntzli von Metlen 2 f. 1 k. und sin sun*.
Tantzi 3 f. 1 k.
Kůny von Hoffstetten* 2 f. 2 k.
Hensli von Umbrechtsried* 1 f. 3 k.

Hensli Burkart* 1 f. 2 k.
Kûno Spicher* 1 f. 6 k.
Ûli Burkartz 2 f.
Som XXXV.

Ze **Hoffstetten.**

Hensli 1 f. 4 k.
Ûli Schultheitz* 1 f. 4 k.
Som XI.

Ze **Sumerôw.**

Jacki Tûdinger* 2 f. 3 k. und sin sun*.
Som VII.

Ze **Lodôw.**

Rûf Muller* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Som VIII.

Ze **Iberstorff.**

Der Wolf 1 f. 1 k. Willi sin sun*.
Hensli Schûmacher*.
Reinbrecht 1 f. 1 k.
Peter Schûmacher 1 f.
Der Sigrest.
Lienhart Weber* 2 f.
Koler* 1 f. 2 k.
Peter von Aarberg* 1 f. 1 k.
Elsa 3 k.
Hensli Zurkinden* 1 f. und sin brûder.
Peter Sifrit* 1 f. 1 k.
Auberly* 1 f. 3 k.
Claws Weber* 1 f. 1 k.
Swendi* 1 f. 1 k.
Som XLII.

Ze **Mistlerlen.**

Peter Mistler* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.
Peter Buren 2 f. 3 k.

Som XIV.

Ze **Selgiswil.**

Schaller* 1 f. 2 k.
Heintzo Zuber* 1 f. 5 k.
Buri Trůmpperler* 2 f. 2 k.

Som XVI.

Ze **Schonfels.**

Ůli Grems* 1 f. 3 k.
Kůno Malfertschi* 1 f. 2 k.

Som IX.

Ze **Heittenriett.**

Nico Grausser* 1 f. 5 k.
Trinkwin* 1 f. 2 k.
Der alt Bofet 2 f. 2 k.
Heino von Lugiswil* 1 f. 4 k. und ein brůder*.
Willi Heintzi* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Werli Pofet* 2 f. 1 k.
Ůli Pofet* 1 f. 5 k.*
Grenchen* 1 f. 1 k.

Som XLV.

Ze **Lůttiswil.**

Hensli Zwibrotli* 1 f. 3 k.
Ůli Pur* 1 f. 2 k. und ein knecht.
Hensli Tůnteler* 1 f. 2 k. und sin at.
Bůrky von Winterlingen* 2 f.

Som XVIII.

Ze **Winterlingen.**

Peter von Winterlingen* 1 f. 4 k.

Som VI.

Ze **Grenchen.**

Willi von Grenchen* 2 f. 3 k.

Som VI.

Ze **Nidermuntenachen.**

Ůli Rotto* 2 f. 2 k.
Hensli von Taspurg* 1 f. 2 k.
Heino sin at* 1 f.
Willi sin at* 1 f. 1 k.
Kůno Minnen* 1 f. 3 k.
Angela Seman 2 k.
Heintzo Ritz* 1 f.
und sin sun* 2 f. 1 k und ein knecht.
Peter Minnen* 1 f. 3 k.

Som XXXIIII.

Ze **Linvil.**

Jerman* 2 f. 4 k.
und 2 sun** 2 f.
Kristan der můller* 1 f. 3 k. und ein knecht.

Som XVII.

Ze **Wiler fur Holtz.**

Kůnrat der snider* 2 f. 4 k. und ein knecht.
Ůli von Lůtiswil* 1 f. 1 k.
Richart Gůgger* 1 f. 4 k.
Peter Rescher* 1 f. 4 k.
Murri* 1 f.
Pauli von Steinenbrunnen* 2 f. 2 k.
Willi von Schonfels* 1 f. 2 k.

Der alt Trůmppeler* 1 f. 1 k. und ein knecht.
Hugi Zer* 1 f. 4 k.
Hensli Weber* 1 f. 6 k.
Som LII.

Ze **Muren**.

Kůntzi von Muren 2 f. 2 k.
Mentzo* 1 f. 2 k.
Ůli Růfen sun* 1 f. 1 k.
Ůli von Muren* 1 f. 3 k.
Nico Kes* 1 f. 2 k.

Ze **Lanten zur Burg**.

Jacki Zosso* 1 f. 2 k.
Burcki Zosso* 1 f. 3 k.
Růfo Muren* 1 f. 2 k.
Richart Můllers* 1 f. 2 k.
Som in den zwei dorfern XXIX.

Ze **Tůtzenberg**.

Burkart 1 f. und sin sun*.
Můchter* 1 f. 1 k.
und sin sun* 1 f.
Richart* 1 f. 2 k.
Bertschi* 1 f. 2 k.
Kristan der wagner*.
Som XVII.

Ze **Wiler**.

Bockschnitten sun* 1 f. und ein knecht.
Som III.

Ze **Vetterwil**.

Hensli* 2 f. 4 k.
Burcki* 1 f. 2 k. und ein knecht.
Som XII.

Ze **Ror.**

Peter Goch* 1 f. 4 k.
Tussel*.
Ůli Wullen* 1 k.
Richart von Ror 1 f. 1 k.
Heintzo von Ror 1 f.
Nico von Ror* 1 f. 3 k.
und 2 sun** 1 f.
Ůli Swab* 2 f. 4 k.
Heiny Wullen* 1 f.
Ůli im Wat* 2 f. 3 k.

Som XXXVII.

Ze **Beriswil.**

Jacki* 2 f. 3 k. und ein knecht*.
Hugi* 1 f. 5 k.
Jacob* 1 f. 1 k.
Kůndigo* 1 f. 6 k.
Grausser* 1 f. 4 k. und ein knecht.

Som XXXII.

Ze **Magenberg.**

Perro Mindres* 1 f. 2 k. und 1 knecht.
Schultheitz* 1 f. 4 k.
Der snider 1 f. 5 k.
Ůli Hafen.
Kůntzi Stos* 1 f. 2 k. und ein knecht.

Som XXIIII.

Ze **Můlital.**

Kůnrat* 1 f. und ein knecht*.

Som III.

Ze **Galterren.**

Hensli Goch* 1 f. 6 k.
Hansso Hug* 1 f. 2 k. und ein sun*.

Dincli* 2 f. 6 k. und ein sun*.
Růfo Koler* 2 f. 3 k.
Peter Winhart* 1 f. 1 k.
Stos* 1 f. 2 k.
Lary* 1 f. 2 k.

Som XL.

Ze **Umbrechtswendi.**

Schaffer* 1 f. 8 k.
und Kůny sin brůder* 1 f. 3 k.
Jeglina und ir sun*.

Som XVI.

Ze **Sely.**

Willi Sturny* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Kůntzi Sturny* 1 f. 3 k. und ein knecht*.
Jacki Hugen* 1 f. 4 k.
Willi Weber* 1 f. 1 k.
Clewi Weber.
Phosso f.

Som XXV.

Ze **Muren.**

Hansso Heimo* 1 f. 3 k.
Peter Heinno.

Som VI.

Ze **Bennenwil.**

Hensli Weber* 1 f. 3 k.
Kunrat Weber 1 f.
Ůli Weber* 1 f. 3 k.
Heintzo Weber*.

Som XIII.

Ze **Aulterswil.**

Růf im Hof* 2 f. 4 k. und 1 knecht*.
Itai und ir tochter.

Pauli von Fůlistorf* 1 f. 3 k.
Peter Sletti* 2 f. 4 k.
Hansso Gisen* 1 f.
Clewi Claws* 1 f. 2 k.
Som XXVII.

Ze **Wengmerswil.**

Pury Claws* 1 f. 8 k.
Peter Claws* 1 f.
Pauli Spilman* 1 f. 4 k.
Som XVIII.

Ze **Sifriswil.**

Hansso von Magenberg* 1 f. 2 k.
Som. IIII.

Ze **Wolgiswil**

Ůli* 2 f. und ein knecht*.
Som IIII.

Ze **Gerentzwil.**

Hansso Bruger 1 f.
und Ůli sin sun* 1 f. 2 k.
und Růffo sin sun* 1 f. 1 k.
und noch 2 sun** und ein knecht.
Som XII.

Ze **Hemberg.**

Peter* 1 f. 3 k.
Som V.

Ze **Hargarten.**

Ůli Bruger* und ein sun.
Som II.

Ze **Swendi.**

Werli von Hus* 3 f.
Peter von Swendi* 1 f. 3 k.

Peter sin at* 1 f. 6 k.
Peter von Hus*.

Som XVIII.

Ze **Obermuntenachen.**

Lienhart* 1 f. 1 k.
sin tochterman* 1 f. 1 k.
Kůntzi Weber und 2 sun* 1 f.
Růfo Scholi* 1 f. 5 k.
Rotto* 1 f. 3 k.
Zuber 2 sun** und 1 k.
Bollingerra 2 k.

Som XXIX.

Ze **Menlisried.**

Ůli Webers 1 f. 1 k.
Kůntzi Swendis* 1 f. 6 k.
Jacki Hůrgen* 2 f. 3 k.
Peter Hůrgen* 1 f. 3 k.

Som XXII.

Ze **Guglemberg.**

Ůli Brunholtz* 1 f. 2 k. und ein knecht*.

Som V.

Ze **Selenried.**

Kůny von Selenried* 1 f. 2 k.

Som IIII.

Im **Wat.**

Ůli im Wat* 2 f. 3 k.

Som VI.

Ze **Tafers.**

Lůdy* 1 f. 6 k.
und sin sun* 1 f.
Růfo Goch* 1 f. 7 k*.

Plauer* 1 f. 4 k. und ein knecht*.
Der schaffer 1 f. 2 k.
Berchta und ir tochter.
Bechtscha Wullen.
Tomy* 1 f. 4 k.
Hensli Winchler* 1 f. 4 k.
Der Phaf selb drit.

Som XLVIII.

Ze **Mentziswil.**

Hensli Stos* 1 f.
Kůny Heimo* 1 f. 3 k.
Peter Heimo* 1 f. 2 k. und ein knecht*.
Hensli Schůsselis* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.
Gros Hensli 1 f. 6 k.

Som XXVIII.

Ze **Tan.**

Ůli Jorler* 1 f. 2 k.
Heimo Jorler* 1 f. 1 k. und 2 knecht*.

Som IX.

Som daz hie volck ist daz zů der baner hort in der Ůw, die uf dem lant sin, man und wip und kint, der sin M. $\overset{c}{V}$II und XXVIII.

Darunder sin $\overset{c}{I}$II und LXXXVI man, die harnest mǒgen tragen, die reispar sint.

Auf der letzten Seite:

Ave Maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in m.

Dem fromen wisen Tschan Gambach ze Friburg edelknecht hǒrt disser brieff.

---

* bedeutet waffenfähig; f = frau; k = kind.

Die heutigen Namensbezeichnungen der Dörfer und Weiler finden sich auf Seite 93—96.

Topographische Karte der

HAFT FREIBURG IM UECHTL.

UM DAS JAHR 1445.

Aupanner III Spitalpanner
Burgpanner IV Neustadtpanner

Masstab - 1:100.000.

Namenregister.

Nachstehendes Verzeichnis der in den sechs Teilzählungen enthaltenen Geschlechtsnamen kann keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben, infolge mangelhafter Personenbezeichnungen und der in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Schreibweise der Namen.

Wo kein Zweifel oblag, wurden die heutigen Familiennamen eingesetzt und die in dem Original vorhandenen Variationen in Klammer beigefügt. Bei den Vornamen ist die Sprache des Manuskriptes beibehalten.

Aarberg, Peter von, 228.
Abried, Hensli, 219.
Achshalm, Rüdi, 171, 191.
Aeby (Ebys), Peter, 211.
Affry (Avrie, Avry), Johan d', 204.
— Janny d', 159, 184.
— Willermo d', 205.
Agnoz (Ano, Anoz), Glaudo, 209.
— Johan, 171, 198.
Aigre (Aigro, Aygro, Aygre),
— Jaquet, 165, 194.
— Johan, 173, 214.
— Peterman, 191.
— Wilhelm, 194.
Alt (Altz), Heinzi von, 163, 188.
— Jacob von, 174.
Alwan, Cuno, 205.
— Nicli, 205.
Amiet (Aymiet), 172.
Anderly (Anderli), Burqui, 172.
Anderly, der Müller, 157, 180.
— Jacki, 209.
— von Plaffeien, 209.
Anguinese, Girard, 170, 195.
Ansermet, Perrod, 217.
Arsent, Domp Antheino, 192.
— Jaquet, 167, 192.
— Marmet (Frau), 167, 209.
— Pierre, 192.
Auberly (Aberly), 192, 228.
— Meister Hans, 151, 176.
Augustinerkloster, 153.
Autigny, Glaudo d', 167, 192.
Avenches (Avenche, Davinche),
Domp Pierre d', 162, 187.
— Joneta d', 187.
— Guillaume d', 209.
Aymonar (Emonar), Perrod, 168, 195.
— Pierre, 160, 214.

Bader, Uli, 182.
Baldenweg, 219.
— Nicli, 151, 174.
Balliswil (Baldiswil), Uli von, 220.
Balsingen, Hans von, 224.
Banwart, Peter, 215.
Bapst (Babst), Hans, 208.
Barbarata, Anthonius, 205.
Barbier (Barbeir, Berbeir), Johan, 163, 170, 188, 200.
Bärfischer (Berverscher), s. Techtermann, Uli.
Barguina, 205.
Bariskornli, 163, 188.
Bäriswil, Hensli von, 219.
Barnabo, Peterman, 160, 186.
Barras, Johan de, 156.
— Pierre de, 160, 186.
Bart, Ruof, 211.
Basel, Lienhart von, 193.
Basset, Domp Johan, 204.
— Johan, 169, 197.
— Rolet, 167, 191.
Battally, Johan, 178, 200.
Bauda, Perrisson, 217.
Bauduens, Marmet, 210.
Bauholtz (Bouholtz), 155, 180.
Baumer (Boumer), Hans, 207.
— Nicli, 211.
Baumyna, 214.
Becard (Becquar), Johan, 168, 195.
Bechez, 159.
Beck (Begk), Ulrich, 169.
Beghinen, Die, 150, 175, 176.
Beguina, Domp, 159, 185.
Bellin (Belin), Hugo, 211.
— Nicod, 166, 193.
Bellon, Cuanet, 171.
Bellonessa, 168.
Belluz (Bellu, Beluz), Estievent, 169, 196.
Belluz, Johan, 170, 200.
— Pierre, 171, 197.
Benchlis, Peter, 222.
Bendina, Isabel, 163, 188.
Bendlerra, 209.
Benechtera, 206.
Beney, 161.
— Humbert, 163.
Bennewil, Pierre, 185.
Bentzina, 153, 212.
Berg, Konrad ab dem, 223.
Berger, 219.
Bergier (Bergie), Johan, 198, 210.
Bergo (Bergoz), Heinrich, 216
— Jano, 216.
— Marmet, 216.
— Pierre, 161.
Berriaz, 163.
Bertschi, 231.
— Heintzo, 225.
— von Epsachen, Jacob, 177.
Besançon (Besenscon), Henri,
Bessay, Heimnuet de, 188.
Betelried s. Petelried.
Billiet (Billiat, Billiot, Bill Francey, 168, 196.
— Perrod, 168, 196.
— Pierre, 169, 200.
Binfarin, 170, 196.
Bireiman, 224.
Bisolaz, Letry, 202.
Bisoz, Ulrich, 209.
Bitzar, Nicod, 168, 195.
Blanc (Blan), Pierre, 196.
Blaquert, Antheini, 195.
Bletzia, 193.
Blosset, Johan, dit Campana, 169,
Blumentzwil (Blumentzwig), H 166, 193.

Blumisberg (Blumentzperg, Blumisperg), Nicod de, 167, 189.
Bluomilly, Agnes, 202.
Blüntz, 219.
Blützuff, Hensli, 166.
Bock, Hensli, 160.
Bockschintman (Bockschinten), 151, 231.
Bolliarda, Guilliermeta, 184.
Bollinger, 153, 178.
— Frau, 235.
— Uli, 220.
Bollion, Marmet, 171, 197.
Bonarma, Peterman, 208.
Boner, 225.
Boney, Estieven, 163.
Bonjour (Bonjor), Johan, 160, 185.
Bonnamour, Uli, 162, 188.
Bontler, 226.
Bonvisin, Domp Johan, 209.
— Johan, 165, 196, 216.
— Pierre, 216.
Borcard (Borcar, Borcart), Johan, 169, 200.
Bornaz, 167, 192.
Borgognon (Borgonyon), Rolet, 216.
Borgeis (Borgeix), Johan, 205.
— Ruof, 167, 192.
— Witwe des Pierre, 208.
Boscherin, Janet, 169, 196.
Bosset, Hugonin, 213.
— Johan, 167, 194.
Bosson, Jaquet, 168, 197.
Boublan, Uli, 160, 185.
Bourgignon (Burrignion, Burynion), Pierre, 170.
— Willermo, 170, 198.
Bourqui (Burcki, Burqui), 222, 226, 231.
— Jano, 216.
— Johan, 216.
Bourqui, Perrod, 216.
Brachot (Brachat), Anguilla, 188, 205, 208.
— Ruof, 164, 190.
Branchi, Johan, 195.
Brassa, Johan, 190.
— Otto, 204.
Bregentzer, Ulrich, 176.
Bregewerra, 167.
Bremino (Bremmina), Francisca, 162, 188.
— Clewi, 207.
Bremmeluz (Bremmeloz), Peterman, 171, 199.
Brenner (Bronner, Broenner), 152, 180.
— Tuchscherer, 155.
— Anna, 161.
Breton (Brecton), 161.
Brisibuel, Jaquet, 162.
Brisijon, 168, 195.
Broc (Brock), Jaqueta de, 200.
Brodard (Brodar), Marmet, 210.
Broilliet, (Broilies, Bruellies), Johan de, 160, 186.
— Pierro de, 217.
Brotbach, 154, 174.
Brugger (Bruger), Hans, 234.
— Ruof, 234.
— Uli, 234.
Brüggler (Bringler), Hensli, 150, 175.
— Peter, 150, 179.
Bruggmann, Thiebold, 212.
Brüller (Bruller), Hans, 225.
— Heimo, 226.
— Jacki, 225.
— Imer, 226.
— Peter, 225.
Brunet, Willi, 224.
Brünisholz (Brunholz), Uli, 235.

Büchsenmeister, Hans, 210.
— Marmet, 151, 176.
Buchser, 210.
— Frau, 153.
Buchtschellis, Cuono, 154, 182.
Bugniet, Domp Willermo, 210.
— Huguet, 166, 193.
— Nico, 205, 211, 214.
— Ruof, 208.
— Thomas, 161.
Bula (Bulat), Johan, 200.
Buman, Uli, 158.
Bundtels (Bontels), Nico von, 222.
Buoch, Hans von, 186.
— Heini von, 154, 179.
Buocher, Peter, 154, 179.
Buol, Jacob auf dem, 227.
Buolen (Buoler), Pauli, 155, 180.
Buoswil (Buoswilli), Hensli, 216.
— Tschan, 215,
Burer (Buren, Buro, Pur), Hensli, 185.
— Johan, 160, 185.
— Marmet, 201.
— Peter, 229.
— Peterman, 160, 185.
— Uli, 229.
Burgis, Peter, 210.
Burkart, 231.
— Hensli, 228.
— Uli, 228.
Burquinet, Richart, 166, 194.
Burziquar, Johan, 200.
Büschi, Hensli, 215.
Bussarda, Joneta, 188.
Bussy, Johan, 193.
Bye (Byez, Byo), Domp, 159, 185.

Cagniard (Canniar), Johan, 172, 200.
Campana (Blosset, Jean), 169, 196.
Camusand (Camusan), Perrod, 166, 193.
Carmintran (Caremenirant), J 216.
— Ottonet, 166, 193.
Carraletta, 167, 192.
Carrel, Johan, 167, 192.
Caudionnaz, Perrisson, 162,
Cerellery, 201.
Cerlie (Erlach), Hensli de, 167, 192.
Chabresa, 165.
Challevariaz, 172.
Chamblot (Chamblo), Johan, 187.
— Nicola de, 171.
— Perrod, 168, 195.
Chambrey (Chambrej), Clewi,
— Jaquet, 200.
— Uli, 162.
Chandossel (Chandosel), J 172, 200.
Chanterel, Johan, 163.
Chappa, Joneta, 198.
Chapalla, 202.
Chapper, Cuni, 162.
— Nerar, 161.
Chappotat (Chappeta), Ansel, 199.
— Girard, 171, 214.
— Johan, 172, 200.
— Loy, 163, 188.
— Pierre, 206.
— Willermo, 170, 197.
Chappuisat, Guillaume, 209.
Charbon, Johan, 218.
Charroton, Johan, 164, 190.
— Raybat, 202.
Charvie (Charbie), Nicod, 164,
Chastel (Castro), Annellet de,
— Domp Nico (de Mor 159, 185.
— Jacob de, 159, 184.

Chastel, Johan, 205.
— Willermo, 210.
Chastrare, Peterman, 160.
Chaucy (Chauczy), Berhart, 159, 184.
— Jaqueta, 184.
— Johan, 161, 187.
— Margereth, 184.
Cheiry (Cherie, Cherye, Scheiri, Seiry), 150, 175.
— Cuanod, 172.
— Heinrich, 155, 174.
— Johan, 185.
Chenens, Huguet, 204.
Chevallier, Jaquet, 161, 196.
— Nicod, 201.
Chieffaud (Chiefaud, Chiefaux, Chieffau), Hensli, 216.
— Johan, 160, 186.
— Peter, 161.
— Peterman, 212.
Chinaul, Jaquet de la, 159.
Chinor, Domp Johan, 159, 185.
Chivillies, Johan de, 217.
Cho, Pierre, 217.
Choubo, Domp, 185.
Choubreysa, Perisson, 212.
Chousattey, 167.
Christan, Müller, 216.
Christin, Johan, 187.
— Perrin, 217.
Christinaz (Christina), 169, 197.
Christinly, 161, 186.
Chuwattol (Chuatoz), Johan, 170, 197.
Clerc (Cler), Hensli, 209.
— Johan, 215, 216.
— Nicod, 169, 195.
Colombat, Bernhart, 196.
Colombetta, 162.
Colon, Pierre, 217.
Comte, Paul, 211.
Coniam, 172.
Corbieres (Corbers), Loy de, 204.
— Pierre de, 204.
Corboz (Corbuz), Perrod, 166, 193.
Cordey (Cordeir, Cordei), Glaudo, 165, 194.
— Heintzo, 203.
— Willi, 165, 194.
Cormerod (Cormoraul), Alice de, 202.
Cornet, Johan, 216.
Cornuz, Ansel, 215.
— Antheino, 215.
— Huguet, 215.
— Jaquet, 215.
— Johan, 199, 213.
Corpataux (Corpastour), Hugo de, 190.
— Marmeta de, 202.
Cortaneir, Uldriod de, 215.
Cortoys, Domp Willermo, 209.
Cosandey (Cosander), Humbert, 211.
— Perrod, 168, 195.
Cossonay (Cossonaj, Cussiner), Marmet, 167, 192.
Cotterel (Cottorel), 172.
— Pierre, 168, 195.
Cotting (Cottin), Johan, 218.
Couchet, Johan, 206.
Croler (Croleir), Borcard, 164 189.
Cuany (Cuanie, Cuanier). Jaquet, 171, 199.
— Perrod, 162, 187.
— Ysabel, 199.
Cudrefin (Cudriffin, Cudreffin), Hensli, 209.
— Jacob, 213.
Cufenmacher, Georg, 211.
— Paulus, 209.
Cunin, Glaudo, 162, 187.
— Johan, 170, 197.
Cüntzi, Heintzo, 200.

Clem Bene, 168, 196.
Carrillet, Jaquet, 168, 196.
Carteman, Dumy Nicli, 187.
— Johan, 161, 187.
Carty (Cartet), Anthonin, 191.
— Ehrman, 191.
— Wilh, 169, 197.
Cassiere, Annel, 217.
Cassieran, Jacki, 212.

Delemont (Delemon), Jol[illegible]
165, 189.
Dewes (dess Sens, Deuer, Deiner
Fremery 160, 186.
— Udry, 165, 191.
Dessaux s. Sonne.
Dinkelli (Dinckli, Dingkili), 233.
— Nicol, 160, 185.
Domagettar, Jaquets, 168, 195.
Donnel (Doncel), Pierre, 165, 200.
Dorey (Dorrir), Fritz, 205.
— Jaquet, 214.
— Johan, 167, 192.
— Rudolf, 205.
Dorn, Andres, 214.
Dornhalter, 156, 181.
Dou, Johan, 171.
Dreit, Nicli, 210.
Dubey (dou Bey), Claudo, 169.
Duc (Dux), Jaquet, 172, 200.
— Johan, 214.
— Pierre de, 160, 186.
Duens, Annel de, 163.
Dumoulin (dou Mullin), Marmet, 170, 198.
— Pierre, 172, 199.
Dupont s. Pont.
Dupraz s. Praz.

Eich, Gredi zur, 212.
Eichers, Minny, 149.
Eigerli, Hensli, 210.
Emma, Conli, 182.
Enemlin, Dumy, 184.
Engelsberg (Engelsperg, Engelsburg), Georg d', 206.
— Hensli d', 214.
— Jacob d', 151, 176.
— Petermann d', 207.
— Wilhelm d', 176.
Epnach (Epnacher), Bertschi von, 153, 178.
— Hensli von, 157, 182.
[illegible]berta (Eberhertta), Cristin, 168, 195.
[illegible]dach s. Cerlier.
[illegible]pmisi, Nick, 213.
— Peter, 213.
[illegible]g, Ihr von, 156.

Faler, 183.
Falk (Falks, Falckli), 219.
— Heino, 225.
— Kuno, 225.
Farisey (Pharisey), Ansel, 216.
— Estievent, 172, 199.
— Simonet, 169, 197.
Fauscherre (Fouscheyerre), Ulrich, 196.
Faulcon, Pierre, 213.
Favre, Dietrich, 163, 189.
— Johan, 164, 166, 190, 194.
— Pierre, 163, 189.
Fay, Henri, 208.
Fegely (Vöguilly, Vögilli, Fögellj), Clewi, 153.
— Hensli, 204.
— Jacob, 167, 185.
— Johaneta, Witwe des Uli, 205.
— Ruof, 167, 192.
Felga, Heintzman, 206.
— Peterman, 206.
— Wilhelm, 206.

Fellon (Felung), Johan, 166, 193.
Fendringer (Fenringer), Hensli, 157, 183.
Ferenweg, Itty, 181.
Ferwer (Ferveir, Fervey), Hans, 206.
— Pierre, 163, 189.
Fevray, Pierre, 170, 198.
Filibert (Philibert, Filiber), Jaquet, 170, 198.
— Johan, 171, 199.
Filling, Johan, 210, 216.
— Uldri, 215.
Fillippa, Johan, 191.
Fillistorf (Fülistorf), 156, 180, 220, 222.
— Paul von, 234.
Fingerli (Finguerli), Agnellet, 202.
— Glaudo, 164, 189.
Fischer (Vischers), Frena, 206.
— Jaqueta, 206.
— Margueretа, 206.
— Uli, 213.
Fischet (Fichet, Fitschet), Clewi, 151, 175.
— Hensli, 152.
Floret, Johan, 210.
Fluck (Flugk), 165, 191.
Flüguf, 207.
Fluog, 219.
Fluogisen, Bernhart, 204.
— Hensli, 204.
— Jacob, 204.
Fogel, 157, 182.
Folgels, Richart, 154.
Follarre, Pierre, 163, 189.
Folliet, Monsieur Jaquet, 209.
Fontaina, Johan de la, 192.
Forner, Leonhart, 166.
— Richart, 193.
Forottey (Forochteire), 165, 191.
Forst, Cunrat im, 175.
— Peter im, 154, 179.
Fotzel, 179.
Foucignie, Peterman de, 205.
Frankfurt, Heini von, 150, 174.
— Peter von, 212.
Frare (Fraro), Jaquet de, 170, 198.
Freidigo, 154.
Freidivillaz (Fredivilla), 172, 200.
Fretta (Fresta), Rolet, 165, 190.
Frieser, Jenny, 155.
Frischknecht, 221.
Frossard (Frossar), Uldri, 212.
Fruyo, Cuni, 212.
— Hensli, 216.
— Tschan, 216.
— Uli, 212.
— Witwe, 212.
Furrer (Furer), Hans, 158, 180.
— Peter, 183, 203.
— Willi, 193.
Fuschi (Fuschy, Fussi), 152, 156, 157, 177, 183, 190.

Gagniena, 171.
Gagny (Gagnyour), DompWillermo, 161, 187.
Gailliart, Antheno, 170, 197.
— Pierre, 197.
Galmos, Peter von, 222.
Gambach, Johan, 165, 194.
— Rolet, 165, 190.
Garmiswil (Garmanswil), Heintzman de, 205.
— Uli de, 205.
Garsson (Garczon), Hensli, 202.
— Ottonet, 161, 187.
Gasser, Angela, 213.
Gaula, Johan, 211.
Gauch (Gouch), Hensli, 232.
— Jaqui, 157, 183.

Gauch, Peter, 232.
— Ruof, 235.
Gay (Gaye, Geil), Johan, 161, 187.
— Rolet, 162, 187.
Geneve (Genevey), Johan, 172, 195.
— Pierre, 168, 199.
Gentilliesse (Gentilliesce), 162, 187.
George s. Jörg.
Gepen, Janot, 185.
Gerhart, Niclaus, 156, 182.
Germain, 160.
Giger, Hans (Scherer), 153, 178.
— Hans (Pelzmacher), 207.
Gilliet, Marmet, 210.
Gintschart (Gitschart) doreir, 214.
— Moser, 150, 175.
Girom, Johan, 197.
Gisen, Hans, 234.
— Kuno, 218.
Gissarre, Yanni, 203.
Gmützli, 218.
Gobel (Göbelly), 153, 178.
Godium, 198.
Golliard (Goyar, Golliar), Johan, 215.
— Otto, 214.
— Witwe des Pierre, 209.
Goltnagel, Michel, 154, 180.
Goltschi, Pierre, 212.
Götschi (Gotzi, Getzi), Hensli, 50 174.
— Nico, 149, 179.
Götschman (Gotzman), Clewi, 224.
— Heinzo, 224.
— Hensli, 227.
— Jenni, 224.
— Peter, 224.
Gottrau (Gottrouw, Gottroux, Gottroux), Johan, 193.
— Minna, 174.
— Peiro, 152, 177.
— Perrod, 165, 194.
Götz, Kuno, 226.
Gracias, 157, 183.
Graf (Frau), 152, 177.
— Cano, 152, 176.
— Peterman, 154, 179.
Grand (Grant), Marmet, 164, 189.
— Pierre, 172, 199.
Granges (Grange), Aymonet des, 162, 202.
— Glaude des, 166, 193.
— Nico des, 215.
— Pierre des, 199.
— Yanni des, 215.
Grangettes, Pierre de, 204.
Grausser, 232.
— Nico, 229.
Greden, Uli, 158, 205.
Grenchen, 229.
— Willi von, 230.
Greins (Grems), Heini, 225.
— Uli, 229.
Grognyn, Pierre, 215.
Grosaman, Johan, 168, 195.
Gross (Grosso, Gros), der Gerber, 149, 174.
— Hensli, 236.
— Jörg, 181.
— Peter, 163, 188.
— Willi, 217.
Grumau, 168.
Grünenwald (Grünwalt), Bertschi 155, 207.
Gruntzen, Hans von, 151, 176.
Gruodler, Jacob, 154.
Gruyere (Gruyery, Grueri), Clara, 161, 186.
— Domp Johan, 214.
— Johan, 163, 188.
— Rolet, 167, 192.
Guder, 220.

Guebar, Hugonin, 171, 199.
— Johan, 171, 199.
Gueppa, Peterman, 206.
Gugger, 192.
Guggler, Richart, 230.
Guglemberg (Guglenber, Guglenberg), 149, 173.
— Hans, 154, 179.
— Hensli, 170.
— Willi, 187.
Guigniod (Guygnyor, Gugnyaut),
— (Frau), 207.
— Johan, 166.
— Marmet, 213.
— Pierre, 201.
Guillaume (Guilliaume), doreir, 206.
— Antheino, 168.
— Johan, 165. 191.
Guilliarda, Udrieta, 184.
Guilliemin (Guilliomyn) le Grand, 167, 192.
— Pierre, 163, 204.
Guillierin, Hugo, 217.
— Perisson, 217.
Guilliod (Guilliauz), Antheino, 214.
— Johan, 214.
— Rolet, 214.
Guisolan (Gisolan), Alix, 198.
— Aymonet, 211.
— Johan, 211, 215.
— Nico (Vater) 215.
— — (Sohn) 215.
Gul, Heintz, 187.
Gumy (Gumie), Johan, 169, 196.
Guntzli, 182.
Gurnel, 204.
— Nicod, 166, 193.
Gürtler, Clewi, 166, 190.

Hafen, Uli, 232.
Halbher, 151, 176.
Halbsater, Hensli, 154, 182.
Hallwil (Allenwil), Peter von, 165, 194.
Hans, Angela, 227.
Hardy, Nico, 186.
Harffenmacher, Conrad, 161, 185.
Hasel, Arnold von, 154, 179.
Haubein, 155, 180.
Hauwers, Aly, 157, 183.
Hayo (Hoayo, Höyo), Johan, 217.
— Willi, 215.
Heid, Hans, 214.
Heimo (Heimen), Hans, 233.
— Jaqui, 156, 181.
— Kuno, 236.
— Peter, 154, 179, 233, 236.
— Willi, 154, 179.
Heinrich, Peter, 180.
Heintzi, Willi, 207, 229.
Heitenried, Nico von, 212.
Heitenwil, Angela von, 153, 178.
Helbling, Willi, 208.
Helfer (Helffer), 165, 194.
Helia, Johaneta, 209.
— Nicola, 209.
Helman, Antheino, 154, 176.
Helt, Heinrich, 212.
Hemmerly (Hemerly, Hemmerlis), Meister, 163, 189.
— Clewi, 155, 180.
Henniki (Henniquer), Jacob, 160, 186.
Hergarten, Richart von, 204.
Herman, Hensli, 227.
— Kuno, 227.
Hermisberg (Hermansperg), Richart von, 208.
— Tschan von, 213.
Hess, Heintzo, 208.
Hetzerman, 223.
Hildebrand (Hiltbrant), 225.

Hirschi (Hirsi, Hirsin), (Frau), 208.
— Heini, 202, 223.
Hof (Hoff), Hans, 155, 179.
— Roof im, 233.
Hofher, Heinrich, 164, 190.
Hofstetten (Hoffstetten), Kuno von, 227.
Holstein, 154, 191.
Homan, Hensli, 210.
Horgo (Hörgen), 226.
— Jacki, 235.
— Peter, 235.
Horner, Der alte, 218.
— Hensli, 218, 221.
— Peter, 218, 221.
Hubensmid, Conrad, 167, 192.
Huber (Huober), 227.
— Peter, 157, 182.
Hübschi, Hensli, 153, 183.
Hug (Hugs, Hugi, Hugo, Hugen), Hanso, 233.
— Jacki, 233.
— Nico, 212.
— Otto, 222.
— Peter, 222.
— Rudi, 156, 181.
Hugonau, Pierre, 169.
Hugonet (Hugonin), Alisson, 172, 200.
— Johan, 161, 186, 200.
— Pierre, 165, 171, 199.
Hurin, Heintzman, 203.
Hus, Peter von, 235.
— Werli von, 234.
Huser, 178.
— Domp Willermo, 160.
— Hensli, 213.
Hust, Heini, 218.

Jahn (Jahns), Johan, 214.
— Nico, 198.
Jaussnet, Domp, 187.
Jancrli, Meister, 158.
Jaquermyn, 215.
Jaquo, Jaquet, 217.
Jeckli (Jegli), Hensli, 153, 178.
Jeneveisa (Geneveisa), Marguerete, 155, 200.
Ingrin, Schneider, 212.
Jognye, Witwe des Pierre, 198.
Johannin, (Johannier, Jaennie), Jaquet, 172, 199.
— Pierre, 169.
Joly, Johan, 203.
Jordan (Yordan), Peter, 211.
Jordilli (Yordilli), Hensli, 213.
— Pierre, 188.
Jordis (Yordis), Uli, 155, 201.
Jörg (Jorgen, Jorgo, Jorgus, George), Heintzili, 162, 187, 208.
— Hugo, 151, 176.
— Johan, 213.
— Rolet, 164, 189.
Jörler, Heimo, 236.
— Uli, 236.
Jota, Andres, 205.
— Antheino, 213.
Jud, Hand, 213.
Jungo (Jungen), 226.
— Hans, 219.
— Hensli, 154, 179.
— Willi, 219.

Kachler, Hans, 164, 190.
Karrer, Anna, 160, 185.
Käs (Kes), Nico 231.
Käser (Keser, Keyser), 153.
— Otto, 223.
Kastelman, Paul, 206.
Kastels, Hans von, 219.
— Uli von, 220.
Keiner, Hans, 161, 185.

Kelner, Peterman, 206.
Kerno, 183.
Kilchher, Peterman, 199.
Kinmo, 154.
Kistler, Hensli, 226.
Klaus (Claws), Clewi, 234.
— Peter, 234.
— Pury, 234.
Klepfer, Imer, 151, 175.
Kloter, 212.
Knebel, Heimo, 152.
Knippo, 182.
Koch(Kochi,Köchli),Hans,155,180.
— Heintzman, 153, 177.
— Richard, 177.
— Thiebolt, 156, 181.
Kochimhafen, Hans, 187.
Kohler, (Koler, Koller, Kolis), 228.
— Greda, 155, 180,
— Hensli, 215.
— Jacki, 155.
— Nico, 156, 181.
— Ruof, 233.
— Uli, 178.
Kölner, 157, 182.
Kraft (Krafft), Cunrat, 151, 175.
Kramer (Krameri), Heini, 212.
— Thomi, 217.
Krebs (Kreptz, Krepsz, Kres), Berchtold, 163, 201.
— Bertschi, 166, 193.
Krug (Kruog), Kuno, 175.
— Uli, 157, 182.
Krummer (Krumer, Krumo), 222.
— Hans, 223.
— Heini, 224.
— Kuno, 222.
— Michel, 224.
— Uli, 223.
— Willi, 223.
Kübler, Hensli, 170, 198.
Kuchmassen, Hans, 201.
Kucker (Kugker), Peter, 164.
Küfer (Küffer), Heintzmann, 214.
Kummer (Kumer), Otto, 155, 180.
— Peter, 219.
— Uli, 224.
Kündigo, Gredi, 174.
— Lienhart, 207, 232.
Küng, 149, 174.
— Elsi, 177.
— Peter, 165, 191.
Küninger, Hugo, 226.
Kurry, Jack, 207.
Kürsener, Thoman, 150, 175.
Kurtz (Kurtzo, Kurtzen), 183.
— Peter, 153, 182.
— Ruof, 205.
Kuryouszanta, Antheini, 189.
Kuttler, Ruof, 212.
— Uli, 208.

Laischi, Rüdi, 215.
Lalay, Mathe de, 210.
Lamprecht, Willi, 211.
Lang, Cuntz, 177.
Lanten (Lanton, Lautten), Cono de. 165, 191.
— Heintzo de, 213.
— Hensli von, 226.
— Uli von, 220.
Lanter, Clewi, 217.
Lanterner, 151, 176.
Lanty, 201.
— Pierre, 161, 187.
Lardon, Uldriset, 209.
Laris, Clewi, 218.
— Conrad, 218.
— Jacki, 218.
— Uli, 217.
Läuffer (Loiffer), (Frau), 215.
— Thoni, 161.

Laupper (Loupper, Lapper), Clewi, 155, 180.
Lausanne, Domp Nico de, 159, 185.
Lechner, Hans, 153, 178.
Ledrach, 220.
Legeller (Legueller), Peterman, 164, 190.
Leguertz, Johan, 186.
Lencuty, 187.
Lengli, 177.
Lengre, Johan de, 160, 187.
Lenguar (Lengui), Johan, 169, 196.
Lerta, Angela, 202.
Lescoffeir, Willi, 166.
Lestonnee (Lestonae), 160, 186.
Leussen, Thiebolt, 152.
Levaz (Leivaz), Nicod, 169, 196.
Leynar, Jacki, 217.
Liegay (Liegiez), Johan, 168, 200.
Liege (Liego), Claus de, 169, 196.
Lienhart, barbier, 204.
Löbenschin, Thomas, 210.
Locher, Hans, 203.
Lombard (Lombar), Yanny, 167, 194.
Lorberri (Loreri), Pierre, 151, 197.
Loriod (Lorio, Loryo), (Frau), 172.
— Jaquet, 162.
— Marmet, 169, 195.
— Nicod, 171, 199.
Lorraine (Lorennaz, Lorramaz), Johan de, 173.
— Simon de, 161, 186.
Lötscher (Lötschen, Loschen), Hensli, 222.
— Hentz, 155, 180.
Lotto, 149.
Loup, Witwe des Peterman, 210.
Loy (Loye), Richart, 168, 195.
— Willermo, 215.
— Witwe des Pierre, 216.
Ludy (Lüdy, Ludi), 149, 174, 235.
Luggenwil (Lugiswil, Lucwil), Heini von, 213, 229.
Luifes (Luife, Leufe, Leupez), Johan, 162, 188.
— Pierre, 166, 192.
Luquetta, 195.
Lüttiswil, Uli von, 230.
Lutty, Heintzman, 155, 180.

Mäder (Meder), Peter, 210.
Maggenberg (Mackemberg), 213.
— Hanso von, 234.
Magnin (Mangin), (Frau), 171.
— Johan, 165, 191.
Malchi, Johan, 218.
— Witwe des Peterman, 207.
Malfertschi, Kuno, 229.
Malley, Johan, 172, 200.
Malliolet, Johan, 168, 195.
Mangeron, Jaquet, 169, 197.
Mangnyourn, Willermo, 199.
Mangy, Thiebaud, 172, 198.
Manot (Manod), Hensli, 213.
— Mina, 152, 187.
Marechaux (Marechou), Jackili, 164, 190.
Marion des Faul, 168, 191.
Marmau, Johan de, 199.
Martin, Greda, 202.
— Johan, 215.
— Miranda, 216.
Masaleiry, Betry, 185.
Masson, Rod, 190.
Mastrik, Der Arzt von, 153.
Mathys (Matis), Uli, 154, 182, 208.
Matten, Uli ab der, 223.
Maugin, Johan, 168.
Maulgarny (Maugarny), Nicod, 166, 193.

Mayor, Pierre, 159.
Mechtel, Pierre, 211.
Meister, Peter, 149, 174.
Mellica, Johanneta, 163, 195.
Mellinger, (Frau), 155, 180.
Mentz, Johan de, 169, 196.
Merchken, Elsi, 202.
Mercier, Marmet, 188.
— Richart, 211.
Merlez (Merluz), Johan, 159, 188.
Merz (Mertzo, Mertzen), Clewi, 215.
— Hanso, 221.
— Nico, 220.
— Nikli, 155, 183.
Mestraul, Nicod, 171.
Mettenfeld (Mettenfelt), (Frau), 157.
— Uli, 212.
Mettlen, Küntzli von, 227.
Meyer (Meiyer), Heimo, 152, 177.
Meyriez (Meryaz, Merya, Meirie) 161, 186.
— Johan, 216.
Michel (Michie, Michiel, Michet), 150.
— Jaquet, 165.
— Johan, 164, 190.
Mindres, Perrod, 232.
Minnen, Kuno, 230.
— Peter, 230.
Mirviliouz, Peterman, 200.
Misey, Johan, 170, 197.
Mistler, Peter, 229.
Molis (Möli), Hensli, 222.
— Uli, 223.
Mombeson, Johan, 208.
Mombrello, Nico, 200.
Monney, Pierre, 172, 200.
Morat, barbier, 167, 191.
Mordina, Antheini, 202.
Morsiaux, Glaudo, 170, 197.
Mörsperg, 224.
Mory (Morier, Moyri), Guillaume, 169, 196.
— Hensli, 214.
— Johan, 203.
— Uli, 212.
Moser (Mosser), Anguinesy, 202.
— Peter, 153.
— Willi, 206.
Mossuz, Johan, 205.
— Pierre, 210.
Moula (Moulaz), Johan, 170, 198.
Mouney, Pierre, 172, 200.
Muchina, Metzi, 207.
Müllibach, Rolet, 191.
Müller Ruof, 228.
Mullvasser, 198.
Munyn, Johan, 215.
Muochter 231.
Muolter, Nico, 151, 176.
Muren, Küntzi von, 231.
— Mentzo von, 231.
— Ruof von, 231.
— Uli von, 208, 231.
— Wernli, 205.
Murisie, 198.
Mursing, Huguet, 204.
Mutli, Hugo, 208.

Neschi, Burcki, 150, 174.
Neuhaus (Nüwenhus), Hensli von, 205.
— Uli von, 220.
Neyr (Noeir), Domp Johan, Pfarrer von Freiburg, 214.
— Johan, 200.
— Roleta, 202.
— Willermo, 170, 200.
Nicolas (Nicoley), Gillion de St., 186.
Nicolin, Pierre, 200.

Nidau (Nidouw), Heinrich von, 207.
Nochet, Johan, 165, 194.
— Margueretа, 169, 196.
— Pierre, 170, 197.
Nonans, Joneta de, 197.
— Willermo, 166, 193.
Noreaz (Norea), Johan de, 170, 197.
Normanda, Perroneta, 201.
Nuvilly (Nuvillie), 162.

Oden, Heino, 225.
— Hensli, 225.
— Richart, 225.
Ogneix, 163.
Olivey, Pierre, 193.
Opertos, Der alte, 219.
— Hensli, 221.
Orings, Hensli, 223.
Östericher, 177.

Pallanchy (Palanchi), Agnes, 202.
— Johan, 166, 193.
Palliart, Pierre, 166.
Pallieta, Jaquet, 172, 199.
Panclet, Der alte, 157, 183.
— Der junge, 158, 183.
Pappet, Jaquet, 167, 192.
— Margueretа, 187.
Passerstorf, Der pfister, 157.
Pater Nostrer (Der ringler), 151, 176.
Patry, 195.
Pavilliard (Pavilliar), Johan, 164, 189.
— Johanod, 164, 190.
— Peterman, 184.
Peider, Hensli, 150, 174.
— der Walcher, 155, 176.
— Johan, 150, 175.
Pelliot, Johan, 216.
Percerin, Jacolita Witwe des, 218.
Pergina, Antheini, 209.
Perler, Cuno, 211.
— Hans, 211.
Perolles (Piroules, Peroules), Antheini de, 200.
— Johan de, 170.
— Marmet de, 171, 199.
— Pierre de, 171, 198.
— Uli de, 173.
Perret, Jaquet, 190.
Perrin, Domp Nicolas (?), 159, 185
Perronaud, 217.
Perronet, Johan, 195.
Perrottet, Witwe des Jaquet, 211.
— Willi, 170.
Pertuix, Nicod, 167.
Perys, Heintzman de, 215.
— Johan de, 211.
Petelried (Betelried, Pettelried), 155, 180.
— Peter, 179.
Pfanner, 182.
Pfefferle (Pfefferli, Pfeffer), 165.
— Hensli, 164, 190.
Pfiffer (Phiffer, Fiffer), Greda, 152, 201.
— Herman, 152, 154, 179, 183.
Pfister, Cunrat, 208.
— Heintz, 156.
Pforzen, Hans von, 155.
Pharisey, s. Farisey.
Philibert, s. Filibert.
Piat (Payat), Johan, 164, 189.
Pignierre, Johan, 167, 168.
Pittet (Pittie), Loysa, 169.
— Nico, 208.
— Pierre, 172.
— Yanni, 208.
Platton, 162, 187.

Plauer, 236.
Pletscher, Meister Willi, 157, 183.
Poffet (Bofet), Der alte, 229.
— Uli, 229.
— Werli, 229.
Polant, Peter von, 150.
Pont, Hans von, 218.
— Johan du, 171, 198.
— Kuno von, 221.
— Pierre du, 204.
Porchier (Porchie), Marmet, 161, 186.
Porentruy (Purrentruz), Johan de, 199.
Pörlinger (Börlinger), 165, 194.
Pormen, Johan, 201.
Portier (Portey, Porteir), Domp 160, 186.
Posat (Possat), Heimonet, 194.
— Johan, 169, 171, 198.
— Pierre, 199.
Pöscho (Poschi), Cuno, 207.
— Cuntzi, 212.
Pottier (Potteir), Guillaume, 166, 192.
— Hensli, 211.
Pourchierre, Ida, 184.
Praderwan, (Frau), 149, 173.
— Peter, 149, 173.
Praroman, Heinrich de, 205.
— Heintzman de, 154, 179.
— Jacob de, 205.
— Johan de, 205.
— Loysa de, 204.
— Peterman de, 204.
— Willi de, 205.
Praz (Pra), Jacob du, 171, 199.
— Johan du, 215.
— Pierre du, 171, 199.
Preveret, Andrey, 167, 192.
Prez, Johan de, 160.
Puppon, Johan, 162, 215.
Pürli, Hans, 213.
Rabuey (Rabuaix), Pierre, 172, 199.
Rabus, Uli, 157, 174.
Rachlet, Peter, 206.
Raffino (Rafino, Raffeno), Antheino, 214.
— Cuno, 197.
— Jaqueta, 169.
— Johan, 216.
— Uldri, 216.
Ramez (Ramel), 162, 187.
— Alix, 202.
Ramuz Ramu), Johan, 169, 197.
— Witwe des Willermo, 210.
Rantz (Rancz), Peter, 154, 179.
Rappo, 226.
Räsch (Resch), Jacki von, 221.
— Peter, 230.
Raveyry, Huguet, 214.
Raybat (Rebat, Rebot, Rebor), 168, 195.
— Mathi, 169, 197.
Rayson, Domp, 184.
— Willermo, 209.
Reber, 211.
— Elsi, 214.
Rebman, Ruotschman, 210.
Recho, 219.
Reidy (Reidet, Reydet, Redet), Jaquili, 170, 198.
— Pierre, 170, 198.
Reinbold, 162.
Reinbrecht, 224, 228.
Reinhart, Pierre, 164, 177.
— Ruof, 164.
Remont, Apotheker, 204.
— Nicli, 210.
— Uli, 212.
Renans, Greda, 184.
Repiez, Rolet, 197.
Retz (Retzo), 219.
— Jacob, 209.

Rey (Reyg), Girard, 169, 197.
— Glaudo, 196.
— Johannod, 168, 196.
— Peterman, 213.
— Pierre, 196.
Reyff (Reiff, Reif, Reyf)), Cunrat, 154, 176.
— Loysa, Witwe des Hensli, 205.
— Niclaus, 150, 175.
Reynold, 150, 175.
Ribaud (Ribau, Ribaul), Janni, 217.
— Johan, 217.
— Pierre, 161.
Riche, Pierre, 209.
Richenwil, 157, 177.
Rieder, Der pfister, 155, 180.
— Heini, 221.
— Peter, 221.
Rinderli, Cuni, 207.
Riondel (Rondel), 168, 195.
Risse (Risz, Rissy, Ritz), Erhart, 161, 185.
— Heintzo, 230.
— Nico, 208.
Robin der Krämer, 152.
Rochi, Pierre, 216.
Rockenburg, Ulrich, 173.
Rodelpf, 166.
Roget, 171.
— Jaquet, 164.
Rogewy (Rogewe), (Frau), 162, 187.
— Hensli, 216.
Rognyon (Ronnyun), 160, 185.
Rohr (Rore), Cuntzi de, 161, 185.
— Heintzo von, 232.
— Nico von, 232.
— Richart von, 232.
Rolon, Nicolet, 217.
— Uldri, 217.
Römer, Hans, 212.
Rominen (Ronina), 157, 182.
Rono, Peter, 207.
Rosan (Rossan), Johan, 172.
— Pierre de, 172.
Rösli (Rosli, Röso), 151, 176.
— Hensli, 165.
Rossalet, Jaquet, 190.
— Ottonet, 204.
— Willermo, 188.
Rotbart, Hans, 212.
Rotenburg (Rottenburg), 166, 193.
Rotenpfiffer, 226.
Roth (Rot), Hartmann, 150.
Rothey (Rottey, Rotteir), Pierre, 171, 199.
Rotina (Rottina), 152.
Rotto, 235.
— Uli, 230.
Roupli, Hans, 164.
Ruchtschi (Runtschy), 158, 183.
Runsser, Cuno, 188.
Ruodder, Kuno, 201.
Ruof, Gillian, 209.
Ruppon (Ruppo), Hans, 217.
— Peter, 217, 222.
Rüschi, Johan, 172.
Russikon, Hensli, 164, 189.
— Rüdi, 173, 194.
Rymlinger (Rumlinger), Hensli, 152, 177.

Saint-Jaques, Johan de, 164, 193.
Salamin (Salamyn), Hugonet, 168, 195, 208.
— Jaquet, 214.
— Pierre, 160, 185.
Salarda, Annellet, 172, 200.
Salay, Pierre, 163, 189.
Salixeit, Antheino de, 207.
Salliet, Domp Glaudo, 209.

Salo, Nico, 218.
Sattler, Herman, 163, 189.
Saussen (Sassen), Peter, 153, 178.
Schaffer, 233.
— Der alt und der jung, 151, 176.
Schaller, 229.
Scher, Peter, 226.
Scherlun, Hensli von, 211.
— Willi von, 207.
Scheizly, Cunrat, 211.
Schiki, der Müller, 157, 183.
Schindler, Mathis, 204.
Schlecher, 191.
Schletti (Sletty), 149, 174.
Peter, 234.
Schling (Sling, Slin), Hans, 187, 207.
— Heintz, 153, 178.
Schmit, Paul, 157.
Schneider (Snider, Sniders), Aberly, 212.
— Andres, 151, 176.
— Burkart, 211.
— Cuni, 217.
— Erhart, 150, 178.
— Hans, 212.
— Heinrich, 187.
— Hensli, 160, 210.
— Pierre, 217, 222.
Schnetzer (Snetzer), Willi, 161, 185.
Schneuwly (Snewli, Snewlis), 225.
— Hans, 225.
— Hugo, 225.
— Kunrat, 226.
— Uli, 225.
Schöbi (Schöbis, Schöibly, Schöber), 189, 207.
— Hensli, 222.
Schöli (Schüli), Heintzman, 160, 186.
— Ruof, 235.
Schollo, 220.
Schönfels, Willi von, 230.
Schorro, Hensli, 223.
Schoubaz (Schoubo), Johan, 164 189.
Schoubrey, Uldri, 203.
Schrago, 226.
Hensli, 221.
Schrapper, Auberly, 203.
Schröter, Cuno, 156.
Schueler (Schuoler), der Walcher, 156.
— Heintzili, 219.
Schüfmer (Schifmer, Schuoffmer), der Venner, 153, 174.
— Nicli, 181.
— Peter, 156, 181.
Schultheiss (Schultheitz), 232.
— Heini, 227.
— Hensli, 236.
— Uli, 228.
Schumacher (Schuomacher), Hensli, 228.
— Peter, 228.
Schünenfee, Hensli, 201.
Schürra (Schüra, Schur), Heintzo von der, 182, 196.
Schüsseli (Schüsselli), Nico, 205, 220.
Schwab, Hans, 156, 179.
— Uli, 232.
Schwartz (Swartz), Margareta, 208.
Schwartzwald (Swartzwald), Willi, 153, 178.
Schwendi (Swendi), 220, 228.
— Jacki, 215.
— Küntzi, 235.
— Peter von, 234.
Schwendimann (Swendiman), Hensli, 157, 183.
— Uli, 153, 178.

hwerfuoss(Swerfuoss),Greda,188.
Schwertfeger (Swertfeger), Marti, 192.
Schwinduff (Swinduff), 151, 206.
Schwitz (Switz), Hans von, 156.
Seelenried, Cuni von, 235.
Seiler, Wernli, 208.
Seitenmacher, 151, 176.
Seltentrit, Wilhelm, 153, 178.
Senan (Seman), Angela, 230.
— Pierre, 209.
Seriant (Seryan), 159, 185.
Sewil, 150, 175.
Siebenthal (Sibenthal), Nesa von, 151.
Sieber (Siber), 208.
Sifrit, Heini, 158.
— Peter, 228.
Sigrist, Hans, 220.
Sillierra, 216.
Simonet, 195.
Singuz, Estieven, 188.
Slierpa, Hensli, 214.
— Sohn des Nico, 214.
Söfftinger, Ruof, 182.
Soldner, Schneider, 206.
Solothurn (Solorro), Gredi von, 188.
Son, Johan, 172, 196.
— Pierre, 172, 196.
Sonçiboz (Sonsibo), Girard de, 217.
Sonnaz, Jaquet de la, 170.
— Witwe des Jaquet, 198.
— Johan, 204.
Sorgen, Herman, 208.
Sot, Pierre, 185.
Sougier, Marmet de, 162, 187.
Spicher, Cuno, 228.
Spielmann (Spilman), Agnes, 202.
— Hensli, 219.
— Paul, 212, 234.
Spillenmacher, Niclaus, 212.
Spitzer, Peter, 219.
Sporer, Erhart, 164, 190.
Sprengo (Sprego), 150, 175.
Springuff, 152, 177.
Stadler, Pierro, 165, 191.
— Willermo, 165, 191.
Stallknecht, Frau des Hensli, 206.
Stebler, Küntzi, 190.
Steffan, Hensli, 156, 182.
— Uli, 206.
Stein, Hans von, 152.
Steineger, 183.
Steinenbrunnen, Paul von, 230.
Stellis, Uli, 155, 180.
Stengli, 165, 194.
Sterlis, Betscha, 152.
Stertzifuoss, Aly, 199.
— Gilian, 157.
— Hensli, 169.
Stiger (Frau), 155.
Stöckli (Stockly, Stöckly, Stöckis), 157, 219.
— Gredi, 157, 188.
— Hensli, 208.
— Uli, 220.
Stoll (Stollo, Stollen), Hans (Maler), 213.
— Heintzi, 206.
— Ulman, 211.
Stoltzmüller, 152.
Storcho, 226.
Stoss, Antheino, 219, 233.
— Cüntzi, 232.
— Hensli, 208, 236.
— Uli, 150, 180.
Strantz, Heintzo, 233.
Strassburg, Hans von, 152, 177.
Strausack (Strouwsack), Hensli, 213.
— Steffan, 210.

Strichisen, 156.
Stroupfer, 149.
Struber (Strub), Peter, 166, 193.
Studer, Hensli, 211.
— Jacob, 178.
— Johan, 175.
Stuncky (Stungki, Stunck), Hensli, 209.
— Peter, 163, 188.
— Uli, 209.
Sturny, 220.
— Cüntzi, 233.
— Willi, 233.
Stutgarten (Stuotgarten), Peter von, 205.
Stützer, Peter, 211.
Sumer, Peter, 213.
Sumy, Ruof, 227.
Surer, 149.
Sushapay, 220.
Sutz (Soutz), Aly von, 150, 174.
— Johaneta von, 164.
Syun, Johan, 200.

Tachs (Tachy, Taschy), Anny, 162, 188.
— Heino, 227.
— Heintzo, 227.
Tann, Hans von, 154, 179.
Tantzi, 227.
Tasberg (Taspurg), Hensli von, 230.
Taverney (Taverneir), Christan, 204.
Taxon (Tasson), 164, 189.
Techtermann(Tochterman),Uli,150.
— Ulman, 156, 181.
— Willi, 156, 181.
Tecko, Johan, 212.
Tegenscher (Degenscher, Tegensser), Hans, 151, 157, 176.
— Werli, 158, 183.
Teidina, 165, 191.
Teippilli (Tripelli), 150, 174.
Thiebolt, 151, 180.
Tierstein, 152, 177
Tietschi, Hensli, 156, 181.
Tillitzer, 219.
— Ruof, 218.
Tissot, Gilliquin, 201.
Toggenburg, 157.
Torer, Hensli, 194.
— Jacki, 155, 181.
Tornarre, Jaquet, 163, 189.
Tossy (Tossi, Tossis),Hans, 150,175.
— Uli, 207.
Totquet, Pierre, 199.
Tou, Glaudo dou, 169, 197.
Toulay (Oulay), Domp, 161, 186.
Tragsler, Hensli, 223.
— Peter, 223.
Treyer (Frau), 152.
— Gredi, 152, 154.
Treyvaux (Trevauld, Trevaulz, Trevaul), Alix, 163, 189.
— Johan, 208.
— Pierre, 209.
Tribolet, Hensli, 163, 188.
Trinkwin, 229.
Trit, Richart dou, 210.
Trogrera (Tragerra), 151, 176.
Trompetta, Pierro, 163, 188.
Truffetta, Johanetta, 168, 196.
Trümpeler (Trümperler), Der alte, 231.
— Buri, 229.
Tscho, Pierre, 156.
Tüaulde, Guilliermetta, 186.
Tuchscherer (Tuochscherer), Jacki, 150, 175.
Tüdinger, Jacki, 228.
Tümly, 208.
Tünteler, 229.
Türenberg, Hans, 205.

Türing, Heintz, 152, 181.
Tussel, 232.
Tützenberg, Christan von, 208.

Ulderschi, 220.
Uldriar, Aymonet, 168, 198.
Uldrigon, Jaquet, 204.
— Uldri, 216.
Ulli, Marmet, 213, 217.
— Pierre, 213.
Ulm, Ulrich von, 152.
Ulmer, Cunrat, 206.
— Hans, 212.
Ulrich, Hensli, 222.
Ulschis, Clewi, 216.
— Willi, 216.
Umbescheiden (Umbscheiden, Umbescheider), Elsi, 149, 179.
— Richart, 150.
— Willi, 152, 177.
Umbrechtsried, Hensli von, 227.
Umspret, Cüntzi, 201.
Uneyteta, Uldrieta, 202.
Unolfel, Frena, 201.

Vallangin (Valendis, Valadis, Vaulongin), Domp Pierre de, 159.
— Wilhelm de, 150, 175.
Valliegoz (Walliguz), Johan, 166, 193.
Varney (Warney), Johan, 160, 185.
Vel, Johan de, 210.
Vendey (Vendeir), Domp Johan, 159, 184.
Verbaz, Annellet, 189.
Verliggis, Thomi, 150.
Verrey (Verreir), Johan, 168, 196.
Vetterling (Fetterling), Uli, 160, 186.
Villaret, Marmet, 172.
Villars (Villar), Domp Pierre, 186.
— Johannod, 201.
— Pierre de, 194.
Villarsel, Hans de, 214.
Villye (Villioda, Willioda), Witwe des Johan, 163, 189, 210.
Visinant (Visinan), Pierre du, 165, 191.
Vögili s. Fegely.
Vogt, Augustin, 213.
Voland (Volan), Jaquet, 170, 197.
— Johan, 170.
— Perrod, 171, 198.
— Witwe des Uldri, 199.
Vonlanthen, vide Lanten.

Wadens, Pierre, 218.
Walcher, 179.
— Hensli, 210.
Waldis, Anderly, 221.
Waldshut (Waltzhuot), Hansvon, 177.
Waleu, Herman, 151, 175.
Walliser, Antheino, 212.
— Peter, 207.
— Peterman, 207.
Walter (Walther), 184, 222.
— Heinzili, 223.
— Hensli, 223.
Wannenmacher, 153, 178.
Wanner (Waner), Jacob, 155, 179.
— Peter, 222.
Warquerel (Warquerre), 172, 199.
Waserstorch, 182.
Wat, Uli im, 232, 235.
Weber, Claus, 228.
— Clewi, 233.
— Cunrat, 233.
— Cüntzi, 235.
— Heintz, 186, 210, 220, 233.
— Hensli, 231, 233.
— Lienhart, 228.
— Marc, 207.
— Nicli, 218.
— Otto, 224.

Weber, Uli, 233, 235.
— Willi, 149, 174, 233.
Weberman, Hensli, 225.
Wehrly (Werly, Vernlis, Werlis, Werler), Clewi, 153, 182.
— Gredi, 157, 183.
— Hensli, 153, 175.
— Jacob, 156.
Werro (Werren), 220.
— Jacki, 153, 177.
— Marmet, 203.
— — de Courtaman, 203.
— Willi, 206.
— Witwe des Uli, 204.
Wersamen, Peter, 154.
Werwen, Uli von, 175.
Wiber (Wipere), France, 217.
— Johan, 156, 160, 181.
— Nicli, 217.
— Peter, 215.
Wider, Hans, 207.
Widerburst, 179.
Wien (Wienna, Wiena), Johannis de, 163, 189.
Wiewasser, 151, 176.
Wifflisburg, s. Avenches.
Wiks (Wigs), Hensli, 154, 178.
Wiler, Ulrich, 152, 177.
— Witwe des Jacki, 217.
Willeben (Wollip), 150, 174.
Wilmis, Hans, 209.
Wimisser (Wimyser), 153, 178.
Winckler (Winchler), Hensli, 219, 236.
— Jenny, 221.
— Peter, 221.
— Uli, 220.
Winhart, Peter, 233.
Winterlingen, Peter von, 230.
Wippingen (Wippens), Rolet, 206.
— Rudolf von, 154, 179.
Wipprecht, Peter, 207.
Wiss (Wis, Wisz), Stephan, 163, 188.
Wissbrot, Cüntzi, 158.
— Gisa, 183.
Wolf, 166, 228.
— Frena, 177.
— Heini, 156, 181.
— Heintzman, 212.
— Hensli, 206.
— Johan, 151.
— Marti, 214.
— Ruof, 211.
— Willi, 228.
Wollis, Nicli, 149.
Woutiery, Anguinesi, 215.
Wullen, Betscha, 236.
— Heini, 232.
— Uli, 232.
Wurschy, Heintzman, 213.
Wurstly, Hugi, 208.

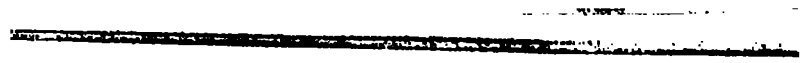
Yanny (Jannin), Pierre, 171, 196.
Yennilly, Marmet, 207.
Yffler, 161.
Yossis, Clewi, 207.
— Hensli, 207.

Zencker, (Zengker, Zengen), Peter, 156, 182.
Zer, Hugo, 231.
Zerlinden, Loy, 175.
Ziegler, (Frau), 155, 180.
Zierrie, Cuano, 200.
Zimmerman, Hensli, 156, 181.
— Peter, 156, 181, 192.
Zofinger (Zovinger), Cuni, 149, 174.
— Peter, 150, 174.
Zolettaz, Annellet, 188.
Zosso (Chosso), 157, 182.
— Burckli, 231.
— Hans, 225.

Zosso, Heintz, 225.
— Hensli, 207.
— Jacki, 231.
— Richart, 225.
Zuber, 235.
— Heintzo, 229.
Zurkinden (ZenKinden), Hensli, 228.
— Peter, 209, 227.
— Willi, 227.
Zweig (Zweyg), Hans, 184.
Zwibrotli, Hensli, 229.
Zwinger, Julian, 164, 190.

Berichtigung.

S. 27, 3. Zeile von unten. Der Satz soll lauten: „In dem Spitalpanner giebt es relativ weniger Steuerpflichtige als im Aupanner, welches eben die geringste Kinderzahl aufweist."



Bibliographie für das Jahr 1899

zusammengestellt von K. Holder.

Album du Collège St. Michel. Fribourg. 1899. 49 p. 4°.

Ami du peuple agricole. VII. 1899. fol.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VI. 3me livraison. p. 397-538. Fribourg 1899.

Artisan, l', organe professionnel illustré de la Suisse romande. VIII 1899. 4°.

Beck, J. Der praktisch-soziale Kursus in Zürich, vom 3. bis 7. Oktober, 1898. (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

— Ist die Arbeiterfrage oder die Mittelstandsfrage die soziale Frage. (Ebda 1899).

Bericht über die General-Versammlung des katholischen Vereins zum Schutze junger Mädchen im Jahre 1898. Freiburg. 1899, 44 p. 8°.

Berthier, J.-J. Saint Jean-Baptiste réprimandant Hérode. Décollation de Saint Jean-Baptiste. Le martyre de l'apôtre S. Jean. Baptême N. S. Jésus-Christ. (Fribourg artistique 1899).

— Machiavelli à Fribourg. (R. histor. vaudoise 1899).

— Conjecture sur un séjour de Dante à Lausanne. (R. histor. vaudoise 1899).

Bise, E. La division bipartite des infractions et les contraventions de police dans le projet de code pénal fédéral. Discours prononcé à l'occasion de l'inauguration des cours universitaires de l'année 1899-1900. Fribourg (Suisse), 34 p. 8°.

— Nécessité pour les jeunes gens de faire leurs études dans une Université catholique. (R. de la Suisse cath. 1899).

Blumenstein, H. Wie zur Zeit der Helvetik der Pfr. S. Bitzius in Murten behandelt worden ist. (Kirchenblatt für die reform. Schweiz 1898).

Broillet, Fr. La maison des Arses, à Charmey. Maison de Statthalter à Bellegarde. (Fribourg artistique 1899).

*

Brunhes, J. L'homme et la terre cultivée. Bilan d'un siècle (Bulletin de la Société neuchâteloise de Géographie 1899). Tirage à part. Neuchâtel, 1900. 42 p. 8°.

— Les grands travaux en exécution dans la vallée du Nil. (Annales de géographie 1899.)

— De l'attitude intellectuelle et sociale des catholiques vis à vis des non-catholiques. (La Quinzaine 1899). Tirage à part. Paris (1899). 19 p. 8°.

Büchi, A. Die Schweiz. (Die katholische Kirche unserer Zeit, II. Bd.) Sep. Abz. Berlin 1899. 48 p. 4°.

— Monatrosen des schweizerischen Studenten-Vereins. Deutscher Teil. Redigirt von —. 1899. 640 p. 8°.

Buomberger, F. Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Uechtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts (Zeitschrift für schweiz. Statistik 1899). Sep. Ausg. (Freib. staatswissenschaftl. Inauguraldissertation). Bern 1900. 147 p. 8°.

— Déplacement religieux et national dans la population suisse, spécialement dans celle du canton de Fribourg. (Statistique populaire I). Fribourg 1899. 37 p. 16°.

Cahannes, J. Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1584. (Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden. Bd. 18-20). Freib. phil. Diss. Brünn. 1899. 108 p. 8°.

Compte rendu du quatrième congrès scientifique international des catholiques tenu à Fribourg (Suisse) du 16 au 20 août 1897. Fribourg. 1898. 11 vols.

Introduction. 250 p. 8°.

Première section. Sciences religieuses 436 p. 8°.

Deuxième section. Sciences exégetiques, 356 p. 8°.

Troisième section. Sciences philologiques. 719 p. 8°.

Quatrième section. Sciences juridiques, économiques et sociales. 404 p. 8°.

Cinquième section. Sciences historiques 468 p. 8°.

Sixième section. Sciences philosophiques. 275 p. 8°.

Septième section. Sciences mathématiques, physiques, et naturelles. 232 p. 8°.

Huitième section. Sciences biologiques et médicales. 88 p. 8°.

Neuvième section. Sciences anthropologiques. 176 p. 8°.

Dixième section. Art chrétien, archéologie, epigraphie. 210 p. 8°.

Daucourt, E. Notices sur les Collèges catholiques de la Suisse (Fribourg). (R. de la Suisse cath. 1899).

De la Rive, Th. Les idées religieuses de Gladstone. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Des caratères généraux de la littérature italienne. Leçon d'ouverture. Fribourg, 1899. 32 p. 8°.

Dellion, A. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. Xme vol. Fribourg 1899. 309 p. 8°.

Diesbach, M., de. La fortaine de Lessoc. Le château de Bulle. La Tour de Trême. Ex-libris fribourgeois. (Fribourg artistique 1899).

— Les fêtes du mariage de Philippe d'Estavayer. (Etrennes fribourgeoises 1900).

— Quelques notes relatives aux évènements de 1765 (Gaudot). (Musée neuchâtelois 1898).

— Rapport annuel de la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts. Fribourg 1899. 24 p. 16°.

Effmann, W. Die Glocken der Stadt Freiburg. (Freiburger Geſchichtsblätter V). Sep. Ausg. Straßburg 1900. 208 p. 8°. und 34 Tafeln.

— Les cloches de Saint-Nicolas. (Fribourg artistique 1899).

Esseiva, L. Bulletin salésien. Rédigé par —. Fribourg 1899. 16°.

Etrennes, nouvelles, fribourgeoises pour 1900. 34me année. Fribourg 1899. 134 p. 8°.

Etrennes poétiques, de Fribourg. Première année. Fribourg 1900. 140 p. 8°.

Felder, H. L'état primitif des études dans l'Ordre franciscain. (Etudes franciscaines 1899).

Fetſcherin, W. Das Schulweſen von Murten während der 60 letzten Jahre. Murten 1898. 28 p. 8° und 9 Tabellen.

Fleury, P. B. Statistique monastique. (R. de la Suisse cath, 1899). Tirage à part. Fribourg 1899. 170 p 8°.

Fribourg artistique à travers les âges. 1899. Fribourg. 4 fasc. fol.

Fribourg. Voyages pittoresques dans le canton. Fribourg. 1898. 76 p. 16°.

Gauchat, L. Etude sur le Ranz des vaches fribourgeois. (Wiſſenſchaftliche Beilage zum Programm der Zürcher Kantonsſchule). Zürich. 1899. 47 p. 4°.

Genoud, J. Semaine catholique. Rédigée par —. Fribourg. 1899. 624 p. 8°.

Genoud, L. Blätter für den Zeichen- und gewerbl. Berufsunterricht. Revue suisse de l'enseignement professionnel. Redigée avec O. Pupikofer par —. Vme année 1895. — VIme année. 1899. 8°.

— Enseignement des travaux manuels. (Bulletin pédagogique 1899).

Girard, R., de. Sur l'enseignement de la géographie dans les collèges. (Bulletin de la Société neuchâteloise de géographie 1899).

Giraud, V. Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence. 2me édition. Paris. 1899. 252 p. 8°.

— Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence. Suite et fin. (Revue de la Suisse cath. 1899).

— Taine et le pessimisme. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Contribution à une bibliographie des œuvres de Renan. (Revue d'histoire littéraire de la France 1899).

— Les idées religieuses et morales de Montaigne. (Revues des cours et conférences 1899).

— Châteaubriand et les Mémoires d'Outre-Tombe. (Revue des Deux-Mondes. 1899. I. 152).

— Sur deux lettres inédites de Boissonade et de Lamennais à Châteaubriand. (Revue d'histoire littéraire de la France 1898).

— La philosophie de M. Taine. (Annales de philosophie chrétienne 1898 et 1899).

Gremaud, A. Le pont de Broc. (Fribourg artistique 1899).

Grimme, H. Metrisch-kritische Emendationen zum Buche Hiob. (Theologische Quartalschrift 1899).

— Nochmals zur syrischen Betonungs- und Verslehre. (Z. der deutschen morgenländischen Gesellschaft 1899).

— Strophenartige Abschnitte im Ecclesiasticus (Orientalisches Literaturblatt 1899).

Gross, E. Nos associations agricoles. Etude d'économie et de législation rurales. (Rapport sur l'activité de la Station laitière X).

Hättenschwiller, A. Wanderhandel und Wandergewerbe in der westlichen Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Freiburg. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 83). Freib. jur. Diss. Leipzig. 1899. 97 p 8°.

Hauptmann, F. Geschichte der Kevelaerer Bruderschaft. Bonn. 1899. 79 p. 8°.

Herr Python und die Universität Freiburg in der Schweiz. Replik der aus dem Verbande der Universität ausgeschiedenen reichsdeutschen Professoren, München. 1899. 132 p. 8°.

Holder, K. Ein Traktat des Propstes Peter Schneuwly († 1597) in Freiburg über das Verhältniß von Kirche und Staat. (Archiv für kathol. Kirchenrecht 1899 und 1900). Sep. Abz. 48 p. 8°.

— Das Patronatsrecht der Gemeinde und des Rates von Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrhundert. (Kathol. Schweizerblätter 1899).

— Les constitutions synodales du diocèse de Lausanne de 1599. Tirage à part. Fribourg 1899. 25 p. 8°.

— Notice historique sur quelques confréries et congrégations du canton de Fribourg. (Semaine catholique 1899). Tirage à part. Fribourg. 1900. 23 p. 8°.

— Ueber das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. (Monatrosen 1899).

— Freiburger Universitätsschriften. (Jahresverzeichniß der schweizer. Universitätsschriften p. 22-27). Basel. 1899.

— Bibliographie für das Jahr 1897-98. (Freiburger Geschichtsblätter V.)

Horner, R. Bulletin pédagogique. Redigé par —. XXVIII• vol Fribourg 1899. 288+32+20 p. 8•.

— La langue maternelle au Collège. (Bulletin pédagogique 1899).

— L'enseignement du catéchisme. (Ecole primaire 1899). Tirage à part. Sion (1899). 42 p. 8°.

Kallenbach, J. Mickiewicz à Lausanne. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Le centenaire d'Adam Mickiewicz. Compte rendu du comité. Paris. 1899. 43 p. 8°.

Jaccoud, J. B. Principes d'esthétique. (R. de la Suisse cathol. 1899).

— Revue de la Suisse catholique. Redigée par —. XXX. 768 p. 8°.

Kirsch, J. P. Le cimetière bourgonde de Fétigny. (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VI) Tirage à part. Fribourg. 1899. 60 p. 8° et 4 planches.

— Objets Burgondes du cimetière de Fétigny. Boucles de ceinturon burgondes. (Fribourg artistique 1899).

Kleiser, J. Canisiusstimmen, Jahrgang 1899. Herausg. von —. Freiburg. 1899. 8°.

Koschembahr-Lyskowski, J. v. Ueber die Vereinheitlichung des schweizerischen Privatrechts. (Monatsschrift für die christl. Sozial-Reform 1899). Separat. Basel. 1899. 44 p. 8°.

Lampert, U. Das Glockengeläute der kath. Kirchen und die „schickliche" Civilbestattung nach schweizerischem Bundesrecht. (Archiv für kathol. Kirchenrecht 1899).

Lenz, A. Die geisteskranken Verbrecher im Strafverfahren und Strafvollzuge. Mit einem Anhang: Ueber die Vereinheitlichung des Strafrechts in der Schweiz. (Verhandlungen des Schweizer. Juristenvereins 1899). Sep. Abz. Basel. 1899. 84 p. 8°.

Liesker, G. X. Ueber die Berechtigung der antimonistischen Tendenzen innerhalb der staatlichen Gesellschaft. Freiburg. phil. Diss. Freiburg (Schweiz). 1899. 125 p. 8°.

Mädchenschutzverband, der internationale katholische. Herausg. vom Bureau des Verbandes zu Freiburg i. d. Schweiz. Freiburg i. Br. 1899. 12 p. 32°.

Mandonnet, P. Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIIIme siècle. Etude critique et documents inédits. (Collectanea friburgensia fasc. VIII.) Fribourg (Suisse). 1899. CCCXXX + 127 p. 4°.

— Siger de Brabant, averroïste. (Revue thomiste 1899).

— Jean Tetzel et sa prédication des indulgences. (Revue thomiste 1899.)

Marchot [1]**, P.** Zur Grammatik. « Fisient » et « permessient » du « Jonas ». (Zeitschrift für roman. Philol. 1899).

— Zur Wortgeschichte. A.fr. gagnon, wagnon. (Z. für roman. Philologie 1899).

Memminger, A. Die wirtschaftlichen Ansichten der Propheten des alten Bundes. (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

Michaut, G. Le génie latin. La race, le milieu, le moment, les genres. Paris. 1899. 376 p. 8°.

— Sur la « Phèdre » de Racine. (R. de la Suisse cath. 1899).

— La rhétorique de Balzac. (R. de la Suisse cath. 1899).

Montenach, G. de. L'action catholique dans la société moderne. (R. de la Suisse cath. 1899). Tirage à part. Fribourg. 1899. 24 p. 8°.

— Introduction. (Fribourg artistique 1899).

— Les unions chrétiennes de jeunes gens, leur action sociale et leur organisation. Fribourg. 1899. 23 p. 8°.

Montenach Mme G. de. Œuvre catholique internationale pour la protection de la jeune fille. Rapport sur la nécessité de la propagation de l'Œuvre en Suisse et sur les moyens à employer à cette fin. Fribourg. 1899. 13 p. 8°.

— Les œuvres catholiques et la traite des blanches. Rapport. Fribourg (1899). 8 p. 4°.

---

[1]) Aus Versehen sind in der vorjährigen Bibliographie die mit P. M. gezeichneten «Mélanges» (Romania, 1897 u. 1898) oben genanntem Verfasser zugeschrieben worden.

Ofer, H. Gesetzgebung und Literatur der Schweiz im Jahre 1897. (Jahrbuch der internationalen Vereinigung IV. 1898).

Paulus, N. Conrad Treger, ein Augustiner des 16. Jahrhunderts. (Katholik. 1899).

Prado, N. del. De veritate fundamentali philosophiae christianae. Frib. Helv. 117 p. 8°.

Pahud, Fr. Ancienne croix processionnelle de l'église de Romont. Autel de l'ancienne église de la Tour de Trême. (Fribourg artistique 1899).

Quartenoud, J. Monatrosen. Partie française. Rédigée par —. XLIII. 1899. 640 p. 8°.

Ræmy, Ch. de. Schinner et Supersaxo. (Revue histor. vaudoise 1899). Tirage à part. Lausanne 1899. 58 p. 8°.

— Un problème historique. (R. histor. vaudoise 1899).

— Die wohlthätigen Anstalten der Stadt und des Kantons Freiburg. (Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich N. 100). Zürich. 1899. 29 p. 4°.

— Notes sur Alger. Souvenirs et impressions de voyage, avec une préface par M. l'abbé C. de Ræmy. Fribourg. 1899.

— L'Afrique, d'après les explorations modernes. Fribourg. 1898.

Rapport, trente-quatrième, de l'association catholique des missions intérieures en Suisse. Traduit de l'allemand. Fribourg 1898. 72 p. 8°

Reichlen, Fr. Notice sur Charmey. (R. de la Suisse cath. 1899).

— La reine Agnès de Hongrie et les Fribourgeois. (Etrennes fribourgeoises 1900).

Rose, V. Etudes évangéliques. (Revue biblique 1899).

Ruhland, G. Ist die Arbeiterfrage oder die Mittelstandsfrage die soziale Frage? (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

— Das Grundpfandrecht. (Beilage des Berichtes des schweizerischen Bauernbundes) 1899.

Rytz, J. Des Lehrers liebste Kataloge. (Schweiz. evangel. Schulblatt 1899).

Schaller, R. de. Un lit ancien. (Fribourg artistique 1899).

Schlinker, R. Une nouvelle critique des dix catégories d'Aristote. (Revue thomiste 1899).

— L'averroïsme latin au XIIIe siècle. (Revue thomiste 1899).

Schneuwly, J. Le R. P. Apollinaire Dellion, capucin. (Etrennes 1900).

Schnürer G. L'origine dello stato della chiesa. Versione dal tedesco pel A. Mercati. Siena. 1899. 162 p. 8°.

— Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Herausg. mit Weiß, Pastor u. s. w. München. 1899. 921 p. 8°.

Schorro, A. Le Sillon romand. Journal agricole illustré. Ire année. Estavayer. 1898-99.

Stadelmann, J. Catalogue de la Bibliothèque des étudiants. Collège St. Michel. Fribourg. 1899. 90 p. 8°.

Stajessi, Ch. Le « gros Boulevard » à Fribourg. Tour Jaquemar des Places. (Fribourg artistique 1899).

Techtermann, M. de. Croix de procession. La fontaine du Sauvage. (Fribourg artistique 1899).

Thurler, L. Quelques jours à Paramaribo. (Etrennes fribourg. 1900).

Vevey, E. de. L'activité de la station laitière de Fribourg en 1897. Xme année. Fribourg. 1898. 30 p. 8°.

Vigna, L. Sant' Anselmo filosofo. Freib. phil. Diss. Milano. 1899. 131 p. 8°.

Villard, E. Les travaux manuels à l'Exposition de Genève. (Bulletin pédagogique 1899).

Vogelsang, K. v. Monatsschrift für christliche Sozial-Reform. Jahrgang 1899. Basel. 1899. 575 p. 8°.

— Arbeiterschutz. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1899).

— Zur Lage des kleinen Landmannes in Belgien. (Dies. Zeitschrift 1899).

— Der große Meinungskampf in der deutschen Sozialdemokratie. (Dieselbe Zeitschrift 1899).

— Rückblick auf die soziale und wirtschaftliche Geschichte Venedigs. (Dieselbe Zeitschrift 1899).

Weiß, A. M. Lebensweisheit in der Tasche. 7. Aufl. Freib. i. Br. 1899. XVIII u. 504 p. 12°.

— Am Ende des Jahrhunderts. (Theol-prakt. Quartalschrift 1899).

— Schwäche der Katholiken. (Theol-prakt. Quartalschrift 1899).

Zemp, J. Porte du monastère de Hauterive. (Frib. artistique 1899).

Zycha, A. Das Recht des ältesten deutschen Bergbaues bis im 13. Jahrhundert. Eine Studie aus der deutschen Rechts und Wirthschaftsgeschichte. Berlin 1899. 172 p. 8°.

— Ein altes soziales Arbeiterrecht Deutschlands. (Deutsche Worte. 1899; Zeitschrift für Bergrecht 1900).

Bericht über das Vereinsjahr 1898.

Auch dieses Jahr hatte sich der Verein einer ruhigen Weiterentwickelung zu erfreuen. Im Mitgliederbestand ist ein Abgang von 22 Mitgliedern zu verzeichnen, während 32 neu eingetreten sind, so daß insgesamt eine Zunahme von 10 bleibt. Während die Tauschverbindungen im Inlande gleich geblieben sind, haben zwei neue Gesellschaften des Auslandes den Schriftenaustausch mit uns eröffnet, so daß der regelmäßige Austausch sich auf 51 Gesellschaften des In- und Auslandes erstreckt.

Da die Geschäftslast durch das Anwachsen der Mitgliederzahl und der Tauschverbindungen in den wenigen Jahren seit Gründung des Vereins nicht unerheblich gewachsen war und der Wohnort des Kassiers für die Expedition der Geschichtsblätter nicht bequem gelegen war, so fand der Vorstand für angemessen, den Kassier von der Expeditien der Zeitschrift zu entlasten und diese der Verlegerin der Geschichtsblätter, Universitätsbuchhandlung B. Veith in Freiburg, zu überweisen. Wenn aus dieser Maßregel auch einige Mehrauslagen erwachsen, so dürfte das Budget dadurch immerhin keine unverhältnismäßige Belastung erfahren. Der Versand an die Mitglieder, die Ablieferung der Tauschexemplare und der buchhändlerische Vertrieb der Geschichtsblätter sind somit in einer Hand vereinigt und zwar am Wohnorte des Präsidenten und der Druckerei, was nach mancher Hinsicht nicht zu unterschätzende Vorteile bietet. Durch diese Entlastung war es auch möglich geworden, den bisherigen Kassier, Hw. Herrn Pfarrer Helfer, der mit Rücksicht auf die stets wachsende Last seines Amtes, dasselbe niederlegen wollte, dem Amte wie dem Vorstande zu erhalten.

Die Jahresrechnung schließt pro 31. Dezember 1898 mit einem Ueberschuß von 8 Fr. 15, dem jedoch noch circa 700 Fr. Schulden gegenüberstehen, die durch die Druckkosten und die künstlerische Ausstattung von Jahrgang V der Geschichtsblätter bedingt wurden.

Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in den üb-

lichen zwei Sitzungen im April in Freiburg und 3. November in Murten.

Die allgemeine ordentliche Frühjahrsversammlung fand am Feste Christi Himmelfahrt, den 19. Mai, in der Pfarreipinte zu Alterswyl statt bei einer Beteiligung von c. 40 Mitgliedern und Gästen. Herr Dr. Ferd. Buomberger hielt dabei einen durch graphische Darstellungen und Tabellen aufs wirksamste unterstützten Vortrag über die älteste Volkszählung von Freiburg aus dem Jahre 1445, die älteste, die wir überhaupt in Europa kennen. Es dürfte überflüssig sein, mehr davon zu sagen, da der gleiche Gegenstand vom Vortragenden in diesem Hefte ausführlich behandelt ist. Reichen Beifall lohnte den Redner.

Die ordentliche Herbstversammlung wurde bei einer Beteiligung von ungefähr 36 Mitgliedern und Gästen Sonntag, 27. November, im Gasthof zum Bären in Münchenwiler abgehalten. „Es war ein guter Gedanke, äußert sich ein competenter Berichterstatter im „Murtenbieter" (Nr. 97 vom 3. Dez. 1898), die ordentliche Herbstversammlung des Vereins in Münchenwiler obwohl auf bernischem Boden abzuhalten, weil sie nicht nur Herrn von Graffenried Gelegenheit bot, den Mitgliedern einen freundlichen Empfang in seinem Schloß zu bereiten, sondern auch diesem oder jenem Herrn gestattete, sich ungezwungener auszudrücken." Obwohl heute bernisch gehörte Münchenwiler zum alten Territorium und zum Kirchenverband von Murten, und seine Geschichte ist eng verbunden mit derjenigen von Freiburg. Der Besitzer des Schlosses, Herr von Graffenried, hatte die Freundlichkeit, die Teilnehmer an der Versammlung zu einem Besuche des Schlosses und seiner Sehenswürdigkeiten einzuladen und in gastfreundlichster Weise zu bewirten, wofür ihm an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen werden soll.

Die Sitzung wurde durch den Vereinspräsidenten eröffnet mit einem kurzen Ueberblick über die Schicksale des einstigen Cluniacenser Priorates Münchenwiler, das 1080 von den Gebrüdern Girold und Rudolf von Villars gegründet und dem Abte von Clugny übergeben wurde. Münchenwiler stand unter der Kastvogtei der Schultheißen von Murten, wurde im Savoyerkrieg (1448) eingeäschert, wobei viele Urkunden zu Grunde giengen, und auch im Burgunderkrieg durch das Freiburger Freifähnlein schwer geschä-

digt, bis es dem neu errichteten S. Vincenzstift in Bern einverleibt wurde (12. Dez. 1484). Der letzte Prior, Ulrich Stör, trat 1530 das Priorat mit allen Rechten um 500 Berner Kronen der Stadt Bern ab, die das Gotteshaus säcularisirte und als Herrschaft Münchenwiler-Clavaleyres an den Berner Schultheißen Johann Jakob von Wattenwyl verkaufte. Von diesem gelangte es an zwei weitere Besitzer und 1668 durch Kauf an Anton von Graffenried, einen Vorfahren des derzeitigen Besitzers. Bis zur Revolution gehörte M. zur bernisch-freiburgischen Vogtei Murten, während der Helvetik (1798—1803) zum Canton de Sarine et Broye. Nach längerem Prozesse wurde es durch eidgenössischen Spruch im 1809 dem Kanton Bern zugeteilt, dem es als Enclave heute noch zugehört.

Sodann folgte der Hauptvortrag von Herrn Dr. K. Holder, Bibliothekar, über die Entwicklung der Freiburger Stadtverfassung von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Zeit. Der Redner verfolgte deren Entwicklung seit ihren Anfängen in der von dem Gründer der Stadt Herzog Berchtold IV von Zähringen erteilten Handveste, deren ursprünglicher Text uns nicht mehr erhalten ist, in gedrängten Zügen bis auf unsere Zeit hinab. Die älteste Verfaßung war demokratisch; seit Einführung des römischen Rechtes und der Glaubenstrennung nahm sie einen aristokratischen Charakter an und führte in weiterer Entwicklung zur Ausbildung des städtischen Patriziates als einer geschlossenen privilegierten Kaste innerhalb der Bürgerschaft, übrigens keine für Freiburg vereinzelte Erscheinung. Der jähe Bruch mit der Vergangenheit seit der französischen Revolution hat auch hier Wandel geschaffen (1798), obschon das alte oligarchische Regiment noch einmal für kurze Zeit, getragen von der allgemeinen Reaktion (1815-30), seine Auferstehung feierte. Ihr gegenüber bildete die Verfassung des Jahres 1831 einen wenn auch bescheidenen Fortschritt. Dieser gehaltvolle Vortrag, der an Klarheit der Darstellung und Beherrschung des weitschichtigen Materials nichts zu wünschen übrig ließ und beim Publikum den verdienten Beifall fand, rief einer längeren und lebhaften Discussion, an der sich die HH. Proff. Hauptmann, Schnürer und Reinhardt, Staatsrat v. Schaller, Dr. Türler Staatsarchivar in Bern, Dekan Tschopp und Graf Max v. Diesbach beteiligten.

Endlich berichtete zum Schluße der Präsident des Vereins

Dr. A. Büchi über eine unbekannte Chronik des Schwabenkrieges (1499) freiburgischen Ursprunges. Es existiren davon 3 Handschriften, sämmtlich in Privatbesitz in Freiburg, die alle mit der unmittelbaren Veranlassung zum Kriege und der Eröffnung der Feindseligkeiten einsetzen und vor der Schlacht bei Dornach abbrechen. Die eine dieser Handschriften ist von der Hand des Freiburger Ratsherrn Peter Fruyo (1486—1577) frühestens 1556 geschrieben nach einer Vorlage, die jedenfalls vor 1542 datirt. Der Verfasser der ursprünglichen Redaktion scheint ein Freiburger zu sein, der aus den besten mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen schöpft. Wegen Mangels an directen Indicien läßt sich die Person des Verfassers nicht mit Sicherheit bestimmen; doch dürfte die Vermutung nicht abzuweisen sein, daß der Freiburger Notar Ludwig Sterner, der nachweislich selbst an mehreren Zügen dieses Krieges teil genommen, möglicher Weise als Autor in Anspruch genommen werden dürfte. Sterner stammt aus Freiburger Geschlecht, war seit 1496 Stadtschreiber, 1506—10 Notar in Freiburg, bis er, gezwungen die Stadt zu verlassen, nach Biel übersiedelte. Die Bedeutung der Chronik liegt darin, daß sie für viele bekannte und von andern Chronisten bereits erwähnte Thatsachen eine neue Bestätigung liefert, ferner durch viele und im einzelnen nicht unwichtige Ergänzungen besonders über den 2. Zug ins Hegau, die Schlachten bei Bruderholz und Schwaderloch, endlich durch die Ueberlieferung der Thaten und charakteristischen Züge einzelner Kriegshelden wie Heinrich Wohlleb und Benedict Fontana, der Heroen von Frastenz und Calven. Die Chronik wird in Bd. XX der Quellen zur Schweizergeschichte durch den Vortragenden herausgegeben werden.

Da seit längerer Zeit Jahrgang I Geschichtsblätter für den Tauschverkehr wie im Buchhandel vergriffen ist, so beschloß der Vorstand, denselben neu aufzulegen, sobald die Kasse über die notwendigen Mittel verfügt.

Die Herausgabe der Geschichtsblätter, Jahrgang V, konnte mit Rücksicht auf den außerordentlichen Umfang und die zahlreichen Kunsttafeln nicht mehr im Berichtsjahre erfolgen. Der nächste Bericht wird darüber näheren Aufschluß geben.

Freiburg, 29. Dezember 1899.

Der Präsident: Dr. **Albert Büchi.**

Rechnung des deutschen geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg.

Jahr 1898/1899.

A. Einnahmen.

Aktivsaldo pro 1897	Fr.	136.07
Staatsbeitrag pro 1898	„	150.—
Zins für Guthaben bei der Leihkasse Düdingen .	„	2.—
Beitrag von Hrn. Effmann an die Kosten der Clichés	„	100.—
2 Mitgliederbeiträge	„	6.50
Anzahlung vom Verleger für Mitgliederbeiträge und Erlös der Geschichtsblätter	„	500.—
Desgleichen	„	30.—
Drei Jahresbeiträge von auswärtigen Mitgliedern	„	10.80
Zwei Mitgliederbeiträge	„	6.—
	Fr.	941.37

B. Ausgaben.

Zahlung für 9 Tafeln Phototypie gemeinschaftlich mit Société des Beaux-Arts	„	176.25
Zahlung für Herstellung von Photographien . .	„	38.20
Anzahlung für Druckkosten von Jahrgang V Geschichtsblätter	„	70.—
Zahlung für Autotypen bei Doelker Zürich . .	„	65.50
Zahlung für 17 Clichés und 12 Autotypien an Gebrüder Fragnière	„	99.—
Anzahlung für Druckkosten von Jahrgang V Geschichtsblätter	„	351.—
Für Broschiren von Geschichtsblätter V (302 Ex.)	„	120.80
Dem Buchhändler Zahlung v. 3 Mitgliederbeiträgen	„	10.80
Porto und Verschiedenes	„	1.67
	Fr.	933.22

C. Bilanz.

Einnahmen	Fr.	941.37
Ausgaben	„	933.22
Aktivsaldo der Kasse	Fr.	8.15

Tafers, den 21. Februar 1900.

Der Kassier: **J. Bäriswyl.**

Verzeichnis der Mitglieder

des deutschen geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg.

Dezember 1899.

Vorstand:

1. Tschopp, Jos., Stiftsdekan, Freiburg. Ehrenpräsident.

2. Büchi, Dr Albe[illegible] reiburg, Präsident.
3. Schaffner, Sal., [illegible]ers, Aktuar.
4. [illegible]iswyl, J. Overen[illegible] Tafers, Kassier.
5. Wattelet, Dr Hans, [illegible] Murten.
6. [illegible]ngerling, Pfarrer, [illegible]

Ehrenmitglied:

7. Schneuwly, J., Staatsarchivar, Freiburg.

Mitglieder:

8. Aeby, Johann, Pfarrer, Plaffeib.
9. — Lehrer, St. Antoni.
10. Affolter, Oekonom. Conradshaus bei Heitenried.
11. Auderset, Albert, lic. jur., Redaktor, Freiburg.
12. Augustin, Anton, Publizist, Bern, Kirchenfeld.
13. Baldegger, Jacob, lic. phil., Freiburg.
14. Bäriswyl, J. J., Voiturier, Freiburg.
15. Baumhauer, Dr Heinr., Prof., Freiburg.
16. Beck, Dr J., Prof., Freiburg,
17. Beeli, Oberamtsschreiber, Murten.
18. Benninger, J. Amtsrichter, Salvenach.
19. Bertschi, Tierarzt, Düdingen.
20. Bessner, August, Getreidehändler, Freiburg.
21. Betschen, Adolf, Mehlhändler, Freiburg.
22. Bichsel, Tierarzt, Courtepin.

23. Birbaum, Joſ., Oberrichter, Freiburg.
24. Blancpain, Achilles, Bierbrauer, Freiburg.
25. Blanchard, Philipp, Freiburg.
26. — Theod., Betreibungsbeamter, Tafers.
27. Blaſer, Walther, Lehrer, Fendringen bei Schmitten.
28. Blumenſtein, Pfarrer, Murten.
29. Boſchung, Ulrich, Wirt, Ueberſtorf.
30. Boudret, Director, Kerzers.
31. Bourqui, Alexis, Civilſtandsbeamter, Freiburg.
32. Brugger, Nathan, Lehrer, Rechthalten.
33. Brügger, Peter, Möbelſchreiner, Freiburg.
34. Brülhart, Joh., Gefängnisdirektor, Freiburg.
35. Brülhart Pfarrer, Font.
36. Büchel, Dr K., Prof., Freiburg.
37. Buchs, Gemeinderat, Montilier.
38. Bula, J. Fr., Großrat, Kerzers.
39. Buomberger, Dr F., Adjunkt des ſtat. Amtes, Freiburg.
40. Cornuz, Guſtav, Stadtammann, Murten.
41. Daniels, Dr Franz, Profeſſor, Freiburg.
42. Derungs, Joh., Profeſſor, Coll. St. Michael, Freiburg.
43. Desfoſſez, J., Pfarrer, Jaun.
44. v. Diesbach, Max, Großrat, Uebewyl.
45. Dinichert, Conſtantin, Nationalrat, Montilier.
46. Doſſenbach, Schuhhandlung, Freiburg.
47. Ducreſt, H., Prof., Colleg St. Michael, Freiburg.
48. Eſſmann, Wilh., Prof., Bonn-Keſſenich, Burgſtraße 170.
49. Epards, Pfarrer, Merlach.
50. Erlebach, Schloſſer, Freiburg.
51. Egger, Ch., Lehrer, Guſchelmut.
52. Faſel, Ludwig, Gerichtsſchreiber, Tafers.
53. Faſel, Peter, Lehrer, Düdingen.
54. Fawer, Robert, Gemeindeſchreiber, Münchenwyler.
55. Fetſcherin, W., Schuldirektor, Olten.
56. Fleury, P. Bernard, O. Fr., Freiburg.
57. Forſter, Chriſtian, Lehrer, Bennewyl bei Alterswyl.
58. Fragnière, Gebrüder, Buchdruckerei, Freiburg.
59. Fragnière, Dr Joſ. Prof., Prieſterſeminar, Freiburg.

60. Frankenstein, R., O. P., Prof., Freiburg.
61. Frei, Gottfried, Mechaniker, Freiburg.
62. Fürst, Friedrich, Lehrer, Ulmitz.
63. Gabriel, Paul, Kürschner, Freiburg.
64. Genoud-Peier, Leo, Großrat, Freiburg.
65. Gottlob, Dr Ad., Prof., Bonn a/Rh. Meckenheimerstr. 78.
66. Grimme, Dr Hubert, Prof. Freiburg.
67. Groß, Emil, Regierungssekretär, Freiburg.
68. Gutknecht, Fr., Kerzers.
69. Gutknecht, Müller, Kerzers.
70. Gutknecht, Zimmermann, Kerzers.
71. Haas, Paul, Musikdirektor, Freiburg.
72. Hafner, Hugo, Advokat, Murten.
73. Hauptmann, Dr Felix, Professor, Freiburg.
74. Hayoz P. Leo O. Fr., Freiburg.
75. Haymoz P. Franz O. Fr., Freiburg.
76. Heinemann, Dr Franz, Bibliothekar, Luzern.
77. Helfer, Lehrer, Freiburg.
78. Henzen, Jos. Arzt, Altenryl.
79. Heß, J. Jak., Prof., Freiburg.
80. Holder, Dr Karl, Bibliothekar, Freiburg.
81. Holstein, Graf, Schönenberg, Freiburg.
82. Jolissaint, Eidg. Alkoholinspektor, Freiburg.
83. Jostes, Dr Fr., Prof., Münster i. W.
84. Jungo, Wirt, Schmitten.
85. Jungo, Jos., Notar, Freiburg.
86. Kapper, P. Alb., O. Fr., Freiburg.
87. Kerzers, Volksbibliothek von.
88. Kilian P. Lucas O. Fr., Freiburg.
89. Kirsch, Dr Peter, Prof., Freiburg.
90. Klauß, Joh., Pfarrer, Ueberstorf.
91. Köhler, Apotheker, Freiburg.
92. v. Koschembahr-Lyskowski. Dr, Prof., Freiburg.
93. v. Kowalski, Dr Jos., Prof. Freiburg.
94. Kramer, J. Ammann, Fräschels.
95. Kramer, Gemeinderat, Fräschels.
96. Krattinger, Joh., Kaplan, Düdingen.

97. Kruker, Mgr, Regens, Albertinum, Freiburg.
98. Kuhn, P. Cyrill O. Fr., Freiburg.
99. Lampert, Dr Ulr., Prof., Freiburg.
100. Lapp, K., Droguerie, Freiburg.
101. Lauper, Joh. Jos., zum Straus, St. Ursen.
102. Leicht, Fritz, Großrat, Salvenach.
103. Lenz, Dr Adolf, Prof., Freiburg.
104. Lerch, Dr Matthias, Prof., Freiburg.
105. Liebig, P. Paul, O. Fr., Freiburg.
106. Liechti, Hermann, Großrat, Murten.
107. Lienhardt, J., Kerzers.
108. Lörkens, Dr J., Düsseldorf, Gartenstraße, 78.
109. Ludowigs, Architekt, Bonn-Kessenich, Burgstraße 170.
110. Lutz, Adolph, Großrat, Greng bei Murten.
111. Marti, Müller, in Kerzers.
112. Mazzoni, P. Pfarrer, Tafers.
113. Meier, Karl Al., Kaplan, Wallenbuch.
114. Merz, R., Schulinspektor, Merlach.
115. Meuwly, J. A., Lehrer, Tafers.
116. Michel, P. Leo, O. P., Prof., Freiburg.
117. Moser, Othmar, Lehrer, Freiburg.
118. Müllegg, F., Hypothekarbeamter, Murten.
119. Müller, P. Verwalter, Löwenberg bei Murten.
120. Müller, Bruno, O. Fr., Freiburg.
121. Müller, J., Lehrer, Freiburg.
122. Müller, Reinhard, Lehrer, Freiburg.
123. Murten, Gemeinderat von.
124. Nonnast, Regionallehrer, Gurmels.
125. Notz, Gottlieb, Tierarzt, Kerzers.
126. Notz, Gottlieb, Rest., Kerzers.
127. Notz, Jakob, zum Bären, Kerzers.
128. Oser, Dr Hugo, Prof., Freiburg.
129. Passer, J., Oberamtmann, Tafers.
130. Perroulaz, R., Pfarrer, Düdingen.
131. Pfister, Ammann, Kerzers.
132. Pfyffer, Goldschmied, Freiburg.
133. Philippona, Pius, Redaktor, Bern.

134. Philippona, W., Commissär, Alterswyl.
135. Poffet, Jos., Oberamtsschreiber, Tafers.
136. Preiswerk, Direktor des Lerbergymnasiums Bern.
137. Rappo, Jos., Regionallehrer, Ueberstorf.
138. Reichlen, Franz, Freiburg.
139. Reinhardt, Heinrich, Prof., Freiburg.
140. Remy, Leo, Bulle.
141. Roby, Alb., Buchbinder, Freiburg.
142. Roggo, Pfarrer, Alterswyl.
143. Ruchti, Tierarzt, Jeuß.
144. Ruffieux, Pfarrer, Plaffeyen.
145. Ruhland, Dr Gustav, Prof., Freiburg.
146. Ruprecht, Oekonom, Fillistorf.
147. Rüthig, P. Joseph, O. Fr., Freiburg.
148. Rytz, J., Lehrer, Freiburg.
149. Sarbach, Regionallehrer, Kerzers.
150. v. Savigny, Dr Leo, Prof., Göttingen.
151. Schaller, Regionallehrer, Plaffeyen.
152. v. Schaller, Heinrich, Staatsrat, Freiburg.
153. v. Schaller, Romain, Prof., Freiburg.
154. Schenker, Schuhhandlung. Freiburg.
155. Schläpfer, Konrad, Zeichenlehrer, Freiburg.
156. Schmid, Eisenhändler, Freiburg.
157. Schmutz, Gemeindeschreiber, Ueberstorf.
158. Schnürer, Dr Gustav, Prof., Freiburg.
159. Schoch, Metzger, Freiburg.
160. Schwenter-Schmid, Dr med., J., Bern.
161. Siffert, Emil, lic. jur., Murten.
162. Solothurn, Kantonsbibliothek von.
163. Sourlier, Stationsvorstand, Düdingen.
164. Späth, J. G., Freiburg.
165. Speiser, Dr Fr., Professor, Freiburg.
166. Spicher, Franz, lic. jur., Freiburg.
167. Spicher, Joh., Ueberstorf.
168. Spörri, J. J., Direktor, Düdingen.
169. Stadelmann, Peter, Privatier, Freiburg.
170. Steffens, Dr F., Prof., Freiburg.

171. Stockalper, Petermann, Prof., Brig.
172. Stoll, Oekonom, Salvenach.
173. Streitberg, Dr W., Prof., Münster i. W.
174. Stritt, Jos., Pfarrer, Heitenried.
175. Süßtrunk, Jak., Sekundarlehrer, Murten.
176. v. Techtermann, Max, Museumsdirektor, Freiburg.
177. Tschachtli, Alfred, Gerichtspräsident, Murten.
178. Tschachtli, Fr., Bäcker, Kerzers.
179. Vacheron, Max, Gerichtsschreiber, Murten.
180. Veith, B., Buchhändler, Freiburg.
181. Vogel, Fr., Banquier, Freiburg.
182. Vogt, Ed., Musikdirektor, Freiburg.
183. Vollmar, Tierarzt, Murten.
184. Vonlanthen, B., Hypothekarverwalter, Uebewyl.
185. Wäber, Jos., Vize-Präsident des Amtsgerichtes Tafers.
186. Wäber, Moritz, Prof., Freiburg.
187. Wasmer, E., Eisenhändler, Freiburg.
188. Wattelet, Gustav, Murten.
189. Weber, Humbert, Pfarrer, St. Antoni.
190. v. Weck, Paul, Dr med., Freiburg.
191. Wegmüller, Armin, Apotheker, Murten.
192. Weitzel, Alfred, Reg. Secretär, Freiburg.
193. Wenger, Pfarrer, St. Antoni.
194. Westermaier, Dr Max, Prof., Freiburg.
195. Wilczeck, H., Cartonnagefabrik, Freiburg.
196. Wohlhauser, Franz, stud. jur., Freiburg.
197. Zapletal, P. Vinc., O. P., Prof., Freiburg.
198. Zurkinden, Lehrer, Düdingen.
199. Zurkinden, Schlossermeister, Freiburg.
200. Zycha, Dr Adolf, Prof., Freiburg.

Vereine und Institute,

mit denen wir in Schriftenaustausch stehen, März 1900.

1. In der Schweiz.

1. **Aarau**: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau. Zeitschrift: Argovia. Präsident J. Hunziker, Professor, Aarau.
2. **Basel**: Historische und antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Beiträge. Präsident Chr. Bernoulli, Oberbiblioth. Basel.
3. **Bellinzona**: Bolletino storico della Svizzera Italiana. Redaktor: Emilio Motta, Bibliotecario della Trivulziana in Mailand.
4. **Bern**: Historischer Verein des Kantons Bern. Zeitschrift: Archiv. Präsident Dr. E. Blösch, Professor, Bern.
5. — Allg. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch, Anzeiger. Adresse Stadtbibliothek Bern.
6. **Brig**: Geschichtsforschender Verein von Oberwallis. Zeitschrift: Blätter aus der Wallisergeschichte. Archivar Professor Dionys Imesch, Brig.
7. **Chur**: Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Zeitschrift: Jahresbericht. Präsident: Pl. Plattner, Reg.-Rat, Chur.
8. **Frauenfeld**: Historischer Verein des Kantons Thurgau. Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Dr. Joh. Meyer, Frauenfeld.
9. **St. Gallen**: Historischer Verein in St. Gallen. Zeitschrift: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte und Neujahrsblätter. Präsident Dr. Hermann Wartmann, St. Gallen.
10. **Genf**: Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Zeitschrift: Bulletin und Mémoires et Documents. Adresse, 1, rue de l'Evêché, à Genève.
11. **Glarus**: Historischer Verein des Kantons Glarus. Zeitschrift: Jahrbuch. Präsident Dr. Dinner, Glarus.

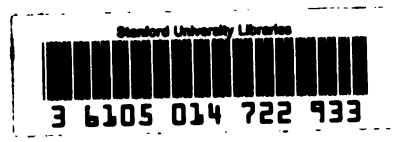
12. **Lausanne**: Société d'histoire de la Suisse romande. Zeitschrift: Mémoires et Documents. Präsident B. van Muyden, Lausanne.
13. **Luzern**: Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug. Zeitschrift: Der Geschichtsfreund. Präsident Dr. J. L. Brandstetter, Luzern.
14. **Neuenburg**: Société Neuchâteloise de Géographie. Zeitschrift: Bulletin. Bibliothekar C. Knapp, prof., Neuenburg.
15. **Schaffhausen**: Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. Zeitschrift: Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Pfarrer Bächtold, Schaffhausen.
16. **Schwiz**: Historischer Verein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Kanzleidirektor J. B. Kälin, Schwiz.
17. **Solothurn**: Historischer Verein des Kantons Solothurn. Zeitschrift: Urkundio.
18. **Trogen**: Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft. Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher. Herausgeber Dr. K. Ritter, Trogen.
19. **Zürich**: Stadtbibliothek. Zeitschrift: Neujahrsblatt.
20. — Antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Mitteilungen. Adresse: Stadtbibliothek Zürich.
21. — Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Zeitschrift: Archiv für Volkskunde. Adresse: Dr. E. Hoffmann-Krayer, Präsident, Freiestraße 88 Zürich V.
22. — Schweizerisches Landesmuseum: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.

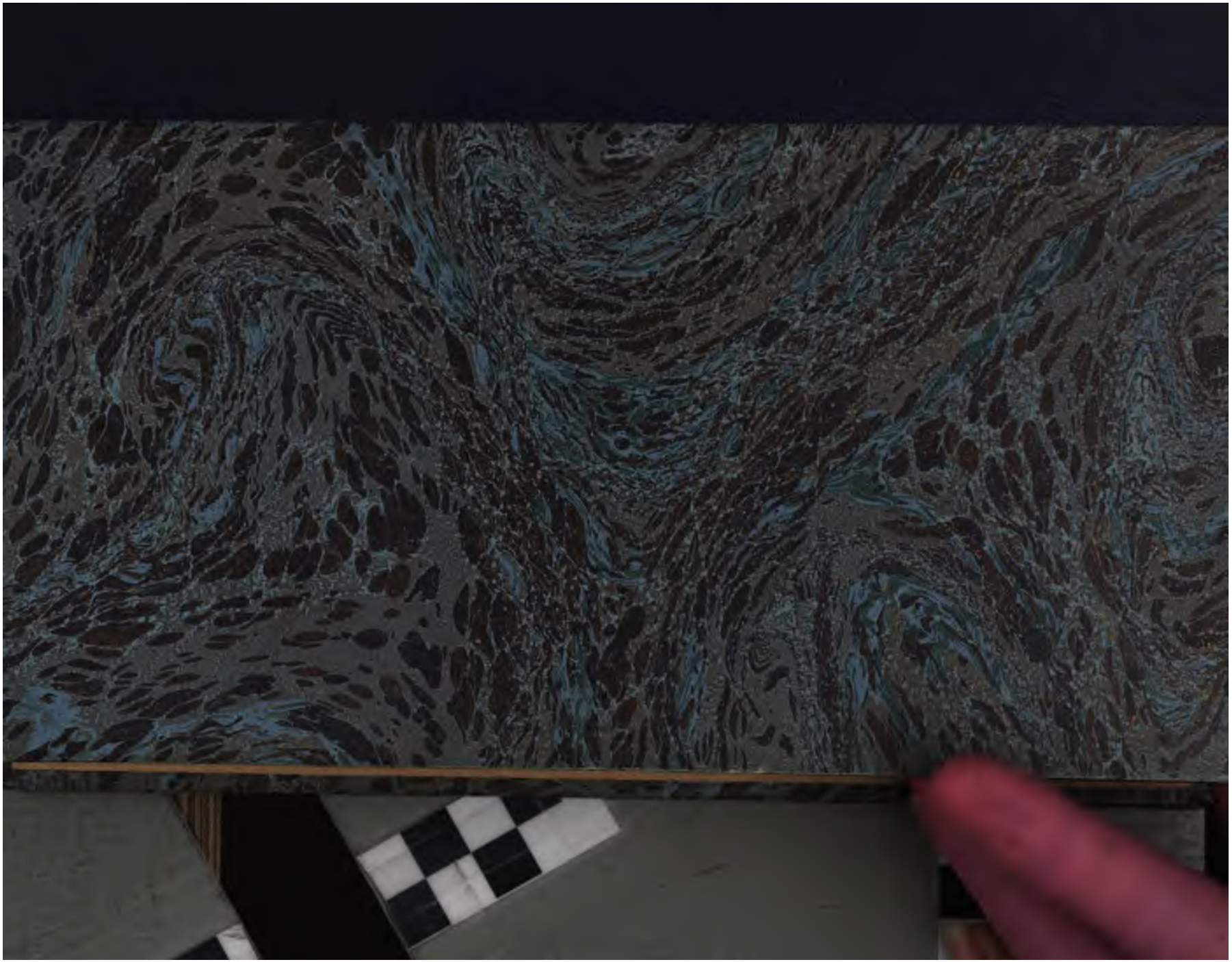
2. Im Ausland.

1. **Aachen**: Aachener Geschichtsverein. Zeitschrift des, herausgegeben von Dr. Emil Fromm. Adresse: Cremersche Buchhandlung, Kleinmarschierstraße 3. Aachen.
2. **Augsburg**: Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift des ꝛc. Adresse: Ausschuß des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
3. **Darmstadt**: Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen. Zeitschrift: Archiv für Hessische Geschichte und Quartalblätter. Adresse: Direktion der Großherzogl. Hofbibliothek Darmstadt, Residenzschloß.

4. **Donaueschingen:** Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Zeitschrift: Schriften des Vereins für ꝛc. Adresse: Dr. Tumbült, Donaueschingen, Vorstand der histor. Abteilung.
5. **Essen:** Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender: Dr. K. Ribbeck, Essen.
6. **Frankfurt** a. M.: Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. Zeitschrift: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Adresse: Stadtarchiv I. Frankfurt a. M. Weckmarkt 3.
7. **Freiburg** i. Br.: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts- Altertums- und Völkerkunde (Historischer Verein). Zeitschrift: Zeitschrift der Gesell. ꝛc.
8. — Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg. Zeitschrift: Freiburger Diözesan-Archiv. Präsident Dr. J. König, Univ.-Professor, Freiburg.
9. **Friedrichshafen:** Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Zeitschrift: Schriften des Vereins etc. Adresse: Bodensee-Verein, Friedrichshafen am Bodensee.
10. **Gießen:** Oberhessischer Geschichtsverein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Dr. Haupt, Oberbibliothekar, Gießen.
11. Graz: Historischer Verein für Steiermark. Zeitschrift: Mitteilungen des Hist. Ver. Vorsitzender Prof. Dr. v. Zwiedineck.
12. **Halle** a. d. S.: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschung. Vorsitzender Prof. Dr. G. Herzberg in Halle a. S.
13. **Heidelberg:** Historisch-philosophischer Verein. Zeitschrift: Neue Heidelberger Jahrbücher. Adresse: Großherzogl. badische Universitätsbibliothek.
14. **Jena:** Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen.
15. **Innsbruck:** Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Bibliothekar Dr. J. Egger, Gym.-Prof., Innsbruck.
16. **Karlsruhe:** Badische historische Kommission. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Adresse: Großherzogl. Generallandesarchiv in Karlsruhe.

17. **Meissen**: Verein für die Geschichte der Stadt Meissen. Zeitschrift: Mitteilungen des Vereins ꝛc. Vorsitzender Dr. Markus, Realschule Meissen, Sachsen.
18. **Mülhausen**: Historisches Museum. Zeitschrift: Jahresheft. Präsident Mathias Mieg.
19. **Nürnberg**: Germanisches Nationalmuseum. Zeitschrift: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. I. Direktor G. v. Bezold.
20. — Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg. Zeitschrift: Mitteilungen des Ver. ꝛc. 1. Vorstand: Freiherr von Kreß.
21. **Ravensburg**: Diöcesanarchiv von Schwaben, provinzial- und kunsthistorische Zeitschrift, herausgegeben von Amtsrichter a. D. Beck.
22. **Regensburg**: Histor. Verein für Oberpfalz und Regensburg. Zeitschrift. des hist. Ver. ꝛc. Vorstand Dr. C. Will, Regensburg.
23. **Speier**: Historischer Verein der Pfalz. Zeitschrift: Mitteilungen. Conservator Dr. L. Grünenwalder, Kgl. Gymnasiallehrer.
24. **Stockholm**: Kong. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien (Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde). Zeitschrift: Publikationen.
25. **Straßburg**: Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs. Zeitschrift: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens. Präsident Dr. Martin, Univ-Professor, Straßburg.
26. **Stuttgart**: Königliche öffentliche Bibliothek. Publikation: Würtembergisches Urkundenbuch, herausgegeben von der kgl. Direktion des Haus- und Staatsarchives. Vorstand der Bibliothek: Prof. Dr. Steiff.
27. **Tübingen**: Königliche Universitätsbibliothek. Universitätspublikationen. Bibliothekar Dr. F. Thomae.
28. **Ulm**: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift: Mitteilungen. Bibliothekar C. F. Müller, Stadtbibliothekar.
29. **Werden**: Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender Dr. P. Jakobs.



DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305